

Karl Julius Weber

Deutschland

oder

Briefe

eines

in Deutschland reisenden Deutschen

Vierter Band

Stuttgart ● 1834

Leipzig ● 2023



CARL JULIUS WEBER

Deutschland,

oder,

Briefe

eines

in Deutschland reisenden Deutschen.

Von

Carl Julius Weber.

Vierter Band.

Zweite, vermehrte und verbesserte, Auflage.

Dulce et decorum est pro Patria — scripsi!

Mit königl. württemb. Privilegium.

Stuttgart,

1834.

Hallberger'sche Verlagsbuchhandlung.

Inhalt

- [Erster](#) Brief (Das Königreich Hannover)
Zweiter [Brief](#) (Hannover und dessen Süden)
[Dritter](#) Brief (Göttingen)
Vierter [Brief](#) (Reise nach dem Harz)
[Fünfter](#) Brief (Die Fortsetzung)
Sechster [Brief](#) (Der Beschluß)
[Siebenter](#) Brief (Reise nach Braunschweig)
Achter [Brief](#) (Reise nach dem Norden Hannovers durch die Haiden)
[Neunter](#) Brief (Die Fortsetzung, Ostfriesland und die Insel Norderney)
Zehnter [Brief](#) (Das Herzogthum Oldenburg)
[Eilfter](#) Brief (Das Preußische Westphalen)
Zwölfter [Brief](#) (Die Fortsetzung)
[Dreizehnter](#) Brief (Die souverainen Fürstenthümer Lippe—Detmold und
Schaumburg—Lippe)
Vierzehnter [Brief](#) (Das Land der Hessen)
[Fünfzehnter](#) Brief (Kassel und Wilhelmshöhe)
Sechzehnter [Brief](#) (Reisen in Kurhessen)
[Siebenzehnter](#) Brief (Das souveraine Fürstenthum Waldeck und
Pyrmont)
Achtzehnter [Brief](#) (Reise durch das Fuldathal nach Hanau)
[Neunzehnter](#) Brief (Das Großherzogthum Hessen—Darmstadt
und die Bergstraße)
Zwanzigster [Brief](#) (Der Odenwald)
[Einundzwanzigster](#) Brief (Reise durch Oberhessen und die Wetterau)
Zweiundzwanzigster [Brief](#) (Die souveraine Landgrafschaft
Hessen—Homburg)
[Dreiundzwanzigster](#) Brief (Die freie Stadt Frankfurt)
Vierundzwanzigster [Brief](#) (Das Herzogthum Nassau)

Resümee

Die besten Gegenden Hannovers sind die Marschländer an der Elbe und Weser, der ebene Theil von Kalenberg und Grubenhagen, Hildesheim und ein Theil von Hoya und Diepholz. Wenn auch in einzelnen Gegenden Landwirthschaft und Viehzucht gut ist, so ist im Ganzen doch noch viel zu thun übrig, und am meisten in Ansehung des Kunstfleißes; es herrscht viel Verdrossenheit und Trägheit im Volke, und nun noch die Sperre? Was unsern innern Staaten Oestreich und Preußen sind, sind für Hannover die Niederlande. Den Vortheil der beiden Hauptströme und des Meeres genießen zunächst die Hansestädte, Braunschweig und etwa auch Ostfrießland, Lüneburg und Münden. Linnen— und Garnausfuhr (à eine Million Thaler) sind Etwas, aber immer noch kein eigentlicher Kunstfleiß. Hafer gedeihet besser als Getraide, an fetter Waide in den Marschen fehlt es nicht, folglich ist Hannover wie gemacht zum Pferde- lande, und führt mit Recht das galoppirende Rößlein im Wappen.

...

Für das Regenten—Haus allein ist die englische Krone, neben dem ruhigen Erbland, ein Glück, aber weder für Hannover noch für Deutschland, wie der Revolutionskrieg gelehrt hat. Wird Hannover beleidigt, so ist England nicht verbunden die Beleidigung zu rächen, wird dieses aber in Krieg verwickelt, so ist Hannover der Sündenbock, wie vormals das heilige röm. Reich in östreichischen Hauskriegen! Gott gebe, daß über Neuhannover an der Westküste Nord—Amerika's Russen und Britten sich nicht auch in die Haare geraten, und über [wegen] Fuchs— und Otterpelze nicht Menschenhäute zu Markte gebracht werden, lieber noch wegen der Griechen, wenn es neue Händel geben, und Deutschland abermals zeigen müßte, daß es dem tapfern Ritter v. Mancha [Don Quichote] gleiche, der überall zu kurz kam, aber dennoch die Blume der Ritterschaft blieb in — idealer Größe!

...

Am berühmtesten ist Hammeln durch den Rattenfänger. Dem Märchen scheint ein altes Monument zu Grunde zu liegen, wo ein fanatischer Mönch die Kinder fortführt zu einem fanatischen Kreuzzuge; nach andern soll es die Kinder Hammelns, d. h. die Bewohner angehen, welche 1259 der Bischof Minden in einer Fehde gefangen fortführte, die dann nach ihrer Auslösung über Sevenberg wieder heimkehrten — Genug! — Das Volk kennt den Berg, in welchem die Kinder verschwanden, die der böse Rattenfänger, dem der Magistrat die bedungene Summe für Ausrottung der Ratten und Mäuse verweigert hatte, aus Rache in den Berg, und unter der Erde weg in Siebenbürgen wieder ans Licht führte! Das Monument auf Glas ist auch verschwunden, das einst ein Prediger zur Nutzenanwendung gebrauchte, und den Eltern sagte: »Betrachtet es recht, nicht wie die Kuh das neue Scheunenthor, sondern christlich, laßt eure Kinder nicht in der Irre gehen, auf daß der Teufel nicht mit ihnen spiele.« — Vielleicht ist auch das alte Gemälde in der sogenannten Schmeckstube, das den Kaiser vorstellte, »ich will Tribut«, einen Bettler »ich habe nichts« einen Soldaten »wir zahlen nichts« einen Geistlichen »wir sind frei« und einen Bauer »ich muß für alle zahlen« verschwunden? Man sagt MAGISTRATUS habe seit jenem Unfall seine Dekrete nicht mehr von Christi Geburt datiert, sondern nach unserer Kinder Ausgang. Warum gibt es doch keine solche Rattenfänger mehr! Ratten und Mäuse benagen auf das unverschämteste die alten Adelsdiplome, und andere uralte Privilegien, nicht nur, sondern die Kinder der Revolution schreien so laut nach Verfassungen, nach Recht, Freiheit und Gleichheit vor dem Gesetz und nach Erleichterung, daß

der Rattenfänger gewiß besser als zu Hammeln bezahlt würde, wenn er das Geschmeiß unter deutscher Erde hinweg nach der Türkei und ins schwarze Meer führte, wie die Rotte Cora CENSEO CHARTHAGINEM DEBENDAM!

...

Göttingen ist da um den Geist zu pflegen, der sich nicht nach Geld anschlagen läßt, und dieser Zweck wird vollkommen erreicht. GEORGIA AUGUSTA ist die Königin der Universitäten, nicht bloß deutscher, sondern aller Universitäten, eine Welt—Universität und ihr Diadem die Bibliothek. Es gibt zahlreiche Bibliotheken zu Wien, Berlin, München, Dresden etc. aber keine, die so ausgesucht, und so gemeinnützig wäre, und schön ist sie auch, hie und da geziert mit Antiken, Abgüssen, Münchhausens Büste. Billig sollte Pisistratos hier seyn, der die erste bekannte Bibliothek anlegte, und die Gesänge Vater Homers sammeln ließ. Die fanatischen Araber (oder die Christen) verbrannten einst die Alexandrinische Bibliothek ganz, mit Auswahl dürfte man noch heute $\frac{2}{3}$ vieler Bibliotheken in Asche verwandeln, damit in chemischer Manier aus dem LE PLUS SAVANT bloß das LE MIEUX SAVANT übrig bliebe. Aber ohne jenes Diadem, möchte die Königin leicht andern nachgesetzt werden!

Auf keiner Universität wird so viel studieret, (nur die deutsche Sprache hat dieses Wort in unserm Sinne) ÉDUTIER ist ein Germanismus, und einen andern Germanismus 12 — 15 stündiges Sitzen über Bücher das ganze Jahre hindurch, begreift das Ausland ohnehin nicht; Nirgendwo trifft man zwar so viel Reiche, die nicht studieren, was bekanntlich mehr kostet als studieren — aber auch wieder so viele, die ganz dem CUR HIC leben. Ein großes Aufmunterungsmittel sind die Preisaufgaben, und wer den Preis erhält, vergißt sich selbst über der Ehre. Der Verfasser der besten Abhandlung über den Luxus wurde von den Königlichen Prinzen eingeladen — Pütter frug im Cirkel nach dem Verfasser, und er drängte sich hervor und rief. »da ist der Luxus!« Nirgends herrscht so viel Fleiß, als zu Göttingen, und der Ton ist ausgezeichnet gut, Sitten und Manieren untadelhaft, nur vielleicht ein bischen zu hoch geschraubt, hannöverisch kalt, stolz und zierlich, nicht traulich wie im Süden. Die Hälfte der Studierenden hat schon auf andern Hochschulen die Kinderschuhe ausgetreten, oder ausgetobt, und die vielen Reichen von besserer Erziehung bringen schon den guten Ton mit. Der feiner Gebildete wird selbst bei Excessen immer weniger roh auftreten, als der Ungebildete, oder der, der aus ganz niedern Ständen abstammt, daher einst die Theologen die rohesten aller Bursche waren!

...

In froher Jugend—Caravane, unserer Sech, zogen wir im Wagen von Göttingen, die ehrwürdigen Ruinen Plesse und Hardenberg, Nordheim und das schön liegende Kattlenburg vorüber, nach dem vier Meilen entfernten Osterode, ein Städtchen von 4000 Seelen am Fuße der Gebirge, die wir, wie billig, zu Fuße zu durchwandeln beschlossen hatten. Wenn man die engen Gips — und Kreideberge hindurch ist, macht Osterode mit seinen schwarzen Dächern in der Tiefe, den schwarzen dichten Wäldern, und der ganzen Oede umher einen noch düstern Eindruck, ist aber vielleicht die wichtigste Fabrikstadt Hannovers in Wollen—, Camelot— und Baumwollen—Manufakturen. Wir eilten hinauf auf die Höhe der Warte, sahen die bunten Massen der um den Brocken sich lagernden Berge, die majestätisch unserer warteten, und die Nebel in den Bergschluchten nahm unsere jugendliche Imagination für Gletscher, von denen uns ein Bruder Genfer viel zu erzählen wußte, und auch unser Höhenmaaß berichtigte.

...

Goslar sank von seinem alten Glanze herab, als ihr Schutzherr Braunschweig der schwachen Reichsstadt den Rammelsberg nahm, wo K. Heinrichs I. angebundener Hengst jetzt keine Silber—Ader mehr aufscharren könnte — und das Erz wegen Härte des Gesteins durch Feuersetzen gefahrvoll gewonnen werden muß. Dieses Feuersetzen kostete unsern herrlichen Born seine Gesundheit, als er lange in Bergwerken Ungarns Betrachtungen anstellte — Born, einem unserer besten Naturforscher und dem wahren Juvenal Wiens trotz seiner Gliederschmerzen! Goslar mit etwa 5000 Seelen liegt wie in Trauer gehüllt da, mit seinen schwarzen Thürmen, und grauen Schindeldächern, wie das Alterthum selbst, und die Bewohner darf man auch unter die Antiquitäten zählen. Die Burg K. Heinrichs I., Werla, gab wahrscheinlich Goslar seinen Ursprung, der Aufenthalt der Kaiser, vorzüglich Heinrichs IV., der silberreiche Rammelsberg und die Hanse machte sie im Mittelalter zu einer bedeutenden Stadt, die im 30jährigen Krieg aber hart mitgenommen wurde, und zuletzt selbst noch ihre Haupt—Nahrung, die Gose verlor, verdrängt von Wein, Branntwein, Caffee und Thee. Goslar zählte einst 300 Häuser mit Brau—Gerechtigkeit, die man gerne mit 2 — 3000 Thaler zahlte, jetzt keine 60, und zuletzt wüthete noch 1780 das Feuer in seinen alten ausgedörrten Häusern. Goslar zählt jetzt etwa 6000 Seelen, die sich von Brauerei, Fruchthandel und dem Rammelsberger Bergbau nähren, und auch von den stattlichen Schieferbrüchen, die schon seit Jahrhunderten Norddeutschland mit Dachschiefer versorgen.

...

Der Graf von Stollberg—Wernigerode verdient den Dank jedes Reisenden, daß er auf dem Brocken im Jahr 1800 ein Haus erbauen ließ, Friedrichshöhe genannt, mit einer Warte, Telescop und Büchern über den Harz versehen. Zu meiner Zeit stand nur auf der sogenannten Heinrichshöhe ein enges, oft mit Wanderern überfülltes und nur im Sommer bewohntes Brockenhäuschen. Jetzt aber ein weit festeres und schöneres auf dem Gipfel von 130' Länge und 30' Breite mit einem Saale und zehn Zimmern, das bisher alle Stürme bestanden hat; in der Mitte erhebt sich ein Thurm mit einem Blitzableiter. Der Wirth wohnt Sommer und Winter hier, zwei Maulthiere bringen von Wernigerode die Bedürfnisse, die Bewirthung geht nach einer Taxe, ist unendlich billiger als in der Schweiz, und die Harzforellen, Harz—Hammelbraten, und vielerlei Arten Harzbeeren sind nicht zu verachten; der Wirth darf im Jahr immer auf 1000 Gäste rechnen. Im Winter mag hier die Einsamkeit selbst seyn, jedoch ist immer einige Verbindung mit Wernigerode, der nächste Herr Nachbar aber ist der zwei Stunden entfernte Wirth zu Oderbrück, wohin die Brockenhäusler schwerlich zur Rockenstube kommen, es müßte denn Amor sein Spiel haben, dem nichts zu schwer und zu weit ist!

...

Bis der Brockenwirth mit seiner Hausmannskost, die das Bergsteigen und die Bergluft würzet, fertig wird, hat man Zeit auf dem Hexenaltar und der Teufelskanzel — Granitklumpen, wie man sie zu Hunderten im Harz ohne Besteigung des Brockens gesehen hat — dem großen Geist eine Pfeife Tabak zu opfern, am Hexenbrunnen seinen Durst zu löschen, und Hexenblumen (Anemone) zu pflücken, die man jedoch auch von den dienstbaren Geistern des Wirths erhält gegen eine kleine Erkenntlichkeit — ein Brocken Sträußchen von bläulichen Blumen, Rennthiermoos (das so gut als isländisch Moos gegen die Auszehrung dient) und Heidel— und Kronsbeeren—Blätter, auch der Violenstein, mit seinem Moose überzogen, das frisch hochroth, trocken aber grün erscheint, und gerieben einen starken Violengeruch gibt, findet sich häufig, könnte aber, da so viele Reisende sich Andenken mitnehmen, zuletzt ganz

ausgehen, wie die Schätze der Erzgruben, und man würde sich an die vor Abhängen stehenden Zwergtannen halten müssen, von denen viele abgestanden da stehen wie Skelette! Wir tranken aus der klaren Quelle des Hexenbrunnens die Gesundheit der Hexen, denn nicht alle Hexen sind alt, häßlich, trüfäugig und klapperdürre, sondern es gibt auch junge, volle, schöne weiße und rothe Hexen, die aber im Harze weit seltner sind, als die alten häßlichen Hexen, die hier Beeren sammeln, und einen Leichtgläubigen befestigen können in seinem Hexenglauben! wir wenigstens hatten alle unsere Hexen, wo nicht zu Göttingen oder Cassel, doch in der Heimath! VIVANT!

...

Von Blankenburg ging es nach der Roßtrappe, die wildschönste Gegend des Harzes, eine Stunde von dem schönen Dorfe Thale im Bodethal, von wo aus allein die schwarze Schiefer—Felsenwand von 800' zugänglich ist. Die Bode, das ansehnlichste der kleinen Harzflüsschen, deren Bette mit Granitblöcken, aber auch mit guten Forellen angefüllt ist, tobet zu den Füßen des Felsen, auf dessen Höhe uns schwindelte, ihr Rauschen war wie das Rauschen der Flügelräder von Hesekiels Cherubim, wie ein Getümmel im Heer und wie ein Getöse des Allmächtigen — mancher ist auch schon hier verunglückt, ein Göttinger ruhet zu Thale, und Götze schildert die Geschichte zweier Knaben, die von der Roßtrappe stürzten, der eine blieb todt, der andere frisch und gesund. Die Bode macht hier einen prächtigen Wasserfall, und Klopstoks stolzes Sangliot gilt der Roßtrappe, wo der Barde die wahrscheinliche Entstehung des Hufeindrucks, die dem Felsen den Namen gibt, löset. Dann eilet sie durch die malerischsten Felsenhallen ins Flachland, und nach der Saale. Nichts predigt so laut, als diese kleine Bode: GUTTA CAVAT LAPIDEM NON VI SED CADENO!

...

Etwa 1½ Stunde von Ballenstädt liegt der Falkenstein am Ausgange des schönen Schelke—Thals. Unter Leitung des Grafen Hoyer von Falkenstein sammelte hier Epko von Repkow den berühmten Sachsenspiegel, und nicht ferne liegt Molmerswende, Bürgers Geburtsdörfchen, der daher auch eine Sage jener Burg in seiner schönen Ballade »des Pfarrers Tochter von Taubenhain« (eigentlich Pansfelden) verewigte; noch gibt es Junker von Falkenstein, die dem betrogenen Närrchen — den Jäger anbieten. Der Falkenstein ist trefflich unterhalten, Dank dem jetzigen Besitzer von Asseburg, der zu Meisdorf am Eingange des Falkethals wohnt; auf einer kleinen Anhöhe ist das von Linden umgebene schöne Grabmal eines von Asseburg. Im alten Rittersaale, wo alte Bilder ernst herabsehen, wird gezecht, getanzt, gelacht und geliebt; manches Pärchen schleicht nach dem Fräuleinzimmer, wo die schönste Aussicht ins Schelkethal ist, und entschuldigt sich dann mit dieser schönen Aussicht, wenn es zu lange vom Saale weggeblieben ist, uneingedenk der Jungfer Pfarrerin von Taubenhain. Man zählt 7 Thore; Burg—Verließ, Keller, Stall, Gewölbe sind wohl erhalten, und in der Kirche sieht man noch die letzte Nro. des letzten Kirchenliedes, das hier gesungen wurde.

...

Üeber Ihlefeld, ein ehemaliges Prämonstratenserklöster, jetzt berühmte Schul—Anstalt, um die Heyne Verdienste hat, gelangten wir nach Ellrich und Walkenried. Die Hauptmerkwürdigkeit Ellrichs — der Dichter Gökingk 1 ist nicht mehr, aber seine Gedichte leben, er wußte mit den Musen Geschäfte auf seltene Art zu reimen und ruhet zu Wartenberg in Schlesien — ist die schöne, eine Stunde entfernte Grotte, genannt Kelle, die der Dichter auch besungen und verschönt hat. Fürchterliche Kälte herrscht in dieser Höhle, und da sie von mürbem Gyps ist, so waren wir nicht wild genug unsere Pistolen loszu-

brennen. In frühern Zeiten gab es alljährlich Prozessionen nach dieser Kelle, damit Niemand — darinne umkomme; es stand eine Sanct Johannis—Kapelle darneben, der Prediger von Ellrich las Messe, tauchte das Kreuz in das Wasser der Kelle, und rief allem Volke: »Kommt und gukt in die Kelle, so kommt ihr nicht in die Hölle.« Recht harzisch grob war es doch von Gökingk, daß er dem Herzog Carl von Württemberg, der ihn Er nannte, den Rücken zukehrte und sagt: »Ich kenne keinen Gökingk, der Er heißt!« Da war doch der Zizfabrikant Schüle zu Augsburg noch artiger, den sein angeborner alter Fürst auch mit Er anredete (es war Sitte) »Kaiser Joseph sagt Sie zu mir«; recht gerne sprach nun der gute Fürst mit dem Cattun—Genie IN TERTIA PERSONA PLURALIS, wie der Mann von Welt recht gerne mit gnädig und unterthänig spielt, wenn er gleich weder Gnaden verlangt, noch weniger unterthänig seyn mag!

...

Hart und rauh, wie sein Himmel, ist der Harzer, gesund, fleißig und gutmüthig — er ist frei von Einquartirung und Conscription [Wehrpflicht], und hat freien Brand, das ist viel werth. Hannover besitzt den Oberharz ausschließlich, die übrigen Theilhaber am Unterharz sind neben Hannover Braunschweig, Anhalt, Preußen und Stollberg. Der Frühling ist eine seltene Sache, der Sommer dauert sechs Wochen bei unbeständiger Witterung, Winden, die oft Orkane werden, und furchtbaren Donnerwettern, die in der Regel zünden. Im September allein kann der Reisende auf gutes Wetter zählen, auf heitern Himmel und trockene Wege. Wer nicht zu Fuß gehen mag, oder kann, sollte ganz wegbleiben, höchstens von Wernigerode aus nach dem Brocken fahren, und wer leichtsinnig oder karg genug ist, ohne Führer zu wandern, muß seine Verirrung theuer zahlen. Man erzählt von einem Mönch, der im tiefen Morast Hülfe! Hülfe! schrie, Köhler und Holzhauer liefen herbei, hielten aber den armen Mönch für ein Gespenst, und er wäre verloren gewesen, ohne Dazwischenkunft eines vorurtheilsfreien Försters! So trägt der Aberglaube der Kaffern einen Sterbenden aus seiner Hütte unter einen einsamen Baum, und er stirbt von allen verlassen und sein Leichnam wird ein Raub der Hyänen!

...

Eine lebendige Merkwürdigkeit Helmstädt's, die nicht mehr ist, darf ich nicht vergessen — Professor Beireis. Seine ungeheure Schätze, der große Diamant, die Automaten, physikalische Instrumente, alte Drucke, Gemälde, Münzen, selbst Corregios Nacht! versteht sich lauter Originale, erregten denn doch in den Händen eines Privatmannes Staunen bei allen — Lügen, welche 100 Compurgatores nicht zur Wahrheit machen konnten. Beireis war der Eitelste aller Gelehrten, und das will viel sagen, er soll chemische Geheimnisse besessen haben, die er theuer verkaufte. Die Eitelkeit machte ihn zum lächerlichsten Lügner, der auch von weiten Reisen sprach, ob er gleich nie weiter gekommen zu seyn scheint, als von seinem Geburtsort Mühlhausen bis Helmstädt. Offenbar herrschte bei dem Manne weit mehr Wind, als bei Conring, der seine Braut recht pedantisch fragte: »In welcher Facultät sie wolle, daß er Doctor werde?« So galant als jener Professor der Anatomie, der seiner Braut zu Ehren eine große — Sektion veranstaltete. Wäre Conrings Braut nicht so unschuldig gewesen, so hätte sie ihm eine kuriose Fakultät nennen können, in der die Hochgelehrten in der Regel am wenigsten glänzen, daher endlich auch ihre Damen Geschmack finden an — Varianten. Conring gehörte wahrscheinlich auch zu dieser Classe, da ein Bauer, der ihn mit vier Pferden in der Frohnd abholen mußte, ausrief: »So! Er ist der Conring? ihn hätte ich ja im Sack hintragen wollen!« das hinderte aber nicht die Inschrift auf seinem Gra-

be: MULTUS PUTES, HIC CONDITOS? (denn es ist eine ganze Litanei seiner Wissenschaften aufgezählt) UNUS EST, H. CONRINGIUS SAECULI MIRACULUM!)

...

Was der Reisende am meisten vermissen möchte, sind wohl die joviale, gutmüthige und gastfreie Gascogner sammt ihren Gasconaden, immer besser als die finstern verschlossenen Haideschnuken. Ein Gascogner gab mir 1792 verlangt für 12 Pf. Assignate, da ich erst in der nächsten Stadt Gold wechseln konnte, und ich schulde sie ihm noch heute, denn ich sahe ihn nicht wieder, dies wäre auf deutscher Haide sicher nicht der Fall gewesen! Ein Franzose nannte die Haide kurzweg — mit Erlaubniß — LE CUL DE L'ALLEMAGNE, und hätte sich artiger ausdrücken und Department des Landes sagen können. Indessen in der beliebten Universalssprache läßt sich alles, was menschlich oder thierisch ist, ohne Erröthen ausdrücken, so leicht und fließend wie jene Dame, die mitten im Gespräch aus dem Wagen stieg, — RIEN QUE PISSER. Eine deutsche wäre vielleicht eher den Tod des Tycho Brahe gestorben, ehe so was deutsch über ihre Zunge gekommen wäre, wenigstens gewiß nicht ohne Beisatz: Mit Erlaubniß, denn wir sind die Nation der Erlaubnisse, und zwar nicht activer, sondern passiver Erlaubnisse. Die Hinterbacken sind ein Haupt—Unterscheidungszeichen des Menschen vom Affen, ein vorzüglicher Theil weiblicher Schönheit, daher auch das Alterthum solche in der eigenen Gottheit VENUS CALIBYGOS verehrte, warum sollen die Vorderbacken darüber erröthen? Keinem andern Theil unsers Körpers wiederfährt die Ehre, daß man zu ihm sagte »Belieben Sie sich doch niederzulassen!«

...

Ostfriesland, in 11 Aemter getheilt, mag mit seinen Inseln 52 Q. Meilen und 130,000 Seelen zählen, aber kann werden 30 Q. Meilen angebauet seyn, das übrige ist Moor (Dark), dem Meere abgezwungen, das sich ohne Dämme längst wieder in Besitz gesetzt hätte. Man muß hier das Flachland, wie Gebirge, abtheilen — Hochmoor, Sand, Marsch und Wart oder Strand. Die Colonien auf dem Hochmoor, die den Torf abgraben, den Untergrund cultiviren, und Canäle ziehen, heißen Fehnen (friesisch Morast), die dem Meer abgenommene fette Gegenden ersetzen durch gute Erndten bald die Mühe: traurig und öde ist der Anblick aber 5 Monate, kein Gewühl froher Landleute, kein Wiehern der Pferde, oder Gebrülle der Rinder und Mäckern der Ziegen und Schafe, kein Baum und Strauch, nur Haidekraut, Binsen, Moos — wer nicht schläft, denke aber an die Nützlichkeit des Torfes. In diesem traurigen Moorlande erhalten sich organische Körper sehr lange, und Bäume, die wie verkohlt aussehen, geben ungemein dauerhaftes Holz, das fein gespalten, wie ein Licht brennt. Man hat 1817 zu Aurich einen Friesen ausgegraben, der vielleicht schon 2000 Jahre unter dem Moor schlummert; sein Gewand war ein grobhären Tuch ohne Nath und Knöpfe, die Beinkleider ebenso mit Zugriemen, die Schuhe von Leder ohne Nath und die Sohlen ungegerbtes Kuhleder — der brauchte weder Schuster noch Schneider. Früher war die braune Farbe leifarbe [Leitfarbe ?], jetzt die blaue und schwarzgraue. Die Friesen, — ein groß, stark hohes Volk wie die Ennakim — leben in jedem Frieueur, und in jedem Friesrock. Wird nach 2000 Jahren eine aufgeackerte Kanonenkugel, wie jener Friese — Antiquität seyn?

...

Noch muß ich aber des im Süden Ostfrieslands am Ems—Canal liegenden Papenburgs gedenken, das durch Torfgräberei aufblühte im Jahr 1765, gegen 3500 Seelen, sehr lebhaftes Schiffahrt, und Handel hat mit Korn, Obst, Bauholz, Wein, Salz, Seegeltuch, ja selbst jährlich gegen 60 Schiffe bauet. Zur Zeit der Napoleonischen Sperre gingen gegen 300 Papenburger Schiffe durch

den Holsteiner Canal und den Sund, und die Flagge ist in der Nord— und Ostsee geachtet. Unferne von diesen lebendigen Moorgefilden lagert sich in dem Winkel der Ems und Hase der Hümmling, dem man die Ehre erzeugt, den letzten Berg Deutschlands zu nennen, ein ungeheurer Sandhaufe ohne Baum und Strauch, den der Sturm leicht aufwühlt zu neuen Sandbergen, die nicht selten eine arme Hütte oder mühsam bearbeitete Felder und Wiesen bedecken, so gut als in den Alpen eine Schnee—Lavine. Wenn der Wind sein Spiel mit dem Sande beginnt, so verwehet er nicht nur jede Spur, sondern häuft auch neue Hügel auf, Feuersteinlager entblößen sich, und da solche Kalk umschließet, so glaubt man Schneegruben zu erblicken. Unter allen Mooren ist das Bourtanger das traurigste, denn es zieht sich tief nach Meppen herunter, und in die Niederlande hinein, ganz undurchdringlich in nasser Witterung. Hinter der Hase und Ems gibt es noch andere deutsche Winkel wohin keine Reisende kommen, wo Naturkinder wohnen, die nie eine Stadt, einen Fürsten, oder eine Uniform gesehen haben, und von ihren Ahnen den alten Friesen nur dadurch abweichen, daß sie mit der neuern Zeit in Verbindung getreten sind durch zwei Gifte — Caffee und Branntwein; den Kneller nicht angeschlagen, von dem sie glauben, daß er Hunger und Durst stille, und aus dessen Gestank sich so wenig machen, als der Hauptmann von Capernaum, der nach einigen Exegeten schon Tabak rauchte, und sichs daher verbat, daß Jesus unter sein Dach gehe »Herr ich bin nicht würdig« damit wollte er sagen: »Herr! es stinkt bei mir wie in einer Wachstube!«

...

Zu Oldenburg habe ich Austern von Wangerooge genossen, die von Husum schmeckten mir aber besser, obgleich für Erhaltung der Austerbänke nicht mehr in der Kirche gebetet wird. Ein allzu aufgeklärter Pächter verweigerte dem Prediger die Austern—Gebühr, daher betete dieser auch nicht mehr für solche, die dummen Austern pflanzten sich fort ohne Segen, — der Prediger aber muß nun seine Austern kaufen, und dachte nicht an die Pastorklugheit »Wenn ich auch wollte, so darf ich meinen Nachfolgern nichts vergeben«, so sagen ja auch die Päpste ... In zahlloser Menge werden auch — die schwarzen, weißen und blauen Kalk—Muscheln (Schill) gesammelt auf den Watten und am Strande, die einen guten Kalk geben, was jenem Advokaten unbekannt gewesen seyn muß, der eine strittige Muschel öffnete, die Schaa-len den Partheyen zur Ausgleichung ließ, das Thierchen aber selbst verschluckte, weil die Partheien doch nicht gewohnt seyen solcher Speiße. Ich weiß nicht, ob die Raubvögel Jagd machen auf die Muscheln, wie zur Zeit des Anaxagoras, auf dessen Kahlkopf der Vogel eine Muschel herabfallen ließ, weil er solchen für einen Stein ansah, und so mit Einer Muschel 2 Würfe machte, einen Philosophen tödtete und eine — Auster.

...

Die berühmte Westphälische Pforte, wo die Weser durchbrach, ist keine so enge malerische Bergschlucht wie zu Bingen am Rhein, oder zu Weltenburg an der Donau — Wiesen, Aecker und Wege haben noch Raum genug neben dem Strome, und der MONS ANTONII oder Jacobsberg steht dem MONS WITTEKINDI gegenüber, wie die Säule des Herkules am Thore des atlantischen Oceans. Ueber die Bückeburger Clause, ein Vergnügungsort der Bückeburger und Mindner, führt ein Pfad zu der Clause des preußischen Invaliden Jacob, der hier den Eremiten machte, wie der auf dem Vesuv, und dabei ächt militärisch mit einer kleinen Kanone den Wiederhall aufdonnerte. Die Stunden der Andacht konnte Jacob nicht lesen, wenn er auch lesen konnte, denn sie ware damals noch nicht geschrieben, aber dafür gärtelte er und pflanzte Reben, deren Trauben er einst selbst seinen Friedrich zu Potsdam kosten ließ. Am

Fuße des Berges liegt Hausbergen, von wo aus man den Margarethenberg besteigt. Ich weiß nicht, war meine Imagination wieder einmal vorausgeeilt oder nicht, ich glaubte mich nicht hinreichend belohnt für die Mühe des Steigens — aber in der Welt ist alles relativ, und Jacob erreichte hier, ohne alle Absicht, ein Ziel, nach dem viele gelehrte Federn vergebens strebten, sein Name ist unsterblicher, als der Name seines Feldmarschalls, und seiner Namens—Vettern, des Patriarchen, der schon bei seiner Geburt sein Brüderchen Esau bei der Ferse packte, und viel listige Streiche spielte, daher er auch der ächte Stammvater der Juden wurde, und des Apostels, der Jakob Major heißt, und einige Briefe hinterließ!

...

Der nördliche Theil der Provinz ist trauriges Flachland, diesseits der Lippe aber beginnen die Vorberge des Harzes, unter denen das Weser—Gebirge, das mit der sogenannten Egge endet, oben an steht, der Teutoburger—Wald und die *PORTA WESTPHALICA* ... Das Wesergebirg hat zwar kaum 1000' Höhe, steht aber ausgezeichnet unter den deutschen Waldgebirgen durch seinen botanischen und mineralischen Reichthum, seine herrliche Laubwälder, fruchtbare Waizenthäler, und malerische Parthien; der Süddeutsche, der hier nur Haiden, Moor, Sand und Tannen erwartet, glaubt sich in Thüringen! Eine Wasserfahrt von Cassel bis Minden, die ich jedem Reisenden empfehle, wenn er auch die Donau— und Rheinfahrt gemacht hat — schien mir eine kleine Donau— und Rheinfahrt, Münden, Carlshaven, Hammeln, Rinteln etc. sind allerliebste Punkte, vorzüglich Höxter, Corvey und Vlotho, die Krone vor allem aber die Westphälische Pforte!

...

Zu verschiedenen Malen bin ich auf dem Wege nach Münster durch das Paderbornische gekommen, und wahrlich beide Länder waren die kläglichsten Pfaffenländer! weder Kunstfleiß noch Handel. Wer arbeiten wollte, mußte Arbeit in Holland oder Hessen suchen, und wer nicht arbeiten wollte — studierte oder bettelte ¹. Die Domherren verzehrten ihr Geld außer Landes, und der Fürstbischof war zu arm, etwas Gutes zu stiften. Nirgendswow gab es mehr fleischerne Götzen oder Lamas, als hier, und nirgendswow mehr hölzerne Götzen am Wege oder Heilande, die gerne das lautre Landrecht von neuem kreuziget — wahre Sünden gegen die Kunst, und weit schlechter als der Mongolen ihr *SCHIGEMUNI* oder *BUDDU* — aber trotz aller Mutter—Gotteshäuschen konnte man bei den vermaledeiten Wegen nicht zum Beten kommen. Wahrlich nur Frömmelei und Faulheit können das Sprüchwort erfunden haben: »Unterm Krummstab ist gut wohnen«, und recht bedeutend schien mir in diesen Mönchs— und Pfaffenländern, daß das weibliche Hauptunterscheidungszeichen die Kutte hieß, und mannstoll kuttentoll. Thümmel hätte hier seinen frommen Betrug so gut, als zu Avignon spielen, und wie ein Heiliger aus Paderborn und Münster hinausfahren können, wie aus Avignon. — In diesen frommen Ländern würde die Bamberger Glaubenssalbe gewiß besser angeschlagen haben, als in Franken, und jeder Türke sich besinnen mit Unglaugigen um sich zu werfen! Wo sollen freie Seelen herkommen bei dem ewigen: Bitt für uns, und Erbarme dich unser!

...

Mord, Todtschlag und Unzucht, selbst mit Unreifen besudelten täglich die Stadt, in der der Schneider hauste, einen Hof schuf, Münze schlug, sein Serail bis auf 16 Stück vermehrte, und Gericht hielt auf offenem Markte im goldverzierten Thron ². Die Klagen betrafen meist Ehestandssachen. Alles

1 Oder wurde Kämpfer gegen Rechts bzw. Beauftragter für irgendeinen Quatsch. [RW]

2 Ein Regime, wie es die Grünen Kommunisten heute anstreben. [RW]

dieß geschahe, während der Fürstbischof die Stadt belagerte, und der Hunger wüthete, aber die Schwärmer warteten so lange auf Hülfe vom Himmel, bis die Stadt nach sechzehnmonatlicher [sechzehnmonatiger] Blokade im Sturm überging [1535]. Noch kurz zuvor stürzte sich Schwärmer Matthiesen in den Feind und wollte ihn allein schlagen — er wurde in Stücke gehauen, und der Schneider König heirathete seine Wittwe — aus Dankbarkeit!

...

Industrie muß hier erst erweckt werden, wie in allen geistlichen Staaten, und Preußen ein neues Westphalen schaffen. Es ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden, und die Vernunft, diese Gesegnete des Herrn, stehet noch draußen. Die Sauerländer machten bisher lieber Hausirer und Frachtfahrer, als Landbauern, die liebe Jugend bettelte Gelobt sey Jesus Christ! und Bettel—Mönche waren die Lehrer von Alt und Jung, daher es in den Köpfen so finster und schmutzig aussahe, als in den Bettelklöstern; alles lungerte in stolzer Ruhe im Schatten des Krummstabes! MADONNA ist PRIMA DONNA, gar oft BELLA DONNA ¹. Ohne besondere Verhältnisse würde ich zur Zeit wo alles Kölnisch war, nie in diese halbe TERRA INCOGNITA ² zwischen Rhein und Weser gekommen seyn, denn die Wege waren so abscheulich, selbst für Fußgänger, daß die Reisenden lieber Umwege machten. Wenn das Sprüchwort irgendwo gilt: »Eine gute Krümm ist nichts ümm«, so galt es vom Sauerlande. Jetzt aber unter Administration des Staatsrathes v. Vinke sind allerwärts Kunststraßen entstanden, die das unbekante Land den Nachbarn aufschließen, wie das Münsterland auch, und eine neue Welt! Mit der Dummheit aber kämpfen selbst Götter vergebens.

...

Voltaire spottet über die Westphälischen Hütten: »DES GRANDES HUTTES APPELLÉES MAISONS, DANS LESQUELLES ON VOIT DES ANIMAUX, QU'ON APPELLE HOMMES, QUI VIVENT PELE MÊLE, ET CORDIALEMENT AVEC D'AUTRES ANIMAUX DOMESTIQUES ³« — aber sie passen für das Land und das sporadische [spartanische ?] Leben. Die Gewohnheit läßt alles vergessen, in Frankreich gibt es noch weit armseligere Hütten, ohne Westphälischen Wohlstand, und unreinlicher sind sie ohnehin. Wer italienische Floh—Kneipen kennet, und von der Läuse—Wirthschaft jenseits der Pyrenäen gelesen hat — segnet diese deutsche Hütten — und nun erst Polen und Rußland! Nur unter den Polar—Menschen mag es noch unreiner zugehen, wo aber, nächst dem Schmierfette, das die Ausdünstung verhindert, die geschwängerte Atmosphäre Wärme hervorbringt. In diesem rauhen Klima gibt das Strohdach Wärme, und der Rauch macht die Hütte dauerhafter, der durch Luftlöcher doch seinen Weg findet, wenn auch nicht durch Schornsteine; diese Hütten sind wärmer als Steinhäuser, so wie grobes Linnen wärmer als feines, und Pumpnickel nahrhafter als Semmel. Die Mobilien wechseln hier nicht mit der Mode, und die Wanduhr hat vielleicht schon des Großvaters Geburts— und Sterbestunde geschlagen. Solche alte Mobilien sind ein Schatz angenehmer Erinnerungen, die jeden gemüthlichen Menschen ansprechen, aber noch gemüthlicher — erschien mir neben dem großen Ehebett—Kasten die Wiege, und der Stuhl des Großvaters am Feuer — alle drei Lebens—Epochen neben einander.

...

Das Schwein ist das vornehmste Hausthier Westphalens — das Thier, das wie der Esel verachtet, und doch so nützlich nach seinem Tode ist, das un-

1 Der Madonnendienst wird oft zum Gifte.

2 Unbekanntes Land [RW]

3 Große Hütten, Häuser genannt, in welchen Thiere, die man Menschen nennt, mit dem übrigen Hausvieh friedlich und einträchtig zusammenleben.

reinliche Thier, dessen Borsten wir aber unsere Reinlichkeit verdanken wie selbst die Pinsel, und in dessen Haut sogar wie beim Esel, die Schätze alter Weisheit enthalten sind, SUS MINERVAM. — Das Schwein ist das Bild des Fettes, der aber weit weniger nützet, und das Symbol des Phlegma, da man Beispiele hat, daß Ratten und Mäuse in seinen Speck Löcher gemacht haben, wobei es so unempfindlich blieb als ein Käselaiß; beim Speck ist Glück und Unglück beisammen, beim Schwein und Wallfisch wie bei unsern Dicken! Die Natur hat das Schwein zum Hausthiere bestimmt, durch seine große Fruchtbarkeit, 12 — 20 Junge auf einen Wurf, wie durch seine Genügsamkeit selbst mit den unflätigsten Dingen und mit jedem Fraß; es frißt sogar die Klapperschlangen ohne Folgen, wird dadurch fett, Menschen gerecht, und macht alle seine Schweinereien am Ende wieder gut. Viele verstehen sich recht gut auf Trüffel essen in Strasburger Gänseleber—Pasteten — das Schwein aber weiß solche auch zu finden, und riechet sie, wie der Hund das Wild. So bald es gefressen hat, zieht es die Ruhe allem vor, das wahre Bild des Phlegma, und wenn es ihm hohes Vergnügen findet, sich im Koth zu walzen, lieben nicht auch Kinder diese gemüthliche Bewegung, von der auch die Walzer zu kommen schienen?

...

So wie bey Einführung der Schutz—Pocken viele Pfarrer von Eingriff in die göttliche Vorsehung sprachen — es waren höchstens Eingriffe in ihre JURA STOLAE — arme Leute mit vielen Kindern jammerten, daß der liebe Gott nun deren weniger versorge, und ihre pockennarbige Töchter weit fleißiger und keuscher gewesen seyen, ja selbst Todtengräber, Schreiner, Schlosser und Todtenkränzbinder über verkümmerte Nahrung klagten, wie die Haarkräußler bei den in Abgang gekommenen Frisuren, Zöpfe und Perrücken, so verlachten kalte Theoretiker den genialen Enthusiasten Faust PUNCTO der Hosen, aber wahrlich viele Enthusiasten sind besser und liebenswürdiger, als die, die über sie lachen. Von Hosen kommt so viel Unheil, als von Eva's Feigenblatt. Dieses den Alten unbekanntes Symbol der Männerherrschaft, das die Weiber daher nur heimlich tragen, und alle Kreiße der Mode durchlaufen hat, wie die Kopfbedeckungen, verursachte nach Faust unsre Frühreife, Nervenschwäche, Onanie und Brüche, es rühren wohl noch garstigere Dinge von der Hose her, wenn man will — und nicht alle Hosen, die man in der Eile liegen läßt, wie jener Mönch, werden zu Reliquien des heiligen Raimundus, die ein ganzes Kloster in Procession wieder abholt unter heiligen Gesängen!

...

Gleich ausgezeichnet in ihrer Art stehen zwei Damen dieses Hauses in unserer Zeit, die Fürstin Pauline von Detmold, und die Fürstin Juliane von Schaumburg. Pauline, die Hauptmerkwürdigkeit Detmolds, starb 1820, und hinterließ ihrem Sohn ein glückliches Ländchen. Männlich stand sie im Sturme der Zeit am Ruder, und Napoleon selbst mußte sie achten wie Kaiser Arelia die Zenobia. Sie gab ihrem Ländchen eine zeitgemäßere Verfassung — 21 Abgeordnete des Adels—, Bürger— und Baurenstandes versammeln sich alle zwei Jahre in Einer Kammer, und ihre Sitzungen sind öffentlich. Von den Wahlen sind die Staatsdiener mit Recht ausgeschlossen. Die Stände von Schaumburg versammeln sich alle Jahr — ob hier dem Guten nicht zu viel geschieht? Aber einzig steht der Fürst Georg Wilhelm da, der 1618 die nicht sehr bedeutenden Landesschulden auf seine Chatouille nahm, die Unterthanen zahlen etwa die Hälfte mehr, als vor 30 Jahren, und sind sicher daß ihre Abgeordnete nicht mit jedem neuen Landtage neue Abgaben mit nach Hause bringen! Unsere kleine deutsche Häuser scheinen die Auszeichnung, Soverains geblieben zu seyn, verdienen zu wollen durch würdige Regierung! Im Lippi-

schen dachte ich an Ponthiamas in Hinter—Indien, wie es le Poivre geschildert hat!

...
Der Wein wird durch das Alter gut, das wissen wir alle, daß auch der Adel es werde, das glaubt nur noch der Adel, und die Schlieffen sind überall selten! Neben diesem Glauben stand noch in der Seele des Fürsten Haß gegen Napoleon: »Lieber bloßer preußischer Feldmarschall, als König aus Napoleons Fabrik« — und so entstand das schwankende Benehmen und die halben Maßregeln. Mortier stand vor Kassel, ehe man ein Wort von seinem Marsche wußte, kaum hatte der Fürst mit seinen Schätzen den Weg nach Holstein eingeschlagen, so gab es ein Königreich Westphalen, das wir entstehen und verschwinden sahen, wie andere Kartenhäuschen, die der Große baute. Die lebenswürdigen Franzmänner eilten nach Hessen, wie nach Hannover, *COMME ON VA AUX ISLES* — und riefen bey dem bestbesetztsten Tisch, wie ihn keiner der Schlingel zu Hause hatte: *OH LA BONNE FRANCE!* Alle Ehre macht den Hessen, daß der Soldaten—Kaiser ausrief: »*FOUTRE! JE SUIS PLUS ROI A MUNICH QU'A CASSEL!*«

...
Es ist auch kein gutes Zeichen, daß man 1826 den ständischen Wahl—Termin verlangen mußte aus Mangel an Theilnahme. Aber ist es anderwärts um viel besser? Staatsbedürfniß ist das ewige Losungswort der Regierungen — nicht Volksglück. Dieß erwarteten die Völker nach den in den Jahren der Anstrengung gemachten Hoffnungen, und der Credit muß sinken, wo man Versteckens spielt, wenn man auch Schuldenmachen euphemisch Beziehung der Nachkommenschaft nennet. Die Stände selbst vermehren das Staatsbedürfniß — aber immer besser Stände als keine, wie Formen besser sind als Unformen — Constitutionen sind Grammatiken, die wenigstens gegen grobe Schnitzer sichern, und Regierungssachen ein Theil der Politik, die ja von jeher jeder Dorfschulz verstand, so gut als Sancho Pansa. Immerhin Stände, selbst wenn die Majorität ihre Diäten—Quittung mit Sünden schreibt ohne zu erröthen — der liebe Gott hat noch ganz andere Kostgänger, die kaum Luft und Wasser verdienen, und es liegt in der Natur quäckender Frösche, sich vom Mückenfang zu nähren, bei Geräusch oder Donner stille zu werden, und unter das Wasser zu fahren!

...
Gießen hat eine traurige Gestalt, obgleich die unnützen Festungswerke jetzt abgetragen und in Anlagen verwandelt sind, aber die Lahngegend ist schön, und das Auge ruht mit doppeltem Vergnügen auf der Ebene, wenn man aus den Bergen kommt. Was nicht von Ackerbau lebt, lebt von den 2 — 300 Studenten, meist Landeskinder, und den Provinzial—Behörden, da die Garnison wegen Händel mit den Musen (die Spißer sind gefährlicher als alte Thiere) nach Worms verlegt, und die Caserne der Universität eingeräumt ist, wie zu Mainz umgekehrt die Universität der Caserne. Kleine Universitäten taugen nichts, dieß beweiset abermals die Ludovica, während Berlin und Breslau, Wien und Prag nichts von solchen Händeln wissen, dafür ist Gießen so stille, daß die Pandecten nicht nöthig haben, geräuschvolle Handwerker aus der Nähe der Professoren und Studenten zu verbannen, wenn Geräusch entsteht, so machen es diese lediglich selbst. Eine gewisse Freiheit ist übrigens schon Recht, wenn sie nur nicht Rohheit wird, damit die Jünglinge als Männer — nicht auf allen Vieren kriechen; aber des Auslands Jünglinge, die sich den Studien widmen, kennen alle die deutschen academischen Freiheiten nicht, für ganz andere Zeiten ertheilet, wo man zum Studium aufmuntern mußte, statt abzuhalten, und Leute, die die Universitäten Bologna, Paris, Prag etc. bezogen, die Väter unserer jetzigen Milchbärte hätten seyn können, und lieferte

das Ausland nicht freisinnige Männer, vor denen Deutsche, wenigstens noch vor der Revolution, die Segel streichen mußten! — Die Professoren werden als Brüder leben von dem Tage an, wo die Schönen sich — nicht mehr beneiden! Nicht jeder Staat, der gerne seine eigne Universität hätte, hat große Städte, aber ein gutes Gymnasium ILLUSTRÉ thut auch, und Studien, Moralität und Sitten werden gewinnen — es ist einmal Zeit! Die beste Verbesserung Gießens wäre wohl Vereinigung mit Marburg, wie es schon einmal 1625 — 50 gewesen ist. — Eine gemeinschaftliche Hessische Landes—Universität — Eine LUDOVICA PHILIPPINA! Küttner wundert sich über die obscönen Zeichnungen im Carcer daselbst — die er für Französische Kunst hielt? wenn er auch nie in einem akademischen Carcer oder Studenten—Ruhe war, so hätte er doch wissen sollen, daß Langeweile schon manche geniale Zeichnung selbst in Vorlesungen, Kirchen und Ständischen Sälen erzeugt hat — Wissenschaften und bildende Künste Verwandte — und Studenten — Studenten sind. —

— sie halten überall lustig Haus

Gott helf ihnen mit Ehren heraus!

...

Das Städtchen Pyrmont mit 1600 Seelen ist offen, und nicht schlecht gebaut, mit einem Schloß, wo der Fürst zur Badezeit zu wohnen pflegt, eine feste Wasserburg, auf deren Wall schöne Linden stehen. Im Innern sind drei Gemälde Tischbeins sehenswerth — Hermanns Triumph, (viele verlegen Varus Niederlage in diese Gegend), die Gemahlin des Grafen Gleichen, die ihn mit seiner Türkin empfängt, und Kleist auf dem Schlachtfelde von Cunnnersdorf, wie ihn die Cosaken plündern. An das Schloß stößt die weltberühmte Allee, von vierfachen Lindenreihen, 500 Schritt lang, und 40 breit, sanft vom Brunnenhause herabziehend zum Springbrunnen, der das POINT DE VUE macht. Die mittelste Reihe dieser Linden—Wölbung ist der Sammelplatz der Kurgäste, wo man über sich auch den Anblick des Himmels hat, was dem Großen Friedrich zu verdanken ist — in den Seiten Alleen aber berühren sich die Zweige und hier sind Gebäude, Buden und Buchladen, Caffeehaus, Tanzsaal, Theater, und das liebe ROUGE ET NOIR! dorten ist HIGH LIFE, hier LOW LIFE. — Hier schleichen meist die Armen, denen Kleidung, Bildung und auch wohl Blödigkeit nicht erlaubt nicht einmal erlaubt sich in die Haupt—Allee zu wagen, wo früher auch in der That manche die Nasen so hoch trugen, als ihre Engländer den Stutzschweif! Pütter erzählt: »daß selbst seine Rechtsfälle hier verkauft worden seyen, vermuthlich um sie mit nach Hause zu nehmen, nicht beim Brunnen Gebrauch davon zu machen.« — Wer weiß? unter gewissen Umständen können theologische und juristische Schriften auf weichem Druckpapier brauchbarer seyn, als der seltenste Codex auf Pergament!

...

Pütter selig kam regelmäßig hieher, und gefiel sich ausnehmend, wenn er der höhern Welt — sich hinten anhängen konnte. Wer ihn nicht persönlich kannte, darf nur in der Selbstbiographie des ersten Publicisten Deutschlands, die ich nicht ohne Erröthen vor dem Auslande aufschlage, Seite 847 lesen: »Personen von erhabenem Stande auch nur zu sehen, ist schon Gewinn, vielschweige, wenn sie sich bis zu Gesprächen herablassen mit unser einem — ein Glück, dessen ich mich mehrmals zu erfreuen hatte«, (daher antichambrirte er auch so gerne bei der letzten Kaiserkrönung, wo ich ihn auch zum letztenmale sahe). Neben den genialen Männern Möser, Zimmermann, Jacobi, Nicolai etc., die fast jedes Jahr nach Pyrmont gingen, mag der Rechtsmann EXTRA CATHEDRAM eine recht traurige Figur gespielt haben. Ob ihn nie ein Vornehmer gefragt hat, wie Leß zu Geismar gefragt wurde: »Sind Sie der Scribent Leß?«

Ein ICTUS PURUS PUTUS ist einmal in meinen Augen ein so trauriges Ding, als ein S. S. Theologus!

...

Von Steinau weiß ich nichts, aber seitwärts liegen Dörfchen mit den sonderbaren Namen Sterbfritz und Federwisch [und Linsengericht], wie im Smalkaldischen das Dorf Floh. Von Saalmünster eilt man gerne weiter, man müßte denn den Wirth kennen lernen wollen, der auf die Frage: »Womit nähren sich hier die Leute?« so naiv erwiderte: »mit Kartoffeln¹.« Wollenspinnerey wirft keine Braten ab ... Merkwürdiger ist der hier geborne Dichter Lochichius Secundus, der nicht mehr gelesen wird. Warum schrieb er auch Lateinisch? Gelnhausen ist berühmt durch die herrliche Ruine von Friedrichs Barbarossa Palast und Kirche, noch berühmter aber durch ihre Straßenpflaster, das ich mit gutem Gewissen für einzig in Deutschland erklären kann — durch die gleich schlechten Wege, und ganz besondern — Schmutz und Häßlichkeit; das alte Nest mit 2600 Nestlingen war, ohne Injurie, die tiefgesunkenste aller Städte des heiligen Römischen Reichs, und die Menge der kleinen Vielherrscher umher vermehrten den Jammer der Wege. Hier wütheten sogar Fehden, wie im Mittelalter, im Büdinger Wald, wo Gelnhausen freies Beholdungsrecht ansprach, Isenburg aber widersprach, es gab Mord und Todtschlag, der Wald selbst wurde über dem Frosch— und Mäusekrieg mit jedem Jahre lichter, indessen hatten doch die Haustruppen Gelegenheit sich zu üben. Hier im schönen Kinzigthal konnte man binnen sechs Stunden das Gebiet eines Erzbischofs, eines Kurfürsten, eines Landgrafen, eines Fürsten, zweier Grafen, eines Abts, einer Republik, und einer freien Reichsritterschaft kennen lernen, und alles — souverain!!! KYRIE ELEISON!

...

Die Schönheit der Bergstraße ist offenbar von Reisenden überschätzt werden, nur von Heidelberg mag nie zu viel gesagt werden — es ist zu viel Gerede von ihren [seinen] Schönheiten, selbst wenn des Propheten J. Adam Müllers, Bauer auf dem Meisbacher Hof bei Heidelberg, Prophezeiung erfüllt wäre, daß zwischen Philippsburg und Nußloch eine große Stadt entstehen würde, in ihrer Mitte ein Tempel mit vier Thoren und vier Schlösser an ihren Ecken für die vier Monarchen, um hier Congresse zu halten, und Heiden, Christen, Türken und Juden in Eine Kirche zu versammeln. Müller las fleißig die Offenbarung Johannis, und hätte er auch die besten Commentare darüber gelesen, so wüßte er vielleicht, daß dieses Buch — die größten Narren gemacht hat. Viele Reisende betreten die hochberühmte Bergstraße mit den ungeheuersten Erwartungen, wie Campe, entfernen sich nicht einmal von solcher nach den Höhen, versäumen das wirklich Schöne über dem noch Schöneren, das erst kommen soll, und sehen sich zu Heidelberg — am Ende, wie viele Sterbliche am Ende des Lebens, die der Gegenwart nicht genoßen über Träumereien von der Zukunft, und über dem Gedanken des Todes! der Mensch zeigt sich auch hier als ein sonderbares Wesen — selten ist die Gegenwart nach seinem Sinne, aber sobald solche zur Vergangenheit geworden ist, so hält er ihr die schönste Leichenrede, wie ein Ehemann seiner mißhandelten ersten Frau in Gegenwart der zweiten!

...

Im Odenwalde kamen mir zwei gedruckte Deductionen zu Gesichte, die mich mehr interessirten, als Schneiders Erbachische Geschichte, noch mehr aber die mündlichen Erzählungen von den Thaten eines Mannes, die jedem unglaublich scheinen, der stets nur in großen Staaten gelebt hat. Man stau-

1 Heute würde er sagen: »Mit dem Kampf gegen Rechts!« [RW]

net! Es war wahrlich Zeit, daß das Ländchen an Hessen überging, das auch gleich ein blutiges Exempel statuirte — mehrere Bauern wurden standrechtlich niedergeschossen. Furcht muß den Wald hüten, sagt man, aber hier fürchteten sich die Leutchen schon lange nicht mehr — hielten stürmische Zusammenkünfte — holten sich Holz mit Wagen am hellen Tage, an Wilderern fehlte es ohnehin nicht und INTER ARMAS SILENT LEGES! Hessen stellte Ordnung und Zucht her, und die Odenwälder werden treffliche Soldaten abgeben. Noch heute wäre es hochinteressant, wenn ein Mann von Geist, dem alle Acten zu Gebote ständen, jene Auftritte kurz, wahr und kräftig schilderte. Im Jahr 1770 wurde der Regierende Graf Friedrich von Leiningen—Güntersblum mit Arrest belegt, um wider ihn criminaliter zu verfahren, 1775 der Wild— und Rheingraf Carl Magnus zehn Jahre auf dem Königstein, und 1778 Graf Gebhard von Wolfegg—Waldsee zwei Jahre auf die Waldburg gesetzt — ein kleiner tief verschuldeter Kanzleidirector aber, der seinen kleinen Grafen, die das Zeugniß hoher Rechtlichkeit für sich haben — wie ihre Diener, die er verläumdete — (z. B. die saubern Stückchen in Hüberlins Staats—Archiv 31 sind aus seiner Feder, und er lieh seine Feder den Bauern und machte dann wieder Gebrauch davon als Actenstücke) — über den Kopf gewachsen war, neckte vertraut mit allen Schlangengängen des Rechts oder der Chicane, mit eiserner Stirne fort bis an sein Ende — und ging frei aus. Seine Geschichte scheint mir ein Hauptbeleg, wie gut es auch von dieser Seite war die kleinen Vielherrschaften aufzulösen zum Besten der Aufgelösten selbst, wie zerrüttete Finanzen Recht und Gerechtigkeit sogar hemmen, daß nicht einmal eine tüchtige Untersuchungs—Commission gegen den Kanzleiman zu Stande kam, die freilich etwas erschwert worden wäre durch die mangelnden wichtigsten Actenstücke, worüber ein Kanzlist zu späte cassirt wurde — während er zu Wetzlar [beim Reichs—Kammergericht] Acten auf Acten häufte, daß dem Referenten grauen mußte vor der Kameelslast und den Bauern—Advocaten machte, die unterschrieben, was er wollte — des Unfugs in Journalen nicht zu erwähnen, und wie leicht das Volk, stets ein Riesenkörper ohne Kopf, oder wenn wir Köpfe gelten lassen, den Köpfen im Wagen entschlafener Reisenden gleichen, die im Schläfe bald rechts, bald links wanken, bald Ja nicken, bald Nein schütteln — irre geführt werde, unfähig der Freiheit, folglich auch derselben nicht würdig. Der Redliche aber kann sich einen Altar der Freiheit bauen — in seiner stillen Wohnung, und glücklich seyn, wenn er seinen Kopf vor Trübsinn, und sein Herz vor Menschenfeindschaft zu bewahren wußte! ETENDRE SONESPRIT, RESERRER SES DESIRS — C'EST LA CE GRAND SECRET IGNORÉ DU VULGAIRE!

...

Die Haupt—Industrie war einst wie wir schon bemerkten, die Wege so einzurichten, daß der Reisende weilen mußte, zum Vortheile der Wirthe, Wagner, Schmiede, Sattler etc., und diese Industrie begünstigten die vielen kleinen Emirs. Jetzt ist ihnen die höhere Policei entzogen, und nur die niedere geblieben, da man sich aber mit Niedern nicht gerne befaßt, so mag es leicht damit gehen, wie mit der Höhern, wenn die Kräfte fehlten. Man sollte alte Karten von der Wetterau so sorgfältig aufbewahren, wie die von Schwaben zum Andenken der Vorzeit, und als Dankopfer, daß sie nicht mehr ist. Wenn das Schiff keinen Wind hat, so geht es nicht — das Schiff unserer alten Vielherrschaft hatte zu viel Wind — er bließ aus allen Ecken, folglich trieb das Schifflein hin und her rathlos! — Die Wetterau glich einem Damenbrett, jedes Feld und jeder Stein war — souverain, mit Kopf und Herz stund es hie und da so jämmerlich, als mit dem Gebiete — und es gab mehr als einen Antigonus, der in der Geschichte den Beinamen Dason führt, d. h. der Vorsprecher! — und wer sie recht kannte, groß und frei dachte, dem mußte dermaßen eckeln, daß

er nothwendig das Spiel verlieren mußte. So bestand die kleine Halb—Insel Peleponnes aus nicht weiter als 7 unabhängigen Staaten, die sich durch Fehden so berühmt machten, daß nur Unwissende aus Peleponneser — Bologneser machen können!

...

Frankfurt ist doch noch immer weit reinlicher als Hamburg, aber schaden könnte nicht auf das Wasserlassen an öffentlichen Plätzen und Straßen 15 Kreuzer Strafe zu setzen, wie zu Heidelberg. Es wäre immer zweckdienlicher, als die Verwünschung aller Schweinigel, die an den Bädern des Titus steht, »DUODECIM DEOS IRATOS HABEAT, QUI HUC CACAVIT AUT MINXERIT!« Vielleicht könnten auch die Ephoren Frankfurts erlauben, was die Ephoren zu Chios erlaubten, als das Ephorat von einigen Trunkenbolden verunreinigt wurde — sie erlaubten durch ein eigenes Edikt, »daß es denen von Chios erlaubt seyn sollte, Schweinigel zu seyn!« Der Pallast, wo sich der deutsche Bundestag vereinigt, ist doch gewiß mehr, als das Ephorat zu Chios, und doppelt schön würde sich, im Fall auch dieser Sitz verunreinigt werden sollte, die Erneuerung des Edictes von Chios in französischer Sprache ausnehmen. Es wunderte mich nicht, wenn wenigstens in Sachsenhausen die Mode der Pisseresses statt fände, die zu Marseille oder in der ganzen Provence herrscht — ohne alle Umstände wird der Nachtopf zu allen Stunden frei zum Fenster hinaus geleert!

...

Die Regierung hat in neuerer Zeit viel für das Land gethan, Cultur und Wohlstand sind gestiegen, die Kunststraßen gut, dem öffentlichen Unterricht, von dem Cultur und Moralität mehr als von Gesetzen, Strafen und Predigten abhängen, ist große Sorgfalt gewidmet worden. Nassau wollte die Römische Jubiläumsbulle 1826 nicht annehmen. Welches deutsche Jubiläum, wenn man von Deutschen Bundes wegen Rom gesagt hätte, was Friedrich sagte: »Na! man hat nun lange genug mit der Welt blinde Kuh, und heiligen Geistes gespielt!« In den Volksschulen wird auch Unterricht über Verfassung und Landesgesetze gegeben, was selbst in den sogenannten lateinischen Schulen für viele wichtiger wäre, als Latein, und viele Untersuchungen der Justiz und Polizei ersparte. Bei den meisten Untersuchungen kommt nur wenig heraus, weil man nicht unten sucht, und vergißt auch oben nachzusehen. Das Gymnasium zu Weilburg blühet, und neben diesem sind noch drei Pädagogien zu Hadamar, Dillenburg und Wiesbaden, wogegen das Idsteinische eingegangen, aber eine landwirthschaftliche Schule an die Stelle gekommen ist. Die alte von Invaliden bewachte Marxsburg am Rhein könnte für Nassaus Staatsfeste gelten, und Göttingen ist die Universität der Nassauer. Crome fragt: Ist dieß zweckmäßig, da Giesen und Marburg viel näher und wohlfeiler sind? Wahr, und gute Köpfe können sich überall bilden — aber es gibt noch so manche Dinge auf kleinen Universitäten, die auf größern nicht gefunden werden, von Bildung zur Verbildung oder gar Verwilderung führen, und im Leben oft wichtiger sind, als alles Wissen und die ganze Literatur, was gar vielen Professoren nicht so recht klar zu seyn scheint. Die Hebammen wissen, daß der Fötus, der mit dem Kopf in die Welt tritt, besser daran ist, als der, der so wenig Lebensart hat, der Gesellschaft zuerst den Hintern oder die Füße zu zeigen. Ich stimme wie Nassau.

...

Seit mehreren Jahren ist die Eselsreiterei Mode, was in diesen Gebirgen und schlechten Wegen eine sehr vernünftige Mode ist, die anderwärts Nachahmung verdiente. Zu Schwalbach ist die Onologie (nicht Ontologie) weit ausgebildeter, als in andern Nassauischen Bädern, zu Wiesbaden sahe ich nur drei und zu Schlangenband höchstens sechs — hier aber in den Alleen des

Stahlbrunnens Esel zu Dutzenden, die ASINARII oder Führer nicht gerechnet — im Süden Frankreichs, in Italien und jenseits den Pyrenäen reitet man längst auf dem Esel, und im schönen Süden Frankreichs gibt es selbst Esels—Posten, förderlicher als andere, die INJURIAM belangen, wenn man Esels Post spricht, groß und klein, allein und in Gesellschaft, Weibchen und Männchen, gesattelt und gezäumt, und alle bereit zum Aufsitzen, wenn man sie gleich nicht ablösen kann, wie dorten mit den bloßen Worten: »der Herr bedarf ihrer!« — an ihre Musik muß man sich freilich gewöhnen. Singen nicht auch häufig diejenigen Menschen am liebsten, die am wenigsten Stimme haben, und haben wir nicht Esel ohne Pergament—Fell, die gerade am lautesten schreien? Rettete nicht Bacchus und sein ganzes Gefolge in der Gigantenschlacht das Geschrei des Silenischen Esels, wie die Keuschheit der Vesta, als Priapus sie überschatten wollte, und wurde der Esel nicht dadurch unter die Sterne versetzt? Auf diesen Grauchen besuchte ich in Gesellschaft die Ruine von Adolphseck, den Wasserfall der Aar, und die entfernte Ruine Hohenstein, wo ein Förster wohnt. Adolphseck wird am häufigsten besucht, weil sich die romantische Sage von Kaiser Adolphs Liebe zu einer hieher entführten Nonne an sie knüpft. Sie heilte seine Kriegswunde, schlug ihm aber eine weit gefährlichere, die alle gerne von neuem schlügen, die ihren Esel hieher reiten. Wer einsam sein will, kann keinen bessern Fleck wählen, als diese übrigens nur unbedeutende Ruine und jeder, der Schillers Gang nach dem Eisenhammer kennet, macht seinen Gang nach dem hiesigen Eisenhammer, oder eselt kurzweg (ASINARE im Mittel—Alter) dahin mit einer Esels—Compagnie. — Mancher wünscht als Langohr die reizende ASINADA (Eselsbürde) zu tragen, und ein anderer klagt, daß er sie lange schon trägt!

...

Erster Brief

Das Königreich Hannover ¹

ist 1815 aus dem Kurfürstenthum Braunschweig—Lüneburg hervorgegangen, in einer Zeit, wo wir glaubten, es würde Deutschland consolidiren und die Zahl auswärtiger Fürsten verringern helfen. Es bildet einen zusammenhängenden, wenn auch nicht gut gerundeten Staat von 700 Geviert—Meilen mit 1½ Millionen Menschen zwischen den Niederlanden, der Nordsee, Elbe, Weser, Hessen und dem sächsischen und westphälischen Preußen. Man rechnet 10 — 12 Millionen Gulden Einkünfte, obgleich über den stattlichen Domainen (sie sollen $\frac{1}{6}$ aller Grundstücke — 5 Mill. Thlr. betragen und wurden bisher einzelnen meist adeligen Familien für ein unbedeutendes Pachtgeld überlassen) noch ein Schleier liegt; die Staatsschuld soll 30 Millionen betragen, und das Contingent ist mit 13,000 Mann, neben einer Landwehr von 18,000. Das alte Kurfürstenthum hatte nur 511 Q.Meilen mit 850,000 Seelen, aber selbst Bückeburg nahm 700 Q.Meilen an, und so wundere man sich nicht, wenn Männer an der Quelle über den Statistiker lächeln, der die Bevölkerung, Einkünfte und Schulden in bestimmten Zahlen angibt, als ob er allen Kirchenbüchern und Kammer—Rechnungen eingesehen hätte, oder mit dem Cirkel in der Hand vor einer Landkarte sitzt, ausmißt, und wie eine ganze Cadaster—Commission ausruft: ευχρηκα ²! Jansens statistisches Handbuch vom Jahr 1824 ist trocken, wie der älteste Stockfisch, und mancher Statistiker verdiente unter den 70,000 zu seyn, die Jehova an der Pest sterben ließ, weil der König David Statistik liebte und das Volk zählen ließ!

Oldenburg trennt Hannover in zwei Theile, so daß es die Gestalt einer Bischofs—Mütze bekommt, verbrämt mit den herzoglich braunschweigischen Staaten und zur Seite zwei glänzende Juwelen: Hamburg und Bremen. Der weite Staat bietet wenig Naturschönheiten, wenn wir Münden und den Harz ausnehmen, meist armer von Mutter—Natur stiefmütterlich behandelter Sand — und Moorboden, den gebirgigen Süden abgerechnet. Die Hälfte des Königreichs ist vielleicht unbebaut, daher die Bevölkerung so geringe, und so ungleich, daß z. B. auf Hildesheim 4000 Seelen kommen, auf Meppen nur 820. Ob sich nicht arme deutsche Colonisten hierher verpflanzen ließen, statt über das Meer oder nach Rußland und Ungarn zu ziehen? Im Mittelalter aber zogen, vorzüglich die Erzbischöfe Bremens, Niederländer hierher, und fast das ganze nördliche Germanien an der Nord— und Ostsee verdankt ihnen Daseyn und Verschönerung; da war noch holländisch—flämisches freies Recht. Man hört noch von Holländereien, wie von Schweizereien sprechen — das geht aber nur die Kühe an und ihre Milch und Butter — nicht die Menschen—Rechte ... Flandern und Holland war synonym mit Colonisten, wie in Amerika Pfälzer, Sachsen und Schwaben in Ungarn. Hannover ist nun freilich kein Ungarn,

1 Wikipedia: »Das **Königreich Hannover** entstand 1814 auf dem Wiener Kongress als Nachfolgestaat des Kurfürstentums Braunschweig-Lüneburg. Bis zum Tod Wilhelms IV. 1837, dem Ende der Personalunion zwischen Großbritannien und Hannover, war der Herrscher des Vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland gleichzeitig König von Hannover. Als in jenem Jahr der neue König Ernst August die liberale Verfassung von 1833 wieder abschaffte, führte dies zum Protest der Göttinger Sieben, einem der großen politisierenden Ereignisse des Vormärz.

Den Krieg von 1866 verlor Hannover an der Seite Österreichs. Im Rahmen der preussischen Annexionen gliederte Preußen das Königreich Hannover als Provinz Hannover seinem Staatsgebiet ein.« [RW]

2 Ich hab's gefunden!

daher man ihnen billig LICENTIA REPATRIANDI ¹, wie die Ungarn sprechen, zugestehen müsste, aber es würde hier auch keiner durch Melonen und feurigen Wein sich verderben, und dann Ungarn als ungesund verschreien können! Ein Haupthinderniß in den Haiden scheint der Wassermangel, und Großbritannien, wenn es auch alles hat und vermag, entbehrt doch den Stab Mosis, womit er zweimal den Felsen schlug, und es ging Wassers die Fülle heraus für das Volk und das Vieh!



Hannover hat wenig Städte, kaum acht, die diesen Namen verdienen, wenig Handel und Fabriken, wenig freie und reiche Bauern, aber der Hannoveraner ist dennoch reich durch Genügsamkeit und Fleiß, wie sein Nachbar der Hesse; man siehet viele Männer sogar — spinnen, was man im Süden für schimpflich hält, als Hercules am Rocken der Omphale. Die milde Regierung fesselt auch ans Vaterland, und die geringe Bevölkerung, woran das Snapsen viel Schuld seyn mag, schützt gegen Hungersnoth. Das Ava trinken ist nur un-

1 Das Recht, wieder in ihr Vaterland zurückzukehren

ter Vornehmen, daher der Branntwein schädlicher, weil ihn die Mehrzahl trinkt, und die reichste Steuer ist die Branntweinsteuer — in Baiern ist es die Biersteuer, und das ist besser. Bologneser Hündchen sollen durch Branntwein so zwergartig erhalten werden — wenn dem so ist, so ist es gut, daß der Norde wenigstens den Kindern den Branntwein wegsäuft. Die Regierungen kümmern sich um die, die sich im Wasser ersäufen, warum nicht eher um die, die sich im Branntwein ersäufen — fast im ganzen deutschen Norden? Es wundert mich, daß man nicht mehr von Menschen hört, denen die Flamme zum Halse herausschlägt, vom Begraben im Miste und von Selbstverbrennung. Der Franzose trinkt seine *DEMI TASSE CAFÉ*, und dann ein *PETIT VER* oder *LIQUEUR CHASSE CAFÉ* genannt — er könnte den Caffee entbehren, dann braucht er keinen *CHASSE CAFÉ* — aber Alles geschieht doch mit Mäßigkeit — nicht so der Norden, und so wäre das russische Nationalgetränk Quasß weit unschädlicher.

Ob ich als Minister Ja sagen würde, wenn eine Hannoveranerin, wie die Brittin Nottingham, eine Auflage auf alle jungen Männer über 25 verlangte, um die Egoisten zu nöthigen, den weisen Zweck der Vorsehung zu erfüllen, wie sie sich jungfräulich ausdrückte? In manchen Staaten ist es ein Glück, daß die Menschen, ob sie gleich weit mehr in einem gewissen Punkte thun, als die Thiere, nicht so fruchtbar sind als Fische und Insecten. Eine zu geringe Bevölkerung ist negatives, Uebervölkerung ein positives Uebel, und — eine starke Bevölkerung nicht immer das Wahrzeichen großer Wohlfahrt. Tausende von Hindus und Chinesen, die weniger brauchen, als Deutsche, leben im Elende und sterben in einem Mißjahre dahin, wie die Fliegen — daher ist es nicht überall gut, wenn die Machthaber dem Schöpfer nachsprechen: *FACIAMUS HOMINEA* ¹! Barbarisch aber wäre es, wenn sie nach Weinholds Vorschlag so lange insibulirten ², bis die Patienten so viel Vermögen beweisen könnten, als hinreicht Frau und Kinder zu ernähren, oder gar Aristoteles Politik befolgen wollten, der Abtreibung der Leibesfrucht als Mittel der Uebervölkerung vorzubeugen empfahl! oder das Aussetzen der Neugeborenen! Auswanderung ist menschlicher — aber man hört nichts von hannöverschen Auswanderern — denn hier ist keine Uebervölkerung, die Regierung milde, und *AMOR PATRIAE* fesselt Jeden, wo es nur halb leidentlich zugeht. —

Das Haus Lüneburg leitet seinen Ursprung in gerader Linie von Hermann Billing ab, dem Kaiser Otto I. 940 das Herzogthum Sachsen verlieh, und Wulfilde, die Erbrochter des Herzogs Magnus, des Letzten seines Stammes, brachte Heinrich dem Schwarzen, Herzog von Baiern, die Braunschweig—Lüneburgischen Lande zum Heirathsgut. Hoch blühte das alte Geschlecht der Welfen unter Heinrich dem Stolzen und dem Löwen, mit dessen Sturze es in Unmacht sank, und sich noch durch Theilungen, in Braunschweig, Wolfenbüttel, Lüneburg, Grubenhagen, Göttingen, Zelle etc. schwächte. Ausgezeichnete Regenten aber waren die Herzoge Julius und Heinrich Julius. Mit Anfang des 18ten Jahrhunderts gelangte das Haus durch die Krone Großbritanniens zur höchsten Bedeutenheit. Fast hätte die neue Kurwürde, womit Kaiser Leopold das Haus belehnte für Subsidien zum Türkenkriege, das arme heilige römische Reich in Reichskrieg gestürzt, denn Frankreich und die Fürsten sahen die neue Kur als eine Verletzung des westphälischen Friedens an — VII. Kurfürsten waren der Apocalypse gemäßer — aber die Erzschatzmeisterwürde hatte Sinn, Hannover hatte Geld, wie die Grafen Waldstein und Wradislaw — die Erzküchenmeister und Erzvorschneider sind — Braten haben, und vor

1 Lasset uns Menschen machen!

2 lat. insibilo — hineinsausen [RW]

Thorschluß bekamen wir ja gar X. Kurfürsten noch, die zwar an die 10 Gebote erinnern konnten, aber nichts mehr — zu küren hatten!

Hannover gehörte bis zur Revolution zu den glücklichen deutschen Staaten — ganz Europa erkannte an, daß dieses deutsche Land politisch durchaus nichts mit England zu schaffen habe, nur der übermüthige Corse verhöhnste auch dieses Verhältniß, und Hannover wird es noch lange fühlen. Morrier rückte aus Holland ein, was so völkerrechtswidrig war, als die Gefangenlegung aller 1805 in Frankreich reisenden Britten, und des englischen Agenten Rumhold mitten in Hamburg. Die Franzosen waren in keiner Beziehung mehr die alten Franzosen, die weit artiger, bescheidener, billiger, als die Helden der Revolution, bezahlten, statt zu requiriren und zu invitiren ¹, dagegen aber wenig Lorbeeren sammelten. Der talentvolle Marschall d'Etrées, der die Allirten bei Hastenbeck schlug, unterlag bald der Hofkabelle, sein Nachfolger Richelieu, der französische Alcibiades, hatte nie eine Armee gesehen, und wußte nur — Weiber zu besiegen, wobei er 92 Jahre alt wurde, und sich nicht scheute von seinen Erpressungen den PAVILLON D'HANNOVRE zu bauen; Clermont war Abt von St. Germain, daher Friedrich sagte: »Ich hoffe, daß ihn nächstens der Erzbischof von Paris ablösen soll«, dann kamen noch Contades, Soubise, Broglio etc. lauter Kreaturen der Pompadour, die zwar Generale ernennen, aber natürlich nicht machen konnte — wahre Gegensätze der Generale, die unsere Zeiten sahen: »THE FOUGHT THE BATTLE IN THEIR YOUTH, AND ARE THE SONG OF BARDS, CHILDREN OF THE STORM ²!« Ueber die Helden der Pompadour aber rief ein Franzose: »PLUT À DIEU, QUE LES SOLDATS EUSSENT COMMANDÉ AUX GÉNÉRAUX ³!« und mancher Deutsche mag es ihm im Revolutionskriege nachgerufen haben! Dumourier holte sich hier sehr jung das Ludwigskreuz nebst 21 Wunden, und auch der berühmte Graf St. Germain, diente in der Armee der Pompadour; er antwortete einst einem Adjutanten Clermonts, der sich nach der Stellung des Feindes erkundigen sollte: »Sie wollen wissen, wo der Feind steht? Gut — sehen Sie durch dieses Fernrohr — Was sehen Sie?« — Unser Hauptquartier. — »Richtig! hier steht der Feind!«

Mortier rückte 1803 nach Hannover mit 15,000 Mann, schlecht gekleidet und beritten, entblößt von Munition und Geschütze — und die treffliche kostspielige hannöversche Armee von 18 — 20,000 Mann unter Walmoden zog sich über die Elbe ins Lauenburgische — »Siegen wir auch«, schloß die Regierung, »so rücken andere Franzosen nach, und das Land ist unglücklich, werden wir geschlagen, so bleiben wir geschlagen, verlassen und noch unglücklicher« — sie scheint mir recht gethan zu haben, den Vertrag von Suhlingen abzuschließen. Die Armee löste sich auf, die Franzosen holten die Kanonen und Fahnen wieder, die man ihnen im siebenjährigen Kriege abgenommen hatte, und PAR DESSÛS LE MARCHÉ ⁴ die schönen Cavalleriepferde, die man ja doch nicht mehr brauchte, nebst den noch schöneren Pferden des königlichen Stalls, Alles königliches Eigenthum — selbst lebendige Hirsche für den Park Bonapartes! So nahm man Alles, Armee, Land und Leute in sichern Beschlag, und die Kosten des zweijährigen Besuches sind zu 26 Millionen Thaler berechnen. Es ging wie zu Bern, wo man selbst die Bären abführte, wie in Hannover die Pferde, und in Italien die Schätze der Kunst — überall aber war das erste — Geld, Geld, Geld! Die Franzmänner, die zu Hause nichts mehr hatten, genoßen allerwärts die Süffigkeit auf anderer Unkosten angenehm zu leben, und

1 Invitieren - zu etwas auffordern, zu etwas berufen [RW]

2 Sie fochten die Schlacht in ihrer Jugend, und wurden der Gegenstand des Gesanges der Barden, Kinder des Sturmes!

3 Wollte Gott, daß die Soldaten den Generalen zu befehlen gehabt hätten!

4 Noch in den Kauf drein.

sich noch dabei Ehre zu erwerben — so wie die Truppen wohlgenährt, wohlgekleidet und wohlberitten waren, wechselten sie mit neuen, und fraternisirten *COMME IL FAUT*. Die Schönen fanden sich ohnehin leicht in Franzosen, und diese noch leichter in sie, denn beide haben ungemein Analoges; bei deutschen Männern fühlen die lebenswürdigen Leutchen, *QUI SAVENT TOUT SANS AVOIR RIEN APPRIS* ¹, zu sehr ihre Schwäche — bei Weibern aber läßt sich's eher durchführen. Ich weiß nicht, ob es *BILLETTS DOUX* ² gab, wie im siebenjährigen Kriege, wo ein plötzlich zurückgerufener Offizier seinen Freund mit seinem letzten *BILLET DOUX* absandte: »*JE PARS INCONSOLABLE ET VOUS ENVOYE MON AMI POUR VOUS CONSOLER* ³!«

Gewiß hätten die braven Hannoveraner mit ihrer trefflichen Cavallerie — die im siebenjährigen Krieg sich über die Gallier stürzend rief: »*HAKE TAU BRODER T'GAIT VÖRT VATERLAND*.« (*COMITES! DECERNITE LETHUM! VULTEJUS*) — Gleiches gethan; aber — was sollen wir daraus lernen? Dieses auserlesene, geübte und geachtete aber nicht im Verhältnis mit der Bevölkerung stehende Heer nützte nichts, als die Franzosen kamen, und eben so wenig 1799, als Preußen Hannover besetzten, die man noch weit unlieber sahe als die Franzosen, lähmte aber die besten Kräfte des Staates. Ich spreche mit Mangourit ⁴: »*PETITS ETATS! RENONCEZ AUX INSTRUMENTS DE LA GUERRE, ON LES BRISE DANS VOS MAINS, SI ON NE LES BRISE SUR VOS TÊTES* ⁵!«) Wahrlich! *MILITAIROMANIE* ist eine weit schlimmere Krankheit, als die alte *NIMRODOMANIE* [JAGD]. Griechische und römische Soldaten verloren das wieder, was ihre Bürger gewonnen hatten — Schweizer, Niederländer, Amerikaner und Franzosen siegten als Bürgersoldaten ohne alle Kriegserfahrung über Söldner — denn sie begeisterte Enthusiasmus für Freiheit und Vaterland, wie die Bürger—Preußen in den Jahren 1813 — 15!

Die besten Gegenden Hannovers sind die Marschländer an der Elbe und Weser, der ebene Theil von Kalenberg und Grubenhagen, Hildesheim und ein Theil von Hoya und Diepholz. Wenn auch in einzelnen Gegenden Landwirthschaft und Viehzucht gut ist, so ist im Ganzen doch noch viel zu thun übrig, und am meisten in Ansehung des Kunstfleißes; es herrscht viel Verdrossenheit und Trägheit im Volke, und nun noch die Sperre ⁶? Was unsern innern Staaten Oestreich und Preußen sind, sind für Hannover die Niederlande. Den Vortheil der beiden Hauptströme und des Meeres genießen zunächst die Hansestädte, Braunschweig und etwa auch Ostfriesland, Lüneburg und Münden. Linnen— und Garnausfuhr (à eine Million Thaler) sind Etwas, aber immer noch kein eigentlicher Kunstfleiß. Hafer gedeihet besser als Getraide, an fetter Waide in den Marschen fehlt es nicht, folglich ist Hannover wie gemacht zum Pferde- lande, und führt mit Recht das galoppirende Rößlein im Wappen. Mich wundert, daß es in Hannover kein Newmarket ⁷ gibt? das *SET ONE UPON THE TURF* ⁸ könnte hier keine Schwierigkeiten haben, und etwas *RUNNING* und *GALLOPPING* gar nicht schaden. Man liebt ja doch englische Sitten und Sprache hier, und

1 Die Alles wissen, ohne etwas gelernt zu haben.

2 Liebesbriefchen

3 Ich reise ab, untröstlich dich verlassen zu müssen, schicke dir aber meinen Freund zu, um dich zu trösten!

4 Michel Ange Bernard de Mangourit - franz. Diplomat und Schriftsteller, sondierte 1803 in Hannover, † 1829 [RW]

5 Ihr kleine Staaten verzichtet auf das Spiel der Waffen, man zerbricht sie euch in den Händen, wenn man sie euch nicht gar über den Köpfen zerbricht!

6 Kontinentalsperre - von Napoleon verfügte Wirtschaftsblockade Großbritanniens (1806 — 1813). [RW]

7 Newmarket - engl. Stadt, berühmt durch ihre Pferderennen [RW]

8 Das Absetzen auf den Torf. (So sagen die Engländer, wenn einer vom Pferde geworfen wird.)

das Officierskorps, das zusammen speist, geht sogar zur Messe. Wie? ja dieß erklärt sich nur wer englisch versteht. MESS heißt ein Gericht, WE ARE ALL OF A MESS = Wir essen alle zusammen. Heu wirkt auf Pferde nicht wie Hafer, und so Kartoffel und Snaps auf die Menschen nicht wie Fleisch und Wein. Nun noch die weiten Haiden — das traurige Bild einer öden sich selbst überlassenen Natur, wo Menschen und Vieh verwildern, und nur Haid Schnuken und Bienen wohl seyn kann; ja, selbst bessere Striche, z. B. im Osnabrückischen! werden vernachlässiget, weil die Bewohner lieber in Holland tagelöhnern, als den vaterländischen Boden veredeln. So übertrieb zu Thomas Morus Zeiten England die Schafzucht auf Kosten des Getraidebaues, daher in der Utopia ¹ die Schafe reißende wilde Thiere genannt sind, die Menschen fressen, und ganze Gegenden verheeren. Jener Nord—Amerikaner aber würde auf der Haide, so freudig als in Ireland, ausrufen können: »Ah! hier gibt's doch keine Wälder!« wie mein junger Tyroler in Baiern: »Ah hier gibt's doch keine Berge!«

Hannovers Wald—Reichthum ist im Harz, wovon $\frac{3}{5}$ wenigstens ihm angehören, dessen Inneres die edlen Metalle und andere Mineralien liefert = zwei Millionen Thaler. Ohne diese Ausbeute, ohne Göttinger Studenten, und vielleicht selbst ohne die Hollands—Gänger wäre wahrscheinlich die Bilanz gegen Hannover. Nach dem Bergbau ist Flachs der Hauptgegenstand, Hanf—, Hopfen—, Tabaks— und Obstbau. Man sieht hier Turnips [Rüben] von der Stärke einer Mannslende [?] — Rüben, Kopfkohl und anderes Gemüse der schönsten Art, und die Kartoffel — diese Knollen des Lebens — gedeihen in den Marschen zu ungeheurer Größe und Schwere, wie Rindvieh, Schweine und Gänse. Im Norden unterscheidet man vernünftig zwischen Menschen— und Vieh—Kartoffel, im Süden aber scheinen die Köchinnen keinen Unterschied zu machen zwischen den Menschen und dem Schweine, wenn es Kartoffeln gilt!

In den unermeßlichen Haiden, einst Meeres Boden, finden sich überall Steine; man sollte denken, es müßten sich doch Kunststraßen anlegen lassen? Wartet man auf Amphions Leier diese Steine zu bewegen? Der Klang englischer Guineen, der große Heere schon in Bewegung gesetzt hat, würde wohl noch wohlfeiler und nützlicher die Arme der Hannoveraner bewegen? vielleicht unterbliebe dann auch das Hollandgehen. Unter französischen Zwingherren konnten sie sich bewegen, und ist nicht das Motto des Guelfen—Ordens: »NEC ASPERA TERRENT ²?« Sollten sich die weiten Haiden, wo nicht zu Menschenwohnungen und Fruchtfeldern, doch wenigstens zu Holzungen benutzen lassen, da Holz bald so wichtig werden wird, als Getraide? Wir haben im Süden, Sommer— und Winterwege, Kunststraßen und Fußpfade neben einander — hier gibt's oft — gar keine Wege, und eine Karte von der Haide hat viel Aehnlichkeit mit einer Karte von Afrika, wo die Geographen

— — — OVER INHABITABLE DOWNS

PLACE ELEPHANTS FOR WANT OF TOWNS ³!

Georg ⁴ ist zu ferne, um auf sein Hannover blicken zu können, selbst wenn er Dolland und Herschel zu Hülfe nähme, und so geht es dem Lande, wie dem armen Kandidaten zu Berlin, der keine Vettern hatte; Friedrich war aber näher, und so wurde er Friedrichs Vetter. Jener schwäbische Schulz sicherte der Bäuerin vollen Schadenersatz zu, deren Kuh von einer andern gestoßen war, »Nun, Herr Schulz! es war seine Kuh.« »Ja das ist was anders.«

1 Utopia - ein utopischer Roman TMs von 1516 [RW]

2 Kein Mißgeschick erschreckt uns!

3 Auf die unbewohnten Sandflächen Elephanten hinmalen, weil es an Städten fehlt.

4 Könige Englands, Georg III. † 1820 oder Georg IV. † 1830, [RW]

Von dieses Schulzen Kuh gibt es Kälber in allen Landen, und in allen Landen Beglerbegs ¹, d. h. Herren der Herren! Das bestregierte Land ist denn doch weniger glücklich, dessen Fürst abwesend und Haupt eines fremden mächtigen Staates ist; denn nur zu leicht wird das Volksinteresse dem der höhern Klassen geopfert; sicher wäre Hannover glücklicher, wenn die demüthige Leine nie etwas von der stolzen Themse gehört hätte, von Gibraltar und Amerika. Es muß Verstöße geben, wie zwischen Georg I. und seinem Minister Walpole, der König verstand nicht Englisch — der Minister weder Deutsch noch Französisch, und so regierten sie — Lateinisch! Neben Georgs II. offenem Wagen trabte ein Höfling ohne zu bemerken, daß sein Pferd Koth in den königlichen Wagen schleuderte. »VOUS ME CROTTEZ MR. ²«, sagte der König, und der Britte, der »VOUS TROTTEZ ³« verstand, erwiderte: »OUI, SIRE! À ANGLAISE ⁴!« Und was unter Georg III. Hannover um Englands willen erdulden mußte, war mehr als — Straßenkoth—Flecken. Es ging dem armen Hannover, wie 1795 den Hannoveranern zu Dünkirchen — der schwarze Houchard schlug den blonden Herzog v. York, die Britten schifften sich zu Ostende ein, und die Hannoveraner fielen in Feindes Hand!

Für das Regenten—Haus allein ist die englische Krone, neben dem ruhigen Erbland, ein Glück, aber weder für Hannover noch für Deutschland, wie der Revolutionskrieg gelehrt hat. Wird Hannover beleidigt, so ist England nicht verbunden die Beleidigung zu rächen, wird dieses aber in Krieg verwickelt, so ist Hannover der Sündenbock, wie vormals das heilige röm. Reich in österreichischen Hauskriegen! Gott gebe, daß über Neuhannover an der Westküste Nord—Amerika's Russen und Britten sich nicht auch in die Haare geraten, und über [wegen] Fuchs— und Otterpelze nicht Menschenhäute zu Markte gebracht werden, lieber noch wegen der Griechen, wenn es neue Händel geben, und Deutschland abermals zeigen müßte, daß es dem tapfern Ritter v. Mancha [Don Quichote] gleiche, der überall zu kurz kam, aber dennoch die Blume der Ritterschaft blieb in — idealer Größe!

»Die Jungfrau Europa«, sagte der Schweizerbote, »that übel, als sie sich mit dem Corsen vermählte, seines Handwerks ein Schlächter — nun gab sie einem Engländer die Hand, einem Kaufmann, der nur darum reich scheint, weil er die größten — Schulden hat, und dessen Großvaterstuhl Hannover ist. Ein Russe ist sein Nebenbuhler, der eine gar fromme Miene macht, aber doch zuletzt dem dicken Engländer den Kram verderben könnte. Der französische Sprachmeister sieht ohnehin scheel, und der Buchhalter, ein ehrlicher Deutscher, brummt, und weiß nicht, was er will.« Bei Frau Europa scheint es nicht besser zu stehen, als in andern Häusern, Gott erhalte uns nur den Hausfrieden!

Großbritannien, über das alle Wollüste Asiens strömen, wie einst über Rom, das reichste Land mit den meisten Bettlern, von dem wir viel lernten, das aber noch weit mehr von uns lernen könnte, wenn es nicht jede andere Nation neben sich verachtete, wie die rohen Türken, — scheint jetzt so gehaßt zu seyn, als es ehemals (freilich ohne Sachkenntniß) bewundert wurde. Ich habe noch zu den Zeiten gelebt, wo wir verachtete Germans nächst dem höchsten Wesen (Lord) keine höheres Wesen kannten, als einen englischen Lord und eine englische Lady oder Miß — und keine vollkommeneren Verfassung, als die brittische. Diese Zeiten sind doch vorüber! Die Anstrengungen

1 Beylerbey - der wichtigste der Provinzfürsten im osmanischen Reich [RW]

2 Ihr bewerft mich mit Koth!

3 Ihr trabet

4 Ja, Majestät, auf englische Art!

im Revolutionskriege gingen ins Ungeheure, wie die Auflagen und Schulden, so daß Pitts Prophezeiung von Frankreich fast von Großbritannien wahr geworden wäre; Subsidien, in unsern feineren Zeiten Anlehen [Anleihen, Staatsschulden, Sondervermögen, Wumms und Doppelbumms usw.] genannt, deren Interessen aber nur mit Köpfen, Armen und Füßen bezahlt wurden, vermehrten die Schulden so, daß sie wohl schwerlich je getilgt werden (AD IMPOSSIBILE NEMO TENETUR ¹), folglich hat es gar keine Schulden. Bei der Freiheitstendenz aller Colonien, die wie die Nord—Amerikaner alle nichts von dem Naturgestz der Alten, das ihre Schriftsteller häufig wiederholen: »QUAE LIBERI PARENTIBUS EA COLONI ANTIQUAE PATRIAE DEBENT ²« zu wissen scheinen — (die Birmanen bedrohen sogar seine Haupt—Reichthumsquelle) scheint es am Rande des Abgrunds zu stehen, und sterben zu wollen IN THE ENGLISH WAY ³, wie Castlereagh ⁴. Die Pisto-
le ist wenigstens geladen — desto wichtiger bleibt für das deutsche Regenten-
haupt das arme ergebene alte Erbland Hannover!

Ein königlicher Prinz, der Herzog von Cambridge repräsentirt als General—Gouverneur den Monarchen, und es scheint sich am Rande zu verstehen, daß die Minister alle vom ältesten hannöverischen Adel sind. Der ganze alte Hofstaat ist geblieben, wie solcher unter dem Churfürsten war, vom Hofmarschall an bis zum Aschenbrödel, sogar die Hoftafel geht fort an feierlichen Tagen, als ob der Regent anwesend wäre — bloß den schönen Marstall mit 200 Pferden haben die Franzosen geleeret, die Hofleute haben sie gelassen. Durch die Verbindung mit England und die Abwesenheit des Fürsten hat sich unter dem Adel ein gewisser Ton gebildet, der jedem Nichthannoveraner auffällt — Alles will lieber englisch als deutsch seyn, und daher heißt es überall: Königlich Großbritannisch, Königlich Hannöverisch, so wie sich die Vorpommern lieber Schweden, und die Holsteiner lieber Dänen nennen, als Deutsche — Traurig! Ob nun auch gewisse Familien noch den Regenten spielen wollen, und daraus ein gewisses Vettern— und Connexionswesen hervorgehe, kann ein Reisender nicht entscheiden. On le dit!

Mit Vergnügen aber bemerkt man die Milde und Weisheit der Regierung — und die Folge davon möglichste Zufriedenheit des Volks, und einen gewissen Wohlstand, so arm auch das Land ist. Nur die Vornehmen äffen englische Sitten nach, jedoch nicht bis zu jenen Whims, die Walpole veranlaßten zu wünschen, daß man die Vernünftigen in eigenen Häusern gegen die Narren sichere, und diese frei herum laufen lassen möge. Beim Volk herrscht desto mehr altdeutscher Sinn und altdeutsches Wesen, und wenn es an die heillo-
se westphälische Regierung denkt, so muß es jetzt doppelt zufrieden seyn. Nie soll auch der entferntere Deutsche jenes ephemere Königreich Westphalen ⁵ vergessen, das der Allmächtige der Erde zur zweiten deutschen Bundesmacht, = 1140 Quadratmeilen mit 2½ Mill. Einwohner, erhoben hatte — aber es gab einen noch Allmächtigeren im Himmel, und es zerstäubte. ST. GEORG der himmlische Ritter half treulich — ST. GEORGE! ST. GEORGE! THE DRAGON HE HAS SLAINE, ST. GEORGE WAS FOR ENGLAND, ST. DENIS WAS FOR FRANCE, SING: HONNY SOIT QUI MAL Y PENSE ⁶!

1 Wo nichts ist, hat der Kaiser das Recht verloren.

2 Was Kinder ihren Eltern, das sind Colonien dem Mutterlande schuldig.

3 Nach englischer Mode

4 Robert Stewart, 2. Marquess of Londonderry - eng. Politiker, Außenminister, Selbstmord 1822 [RW]

5 Königreich Westphalen - der Bruder Napoleons, Jerome, war König von Westphalen 1807 – 1813, »König Lustig« genannt, † 1860 [RW]

6 St. Georg, St. Georg, der Drachentödter, war für England, St. Dionys für Frankreich. Singt, wehe dem, der böses dabei denkt!

Alle Amtsberichte gehen an das Staats— und Cabinets—Ministerium, das wieder an die deutsche Kanzlei in London berichtet, und die Mittelbehörden sind sechs Landdrosteien; der Harz hat wegen besonderer Gerechtsame seine eigene Berghauptmannschaft. Das altsassische Wort Drostey (Landvgtei) ist dem süddeutschen Ohre fremd, zusammengesetzt aus Drost, Menge, und SETEN setzen, also Volksvorgesetzter. Ganz Hannover theilt sich in die sechs Landdrosteien Hannover, wozu Calenberg, Hoya und Diepholz gehören, Hildesheim, wozu Grubenhagen und Göttingen, Hohenstein und Goslar kommen — Lüneburg mit dem bei Hannover gebliebenen Antheil an Lauenburg — Stade, oder das Herzogthum Bremen und Werden mit Hadeln, Osnabrück mit Meppen, Emsbüren, den Standesherrschaften Aremberg, Loos, Lingen und Bentheim, und die Landdrostei Aurich oder Ostfriesland.

Hannover hat ständische Verfassung und schon früher Stände gehabt: am schönen Landhause steht die Inschrift: POSTERITATI ¹ — aber die Jetztlebenden werden doch auch bedacht werden müssen? Wenn ich um eine Inschrift auf einem Ständehaus befragt würde, schlänge ich Thucydides Worte vor: »Unwissenheit macht verwegen, Ueberlegung furchtsam!« In Hannover ist so vieles Englisch, was besser Deutsch wäre — warum ist nicht auch der wahre Geist der brittischen Verfassung übergegangen, daß wenigstens die Verhandlungen öffentlich sind, wie im deutschen Süden? Mich hat schon gewundert, daß man in manchen Staaten Deutschlands nicht zahlen muß, um die Debatten der Stellvertreter des Vaterlandes anzuhören, nach dem Muster des freien bewunderten Großbritanniens, — und daß unsre ULTRA politische Gegenstände nicht in lateinischer Sprache verhandeln lassen, wie ehemals die heiligen Debatten der Theologen oder die Hungarn. Man hört fast nichts vom Landtage — nichts von der Aufhebung der schädlichen Maierwirthschaft, von Cultur der Haiden, von Verbesserung des Landmannes in Osnabrück, Hoya, Diepholz, Meppen etc. wogegen der ostfriesische Bauer ein wahrer Freiherr ist — dem der den Boden anbauet, sollte billig solcher auch gehören — das wären die rechten Hörige. Doch von guten Regierungen spricht man gewöhnlich am wenigsten, wie von — guten Frauen, und es ist vielleicht besser, wenn ständische Protokolle — nicht gedruckt werden!

Hannover hat viel Gutes von England angenommen, ohne das, was man bei der philosophisch gepriesenen Nation mit Recht tadelt. Es hat nicht die heilige Ehrfurcht gegen das Hergebrachte, wenn man hundertmal das Bessere einsieht — das andere Geschlecht lebt nicht so isolirt, woher sicher manche unangenehme Eigenheit des Britten rühret — die Hahnenkämpfe sind so wenig Sitte, als die Wettrennen und die daher rührenden Wetten, und Göttingen hat zwar einen Fechtmeister, aber doch keinen Boxmeister. Ich habe nichts von schottischen Heirathen vernommen, wenn die Eltern Schwierigkeiten machten, nichts von der brittischen Scheu jede Art des kleinsten Zwangs, die da macht, daß oft über einen kleinen Wortwechsel der Knabe auf die See und in die weite Welt läuft, und die Mädchen sich auf eigene Faust setzen und — Huren werden — und nichts von den englischen COMPLIMENS, die mit dem Beutel gemacht werden müssen! Der deutsche Michel ist doch unendlich gemüthlicher als John Bull, und hievon kann man sich am besten an der Themse überzeugen — wohl der interessanteste Theil Londons, aber auch der empörendste und roheste, denn Matrosenpöbel übertrifft jeden Pöbel. — In allen größern Erziehungsanstalten wird Addisons Cato auswendig gelernt und gespielt — ob das nicht an Vielem Schuld ist? Hannover taxirt doch nicht englisch, duldet keine HIGHWAYMEN ², denen der Britte lieber Beutel und Leben reicht, als stren-

1 Für die Nachwelt

2 Straßenräuber

gere Polizei leidet, wie die HIGH GERMAN DOCTORS, hebt seine Soldaten aus, aber preßt nicht, und hat, so arm es ist, doch weniger Bettler, als die stolze frei sich preisende Insel mit ihren Guineen, Rostbeef, Pudding, Porter, Whims und Selfmurders. Die Armentaxen sind ein sehr unzweckmäßiges Mittel dem Bettel zu steuern — Almosen ist nur ein Werk der Barmherzigkeit, und vieles Almosen macht — neue Bettler ¹!

Es steht mit den Verfassungen, selbst mit der hochberühmten brittischen, wie mit den 10 Geboten, und ich zweifle, daß es in Deutschland je dahin kommen werde, daß wir noch in der Todesstunde vom Vaterlande sprechen, wie der sterbende Pitt zu Camden: DEAR CAMDEN! SAVE MY COUNTRY ², wenn gleich der edle Lord Chatham meinte, daß INFUSING A PORTION OF NEW HEALTH INTO THE CONSTITUTION, TO ENABLE IT TO BEAR HIS INFIRMITIES ³ gut seyn möchte! Ob es nicht auch anginge unsere Landtage nach alter Väter Sitte unter freiem Himmel abzuhalten? oder, wenn bei unserer Nervenschwäche und schwarzen seidenen Mänteln Rheumatismen zu besorgen seyn möchten, nach Sitte der Cardinäle eingesperrt im Conclave? In beiden Fällen müßte das Auseinanderkommen schneller gehen. Wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten — Berlepsch fällt mir ein — und in der ganzen Welt wird in der Regel der, der nicht selbst reitet, geritten. Aber haben wir Deutsche nicht den categorischen Imperativ erfunden? Wenn dieser S. Johannes eine moralische Revolution erzeugt, und die Maxime »Handle so, daß die Maxime deines Willens als Princip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten kann«, praktisch wird, wie hoch werden wir dann nicht stehen über der GRANDE NATION mit ihrer politischen Revolution, und ihren DROITS DE L'HOMME ⁴. Buffon könnte jetzt wieder schreiben, was er vor der Revolution an LE ROY schrieb, der seine schöne LETTRES SUR LES ANIMAUX unter dem Namen eines Nürnberger Naturforschers herausgab: IL EST DIFFERENT DE FAIRE PARLER LES ANIMAUX À NÜREMBERG, OU DE LES FAIRE PARLER À PARIS ⁵!

Wir wollen dankbar dafür seyn, daß Hannover brittische Literatur in Deutschland verbreitet hat, die vortheilhafter wirkte, als die leichtere französische und italienische in Brandenburg und Sachsen; ja, was mehr ist, die ausgezeichnete Cultur des Mittelstandes in Hannover, vorzüglich aber Göttingen, wirkte vortheilhaft auf das ganze Vaterland, wie das Land, wo die MAGNA CHARTA und Ideen von bürgerlicher Freiheit zuerst ins Leben traten und nach dem Continent herüberschwebten. Mag immerhin Hannover, wie Jahn meint, eines der Hauptboote seyn, womit das große Meergebäude ans Festland rudert, eine Landungsbrücke, Werbplatz und Zankapfel, der die besondern Fehden des Inselreichs zu Weltkriegen verwirret — es hat auch gute Dinge gebracht. Mag das Parlament den Augurien und Harnspicien der Alten gleichen, und am Hofe des Löwen die Partie des Fuchses, der sich bei üblem Geruch mit einem Schnupfen entschuldigt, überall die sicherste seyn, mag die Armen-taxe 10 Millionen Pf. Betragen, also mehr als die gesammten Einkünfte deut-

1 Die supergroßzügige »Flüchtlings«politik der Deutschen Regierung lockt Unmengen von Glücksrittern aus aller Welt an. Allein in diesen Monaten (September und Oktober 2023) wurden 50.000 und 55.000 Asylanträge gestellt. Nun sollen sogar Hamas-Terroristen aus Gaza eingeflogen werden. Logischerweise ist der Staat **bankrott** (und muß nun einen **Notstand** als Folge eigener Zerstörungspolitik ausrufen), aber die Leute wollten das ja so haben, indem sie Schulabbrecher und Amateure wählten. Unsere Nachbarn in den Niederlanden sind klüger und wählen (22.11.2023) einen Politiker (**Geert Wilders**), der eine Politik für die niederländische Bevölkerung machen wird. [RW]

2 Lieber Camden, rette mein Vaterland!

3 Es sey nöthig, ein wenig neues Leben in die veraltete Constitution zu gießen, damit sie ihre Schwäche ertragen könne.

4 Menschenrechten

5 Es ist etwas anderes, ob man die Thiere zu Nürnberg oder zu Paris sprechen läßt!

scher Staaten, die nicht Oestreich und Preußen angehören — es zeugt doch von Reichthum, und wir können auch Armentaxen brauchen, aber woher nehmen? Brittisch—holländische Sitten, die im deutschen Nord—Westen mehr oder weniger herrschen, sind immer besser, als — französische. Gallische Sitte verdarb zuerst unsern Adel, und der Adel wieder die übrigen, gesitteten Stände — Gallomanie trat an die Stelle des Deutschthums, mit ihr Schein und Täuschung, und Abgeschliffenheit galt für die erste Tugend! Die ganze Lieblingssprache der höhern Welt hat kein Wort für Unwahrheit, und was Frankreich dem Vaterlande gab, war stets FAUX BRILLANT¹. Selbst seine gerühmte Revolution, wo zwar der dritte Stand sich dem König gerade gegenüber stellte, Geistlichkeit rechts und Adel links, auch keine Rede mehr war mit entblößtem Haupt und kniend zu sprechen, wie 1614, so gerne es auch die beiden ersten Stände noch 1789 gesehen hätten — wohin führte sie? Franzosen sind stets — Sauerteig gewesen für die Völker. Lieber englische Sitten im deutschen Hannover und im Vaterlande, wenn durchaus fremde Sitten schöner seyn sollen, als deutsche! Lieber englische als französische Sprache, wenn wir durchaus eine fremde Sprache schöner finden. Im Hannöverischen wird gewiß kein Restaurateur wie zu Paris auf seinen [sein] Schild setzen: HERE THEY SPIKE (SPEAK) ENGLISH »Hier spießt (speißt) man Engländer!«

Hannover hat den schwarzen Münzfuß, mit dem auch schwere Preise verbunden sind, aber das Kassengeld ist doch nicht mehr, das einst allein schon dem Reisenden Hannover verleiden konnte, ohne Rothröcke und Wagenmeister in Anschlag zu bringen. Das verdammte Kassengeld verlangten einst nicht nur die Staatskassen, und die Postmeister, sondern auch die Göttingen Professoren, die nur Gold kannten, während im Süden mancher gleich nützliche Professor selbst Mariengroschen angenommen hätte. Lob, Ehre und Preis dem Kreuzerlande! Die Folge war, daß dieses reinere Kassengeld bald eingeschmolzen, folglich so selten wurde, als Harz— und württembergische Gulden! Es ist ein Geheimniß, wie viel Geld jährlich nach London fließt und für deutsche Circulation verloren geht. Unterrichtete wollten von 100,000 Pf. Sterling wissen, Andere nur von so viel Thalern. Die erstere Summe möchte allerdings zu viel seyn, da die Staatsdiener, vorzüglich die Adligen, trefflich bezahlt sind, und das Militär auch eine starke Summe hinwegnimmt. Aber wenn auch eine größere Summe aus dem Lande ginge, kommt nicht dafür wenigstens für eben so viel — englischer Verstand ins Land? In unsern Zeiten fällt das schwere Geld doppelt schwer, da sich fast alles schwere in Groschen und Sechser verwandelt hat, daher wir wie Spanien nach Realen rechnen sollten, was nebenbei vornehm klingt! oder nach Maravedis, Reis. Camoens hatte 25,000 Reis Pension — das lautet prächtig, thut aber nur — 25 Thaler.

Die Sprache der Hannoveraner tönt fast wie die der Liefländer (eine Folge der ehemaligen sassischen Sprache), hat aber auch ihre Provinzialismen, selbst den Hauptfehler der Preußen, die Verwechslung des Dativ mit dem Accusativ — »ich bitte Ihnen, ich danke Sie, Sie verbinden mir — Sagen Sie mich doch — ist die Arbeit von Sie?« Auch legen sie gerne den Accent auf die letzte Sylbe, z. B. Wagner, Witwee, Belagereer etc. Süddeutsche begreifen jene Fehler gar nicht, aber wo Plattdeutsch Volkssprache ist, und Schriftsprache nur durch das Gehör, und nicht in der Schule gelernt wird, ist dieser Fehler erklärbar. Im Plattdeutschen sind Dativ und Accusativ gleich, mir und mich, dir und dich heißen beide mi und di, wie Sie, Ihnen beide Se, und dieß wird dann auch auf's Hochdeutsche übertragen, und überhaupt viel plattdeutsche Wörter eingemischt. Ob meine lieben Platten wohl noch von den Gänse-

1 Glänzender Lug und Trug

heerden, die nach dem Markte getrieben werden, sprechen: DE FRANZOSEN KOMMT? Die Franzosen des 19. Jahrhunderts benahmen sich wenigstens hier nichts weniger denn als passive Gänse, ob sie gleich im Innern sich abschlachten ließen wie Gänse. Die Officiere, welche zusammenspeisen, »gehen zur Messe (WE ARE ALL OF A MESS)«, und da der Ort, wo catechisirt wird, Saal heißt, so heißt: sich zur Confirmation vorbereiten, auf den Saal gehen — zu Wien aber — auf den Tanzboden!

Wo der Oberdeutsche wie eine Gans zischt, zischt der Niedersachse gar nicht, und spricht z. B. »Slaue Snarcher slafen nicht«, während er die sch reichlich in fremde Worte mischt, z. B. Ambitschon, Averschion, Conditshon, Executschon, Motschon, Staatschon, pretshos, Patschent (Patient), Schamerdiener etc., und so würde er auch wohl, wenn die Männer von Gilead ihn Schiboleth sprechen ließen, nicht Siboleth sagen, wie die Ephraimiten, worunter Jephtha ihnen 42,000 todtschlug ¹. Die Hannoveraner haben schon im 7jährigen Kriege viel mit Franzosen zu thun gehabt, daher mag ihr BLAMAGE (Verleumdung) rühren, obgleich die Franzosen davon nichts wissen — ihr cumpabel, Cumpelment, Baktell, curios, englaschiren (ENGAGER), Incommodation, Inkalnatschon, Klöör (COULEUR), Lujedor, Tasche (AGIO), Stellage (Gestell), Traktör (TRAITEUR), und die doppelte Erinnerung: APPERPO daß ich's nicht vergesse! Zupertender und Zikertarisen [Zikertxigsen ?] muß wohl errathen werden? Superintendent und Secretärin. In jeder der nachstehenden Redensarten sind nicht weiter als drei Fehler: »Ich habe den Schnupftuch in der Tasche gestochen — ich will mich eine Feife anstechen!« Der Wunsch einer wohl schlafenden oder wohlruhenden Nacht ist eine Höflichkeit, wie die Antworten auf die Fragen: Wie befinden Sie sich? Zu dienen Ihnen aufzuwarten. Und was machen Ihre werthen Eltern? Sie laswen sich gehorsamst empfehlen! Recht zweideutig klingt von einem mannbaren confirmirten Mädchen: Sie ist zu gewesen!

Die Niedersachsen oder Hannoveraner sündigen nicht minder in Ansehung des Artikels, und sagen: Kaum hatte ich was von der Schinke gegessen, so that mit das Leib wehe; sie sprechen: das Strick, das Flachs, das Sarg, die Mund, die Braten, die Mantel etc. und lachten dennoch mich Reichsländer aus, wenn ich der Butter und die Floh sagte. Selbst Göttinger Professoren, nicht Eingeborne, hielten für schöner zu sprechen: Ich weiß da nichts von, kümmerge mich da nicht um, fürchte mich da nicht vor etc. Im Ganzen aber wird im Hannöverischen das beste Deutsch gesprochen, und im Munde der Töchter Braunschweigs klingt unsere als hart verschrieene Muttersprache so süß als die italienische. Statt Ja hört man ein Doch, und nirgendwo hat der Vokal J soviel zu thun, als in Niedersachsen: I! sagen Sie mich doch! I! warum nicht? I! sehen Sie mal! I! Bemarsch. Auf dieses I, und Doch, Wanaer für Wann? und ihr Vorhängsel: »oder ist wer vor der Thüre?« oder Nachhängsel: »Ich will'r nichts mit zu thun haben«, Büschen statt bißchen, thun statt leihen, Krüschaan statt Christian — Schnurseer oder Schnurrseken statt George, und das gar liebliche Sau, statt so — berief ich mich, wenn sie mich mit meinem fränkischen Als und Mai oder EH BIEN neckten!

1 Ri 12.4 » ... Und die Männer von Gilead schlugen Ephraim - denn diese hatten gesagt: Ihr seid Flüchtlinge aus Ephraim; denn Gilead liegt mitten in Ephraim und Manasse -; und die Gileaditer besetzten die Furten des Jordans vor Ephraim. Wenn nun einer von den Flüchtlingen Ephraims sprach: Laß mich hinübergehen!, so sprachen die Männer von Gilead zu ihm: Bist du ein Ephraimiter? Wenn er dann antwortete: Nein!, ließen sie ihn sprechen: Schibbolet. Sprach er aber: Sibbolet, weil er's nicht richtig aussprechen konnte, dann ergriffen sie ihn und erschlugen ihn an den Furten des Jordans, so daß zu der Zeit von Ephraim fielen zweiundvierzigtausend. ... « [RW]

Im Hannöverischen, in Niedersachsen und Westphalen stößt man noch häufig auf die altdeutschen blauen Augen und blonde oder rothe Haare — aber auch recht viele platte nichtssagende Physiognomien — keine reizenden Formen auf dem Lande, wohl aber in den Städten, wo mir aber doch wieder das südliche Feuer und Leben zu fehlen scheint. Anglomanie verdrängt bei den höhern Ständen die Deutschheit, ist aber bei der Verbindung mit England, unserm Halbbruder, weit verzeihlicher als Gallomanie, und nicht gezwungen, sondern freier Wille, was im Reiche Jeromes nicht der Fall war. Und ist nicht dafür zu London deutsche Sprache die Hofsprache? Vermöge dieser Anglicismen ist das Militärkleid denn auch brittisch—roth und gibt dem Inhaber einen Stolz, wie dem Südseeinsulaner die rothe Feder des Papagei's! Ich ziehe zwar die östreichische Farbe weiß vor — aber doch ist mir brittisch—roth immer noch lieber als Cardinalsroth — Päpstlichroth. Die Schildlaus (Cochenille), die einer Handelsnation weniger kostet, liefert ein schöneres Roth, als die Purpurschnecke der Alten. Cassiodor nennt den Purpur *OBSCURITAS RUBENS*, *NIGREDO SANGUINEA* ¹, uns so mag manchem Schreiber selbst die rothe Dinte erscheinen, sonst Vorrecht der griechischen [byzantinischen] Kaiser, jetzt der Revisoren und Schullehrer.

Der Niedersachse ist nicht so zuvorkommend, wie der Süddeutsche, oder gar aufdringlich, wie der Rheinländer, sey es nun altdeutsche oder britische Sitte, wie bei letzterem französische, oder nicht; aber wenn er seinen Mann geprüft hat, und ihm einmal die Hand drückt, darf man auf ihn bauen, wie auf den Britten. In diesen Gegenden kam Leibnitz vermuthlich auf seine Ideen von *VIS VIVA* und *VIS MORTUA* ², welche letztere im ganzen Norden groß ist. Groß ist auch die Einsylbigkeit, wie bei den Britten, und wo ich nicht irre, ist auch Dedekinds Grobianus hier geschrieben worden. Hannoveraner können so einsylbig seyn, als Britten, so grob als Britten, und so stolz als Britten. Der Hut sitzt in vielen Orten so fest, als in *OLD ENGLAND*, und Original und Copie sind schwer zu unterscheiden. Baco's trefliche Reiseregeln: »*PRUDENS INTERROGATIO DIMIDIUM SCIENTIAE* ³« läßt sich hier nicht durchführen!

Es ist nur Eine Stimme, daß der Adel Hannovers der stolzeste Deutschlands, und wieder Stützpunkt des ganzen deutschen Nordens sey, wo ohnehin freundliche Annäherung weniger stattfindet, als im Süden; der Reisende hält sich selten lange genug auf, hat in der Regel zu wenig Connexionen, um ein gründliches Gutachten stellen zu können, und der reisende Adel — hat kein Votum. Wir lasen, daß noch 1818 im Ober—Apellations—Gericht zu Celle, die adelige Bank im Gegensatz der bürgerlichen oder gelehrten Bank aufrecht erhalten werden mußte, wobei ein berühmter nordischer Schriftsteller fragte; »I! gibt es denn adeligen Verstand, adelige Kenntnisse, adelige Gerechtigkeit, adelige Tugend?« Ja und Nein! wie man will. Jener wegen Schulden verhaftete Edelmann beschwerte sich, daß ihm bürgerliches Gefängniß zuerkannt sey, und kannte keinen andern Gegensatz von bürgerlich, als adelig, folglich hatte er auch adeligen Verstand. In unserer bessern Zeit sind jedoch die adeligen Vorderpferde nicht mehr so weit von den bürgerlichen Deichselpferden am Staatswagen vorgespannt, und wenn es zu Hannover und Lüneburg auch noch Ritter—Akademien gibt, so gibt es jedoch auch wieder wohlthätige Fräuleinstifter. Im Himmel ist ein Gott, dann kommen Erzengel, Engel schlechtweg, bloße Engelsköpfe mit Flügelchen, heilige und fromme Seelen, und so soll's auch auf Erden seyn — Könige, Prinzen von Geblüte, hoher Adel, niederer Adel, Bürger, Bauer und Lumpenpack! Rangordnungen veranlassen Anma-

1 Roth's Dunkel, schwarze Blutfarbe

2 Wirkende, ruhende Kraft

3 Eine gut gestellte Frage ist schon halb beantwortet.

ßungen, die am besten beseitigt werden, wenn man eingezogen lebt, oder sie gar nicht zu bemerken scheint, wodurch von 10 Klagen über Anmaßungen 9 überflüssig werden. Mich freuet, daß doch stets da, wo Adel und Verdienste sich gatten, weniger Hochmuth zu herrschen pflegt, als da, wo statt der Verdienste bloß Ahnen spuken. — Die schönste und einfachste Rangordnung wäre: Gebildete und Ungebildete, die wir schwerlich je erleben, und eine noch schönere »Redliche und Schurken«, die aber nur die Gottheit von einander zu scheiden weiß! Die Aerzte haben indessen den Glauben an den innern Werth der Edelsteine aufgegeben, und halten sich lieber an die große Kräuterkammer!

Es gibt noch Vieles unter dem Himmel, wovon sich unsere Philosophie nichts träumen läßt. Im Norden gibt es adelige und gelehrte Richter und Räthe, adelige und bürgerliche Bänke sogar in — Bädern, und im Süden gab es in geistlichen Staaten sogar geborne Räthe, als ob die deutsche Rathomanie nicht schon arg genug wäre unter Erwachsenen. Eine schöne Mutter oder Schwester supplirte alle sonst fehlenden Eigenschaften, und im deutschen Orden schrien sie, wenn ein Fremder angestellt wurde: »Haben wir nicht Ordenskinder?« Patje erzählt, daß früher in Hannover ein Minister die Clienten hinter einer spanischen Wand abfertigte, daß der Bediente eines Adelligen Haarbeutel trug, der eines Bürgerlichen aber nur einen Zopf; Adelige ließen sich im Harnisch malen, Bürgerliche im friedlichen Schlafrock. Ein Maler, der einer gelben Prinzessin einen Mohren zur Seite malte, um das Gelbe zu heben, wagte es einer bürgerlichen Gelben bloß einen Mops in die Arme zu geben mit schwarzer Schnauze, ich — wagte also offenbar zu viel, daß ich einer adeligen Dame, mit der ich, wohl zu merken, auf einem scherzhaften Fuße stand, sagte: »Aber warum haben Sie die alte Gouvernante nicht mitgebracht?« Ah! Was — das alte Ding. »Nun! Gnädige Frau! wir sind auch nicht mehr jung, und die Alte neben Ihnen hätte Ihre Schönheit gehoben!« Ich fiel in Ungnade, denn ich vergaß, daß sie — in rein adeliger Gesellschaft war!

Noch heute ist es in dem Musterstaat OLD—ENGLAND nicht besser; der Adel gilt nicht bloß bei Hofe, sondern selbst bei Bällen, Feierlichkeiten und geselligen Versammlungen — der verschuldetste und liederlichste Baron sitzt über dem reichsten, thätigsten Kaufmann, und zu Bath sogar werden bei Subscriptions—Bällen genealogische Untersuchungen angestellt, überall hascht man nach dem ESQUIRE ¹ — im philosophisch gepriesenen England. Wir sind in Deutschland weiter, und daher wollen wir den Geburts—Adel in Ruhe lassen, Gemüths—Adel wäre aber freilich besser im gemüthlichen Deutschland, und ein bißchen Nachdenken über das Loos aller HOMUNCULORUM ², dieser dieser Quintessenz des Staubes! Es ist Jammerschade! die Furcht ihrer Geburt zu compromittiren verderbt oft die besten Seelen, und schlägt die edelsten Empfindungen und die reichste Natur mit bleiernem Scepter zu Boden! Weikard, der in seinem philosophischen Arzt die SUPERBIA STEMMATIS ³ unter dem Wahnsinn anführt, räth den jungen Herrn Baron in großen Handelsstädten erziehen und Juvenals VIII. Satyre übersetzen zu lassen.

Die Emirs oder Sheriffs, die von Muhamed abstammen, sind stolzer. Denn andere Menschenkinder, aber Muhamed war auch Stifter einer Religion, durch welche eines der größten und blühendsten Reiche gegründet ward. Die Moslems machen aber dadurch Alles wieder gut, daß sie auch Stammbäume ihrer Pferde führen, genauer als die des Emirs, und der Geringste kann Bassa und Großvezier werden, wie der Mönch — Papst. Die Genealogie ihrer

1 Esquire - ein Höflichkeitstitel [RW]

2 Menschlein

3 Stolz auf Stammbäume

Pferde, die in ihrem Geschlecht das sind, was im Hundegeschlecht die Windspiele, verliert sich im Marstall König Salomos, und wo ist die Menschen—Genealogie, die so weit zurückführte? Grüne Turbans bezeichnen den Emir, von denen aber die Moslems, wie über viele andere Dinge, weit vernünftiger denken, als wir im Abendlande. — Grüne Turbans gehen nicht im Lande der Hüte, da Hannswurst einen grünen Spitzhut trägt, die rothen Hüte haben die Cardinäle weggenommen, gelbe mußten einst die Juden tragen, blaue werden leicht mit Schwarz verwechselt, und Schwarz, Weiß und Grau sind — gemeine Farben. Mit den Hüten ist es nichts, und die sinesischen Vogelkrallen an den Händen, und die künstlich kleingequetschten Füßchen werden die Herren und Damen selbst nicht verlangen — folglich muß dem Adel eine andere Auszeichnung werden, so lange die reinhistorische Miniature der Feudalzeit oder fatalen Zeit für eine sogenannte politische Anstalt geltend gemacht wird, und so lange wird auch der Adel die ungeheure *FICTIO JURIS CONTRA JUS NATURAE* ¹ nie würdigen lernen, trotz aller verschriebenen Nießwurz und sattsam gebrauchten Trepan ². Nun! was schadet es, wenn er bloß dem Namen, aber nicht dem Rechte nach vom Bürgerlichen unterschieden bleibt? Die *CITOYENS* unserer Zeit taufen mit Blut, und nicht mit Wasser, und was kam dabei heraus? Alte Handschriften, wenn sie durch Vergleichung und Druck unnütz geworden sind, werden sie nicht dennoch aufbewahret als Zierde reicher Bibliotheken? Grosman schrieb sein schönes Lustspiel: »Nicht mehr als sechs Schüsseln« zu und für Hannover, daher es so gelungen ist, aber statt Sinnesänderung brachte es, wie gewöhnlich, nur Haß hervor.

Vergebens bleicht ihr einen Mohren,
Umsonst bekehrt ihr einen Thoren!
Der Mohr bleibt schwarz,
Der Thor bleibt dumm!

Die Menschen können nur selten die Wahrheit ertragen und schlagen dem Wahrheitsfiedler lieber die Geige an den Kopf, wie Swift dem Freunde Sheridan, und der spanische Erzbischof dem allzuehrlichen Gilblas, oder suchen ihn zu demüthigen durch — ungnädige Blicke, und vornehmes Ignoriren, was ihnen freigestellt bleiben muß; aber die Ungnade geht doch zu weit, wenn man eine ehrerbietige Verbeugung, die jeder Mann von Welt gerne der Convenienz zollet, mit Wegblicken erwidert, folglich mit — Grobheit!

1 Trügerische Anmaßung des positiven Rechts gegen das Naturrecht

2 Trepan - medizin. Werkzeug zur Kopfchirurgie [RW]

Zweiter Brief

Hannover und dessen Süden

Die Hauptstadt an der Leine hat nichts Ausgezeichnetes, und wäre ohne die Garnison so stille, wie ein Landstädtchen, ob sie gleich 24,000 Seelen zählt. Sie hat durch ihre Entfestigung gewonnen, schöne Spaziergänge zieren die Wälle; die Neustadt, die Friedrichs— und Georgenstraßen mit Trottoires sind schön zu nennen, die Altstadt kann nicht schön seyn — und das Ganze hat etwas Elegantes, Reinliches — Englisches, wie die Londner Schenke. Das alte königliche Schloß enthält die Collegien, und gegenüber steht der Palast des General—Gouverneurs, das schönste Haus Hannovers; der Archiv— und Bibliothekenbau, das Ständehaus, die Marställe, das Buschische Haus etc. sind ausgezeichnete Gebäude, und da auf protestantischen Kirchthürmen gewöhnlich ein Hahn steht, so mag unter die Merkwürdigkeiten Hannovers gezählt werden, daß in der Wetterfahne der Neustädter Kirche — ein Pferd ist. Hannover wäre noch hübscher ohne den Krieg und die Hieronymitische Regierung; indessen hat es sich merklich verschönert, und das Dorf Linden ist fast zur Vorstadt geworden; in einer Hauptstadt erwartet man aber nicht Rinder und Schweineheerden täglich ein und austreiben zu sehen, wie in Göttingen. Napoleon wies auch hier seinen Lieblingen Donationen an, die auf 2,524,000 Pfund berechnet sind. Das Museum ist ein dem Reisenden doppelt willkommener Vereinigungspunkt, und in der Schloßkirche betrachtete ich die schöne Kreuzigung von Cranach, statt des von England wiedergekehrten Reliquienschatzes Heinrichs des Löwen. Wer Blumenkohl und Gartenerbsen liebt, wie Philosoph Meiners, muß ohnehin nach Hannover reisen.

Hannover wurde von Fischern und Schiffern erbauet, die eine Brücke über die Leine schlugen — Hinüber, in platter Sprache HAN—NOVER. Die vielen Gärten und das Deistergebirge geben der ziemlich flachen Umgegend einen angenehmen Hintergrund. Hannover gefällt, wenn man über die Haide gezogen ist, nicht so dem aus Süden Kommenden, der allenfalls den Lindenberg besteigen mag, um von den letzten Höhen Deutschlands Abschied zu nehmen; der sogenannte Berg hat 150'! Bei dem Dorfe Limmer, eine halbe Stunde von der Stadt, ist ein Schwefelbad, in einem kleinen Gehölze, woraus Hannover leicht ein zweites Nenndorf machen könnte, an Sonn— und Feiertagen vom Volke besucht; besuchter aber scheint der Hellerbrunnen am Deistergebirge, unweit Springe. Hoffentlich ist Sturzens Reise nach dem Deister noch nicht vergessen, wenigstens nicht von schlaun Frauen, die ihre wohlweisen Männer nach dem Deister führen, so oft sie Lust haben, und in den Blumenketten der Liebe braucht es da weiblicher Ueberlistung? Ein Wink und wir sind im Deister!

Mein erster Gang zu Hannover war nach der Esplanade, um einem Universalgenie aufzuwarten — Leibnitz. Hier steht auf einer kleinen schattigen Höhe eine Rotunde von acht Säulen, und in ihrer Mitte die Büste des Philosophen: »GENIO LEIBNIZII¹«. Dieses Denkmal war das erste würdige Beispiel in Deutschland. Der Verfasser der THEODICÉE bequemet sich leicht die schöne Garnison und ihr Waffen— und Trommelgetöse walten zulassen, die RATIO SUFFICIENS² liegt vor Augen, und unsre Welt bleibt dennoch die beste, wie in Holland der Abtritt die beste Kammer. Mögen auch die Götter, als sie die Er-

1 Mit der Inschrift: Dem Genius Leibnitzens.

2 Der Grund

de ordneten, etwas zu viel Nectar genossen haben, wie Tadler behaupten, si TOUT N'EST PAS BIEN, TOUT EST PASSABLE ¹!

Niemand spottet bitterer über diese beste Welt, als Voltaire's CANDIDE, aber ein neuerer deutscher Philosoph hat Leibnitz gerechtfertiget, der da lehrte, daß die Welt darum geschaffen sey, daß unser Ich sich daran stoße, und so seine Kraft entwickle. Man muß nie angestoßen haben, oder angestoßen worden seyn, wenn man ferner leugnen will, daß unsere Welt hiezu vorzüglich tauglich, folglich auch die beste sey. Die Natur ist eine ewige Begattung, lehrte gar Oken, und die Welt ein Begattungs—Act Gottes!!!

Auf der Bibliothek zeigt man den Lehnstuhl, worin Leibnitz 1716 plötzlich verschied, sitzend am Schreibtische, mit ARGENIS ² in der Hand und zwei seiner Bildnisse nebst hinterlassenen Papieren, die noch nicht ganz genützt sind — gewiß interessantere Reliquien, als der Rock der heiligen Jungfrau, und der Daumen des St. Markus, die indessen hier unter den Augen der Philosophie am unschuldigsten aufbewahrt werden. Leibnitzens Erbin soll beim Anblick der baaren Schätze vor Freude — gestorben seyn, daher die neuen Philosophen ihre Erben vor dieser Gefahr zu bewahren suchen. Den Daumen des Evangelisten, für den Venedig einst hunderttausend Dukaten geboten haben soll, bekäme es jetzt gewiß um den vierten Theil, oder gar umsonst, da Großbritannien und Oestreich befreundet sind, und schon weit größere Gefälligkeiten sich erzeugt haben.

Sonderbar bleibt es doch, daß schon Leibnitz Louis XIV. einen Plan zur Eroberung Aegyptens vorlegte, den Napoleon erst auszuführen suchte. Unter allen Vorschlägen, die in jenen Papieren ruhen mögen, wünschte ich die allgemeine Zeichensprache realisirt, die, gleich den Musiknoten und der Algebra, allen Nationen verständlich, der fatalen Polyglotterie ein Ende machte; bevor sie zu Stande kommt, ist vielleicht russisch — Universalsprache der Europäer. Leibnitz Name, dessen Wahlspruch unserer zeitvertreibenden Zeit recht nützlich wäre: PARS VITAE, QUOTIES PERITUR HORA, PERIT ³! kann nie verhallen, denn seine Werke leben, aber vergessen kann ich nicht, daß es ein Franzose war, der zuerst nach Leibnitz Grab ⁴ fragte, unbekannt, wie Archimedes Grab zu Syrakus (das Cicero wieder auffand, daher aus Dankbarkeit die Lohnbedienten in Italien Cicerone heißen), und der Mann, der die Werke des Deutschen sammelte, ein Britte Dutens. Die Deutschen scheinen gedacht zu haben, wie der gemeine Mann zu Hannover, der aus Leibnitz — Löbeniz (Glaub nichts) machte!

Dieses Deutschland Ehre machende Genie fiel in ächt metaphysische Zeiten, daher seine Monaden, seine HARMONIA PRAESTABILITA, THEODICÉE und Mühlen zur Religionsvereinigung; damals wäre es zu einfach gewesen auf Zoroasters Genius hinzuweisen, der auf alle Fragen über den menschlichen Horizont hinaus erwiderte: Thue Gutes, und mache dich würdig der Unsterblichkeit. Es ist ungemein komisch, daß die Menschlein mit dem Abstraktesten, mit Gott, Welt, Seele, etc. angefangen haben zu philosophiren — oder ins Blaue hinein zu schwatzen, und auf das Concrete, das vor Augen und Füßen Liegende — Natur — Menschen — Gesellschaft, Staat etc. weit später verfallen sind; weit früher waren sie Narren A PRIORI und weit später A POSTERIORI! Das Universalgenie gründete sogar die Gültigkeit der Testamente auf Metaphysik — die Seele ist unsterblich, folglich lebt der Todte noch, und bleibt Besitzer, die Erben sind nur als Mandatare anzusehen, — Adam wäre also im Grunde der einzige Eigenthümer — das wird dereinst eine höchst verwirrte Abrechnung seyn!

1 Wenn nicht Alles gut ist, so ist doch Alles erträglich.

2 Ein Werk John Barclays von 1621 [RW]

3 Ein Theil des Lebens geht mit jeder müßigen Stunde verloren!

4 Er wurde in der Neustädte St.—Johannis—Kirche beigesezt. [RW]

Sein letzter Aufsatz war: Ueber die der — Engel! Metaphysiker gleichen ganz den Alchymisten, indessen gerathen sie doch manchmal auf Dinge, die nützlicher sind, und sind die Turner des Geistes. Leibnitz wurde die Wolkensäule, die vor dem philosophischen Israel herzog, bis Kant's Feuersäule die Nacht zu erhellen suchte, aber die Finsterniß nur noch heller machte. Er stürzte sich, wie ein zweiter Decius, in den Abgrund — Fichte und Schelling stürzten nach, und ein ganzes Heer Jünger — aber dieser Abgrund war nicht zu füllen, wie schon Socrates, David und Salomon lehrten. Fragen läßt sich, welche Zeit war die solidere, die des metaphysischen, oder des poetisch romantischen Unsinnnes?

In der Jugend ärgerte mich Voltaire, daß er Descartes und Consorten CHARLATANS nennt, und Leibnitz LE GASCON DE L'ALLEMAGNE ¹. Jetzt entschuldige ich ihn, denn in solchen Dingen sind wir wahre MAGISTRI IGNORANTIAE ², werden es auch wohl stets bleiben, und daher ist das vernünftigste NON LIQUET, was nebenbei noch viel Zeit erspartet. — Die Metaphysiker sind Spinnen, die aus sich selbst ein künstliches Gewebe herausspinnen, das zu nichts taugt, als dumme Fliegen zu fangen, ob man gleich Versuche gemacht hat, seidene Handschuhe und Strümpfe daraus zu fertigen — die Empiriker aber sind Bienen, die den Saft der Blumen sammeln, Wachs und Honiug liefern — und nie so giftig über einander hergefahren sind, wie die metaphysischen Spinnen Leibnitzens, Wolfens und Kant's oder gar Theologen und Scholastiker der sich in Plato und Aristoteles verliebte und mit ihnen über das τó ðν und andere Subtilitäten bis zum Unsinne disputirten, und desto heftiger, je weniger sie sich selbst verstanden haben ... Am wenigsten begreife ich, wie ihm Leibnitz für das Supremat seyn konnte — für ein SACERDOTIUM und IMPERIUM würdig des Mittelalters. Wie weit wären wir in Natur— und Staatswissenschaften, wenn der Menschenverstand die Zeit und Kraft auf sie verwandt hätte, die der Unverstand an die S. THEOLOGIA verschwendet, an Feinheiten der Scholastik und des JURIS UTRIUSQUE an philosophischen Silbenstechereien und MINELLI NOTRE — und an die VANITAS VANITATUM ³ genannt Metaphysik. Wir kennen kaum das ABC der Physik — und nun erst die Metaphysik — über die Natur hinaus? Man kann es kaum Bolingbrocke verargen, daß er solche Philosophen, samt sonders GENS RATIONE FURENS ⁴ genannt hat! Vier Worte »Ich weiß es nicht« machten oft den Gelehrten mehr Ehre, als all' ihr Wissen, oder GRANDS RIENS ⁵, die sie einander zuwiegen in einer Wagschale von Spinnengeweben —

CEDIDERUNT IN PROFUNDUM
SUMMUS ARISTOTELES,
PLATO ET EURIPIDES ⁶!

Nach dem berühmten Herrnhausen (eine Stunde), das Georg I. für seine Maitresse Gräfin Platten erbaute, führt eine dreifache Linden— und Ulmen— Allee — eine Königin der Alleen — worüber dem Mallmodischen Garten und MONTBRILLANT, dessen Namen doch zu brilliant ist. Die Anlagen sind im altfranzösischen architectonischen Geschmack des LE NOTRE, der sich bekanntlich zu englischen Natur—Anlagen verhält, wie beide Nationen selbst, und Scherz der französischen Scheere zum freien Wuchs. Die Statuen sind unbedeutend, desto schöner ist die Orangerie, und hoffentlich hat man die Büste von Bronz wieder aus Paris zurückgeholt? Die Fontaine, die 120' hoch springt, und nur

1 Der Deutsche Hanswurst [RW]

2 Lehrer des Unsinnns

3 Erzwindbeutelei

4 Ein Volk, das mit Vernunft närrisch ist

5 Ihre leeren Grillen

6 Hinunter mit Aristoteles, hinunter mit Plato und Euripides!

der Kasseler nach steht, hat schon 1000 begeistert, die die Wasserfälle der Natur nicht kennen, vorzüglich Damen, und ich beneide sie wegen dieser Genügsamkeit, aber noch mehr die guten Landleute, die einen Wasserstrahl von 6' neben einigen Mißgeburten von Sandstein bewundern können im Krautgarten ihres Edelmanns. Alle Springwasser gleichen den Genies, sie müssen zur Erde fallen, denn sie sind gegen das allgemeine Gesetz der Schwere, die Flaumfeder spielet am längsten in der Luft, aber auch sie muß herunter!

Ob seit dem Hierseyn der Franzosen die Inschrift am Eingange geblieben Ist? »Jedem ist der Eingang erlaubt, gemeinen Leuten aber bei Leibestrafe die Hunde verboten, und die Bänke um die große Fontaine, wenn solche Standespersonen nöthig sind.« Ist da nicht das jedem zuständige stroherne Fesselrecht der Tuillecies à 3 S. humaner? Natürlich sind Standespersonen das Stehen am wenigsten gewohnt, und der gemeine Mann braucht Hunde bloß um Haus und Hof zu bewachen, daher sie auch keine Erziehung genossen haben, wie vornehme Hunde. Herrnhausen war der Lieblingsort Georg I., man zeigt sein Tabakszimmerchen, seinen Großvaterstuhl, in dem jetzt Moten sitzen, so gut als im königlichen Leichname, und eine hohe Birke, die aus einer von ihm dahin gesteckten Reitgerte emporschoß. Georg II. liebte nicht minder Herrnhausen, und da er aus England wieder dahin kam, war das erste, daß er nach seinem alten Spazierstocke suchte ... Ueberall ist ersichtlich, daß Herrnhausen und manches andere, nicht mehr das Haus des Herrn ist, und Georgsstock fehlet auch!

Weit interessanter ist daher der Walmodische Garten, theils durch schöne Parthien, theils durch die Kunstschatze, die ich leider! theils schlecht geordnet, theils unausgepackt fand. Unter den Antiken ist Perseus und Andromeda ausgezeichnet, ein schlafender Amor, eine sitzende Nymphe, Bacchus mit der Traube und ein Satyr. Unter neuern classischen Werken nach Antiken ist der Knabe, der sich einen Dorn auszieht, die schlafende Cleopatra — VENUS CALLYPIGES, und Cavaceppi Altar mit den Grazien. Unter den Büsten und Vasen, die in Menge vorhanden, zeichnen sich Cäsar und Marius aus. Die Gemälde sind meist niederländisch, aber von den besten Meistern. Das Ganze hat jetzt der König für 100,000 Thaler an sich gekauft zur Anlegung einer Maler—Academie, die allerdings die Kunst gebrauchen kann, Hannover selbst aber scheint wenig geeignet für alles, was zur Poesie gehört!

In der Nähe liegt auch der schöne Landsitz der Frau von Wangenheim (jetzt von der Decken gehörig), den Bernadotte bewohnte und die Gärten zu Eldagsen, Ohr und Schwöbbern, welche letztere ich nicht gesehen habe. Bernadotte, der edle Krieger, steht hier in anderem Andenken als Davoust zu Hamburg, und was zu Wien 1798 mit der Tricolor—Fahne vorging, mußte vielleicht der Gesandte thun. Bernadotte zog in die Stadt bei Rückkehr der Eigenthümerin, die alles fand, wie sie es verlassen hatte, und auf ihren Dank erwiederte Er: »Als ich noch den Tornister trug, habe ich erfahren, wie schwer der Krieg drückt!« Die Franzosen sind immer artig zu Land und zur See. Championet gab Mack seinen Degen zurück, ein Geschenk England »NOS LOIS NOUS DEFENDENT LES MARCHANDISES D'ANGLETERRE ¹« und Admiral Jonquiere, den Anson bei Finisterre schlug, und ihm mehrere Linienschiffe, darunter L'INVINCIBLE und LA GLOIRE, abnahm, überreichte seinen Degen, »MR. VOUS AVEZ VAINCU L'INVINCIBLE, ET LA GLOIRE VOUS SUIVIT!« Bernadotte erwiederte auch auf die Worte des Großconsuls »Es kehrt nun alles zur alten Ordnung« Ja! »es fehlen nur Eine Million Franzosen, die für die Freiheit starben!« Der Mann, den späterhin

1 Unsere Gesetze verbieten den Gebrauch englischer Waren.

Napoleon so unwürdig verunglimpfte, (den auch ich persönlich kennen zu lernen die Ehre hatte), war würdig der Krone Schwedens!

Das stark besuchte Hölzchen Ellenriede ist das Rosenthal Hannovers, und das malerisch liegende Dörfchen Mariensee die Wiege Hölty's, der süße melancholische Dichter suchte sich von seiner Schwindsucht in heimatlicher Luft zu heilen, und starb. Den meisten Genuß gewährt der herrliche Park zu Marienwerder (zwei Stunden), der aber wohl weniger englische Inschriften haben dürfte. Die Verehrer Sternes finden auf dem Gottesacker, neben der Einsiedelei, die Grabmäler Yoriks, Marias, Lorenzos, le Fevres, Trimms, Shandy, Tobys und Elis der Familie v. Hinüber gehörig. Bei Hirschfeld findet man die ausführliche Schilderung dieses allerdings schönen Parks an den nichts weniger als romantischen Ufern der Leine. Zu Bandeln ruhte auf seinen Lorbeern Benningsen († 1826), den Jerome einberief als Landeskind unter Androhung der Güterconfiscation, wie anderwärts auch geschah — aber nicht alle antworteten so höflich als Benningsen, »Vor jetzt erlaubt es mir der Russische Dienst nicht, ich hoffe aber später zu kommen mit 50,000 Russen« und — hielt Wort!

Der Gottesacker zu Hannover, dessen Monumente die Eitelkeit der Reichen dieser Welt verkündigen, enthält die Gräber Mancher, die unsern Besuch verdienen. Der edle Werlhof ruhet hier, der Arzt der Armen, daher er im bessern Andenken steht als Ritter Zimmermann; der Lohnbediente sogar sagte: »Zimmermann war ein Narr, die Großen und die Bücher haben ihn dazu gemacht.« — Seine ungeheure Eitelkeit, und überspannte Einbildungskraft, die sich am besten in seinem Werke über Friedrich an den Tag legt, machte ihn wirklich zu dem was Narren zu nennen pflegen und der gute Zimmermann zählte viele seines Gleichen die seinen Werth lange nicht haben († 1795) in schwärzester Melancholie und Geistesverwirrung. Werlhof hat ein geschmackvolles Denkmal, das ihm Freunde setzten, Zimmermanns Denkmal aber, wenn ihn gleich seine Zeitgenossen den Ueberritter nannten, Hippel das Büchlein schreiben konnte: Zimmermann I. und Friedrich II. — der Lohnbediente dem berühmten Arzt ein so schlechtes Epitaph setzte (Receptenschreiber schreiben noch schlechtere Epitaphien) ein ungeheurer Ruf dennoch von dem seines Landmannes Schuppach, des Urin—Doctors zu Langnau übertroffen wurde, bleibt stets sein Werk über die Erfahrung, und auch seine Einsamkeit (die indessen gewinnen würde wenn sie, statt aus vier, nur aus zwei Bänden bestände), und Zimmermann sey der gefeiertste Arzt seiner Zeit neben Tissot und Haller wie früher Boerhaave zu Leiden, der 2 Millionen Gulden hinterließ und einst von Sina einen Brief erhielt A. MR. B. MÉDECIN EN EUROPE! Hier ruhen auch Münchhausen, Brandes, Leisewitz etc. und wie könnte ich des ehrwürdigen Feder vergessen, der 1821 im hohen Alter als Direktor des Georgianums starb »da die kritische Wort—Philosophie«, wie er sich ausdrückte, »seinem Autor— und Docenten—Ruhm zu Göttingen amputirte«. Eberhard zu Halle ging es nicht besser, als Jacob mit Kant auftrat, dem Alles Zermalmenden, wie ihn Mendelsohn nannte — der ihren Dogmatismus in der Metaphysik und ihren Eudämonismus in der Sittenlehre so sehr erschütterte — Feder war kein Philosoph erster Größe, aber durch sein Leben und Beispiel als ächt praktischer Philosoph, dessen Gesicht schon Tugend und wahren Seelenfrieden verkündigte, stiftete er ungemein viel Gutes. Gewiß wird sein Werk über den menschlichen Willen noch gelesen werden, wenn niemand mehr die schrift'chen kritischer Sempronii Gundiberts, die ihn bspöttelten, kennen wird, die man, wie die letzten Ritter ihres Stammes, mit Schild und Wappen, in ihre Schriften emballit hätte begraben sollen, wodurch doch — etwas Holz

erspart wurden wäre. Feder erhielt noch kurz vor seinem Tode den Guelfen—
Orden, und machte nachstehendes Distichon:

LONGE TIBI PEDITI PERCURSA EST SEMITA VITAE
ATTINGENS METAM NUNC REQUIESCIS EQUES ¹!

Hannover ist auch die Vaterstadt des unsterblichen Herschel, der als Hautboist anfangs bei der Garde diente, der Gebrüder Schlegel, Ifflands und Rambergs, unser Hogarth. Schade! daß es ihm geht wie Chodowiecki — über seinen ewigen Ridiculwerkchen versäumte er Werke! Im Museum ist seine Schlacht von Waterloo, wozu der Tod des Herzogs von Braunschweig als Gegenstück kommen soll, nebst einigen kleinern Stücken; wer kennt nicht seine Kunsttalente? Wie ich höre, soll auch denen in der Schlacht von BELLE ALIANCE [= WATERLOO] gefallenen Hannoveranern ein Denkmal errichtet werden — eine Säule von 125' mit einer VICTORIA und dem Namen der gebliebenen Tapfern. Zu Hannover erfand 1520 der Brauer Curs Breyhan das nach ihm benannte liebliche Weißbier, das zu Hannover zwar dem englischen weichen muß, aber zu Göttingen nicht verachtet ist, weil die meisten kein besseres haben. Was ist der berühmteste Name Deutschlands gegen Breihahn, der täglich von allen genannt, gelobt, und mit Begierde verschlungen wird, während der Liquor, genannt Bonaparte und Napoleon, sich nicht mehr sehen lassen darf! Niemand muß Breihan, der mir selbst behagte, so gut geschmeckt haben, als dem, der nachstehende Verse machte, er müßte denn der abscheulichste Satyriker gewesen seyn:

GRANDIA SI FIERENT TOTO CONVIVIA IN COELO,
BROHANAM SUPERIS JUPITER IPSE DARET ²!

Der Süden Hannovers hat immer noch, auch ohne den Harz, manche Naturschönheiten, und dahin gehöret zunächst die fruchtbare Gegend von Hildesheim, von der Innerste durchströmt, und die von Osnabrück und Hammeln. Von der Burg Calenberg, die einer ganzen Provinz den Namen gibt, Sitz der alten Herzoge an der Leine, sind nur noch wenig Ruinen, und ergötzlich ist das Sprüchwort von einem Betrunkenen: »Er hält einen Calenberger Bauern« (im rothen Kittel bei einer gewissen Verrichtung hinter der Hecke) für eine Erdbeere! Hammeln am Einfluß der Hamel in die Weser 4 Stunden von Pymont, ist zwar eine alte unregelmäßig gebaute Stadt von 5000 Seelen, einst Hansestadt, aber war die erste Veste und Bastille des Landes, die selbst Napoleon bewunderte, aber sprengen ließ. Die Lage ist höchst malerisch. Das treffliche FORT GEORGES, vielleicht so hoch als der Königstein, baute der bekannte Graf von Bückeburg. Hammeln war sehr fest und mit allem versehen — aber der preußische General von Schöler capitulirte, wie die andern! Das sogenannte Hammerloch, das einst die Weserfahrt furchtbar machte, ist jetzt gefahrlos, aber es scheint mit den gesprengten Werken sey auch die Industrie gesprengt worden, wenigstens findet das Bier, Patientenbier genannt, weil man es selbst in Apotheken führte, keinen starken Abgang, der Lachsfang aber soll um 1000 Thaler verpachtet seyn. Ueber dem Rathhause steht:

Aus Gottes reicher Milde hat,

Der Becker Brod, und Rath die Stadt,

ich glaube aber die Inschrift am Gasthaus zur Traube ist noch besser: IN VINO
VERITAS ³.

-
- 1 Lange hast du zu Fuß die Bahn des Lebens durchlaufen, / nun am Ende des Wegs wirst du zum Ritter gemacht.
 - 2 Gäbe Gott Jupiter einst den seligen Göttern ein Gastmahl, / Breithahn würde gewiß ihnen zum Tranke gereicht.
 - 3 Der Wein löst die Zungen.

Hammeln ist die Geburtsstadt Moritzens, der überall in das bürgerliche Einerlei des Lebens ästhetische Manichfaltigkeit zu bringen suchte, und darüber oft hungerte; er wandelte herum wie Seume, und schrieb viel Schlechtes, aber auch manches Gute. Hastenbeck liegt in der Nähe, wo 1757 die Allirten von den Franzosen geschlagen wurden, worauf die berühmte nicht ratifizierte Convention von Zeven folgte. Sonderbar bleibt es doch, daß so wie man jenseits der Weser ist, die Weibspersonen alle Lasten auf dem Kopfe tragen, und das sanftere sich ins sk verwandelt — der Mensch in Mensk! Am berühmtesten ist Hammeln durch den Rattenfänger. Dem Märchen scheint ein altes Monument zu Grunde zu liegen, wo ein fanatischer Mönch die Kinder fortführt zu einem fanatischen Kreuzzuge; nach andern soll es die Kinder Hammelns, d. h. die Bewohner angehen, welche 1259 der Bischof Minden in einer Fehde gefangen fortführte, die dann nach ihrer Auslösung über Sevenberg wieder heimkehrten — Genug! — Das Volk kennt den Berg, in welchem die Kinder verschwanden, die der böse Rattenfänger, dem der Magistrat die bedungene Summe für Ausrottung der Ratten und Mäuse verweigert hatte, aus Rache in den Berg, und unter der Erde weg in Siebenbürgen wieder ans Licht führte! Das Monument auf Glas ist auch verschwunden, das einst ein Prediger zur Nutzenanwendung gebrauchte, und den Eltern sagte: »Betrachtet es recht, nicht wie die Kuh das neue Scheunenthor, sondern christlich, laßt eure Kinder nicht in der Irre gehen, auf daß der Teufel nicht mit ihnen spiele.« — Vielleicht ist auch das alte Gemälde in der sogenannten Schmeckstube, das den Kaiser vorstellte, »ich will Tribut«, einen Bettler »ich habe nichts« einen Soldaten »wir zahlen nichts« einen Geistlichen »wir sind frei« und einen Bauer »ich muß für alle zahlen« verschwunden? Man sagt MAGISTRATUS habe seit jenem Unfall seine Dekrete nicht mehr von Christi Geburt datiert, sondern nach unserer Kinder Ausgang. Warum gibt es doch keine solche Rattenfänger mehr! Ratten und Mäuse benagen auf das unverschämteste die alten Adelsdiplome, und andere uralte Privilegien, nicht nur, sondern die Kinder der Revolution schreien so laut nach Verfassungen, nach Recht, Freiheit und Gleichheit vor dem Gesetz und nach Erleichterung, daß der Rattenfänger gewiß besser als zu Hammeln bezahlt würde, wenn er das Geschmeiß unter deutscher Erde hinweg nach der Türkei und ins schwarze Meer führte, wie die Rotte Cora CENSEO CHARTHAGINEM DEBENDAM ¹! Camille, die einen solchen Kinderverführer fesseln und gepeitscht von den Kindern den Falißkern zurückschicken, leben nur im Plutarch!

Hildesheim (von Hildegard Hille im Munde des Volks Hillsem) mit seinen vielen Thürmen und Kirchen nimmt sich von Weitem weit herrlicher aus, als Hannover, desto häßlicher und finsterer aber sein Inneres; es zählte einst nicht weiter [weniger] als 10 Klöster. Der Dom imponirt, und unter seine Merkwürdigkeiten gehört die Irmensäule 10' von grünlichem Marmor; oben darauf steht die Gebenedeite, wie Petrus und Paulus auf den Trophäen römischer Kaiser. Ob der Rosenstock, dessen Wurzeln in der Domgruft liegen, noch blühet, oder bei der Säcularisation mit dem fetten Stift verblühet ist? weiß ich nicht. Das Wunder ginge noch heute an auch in dem säcularisirten Heiligen. Denn am Fuße des alten Stammes werden von Zeit zu Zeit neue Sprößlinge eingelegt, das todte Holz ausgeschnitten und so das Wunder fortgepflanzt, vielleicht helfen aber die Blätter nicht mehr gegen Gicht und Zahnwehe, denn dazu gehört durchaus — Glaube. Ludwig der Frömmeler hing bei einer Jagd sein RELIQUARIUM an einen wilden Rosenstock und vergaß es — in der Nacht fiel tiefer Schnee — er ließ darnach suchen, und siehe aller Schnee

1 Fort mit ihnen!

war in der Gegend fort; nur um den Rosenbusch nicht, damit der Schatz desto leichter zu finden wäre, und der Rosenstock umschant von Schnee, stand in voller Blüthe! LUDOVICUS PIUS baute auf die heilige Stätte den Dom, das Bisthum wurde von Elze hieher verlegt (822) und der alte Rosenbusch blühte bis auf unsere Zeiten so lange das Stift blühte, das, neben einem Fürstbischof und einer Menge ehrwürdiger Herren, 42 Domherrn mästete, worunter die meisten aus der Familie Weichs waren! Wir können diesen heiligen Rosenstock leicht missen — an seiner Stelle möchte ich aber jüngere Leser mit einem Veit Rosenstock bekannt machen, den sie schwerlich kennen, da solcher bereits 1776 blühte!

Das Stift Hildesheim = 54 Quadratmeilen, 80,000 Seelen und 250,000 Thlr. Einkünften, vergrößerte sich vorzüglich durch die Besitzungen der mächtigen Grafen von Winzenburg und Dassel, die schon 1529 ausstarben, und da es in der fruchtbarsten und bevölkertsten Gegend Hannovers liegt, die man am besten von dem angenehmen Berghölzchen übersieht, so müßte es da ganz anders aussehen, wenn der Regentenstab — nicht krumm gewesen wäre. Es sahe hier einst so finster aus, als zu Paderborn, und man mußte an den Abt denken, der auf dem Basler CONCIL auf die lateinische Anrede eines Cardinals schnell die Dörfer um die Stadt nannte, und Se. Eminenz glaubte, der Mann spreche Griechisch! Der merkwürdigste unter den vielen Bischöfen Hildesheims ist Berward (993 — 1022) [* um 950 oder um 960], Lehrer Kaiser Otto III., der das Bisthum erst recht empor brachte, und von dem Kaiser zu Rath gezogen wurde; er war auch ein berühmter Arzt, und der Pabst sprach ihn sogar heilig; — sein kostbares silbernes Grabmal wurde im schmalkaldischen Kriege geplündert. Nach Tangmar erfand er auch — die Dach—Ziegel.

Hannover muß die Industrie erst wecken, vielleicht auch Noth, denn die Landdrostei bietet nicht das Faulheitskissen, das Fürstbischof, Domherren und andere Ehrwürdigkeiten den Bewohnern unterbreiteten. Kaum wird die Stadt Hildesheim 12,000 Seelen zählen, könnte aber leicht 40,000 in seine Mauern aufnehmen. Ob wohl noch jetzt kinderlose Eheleute der Pfarrei einen Geduldhahn entrichten, damit sie wegen Verlusts der Tauf— und Sterbgebühren mit ihrer Schwachheit Geduld trage? Meines Wissens ist zu Augsburg der Schweigethaler abgeschafft, den man zahlen mußte, wenn man keine Leichenrede wollte — man denkt jetzt philosophischer über — Nachreden, wie über unterlassene Thurm—Musiken.

Superintendent Reimann nannte seine Kirche wegen ihrer Größe Prediger—Mörderin, und als das Feuer seine Bibliothek verzehrte, sah er es als eine gerechte Strafe Gottes an, weil er sein Herz allzusehr an diesen Götzen gehängt habe; mit diesen christlichen Gesinnungen habe auch ich mich schon zu trösten gesucht, wenn gute Freunde mir ein Buch entführt, oder wieder zu geben vergaßen, es pflegt aber immer hart herzu gehen, wegen Herzenshärte und Glaubens—Schwäche, was ich doch jenen Freunden hiemit öffentlich zu erkennen geben will. Das schöne Michaelis—Kloster auf einer Anhöhe ist zum Irrenhaus eingerichtet, und groß genug alle Narren Hannovers aufzunehmen — nur die Unheilbaren sind noch zu Celle. An der S. Martinskirche stand Organist Henke, der nach langwierigen unermüdeten Versuchen das Geheimnis erfand, Knaben oder Mädchen nach Willkühr zu erzeugen, und sein Büchlein trug ihm 3000 Ducaten, weit mehr als seine Orgel, ob er gleich die Natur weniger traf, als Pedal und CLAVES! — Mich kostet nur 12 kr., was Anfangs einen Ducaten kostete, und viele mögen nach mißmuthigen Versuchen, den Weg der Zeitungen gewandert seyn! Alle Wunderstückchen der Charlatane, die Goldtinkturen, Luft— und Wundersalze, der Lebensthee S. Germain's, der

Magnetismus Mesmers, Cagliostros Lebens—Elixir etc. alle waren mehr auf das Leben der Erfinder berechnet als auf das Leben der Patienten.

Gegen das Gebirge hin (3 Stunden) liegt Söder, das schöne Gut des Freiherrn von Brabeck (jetzt Stollbergisch) mit der herrlichen Gemälde—Galerie, die klein aber auserlesen ist, geordnet nach den Gegenständen — nicht nach Schulen — in sechs Zimmern: Architektonische Stücke, Bildnisse, Landschaften, historische Gemälde, Cabinetsstücke etc. Unter den Bildnissen gefiel mir neben Guidos Greiß Dow Alten, der eine Feder schneidet und der heiligen Katharina, die lieset, Ruyter von Rembrandt, und ein LECTUS mit seinem CORPUS JURIS. In den beiden historischen Sälen ist van Thulden Eri strat ausgezeichnet wie er die Liebe des Antiochus zur Stratonice entdeckt, Rubens Dejanira und Nesus, die heilige Magdalena, die den Erstandenen erkennt, Bassanos Madonna — Pöls Feuerbrunst, und Flink, die Mütter bringen ihre Kinder zu Jesu. Trefflich sind: Sacchi Tod Abels, Bourguignons Schlachtstück, Kupps Engel, der die Geburt des Heilands den Hirten verkündiget, und Dows Tobias, der seinen Vater sehend macht, wenn auch gleich die Mutter der Operation zusieht mit einer — Brille! Im Saal der Landschaften sind treffliche Salvator Rosa, Ruysdael, Claude Lorrain, Vernet, van der Neer, worunter ich mit Ruysdals von der Sonne erleuchtetes Kornfeld wählen würde. Wernik's Thierstücke, vorzüglich der Hase ist ganz Natur — man möchte untersuchen, ob die Haare nicht wirklich Haare sind, und Sayers Bärenhetze ist furchtbar. — Unter den meist niederländischen Cabinetsstücken sticht ein Raphael hervor (man kennt von ihm kaum ein Halbdutzend kleiner Stücke) die Anbetung Simeons und eine reizende Madonna von Corregio. Söder ist auch ohne diesen Kunstschatz ein schöner Landsitz mit den herrlichsten Aussichten nach dem Harz. An den Vorgebäuden verkündet schon die Inschrift: FORTUNATUS ET ILLE DEOS QUI NOVIT AGRESTES ¹ daß hier Freunde des Landlebens wohnen; und am gutgebauten Schloß, das ein Wassergraben umgibt, stehen die Worte:

HIC ME VIXISSE BEATUM CURO, ATQUE EXACTO CONTENTUM

TEMPORE VITA CEDERE, UTI CONVIVA SATUR ² —

und das läßt sich leicht glauben!

Weit stiefmütterlicher war Mutter Natur gegen Osnabrück, das auch schon jenseits der Weser und Holland näher liegt, und doch bieten noch Hügel und Wälder schöne oft malerische Ansichten von Bomte an, wo das ehemalige Bisthum anfang bis Quakenbrück, wo es wieder aufhörte; es ist ein wohlhabendes, gewerbsames und so reinliches Städtchen, daß man sich schon in Holland glaubt. Die Osnabrücker haben einen Fleiß, dan das alleinseigmachende Hildesheim nicht kennt, und sollen das Plattdeutsche am reinsten sprechen, was ich eher von Holstein behaupten möchte. Die Osnabrücker sind starke Hollandsgänger, sie mischen holländische Wörter unter, und sagen z. B. von Leuten im Prozeß NU HEBBÊT SE WAT TO PLEITEN, offenbar das holländische PLAYDEN (plaidier), und PLAITEN scheint leider! ein Erbschade dieser Genden. Hoche erzählt von einem Drost, der JAGAT zu seinem Namen schrieb, weil der Rentmeister NEGAT geschrieben hatte, und erinnert an den alten W. Landvogt der ängstlich sein Amt antrat — der Oberamtmann beruhigte ihn »Sie haben blos Acht zu geben, gnädiger Herr! daß sie vidit nicht mit einem f schreiben.«

Osbabrück, an der Hase, (Hasebrück, nach andern Ossen Ochsenbrücke) die ehemalige Hauptstadt des Bisthums, vermehrte das Sonderbare unserer Reichsverfassung, indem es abwechselnd bald katholisch bald protes-

1 Wohl dem, der den Reiz des Landlebens kennt.

2 Froh will ich hier leben, und nach durchlaufener Lebensbahn / zufrieden scheiden, als ein gesättigter Geist.

tantisch war, jetzt aber wie Lübeck zum Vortheil der Häuser die diese Bisthümer längst besaßen, säcularisirt ist, wodurch das Stuartische NO BISHOP, NO KING ¹ widerlegt wird — gehört zu den schönsten Städten des ehemaligen Westphalens, und ich möchte ihr den dritten Rang nach Düsseldorf und Münster anweisen. Das große bischöfliche Schloß mit der goldenen Inschrift: SOLA BONA QUAE HONESTA ² nimmt sich gut aus, wie viele Häuser, die Bevölkerung beträgt 8000 Seelen, das Gymnasium steht in gutem Ruf, man findet hier viele Bildung, und ein einfaches stilles Leben, das mir gefällt. Wer wollte sich nicht den Rathhaussaal öffnen lassen mit den Bildnissen der Westphälischen Friedensgesandten? Nachdenkend weilte mein Blick auf Salvius, D'Avaux und Trautmannsdorf, vorzüglich auf Johann Oxenstirna, der sich im Gemälde auszeichnet, wie im Leben, und kein Axel, sondern ein Johann war, der ohne Salvius Schweden schlecht bedient hätte. Es ist beschämend für die Diplomatie, daß der große Vater diesen Sohn sandte, der von des Vaters Schloßbau bemerkte »Es ist ein Viehhaus« worauf der erzürnte Alte sagte, »Und ein Rindvieh wird es auch künftig bewohnen!« Und doch sandte er ihn mit Trostworten: MUNDUS REGITUR, SAPIENTIA PARVA ³.

Die Hauptnahrungsquellen sind Flachs— und Hanfspinnerei, und dann das verdamnte Hollandgehen (vorzüglich aus Lingen) wo sie wie Slaven arbeiten, Heuen, Torf— und Steinkohlen graben, und alles thun, was MYN HEER nicht thun mag, um 50 — 100 Gulden nach Hause zu bringen neben einem tüchtigen Fieber. Doch — Tyroler halten es auch so im Süden, — und gehen nicht eben so viele Franzosen über die Pyrenäen, und eben so viele Italiener über die Alpen ⁴? den stärksten Absatz hatte das Löwenlinien (grobe Leinwand) nach den Colonien für Slavenhemden, und soll abgenommen haben. In jedem Haus sieht man einen Webstuhl, alles spinnet, Knecht und Herr, und so wie die Oekonomie bestellet ist, wird der Holzschuh abgeworfen, und das Rädchen schnurret. Man muß die Osnabrücker schätzen schon wegen dieses Fleißes.

Unbegreiflich bleibt mit, wie diese und andere arme Gegenden Westphalens ein Paradies für Advokaten seyn können? aber behauptete nicht einst ein Prediger der Lüneburger Haide, daß hier das Paradies gewesen sey? Seinen Beweis führte er mit Sethendorf — SET SUN DORF! Die Zucht [Sucht ?] zu rechten scheint eine Eigenheit der Bewohner zu seyn, und die Handlanger der Gerechtigkeit sich wohl zu befinden als die Schweine ⁵. Unter hannöverischer und preußischer Regierung wird sich wohl Manches besser gestalten, aber zu meinen Zeiten pries sich der preußische Nachbar, trotz der Cantonsliste glücklicher, als seine Nachbarn, geplakt von Gutsherren, und zuletzt noch von Advokaten, die zwar gerne Wind machen, aber doch nicht vom Winde leben können. Im Adreßkalender des kleinen Osnabrücker Ländchens von 150,000 Seelen fanden sich 72 Advokaten, daher das Sprüchwort, das vielleicht auch Aerzte angeht! ME KAN EHE EN DOCTER KRIGEN, AS EN STROHSUYER (Strohschneider), was immer noch artiger ist, als wenn Jean Paul den Rechtsfreunden zu ihren eigenen Händen, noch gesetzliche Hände gibt, um sie mit jenem Beutelschneider zu vergleichen, welcher, während seine wächserne Hände beteten, mit seinen natürlichen unter dem Mantel nach Beuteln fahndete.

1 Ohne Bischof kein König.

2 Nur die Tugend macht glücklich.

3 Die Welt wird mit einer geringen Dosis von Verstand regiert.

4 Heute kommt die halbe Welt zum »Arbeiten« nach Deutschland — im September 2023 50.000 und im Oktober 55.000 — alle Fachkräfte. [RW]

5 Eine Antizipation der Denunziationsindustrie im heutigen Deutschland. [RW]

Man sahe auf den ersten Blick, welche Leute sogenannte Meier oder Freibauren, und welche Heuerleute oder Hörige waren; der Meier brüstete sich wie ein Edelmann, während Stumpfheit und elender Aufzug den Hörigen verkündeten. In solchen Ländern klingt es doppelt komisch, wenn nach Seelen gerechnet wird, wo man nur Leiber will, und diesen nicht einmal ihr Recht widerfähret; die Alten glauben ihre Jungen seyen nur da, um das Vieh zu hüten; und früher galt auch noch »Trittst du mein Huhn so wirst du mein Hahn!« Hörigkeit ist ein Unrecht, und es gibt keine Verjährung des Unrechts! Wir bemitleiden die Schwarzen bei ihrem Topf von Mais, hier in Deutschland gab es weise [weiße ?] Neger bei Cartoffel— und Bohnentöpfen — wenn Adam wieder käme? ob man ihm wohl einen Begriff beibringen könnte von Adel und Hörigen oder Leibeigenen?

Die Leutchen wohnen sporadisch, und erst jenseits der Weser, die man zu Leerse passirt, gegen Hachenburg hin, verändert sich die Natur. Weiter gegen die Oldenburger Gränze kommt das Teufels—Moor, der Dümmer—See, und die Sandwüste und Moräste um den letzten Hügel Deutschlands, den Hümmling — sicher die traurigste Gegend des ganzen weiten Vaterlandes! Diesen weiten Morästen entsteigen stinkende Nebel, der Heerrauch verbreitet sich über die todte Ebene, nur selten ist der Horizont helle, häufig erblickt man die Sonne durch den dicken Heerrauch nur als blutige Scheibe, und wenn Aeolus übler Laune ist, so gibt es Sandhosen wie in den Wüsten Afrikas. Gleich traurig sind die Kreiße Meppen und Emsbüren, wohin zu gehen ich natürlich keine Lust hatte; mächtig contrastiren sie mit der Gegend bei Dissen, wo die Rothenfelder Saline ist, und der reizendsten Ansicht im Osnabrückischen, der Gegend um das ehemalige Benedictiner—Kloster Iburg.

In jene von Gott verlassene Gegenden wurde der edle Herzog von Ahremberg gebannt, mit einer Entschädigung von 35 Qu. Meilen, 32,000 Seelen und 300,000 Gulden Einkünften nebst Recklinghausen unter preussischer Hoheit = 11 Qu. Meilen mit 44,000 Seelen. Der Herzog wird mit seinen niederländischen Gütern immer eine Million Gulden Einkünfte haben, und wenn er sich von Brüssel trennen kann, so bewohnt er Clemeswerth, ein vormaliges Jagdschloß des Fürstbischofs von Münster. Ahremberg wurde durch einen unglücklichen Schuß auf der Jagd — blind, aber so wie die meisten Blinden heiter sind, so war Er der Heiterste, den ich je sahe, und spielte sein L'OMBRE besser, als die Mitspieler mit sechs Augen! Lingen, das ehemals eigne Grafen, (ja sogar eine Universität) hatte, und Tecklenburg sind nicht minder dürftige Gegenden, aber die Bewohner zeichnen sich vor dem katholischen Münsterländer sehr aus durch Fleiß im Spinnen und Weben. Tecklenburg liegt nur zwei Stunden von Osnabrück, öde und verfallen, die Kirche enthält die Grabmonumente der alten Tecklenburger Grafen, und ihre Burgruine blickt traurig herab auf das Land, dessen Haupt—Reichthum Torf ist; Viehzucht und Wollenstrumpfstrickereien ernähren, neben dem Holland gehen, die geringe Bevölkerung. Selbst das Wasser hat in diesen traurigen Gegenden Torfgeschmack!

Zu Osnabrück lebte, wirkte und starb einer der herrlichsten Deutschen, und welcher Gebildete dächte nicht sogleich an Justus Möser? Auch Freund Gruner, der viel für die gute Sache that und duldete, und sein viel bewegtes Leben zu frühe zu Wiesbaden endigte 1820, alt 45 Jahre, war ein Osnabrücker. Möser war sein Pathe, daher sein Taufname Justus, der gewiß mehr Einfluß hatte auf das was er war, als bei dem weit berühmtern Rauchtakts—Fabrikanten Justus; der Name machte ihm wahre Freude, als JUSTUS LIPSIUS gehabt hätte, wenn er in Gottscheds übersetzten Bayle »der gerechte Leipziger« gelesen hätte. Die Minister von Hardenberg und Stein waren Gruners Freunde und Gönner, daher die Rolle, die er spielte. IL BRULOIT SA CHANDELLE PAR LES DEUX

BOUTS ¹ — nicht wie jenes Ehepaar, wo der Mann das Licht von unten ansteckte, weil dadurch der obere Theil dichter werde, die Frau aber von oben, weil es verkehrt heraus komme, sondern neben Lebensgenuß stand Arbeit und Anstrengung. De Bar, der Verfasser der einst viel gelesenen ÉPITRES DIVERSES, Domherr zu Osnabrück, das an der Hase liegt, (Brücke an der Hase) sang:

NÉ DANS UN CLIMAT FROID, AU BORD DE LA RIVIÈRE,

DOUT LE NOM SEUL CONTIENT UNE SATIRE ENTIÈRE ²—

de Bar, der die erste Epistel À MA PATRIE schreiben konnte, war, verglichen mit Möser und Gruner — ein Hase, und seine ÉPITRES sind mit Recht vergessen, wie einst d'Argens viel gelesene LETTRES JUIVES, CHINOISES und [Lettres] CABALISTIQUES, die Friedrich so wohl gefielen, daß er ihn nach Berlin rief. Einer Inselgruppe im australischen Archipel gab Carteret den Namen Osnabrück, wie Kotzebue und Krusenstern andern Inseln die Namen Romanzoff, Wittgenstein, Milloradowitsch, Sacken, Tschitschagow, Barclai de Tolly, Wolochonschy etc., wovon natürlich die Eingebornen so wenig wissen, als die Ost- und Westindier von der großmüthigen Schenkung Papst Alexanders VI., der bekanntlich die ganze neue Welt zwischen Spanien und Portugal vertheilte auf die uneigennützigste Weise ³ !

Der Dümmer—See (von Damm), den die Hunte macht, ist reich an Hechten, Aalen und vorzüglich an Enten, daher der Entenfang von Bourlage berühmt ist; der See wird eine Meile Länge und eine halbe Breite haben. Hier ist auch die Gänsezucht ein bedeutender Nahrungsweig, die Federn, die nach Hamburg gehen, sind allein in der Grafschaft Diepholz, auf 12,000 fl. berechnet, nun noch die Federspulen, die eine eigene Fabrik beschäftigen, und die eßbaren Gänse ohne Ende, jung und alt; so viele Gelbschnäbelchen auch der Raubvogel wegfängt, so ist doch eine tüchtige Zucht—Gans soviel werth, als eine Kuh, wie diejenige, die die Federn schleußen wenigstens so viel, als die, die darauf liegen, oder solche tragen. Die Gans verdient eine Lobrede! denken wir nur an das Bette — und was damit zusammenhängt — an Gänse-schmalz und Martinsbraten — an Gänseflügel, geschickt zwar nicht zum Fliegen — aber doch zu Federkielen, wie zu Flederwischen — wahrlich Gänse sollten höher geachtet werden, als — die Schwane! Der berühmte Küster von Rummelsburg, Baldrian Schwarzbutel, hat sich daher mit ihrer Zucht viel abgegeben, und jedem Hauswirth gerathen — keine Gans zu genießen, ehe solche die gehörigen Federn habe — keine alte Gans zu nudeln, wohl aber junge, die, wenn sie nicht zu oft hintereinander genudelt werden, einem unter der Hand fett werden. — Der Norden ist jedoch mehr der Aufenthalt der wilden Gänse — magerer und mißtrauischer als die zahmen, aber eben darum weniger Gänse als die fetten und unfreien, und klüger als der Jäger wünschet, — und hier leben auch neben der vornehmen Eidergans, die Lachgänse! Die gewöhnlichen Gänse bleiben aber die besten! In dem Flecken Dame am See steht das Wirthshaus am Kirchhof mit der Inschrift: »Nicht alle haben einen Sinn, der geht vorbei, der geht herin.« Mit dem Kirchhofe steht es anders, unserer letzten Herberge, wo der Wirth zwar kein Geld nimmt, die Gäste aber NOLENS VOLENS selbst verzehret!

Noch müssen wir des niedlichen kleinen Bades Rahburg gedenken, unweit des Städtchens gleichen Namens, das eine äußerst angenehme Lage hat. Vom Friedrichs—Platz genießt man einer lieblichen Aussicht auf das Steinhuder Meer, und vom Georgenplatz einer noch schönern auf die PORTA

1 Er zündete seine Kerzen an beiden Enden an.

2 Ich bin geboren unter einem kalten Himmelsstriche, an einem Flusse, dessen Name schon eine Satyre enthält.

3 s. »Tordeillas« im Dictionnaire Sachen. [RW]

WESTPHALICA und viele Dörfer. Unferne davon liegt auch die ehemalige Cisterze Loccum, ein geistliches Seminar, dessen Vorgesetzt das Landstand ist und keiner andern Legitimation braucht, als zu sagen: Ich bin der Abt von Loccum. Interessant sind die alten Klosterhallen, vorzüglich der Klosterhain mit der Ruine Loccaburg, umgeben von niedlichen Anlagen. Hier haben sich auch schwarze Rehe fortgepflanzt, die Graf Wilhelm v. Lippe mit aus Portugal brachte. Die alten Aebte zeichneten sich aus durch Liebe für Wissenschaften, und ein Abt Gerhard schrieb über den Eingang der Bibliothek: FRUCTUS SANCTI COELIBATUS ¹! Das Cölibat brachte aber leider so schlimme Früchte, als der Baum der Erkenntnis im Paradiese!

Schloß Bentheim, Stammschloß des jetzigen Fürsten dieses Namens, liegt ganz an der holländischen Gränze, in der Nähe von Delden, und überraschet, wenn man die traurige fünf Stunden lange Wüste von Steinfurt, die sogenannte Brechte, durchgepflüget hat, und auf der andern Seite gegen Utrecht hin ist schon wieder eine zweite! Drusus soll die Burg erbaut haben, deren Mauern und Thürme so fest sind, daß sie Mauerbrecher und Kanonenkugeln abgewiesen haben, wie die Spuren zeugen. Diese interessante alte Burg hat sogar aus Berlin ihre weiße Frau, die alte Schaffnerin hat sie mehr als einmal selbst gesehen ... In der Nähe ist ein in dieser Gegend wichtiger Steinbruch, noch wichtiger aber für das Ländchen könnte die reichhaltige Schwefel—Quelle im Walde werden, wenn — die Wenn nicht wären; die Nymphe hätte wenigstens nicht nöthig zur Politik jenes CONTUCCIO ihre Zuflucht zu nehmen, der von Meister Schreiner einige Dutzend Krücken fertigen, und im Speisesaal seines neuerrichteten kleinen Bades aufhängen ließ, als Reliquien hier geheilter Krüppel!

Der Großvater des jetzigen Fürsten, dem Paris lieber war, als sein Land, wo er das HÔTEL Bentheim bewohnte, das freilich angenehmer ist, als die alte Burg der Väter, verpfändete 1753 Alles an Hannover auf 30 Jahre gegen Uebnahme der Schulden, und 800,000 Thaler baar Geld, behielt sich nichts aus, als die Bewohnung des Schlosses und die Jagd, und erröthet nicht, dann und wann unter seine verlassenen Unterthanen zu treten, und in die deutsche Burg seiner Ahnen, die Hannoveraner bewachten! Sein Sohn benutzte die Conjunctionen, als Frankreich Hannover besetzte, wie mehrere Schuldner Kurhessens auch, und wurde restituirt, aber 1813 setzte sich Hannover wieder in Besitz mit Recht; denn wenn auch die Zeit der Verpfändung abgelaufen war, so war doch der Pfandschilling noch nicht zurückbezahlt. Jetzt ist Bentheim frei, jedoch unter hannöverischer und preußischer Landeshoheit. Stengel v. Bentheim, deutscher Ordensritter, muß ein ganz anderer Mann gewesen seyn, der fest überzeugt, daß Männer im Kampfe mit Ungläubigen gefallen ohne Fegefeuer gerade so im Himmel eingehen, wie ein zweiter Winkelried den Seinen eine Gasse machte, alles vor sich niederwarf und bis in den Rücken des Feindes sich durchhieb und dann wieder von hinten anfang durchzubrechen — aber in der Mitte des Feindes der Menge, Ermattung und Verblutung unterlag! Diese Grafschaft oder Fürstenthum von 22 Quadratmeilen mit 30,000 Seelen und 150,000 fl. Einkünfte, an der Vechte, hat Getraide, Hanf, Flachs, Vieh und auch Steine im Ueberfluß, die dem Holländer willkommen sind. Die Burg Bentheim selbst ruhet auf einem Felsen, und zum Beweise, daß es auch lediglich auf den Felsen abgesehen war, hört die Stadt mit dem Felsen auf. Die gerühmte Aussicht von da ist weit, sehr weit über die Flächen Westphalens und Hollands hin, aber eine Aussicht, wie sie Noah von Ararat gehabt haben mag, nachdem seine Arche da sitzen blieb nach den ver-

1 Früchte des heiligen Cölibats.

laufenen Gewässern der Sündfluth. Alles erinnert mehr an Holland, als an Deutschland — das Hollandgehen ist Sitte, wie in ganz Westphalen, und wenn diese Sitte ihre unleugbare Nachtheile hat, so bringt sie doch auch, neben etwas baar Geld, holländische Reinlichkeit, Kunstfleiß, Ordnungsliebe und Sparsamkeit nach der Heimath, die ich meinem lieben Süden wünschte. Und hatten wir nicht auch Hollandgänger im Süden nur in anderer Manier? Die holländischen Werbungen lieferten Jünglinge genug dahin und viele unserer Klein—Großen waren Generäle — gut bezahlt, schußfrei und ruhig im Solde der Hoch Mögenden!

Bentheim—Tecklenburg ist Ein und dasselbe Haus mit Bentheim—Steinfurt, Tecklenburg ging verloren, und nur Rheda = 3 Quadratmeilen mit 10,000 Seelen, blieb dieser Linie nebst Hohenlimburg unter preußischer Hoheit. Der Graf oder Fürst von Rheda besitzt aber auch noch die Herrschaften Gronau und Wewlinghofen, zusammen 60,000 fl. Einkünfte.

Der Fürst Bentheim residirt zu Steinfurt, eine Oase in diesen traurigen Gegenden, von der Aa durchströmt; Baggesen würde Steinfurt eine Land—Insel nennen, wie Stollbergs Tremsbüttel. Sein geistvoller Vater legte hier einen berühmten Park an, der viele Fremde, vorzüglich Holländer anzieht, eine kleine Feenwelt in dem flachen, öden Westphalen, — Schade! daß sie so überladen ist mehr als Kaw! — In einem Umkreise von einem halben Stündchen sieht man sinesische Häuschen, Eremitagen, Grotten, Windmühlen, Tempel, ägyptische Säle, gothische Kirchen, römische Gräber, Fontainen, Seen, ein ungeheures Wasserrad, und selbst eine auf einer Sandbank gestrandete Fregatte! Die unselige Verpfändung an Hannover war ein Unglück für die so fleißigen Bewohner, wollte auch der Graf, so konnte er nicht, Hannover konnte, aber wollte nicht! ich vernahm auch Klagen über Abgabendruck und strenge Hörigkeit, was sich hoffentlich mit der Entpfändung und Mediatisirung gegeben haben wird.

Zu Münster hörte ich öfters über das kleine nahe Höfchen und über seine Etiquette spotten — der letzte Fürst—Bischof von Münster, Churfürst von Cöln, Deutschmeister und Erzherzog, einfach, wie sein Bruder Joseph, fuhr mit zwei Pferden spazieren, ein Bedienter hintenauf — der Graf von Bentheim fuhr mit acht Holsteinern, und Husaren voran, die luxiösen Griechen kannten höchstens ξῆπιτοι — aber ich fand, als ich später selbst an dieses kleine Höfchen kam, in dem Grafen einen geist— und kenntnißreichen Mann, der mir hohe Achtung einflößte, fand eine noch liebenswürdigere hochgebildete Familie, und alles musikalisch; hörte nicht nur Englisch, Italienisch und Französisch sprechen, sondern auch Plattdeutsch und Dänisch — und machte mit den Damen Spaziergänge nach den Fräuleinstiftern Langenhorst und Bockhorst, wo die vielen Schlagbäume öfters den Marsch erschwerten! Ich saß bei dem Grafen auf dem Bock, wenn er mit seinen acht Holsteinern die Damen kutschirte, und unvergeßlich sind mir seine traulichen Worte: »VOTRE TACHE EST DIFFICILE, ET LA CRITIQUE AISÉE — IL FAUT DONNER QUELQUE CHOSE AU HASARD ¹!«

Läugnen läßt sich nicht, daß die Etiquette für ein kleines gräfliches Höfchen ein bischen zu steif war — die Gemahlin war eine Herzogin von Holstein. Es versteht sich, daß die Trompete zur Tafel rief, man nur mit Degen erschien, und der Kammerdiener erblaßte, als ich einst zum Grafen, der wahrhaft freundschaftlich gegen mich war, unangemeldet und bloß anklopfend gehen wollte. Ich gedachte des Ceremonienmeisters am Hofe Louis XVI., *als Minister Roland* — mit rundem Hut und in Bänderschuhern erschien — erschrocken konnte jener zu Dumourier kaum die Worte sprechen: »Ach Gott, keine

1 Ihre Aufgabe ist schwer, darüber abzuurtheilen leicht. Aber Sie müssen etwas wagen.

Schnallen!« und dieser entgegnete sarkastisch: »TOUT EST PERDU ¹!« Hogard und Lichtenberg müssen nieeiner großen Cour beigewohnt haben, sonst hätten sie gewiß mit diesem NON PLUS ULTRA unser Zwerchfell erschüttert!

Wer sondert in den Antichambren
Mäusedreck von Coriandern?

Mehrere am Hofe hatten 2 — 3 Chargen bei einfacher Besoldung — der Erzieher war Hofmarschall und Kanzleirath — der Hauptmann der Leibwache — Baurath und wo ich nicht irre, Stallmeister, die wie Hannoveraner gekleideten Soldaten waren nach der Parade Lakeyen, Läufer, Husaren, Heiducken und Tagelöhner im Park oder Bagno, wie man hier sagte. Und doch schienen diese Dinge nur lächerlich, der kluge Graf sparte, um sein Ländchen desto früher auslösen zu können.

Ich gedachte hier eines mir stets werth bleibenden alten Reichsgrafen, der lange im Oestreichischen gelebt hatte, und umgekehrt über Etiquette lachte, wie Joseph. Nach dem Tode des Bruders, der auch eine Holsteinerin hatte, war seine erste Regentenhandlung, daß er alle Herzogs—Kronen, die überall im Schlosse angebracht waren, — eigenhändig hinwegmeiselte! Doch in unserm weniger steifen Süden lernte ich auch recht steife Höfchen kennen, und setzte eines in keine geringe Verlegenheit am Sonntage, wo der Hof sich in die Kirche erhob, — mein Begleiter war von — ich nicht — jener konnte mit den hohen Herrschaften fahren, ich nicht — der Cabinets—Sekretär mußte mich also schlaue unterhalten, bis alles in der Kirche war, was ich recht gerne geschehen ließ. An einem andern Hofe war — der Kammerdiener zugleich Geheimschreiber, Concertmeister, und Conditior, und es gehörte Geistesgegenwart dazu, um im Gedränge eines Hoffestes nicht statt Coliphoniums Pommade, und statt der Pommade Conditior—Wachs zu erwischen, oder gar statt eines: Wir von Gottes Gnaden Regierender Reichsgraf etc. nicht ein VIOLINO PRIMO hinzuschreiben!

1 Alles ist verloren!

Dritter Brief

Göttingen

Süddeutsche, die gewöhnlich von Kassel herkommen, erhalten den vortheilhaftesten Eindruck vom hannöverischen Lande, denn so wie man über den Lutterberg ist, liegt Münden allerliebste vor Augen, vielleicht der schönste Punkt in Niedersachsen. Der Lutterberg von dessen Höhe der Anblick des Fulda—Thals und Hessens Herkules auf der Wilhelmshöhe, gleich einer Thurmspitze nicht minder überraschet, ist ziemlich steil, kein Fuhrwerk darf ohne Hemmschuh herunterfahren, aber die Musen lassen sich nicht hemmen, und rasseln im hohen Cabriolet herab, leichtsinnig wie Phäton — doch Philister—Gäule sind keine Sonnenpferde, und so viel Staub die Kinder Apollos hier, und auf der Straße von Wehnde, Bovenden, und anderwärts machen, ist es immer doch bloßes PULVIA ACADEMICUS ¹!

Münden mit 5000 Seelen ist ungemein lebhaft durch seine Speditions— und Transitogeschäfte mit Frankfurt und Bremen, die ins Große gehen; am lebhaftesten muß es zu der Zeit gewesen seyn, wo aller Rheinhandel darnieder lag, die Weser aber noch offen war. Es kann für die dritte Handelsstadt Hannovers gelten, hat viele Fabriken, der Handel auf der Fulda nach Cassel und Hersfeld, und auf der Werra nach Wanfried ist so lebhaft als auf der Weser, die vielen Güter, die auf der Achse nach Bremen spedirt werden, nicht gerechnet, und die göttinger Herren kann es gelegentlich auch mitnehmen. Die Weserstädte Münden, Dransfelden, Uslar und Holzmünden sind steinreich, d. h. sie haben Bausteine, die sie die Weser hinabliefern nach den steinarmen Niederlanden und Flachländern.

Im Amte Münden liegt ein unschuldiges Dörfchen, das Bordel heißt, und die Gartenhäuschen um Münden herum heißen plattdeutsch SÜH DEKUM (Sieh dich um). Mehr als einmal war ich zu Münden im wilden Manne, der aber so mild war, als mein Nürnberger — nordisch mild — und jedesmal fesselte mich der Anblick der beiden Nymphen Fulda und Werra, die hier zum Weser werden. Auf der Erdzunge, wo sie sich vereinen, ist das lieblichste Sühdekum, oder wenn es schöner klingen sollte, die schönste BELLEVUE und das schönste BELVEDERE, das Reinheimer als Mondscheinlandschaft gestochen hat.

Zwei Ströme grüßen brüderlich,
An Mündens stillen Mauren sich —
So strömen in der Abendruh
Sich hier — verwandte Seelen zu.

Nicht minder gefällt Göttingen selbst, Leine Athen ist sehr gut gebaut, selbst der schlechteste Theil der Stadt, klein Paris genannt, hat sich verschönert, und die mit Linden besetzten Wälle gewähren einen schönern Spaziergang, als die Umgegend mit ihren kahlen Hügeln und der traurigen schmutzigen Leine. Gott! welcher Contrast mit der Lage Tübingens, Heidelbergs oder Bonns! GEORGIA AUGUSTA, die Königin der Universitäten, sollte da liegen, wo Münden liegt. Es ist gut, daß man in froher Jugend alles schön findet, wo man noch wenig Vergleichen anstellen kann, und die Mehrzahl der Studierenden Norddeutsche sind. Ich lächelte, als ich nach zwölf Jahren Göttingen wieder sahe, gerade wie beim Wiedersehen meiner Laura, mit ihren Kindern, und noch komischer waren mir die Aufwärterinnen in den Straßen, mit schweren Folianten und Quartanten unter den Armen in ihren langen katunen Mänteln

1 Akademischer Dreck [RW]

— selbst gewisse berühmte Männer. »Aber nie werde ich«, wie es in den Stammbüchern heißt, »die Stunde unserer Bekanntschaft vergessen!« Schriebs zum gütigen Andenken N. N.

»Sie haben zu Göttingen studiert?« war während der Revolution eine sehr verfängliche Frage — früher aber eine Empfehlung gerade wie ein Aufenthalt in Frankreich. Gottlob! diese Zeit ist vorüber, und ich denke man darf es wieder sagen, daß von Göttingen aus ein politisch freier Sinn sich über Deutschland verbreitet, und noch vor Schlözer und Spittler mit einem jetzt vergessenen Mann begonnen hat — mit Schmaus; wir sind doch wenigstens so weit, zu fühlen, was es heißt, wenn die Franzosen von der *NATION ANGLAISE* sprechen, und vom — *PEUPLE ALLEMAND!* Es ist zwar nicht gut, wenn politische Einsichten im Widerspruch stehen, aber die eigene *OBEDIENTIA PASSIVA*¹ der Deutschen macht wieder den höhern Flug der Spekulation unschädlich, und die ganze Frage der Madame Staele: »*VOUS ETES UNE NATION ET VOUS PLEUREZ* ?«² Unsere Politik gleicht dem Hermes, der zwar einen Kopf hat, aber keine Hände und Füße, und so behalten wir Ruhe, die Eigenschaft der homerischen Götter! Unsere Geister halten sich an die Nachwelt und Unsterblichkeit, und die Nichtgeister an Essen, Trinken und Bette!

Göttingen macht die Figur eines Kreises, und zählt mit den Studenten á 14 — 1500 Köpfe und der Garnison von 200 Mann, 11,000 Seelen. Auf den Wällen umgeht man die Stadt bequem in $\frac{3}{4}$ Stunden, hat Schatten, trockenen Weg und Aussicht, ja zur Zeit der Lindenblüthe athmet man, wo nicht Meiners »süße Wohlgerüche in den Lusthainen der glücklichen Inseln«, doch Lindenblüth—Gerüche. Zur Zeit, wo der Philosoph sich so dichterisch oder patriotisch ausdrückte, athmete man sogar die eben nicht aromatischen Gerüche der Stadtgräben voll holländischer Sumpfmusikanten, deren Meisterwerke mich nicht selten vom Walle herabgetrieben haben, denn nicht alle sind des Naturdichters Brockes Meinung:

Ich bin, bist du gleich noch so klein,
Beredter Frosch! dein aufmerksamer Hörer!
Du sollst, so oft du quakst mein Lehrer,
Dein Merk es meine Lehre seyn —

was am Ende selbst die Professoren übel nehmen könnten; Froschkeulen habe ich übrigens zu Göttingen nie gegessen, was auch nicht brittisch, sondern allzu französisch wäre. Jetzt sind die Gräben meist ausgetrocknet, und ich lasse mir die glücklichen Lusthaine der *GEORGIA AUGUSTA*, oder wie es Lichtenberg nannte: *PHILISTAEA*, mit seinen Würstthieren, eher gefallen, die es für Professoren einmal gewiß sind, weit mehr als für den Goldschmid, an dessen Bude steht: »Universitäts—Goldschmid!«

Der Name Göttingens kommt schon in einer Urkunde Kaiser Otto I. vor, kraft welcher dem Kloster Pölde Kirche und Zoll in *VILLA GOTINGE* geschenkt wird, aus der *VILLA* wurde eine feste Hansestadt, die es nicht nur mit dem Raubadel, sondern selbst mit ihren Herzogen aufnahm. Der Ruhm Göttingens aber beginnt mit Stiftung der Universität 1734, die Minister von Münchhausen wie sein Schoßkind pflegte. Verschieden von ihm ist der Landdrost dieses Namens zu Harburg, der den geschätzten Hausgarten schrieb, und nach Verschiedenen der Repräsentant lügenhafter Reisender, dessen Lügen sich jedoch schon in *LANGII DELICIIIS ACADEMIS* III. Bd. Heilbr. 1665 vorfinden. Es hielt anfangs schwer, schickliche Wohnungen für die Professoren und erträgliche Kost für die Studenten zu finden, ja die Bürger waren so roh, daß sie den Pro-

1 Leidender Gehorsam

2 Wie ihr weinet, und seyd doch eine Nation! {Wie, ihr weinet, und seyd doch eine Nation? [RW]}

fessor der Anatomie Menschenschinder schimpften, kaum Holz, Feuer und Wasser ums Geld hergeben wollten, und die Juden begrüßten sie mit — faulen Eiern! Im siebenjährigen Kriege schonten die Franzosen die Universität möglichst, unter Jeromes Franzosen aber wäre es ihr fast übel gegangen ohne Johannes von Müller und Villiers. Man hörte Stimmen der Gewalthaber: »QU'IL FALLOIT FAIRE CESSER UN LUXE SI EXTRAVAGANTE DES SCIENCES, QU'AUCUN GOUVERNEMENT BIEN ORGANISÉ NE SAUROIT SOUFFRIR¹.« Gut organisirt konnte man das napoleonische Schlaraffenreich Westphalen selbst nicht nennen, und so blieb GEORGIA AUGUSTA was sie war; aber der armen Philippine, der kleinen Ernestine, der Julie und der Friederice ging es dafür hinderlicher, so sehr sich Müller dieser vier andern Töchter auch annahm, und so gerne er auch erfahren hätte, wenn recht viele Bursche zu ihnen gekommen wären.

Die Stadt liegt am Fuße des Hainberges im Thal der Leine, die ich nie rein gesehen habe, und wenn die Luft auch rein ist, so ist es doch das Wasser nicht, was das Theetrinken der Studenten entschuldigen mag, als ob sie Holländer oder Britten wären. Haller der Schweizer, nannte die gefeierte GEORGIA AUGUSTA: »TRISTE PETITE VILLE DANS UN TRISTE PAYS«, und Hochheimers Briefe über Göttingen sind halb Paßquill, beide trugen ihre persönlichen Empfindungen in ihr Urtheil über; denn Göttingen gehört gewiß zu den reinlichsten und niedrigsten Städten Deutschlands — eine ächt englische Stadt verglichen mit Tübingen, Halle, Jena etc., auch nehme ich an, daß seitdem eine bessere Straßenpolizei die Dachrinnen, und die Reliquien des Viehes fortgeschafft hat. Für die Natur kann die Stadt nichts. Sollte Jemand das Bier schlecht, und die Butter als die schlechteste in ganz Niedersachsen finden, so kann er Franzwein trinken oder Liquor bei Conradi, und sein Brod ohne Butter essen, die bei der magern, sauern Waide nicht besser seyn kann. — Es ist recht gut, daß die Vögel selten sind, der ein Donnerwetter so natürlich auf der Orgel darstellte, »daß die Milch in ganz Göttingen sauer wurde«, — Wein und Bier sind ohnehin sauer, dafür ist das Brod desto trefflicher und die Methwürste auch, sonst hätte sie der große Friedrich nicht so geliebt. Der Handel damit geht besser, als mit göttinger Compendien oder SUMMAE, wie sie das Mittelalter nannte, die Summen einbringen! — daher solche auch ein gewisser Buchhändler — praktische Bücher nannte. Thee, Bischof und Punsch gibt ein brittisches AIR, das süddeutsche Bursche verschmähen, und was den Thee betrifft, wünschte ich selbst wieder die gute alte Zeit herbei, wo die Wirthin einem reisenden Britten, der ihr seine Theebüchse stillschweigend reichte, den ganzen Vorrath gekocht vorsetzte als — Gemüse, verziert mit einem Ring Bratwürste!

Der Göttinger und sein Schwein führen einerlei Tisch, die Cartoffel ist alles, und wenn diese angeschlagen hat, so muß das Schwein selbst daran. Auf den glücklichen Inseln der Südsee wird man das Schweinefleisch nie satt, denn die Thiere werden gemästet mit Brodfrucht, Thams, Aronwurzel etc. zu Göttingen nur mit Kartoffeln; indessen Schweinefleisch ist doch noch immer besser, als gar keines, oder die um die Jacobi Kirche flatternden Dohlen, die manchmal für Tauben gehalten werden sollen. Lächelnd gedenke ich meiner Studentenkost. Wenn die Cartoffel nicht das Gemüse oder den Salat zum Schweinebraten machte, so schwammen doch gewiß einige Cartoffelstücke in der Suppe, statt Gewürzes, neben einem Lorbeerblatt, und Breihahn² war der Nektar, der das philosophische Mahl krönte. Zu einem solchen Mahle paßte der starke Porter, oft verstärkt durch die NUX VOMICA, und das minder starke

1 Man müsse einen so ausschweifenden Luxus der Wissenschaften, der einem gut eingerichteten Staate nicht zu nützen geeignet sey, ein Ende machen.

2 Breihan - Broyhan, eine historische Biersorte, die auf den hannöverschen Braumeister Cord Broyhan zurückgeht. [RW]

ALE nicht, wohl aber SMALT oder TABLE BEER, unser Breihan. Soviel auch hier geopfert wird, bin ich doch nie mit Cayenne Pfeffer geplagt worden, und die grüne Erbse (PETIT POIS), ein herrliches Frühgemüse, das Philosoph Meiners mit Recht rühmet, und in unserem Süden vermisst hat — sahe ich nur an Professoren Tischen, wie die Spargel, woran aber nur die Spitzen genießbar waren. Der Süddeutsche findet alles theuer, theuer sind einmal Hausmiethe, Holz und Wirthe, und hiernach richten sich begreiflicher Weise auch die — Collegien. Es gab Professoren, die es haarscharf mit den LOUIS nahmen, solche zuvor auf die Wage brachten — ja ein eigenes Armensünderbänkchen hatten für die, welche die Collegien frei hatten — am liberalsten war wohl der edle Lichtenberg, der in seiner Physik gar oft Zuhörer hatte, die ihn nicht einmal um Zutritt baten, wie in einer Kirche!

Göttingen ist da um den Geist zu pflegen, der sich nicht nach Geld anschlagen läßt, und dieser Zweck wird vollkommen erreicht. GEORGIA AUGUSTA ist die Königin der Universitäten, nicht bloß deutscher, sondern aller Universitäten, eine Welt—Universität und ihr Diadem die Bibliothek. Es gibt zahlreiche Bibliotheken zu Wien, Berlin, München, Dresden etc. aber keine, die so ausgesucht, und so gemeinnützig wäre, und schön ist sie auch, hie und da geziert mit Antiken, Abgüssen, Münchhausens Büste. Billig sollte Pisistratos hier seyn, der die erste bekannte Bibliothek anlegte, und die Gesänge Vater Homers sammeln ließ. Die fanatischen Araber (oder die Christen) verbrannten einst die Alexandrinische Bibliothek ganz, mit Auswahl dürfte man noch heute $\frac{2}{3}$ vieler Bibliotheken in Asche verwandeln, damit in chemischer Manier aus dem LE PLUS SAVANT bloß das LE MIEUX SAVANT ¹ übrig bliebe. Aber ohne jenes Diadem, möchte die Königin leicht andern nachgesetzt werden!

Auf keiner Universität wird so viel studieret, (nur die deutsche Sprache hat dieses Wort in unserm Sinne) ÉDUTIER ist ein Germanismus, und einen andern Germanismus 12 — 15 stündiges Sitzen über Bücher das ganze Jahre hindurch, begreift das Ausland ohnehin nicht; Nirgendwo trifft man zwar so viel Reiche, die nicht studieren, was bekanntlich mehr kostet als studieren — aber auch wieder so viele, die ganz dem CUR HIC leben. Ein großes Aufmunterungsmittel sind die Preisaufgaben, und wer den Preis erhält, vergißt sich selbst über der Ehre. Der Verfasser der besten Abhandlung über den Luxus wurde von den Königlichen Prinzen eingeladen — Pütter frug im Cirkel nach dem Verfasser, und er drängte sich hervor und rief. »da ist der Luxus!« Nirgends herrscht so viel Fleiß, als zu Göttingen, und der Ton ist ausgezeichnet gut, Sitten und Manieren untadelhaft, nur vielleicht ein bischen zu hoch geschraubt, hannöverisch kalt, stolz und zierlich, nicht traulich wie im Süden. Die Hälfte der Studierenden hat schon auf andern Hochschulen die Kinderschuhe ausgetreten, oder ausgetobt, und die vielen Reichen von besserer Erziehung bringen schon den guten Ton mit. Der feiner Gebildete wird selbst bei Excessen immer weniger roh auftreten, als der Ungebildete, oder der, der aus ganz niedern Ständen abstammt, daher einst die Theologen die rohesten aller Bursche waren!

Die vielen Ausländer haben nie etwas von dem Unsinne des COMMENTS gehört, und von dem handwerks—burschenmäßigen Corporations—Geist, der in der Matrikel einen Freibrief siehet gegen Vergehungen, die gut eingerichtete Staaten keinem der Bewohner erlauben — während im Süden die Väter beim Gläschen ihre Studenten—Streiche erzählen, das hoffnungsvolle Söhnchen auflauschet, wie Kinder und Gesinde auf die Märchen und Lügen der Rockenstuben, und kaum die Zeit der goldenen Freiheit erwarten kann, die

1 Von dem gelehrten Ballast der bloße Kern

ihm erlaubt den Herrn Papa nachzuahmen — und der Papa will dann sich wundern, und jammern? Indessen war 1790 kein übler Tumult. Nach den Rechten machen schon ihrer zehn einen Tumult — hier war mehr! Ein wandernder Tischler fragte einen Studenten nach der Herberge, und nannte ihn Er — dies veranlaßte Wortwechsel und Thätlichkeiten — die Tischlergenossen nahmen sich des ihrigen an — die Studenten des Ers — der Tumult dauerte einige Tage — die Studenten zogen nach dem Gerstlingerodefeld, wo sie campirten — beide Arten von Burschen arbeiteten nicht mehr — aber die Dragoner von Etdorf stellten die Ruhe wieder her. Beim Einmarsch der Truppen rief ein Schuster: »Kämen dafür so viel Studenten!«

Die Studentenzahl darf man zu 1500 annehmen, darunter mehr als die Hälfte Nicht—Hannoveraner, meist Deutsche, aber auch Schweizer, Engländer, Russen, Franzosen, selbst Griechen — aber keine Oestreicher; sonst sahe man gesetzte Ungarn — aber der Adel Oestreichs erlaubt seiner Jugend nir in seine Sonne zu blicken! Mit 400 Thalern kann man durchkommen, aber die meisten brauchen mehr, und haben auch mehr. Ich nehme jeden einen in den andern gerechnet zu 100 LOUIS an = 140,000 ein hübsches Sümmchen für das arme Hannover! Man spricht hier von Louis, wie von Gulden, nirgendwo muß mehr Gerede seyn von unwichtigen und wichtigen Louis, und die Goldwage mehr gebraucht werden. — Die Juden sprechen von Luggedorchen, folglich ist Göttingen keine Universität für Leute, die nur nach hessischen Albus ¹ rechnen, nach Groschen oder gar Kreuzern. Pütter, der erste Publicist Deutschlands, der vollkommen wußte, was Rechtens ist, aber nicht immer was Recht ist, bezog jährlich gewiß seine 12,000 Thaler, (er kündigte aber auch seine halbjährigen Vorlesungen stets lange genug an mit dem frommen »So Gott will!«) — Schlözer, der aus Noth bei seiner Rückkehr aus Schweden u. Rußland um das Antiquariat in seinem Vaterländchen gebeten hatte — hatte wohl eben so viel, und so viel hatten manche weiland regierende Reichs—Fürsten und Reichs—Grafen nicht! Ich muß lächeln, wenn ich an die Ansichten des Rechtsmannes von der französischen Revolution denke (1789) und dann wieder an Schlözer, der die Engel im Himmel ein TE DEUM darob absingen hörte.

Ein Stoß warf mit den Reichsgesetzen
Auch Pütters ganzes Staatsrecht um,
Und überall zerstob in Fetzen
FEUDALE ET CANONICUM —
Und oben schwamm mit der Revolution
Hellstrahlend CODE NAPOLEON!

Die vielen reichen Studenten verursachen, neben der Theuerung, einen auffallenden Kleiderluxus, verglichen mit andern Universitäten, wo man auf wahre Diogenes stößet. Man sieht Reitpferde und Jagdhunde, die Stallmeister zählen mehr Schüler, als mancher Professor, die Musen dürfen jagen, und so verwandeln sich dann nicht selten die Söhne der Minerva in reine Diener der Diana und des Bucephals, zum Nachtheil der blauäugigen ernstern Pallas. Nirgendwo werden ritterliche Uebungen mehr getrieben als hier, den nirgendwo sind so viele Reiche; mehrere lernten zu meiner Zeit auch auf der Geige kratzen, zu Ehren des Pütterschen Wochen— Concertes ... Man kann nichts wissen — das kleinste praktische Talent gibt oft besser Brod, als die ganze Philosophie! und mehr als alle neun Musen lehret die zehnte Muse — die Noth! Zu meiner Zeit, wo bei den kleinen Nietherrschaften von gar keiner Candidatenprüfung die Rede war, verließen gar viele die Universität mit dem niederschlagenden Gefühl, als Schiffbrüchige heimzukehren, wie Göthe von

1 Albus - historische Münze des 14. Jahrhunderts [RW]

Leipzig ohne — Göthe zu seyn. Im Jahr 1824 gaben sie Georg IV. ihrem Rektor Magnificentissimus ein so schönes Caroussel auf der Reitbahn, als nur immer der hohe Adel zu Wien dem Congressen geben konnte; ob sie auch auf ausgestopfte Türken rannten, und mit dem Degen Türkenköpfe von Papp kühn herabholten, weiß ich nicht. Es ist recht gut, daß die hohe Pforte keine ordentlichen Gesandten in Deutschland hat, gewiß würden sich diese beschweren, daß man eine alliirte und legitime Nation so mißhandle, im tiefsten Frieden, oder, wie zu Wien, aus irdenen Türkenköpfen das Dutzend à 12 — 24 kr. Tabak rauche! Zu diesen ritterlichen Uebungen kommen noch fleißige Reisen, vorzüglich nach Cassel und dem Harze, auch wohl nach den Seestädten, und so sind die Professoren Göttingens MAGISTRI EQUITUM ET PEDITUM!

Unter so glänzenden Umständen der GEORGIA AUGUSTA kann es nicht an Hazardspiel fehlen, worunter ich auch die Hieber—Duos zähle. Wegen eines andern noch beliebtern Hazardspiels war es wohl der Mühe werth das hessische Dorf Bovenden einzutauschen, denn hier that dem Tempel der Musen der VENUS VULGIVAGA nicht wenig Eintrag. Thalia hatte hier zu Zeiten auch ihren Tempel in einer Scheune, der Director nahm keinen Anstand CAESAR IN TOGA und den Sultan im SERAI NEGLIGE vorzustellen, in des Gastwirths Mahns schönem Schlafrock und Pantoffeln, oder sein Heer zu haranquieren ¹, das aus zwei Göttinger Soldaten bestand! Im Gefolge der Thalia waren denn auch keine Floren, nicht einmal Minken, um mich studentisch auszudrücken, sondern ächte Besen und Knochen. Es macht doch schon mehr Umstände nach Cassel zu gehen, wo freilich noch ganz andere Tempel stehen. Das schöne Geschlecht ist der Schleifstein höchstens im Sinne Michaelis, und alle Musen-söhne denken zu patriotisch, und zu ehrlich um — die Hebammen—Anstalt darben zu lassen. Apollo sitzt zwar schon lange unter den neun Musen, und alle neun sind noch Jungfrauen, aber sie sind zu arm, um Männer zu finden, und vielleicht gilt [das] auch von Apollo.

LES GRANDS ESPRITS, D'AILLEURA TRÈS ESTIMABLES,

ONT FORT PIEU DE TALENS POUR FORMER LEURS SEMBLABLES ²!

Herrlich sind die gelehrten Anstalten Göttingens, und nach der Bibliothek kommt das Museum, das in Ansehung der Seltenheiten aus der Südsee das reichste ist nach dem zu London. Trefflich sind Blumenbachs Sammlungen, darunter seine Schädel—Sammlung sich auszeichnet — seit Galls Schädellehre haben nun berühmte Köpfe auch keine Ruhe mehr im Tode — das physikalische Cabinet, das Lichtenberg anlegte, der reiche botanische Garten, wo Stadtgraben und altes Gemäuer für gewisse Pflanzen genützt ist, die Anatomie, die Anatomie, von welcher jener Chirurg behauptete NUSQUAM MELIUS ANATOMISATUR — das Kranken— und Gebärdhaus — selbst eine kleine Gemädegalerie ist vorhanden, die Fiorillo sammelte. Bei der Schädelammlung kann man sich von der Wichtigkeit der bekannten Camperischen Gesichtslinie überzeugen — vorwärts fallend gibt sie den antiken Kopf — den des Europäers — rückwärts fallend den des Negers und noch weiter zurück den Affen, Hund und zuletzt den Vogelschnabel!

Nicht leicht wird sich wieder ein Kranz so vieler literarischer Heroen zusammen finden, als hier zu Ende des vorigen Jahrhunderts versammelt war: Achenwall, Bekmann, Blumenbach, Buhle, Böhmer, Feder, Gatterer, Gmelin, Heyne, Heeren, Eichhorn, Kästner, Lichtenberg, Meiners, Michaelis, Planck, Pütter, Richter, Runde, Schlözer, Spittler, Weisberg etc. den Maler Fiorillo und Kupferstecher Riepenhausen nicht zu vergessen ³. Die meisten schlafen jetzt — aber noch leuchtet der Strahlenkranz, den sie um Göttingen verbreite-

1 harangieren - hier: eine langweilige Rede halten [RW]

2 Es gibt zwar manchen großen Mann, / der keinen Menschen machen kann.

ten. Unter den Studierenden selbst bildete sich, zehn Jahre früher, dergleichen seltene Heinbund oder Dichterkränzchen, Voß, Stollberg, Bürger, Hölty, Gotter, Miller, Boje, Leisewitz, Overbek etc. worüber natürlich der alte Böhmer eigene Ansichten hatte, die noch viele Juristen mit ihm theilen mögen; er las *WIELANDII TRACTATUM DE OBERONE*, und sagte Bürger: »Ich habe auch Ihr *CALENDARIUM MUSARUM*« durchblättert, und wundere mich, daß Sie sich mit solchen *ALLOTRIIS* abgeben!« So hielten alte Juristen ihren veralteten Kram für Staatswissenschaften, und es ist noch nicht lange her, daß dieser hochwichtige Zweig des Wissens, in dem uns Franzosen und Britten so weit vorgeeilt sind, zur fünften Facultät erhoben ist, worüber mancher Jurist spöttelte, wie einst die Theologen über die Philosophie! Gar viele treiben ihre Wissenschaft als nährendes Handwerk zu Göttingen, wie anderwärts, und unser erster Dichter behält Recht:

Einem ist sie die hohe, die himmlische Göttin; dem Andern
Eine tüchtige Kuh, die ihn mit Butter versorgt ¹.

Ist es ein Wunder, wenn Göttinger Professoren sich als die Minister und Hofcavaliere jener einzigen Königin ansehen, und zwischen Studenten und Studenten nicht nur, sondern auch zwischen letztern und den Professoren ein Reichsländer den traulichen Umgang vermißt, der auf süddeutschen Universitäten herrschet, wo das Professorenleben manchmal ungemein viel Aehnliches mit Schauspielerleben hat? Zu Göttingen herrscht dafür noch die meiste Welt, soweit solches unter Gelehrten, und in der ganz eigenen Professoren—Atmosphäre möglich ist. Wer die Gelehrten des Auslandes kennt, wird mich verstehen. *VITA SINE LITERIS MORS EST* ²! Daher so viele Professoren in der Welt wie Mönche außerhalb ihres Klosters, und Fische außerhalb ihres Elementes. Der herrliche Lichtenberg, der doch zweimal in England war, konnte verlegen seyn bis zur Aengstlichkeit, und der witzige Kästner kündigte jeden Einfall durch ein lautes Lachen an — Meiners schlug die Augen nieder bei seinen Vorlesungen, Pütter war ein wahrer *PURUS PUTUS* ³ und kam im blauen goldbesetzten Rock ins Auditorium, einen Katzenbuckel um den Andern machend, ja — selbst mein lieber Schlözer war ein bischen zu derbe, und dünkte sich ein Carl XII., wenn er auf einem Postklepper, einen Postillion voran, zur Gesellschaft im Freien geritten kam! Es fehlte nicht an *ENTREMANGERIES PROFESSORIALES*, wie Schlözer sich ausdrückte, wie in der Alltagswelt, die der Neid so gelbmachte, wie einen Alt—Württemberg.

In der Abgestorbenheit der gewöhnlichen Professorenwelt ist nichts lebendig als gränzenlose Eitelkeit, die ihren Inhaber bis an das Ende seiner büchervollen Laufbahn zu begleiten pflegen. Die hohe Verehrung der Bücher umnebelt Studenten die Köpfe, wie Höflinge die der Fürsten, und die Ehrfurcht vor Professoren erstreckt sich selbst auf Professorenöhne, die daher selten gerathen, wie Prinzen. *HEROUM FILII NOXAE*. Bücher — haben ja selbst das Alter um sein ganzes Gewicht bei der Jugend gebracht, Jahre und Erfahrungen gaben sonst Kenntnisse, jetzt Bücher, und Nestor würde nicht mehr die Rolle spielen können, die er vor Troja spielte. Nie weiß man mehr, als wenn man ganz frisch von Universitäten kommt, und der dummste Schuljunge antwortet auf die Frage, über die sich schon die größten Denker die Köpfe zer-

3 *SIC TRANSIT GLORIA MUNDI* — sind heute alle vergessen, kein Schwein kennt die Namen noch. Ausnahme: Lichtenberg, der aber nur in kulturvoll lebenden Kreisen, nicht in den »Eliten« bekannt ist. Man frage spaßeshalber Kulturministerin Claudia Roth nach seinem Namen.
[RW]

1 Man lese zum Vergleich Arthur Schopenhauers »Über die Universitäts—Philosophie« [RW]

2 Ein Leben ohne Wissenschaften ist der Tod!

3 Ganz zimperlich [zimperlich ?].

brachen: Was ist ein Geist? »Ein Ding, das weder Fleisch noch Beine hat!« mit der vollkommensten Beruhigung. Sollten nun die Lehrer selbst nicht alles wissen und Adepten seyn, die den Stein der Weisen gefunden haben ADEPTI SECRETUM SECRETORUM S. PERFECTUM MAGISTERIUM? Der Weltmann aber findet sich auf unsern Musensitzen etwas beenget, und bedauert, daß Lob und Tadel, Ehre und Schande in der gelehrten Republik meist allein von hier ausgehet. LES ACADEMIES SONT LES ARISTOCRATES DANS LA REPUBLIQUE DES LETTRES ¹, und schon das Wort Republik belehrt uns, daß es in einem Freistaate ohne sichtbaren Regenten, der täglich neue Bürger gewinnen will, die sich blos für Gelehrte halten — nicht besser zugehen kann, als in der GRANDE REPUBLIQUE auch. Wenn ich übrigens die VOTA der Studierenden alle zählen könnte, so getraue ich mir eine Wette einzugehen, daß kaum $\frac{1}{4}$ ihre Kenntnisse dem Katheder verdanken, $\frac{3}{4}$ aber dem Selbststudium und Nachstudium zu Hause, wenn sie das Feuer auf die Nägeln brennt!

Aber darf man einer Königin übel nehmen, wenn sie stolz thut? Ein gelehrtes Werk darf sich schon glücklich preisen, wenn es in den Göttinger Anzeigen angezeigt wird — und nun erst recensirt in einem ganzen Bogen? ich küsse die Hand für die letztere Ehre, die mir widerfahren ist. Fehlen kann es nicht, daß auch Nachteulen nach Leine—Athen flattern, und dann und wann die schwere norddeutsche Luft für prophetische Dünste gelten aus der Höhe von Delphos. Aber gewiß hat sich noch keiner über Göttinger beschweren können, wie Göthe sich über einen Recensenten beschweret, der bei ihm speiße:

»Die Supp' hätt' können gewürzter seyn,
Der Braten brauner, firner der Wein«
Der Tausend—Sakerment!

Schlagt todt den Hund — es ist ein Recensent ²!

Zu Hannover mögen sie auch schon mit manchem berühmten Manne ihre liebe Noth gehabt haben? Kästner hatte Michaelis schwer beleidigt, und sollte ihm abbitten — er schlich sich ins Haus, klopfte 2 — 3mal ohne einzutreten, bis M. zornig selbst die Thüre öffnete, und Kästner sprang nun mit einem »O verzeihen Sie!« — die Treppe wieder hinunter, IN FRAUDEM LEGIS ³!

Ob noch die Sonntags—Couren sind? Für mich haben sie in der Erinnerung noch viel komisches Interesse. Der Ton war zwar vornehm genug, aber nichts weniger als Hofton, denn der Hof eines Professors kann nur Caricatur eines Hofes seyn, was vielleicht jener Studirende, der Höfe kennen mochte, fühlte, der zu einem Professor in Pantalons kam, »diese weiten Matrosenhosen sind wohl jetzt Mode?« sagte der stolze Pedant schnippisch: »Ja!« Aber geht man damit zu honnetten Personen? »Nein!«

Ich weiß nicht, ob der Professor sich besserte, aber der Rector that es, der einen Primaner vor das Scholarchat forderte, weil er seinem Hausherrn eine Ohrfeige gegeben hatte: »Nun! erzähl' Er aufrichtig, worüber kam der Streit?« »der Flegel nannte mich Er«, — »deßwegen hätten Sie ihm noch keine Ohrfeige geben sollen!« Er hätte auch sprechen können, darum hätten Wir, oder darum hätte Man ihm keine Ohrfeige geben sollen! Der hohe Ton scheint auf die Kinder überzugehen, wie bei den Kindern an wirklichen Höfen und Höfchens, oder auch bei Beamtenablegern auf dem lieben Lande! »Mein Papa ist Amtmann, dein Vater nur Bauer«, hörte ich einst meinen kleinen Neffen zu seinem Kameradensagen, und ich wies ihn zurecht in der kurzen

1 Die Akademien sind die Aristokraten in der Republik der Wissenschaften.

2 Auszug aus dem Gedicht »Rezensent« [RW]

3 Indem er so das Gesetz umging

Manier der Alten, die doch immer bleibenden Eindruck macht, als bloße Worte, Gründe verstehen die Jungens nicht!

Das Non plus ultra der Courmacherei war zu meiner Zeit ein Concert bei Pütter, der, wenn er die Geige strich, eine Caricatur zum Malen war, und auch gemalt wurde. Nach ihm kam BEATUS PARENS oder der alte Böhmer, der so hieß, weil er stets seinen Vater so zu citiren pflegte. Noch steht er in seiner dreifachen Zopfperücke vor mir, wie er sich zu einem academischen Kuß anschickt, und ausruft: JAM VOS RITE INVESTITOS OSCULO AMPECTOR SUAVISSIMO ¹. So reizend mag der noch ältere Jurist Rogerius geküßt haben, der (DE DOTE C. XIX.) sagt: MULTI NESCIUNT OSCULARI, UNDE TU OPPONAS ALTERAM MANUM AD MENTUM MULIERIS, ALTERAM VERO AD OCCIPUT CUM ELEGANTI LABIORUM OPPRESSIONE ², und vielleicht auch der Professor der Rechte Caspar von Kandler zu Landshut, der Böhmers Vater auch citirte: Baron PARENS!

Johannes von Müller, der ohne Schlözer wahrscheinlich weiter nichts als Pfarrer zu Schaffhausen geworden wäre, und nach geschriebener DISS. CHRISTO REGE NIL ESSE ECCLESIAE METUENDUM nichts mehr mit Theologie zu schaffen haben wollte, wie Schlözer auch, der zu Wittenberg 1754 eine DISS. DE VITA DEI! herausgab, schrieb an Schlözer: »Wir erkennen lebhaft, wie gar nichts alle Kinder der Menschen sind vor einem Göttinger Professor, daß man da mit Geschmack und Weisheit sich bis zum Taumel berauschet, wenn wir nur etliche Tröpfchen genießen, und daß wir durch die Gnade der Professoren allein noch unsre Häupter in der gelehrten Republik aufheben dürfen« — manche Professoren, auf deren Gesichtern wie auf Bologneser Münzen zu lesen steht: BONOMIA DOCET — mögen nicht weiter gelesen haben, aber zuletzt kommt noch »Im Ernste — Sie sind mir noch einmal so lieb, weil pedantischer Professorstolz, und die Einbildung, niemand wisse etwas, der nicht auf einer Universität lebe, Sie nicht angesteckt hat« — Wahr! Sehr wahr! Doctor Faust ging noch weiter, fand daß alles menschliche Wissen nur Stückwerk sey, und ergab sich dem Teufel! Er meint der Mensch in allem, was er denkt und spricht, die Meinung geht so weit, daß er oft meint, er meine nicht!

Schlözer war zwar nicht so liebenswürdig, als Lichtenberg, Blumenbach, Feder und Eichhorn — aber viel gereiset und mit Augen des Geistes — ein Kopf und kein bloßer ERUDITUS. Mit den gründlichsten Quellen—Studien verband er die Kraft des Worts, die den meisten fehlet. Indessen wäre doch — seine älteste Tochter schwerlich Doktorin, wenn mein lieber Schlözer nicht — auch seinen Strich aus der Pfanne gehabt hätte, worunter auch seine Ansichten der Poesie (gleich einem Plato, der alle die Dichter aus seiner Republik verbannte, ob er gleich selbst ein starker Dichter war) gehören mögen, sein Tabellenwesen, und seine Derbheit, und Heftigkeit. Mit Spittler sank sein akademischer Beifall und mit Recht, denn er wiederholte auf die langweiligste Weise, was er in der vorigen Stunde schon gesagt hatte, und hing oft an gewissen Dingen und wahren Kleinigkeiten so fest, daß für wichtigere keine Zeit mehr übrig blieb — Spittlers Vortrag war zweckmäßiger — er behielt stets das Ganze im Auge — war offenbar feiner und geistreicher — dieß sagte ich mir oft, ob ich gleich mit jenem in Verhältnissen stand, und mit letzterem nie. Schlözer war tief gelehrt, scharfsinnig, höchst frei und genial, wenn man will, aber zu einem Totalblick, zum Idealen konnte er sich nicht erheben, daher erhob er sich nie zum eigentlichen Geschichtschreiber, was er vielleicht für Rußland hätte werden können, das sein Steckenpferd war, aber die Fackel

1 Meine Herren, jetzt, nachdem Sie akademische Bürger geworden sind, geb' ich Ihnen einen süßen Kuß.

2 Viele verstehen das Küssen nicht recht; eine Hand an das Kinn des Weibes, die andere wirft um ihren Nacken, und dann drücke ihr einen Kuß auf die Lippen.

der Publicität handhabte er auf die wohthätigste Weise. Niemand hat je soviel bitteren historischen Witz besessen, als Er, und mit Parallelen war er gleich bei der Hand. Wir sprachen einst über Tische von der Kaiserkrönung Leopolds, und die Tochter fragte: »Wie benimmt sich denn der Kaiser mit den Fürsten?« »Ohngefähr wie ein Göttinger Professor mit Studenten.« Damals bewunderte ich Schlözer und doch schien er mir schon damals gegen meine lieben Griechen zu weit zu gehen — ich äusserte es sogar einmal, aber er — lächelte und schwieg!

Trotz meines Grundsatzes, niemand auf die Bühne zu stellen, der mich mit seiner Freundschaft beehrt hat, und Lebende ohnehin nicht, muß ich doch bei Schlözer eine Ausnahme machen in unserer gepreßten Zeit, Ueberrest napoleonischer Willkühr! Er war der Aretin seiner Zeit, eine Geißel der kleinen Reichsfürsten. Aretin erhielt von Fürsten Pensionen um zu schweigen, Schlözer vom Publikum, damit er rede, und er redete wie ein freier Mann in seinem Briefwechsel und seinen Staats—Anzeigen, denen er seine besten Jahre widmete; sie trugen ihm jährlich gegen 4000 Thlr.! VANDER HOEEK befand sich auch nicht schlecht dabei! Wo ist unser Aretin III. den wir so nöthig hätten? Schlözer nahm Welt für Welt, gar viele Hochlehrer aber nehmen die Welt — für Studenten! Er gab mir sein Bild, gezeichnet von seiner Gattin zum Andenken, und schrieb darunter: HAEC QUONDAM FACIES, HAEC MANUS INIMICA TYRANNIS ¹, als er mich recht eigentlich in — die Revolution trieb; wäre ich länger geblieben, so hätte ich wahrscheinlich, wie dorten Erbsus, O Solon! Solon! O Schlözer! Schlözer! gerufen — unter der Guillotine!

Als ich den verehrten Mann wieder sah, war er schon ganz baufällig, seine Kurzsichtigkeit, vermehrt durch das ewige Rauchen des Tabacks, der nicht zu dem besten gehörte, hatte zugenommen, wie der finstere Ernst seiner Stirne Falten und emporgezogenen Unterlippe, nahm aber immer noch den lebhaftesten Antheil an den enormen Begebenheiten unserer Zeit, und wünschte noch fortzuleben — PAR PURE CURIOSITÉ! LES CHOSES VONT ASSEZMAL DANS CE BAS—MONDE, MAIS ON A TOUJOURS DU PLAISIR À LES VOIR ALLER ². Er sprach von allem mit seinem alten Nachdruck, von dem der hämische Verfasser der Briefe über Göttingen sagt: »sein jüngst geborner Sohn wiegt zwölf Pf. Wer aber weiß, daß Schlözer allen seinen Werken einen eigenen Nachdruck zu geben weiß, und seine Frau kennt, wird sich keineswegs wundern über diesen schlözerischen Zwölfpfünder!« Schlözer starb am 9. September 1809, 75 Jahr alt, müde »des lumpigten Menschenlebens und einer Generation, bestehend aus Despoten, Räubern, Feigen MÉCHAUS und Dummköpfen« und glaubte an keine Erlösung. — Hätte er nur noch die Jahre 1812 — 15 erleben können und die große CONSOLIDATION des Vaterlandes; und bedachte wie lange schon die Juden — auf den Messias warten! Welche Freude, wenn S. Wladimir's Ritter den Nestor besucht hätten auf seinen Lorbeeren, mit ihrem Napoleonshauptentrissenen Lorbeerkrantz!

Die Umgegend Göttingens, die Dörfer Herbershausen, Wende mit der Papiermühle, Bovenden, Gronde, Ellershausen, Clausberg, Geismar, Kertlingerode etc. würden mir jetzt wohl schwerlich mehr gefallen, gewiß aber die Burgen — Hardenberg, Stammsitz des preußischen Ministers, Hanstein, wo einst 14 Familien haußten, denn unsere einfachen Alten lebten geduldig wie Schafe in Einem Stalle, während jetzt jeder und jede ein eigenes Zimmer, ja eine SUITE von Zimmern haben will — die Gleichen (die nie den Grafen dieses Namens gehörte, sondern denen von Reinhausen, jetzt Uslar) vorzüglich aber

1 Dieß ist das Bild, dieß die Handschrift des Mannes, der den Tyrannen so feind war.

2 Aus bloßer Neugierde, es geht zwar herzlich schlecht da unten zu, doch macht es Spaß dem Getriebe zuzusehen.

die Plesse mit der schönen Linde, dem stillen Dörfchen Eddingehausen, wo das Plesser—Hannchen die HONNEURS mit so viel Anstande machte, und der lieblichen Quelle Mariaspring unter der weithin schattigen alten herrlichen Buche. Wenn auch die Warte nicht die älteste Ruine Deutschlands seyn sollte (vom Jahr 965) so ist doch gewiß die Linde noch von Ritterhand gepflanzt, unter der Tausende saßen in Begeisterung, die jetzt gleich den mächtigen Dynasten von Plesse den Schlaf des Todes schlafen, oder in alle Welt zerstreuet sind, und wie die Blätter der Bäume vom rauhen Winde des Herbstes! Es ist so süß in die grünen Auen der Wissenschaften zu blicken, die noch in all' ihrem Morgenschmucke vor uns liegen, unversengt von der Mittagssonne des Lebens, und noch süßer ist der Jugendtraum hoher Kraft und großer Entschlüsse zu Thaten und Rollen für das Glück der Menschheit, könnte nur 1/10 davon verwirklicht werden, längst lebten wir im goldenen Zeitalter — auch mein Traum war nur eine Welt von Blumenstaub und Schmetterlingsfarben, und löste sich erst auf in Harmonie in der Einsamkeit eines Dorfes, wo ich mehr lernte, als auf allen Universitäten. Der Frühlingstraum ist längst verschwunden, der Morgenstern zum Abendstern geworden, den gute Menschen willkommen heißen!

Jene Burgruinen begeisterten Stollberg und Bürger zu ihren Balladen, wie das Nachtigallenwäldchen zu Weende den sanften Holty zu seinen Klage-tönen. Andere Partien sind das schöne Cassel, der rauhe Harz, und das hessische Städtchen Witzenhausen im Werrathal, das FINISTERRAE des Weingottes! Jeder Süddeutsche, dem sein Landwein nicht gut genug ist, sollte hieher exilirt werden, um sein PATER PECCAVI ¹ anzustimmen, und schlechter Wein Witzenhäuser heißen, wie zu Wien — Lerchenfelder Ausbruch; er verhält sich zu Rheinwein, wie die Thränen Christi zu seinem Trank am Kreuze!

VIVE LE VIN, QUI NE VAUT RIEN,
RAISON ET BOURSE S'EN TROUVE BIEN — ²

Die Weintrauben, die nach Göttingen gebracht werden, knacken wie Haselnüsse, Bacchus würde sie auf den Mist werfen, und rufen PROCUL PROFANI ³ — sie werden aber dennoch aufgeknacket, jedoch habe ich mich nie dieser Sünde schuldig gemacht. Ein gewisser Reisender spricht auch von dem Grabmahl eines Fuhrmanns, das mir aber nicht zu Gesicht gekommen ist, wo solcher mit seinen Lastwagen abgebildet ist, die Peitsche hochgeschwungen, und die Umschrift:

So fuhr ich hin zu Jesu Christ —
den Arm thu' ich ausstrecken.

Meine Postillons im Norden nahmen sich gar nicht die Mühe die Peitsche zu schwingen, oder den Arm auszustrecken — ihre schönste und richtigste Grabschrift wäre: Er hat ausgeraucht!

Die entferntesten Touren sind Hannover und die Hansestädte. Nörden und Nordheim hat Holzhandel, Schwefelbad, und eine Post, die den schlözerischen Staatsanzeigen eben nicht förderlich war, sondern solche ins Stocken brachte, zum Bedauern des ganzen deutschen Publikums — warum ließ Schlözer auch auf die Abhandlung Judenverbesserung unmittelbar Postmeister Dietzels Besserung folgen, — er, der soviel gereiset? und wußte er nicht, daß man sein eigen Nest — rein halten muß? Es wird auch viel Taback gebaut, aber der gelehrteste Göttinger hat den Namen des Ersten Rauchers noch nicht entdecken können, und den ersten Weisen, der mit Würde die erste Pri-

1 Vater, ich habe gefehlt!

2 Ein saurer schlechter Wein / Ist manchmal gar fein, / Der Beutel bleibt voll / Der Kopf wird nicht toll.

3 Zum Teufel mit euch!

se der Nase zuführte? Einbeck an der Emmer, vormalig durch sein Bier berühmt, mit einer Saline Salzderhelden, und Sülberg, eine Mineralquelle, hat 4500 Seelen und einen schönen gothischen Dom, Leder—, Wollen— und Linnen—Fabriken; die Ruine von Grubenhagen verschönert die Gegend. Seitwärts liegt Gandersheim, das vormalige reichsfreie Damenstift, wo die Nonne Roswitha lebte und schrieb, und Seezen, wo jetzt ein Mineralbad ist; beide Orte sind braunschweigisch. Die Kunststraße ist gut, und recht menschenfreundlich die steinernen Bänke mit Lauben, von $\frac{1}{4}$ Stunde zu $\frac{1}{4}$ Stunde. Mancher müde Wanderer ruhet hier im Schatten, oder Regen, der sonst im Wirthshause geruhet hätte. So freuen mich im Süden die Querhölzer von Menschen—Höhe, auf welche die Kopflastträger ihre Last bequem absetzen, ausruhen, und wieder leicht aufnehmen können. Man sorgt nicht allerwärts so für die Bequemlichkeit gemeiner Menschen, die noch vielen als geborne Lastthiere erscheinen, trotz aller Constitution!

Angenehme Thäler und Abwechslung begleiten den Reisenden über Ahlfeld und Hildesheim, oder Brüggen und Thiedenwiese hin hinter die Huve, eine der letzten deutschen Höhen, denn schon eine Station von Hannover verändert sich die Natur, die Hügel verlieren sich, der Boden wird sandiger, der Horizont weiter, in dunkler Ferne zeigt sich noch das Deistergebirge — aber dann gute Nacht schöne Natur bis zum Meergestade — es beginnt das Landmeer, wie Lessing die Haide nannte. Gut! daß doch wenigstens kein Raubritter, wie die von Mandelslohe und Ricklingen die Straße unsicher machen! Noch heute sagt man sprüchwörtlich »Ueber Ricklingen hinaus!« wie die Griechen über Malca! Zu Elze (AUL. CAES. Carls Hoflager) liegt die Apotheke dicht am Kirchhofe, wäre neben der lateinischen Küche noch ein guter RESTAURATEUR, der hier nicht überflüssig wäre, so wäre das herrlichste komische Kleeblatt fertig — SIC PAGINE JUNGIT AMICOS!

Nun hört der Süddeutsche zum erstenmale von Geest, Moor und Marschland sprechen, (DROGE UN NATT, HUMIDUM ET SICCU, ALTUM ET BASSUM) traurige Haiden empfangen ihn, und verlassen ihn nicht 40 Stunden lange — hie und da ein Dorf, Nadelholzwäldchen, einige schöne Eichen um eine Hütte, Haber und Buchwaizenfeld, Wachholdersträucher und Haidekraut — das ist alles. Hinter Celle verlassen uns auch die kleinen Wäldchen, aus denen ein Weiler hervorsiehet. Man stößt auf Baurenhöfe zu 24 — 30 Pferden, und wieder auf kleinere, Köter genannt, zu 4 — 6 Pferden. Granitblöcke von mannifaltigen Formen und Farben liegen zerstreut umher, werden aber immer seltener, da die Dämme und die Holländer viele verbrauchen, und dadurch schon manches alte Heldenbette oder Hünengrab zerstöret haben. Erst in Hammoniens Nähe wird die Natur wieder freundlich. Colonisten die über das Meer ziehen, sollten sie hier nicht gedeihen, oder doch Obstbäume? Es scheint die sparsamen Bewohner haben lieber Eicheln, und achten ihre Schweine höher, als sich selbst.

Göttingen aber ist die Königin der Universitäten, der ich stets huldigen werde, jedoch nicht in Manier der Sklaven. Ob sie auch Königin bleibt? Berlin könnte ihr leicht gefährlich werden, Oxford und Cambridge aber von ihr vieles lernen. Wer da kann, besuche sie, zum Beschluß seiner Studien wenigstens, einem Süddeutschen ist es eine Reise ins Ausland. Ich nehme an, daß dieser das Tabakrauchen schon gehörig auf dem Gymnasium begriffen habe, wie das Bier— und Weintrinken und Billard — hier lernt er auch noch Thee und Liquor hinzuthun. Die Bibliothek ist einzig, und es macht der Universität und den Studierenden Ehre, daß man kein Beispiel von Abführung der Bücher hat, oder die wirklich zu weit getriebene Willfährigkeit der Professoren in Ertheilung leerer Zetteln mit ihrer Unterschrift, um die Bücher nach Belieben zu

notiren, mißbraucht worden wäre zu einem — Wechselchen! Viele Professoren sind schon bloß wegen der Bibliothek nach Göttingen gezogen, wo sie die Bücher, die sie anderwärts selbst kaufen müßten, oder gar nicht fänden, keinen Heller kosten —

HIC EST PANIS ANGELORUM
NON MITTENDUS CANNIBUS ¹!

Aber wer der Mann nicht ist, um seine Augen zur GEORGIA AUGUSTA zu erheben, lasse sich darüber keine grauen Haare wachsen! Für den Geist eines wißbegierigen Jünglings ist auch anderwärts gesorgt — man kann überall studieren, wie beten — selbst ohne auf Universitäten zu gehen — man muß es ja doch selbst thun und in den Heften steht nicht etwas, was man nicht zur gelegern Zeit gedruckt lesen könnte. Deutsche Schul—Anstalten übergänzen alle ähnlichen Anstalten des Auslandes ², seit Basedow, Campe, Salzmann, Niemeyer etc. aufgestanden sind, aber ähnliche Reformatoren unserer veralteten Hochschulen müssen erst aufstehen, und diese dürfen, wie mich dünkt, keine Professoren seyn. Mutter Natur ist im Süden weniger karg, der Geist erhebet sich überall, aber doch besser am Busen schöner Natur, und Magen und Beutel befinden sich da auch nicht besser, wovon unser unsterblicher Geist einmal abhängig ist. Minder große und berühmte Männer, wenn sie auch nicht wie der homerische Jupiter an goldner Kette Erde und Meer zu sich in den Himmel ziehen — lassen sich mehr zum Jüngling herab, und wie süß ist gemüthlicher Umgang in unserm Süden z. B. mit der Eberhardina Carolina? Ich denke an Hagedorns Seifensieder — solche kleine bescheidene Seifensieder liefern oft bessere Seife, als wo es heißt:

Alexander war ein großer Held,
Und hier die beste Seife von der Welt!

Die Hausmutter kann bei einer kleinen Wäsche sorgfältiger seyn, als die Wäscherin EX PROFESSO, die den Pelz waschen wollen, ohne ihn naß zu machen, oder gar Alaun nehmen. JE NE SAIS, SI JE M'EXPLIQUE — ENFIN — ich bin ein Süddeutscher, und rufe:

Help Gold in Genaden
her wird ouch Seepe gesaaden!

1 Hier ist himmlisches Manna, das man nicht vor die Hunde wirft.

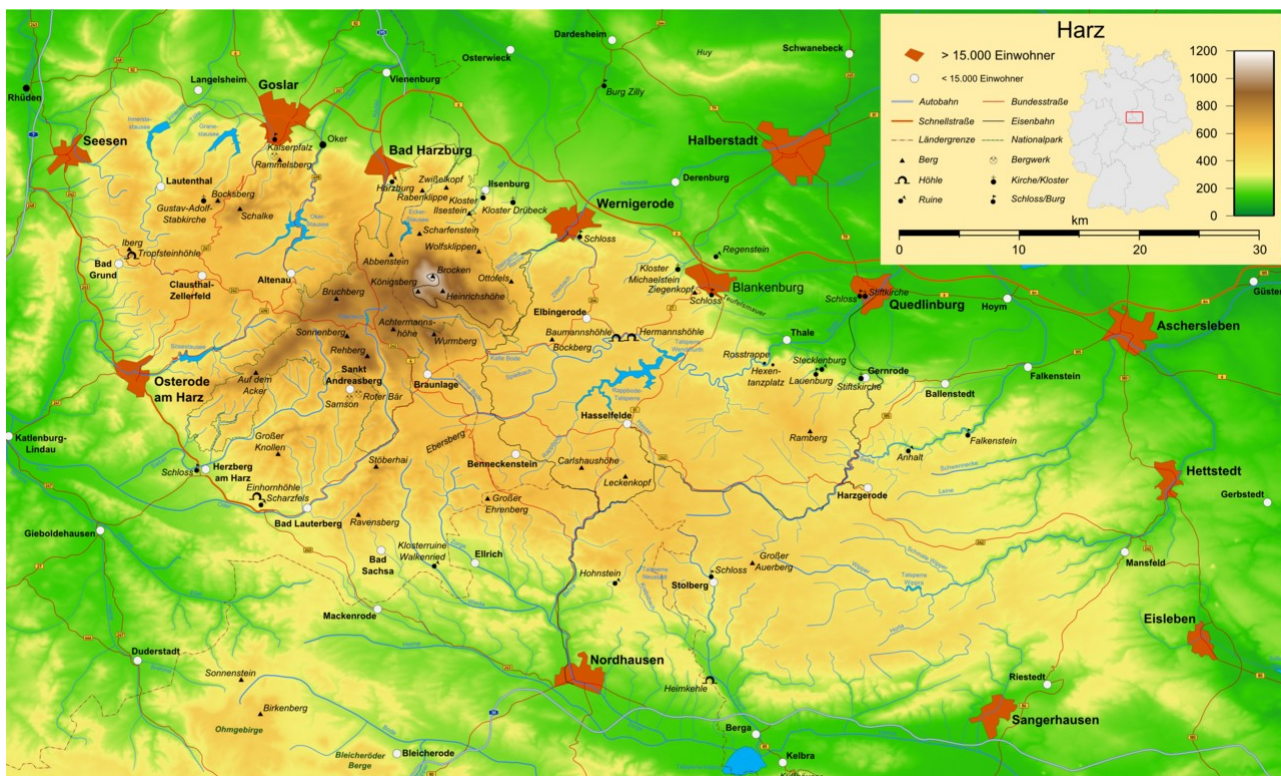
2 Das muß aber lange her sein. Heute (05.12.2023) wird der neue PISA—Bericht vorgestellt. Der Bildungsstand in Deutschland ist verheerend! Auch ist keine Besserung in Sicht. Meine Leser müssen selbst überlegen, warum das so ist. [RW]

Vierter Brief

Reise nach dem Harz

Die interessanteste Tour, die man von Göttingen aus machen kann, und auch häufig genug macht, ist die Reise nach dem Harz, die zu meinen angenehmsten Erinnerungen gehört. Mein Reise—Journal liegt vor mir, würde aber kaum Studenten interessieren, und ich müßte es geradezu aus der Poesie in Prosa übersetzen. Ich hatte damals noch wenig gesehen — es sind 40 Jahre — damals gab es kaum eine gute Karte vom Harz, noch weniger einen guten Wegweiser, wie Gottschalk, meine Leser werden gewiß zufriedener mit mir seyn, wenn ich wie in der Knabenschule spreche: Null von Null kann ich nicht, entlehne ich Eins — von Gottschalk!

In froher Jugend—Caravane, unserer Sech, zogen wir im Wagen von Göttingen, die ehrwürdigen Ruinen Plesse und Hardenberg, Nordheim und das schön liegende Kattlenburg vorüber, nach dem vier Meilen entfernten Osterode, ein Städtchen von 4000 Seelen am Fuße der Gebirge, die wir, wie billig, zu Fuße zu durchwandeln beschlossen hatten. Wenn man die engen Gips — und Kreideberge hindurch ist, macht Osterode mit seinen schwarzen Dächern in der Tiefe, den schwarzen dichten Wäldern, und der ganzen Oede umher einen noch düstern Eindruck, ist aber vielleicht die wichtigste Fabrikstadt Hannovers in Wollen—, Camelot— und Baumwollen—Manufakturen. Wir eilten hinauf auf die Höhe der Warte, sahen die bunten Massen der um den Brocken sich lagernden Berge, die majestätisch unserer warteten, und die Nebel in den Bergschluchten nahm unsere jugendliche Imagination für Gletscher, von denen uns ein Bruder Genfer viel zu erzählen wußte, und auch unser Höhenmaß berichtigte.



Die grauen Holzhütten der Harz—Dörfer erscheinen von der Höhe wie hin— und hergestreute große Steine in Wiesengründen, der erste Anblick hat

durchaus nichts Frohes, was natürlich der Eingeborne nicht fühlet, der nichts weiter kennet als Wiesenthäler mit Waldbächen und Tannwäldern, Gras und Himmel ohne Horizont — und den Norddeutschen erfreuen schon Hügel, und das Säuseln des Windes in den hohen schlanken Tannen, ist ihm erhabene Musik. Geßner, hätte er hier seine Idyllen gedichtet, würde seinen Hirten, statt der Flöte, Tabakspfeifen gegeben haben, der Kaufpreis wäre ein Päckchen A. B. LOUISIANA, oder Dreikönig gewesen, und ihr Gott zum Gruß — Feuer auf einen Schlag. In Niedersachsen, wie in Holland, heißt es, der Ort ist noch eine Pfeife — eine halbe Pfeife von hier, und mich wundert, daß die Pfeife nicht ganz Zeitmesser ist — Pfeifen, halbe, viertel Pfeifen — 24 Pfeifen statt Tag oder 12 Stunden, und statt Minuten 60 Züge. — Hier und im Norden wäre gewiß der französische Fluch MILLE PIPES DE DIABLE ¹ Mode geworden, wenn er nicht seit GRESTES VERT—VERT bei den Franzosen selbst außer Mode gekommen wäre. Die Postillons wenigstens sind wahre, lebendige wandelnde — Dampfmaschinen.

Von Osterode, dessen schönstes Gebäude das Korn—Magazin ist mit der Inschrift: UTILITATI HERCINAE EXSTRUETUM ² 1722 setzten wir und in Marsch nach Clausthal und Zellerfeld, die der Zellerbach von einander trennet, und hier erfreuten wir uns zuerst der unternommenen Reise. Das in Gabelform erbaute Clausthal ist die bedeutendste Stadt des Harzes, Sitz des Bergamts, der Münze und Bergschule, und zählt 8000 Seelen. Hier wohnt der Berghauptmann, dessen Kopf zwar nicht so glänzend ist als der seines Königs, dem aber der Rang mehr den Hof macht, als London — Georg IV. der im Rang auch nur gekannt ist — im Kupferstich. Vormalis wurden hier jährlich $\frac{1}{2}$ Million Harzgulden geprägt, und noch bewahre ich als guter Haushalter den als Student eingewechselten blanken Harzgulden, und halte sogenannte Hekthaler für kein bloßes Vorurtheil. Sonst wollte kein Geld bei mir haften — ein wackerer Landprediger rieth mir Doppel—Louis einzuwechseln, und der erste eingewechselte hekte wirklich andere. Der Berghauptmann hat große Gewalt, und bewohnt einen wahren Pallast, verglichen mit den hölzernen Häuschen. Das ganze Maschinenwesen war uns neu und interessant, von Saug— und Pump—Werken, Stiefel, Kolben etc. kannten wir alle nichts, als die, die wir mit uns führten, und wenn wir auch das PATER NOSTER kannten, so hatten wir doch nichts von Paternoster Werken gesehen. Ich muß eine Anmerkung meines Tagebuches hersetzen, die ich einem unter uns machte, der eigensinnig war, wie Carl XII., gelegentlich der Seile »Neue Seile sind unbiegsamer als alte, was gerade umgekehrt ist in der Maschinenwelt, dich ausgenommen, aber neue Seile zerreißen weit mehr als alte — piano — Piano! Bruder Mecklenburger! wenn du noch hienieden wandelst! Bei mir hat sichs gegeben!«

Wir fuhren zu Clausthal in die Grube d. h. stiegen auf Leitern hinab, 6 — 700' dann ging es in die Seiten—Gänge oder Stollen, und da man auf den verticalen Leitern, die oft feucht sind, ausgleichen kann, so ist der Gruß Glück auf! gar nicht uneben. Wir fuhren leichtsinnig in die Dorothee und Caroline hinein 31 Leitern tief = 500 Ellen, und ihr Silberblick suchte ihres Gleichen — etwas schmutzig sind Dorothee und Caroline, und nun belästigen noch ihre zahlreichen Vettern d. h. die Pochjungen betteln, und nennen ihre Geber Herr Vetter, wie die Matrosen alles Bruder nennen. Etwas weniger begehrlieh dürften wohl die Herren von A...leder seyn und ihre ungezogenen Jungen, von denen es wimmelt. Man schrieb die Kinder—Menge der Gose zu, die Ehestandsbier heißt, und der Pochsteiger wurde nur Herr über die Pochjungen mittelst des Vogelbolzes — ein Stock mit zwölf tüchtigen Riemen!

1 Tausend Teufels—Pfeifen

2 Zum Vortheil des Harzes erbaut

Wir blieben ohngefähr eine Stunde im Schooße der Mutter Erde lebendig — die Wasserpumpen knarrten und seufzten, Pulverschläge von gesprengten Erzen donnerten dumpf aus der Tiefe, Grubenlichter erhellten nur matt die finstere Unterwelt, alles hämmerte und pochte um uns her, wie unser Herz, denn wir waren alle — Rekruten, und kletterten weit schneller und kühner die Leiter wieder hinauf als herunter, oder fuhren zu Tage uns freuend im Sonnenlicht — da unten gewesen zu seyn. In den Gruben, wo das Erz durch Feuer gewonnen wird, und die Leute fast nakend arbeiten, war die Hitze calabrisch, sie gingen von Zeit zu Zeit heraus um zu trinken und sich zu kühlen, wir wischten den Schweiß mit Taschentüchern ab, sie hatten eigene hölzerne Messer dazu! Interessant war uns auch das Wasserrad, mittelst welchem der Erzkasten oder die Tonne auf und ab getrieben wird mit einer Geschwindigkeit, wozu 100 Pferde nicht hinreichen würden. Der Treibschacht ist der Weg für die Erze, und das Holz zum innern Bau — der Fahrschacht der Weg für den Bergmann. Welche Mühe und Schweiß kostet es, bis Gold und Silber ausgegraben, geläutert und gemünzt ist! Der Verschwender geht damit um, als ob es vom Himmel regnete wie Manna, und der Geizige vergräbt es wieder; er bringt das Geld aus Säcken in Sack, der Verschwender aus dem Sack in 100 Säcke! Gold und Silber ist der Proberstein der Menschen, oder besser, der Leute!

Nach einer Angabe vom Jahr 1776 wurden 8 — 900 Centner zu Tage gefördert, durch Scheiden Pochen und Waschen vermindert auf 124,000 Schlich, der dann nach der Hütte, oder in die Oefen geliefert wird; sie erforderten zum Schmelzen 120,000 Centner Holz, zum Rosten und Treiben 50,000 Centner, die Bezahlung von 3000 Arbeitern, und die Ausbeute war 120 Ctr. Silber, 86 Ctr. Kupfer, und 48,000 Ctr. Blei. Unter 1 Ctr. Blei sind ohngefähr 12 Loth Silber, die weißglühende Masse entströmet dem Schmelzofen zum Heerde und wird durch starke eiserne Schaufeln von den glühenden Schlaken gereinigt zum Blick. Im Scheid—Ofen verkalkt das Blei, und der Silberblick zeigt, daß das edlere Metall vom Blei geschieden. Es ist ein ganz eigner Blick dieser Silberblick, den David mit der Rede des Herrn vergleicht, lauter wie durchläuterte Silber, bewähret siebenmal — ich aber lieber mit dem eigenen Blick eine Schöne, die uns sagt »ich liebe dich.«

Man ersieht aus jener Angabe die Wichtigkeit dieser Gruben — aber alles läßt sich erschöpfen, und so hat deren Ertrag bedeutend abgenommen, zum Beweise, daß Geld—Reichthum nicht der wahre Reichthum ist; Portugal und Spanien verarmten bei reichen Bergwerken — Holland und England wurden reich ohne Bergwerke. In den 1780er Jahren wüthete auch noch der Borkenkäfer so furchtbar in den Wäldern, als einst der böse Wurm in den holländischen Dämmen, die Holländer schrieben Fasttage aus, die ebenfalls gegen die Würmer hätten helfen mögen, und die Schweizer thaten die Maikäfer gar in Bann, die Harzer aber fällten die Tannen und verbrannten die Rinde. Die Forstkultur des Harzes verdient Bewunderung, und in den Bergen steckt gewiß eben so viel Holz, als auf denselben wächst.

Mühsam, gefährlich und der Gesundheit schädlich ist das Tagwerk der armen Bergleute, gering der Lohn, aber sie genügsam und stets heiter: schon die Kinder müssen außer den Gruben arbeiten. Sie sind Abgaben— und Conscriptionsfrei, und eine Pensions—Kasse (die Knappschaft) sorgt für Invaliden, Kranke, Wittwen und Waisen, wie das Korn—Magazin für wohlfeiles Brod. Schöne Gesichter darf man im Harz nirgendwo suchen, zeitig entweicht die Blüthe von den Wangen, und unsere ganze Caravane bestand, meines Wissens, im Harze auch nicht Ein verliebtes Abentheuer! in den Vorbergen des Harzes aber will ich mich nicht verbürgen. Die Führer wußten eine Menge

Spuckgeschichten von Bergmännlein, Bergmönchen, Berg—Geistern, und fest steht der Glaube an die Wünschelrute!

Von Clausthal kann man die eine Stunde entfernte Eisenhütte Gittelfelde erreichen, wo die Burgruine Stauffenberg liegt, und der Heinrichs—Winkel. Hier trafen die Reichs—Abgeordneten Heinrich den Vogelsteller, um ihm die Krone anzutragen, hier zeugte im Verborgenen ein Herzog von Braunschweig mit der schönen Eva v. Trotta sieben Kinder, während er wegen seiner eifersüchtigen Gemahlin der Eva Todtenfeier hatte veranstalten lassen, und die Gattin glaubte, daß ihr Herr hier *VEUATIONI OPERAM DARETNON LIBERIS*¹ — und hier schmachtete auch 50 Jahre später die Aebtissin v. Gandersheim, die mit ihrem Verwalter zu weit gegangen war; ihr Schirmherr H. Julius von Braunschweig ließ sie einmauern! Arme Warberg, warum lebst du nicht im 18ten oder 19ten Jahrhundert. Eine Meile nördlich liegt die Bergstadt Alltenau in wilder Bergschlucht, wie die andern Bergstädte Lautenthal, Grund und Wildenmann.

Cellerfeld mit 5000 Seelen ist am merkwürdigsten durch die schwärmerische Prophezeihungen des Superintendenten Ziehen, die 1780 so viel Schrecken unter das Volk verbreiteten. Hätte der neue Prophet es wie die alten gemacht, und das *DATUM* weggelassen, so wäre er bei Ehren geblieben, ja das Erdbeben von Messina² hätte ihn verherrlicht; nur die Weissagung, daß mancher bei seinem Buche lächeln werde, bewährte sich. Ich schmeichle mir im Jahr 1836 die sichtbare Zukunft Jesu Christi, die Stilling und Bengel verkündigt haben, noch mitzumachen, und freue mich darauf; warum sie fürchten? den jüngsten (letzten) Tag erlebt jede Creatur, selbst Staaten, wenn auch jener Fürst seinen Hofprediger unterbrach mit einem Gespräch über Spargel, und auf dessen schreckliche Fortsetzung der Materie unter Beilegung eines Probe—Spargels, weiter nichts antwortete als »lieber Andächtiger in Gott! euer Spargel ist besser als der Meinige« so kümmerte sich doch der Tod nichts um sein Wohlaffectirter und ich freue mich auf das Allgemeine Weltspetackel, Ziehen aber erschreckte Millionen Menschen — der Tag des großen Weltgerichts stand vor ihren Augen — *DIES IRAE, DIES ILLA* — schreckte alle, nur nicht den Schiffer Markus:

Erde du sollst vergehen, sprach Ziehen [?], doch Markus der Schiffer spricht: Mich kümmert es nicht, morgen segle ich weiter!

Von Cellerfeld nach Goslar drei Stunden, ist der Weg öde und traurig — lichte Tannen, kahle Felsen, keine lebendige Wesen — Colon [Kolumbus] schloß aus den ihm begegnenden Vögel, daß er sich dem Lande nähere, hier sind nicht einmal Vögel, und die Galgen, woraus man sonst auf Menschen schließen konnte, abgetragen. Goslar halte ich für die gothischste aller gothischen Reichsstädte, das Pflaster erschütterte die stärkste Wagenachse, der wildeste Gaus hemmt seinen Lauf, uns Fußgänger schmerzte jeder Stein, und ein heiliger gothischer Schauer durchbebte alle Glieder schon beim Anblick der Stadtsoldaten—Caricatur am halbverfallenen Thore. Das Bier Gose genannt, aus dem Wasser [Flüßchen] Goße bereitet, das der Stadt den Namen gab, war sonst Hauptnahrungsquelle neben den Göttinger Mutterpfenningen. Es ist gelb und trübe, etwas bitter, wenn man es nicht gewohnt, kommt aber dem Wein unter allen Bieren, die ich kenne, am nächsten, und ist Schade, daß es sich nicht weit verführen läßt. Es zerfällt in viel Abschnitte: Gemeines, starkes, vier—groschen—Bier, und den besten Krug, der stärker berauscht als Wein. Die Museen trachteten nach dem Besten, berauschten sich, und einigen geschah, wie der Knittel—Vers besagt:

1 Sich mit der Jagd abgebe, nicht mit Kindermachen

2 Er meint vielleicht das Erdbeben von Kalabrien mit 30.000 Todesopfern 1783 [RW]

Es ist ein trefflich Bier die Goslarische Gose,
doch wenn man glaubt es sei im Bauche, so liegt sie in der Hose!

Der alte Dom, und der nahe Rammelsberg, der immer noch jährlich 40,000 Thaler Ausbeute gibt, woran Goslar einigen Antheil hat — waren und sind die Hauptmerkwürdigkeiten. K. Heinrich III. gründete 1040 den Dom, den er GLORIA CORONAE und SPECIALIS KAPELLA nannte und 1820 ließ solcher Hannover wegen Schadhaftheit abtragen, was merkwürdiges davon kam in die kleine Kapelle, die jetzt das Grabmal des Doms ist. Unter K. Otto I. begann hier der Bergbau, und Ditmar nennt Deutschland das goldene — man sprach nicht mehr von dem armen, oder pelzigten Sachsen, wie es Ausländer nannten. Des Doms steinerer Kaiserstuhl mit eiserner Lehne, der metallene Opferisch nebst Crodo, die Abendmal—Einsetzung von Cranach, etc. mußten unter der Westphälischen Regierung nach Kassel wandern, selbst der heilige Christoph hätte es thun müssen, wäre er nicht an die Wand gemalt! Es ist bekannt, daß der Heilige den kleinen Umweg über Goslar machte, als er Christum nach nach Aegypten trug, und sich die noch vorhandene Granitmasse aus den Schuhen schüttelte, wie ein Sandkorn — AVE CHRISTOPHORE! QUI PORTASTI JESU CHRISTE, PER MARE RUBRUM, NEC FRAXISTI CRURUM, SED HOC NON ERAT MIRUM, QUIA TU ES MAGNUM VIVRUM ¹!

Viele uralte und ächte Ueberrerste deutscher Vorzeit hatte Goslar, wo unsere alten Kaiser Hoflager und Reichstage hielten und wenn auch obgenannte nicht wieder gekehrt sein sollten, so ist doch noch das alte Rathhaus mit seinen steinernen Kaisern, der alte Kaiserhof neben dem Dom, von dem jedoch wenig mehr übrig war, und das große eiserne Becken auf dem Marktbrunnen, das bei Feuersgefahr geschlagen wird, und weithin schallet. Grodo (offenbar von GROT, groß) Wodan oder der große Geist ist von Stein, und stellt einen Altar vor, der auf einem Tische steht, in der linken ein Rad, und unten sieht man einen Affen in Kutten. Die christlichen Harzer nennen Crodo — DE GROOTE DÜVEL, und doch ist nach neuern Untersuchungen alles ächt christliches Alterthum, und GRODO—WODAN Fabel.

Goslar sank von seinem alten Glanze herab, als ihr Schutzherr Braunschweig der schwachen Reichsstadt den Rammelsberg nahm, wo K. Heinrichs I. angebundener Hengst jetzt keine Silber—Ader mehr aufscharren könnte — und das Erz wegen Härte des Gesteins durch Feueretzen gefahrvoll gewonnen werden muß. Dieses Feueretzen kostete unsern herrlichen Born seine Gesundheit, als er lange in Bergwerken Ungarns Betrachtungen anstellte — Born, einem unserer besten Naturforscher und dem wahren Juvenal Wiens trotz seiner Gliederschmerzen! Goslar mit etwa 5000 Seelen liegt wie in Trauer gehüllt da, mit seinen schwarzen Thürmen, und grauen Schindeldächern, wie das Alterthum selbst, und die Bewohner darf man auch unter die Antiquitäten zählen. Die Burg K. Heinrichs I., Werla, gab wahrscheinlich Goslar seinen Ursprung, der Aufenthalt der Kaiser, vorzüglich Heinrichs IV., der silberreiche Rammelsberg und die Hanse machte sie im Mittelalter zu einer bedeutenden Stadt, die im 30jährigen Krieg aber hart mitgenommen wurde, und zuletzt selbst noch ihre Haupt—Nahrung, die Gose verlor, verdrängt von Wein, Branntwein, Caffee und Thee. Goslar zählte einst 300 Häuser mit Brau—Gerechtigkeit, die man gerne mit 2 — 3000 Thaler zahlte, jetzt keine 60, und zuletzt wüthete noch 1780 das Feuer in seinen alten ausgedörrten Häusern. Goslar zählt jetzt etwa 6000 Seelen, die sich von Brauerei, Fruchthandel und dem Rammelsberger Bergbau nähren, und auch von den stattlichen Schiefer-

1 Sei gegrüßt Christophore, / Der du trugst Jesu Christe / Schrittest in das rothe Meer hinein / Brachest weder Fuß noch Bein, / Doch das war kein Wunder beim Himmel / Denn du warst ein gar großer Lümmel.

brüchen, die schon seit Jahrhunderten Norddeutschland mit Dachschiefer versorgen.

Anderwärts bezeichnet ein schwarzer Strich die Wasserhöhe, im Dom ein rother Strich die Bluthöhe, als die Leute des Hildesheimer Bischofs sich mit denen des Abtes von Fulda herumschlügen über den Vorrang 1063. Tragisch bleibt die Scene an und für sich, wird aber noch tragischer, wenn man im Hübner lieset, daß bei den Worten des Priesters: »HUNC DIEM GLORIOSUM FECISTI DOMINE ¹« der Teufel hohnlachend brüllte »ET EGO FECIHELLICOSUM« und dann zu eben dem Loch, das der Küster sich bekreuzend zeigt, hinausfuhr, wo der heilige Geist am Pfingsten herunterzusteigen beliebte. Dieses Loch ließ sich nicht eher zumauren, als bis Herzog Anton Ulrich von Braunschweig zum Schlußstein — eine Bibel einmauren ließ!

Sollte dieser Teufelsgeist in Goßlar fortgeerbt haben? Während in Monarchien tiefe Stille herrschte, wie in Polyphems Höhle unter Ulysses Gefährten, war hier stets Unruhe und Zwietracht, wie zu Aachen. Dohm sollte das Reichsstädtische Wesen ordnen, jetzt ist es am allerbesten geordnet durch gänzliche Auflösung, und man hört nichts mehr von Herrn Vetter Senator Servir und der Frau Baase Senatorin Achtmännin, die einst in großem Ansehen standen; schwarze Verläumdung ist der Rathschluß, der bei einigen vorgefallenen Selbstmorden — Todesstrafe verfügte! *SERVITIUM TRANQUILLUM, LIBERTAS SEDITIOSA* ² galt von allen Reichsstädten zum Besten — der höchsten Reichsgerichte, Commissionen, Verweise, Vergleiche etc. brachten Leben, Zeitvertreib und Reinigung, wie die Natur sich reinigt durch Donnerwetter; es blieb zwar in der Regel beim Alten, aber gerade dieß ließ neuen Zeitvertreib und neues Leben hoffen. Die Goßlarer konnten nicht handeln, wie Roms Tribunen, auch nicht wie Franklins freie Bürger, also setzte sich der Knochenhauer Müller bei der Behauptung der Schuster, daß die Senatoren nichts bei dem Zuschnitt eines Meisterstücks zu sagen hätten, auf die Gilde im Namen des Kaisers, und Hutmacher Baumgarten lief nach Wien, um den Bürgern das Recht der Trommel anzufechten, mußte sich aber nach Hause scheeren. Der Repräsentant der Bürger wollte »Stadtworhalter« heißen, weil ihm »gemeiner Worhalter« zu geringe schien — wie den Seelenhirten einer fränkischen Reichsstadt das Wort Pfarrer — sie baten um den Titel Stadtpfarrer — es gab einen Reichsprozeß, und Magistratus hätte allerdings sein Ansehen verscherzt, wenn er bei solchen Neuerungen hätte stille sitzen wollen. Den Freunden des noblen Ritterwesens empfehle ich die Betrachtung des alten Thurms, wo die Goßlarer einen Grafen von Blankenburg, der nächst den Grafen von Stollberg, Mannsfeld, Hohenstein etc. die Bürger plagte, gefangen legte mit der Inschrift:

Hättest du nicht genommen Kühe und Schwein,
So wärs't du nicht kommen hinein!

Wer zu Goßlar ist, besuche ja die nahe Bleiweiß—, Platten— und Bleifabrik, Schrot— und Kugelgießerei, die jährlich 1½ Millionen Pfund Blei verarbeitet, und — das nahe wilde Ocker—Thal; denn es hat so malerische Schönheiten, als nur immer die Thäler der Bode und Ilse, nur das Selke—Thal hat noch lieblichere Reize. Was in jenen Thälern die Roßtrappe und der Ilsenstein, das ist hier der Ziegenrücken. Die göttinger Musen haben es stets fleißig besucht, und daher heißt auch eine gewisse Felsenparthie die Studenten—Klippe. Gegenwärtig aber hat man die Herren vor ganz anderen Klippen zu warnen.

1 Diesen großen Tag hast Du, o Herr! Gemacht! — Und ich habe das Gemetzel zu Stande gebracht.

2 Stille herrscht in despotischen Reichen, Streit in den Freistaaten.

Den beschwerlichen Weg nach der berühmten Harzburg kann man sich ersparen; denn es ist fast nichts mehr davon übrig, und selbst die Aussicht lohnt nicht. Die Radau schlängelt sich durch den Wiesengrund des Dorfes Harzburg, und im Hintergrunde erblickt man Braunschweig und Wolfenbüttel. Prächtig mag Harzburg gewesen seyn; denn es war die Lieblingsburg Heinrichs IV., die er 1095 — 69 baute, zweimal wurde sie niedergebrannt, und endlich von Braunschweig 1654 selbst abgebrochen. Wir wanderten von hier nach Ilsenburg und Ilsenstein an der Ilse, die in vielen Wasserfällen vom Brocken herabstürzt, und in ihrem vierstündigen Laufe nicht mehr weiter denn in siebenzig Mühlen und Hüttenwerken arbeiten muß. Die feierlichste Stille herrschet hier — nur vom Rauschen der wilden Ilse und Finkenschlag unterbrochen. Auf den Ilsenstein pflanzte Graf Stollberg das eiserne Kreuz zum Andenken einiger im großen Freiheitskampfe gefallener Freunde, und gegenüber liegt eine gleich schöne Felsenmasse, der Westerberg. Der Ilsenstein ist nach dem Volksglauben ein altes verwünschtes Schloß ¹, wo die Prinzessin Ilse wohnte, die sich noch jetzt jeden Morgen vor Sonnenaufgang in der Ilse wäschet, und wer sie siehet, wird von ihr fürstlich beschenkt, oder lernet doch wenigstens — Früh Aufstehen.

Von Ilsenburg sind noch gut vier Stunden, auf den Brocken, dem letzten Ziel der Harzreisenden; daher man wohl thut, sich daselbst in der rothen Felle zu stärken. Der Weg von Wernigerode ist bequemer, aber nicht so interessant, als der unsrige, trotz der Sümpfe, deren Wasser unsere besten Stiefel durchfraß. Seitdem habe ich viele Sohlen zerrissen, der Himmel hat sie durch Gesundheit des Leibes und der Seele reichlich vergütet, und ich bin zufrieden, wenn ich auch auf der letzten Sohle wandeln sollte, müde, das Futteral der Seele täglich dreimal zusammen zu leimen. — Wir kletterten wie Ziegen über alle Granitblöcke hinweg, und brauchten dennoch vier volle Stunden. Man begreift, warum die Harzer, wenn sie einem Böses wünschen, sagen: »Geh nach dem Brocken«; sie übergeben einen — nicht dem Teufel — sondern nur den Teufels Wegen! und nur Kaxon und Blanchard fuhren durch die Luft. Man thut wohl beisammen zu bleiben; denn die vom Winde gepeitschten Wolken umhüllen oft plötzlich den Wanderer, wie Aeneas, und die Stimme des Rufers verliert sich in den wasserdichten Dünsten, die etwas fatales sind, wenn sie auch nicht tropfen — *QUALE PER INGERTAM LUNAM SUB LUCE MALIGNA — EST ITER IN SYLVIS.* Und auf der Höhe drückt die Luft die Brust dermaßen, daß der gemeine Harzer von Unheimlichkeit träumet, und von der Nähe des Teufels und seiner Hexen, selbst die Schmetterlinge mochten nicht mit uns fliegen. Die Besteigung des Brockens ist zwar einer Aetna—Reise nicht gleich zu stellen, aber doch der des Vesuvs — die Aussicht freilich keine italienische — aber man verbrennt sich auch nicht die Sohlen — und den Durst löschet werniger [Wernigeröder ?] oder Bier besser als *LACRYMA CHRISTI* —

Und immer höher stiegen wir
 Durch diese Urwelts—Pforten,
 Die Esche schwand, die Buch' erfror,
 Bald starrten Tannen nur hervor,
 Und auch die Tannen derzten!

Der Brocken (Blocksberg, *MONS BRUCTERUS*), den Asmus den langen Herrn Philister nennt (vermuthlich kannte er keinen höhern Berg), hat kaum 3500' [1' = 33 cm] und eine recht widrige Physiognomie, ist aber der höchste Punkt und Kern des Harzes, um den sich Thon— oder Ganggebirge, Kalk— und Flötzgebirge mit ihren Höhlen lagern. Die Oberfläche mag eine halbe

1 Die Reste der Burg Ilsenstein wurden in den 1950er Jahren von Heimatfreunden entdeckt. Zerstört wurde sie im Investiturstreit auf Befehl des Papstes. [RW]

Stunde haben, die Grundfläche aber wohl eine geographische Meile. Der Brocken erhebt sich südlich [nordwestlich] von Schierke ganz allmählig bis zur Heinrichshöhe, dann bildet er steiler den sogenannten großen Brocken, und senkt sich wieder gegen Norden, wo ein abermaliger Einschnitt den kleinen Brocken macht, der ganz steil nach Harzburg abfällt. Sicher war dieser berühmte Berg einst weit höher, und die in den Thälern herumliegende bröcklichte Massen sind vielleicht sündfluthige Ruinen = OLLE BROKEN, die auch dem Berg den Namen gaben. So zerbröckelt der Zahn der Zeit, Luft und Regen, die festesten Burgwarte, sie bekommt Risse und aus dem tausendjährigen Thurm wird zuletzt ein runder Hügel! Alles ist vergänglich — und so werden selbst aus Rittern endlich — Bürger!

Die Aussicht ist unermeßlich, denn wir sind an der Gränze des nördlichen Flachlandes, folglich siehet man mehr Land, als auf höhern Bergen des Südens, aber die Augen, die den silbernen Faden der Elbe bis Hamburg verfolgt, und selbst die Nordsee erblickt haben, haben zuviel gesehen oder erzählt — man sieht nicht einmal die nähere Ostsee, und noch weniger Vater Rhein und Vogesen; selbst nicht Kalmückenaugen, die in ihren Steppen noch weiter sehen, als Seeleute, würden so weit blicken können, als jene bevorrechteten Reisende ¹. Es sind fatale Leutchen — die Seher! Ein Emigrant von Blankenburg rief gar in wahrer VIACITÉ PARISIENNE »QUEL DIABLE DE VUE! NE PEUT ON VOIR VILLE ²?« (Paris). Pariser gleichen den Athenern, die gleichfalls vom Vorgebirge Sunium aus, (zehn Stunden) die Helmfedern und Picken der Minerva auf der Burg Athens erblickten, lauter Optiker, nur keine mathematische. So viel ist aber richtig, daß man Nachts Sterne neben und unter sich siehet — die Erde sieht man ohnehin nicht, und ein phantasiereicher Reisender erblickt den Mond in der Mitte hangend, wie einen LUSTRE über dem finstern Welt—Theater!

Weite Aussichten, wie in das graue Land der Ewigkeit sind — nicht schön, und es sieht damit ungefähr wie mit der Aussicht auf den gränzenlosen Ocean, oder moralisch von der Höhe eines Throns, wo ein scharfsichtiger Regent mehr Schmeichler, Heuchler, Undankbare und Schurken kennen lernt, als der Privatmann am Fuße desselben! Was mich betrifft, ich ziehe schon die Aussicht vom Rigi der vom Brocken vor, und kenne noch schönere; der Brocken ist — trocken — erstarrt, todt ... es ist Asmus kahler langer Philister! Hier begünstiget noch ein trüber Himmel nur selten die Aussicht, der alte Brocken hat Launen, wie Weiber, und gar oft umarmet der matte Wanderer, der heraufstieg die Sonne zu begrüßen, wie Ixion nur feuchte Wolken, und erblickt die Welt unter ihm, wie nach der Sündfluth Noah vom Berge Ararat. Kein Vogel verkündiget den jungen Morgen — wenn aber das Gestirne des Tages über die Wolken sieget, größer und glänzender als unten in den Thälern, so erfüllet die Luft ein freudiges »Ha! Sehet! dort, dort! hier, hier!« Der Brocken dienet den Umwohnern als Wetterglas, wie ähnliche isolirte Höhen, und so mögen sich auch die Wanderer darnach richten, denen Wettergespräche, worüber Satiriker spotten, nie ganz gleichgültig seyn dürfen, wie wetterlaunischen Städtern, wo es oft am besten ist bloße Wetterdiscourse zu führen. Wetterpropheten werden zwar häufig beschämt, wie andere Propheten, aber der Brocken ist ein Prophet so verläßig, als die vier großen und 12 kleinen Propheten der Hebräer, die noch heute in Ansehen stehen. Im Harz erspart man sich wenigstens die Mühe des Steigens, wenn man fragt: Ob der Brocken

1 Die Sichtweite sowohl für bewaffnete als unbewaffnete Augen wird durch den **Horizont** bestimmt! [RW]

2 Mit der Lebhaftigkeit eines Parisers: Was für eine unflätige Aussicht ist dieß, kann man denn Paris nicht sehen?

braue oder den Hut aufsetze? und dann in diesem Falle sich trösten, keinen Metzgersgang gemacht zu haben, und daß es ja der Berge Gottes mehrere gäbe — wie schöne Mädchen, ist es die nicht, ist es eine Andere!

Viele waren schon auf dem Brocken, ohne die Sonne gesehen zu haben, wer aber nie von einem Berge das erhabene Schauspiel eines Sonnenauf— oder Unterganges hat sehen mögen, verdient nicht, daß sie — ihm scheint! Auf Himmelshöhen hat auch eine wolkenlose Sternen—Nacht, oder Mond—Nacht hohen Werth, und selbst die Majestät eines Gewitters, das man unter Anleitung eines Theologen nur allzulange als Zornausbruch Gotes ansahe, und die Blitzableiter als Eingriff in seine Rechte, ob man sich gleich längst gegen Unwetter durch Häuser, gegen Kälte durch Feuer und gegen Wasser durch Dämme zu schützen wußte. Auf solchen Höhen fühlt der Mensch, daß er mehr als Thier ist, und auf solchen Höhen schöpft er wahrscheinlich die ersten Begriffe von der Gottheit oder von Religion. Es ist ein großer Anblick, wenn die Blitze tief zu unsern Füßen sich kreuzen, während unser Haupt im Lichte der Sonne strahlet, die Stimme des Herrn aus allen Thälern donnert und wiederhallet, und die Wolken in sonderbaren Massen über der Erdfläche hin und her wogen, wie Wogen des erzürnten Meeres. Der liebe Aberglaube nimmt bei jedem tüchtigen Blitz und Schlag Hut und Mütze ab, und faltet die Hände, manche werden so ängstlich, daß sie nicht beten können, laufen umher wie elektrische Katzen, schwitzen wie Braten, oder verstecken sich, wie Adam vor dem Herrn, nicht ins Gebüsche des Paradieses — aber doch den Kopf ins Bettkissen wie der Strauß im Busch — oder gehen gar in Keller — ich falte auch die Hände bei dem großen Schauspiel der Natur, mich freuend über den Landsturm, wie Vernet bei dem Sturme des Meeres, aber weit sicherer und bequemer auf einem Stuhle mitten im Zimmer. Zu dem erhabenen Anblick eines Sonnenaufganges von der Höhe und dem Anblick des zürnenden Oceans, den weder der Pinsel noch die Feder, sondern nur die Natur geben kann, gehört noch ein dritter, den ich nicht genossen habe, der Anblick eines feuerspeienden Berges!

Der Graf von Stollberg—Wernigerode verdient den Dank jedes Reisenden, daß er auf dem Brocken im Jahr 1800 ein Haus erbauen ließ, Friedrichshöhe genannt, mit einer Warte, Telescop und Büchern über den Harz versehen. Zu meiner Zeit stand nur auf der sogenannten Heinrichshöhe ein enges, oft mit Wanderern überfülltes und nur im Sommer bewohntes Brockenhäuschen. Jetzt aber ein weit festeres und schöneres auf dem Gipfel von 130' Länge und 30' Breite mit einem Saale und zehn Zimmern, das bisher alle Stürme bestanden hat; in der Mitte erhebt sich ein Thurm mit einem Blitzableiter. Der Wirth wohnt Sommer und Winter hier, zwei Maulthiere bringen von Wernigerode die Bedürfnisse, die Bewirthung geht nach einer Taxe, ist unendlich billiger als in der Schweiz, und die Harzforellen, Harz—Hammelbraten, und vielerlei Arten Harzbeeren sind nicht zu verachten; der Wirth darf im Jahr immer auf 1000 Gäste rechnen. Im Winter mag hier die Einsamkeit selbst seyn, jedoch ist immer einige Verbindung mit Wernigerode, der nächste Herr Nachbar aber ist der zwei Stunden entfernte Wirth zu Oderbrück, wohin die Brockenhäusler schwerlich zur Rockenstube kommen, es müßte denn Amor sein Spiel haben, dem nichts zu schwer und zu weit ist!

Mit Recht zählt die muhamedanische Religion die Anlage einer Caravanserei unter die guten Werke und hier ist mehr. Schon die fahrbaren Wege sind ein Verdienst des Vaters des Herrn Grafen, der auch das Häuschen auf Heinrichshöhe baute, sie kosteten mehr als die Kunststraßen in der Ebene, aber nirgendwo zahlt man Chauseegeld. Vater und Sohn beseelte reine Liebe zur Natur, reines Wohlwollen gegen die Reisenden, ja der Wirth auf Hein-

richshöhe hatte sogar wöchentlich einen Thaler Zulage, um die Reisenden desto besser zu bedienen. Wie beschämend für manche erlauchte Grafen Deutschlands, die nicht einmal zahlen mögen, was ihre verfluchte Schuldigkeit wäre! In der schönen Jahreszeit braucht man nie bange zu seyn um Gesellschaft, das Brockenhäuschen ist selten leer, oft 40 — 50 Personen auf der Streu, selbst Frauenzimmer, die von Alters her schon hier viel zu thun hatten. Im Sommer findet man auf diesen Höhen, wo selbst im schlimmsten Falle das Brockenbuch Unterhaltung gewähret, ganz wieder die Alltagswelt im Thale, und statt der veralteten Teufel und Hexen junge recht artige Herren, wenigstens Kellnerinnen!

In dem Brocken— oder Fremdenbuche sind die meisten Denksprüche in Versen oder Reimen, aber es ist der Brocken, der diese Dichter begeisterte, und gegen zehn Begeisterte stößt man auf hundert Besessene oder Verhexte, wie es auch ohne Brocken Regel ist. Knaben stillen die Selbstverewigungslust mit Schmierereien an den Wänden, Erwachsene und Reisende in Fremdenbüchern! Es ist der höchste Grad literarischer Industrie in Deutschland, daß Herr Schröder zu Wernigerode dieses Brockenbuch — drucken ließ, hier ging die Vorliebe für seinen Brocken offenbar zu weit — aber er bleibt dennoch der Saussure des Brockens, den er 19mal bestiegen hat, und mit Recht wie Haller von der Besteigung der Alpen sagt »des Schweißes der Edeln werth!« Unter den vielen gereimten und und ungereimten Gedanken im Brockenbuche erkennt man sogleich den Musensohn —

Vivat es lebe der Brocken, mein Mädchen und ich

Der Brocken für alle, mein Mädchen für mich. —

schon mehr Erfahrung aber zeigt ein anderer Vers:

Der Brocken hat

Wie man dieß oft

Bei Großen findet,

Den Fuß im Schlamm,

Das Herz von Stein

Den Kopf voll Wind!

Für Gebirgs—Gegenden kann man sich leicht enthusiaspiren, wie mehrere Schriftsteller beweisen, vielleicht ging es mir selbst so mit den Alpen. Weit komischern Effect machen die Bücher früherer Zeiten, wo, statt geologisch—botanisch—mineralogischer Untersuchungen, überall von Hexen, Zauberern und Naturwundern die Rede ist, selbst im Munde von Magistern der Philosophie. Wer wollte es nur dem östreichischen Rittmeister übel nehmen, wenn er in das Fremdenbuch des Vesuvs setzte: N. N. Hat seine Pfeife am Crater angezündet, Vivat Gott, und Toscana Dragoner!

Bis der Brockenwirth mit seiner Hausmannskost, die das Bergsteigen und die Bergluft würzet, fertig wird, hat man Zeit auf dem Hexenaltar und der Teufelskanzel — Granitklumpen, wie man sie zu Hunderten im Harz ohne Besteigung des Brockens gesehen hat — dem großen Geist eine Pfeife Tabak zu opfern, am Hexenbrunnen seinen Durst zu löschen, und Hexenblumen (Anemone) zu pflücken, die man jedoch auch von den dienstbaren Geistern des Wirths erhält gegen eine kleine Erkenntlichkeit — ein Brocken Sträußchen von bläulichen Blumen, Rennthiermoos (das so gut als isländisch Moos gegen die Auszehrung dient) und Heidel— und Kronsbeeren—Blätter, auch der Violenstein, mit seinem Moose überzogen, das frisch hochroth, trocken aber grün erscheint, und gerieben einen starken Violengeruch gibt, findet sich häufig, könnte aber, da so viele Reisende sich Andenken mitnehmen, zuletzt ganz ausgehen, wie die Schätze der Erzgruben, und man würde sich an die vor Abhängen stehenden Zwergtannen halten müssen, von denen viele abgestanden

da stehen wie Skelette! Wir tranken aus der klaren Quelle des Hexenbrunnens die Gesundheit der Hexen, denn nicht alle Hexen sind alt, häßlich, triefäugig und klapperdürre, sondern es gibt auch junge, volle, schöne weiße und rothe Hexen, die aber im Harze weit seltner sind, als die alten häßlichen Hexen, die hier Beeren sammeln, und einen Leichtglaubigen befestigen können in seinem Hexenglauben! wir wenigstens hatten alle unsere Hexen, wo nicht zu Göttingen oder Cassel, doch in der Heimath! VIVANT!

Die Sagen von dem Hexenball in der Walpurgisnacht können sehr ernst machen, wenn man an den tragikomischen Teufels— und Zauber—Glauben und an die Menschheit entehrende Hexenprozesse der Vorzeit denkt, die nach unmenschlichen Martern Millionen Unschuldigen das Leben kosteten, und jedes Weib vor hohem Alter zittern machen mußten ¹. Die alten Bündnisse mit dem Teufel hatten ungemeine Aehnlichkeit mit dem schmählichen Rheinbund, der Teufel machte die schönsten Versprechungen, brachte auch wohl kleine Gaben, aber so wie man ganz in seinen Händen war — holte er zuletzt. Man mußte es auf dem Blocksberge für eine Gnade halten, ihm — den Hintern zu küssen, und sein Gnadengeschenk war eine — silberne Laus. Die Hexen, die nicht fertig werden konnten zur Fahrt, und zu spät kamen — und in diesem Falle mögen sich viele Weiber befunden haben — dienten dem Teufel zum Hackebrett, worauf er Würste bereitete von Katzen, Hunden, Eidechsen, Ratten, Mäusen, Kröten und Schlangen. — Ehren—Geistlichkeit und noch mehr die Gauner und Betrüger haben ungemein viel verloren durch den sich immer mehr verlierenden Glauben an Teufel und Hexen! aber immer bleiben schlimme Mythen — die Hexe von Endor, der Eheteufel des Tobias — der Teufel Hiobs, die Besessenen des neuen Testaments, und der so liberale Satan in der Wüste und auf der Zinne des Tempels! Herr Praetorius, Buch über den Brocken, lieferte auf 582 Seiten das entsetzlichste Ragout des Aberglaubens an Teufel, Hexen und schwarze Böcke, das noch 1660 ein deutscher Doctor PHILOSOPHIE ET POETA LAUREATUS schrieb!

Die Blocksbergsagen stammen offenbar aus dem altdeutschen Götzendienst, ja man könnte sie noch höher hinauf führen, bis zu den Bacchanalien, und im Thyrsus die Ofengabel der Hexen finden, wie im Bock, der dem Bacchus geopfert wurde, und auf denen auch VENUS PANDEMOS reitet — wir haben von dem komischen Thierdienst der Aegypter sonderbare Sagen, worunter auch die gehört, daß zu Mendes die Weiber sich selbst böcken — den Teufel; Aeronauten gab es ohnehin lange vor Montgolfier und Blanchard, mittelst theurgischer Kunststücke. Die alten Sachsen feierten den ersten Mai mit Opfer und Tanz auf Höhen, der Schwert—Apostel Carl zwang sie zum Christenthum durch eine Methode, die um beliebter Kürze willen die Kirche und ihre Dominikaner nur zu lange beibehielten, und so läßt sich denken, daß viele heimlich im Harz ihr sinniges Maienfest fortfeierten. Vielleicht rühren selbst

1 Der **Hexen—Irrglauben** ist eine Schöpfung der Catholica. Um 1450 wurde der Buchdruck erfunden und verbreitete sich schnell in ganz Europa. Die Kirche erkannte die der Verdummung des Volkes entgegenwirkende Potenz gedruckter Bücher und versuchte ein Privileg des Buchdrucks zu etablieren. Als das mißlang, »entdeckte« der Papst zu seinem Entsetzen, daß es überall Hexen gibt, die Gottes wohlgeordnete Schöpfung stören. Schnell fanden sich »Aktivisten«, die die sogenannte Hexenbulle »SUMMIS DESIDERANTES AFFECTIBUS« für den Heiligen Vater 1484 verfaßten und 1486 den für die Hexenverfolgung maßgebenden »Hexenhammer«. Nun rollte eine Welle der Angst, der Unsicherheit, des gegenseitigen Mißtrauens und des Denunziantentums durch Europa. (Nennt man heute Spaltung der Gesellschaft.) Wie lernen daraus, daß jeder Blödsinn, jede Pseudolehre »wissenschaftlich« begründet und gelehrt werden kann, wenn es nur den Mächtigen nützt und gut bezahlt wird. Die Analogie zum sogenannten **menschengemachten Klimawandel** liegt auf der Hand.
[RW]

die Besen der Hexen davon her, daß man den Weg nach dem Brocken durch den Schnee mit Besen bahnte, auf Abwegen mußte man ohnehin dahin schleichen, und so mögen die ausgestellten Wachen leicht geglaubt oder vorgegeben haben, man wäre durch die Luft dahin gefahren. Ungehalten über die Verfolgungen mußten die sogenannten Heiden ohnehin seyn, daher der Name Unholden! was in dieser theologischen Materie so viel sagen will, als in despotischen Regierungen — Democraten!

Die Hexen sind Weiber, und Weiber Hexen — sie sind religiöser, eigensinniger, oder galanter zu reden, beharrlicher als Männer, daher sie sich noch heute die Wallfahrten am wenigsten nehmen lassen. Das Verbot erhöht den Reiz, wie wir aus der Geschichte der Eva wissen, die wahrscheinlich Ursache ist an dem sonderbaren Vorrecht der Weiber, Hexerei zu treiben. Manche mag sich auch Nachts von der Seite des Mannes weggestohlen haben nach dem Brockenball um eines Buhlers willen, der für den Mann wenigstens immer ein Teufel ist — es gibt ja noch solche Hexen. Die Weiber unserer Zeit machen's sich jedoch bequemer und reiten entweder auf dem Mann, oder erwarten die Böcke hinter der Hausthüre, höchstens im Garten. Die alten Hexen waren auch liebevoller, und ließen ihre Kinder hinten aufsitzen auf einen Stock, der dem Bock aus dem Hintern reichte, die neuern halten sich lediglich an den Bock, und schicken die Kinder fort. Der Bock hat mit den Hexen soviel zu thun, daß in der That der Brockenwirth sich zur Beanfeuerung der Imagination auf dem kalten Brocken einige Böcke halten sollte, die ja noch heute in manchen Ställen gehalten werden als Hexen—Ableiter, so wie noch heute der Volksglaube feststeht, daß man die luftfahrenden Damen in der Hexennacht zwischen 11 — 12 könne vorüberziehen sehen auf einem Kreuzwege. Gelehrte, die über solchen Aberglauben erhaben sind, könnten dafür sich entlangweilen mit dem alten Streit: Ob der Bock Wolle oder Haare habe? oder *DE LANA CAPRINA*, selbst die Damen, deren Shawls von tibetischer Bockswolle oder Haare bereitet sind, wenn nicht von feiner Schaafswolle des Vaterlandes, die meisten aber jagte vielleicht die unvermuthete Erscheinung eines Bocks — ins Bockshorn!

Wenn wir jemand im Süden verwünschen, so wünschen wir, daß es [er] wäre wo der Pfeffer wächst, was eigentlich eine holländische Verwünschung ist. Der phlegmatischere Norddeutsche schickt die Seinen nicht so weit, sondern sagt *GAA NA'M BLOCKSBERG!* Homann gab eine Karte vom Blocksberge, wo die Hexen auf Mistgabeln, Böcken und Besen in die Wette dem Blocksberg zufliegen, (Swift muß in seinen Betrachtungen über einen Besenstiel nichts von dieser Steckenreiterei der Weiber gewußt haben), und sie machte unsern Vätern soviel Spaß als sein Schlaraffenland, daher sie auch selten in einem Homannschen Atlas fehlten. Unsere Voreltern brauchten den Blocksberg weniger zu fürchten, als wir, aber schon Lichtenbergs Schwager nahm Anstand, ihn dahin zu führen wegen — des Kopfputzes und sich Selbstsehens. Dies wäre auch mir so empfindlich, als wenn ich wandeln müßte unter eitel vom Volke hinaufgewünschten — Repräsentanten. Es ist mir schon traurig genug, daß alle, die mit mir den Brocken hinangestiegen, bereits hinabgestiegen sind — in den Orkus!

Es ist Zeit den Brocken zu verlassen, und wir steigen auf dem sechstündigen höchst bequemen Wege herab nach Wernigerode, ein Städtchen von 5000 Seelen in der schönsten Gegend des Harzes, das Städtchen selbst aber kann zum Muster des Baugeschmackes im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert vollkommen dienen. Am sonderbar gebauten Rathhause steht »Einer acht's, der andere verlacht's, der dritte betracht's, was macht's?« was das Rathhaus, aber auch das ganze Städtchen angehen kann. Das hohe Schloß des

Grafen mit einer trefflichen Bibliothek gewährt eine Aussicht, mit der nur Blankenburg und Ballenstädt [?] wetteifern. Der Brocken steht da wie ein nordischer Montblanc, oder caucasischer Elborus — Brocken von vierzehn bis sechzehntausend Fuß den Schnee abgerechnet — von hier aus machen die meisten ihre Brocken—Parthie, und dann haben viele Hunderte — den Harz gesehen. Und in der That die Aussicht nach dem Brocken ist reizender, als die vom Brocken, denn der höchste Standpunkt ist nicht immer der beste, und eine mittlere Höhe gewöhnlich die richtigste und klarste. Der Gegend um Wernigerode fehlt nichts als Wasser, und Hippel hat Recht, wenn er eine schöne Gegend ohne Wasser ein schönes Zimmer ohne Spiegel nennet!

Es ist ein eigener Anblick, wenn man sich gegen Abend dem, mitten in Wäldern und Felsenschluchten hingestreckten, Dorfe Schierke, das Bette der kalten Bode nähert, das Geräusch der Waldbäche, der dumpfe Widerhall der Hämmer, die Rauchwolken und Feuer der Ofen, die man allenthalben durch die Tannen erblickt, machen in der Dunkelheit einen feierlichen Eindruck, der noch erhöht wird, wenn man an die Märchen der Führer Glauben hat. Schierke ist von lauter Hüttenleuten, Köhlern, Holzmachern und Fuhrleuten bewohnt, wir sahen hier den ersten Hochofen, der den rohen Eisenstein von Schlacken oder erdigen Theilen reiniget, wie das Fegefeuer die Seelen — das Roheisen (Gans, Wolf) und die Masseln d. h. Eisenmassen, die auf weitere Läuterung warten, werden sodann in den Hammerwerken zu geschmeidigem Stabeisen verwandelt, gefrischt in neuem Feuer, und gleichsam durchgeknetet von den oft 1000 Pfd. Schweren Hämmern, dann heißt es Ossemund —

hier nähren früh und spat den Brand
die Knechte mit geschäft'ger Hand,
der Funke sprüht, die Bälge blasen,
als gält es Felsen zu verglasen;
des Wassers und des Feuers Kraft
steh'n hier in engster Brüderschaft.
Die Werke klappern Nacht und Tag,
im Takte pocht der Hammerschlag,
und bildsam von den mächt'gen Streichen,
muß selbst das Eisen sich erweichen.

Gold und Silber gleicht den höhern Ständen, Kupfer und Eisen dem Bürger— und Baurenstand, daher es auch am verbreitetsten ist; das veredeltste Eisen ist — der Stahl!

In der Nähe des gewerbsamen Schierke liegen die sogenannten Schnarcher auf dem Barenberge, zwei sonderbare Granitmassen 80' hoch, die sich seit Jahrtausenden stumm anblicken, wie ein Paar verwandelte Riesen aus den Sagen der Vorzeit; sie sind malerisch schön. Zwischen diesen beiden, nur 10 Schritte von einander entfernten, Felsen schnarchet der tobende Wind in der grünen Waldnacht, daher ihr Name, die Magnetnadel nimmt eine südliche Richtung, da wo ein Z. Und S. (Schröder und Zach) eingehauen ist, und die natürlichste Erklärung bleibt immer, daß hier eine starke Eisenader verborgen liegt, bis etwa unsere magnetische Hellseherinnen, die mit dem Magen oder bloßen Fingerspitzen — versiegelte Briefe lesen können, uns etwas tieferes lehren. Die geheimnißvolle Kraft des Magnets gehört zu den QUALITATES OCCULTAS, und es steht damit wie mit der Seele, die wir der Materie entgegensetzen. Wie das Wort Einfachheit bleibt auch — das Wort Attraction [hier: Anziehungskraft] ein leeres Schlagwort der Hochgelehrten, womit gar viele die Sache für erklärt halten. Wir wissen nur soviel, daß die electriche Materie durch die ganze Natur, zu Land und See, verbreitet ist, und auf ihr beruht auch der Hang beider Geschlechter in der Thier— und Pflanzen—Welt sich —

nicht anzuschnarchen — sondern vielmehr unwiderstehlich anzuziehen, worauf aber nicht selten Anschnarchen folget! Man weiß, wie es mit den Dingen stehet, die bloß durch das Schlüsselloch gesehen oder gehöret werden, und können wir die Natur anders betrachten als durch das Schlüsselloch, das Perspektiv der Weiber?

Von Schierke schlenderten wir nach Elbingerode, ein Harzstädtchen von 2500 Seelen, eine Stunde von Rübenland, dessen Namen aber nicht von Rüben, sondern von Rauben (röven) der Ritter herkommt, deren Burg—Ueberreste noch zu sehen sind, jetzt ein Hüttenwerk, wo die Führer nach der Baumanns— und Biels—Höhle im Bodethal wohnen. Die Baumannshöhle hat sechs Haupt—Grotten neben einer Menge kleinerer, und trägt den Namen ihres Entdeckers, eines Bergmannes, der 1060 hier Erz suchte; er verirrte sich, sein Grubenlicht erlosch, zwei Tage lang duldete er die Todesangst eines Scheintodten [eines zum Tode Verurteilten] (der im verschlossenen, mit Erde bedeckten Sarge wohl schwerlich über $\frac{1}{4}$ Stunde leben kann) und als er den Ausgang wieder fand, starb er. Kaum 1000 Schritte davon liegt die Bielschöhle EJUSDEM ARGUMENTI, aber mit 15 Höhlen, die weit interessanter scheint, und leichter zu sehen ist. Sie soll ihren Namen vom Götzen Biel haben, billig aber von ihrem Finder Beckershöhle heißen, da dieser weder Mühe noch Kosten scheute sie bequem zu machen; früher hieß sie Mehllloch von dem feinen weißen Sand am Eingange. Ein Haller Student schrieb ins Fremdenbuch: »die Bielschöhle verhält sich zur Baumannshöhle, wie der hallische Commercesaal des Kellers zum Carcer!«

Beide Höhlen sind gar nicht gefährlich, wenn man hübsch beim Führer bleibt, jedem steht frei sich seiner Imagination zu überlassen, und in den Tropfsteinen betende Mönche und Nonnen, Kanzel und Weihkessel, Schloß und Orgel, Menschenhände und Todtenköpfe, Tauf— und Leichensteine mit Gevattern, Windelkindern und gen Himmel fahrende Heilande — Standarten und Hirschgeweihe, Pistolenhalfter und Pauken, Pferdeohren, Eselohren und Kalbs—Gekröße, Thürme und Altäre, Eulen, Sirenen oder Engel, Säulen, Bäume, Thronen, Vögel mit Schlangen, Ehrenpforten und Jungfrauen zu erblicken, und selbst eine ungeheure Vulva! das natürlichste bleibt immer die Idee von Eiszapfen, und jeder kann mit ein bischen Imagination dieselben Dinge EN MINIATURE auf seinem Zimmer erblicken in seinen — gefrorenen Fensterscheiben. Nach den Sagen des Harzes lebten in diesen Höhlen Riesen, Gott Biel tödtete den Riesen Buhlmann, und seine Knochen:

Ließ der Rath von Goslar sammeln
Und mit Erde wohl verrammeln.

Daher der Name Rammelsberg. Wo Riesen sind, gibt es auch Zwerge, und so fehlt es nicht an Zwerglöchern in ihren Wohnungen. Von den Riesen stammen auch die wilden Männer, die der Aberglaube nicht bloß in Wirthsschilde[r]n und Schildhaltern erblickt oder auf Harz—Gulden.

Den Fichtenstamm in starker Hand,
Und um den nackten Leib ein Band,
Den derbsten Schurz von Zweig und Blatt,
Leibwachen, wie der Pabst nicht hat.

Am interessantesten ist wohl die klingende Säule, Memnons Säule soll, von Sonnenstrahlen berührt, einen Klang von sich gegeben haben, und jene klingt wirklich wie eine Glocke, wenn man mit dem Finger anklopft. Ueberall finden sich versteinerte Thierknochen, die selbst Conring noch für Harz—Riesenknochen und andere gar für Knochen gefallener Engel gehalten haben. Vom Himmel herab in Harz zu fallen, ist doppelt hart. Lucifer und die Seinen machten die ersten Burzelbäume, weit schrecklicher als Napoleons Burzel-

baum, sie fielen durch Haß und Neid, und etwas davon scheint, auf die Führer zu beiden Höhlen übergegangen zu seyn zum Schaden der Höhlen, denn der Bieler soll den Baumann viel verdorben haben! FIGULUS FIGULUM ODIT ¹ selbst in dieser Unterwelt, die viele schlüpfriche Stellen hat, Stellen, wo man den Kopf anstößt, wenn man sich nicht beuget, gerade wie in der Oberwelt; gekrümmte Rücken sind geschmeidigen Höflingen schon zur andern Natur geworden, und manche kriechen sogar auf Händen und Füßen, und kommen am weitesten. Der Führer hielt vor dem Eingange des Orcus eine gereimte Rede, die sehr ungereimt war, mit entblößtem Haupte, in der Rechten die Lampe der klugen Jungfrauen, und diese leere Ceremonie, das schwarze Höhlenkleid und die feierliche Stille umher ergreifen doch die Imagination. Man denkt an die Priester der Alten, ihre Mysterien in solchen Höhlen, und an alle Charlatanerien der Priester, Aerzte und Nicht—Aerzte — MUNDUS VULT DECIPI ERGO DECIPIATUR ² ist hohes Weltprinzip!

Der Harz zählt noch viele Höhlen — in allen Kalk—Gebirgen finden sich solche Höhlen, daher auch Marmor, verhärteter Meeresschlamm und Schaalenthier; (die nahe Marmormühle im Bodethal verdient den Besuch) und jede nasse Witterung veranlaßt in diesen Höhlen ein neues STILICIDIUM [TROPFENFALL]. Die nicht berühmten noch ununtersuchten Höhlen heißen Zwerglöcher — aber selbst die Baumanns— und Bielhöhle sind nur Zwerglöcher gegen die Adelberger! Wie lange sprach man aber gar nicht von den Wundern der Oestreichischen Alpenwelt` im Süden wird weniger geschrieben, weniger schwadronirt, während der Norden jene Höhlen zu Höhlen von Mästricht, Antiparos und Maddissons Höhlen in Virginien macht, nennt der Schwabe die Pfullinger Höhle, die sich neben jene stellen darf, schlichtweg — Nebelloch.



1 Der Töpfer haßt den Töpfer

2 Die Welt will betrogen seyn, darum werde sie auch betrogen.

Fünfter Brief

Die Fortsetzung

Aus unserm Nachtquartier Elbingerode wanderten wir nach Blankenburg (zwei Stunden) dessen großes weißes Schloß Blankenstein sich in weiter Ferner zeigt, um welches das Städtchen von 2500 Seelen sich lagert. Die Grafen von Blankenburg starben 1599 aus, und ihr Land fiel dem Lehn Herrn Braunschweig heim. Die Aussicht vom Schlosse darf mit der im Thiergarten Wernigerodes wetteifern, doch scheint mir diese noch freier, schöner und mannichfaltiger. In der Schloßkirche ist ein wohlgerathenes Crucifix von Elfenbein, das sogar M. Angelo zugeschrieben wird, und unter den alten Gemälden des Schlosses ist noch manches Gute, wenn gleich das beste weggebracht ist, unter andern auch eine Belagerung Jerusalems mit Canonen, und zwei Stücke, die Friedrich Wilhelm I. IN TORMENTIS (Gicht) mahlte mit dem Finger! Die weiße Frau Berlins spuckt auch hier, vermuthlich weil sie hier abgemalt ist. Von dem Kastellan hätten alle Kastellane lernen können, ihre Kleinigkeiten für hohe Wichtigkeiten auszugeben, und nur zu Helmstädt habe ich einen Mann kennen lernen, der ihn noch übertraf, aber auch ein Professor war — Beireis!

Um Blankenburg finden sich viele Hüttenwerke und trefflicher Marmor, meist schwarzgrau mit weißen Adern, aber auch mit schönen rothen, grünen, blauen und gelben, kurz von allen Farben, und auch DUR ET POLI wie wie Weltleute; diese Marmorbrüche sind wichtiger als die Porzellanniederlage zu Fürstenberg. Niemand wird es gereuen, die nahe Ruine von Reinstein (Regenstein) zu besehen, wo auch das Kloster Michelstein liegt, dessen Seminar aber nach Helmstädt verlegt ist. Reinstein, ganz in Felsen gehauen — reiner Stein (1 Stunde) war noch im siebenjährigen Kriege von 120 Invaliden besetzt, die natürlich den Franzosen die Eroberung leicht machten, Richelieu aber sprach davon, als ob er Magdeburg hätte, und ließ ein TE DEUM singen! Im Sommer wohnt hier ein Schenk wirth.

Blankenburg ist ein höchst angenehmes Harzstädtchen, wo auch LOUIS XVIII. Als Graf DE LILLE von 1796 bis 98 in tiefster Eingezogenheit mit seinem Gefolge lebte, in steter Furcht vor Meuchelmord ¹. Er wohnte daher nicht im Schlosse, sondern im Städtchen, und wenn er zuweilen im Thie (hier hat sich der altdeutsche Name Thye ² für Versammlung der Gemeindevorsteher erhalten) spazieren ging, so mußten die Bedienten (etwa 30 Personen) stets Wache halten. Der menschenfreundliche Herzog, der dem unglücklichen hin und her gezogenen Exulanten Asyl gab, befahl auch, daß kein Franzose nach Blankenburg kommen solle, als mit Erlaubniß des Grafen DE LILLE. Aus Coblenz, Hamm, Verona und dem deutschen Süden von Republikanern vertrieben, lebte er hier, und dann zu Mietau, aber auch sein Freund Kaiser Paul ³ sandte

1 So ändern sich die Zeiten; während früher Leute, die um ihr Leben fürchteten, nach Deutschland flohen und Asyl erhielten, kommen heute sogenannte »Schutzsuchende« zu uns, um uns Deutsche umzubringen. PI schreibt im März 2022 zum Urteil über den Islamgegner Michael **Stürzenberger**: »Vielleicht hätte es das Beurteilungsvermögen dieser Richterinnen geschärft, wenn die von 2000 — 2020 insgesamt 23 großen Terror—Anschläge des Politischen Islams in Deutschland nicht verhindert worden wären, sondern stattgefunden hätten, damit sich der eigene Tunnelblick auf das wirklich Wesentliche öffnet. 20.000 Messerattacken pro Jahr, 17,4 Prozent davon von „Flüchtlingen“ begangen, insgesamt zu 39,6 Prozent von Nichtdeutschen, reichen hierzu wohl auch noch nicht aus. ... « [RW]

2 Thing - germanische Gerichtsversammlung [RW]

3 Paul I. - Kaiser Rußlands von 1796 bis 1801 [RW]

ihm einen Auswanderungsbefehl, und so mußte er wieder nach Warschau wandern, von wo er nach dem, noch allein freien England segelte, nach Hartwell, bis ihm 1814 die Krone seiner Väter wurde — eine wahre Dornenkrone! Ungebeugt, mit einer Selbstverleugnung, die an Heroismus gränzte, stand Er bei allen Schlägen des Schicksals in wahrhaft königlicher Haltung, ungeschreckt von Drohungen, Versprechungen und Versuchen des Meuchelmörders, seine Geburt gab ihm ein Recht auf Frankreichs Thron, aber diese seine Haltung ein noch schöneres Recht. Man lachte über ihn, wie über den englischen Prätendenten, und seine Umgebung, die stets SIRE u. VOTRE MAJESTÉ sagte, nur er allein lebte der Hoffnung, und sie ließ ihn nicht zu Schanden werden. Ein Felsen bei Blankenburg stellt sein Profil auffallend dar, und seit der Restauration fand man diesen noch merkwürdiger, denn das Felsengesicht siehet nach Westen. LOUIS XVIII. zeigte sich würdig als König der Franzosen, hatte aber in ihren Augen einen Hauptfehler IL NE PAS MONTER À CHEVAL ¹! wie Napoleon, und darüber vergaßen sie, daß er nie À CHEVAL sprach, und weit entfernt war, Robespierre À CHEVAL su seyn!

Von Blankenburg ging es nach der Roßtrappe, die wildschönste Gegend des Harzes, eine Stunde von dem schönen Dorfe Thale im Bodethal, von wo aus allein die schwarze Schiefer—Felsenwand von 800' zugänglich ist. Die Bode, das ansehnlichste der kleinen Harzflüsschen, deren Bette mit Granitblöcken, aber auch mit guten Forellen angefüllt ist, tobet zu den Füßen des Felsen, auf dessen Höhe uns schwindelte, ihr Rauschen war wie das Rauschen der Flügelräder von Hesekiels Cherubim, wie ein Getümmel im Heer und wie ein Getöse des Allmächtigen — mancher ist auch schon hier verunglückt, ein Göttinger ruhet zu Thale, und Götze schildert die Geschichte zweier Knaben, die von der Roßtrappe stürzten, der eine blieb todt, der andere frisch und gesund. Die Bode macht hier einen prächtigen Wasserfall, und Klopstoks stolzes Sangliot gilt der Roßtrappe, wo der Barde die wahrscheinliche Entstehung des Hufeindrucks, die dem Felsen den Namen gibt, löset. Dann eilet sie durch die malerischsten Felsenhallen ins Flachland, und nach der Saale. Nichts predigt so laut, als diese kleine Bode: GUTTA CAVAT LAPIDEM NON VI SED CADENO ²!

Die Sage läßt eine verfolgte Prinzessin über die Bode setzen nach dem 200' entfernten Felsen, und der Hufeindruck gleicht einer großen Schüssel, ist folglich mehr als der von Eppelins v. Gailing Roß, das auch nur den Nürnberger Stadtgraben vor sich hatte. Wenn das Pferd damit im Verhältnis stand, so war der Sprung sogar möglich; gab es Riesen im Harze, so kann es ja auch Riesenpferde gegeben haben, wovon die friesischen Harttrabber vielleicht verschrumpfte Abkömmlinge sind, (daß wir zusammengeschrumpfter sind, als die Deutschen des Tacitus, unterliegt keinem Zweifel, und diese müssen analogisch auch wieder kleiner gewesen seyn, als die Menschen der Urwelt, da wir Mammothsknochen und Knochen anderer Thiere einer vergangenen Welt kennen, gigantischer, als die Knochen des Elephanten, Rhinoceros und Nilpferdes), und Riesinnen muß es ohnehin gegeben haben, wie hätten sich sonst Riesen fortpflanzen wollen? Der Fußtritt Adams auf dem Ceyloner Adams—Pic hat drei Palmen (Spannen); der Urvater von 900 Jahren, dem ich Dank sende, daß er gesündigt, und seine Brut der Unsterblichkeit, wenigstens der Patriarchenjahre, überhoben hat, war natürlich größer noch, als die spätern Harzriesen, und die Fußstapfen des Hercules, die man nach Herodot in Scythien sah — gar 3 Ellen! Unsere höchstselige Prinzessin mußte schon als Dame ein kleineres Füßchen haben, — aber wenn sie nur einigermaßen mit

1 à cheval - zu Pferde [RW]

2 Der Regentropfen höhlt Steine aus, nicht durch Gewalt, sondern durch die Länge der Zeit.

ihrem Riesengaul in Verhältniß stand, so wäre es recht Schade, wenn ihre in die Bode gefallene Krone nicht wieder aufgefunden würde — alle Häupter der heiligen Allianz ließen sich in diese Riesenkrone stecken, und so unter Einen Hut bringen!

Von der Roßtrappe zogen wir nach Ballenstädt, und ließen die Abtei Gernrode und den Stuppenberg zur Seite. Die Kirche des ehemaligen Reichsfreien Stiftes ist uralt, und der Stuppenberg mit einem Wirthshaus dient der ganzen Umgegend zum Vergnügungsort. Man trifft treffliche Forellen, und das Birkenwasser mit Wein, Zucker und Citronensaft ist besser als der Champagner *IPSE FECIT*, was wir im Süden nachahmen sollten, da es sehr — abkühlt. Die letzte Aebtissin von Gernrode, eine von Waida, hatte den Muth, den tollen Bauern 1525 mit ihren Nonnen in Procession entgegen zu gehen, ihnen eine derbe Strafpredigt zu halten, und das Glück, ihr Kloster zu retten. In und um das Harzgebirge stößt man auf eine Menge —rode, selbst mehrere Familiennamen enden mit rode, es muß einst noch weit wilder ausgesehen haben, als jetzt.

Ballenstädt, die Residenz des Herzogs von Anhalt—Bernburg, ist ein uraltes Nest von 5000 Seelen (ich hoffe, daß kein Sondershausen da wohnt und über mich herfällt) und eine schöne Allee von Linden führt nach dem alten Bergschlosse, wo man neben schönen Gemälden das alles übertreffende Gemälde der Natur von der Terrasse genießt. Hier lebt Gottschalk, und auch Hofprediger Starke, der ein nichttheologisches Erbauungsbuch geschrieben hat, das in und außer Deutschland Beifall fand, die Gemälde aus dem häuslichen Leben. Ein anderer hier geborner Prediger Arndt schrieb ein Paradies—Gärtlein, in dem vielleicht noch mehrere Leser herumspazieren, und darüber das Jammerthal hienieden vergessen. Man lasse jedem seine Weise!

Etwa 1½ Stunde von Ballenstädt liegt der Falkenstein am Ausgange des schönen Schelke—Thals. Unter Leitung des Grafen Hoyer von Falkenstein sammelte hier Epko von Repkow ¹ den berühmten Sachsenspiegel, und nicht ferne liegt Molmerswende, Bürgers Geburtsdörfchen, der daher auch eine Sage jener Burg in seiner schönen Ballade »des Pfarrers Tochter von Taubenhain« (eigentlich Pansfelden) verewigte; noch gibt es Junker von Falkenstein, die dem betrogenen Närrchen — den Jäger anbieten. Der Falkenstein ist trefflich unterhalten, Dank dem jetzigen Besitzer von Asseburg, der zu Meisdorf am Eingange des Falkethals wohnt; auf einer kleinen Anhöhe ist das von Linden umgebene schöne Grabmal eines von Asseburg. Im alten Rittersaale, wo alte Bilder ernst herabsehen, wird gezecht, getanzt, gelacht und geliebt; manches Pärchen schleicht nach dem Fräuleinzimmer, wo die schönste Aussicht ins Schelkethal ist, und entschuldigt sich dann mit dieser schönen Aussicht, wenn es zu lange vom Saale weggeblieben ist, uneingedenk der Jungfer Pfarrerin von Taubenhain. Man zählt 7 Thore; Burg—Verließ, Keller, Stall, Gewölbe sind wohl erhalten, und in der Kirche sieht man noch die letzte Nro. des letzten Kirchenliedes, das hier gesungen wurde.

Vom Falkenstein wanderten wir durch das schöne Selke—Thal, der alten Burg Anhalt vorüber, nach dem Mädchensprung und Harzgerode. Die Sage läßt auch hier eine Riesin, aber von der Infanterie, (Füßer — Füßerin) über das 200 Schritt breite Thal hinwegspringen, da ihr der Geliebte auf dem Ramberge winkte, und sie trat so stark auf, daß der Abdruck ihres Fußes noch zu sehen ist, wie der Hufschlag auf der Roßtrappe; Catharina II. steht auf einer Münze mit dem einen Fuß in der Krimm, mit dem andern auf Constantinopel — das ist eine noch unschicklichere Bein—Ausspreizung! Neben mehreren Ei-

1 Eike von Repgow - wirkte durch seinen »Sachsenspiegel« prägend auf die Deutsche Rechtsgeschichte, † 1233 [RW]

senhütten sieht man auf einer Anhöhe den Obelisk von Gußeisen, den der Herzog von Anhalt—Bernburg, dem Andenken seines Vaters errichtete. Ganz nahe sind Alexisbad und die Ruine der Heinrichsburg. Die Gegend gehört zu den malerischsten Harzgegenden, und schon das bloße Wort Mädchensprung hat für ächte Musensöhne etwas ungemein Anziehendes!

Das schöne Alexisbad, das einzige im ganzen Harz, ist eine neue Schöpfung vom Jahr 1711, folglich konnten wir sie noch nicht sehen. Es soll stark besucht und die neuen Anlagen trefflich seyn, vorzüglich die Parthie nach dem zwei Stunden entfernten Ramberge, dem höchsten Berge des Unterharzes mit seinen hoch übereinander gethürmten Granitblöcken, genannt Teufelsmühle. Die Quelle des Alexisbades, die aus einem verlassenen Stollen hervorkommt, gehört zu den salinischen Stahlquellen und zum Soolebade kommt das Wasser aus der Beringer Quelle oder dem Bade bei Suderode; und noch eine dritte Quelle ist der Erna—Brunnen. Ob es aber für Kranke nicht zu rauh ist im schönen Selke—Thal? mitten im Sommer ist es empfindlich kühl, die Sonne besucht das enge Thal nur spät, und verläßt es wieder frühe, und Bäder machen noch empfindlicher gegen äußere Reize — indessen die tonische Kraft des Eisens thut Wunder!

Zu Ballenstädt erhob sich großer Streit unter uns, wie dorten unter den Jüngern des Herren; die Theologen wollten durchaus nach Eisleben, behaupteten, daß sie auch blos den Juristen zu Gefallen nach Falkenstein gegangen wären, und blieben — die Größten — es ging nach Eisleben. Man kommt an den Burg—Ruinen Arnstein und Conradsburg vorüber, wo das schöne Rittergut des Herrn von Busch Walbek liegt, und gegen Quedlinburg hin liegen noch 4 Harz—Burg—Ruinen — die alte und neue Lauenburg — Stecklenburg und Gersdorf! — wozu man noch das freundliche Sandersleben rechnen kann, dessen Burg der Anhaltliche Beamte bewohnt. Die Burg der Arnsteiner, die schon 1278 ausstarben, steht noch fest, und in den Trümmern wohnen vier arme Familien, reich an Kindern und Zufriedenheit bei Kartoffeln, und frei, wie die Dohlen, Raben, Sperlinge und Schwalben, die da nisten — sie fürchten sich nicht vor dem Einsturz der alten Ruine, wohl aber vor dem Geist des alten Hoyer von Mansfeld, vor seinem Weibe, die hier so lange spinnen muß, bis der Faden reißt, der noch nie gerissen ist, und vor einem dritten unheimlichen Wesen, dem Burgpfaffen, der allen, die nicht arbeiten, Ohrfeigen gibt ¹. Schade! daß dieser Pfaff sich bloß auf Arnstein beschränkt.

Von hier sind drei Stündchen nach dem ganz von Bergen eingeschlossenen Mansfeld, wo Luthers Vaterhaus die erste Merkwürdigkeit ist, nach der alten Burg der Mannsfelder. Diese ist im Dreieck gebaut, einst von drei Linien bewohnt, und von so ungeheuren Umfange, daß man sich leicht verirren könnte. Es ist eine der schönsten Ruinen, erst 1674 entstanden, und jetzt ein öffentlicher Vergnügungs—Ort mit englischen Anlagen, für die der vormalige Oberforstmeister v. Tubra so viel gethan hat, als Dom—Dechant Spiegel für die sogenannten Spiegelberge zu Halberstadt. Unter den Mannsfeldern ist wohl Hoyer, Feldherr K. Heinrichs V., der die Schlacht von Welfelsholz (1122) schlug, wo die sächsische Freiheit mit Lothar vollends zu Grabe ging, am berühmtesten. Die beiden Oberfeldherrn Hoyer und Groitsch kämpften persönlich wie Homers Helden, und letzterer erlegte Hoyer, der seiner Mutter aus dem Leibe geschnitten, von sich sagte: »Ich Graf Hoyer ungeboren, hab' noch keine Schlacht verloren.« Seine Thaler mit dieser Inschrift trug einst der Aberglaube mit sich in der Tasche, — weil sie fest [gegen Kugeln] machten. Die berühmte tief heruntergesunkene Familie starb 1780 aus, ob sie gleich

1 Könnte man hier nicht eine Unterkunft für »Flüchtlinge« einrichten? [RW]

einst 73 Mitglieder zählte. Ueber dem Keller ist ein ächt ritterliches (oder studentisches) Basrelief; zwei Knappen trinken aus vollen Humpen, ein dritter schenkt ein, ein vierter giebt das Genossene von sich, und ein Hund nimmt es dankbar auf — darüber stehen die Worte: »QUID EST? BAPSI.« Ueber einem andern Keller schwingt Bacchus auf einem Fasse fröhlich den Becher. Luther, der die Grafen oft besuchte, rief einst, da ihm der Wein entgegenfloß, im prophetischen Geiste »Nun! ihr Herren düngt wacker, da wird einst viel Gras wachsen!«

Von Mannsfeld sind zwei Stunden nach Eisleben, Luthers Geburts— und Sterbeort. Mehrmals verschonte der Brand Luthers Häuschen — die Protestanten riefen: Wunder — endlich brannte es dennoch ab, und der Magistrat ließ ein neues hinsetzen, das jetzt zur Schule dienet. Der Schullehrer zeigt, nächst einem Album von fünf Folianten, Luthers Bibel, Schreibpult, schwarzes Kissen, worauf er zu beten pflegte, und Fetzen eines alten Mantels, von dem Andächtige stets kleine Fetzen sich ausbitten, und dennoch geht der Fetzen nie zu Ende; es steht damit, wie mit den Knochen der Heiligen zu Rom, und mit den Heiligen selbst, die nicht abnehmen werden, so lange die Schmiede daselbst nicht von Obrigkeitwegen geschlossen wird; und so auch — die Knochen und Fetzen so lange sie Abnehmer finden. Ueber der Hausthüre ist Luthers Bild von Stein mit der Inschrift:

Weil Gottes Wort ist Luthers Lehr',
Wird es vergehen nimmermehr.

und noch weniger der Name des deutschen Kernmannes, wenn er gleich kein Heiliger war, und alle Sakermenter in Deutschland zu verantworten hat, denn so nannte er die Zwinglianer. Nach ihm möchte der durch seine morgenländische Reisen bekannte Reineggs¹ der berühmteste Eisleber seyn, der aber Ehlich eigentlich hieß, ein Barbier und wahrer Avantürer war, und nie sagen wollte, daß er aus Eisleben sey — gestorben 1793 als Collegien—Assessor in Petersburg.

In der Kirche des heiligen Andreas ruhen die Mannsfelder, und so auch Hoyer, dessen bronzenes Bild so sehr interessirt, als Holbeins Bildnisse des Melancton und Luther. Wir tranken in Mannsfelder Bier, Krappel genannt, ohne CRAPULA [ohne Kater], des großen Mannes Gesundheit, der, unzufrieden mit Wittenberg, obgleich krank auf Verlangen der Grafen hieher kam, die ihn mit 113 Reutern einholten; er legte ihre Irrungen bei, predigte noch einmal, und starb 1546. Luthers Vater unterminirte etwas Erde als Bergmann, (die Mannsfelder Bergwerke liefern noch heute Preußen das meiste Silber, 14,000 Mark, also mehr als Siegen und Tarnowitz, und ernähren gegen 1000 Menschen, der Ruhm des Eislebers Biers aber hat abgenommen wie der Ruhm manches Universitätslehrers, wenn jüngere auftreten); der Bergmann Gottes aber unterminirt das Vatican, bleibender als Napoleon; er reinigte die Gold— und Silberstufen des Evangeliums von den scheußlichen Schlacken der Pfaffheit, so weit es seiner Zeit gelingen konnte, und das lohne ihm Gott; es kam zum Silberblick, und es ist unsere Schuld, wenn es dabei geblieben ist. Luther, wenn er auch gleich das komische Amt der Schlüssel beibehielt — folglich muthig der Lehre des Weisen von Nazareth: »Wem Vater oder Mutter, Bruder oder Sohn lieber als Wahrheit ist, der hat keinen Theil an der Wahrheit« und wir könnten solche Männer im politischen Zeitalter brauchen, wo es heißt »Was kann es helfen? es kann uns aber schaden.« So greift der Krebschaden immer weiter, ja wir sehen Krebse die sogar vorwärts laufen, wie die Krebse der Kirche, die Luther verzehrt zu haben glaubte, während die Krebse

1 Jacob Reineggs - ursprünglich Christian Rudolf Ehlich, war ein deutscher Abenteurer und Diplomat des 18. Jahrhunderts. † 1793 [RW]

der Politik rückwärts für Naturgang halten, und wenn man die Probe des heißen Wassers über sie machen dürfte, würden sie alle ohne roth zu werden — gerade Schwänze haben!

Durch die goldene Au ging es über Sangershausen und Rosla nach Stollberg und Ellrich. Die goldene Aue interessirte selbst die Theologen mehr als die große Sammlung Leichenpredigten, wodurch sich die Stollbergische Bibliothek auszeichnet, wie die Stuttgarter durch Bibeln, uns alle aber die Stollberger Lerchen, das heißt Würste — denn im ganzen Harze gibt es keine Lerchen, und so auch manches andere nicht, was man wünschte. Stollberg, die Residenz der Grafen Stollberg—Stollberg, liegt ganz zwischen Bergen versteckt, ein angenehmer Weg führt nach dem Jagdhaus Tannengarten, und weiterhin zum Vorwerk Friedrichshöhe, wo die Gränzen Braunschweigs, Anhalts und Stollbergs so zusammenlaufen, daß unter der Dreiherrnbuche die Herren dieser Länder einst zusammen speißten an Einer Tafel, und doch jeder in seinem Lande! Die Harzer sind genügsam, und so sagen die Einwohner Stollbergs von dem Wasser hinter dem Waisenhouse »Wer einmal davon getrunken hat, kann Stollberg nicht wieder verlassen« die Dichterbrüder Stollberg dürften sich dieser dichterischen Idee nicht schämen, vielleicht selbst nicht der Insel Felsenburg, die ein hiesiger Kammer—Secretär Schnabel schrieb, und die so viel Glück machte, als DE FOE ROBINSON!

TO BELUG HAPPY HERE BELOW

IS TO BELIEVE THAT WE ARE SO ¹!

Das alte Haus Stollberg (Stalberg) blühet noch in zwei Linien: Stollberg Wernigerode (dem auch Geudern in der Wetterau heimgefallen ist) die ältere Linie = sechs Qu. Meilen, 16,000 Seelen, und mit den Gütern in Schlesien etwa 300,000 Gulden Einkünfte, und die jüngere Linie, die sich wieder in zwei Zweige theilt: Stollberg—Stollberg und Stollberg—Rosla. Wenn wir die Chronik hören, so lebte schon im sechsten Jahrhundert in seiner alten Stalburg ein Ritter Otto Colonna, der einen schönen schwarzen Hirsch fing, solchen dem Kaiser Justinian II. verehrte, und dafür der erste Harzgraf wurde. Soviel ist richtig, im Wappen steht ein schwarzer Hirsch im goldenen Felde, und die Fische thaten die von Wernigerode dazu, denn sie waren des heiligen römischen Reichs — Erbfischmeister, und Fische hatten wir — aber wir hatten auch einen Reichs—Admiral — ohne Marine! und einen Erzschatzmeister ohne Reichsschatz!

Eine Stunde von Rosla liegt die unbedeutende Ruine Questenberg, aber die Sage von dieser Burg und das Volksfest hat etwas Gemüthliches. Am Pfingsten darf sich das junge Volk die schönste Eiche holen, die es mit bloßen Händen auf die Höhe bringen kann, wo sie dann bekränzt oder bequastet wird, unter Tanz und Jubel. Nach der Sage verlor der Burgherr einst sein einziges Töchterlein in den Wäldern, nach langem Suchen fand sich das Kind, das Kränze flocht — und so veranstaltete der Vater dieses noch daurende Volksfest. Der Aberglaube sucht auch noch in der alten Burgruine den großen Braukessel voll Gold, den ein schwarzer Hund bewacht; ein alter Questenberger sahe ihn nicht nur, sondern ein Geist sprach mit hohler Stimme: »Nimm! Nimm! alle Tage ein Stück!« der Mann holte sich alle Tage ein Goldstück, zuletzt aber dachte ers sich bequemer zu machen, und kam mit einem Malter-sack — siehe! da sank der Kessel in die Tiefe unter furchtbarem Blitz und Donner — der Nimmersatt fiel ohnmächtig zur Erde! Der Schatz soll nur einem Grafen von Stollberg bestimmt seyn, der aber zweierlei Augen haben

1 Willst du glücklich sryn hier unten / Glaub du seyst's und du hast Glück gefunden!

muß; noch ist kein solcher erschienen, folglich bleibt dem Hause die Anwartschaft, die es jedoch ruhiger abwarten kann, als andere Grafenhäuser!

Ueber Ihlefeld, ein ehemaliges Prämonstratenserkloster, jetzt berühmte Schul—Anstalt, um die Heyne Verdienste hat, gelangten wir nach Ellrich und Walkenried. Die Hauptmerkwürdigkeit Ellrichs — der Dichter Gökingk ¹ ist nicht mehr, aber seine Gedichte leben, er wußte mit den Musen Geschäfte auf seltene Art zu reimen und ruhet zu Wartenberg in Schlesien — ist die schöne, eine Stunde entfernte Grotte, genannt Kelle, die der Dichter auch besungen und verschönt hat. Fürchterliche Kälte herrscht in dieser Höhle, und da sie von mürbem Gyps ist, so waren wir nicht wild genug unsere Pistolen loszubrennen. In frühern Zeiten gab es alljährlich Prozessionen nach dieser Kelle, damit Niemand — darinne umkomme; es stand eine Sanct Johannis—Kapelle darneben, der Prediger von Ellrich las Messe, tauchte das Kreuz in das Wasser der Kelle, und rief allem Volke: »Kommt und gukt in die Kelle, so kommt ihr nicht in die Hölle.« Recht harzisch grob war es doch von Gökingk, daß er dem Herzog Carl von Württemberg, der ihn Er nannte, den Rücken zukehrte und sagt: »Ich kenne keinen Gökingk, der Er heißt!« Da war doch der Zizfabrikant Schüle zu Augsburg noch artiger, den sein angeborener alter Fürst auch mit Er anredete (es war Sitte) »Kaiser Joseph sagt Sie zu mir«; recht gerne sprach nun der gute Fürst mit dem Cattun—Genie IN TERTIA PERSONA PLURALIS ², wie der Mann von Welt recht gerne mit gnädig und unterthänig spielt, wenn er gleich weder Gnaden verlangt, noch weniger unterthänig seyn mag!

Walkenried, eine Stunde von Ellrich, ist eine der schönsten Cisterzen—Ruine, und der sprechende Beweis der Schönheit gothischer Kunst. So viele umliegende Kirchen auch schon Steine hinweggeholt haben, so stehen dennoch bedeutende Ueberreste der Kirche und der Kreuzgänge — und auch das Denkmal des letzten Hohensteiners von Marmor, denn hier war das Erbgrabniß der Familie. Es macht dem Hohensteiner Graf Volcmar, als die Mönche Walkenrieds, seinen 1552 verstorbenen Vater mit allen Ceremonien der Kirche abholten, und der Zug sich in Wäldern verirrte, alle Ehre, ausgerufen zu haben: »Die Buben haben den Herrn Vater im Leben verführet, wollen ihn auch im Tode verführen!« So dachten die Cisterzienser meiner Zeit nicht mehr — sie trachteten nach Ruhe und Genuß, und wetteiferten blos unter einander, wer sich das hochwürdigste Bäuchlein zulegen könne! Der letzte Hohenstein lebte kinderlos in Tag hinein, und die Geschichte meldet uns nichts von ausgezeichneten Hohensteinern. Die letzte Erbin Juliana, Gemahlin eines Grafen von Gleichen, ließ zwar in der Kirche für einen POSTHUMUS ³ beten, aber der Himmel wollte keinen POSTHUMUS (gewiß auch viele andere OPERA POSTHUMUMA nicht!); es gab einen langen Erbfolgeprozeß, Braunschweig setzte sich in Besitz, Stollberg und Schwarzburg fochten nur mit der Feder, und kamen zu kurz, wenn sie gleich Antheile erhielten. Die Ruine Hohenstein ist jetzt eine köstliche Zierde der Gegend, wenn ihre Thor— und Wändeüberreste und die Fensteröffnungen von röthlichem Porphyry im Abendlichte höher flammen, gehoben von dem dunkelgrünen Hintergrund der Wälder und dunkeln Wolken; die Jugend aus Neustadt tummelt sich nicht selten hier in bunten Reihen, die Töne der Hörner und Geigen hallen wieder in den Trümmern der Vergangenheit und das Leben verbindet sich mit dem Tode!

1 Leopold Friedrich Günther von Goeckingk - Deutscher Lyriker des Rokokos; Karl Kraus hat ihn geschätzt und publiziert, † 1828 [RW]

2 pr. Sie

3 Erben

Das nahe Zorgethal ist zwar kein Schelke—Thal, hat aber seine eigene Reize. Das Dorf Zorge zieht sich zwischen den Bergen hin nach dem hohen Geis und Braunlage, von wo man durch furchtbare Wildnisse und Einöden, der Achtermanshöhe vorüber, nach Oderbrück gelangt, ein Forst— und Wirthshaus. Von da ist $\frac{1}{4}$ Stunde — nach einer der Hauptmerkwürdigkeiten des Harzes, dem Oder—Teich, der sein Wasser durch den Rehberger Graben allen Berg— und Hüttenwerken in Andreasberg, Clausthal etc. zuführt. Jeder Tropfen Wasser ist auf dem Harze wichtig, folglich dieser Oderteich, der 1719 — 22 gebaut wurde, indem man das Oderthal am engsten Fleck mit einem Granitdamm verschloß, am allerwichtigsten und 12 [1000 ?] Thlr. kostete. Ueber diesen Damm läuft die Straße von Andreasberg und Clausthal nach dem Unterharz von Thüringen.

Hat eine Gegend im Harz Etwas Schweizerisches, so muß es die Gegend um Oderbrück seyn, wobei mir ein Eindruck geblieben ist von der Zeit her, wo ich die Schweiz noch nicht kannte. Der Oderteich, der durch Anschwellung der vom Brocken kommenden Oder und einige Nebenbäche entsteht, und schöne Forellen nährt, ist von bedeutender Größe, (etwa 100 Morgen) und in dünnen Sommern, wo alle Harzbäche vertrocknen, müßten alle Berg— und Hüttenwerke feiern und die Arbeiter hungern ohne jenen Wasserbehälter, dessen Ufer die schönsten Tannen umkränzen. Schade! daß man den Strich nicht mit einem Blicke übersehen kann, da er sich um eine Wald—Ecke herumzieht ... Grabesstille herrschte rings um den Teich, ein Bächlein murmelte in einer Bergschlucht, nur ein Fischerkahn verkündigte — Menschen!

Die Gegend zwischen Andreasberg, Scharzfeld und Herzberg erscheint trauriger noch, als um Clausthal und Goslar, die Berge sind kahl, die Thäler enge öde Schluchten, der Himmel grau — die Bäume traurig grün, die Hütten schwarz, und die Bewohner erheitern noch weniger den melancholischen Anblick, herrlich aber ist der Anblick der Höhlen vom hellsten durchsichtigsten Kreuz—Krystall, horizontal und vertikal übereinander auf rothem Doppelspat. Im Andreasberg wurde die 80 Pfs. Schwere gediegene Silberstufe gefunden, die aus dem Göttinger Museum entwendet worden ist ¹ »Aber was thun wir nun mit dem leeren Kasten?« seufzte der Aufseher und Kästner tröstete ihn »da legen Sie die Nase hinein, die von Hannover kommen wird.«

Herzberg (Hirschberg) mit einem alten Bergschloß, einst die Residenz der Herzog, bis sie 1636 nach Hannover verlegt wurde, ist nur zwei Stunden von Osterode, mit einer wichtigen Gewehrfabrik, die Ruine von Scharzfeld aber sehr unbedeutend. Der Harz zählte an die vierzig Ritterburgen, und so gab es denn nicht wenig noble Räuber, die in den Vorbergen lauerten. Nach der Sage, war es weder der Krieg noch die Zeit, die Scharzfeld zur Ruine machte, sondern die wilde Lust Heinrichs IV. Der unüberwindlichste Kaiser berüchtigten Andenkens überwand auch mit Hülfe eines Pfaffen die Burgfrau von Scharzfeld, und der Burggeist zürnte und stürzte alles über den Haufen!

Zu Herzberg endete unsere Harz—Reise. Wir fuhren zurück nach Leine—Athen, höchst zufrieden mit dem bestandenen Abenteuer und mit den Thaten unserer Füße. Man kann den Harz binnen 8 Tagen zu Fuße bereisen und es ist Regel; 6 — 8 Göttinger gehen zusammen und jeder braucht etwa zwei Louisd'or; die beste Jahreszeit ist Mitte September bis Mitte Octobers. Aber besser ist es vierzehn Tage darauf zu wenden, theils um bequemer zu reisen, theils die südliche und westliche Seite, vorzüglich die Vorländer, mitzunehmen, die in mehreren Hinsichten interessanter sind, als das Innere. Der Brocken ist das Haupt—Ziel, und auch dazu kann man Zeit brauchen, denn er will

1 Gab es denn damals auch schon arabische Familienclans? [RW]

manchmal belagert seyn, wie eine Schöne, und es gehört Zeit und Manns—
Geduld dazu, seine traurige Launen abzuwarten. Aber Lust und Lieb zu einem
Ding, macht alle Müh' und Arbeit gring!

Sechster Brief

Der Beschluß

Der Harz — *SILVA HERCYNIA*, dessen Kern der Brocken ist, dehnt sich 40 Meilen lang von Mannsfeld bis an die Ems, und die größte Breite mag 10 Meilen betragen, gegen Morgen Mannsfeld, gegen Abend Seesen und Osterode, gegen Mitternacht Ballenstädt, Wernigerode und Goslar, gegen Mittag Rosla, Stollberg, Ellrich und Nordhausen. Als Nebenzweige oder Vorgebirge des Harzes kann man den Sölling, Deitster und Süntel betrachten. Die vielen Oerter mit der Endigung *rode* in den Vorlanden beweisen, wie weit sein ehemaliger Umfang sich erstreckt haben mag, ja, nach den Römern, ging die *SILVA HERCYNIA* durch das ganze Deutschland, denn überall hörten sie von Hart (Holz, Wald) sprechen, woher auch der Name Harz rühret ... Andere wollen Harz von der Göttin Herda ableiten, wieder andere vom Harz, obgleich der Unterharz weit weniger Nadel— als Laubholz hat, und noch andere von hart, (*DURUS*) aber damals war ja alles härter, als jetzt. Im Harz läßt sich noch an Tacitus deutsche Wälder denken, die anderwärts so gelichtet sind, daß das Klima nicht nur wärmer geworden ist, sondern uns auch, wenn es gar kein Holz mehr gibt, die hesperische Luft — zur Wildschur dienen wird! Melanchton, der doch seit drei Jahrhunderten schläft, besorgte schon, es möchte der Welt noch vor dem jüngsten Tage an drei Dingen fehlen — Holz, Geld, und wahren Freunden — fehlt nur noch das Holz!

Tannen—Wälder umgürten den Brocken, diese Alpe des Nordens, bis zur Heinrichshöhe, dann kommen lauter Esquimaux [Eskimos] von Gesträuchen, Alpenpflanzen und Moose, und zuletzt der kahle Scheitel, von dem man mit bewaffneten Augen die Elbe und Magdeburg, Erfurt, Gotha und Wilhelms—Höhe bestimmt erblicket. Die Harztanne ist die lange dürre Rothtanne, und wo diese sparsamer wird, beginnt das Mooß — kein urbares Feld, keine Wiesen, keine Gesträuche, nicht einmal Pfriemengras! Nur aus der Tiefe der Harzthäler blickt hie und da mattes Grün, ein mageres Futter für die magere Heerde, die in den Bergen klettert, und auch Wild — Hirsche, Sauen, Hasen und Füchse beleben den Harz, wie es scheint, nicht in so großer Anzahl, wie zur Zeit der Kaiser, die hier so gerne um der Jagd willen weilten. Es sind über hundert Jahre, daß man hier den letzten Bären erlegt hat, dessen Kopf lange am Schloßthor von Alt—Ellingerode angenagelt zu sehen war, und es ist glaublich, daß sich ehemals hier in den Felsen—Trümmern Schlangen, Haselwürme genannt, zu 12 — 18' gefunden haben. Man mag hier an die Schweiz und die deutsche Alpen—Welt denken, aber sicher nicht zum Vortheil des Harzes. Die Harzhäuser aus Holz, Leimen, Schindeln, Brettern und Schiefer machen neuen [einen ?] melancholischen Eindruck, ohne daß man an die vielen Feuersbrünste im Harz, denen diese Bauart offenbar Vorschub leistet, zu denken braucht, während am Rhein die Todtenfarbe der Schiefer—Dächer höchst angenehm contrastirt mit dem Leben der Natur. Viele sind schon höchst unbefriedigt selbst vom Brocken herabgekommen, weil sie sich solchen als Montblanc, Jungfrau oder Tyroler Alpe gedacht hatten — er ist auf Flachländer berechnet, die ihn immer *PAR EXCELLENCE DE HAART* (den Wald) nennen dürfen. Der Brocken ist ein großer Mann, der wichtiger scheint, als er ist, weil er isolirt und frei stehet unter Kleinen, ja gegen Norden hin nicht einmal mehr Kleine, sondern Gar nichts hat!

Der wahre Ruf des Harzes hängt auch nicht von seinem Aeußern, sondern von seinem Innern ab, von seinem Silber, Blei, Kupfer, Eisen, Zink,

Schwefel, Vitriol, Torf und Steinkohlen. Der Rammelsberg, wo 968 der Bergbau begann, führt auch etwas Gold; aber während die goldenen Adern bei den Menschen zunehmen, nehmen die der Berge ab, und von poetischen Adern hört man auch nicht viel Gutes. Wer kennt nicht die alten feinen Harz—Rößlein, die $\frac{1}{3}$ und $\frac{2}{3}$ Stücke, die alten Stollenberger Hirsche und Bernburger Bären, die immer seltner werden? Zu Clausthal ist der ganze Silbersegen des Harzes zusammengedrängt, und vormals schlug man wöchentlich 6 — 8000 Thaler! Noch wichtiger ist wohl das Eisen, ein Jahr ins andere 200,000 Centner. Die Reichthümer des Harzes haben weit mehr abgenommen, als im Erz—Gebirge, so, daß ich die Angabe eines franz. Statistikers 1,400,000 Pfd. Für Hannover und 600,000 für die übrigen Eigner bezweifle, und eher denen glaube, die behaupten, daß nur wenig Ueberschuß sey. Es steht hier nicht, wie mit den russischen Gruben, die jährlich 30 Millionen Rubel abwerfen, noch unerschöpft, und bearbeitet von Leibeigenen und Verbrechern. Man hat zu lange schon die Eingeweide des Harzes durchwühlet, daß nicht endlich Nachlaß der Natur eintreten sollte, wenn man auch das Berg—Regale auf Sachiefersteine, Feuersteine, Erden und selbst Streusand ausdehnet. Das Erz ist zwar, nach Oken, »das einzig Rein—Göttliche im Materialen ohne Duplicität, schwebend in sich, in seiner eigenen Position« aber mit den landesherrlichen Fabriken; der Staat muß für jede Arbeit immer das doppelte und dreifache zahlen, was der Privat—Mann zahlen würde — die ist selbst der Fall mit den — Besoldeten!

Die Bevölkerung des Harzes ist, zu 60,000 Seelen angenommen auf 64 Q. Meilen, weit geringer, als im Erz— und Riesengebirge — aber die Menschen da sind weniger froh und satt, und würden ohne Fabriken hungern, weil Ueberbevölkerung ist. Der Harzer aber lebt zufrieden bei seinem Bergbau und seiner Viehzucht, hat Kinder über Kinder, 8 — 12; während die Heidebewohner kaum 2 — 4, oder gar keine haben, der Sonntag ist ihm das, was er uns einst als Knaben war, wenn wir sechs lange Wochentage in der Schule geschwitzt und gepocht hatten über Latein, wie sie über Erz in der Grube, nur daß dorten ungleich weniger dabei heraus kam unter hölzernem Scepter! Es hat etwas Rührendes, die Leute bei einer Gruben—Pause ihr schwarzes, trocknes Brod (bestrichen mit einem dünnen Rübensaft oder fließendem Käse ist schon etwas leckeres) und weisses Dünnbier behaglich unter Scherzen und Lachen verzehren, sodann nach der Sand—Uhr im Busen guken, die Grubenlichter anzünden, und hinabfahren zu sehen in die Tiefen, Todesstille um sie her, »WILL HÄR MET?« diese ihre Frage erinnert an Freund Hain, der jedoch oft ohne Anfrage mitnimmt. Froh eilet der Bergmann am Sonnabend nach dem Lohnungssaal, wo der Schichtmeister ihm den Wochenlohn reicht, und alle Arbeit der Woche bei Zitter und Gesang vergessen wird. Den König kennen sie nur im Bilde; ihr Berghauptmann ist gefürchtet, wie im Mittel—Alter der Papst gefürchteter, als Gott und Kaiser! Harzer Musikanten spielten einst vor Georg III., der ihnen zu bleiben befahl, sie aber entgegneten: »Unser Berghauptmann hat es nicht länger erlaubt.« So ließ einst ein Schweizer Louis XIV. durchaus nicht in den Garten; »PERSONNE ENTRE DEDANS ¹« bis man den Offizier holte, der ihm geboten hatte Niemand einzulassen, und so kennet auch der Matrose keine andere Autorität, als seinen Capitain oder Rheder, der sieht das Land nur als ein Wirthshaus an, wie die Harzer das Vaterland ihrer Gebirge — die es auch mit Speck, Tabak und Branntwein zu halten scheinen, wie die Matrosen. Im Harz kann man auch die Weiber—Titulaturen noch vermehret finden: Frau Eisenhütten—Reiterin, Frau Vicehüttenreiterin, Frau

1 Niemand darf herein

Berg—Gegenprobirerin, Frau Obersteigerin, Frau Einfahrerin! Es wird noch lange hier gehen, bis wir uns in Deutschland so vernünftig als in Frankreich benehmen werden, und wie kann man solches in kleinen Landstädtchen oder gar abgelegenen Gegenden verlangen, wenn man noch in großen Hauptstädten Werth darauf legt, wie z. B. in Dresden?

Die Uniform der Bergleute ist Schwarz mit Roth, und das A...leder vertritt Cocarde und Schärpe. Noch finden sich Spuren in der Sprache, daß sie aus Franken stammen. Ihr Gruß Glück auf ist gewiß freundlicher, als der Gruß der Carthäuser MEMENTO MORI, und gemüthlich selbst der Gruß der Pochjungen Herr Vetter, wenn er gleich auf Bettelei hinausläuft, zumalen man in der jetzigen Welt so wenig mehr aus Vetter und Base zu machen pflegt, vielleicht, weil es viele nicht besser machen, als jene Pochjungen! Die grauen Holzhütten, die Berge mit ihren schwarzen Tannen, die in den Schluchten zerstreuten Dörfer, das Geläute der Pferde und Kühe, das Gedröhne der Erzwagen in den steinigten Hohlwegen, das Pochen der Eisenhämmer etc. bringen Wechsel die Einförmigkeit und allzufeierliche Todtenstille der Harz—Natur, selbst die Harzstädte haben etwas Todtes, denn die Männer stecken in der Grube, und die Weiber sind auswärts beschäftigt Lebensmittel für den Abend heimzuholen. Mich wundert, daß in der Einsamkeit des Harzes, wie überhaupt im Norden, die Maultrommel nicht im Gebrauche ist, wie im Süden, wo ich Virtuosen gehört habe, die es begreiflich machen, wie Italiäner dieses einfache Instrument SPASSAPENSIERO nennen können, — Rosso, der als französischer Deserteur 1806 im Württembergischen erschossen wurde, ging unerschrocken zum Tode, jene Unmuths—Verscheucherin im Munde! Die eigene Harzmusik, von der Rohr in seinem bekannten Buche über den Harz spricht, habe ich nicht gehört — sie rollen in Ermanglung der Instrumente, ihr A...leder zusammen, und machen damit eine Art Waldhornmusik, die immer schöner seyn mag, als die Spottmusik durch die geballte Faust! oder die liebe Schuljugend mit zusammengerollten Papieren!

Es verdiente nähere Untersuchung, warum im Harze blos bergmännischer Kunstfleiß herrscht, während im Erzgebirge auch noch Fabriken blühen? Im Harze scheint die Jugend keine andere Industrie zu kennen, als das Pochen d. h. Ausscheidung des guten vom schlechtern Erze, und die Weiber holen ihre geringen Bedürfnisse aus den benachbarten Städtchen — im Erzgebirge aber spinnen, weben, und knöppeln sie noch. In den Tannenwäldern stößt man auf eine Menge ellenhoher, aus den Nadeln zusammengetragener Ameisenhaufen (bekanntlich sind die Arbeiter geschlechtslos, daher so emsig, gleich den Termiten tropischer Länder, deren Pyramiden wahrlich verglichen mit der Größe und Kraft des Menschen, mehr Bewunderung verdienen, als die sogenannten Pyramiden des Pharaons!) und es mag für einen Industriezweig gelten, daß sie die sogenannten Ameisen—Eier (Larven) sammeln, die außer dem Nachtigallenfutter und Apotheker—Gebrauch, ein vortreffliches Augewasser geben sollen. Man sammelt auch Beeren aller Art, was manchmal gefährlich ist, denn unter dem Wachholderstrauch weilet gerne die Harzotter im Schatten, wenn sie sich auf Baumstöcken gesonnet hat; sie fliehet nicht, wie andre zischend, sondern greift zischend an, und ihr Biß soll tödtlich seyn. Einige richten auch Dompfaffen [Gimpel] ab, und andere tragen Modelle von Bergwerken umher, die interessanter sind, als die Modelle des Salomons Tempel und der ganzen Stadt Jerusalem. Schon die Dompfaffen, das heißt die Vögel, sind mir interessanter, — und geben an Schönheit den tropischen wenig nach; sollte je eine deutsche Nationalfarbe noch vom Bundestag beschloßen werden, so wünsche ich, daß man den Dompfaffen im Auge behalten möge!

Wir hatten gehört, daß man sich auf dem Harz selbst sehen könne ohne Spiegel, und so waren wir lauter Narcisse, aber vergebens. Die Sache selbst ist richtig und gehört zu den Erscheinungen, wie die *FATA MORGANA*. So sahen die französischen Erdmesser in Peru sich selbst oder ihre Schatten, und Niebuhr in Arabien einen Araber auf seinem Kameel in freier Luft, wie jener Führer auf der Riesenkoppe einen Mann. Wenn die Sonne horizontal mit der Brockenhöhe steht, so siehet man seinen riesenhaft vergrößerten Schatten, der alle Bewegungen des erschrockenen Originals nachäffet. Auf ähnlichen Gründen beruhet die Luftspiegelung. Daß z. B. Zöllner am Ausfluß der Elbe schon Helgoland sahe — Lichtenstein auf dem Innern des Caps das Meer — vielleicht selbst das Geschichtchen bei Aelian, wo ein Sicilianer auf Lilybarum die Schiffe zählte, die zu Carthago ein— und ausliefen! Dieser mag sehr viel zu dem Geisterglauben auf dem Brocken beigetragen haben.

Wir hatten nicht das Vergnügen uns selbst zu sehen, dafür tanzten eine Menge Mücken um unsere Nasen, und waren vielleicht Hexen, die seit der Walpurgisnacht hier geblieben waren. Eine ächte Harzfrage, die uns abermals wenig kümmerte, wäre gewesen: Gibt es wirklich Menschen, die Erzlager und Wasserquellen unter der Erde gleichsam fühlen? Zuckungen bekommen, wie von elektrischen Schlägen? ist die Wünschel—Ruthe reine Gaukelei der sogenannten Metalloscopen, Hydroscoopen oder Rhabdomanten? Wenn wir die Somnambulos zugeben, werden wir auch wohl jene ihr Wesen müssen treiben lassen, wie Mesmer und Consorten mit dem thierischen Magnetismus, und können bloß denen, die sich durch Quacksalber aller Art täuschen lassen, zurufen: *VOLENTI NON FIT INJURIA* ¹!

Man theilt den Harz in den Ober— und Unterharz, was westlich vom Brocken liegt ist Oberharz, was östlich Unterharz. Jener ist geringeren Umfanges, und gehört dem Wesergebiete an, dieser ist ungleich größer, und gehört zu den Elbelanden. Rauh und winterhaft ist der Oberharz, daher meist Tannen und Fichten, sanfter und romantischer der Unterharz, daher hier üppige Eichen und Buchen. Die Grafschaft Wernigerode ist wohl die schönste Harzgegend. Der ganze Harz hat keinen eigentlichen Fluß, Ilse, Ecker, Oder, Bode, Holtimene etc. sind eigentliche Bäche — beide letztern fließen der Elbe, jene drei der Weser zu — die Bäche vertrocknen im Sommer, und das Alexisbad ist das einzige Mineralwasser im ganzen Harze. Für den Bergbau ist der Oberharz weit ergiebiger, daher auch bevölkerter, der Unterharz aber weit schöner, und auch historisch merkwürdiger. Hier haußten unsere Kaiser, die Heinriche, am liebsten, gründeten Klöster und Burgen, und selbst, wenn sie aus Italien kamen, eilten sie wieder nach ihrem geliebten Harze!

Hart und rauh, wie sein Himmel, ist der Harzer, gesund, fleißig und gutmüthig — er ist frei von Einquartirung und Conscription [Wehrpflicht], und hat freien Brand, das ist viel werth. Hannover besitzt den Oberharz ausschließlich, die übrigen Theilhaber am Unterharz sind neben Hannover Braunschweig, Anhalt, Preußen und Stollberg. Der Frühling ist eine seltene Sache, der Sommer dauert sechs Wochen bei unbeständiger Witterung, Winden, die oft Orkane werden, und furchtbaren Donnerwettern, die in der Regel zünden. Im September allein kann der Reisende auf gutes Wetter zählen, auf heitern Himmel und trockene Wege. Wer nicht zu Fuß gehen mag, oder kann, sollte ganz wegbleiben, höchstens von Wernigerode aus nach dem Brocken fahren, und wer leichtsinnig oder karg genug ist, ohne Führer zu wandern, muß seine Verirrung theuer zahlen. Man erzählt von einem Mönch, der im tiefen Morast Hülfe! Hülfe! schrie, Köhler und Holzhauer liefen herbei, hielten

1 Es geschieht euch Recht, warum habt ihr euch täuschen lassen!

aber den armen Mönch für ein Gespenst, und er wäre verloren gewesen, ohne Dazwischenkunft eines vorurtheilsfreien Försters! So trägt der Aberglaube der Kaffern einen Sterbenden aus seiner Hütte unter einen einsamen Baum, und er stirbt von allen verlassen und sein Leichnam wird ein Raub der Hyänen!

Geheizte Stuben findet man das ganze Jahr, wie im Schwarzwalde. Der Harzer hat Holz genug, und wird ihm zu warm, so öffnet er Fenster und Thüre, das Ofenfeuer geht aber seinen Gang. Die Getreideerndte ist unbedeutend, und an Obstbau nicht zu denken. Der Harzer baut Hafer und Cartoffel, und seine Viehzucht, wenn sie auch bei dem magern Boden, und den für Bergbau nöthigen Wäldern keine Alpen-Wirthschaft seyn kann, ist nicht schlecht. Die Hirten hangen wie die Aelpler an ihrem Vieh, ihrer einzigen Gesellschaft, und es war kein schlechter Beobachter, der da äußerte: »er finde zwischen Menschen und Vieh gar keinen Unterschied, das Licht der Offenbarung ausgenommen.« — Die Kühe haben Glocken, um sie leichter zu finden, und ihre Glocken stimmen nach Terzen, Quinten und Oktaven, was in der Ferne entzückt, wie eine Aeolsharfe. Zwei Sinne finden im Harze hohen Genuß, die Nase durch den aromatischen Geruch des Nadelholzes nach einem Regen, und das Ohr durch jene Glockenharmonie. Die Augen weiden sich auch an den Golddroßeln, die man am Rhein noch häufiger siehet, weil sie die Kirschen lieben, daher Kirschvogel. Hier heißen sie Pfingstvögel, und auch Pyrol und Bülow von ihrem Ruf, daher auch die Herren von Bulow [Bülow ?] diesen Vogel im Wapen führen.

Der Bergbau bleibt Haupt—Nahrungszweig, dann kommt Viehzucht, Holzmachen, Kohlenbrennen, Frachtwesen, Besen— und Korbmachen, Sammeln der Heidel— und Preiselbeeren, und auch Handel mit Singvögel. Es steht bedenklich um die armen Gefangenen, wenn man dem Harzer sagen muß: »bei dir möcht ich kein Vieh seyn«, und solcher naiv fragt: »bei wem denn?« Aber wenn der Bergbau noch weniger abwerfen, oder gar ausgehen sollte? dann werden sie wohl spinnen und klöppeln wie im Erzgebirge, und sich auf andere mechanische Arbeiten verlegen müssen, wie im Schwarzwalde oder zu Chaux le fond, Locle und Valtravus und der Geist der Industrie erwachen, der hier noch schläfet. Der Harzer hängt an seiner Heimath, wie alle Gebirgsbewohner, viele Tausende sind schon hinüber, ohne je aus dem Harz gekommen zu seyn. Ihre Haupt—Nahrung ist in der Regel Wasser und Brod, Cartoffel und Wurst. Auch nicht ein hübsches Gesichtchen ist uns aufgestoßen, wohl aber recht häßliche Frazzen, bleiche Gesichter, ja selbst graue Gesichter! Die Männer sollen häufig an Brüchen leiden, und die Weiber tragen ihre Kröpfe zu Tage. Ob es auch wohl CRETINS gibt, wie in den Alpen? Der Harzer ist eben nicht höflich, jedoch nicht mehr so wild wie im Mittelalter, wo man von öfterm Aufstand lieset, und dabei sehr religiös; viele sollen darum Protestanten geworden seyn, weil Luthers Vater — Bergmann war. Ich hörte einen Vater zu seinem Jungen sagen: JONG STA UP UN SWALTERE DI. Was ist das? Das Walte Gott Vater † Gott Sohn † und Gott heiliger Geist † Amen, was mich mein Großvater jedesmal vor Einschlafen beten ließ — aber meine Eltern hätten mich nicht bei dem alten Manne schlafen lassen sollen, das wäre noch besser gewesen!

Die Männer arbeiten in der Grube den ganzen Tag, und die Weiber laufen ab und zu um einige Groschen zu verdienen. Es soll nicht mehr die alte Sitteneinfalt herrschen. Wo herrscht sie noch? Schon die vielen Reisenden machen es erklärlich, jedoch hat die Natur einigermaßen Sorge getragen daß sie die Harzerinnen — nicht besonders verführerisch gebildet hat. In den Städten findet sich das Journal des Luxus und der Moden, und so entspringt manches Harz—Röslein dem Gebirge, das nie wiederkehrt kraft der Legende:

NUNQUAM RETRORSUM. Die Köhler sind noch die einfachsten, und daher kann man ihnen ihre Laconismen verzeihen: »Umsonst ist der Tod! Gehe Er hin wo Er will! Was geht mich das an!« Sie leben wie Einsiedler in Wäldern, eine Hütte von Baumrinde, ein Lager von Laub, zum Kopfkissen der Kittel, ein Brett auf vier Pfählen zum Tisch, Brod, Käse, gedörrtes Schweinefleisch ist ihre Speise, der Waldbach der Keller, und keinem dieser Carbonari ist noch eingefallen, Deutschland revolutioniren, oder unter einen Hut bringen zu wollen. Wenn ganz Deutschland nicht mehr an Teufel und Hexen glaubt, werden sie noch im Harze leben, und auf dem Brocken! Die Weiber, abergläubischer als die Männer, holen sich beim Apotheker Schlottenpulver, (Apothekerlatein SPECIES CONTRA SAGAS) die Hexen oder Heideken heißen hier auch Schlotten von Schlott oder Kamin, der ihre Poststraße ist. Aberglaube heißt mit Recht Köhlerglaube, der sich den Teufel durchaus nicht nehmen läßt, obgleich Zweifel am beten darauf reimet.

Diese Köhler führen in der That ein weit traurigeres Leben als die Bergleute. Meilenweit entfernt von ihrer Familie und von allen Menschen leben sie in den dichtesten Wäldern und in strengster Einsamkeit — Zimmermann hätte sie nicht vergessen sollen, zumalen er in Hannover schrieb. Der Rauch— und Ther—Geruch ihrer kleinen Vulcane oder fünf Ellen hohen Meiler verscheucht selbst die Thiere, nur Eulen und Fledermäuse umschwärmen zuweilen des Licht des Meilers, der den armen Mann nicht einmal ruhig schlafen läßt aus Furcht sein ganzer Reichthum möchte in Flammen gerathen. Wir haben Schäfer—, Fischer— und Jäger—Idyllen, warum hat sich noch kein Harz-Genie an Köhler—Idyllen gemacht? Sie würden freilich mehr Elegien gleichen, und Young wäre der Mann gewesen zur Abwechslung mit Tod und Ewigkeit!

Weit entfernt von der erhabenen Alpen—Natur hat der Harz doch seine eigene Schönheiten — es gibt auch hier schauerliche Felsen—Parthien und arkadische Wiesenthäler — statt den Alpenseen kann man sich an Burgruinen laben, und am Leben der Bergleute. Ja es gibt auch einen Brockenglätscher, 400' tiefer als die höchste Höhe des Brockens, ganz recht Schnee— oder Eisloch genannt, denn zu den Alpenglätscher verhält er sich wie der Brocken zum Glockner oder Montblank. Der Brocken ist doch immer eine Capitalparthie, wie der Ilsenstein — dann die Aussichten von Wernigerode, Ballenstädt und Blankenburg, die Roßstrappe, der Mädchensprung, Walkenried, das Selkethal, der Rehberger Graben bei Sanct Andreasberg — und jetzt auch Alexisbad. Solche Dinge sind nicht überall zu finden. Und wer erst Mineraloge ist? Der Harz bildet kein fortlaufendes Gebirge, sondern ist in lauter sich durchkreuzende Thäler zerstückelt in vielfachen Richtungen — desto besser für den Mineralogen. Der Harz wurde daher auch eine Bergschule für Deutschland und für Europa. Indessen ließe sich streiten: Ob sein Hauptproduct das Erz sey, (zumal bei der starken Abnahme) oder die Fichte, diese Palme des Nordens? Vielleicht holen die Nachkömmlinge, statt der Metalle, das Holz wieder aus den Bergwerken, womit sie seit Jahrhunderten ausgefüttert sind? Wer aber die Harzer die Tyroler des Nordens nannte, der muß erst beweisen daß er — Tyrol gesehen hat!

Der Harz läßt sich kaum mit den Voralpen vergleichen, und sein Reichthum sind nicht Matten Heerden, sondern das in der Erde Verborgene. Jenes zerstreuet die Menschen, die Grube aber concentrirt sie, daher die Oede und Stille. Man kann Stundenweit gehen, und begegnet höchstens einem Köhler. Als ich im Harze wanderte, ging es mir wie Pfarrer Ammermüller mit seinem Hohenstaufen — ich hatte keine Vergleichs—Punkte — jetzt würde ich, so wie mir die halbverlöschten Harzbilder noch vorschweben, wahrscheinlich den Harz selbst, dem Fichtel—, Riesen— und Schwarzwald—Gebirge nachsetzen,

und höchstens dem Erzgebirge vorziehen, gewiß aber jene oben angegebenen Punkte immer noch interessanter finden.

Sünde ist es gewiß im Harz an die Schweiz nur zu denken, größere Sünde gewiß als in Schwabens, Baierns und Schlesiens Bergen. — Schweizer-Alpen übertreffen die Höhe des Harzes drei bis vier mal, und die ganze Natur ist so verschieden, daß gar keine Vergleichung stattfindet. Die höchste Spitze des Jura—Gebirges schon, LA DOLE (5000') und die Aussicht ist etwas ganz anderes als der Brocken mit der Seinigen, dafür findet sich im Harz, wie in deutschen Alpen noch etwas, was ich ungemein schätze — Einfachheit. In den entlegensten Winkeln der Schweiz ist selbst für den Luxus der Reisenden gesorgt, und diese hohe Cultur vernichtet allen Eindruck erhabener Natur. Man hat das Brockenhäuschen für die höchste Wohnung Deutschlands erklärt? Wenn auch einige Bauten des Riesengebirges nicht gleich hoch liegen sollten, so kenne ich doch ein deutsches Dorf, das um 1000' wenigstens höher liegt — Heiligenblut in den Oestreichischen Alpen. Und nun erst Salms—Höhe auf dem Glockner? Norden und Süden lassen sich nun einmal nicht vergleichen, und eine freundliche Hütte am Rhein oder Bodensee zwischen Wein— und Obstgärten ist schöner, als die silbernen Carolinen und Dorotheen des Harzes. —

Gods Image, disinherited of Day

Here plung'd in miner, forgets a sun was made ¹!

Der Harz hat sein eigenes Interesse, und seine eigene Schönheiten, denn er ging ja auch aus der Hand des Schöpfers — indessen zog ich später zweimal am Harz vorbei ohne alle Lust hineinzuziehen, zufrieden Einmal da gewesen zu seyn. Oberhofprediger Danneberg besangden Harz in VII. Gesängen 1781, und 1825 erhielten wir bei der Mode der Almanache, auch einen Almanach HERCINIA, oder eine Sammlung Harzlieder; ich ziehe Danneberg dem Hercinia—Almanach vor. Aber ein ächter poetischer Geist lasse sich abschrecken! Der griechische Parnaß hat nicht allein die Castalische Quelle — alle Berge Gottes haben sie, der Geist ihres Wassers entwickelt das Genie, wohl zu merken das Genie, das kein Wasser ist, sonst müßten wir bei der Mode der Bäder und Gebirgs—Reisen ganz andere Dichter haben; nicht alle sind so bescheiden, als Mlle. D'Arnould »SI DANS MA VIE J'AI FAIT QUELQUES VERS, ILS NE ME SONT PAS SORTIS DE LA TÊTE ²« — die Wasser des Helikons und der Castalischen Quelle selbst verursachten Chandler ein kaltes Fieber, was vielleicht andere für Begeisterung der Musen gehalten haben, und man Musolepsie nennen könnte, aber —

NE DESINT MAECENATES, NON DEERUNT MARONES ³!

Und dann kann man auch Rheinwein zu Hülfe nehmen, besser als alle Züge aus der Pierischen Quelle. Cornelius Severus hat den Aetna besungen, und so wird sich auch wohl noch ein Dichter finden, der den Brocken besingt, der ja kein Aetna ist!

1 Der Gottheit Ebenbild in tiefen Schacht versenkt / Schaut selbst die Sonne nicht, die Gott hat ihm geschenkt.

2 Wenn ich auch einige Verse gemacht habe, so kamen sie nicht aus dem Kopfe.

3 Wo die Kunst Beschützer findet, blüht sie fröhlich.

Siebenter Brief

Reise nach Braunschweig

Von Hannover nach dem agnatischen [ununterbrochen männliche] Herzogthum Braunschweig führt die Poststraße über die Dolger Heidenach Peina, über das letzte hannöverische Städtchen, nach Bechelde, wo Herzog Ferdinand auf seinen Lorbeern ruhte, wie Friedrich zu Sans—Souci, und Condé zu Chantilly; er setzte im Garten seinem Lehrer Jerusalem ein Denkmal, die Erziehungsanstalt im Schlosse ist eingegangen, und das baufällige Gebäude nun selbst abgetragen, dies verdiente in mehreren Staaten, wo zu viele Schlösser sind, ökonomische Nachahmung. Ferdinand, gebildet in der Kriegsschule Friedrichs, focht in den ersten schlesischen Kriegen an der Seite des großen Königs, ward Heerführer der Allirten gegen die Franzosen, und schlug sich wie sein König mit wenig Truppen gegen die große Armee Frankreichs, ohne einen Fußbreit Erde zu verlieren; stets schickte er die Gallier blutig und verdünnt über den Rhein ins Winterquartier. Friedrich hatte zwar eine schwerere Aufgabe, aber schwer war es doch Engländer und Hannoveraner, Preußen, Braunschweiger und Bückeburger, Hessen, Gothaer und Waldecker zusammen zu halten, wenn auch weniger schwer, als 1813 — 15 in Frankreich, wo noch Oestreicher, Baiern, Würtemberger, Badner, Sachsen, selbst Russen und Cosacken zu vereinigen waren gegenüber einem Napoleon. Der Sieg von Minden wäre ohne Lord Sackvilles Starrsinn, ein zweiter Tag von Hochstädt!

Nachdem Frieden konnten Friedrich und Ferdinand nicht mehr recht sich vertragen, die Feldmarschälle Friedrichs waren nur Generäle, Friedrich der wahre Feldmarschall, und so war es auch Ferdinand 6 Jahre hindurch gewesen, folglich konnte er nicht wieder zum General zurückdienen — Er zog sich nach seinem Verhelde, wo er einfach, froh und liebevoll gegen den Geringen 1792 sein Leben schloß. Eugen und Condé waren im Alter weit schwächer als Ferdinand, seine Fehler gehen auf Rechnung der Menschennatur und Prinzen—Erziehung — aber er war wohlthätig wie ein ächter Maurer [Freimaurer] . Der Prinz hatte etwa 50,000 Thaler Einkommen — wie verschieden von den Einkünften französischer Marschälle aus der Hefe des Volks; der große Scipio Afrikanus hatte auch nur 200,000 fl. Vermögen, und Paulus Emilius kaum die Hälfte. Von seinen Verdiensten hat man viel seinem Generalquartiermeister Bauer, und Secretär von Westphalen zuschreiben wollen, wie beim Prinzen Heinrich den Verdiensten Kalkreuths? — NON NOSTRUM EST TANTASCOMPONERE LITES ¹. Nicht alle Secretaires sind bloße Abschreiber, gar oft die Pfingstgeister ihrer Excellenzen und die rechten Secretaires stumm, wie die Secretaires, die der Tischler macht. Mirabeau schrieb in seinen berühmten Briefen jene Verunglimpfung in die Welthinein, und Ferdinand sagte groß und edel: AU MOINS AVOUE T IL, QUE J'AI BIEN MES FAISEURS!

Braunschweig—Lüneburg ist das alte Land der Cherusker (Harzger), der Tapfern Hermanns, die sich im Laufe der Zeiten unter Katten und Sachsen verloren haben. Die Familie der Welfen (Guelfen) beherrschte die Länder, die ihnen die Erbtöchter des letzten der Billungen zubrachte, vermehrt durch die Güter der reichen Grafen von Nordheim der Brunonen, der Grafen und Herren von Assel, Peina, Hagen, und Supplinburg, aber freilich vermindert durch den Sturz Heinrichs des Löwen, wo selbst die Herren Bischöffe, Dänemark und die Hansestädte Allodien abrissen. Das Haus theilte sich 1267 in 2

¹ Es kommt uns noch zu, diese Frage zu entscheiden.

Linien Braunschweig und Lüneburg, und zuletzt wieder in Bevern, Wolfenbüttel, Blankenburg und Hitzaker, bis der Himmel es wieder consolidirte zu den beiden noch bestehenden Linien. Die jüngere Linie, die sich durch Oekonomie auszeichnete, erhielt die Kurwürde und die Krone Großbritanniens, die ältere aber gab Deutschland berühmte Feldherrn und selbst gelehrte Fürsten. H. Julius ließ Brillenthaler schlagen mit der Inschrift: Was hilft den Augen Licht und Brill, der sich nicht selbst helfen kann und will, und H. Christian, als er seinen Arm in der Schlacht verlor, prägte die Münze: »Verlier ich auch Arm und Bein will ich dennoch Feind der Pfaffen seyn!« Der hätte im 19. Jahrhundert keine Concordate geschlossen.

Das Haus — zählt ein Dutzend Prinzen und 7 Prinzessinnen, deren Geistesprodukte gedruckt sind, und Braunschweig hat sich um die Wissenschaften in Deutschland so verdient gemacht als in Italien des Haus Este, von dem es abstammt, und zeichnet sich auch physisch aus durch eine — große Nase. Die Künstler schmeicheln gerne, und so haben viele eine so große Nase, daß sie mit Kaiser Rudolph I., der auch eine große und dabei feine Nase hatte, (ob er auch die große Oestreichische Familien—Unterlippe hatte? Diese Frage fällt mir jetzt erst ein, wo ich keine Gelegenheit mehr habe die Familien—Bildnisse zu studieren) sagen konnten: »Jeder der eine große Nase malen kann, will uns malen.« Es gibt auffallend große Nasen, vorzüglich unter Italienern, aber schwerlich kam doch je eine Braunschweiger Nase der Carl des Großen gleich, von der ein Chroniker sagt; »seine Nase war beinahe einen halben Fottus lang« und — alle übertrifft denn doch der Tucan, dessen Nase oder Schnabel fast so groß ist als der ganze Vogel. — Große Nasen und Lippen, rothe Haare etc. mögen immer in Familien forterben, wenn nur nicht Erbsünden auch forterben! Wenn z. B. Leichtsinn, Rohheit, Lügensucht, Faulheit etc. in eine Familie gekommen sind, gehört ungemein viel Beten und Arbeiten dazu solche wieder herauszubringen, die Erbsünde der Theologen aber ist — Menschennatur. Die großen Nasen haben vielleicht selbst Schuld an den unglücklichen fast romanhaften Schicksalen von VII. Prinzessinnen des Hauses in den beiden verflorbenen Jahrhunderten!

Das Herzogthum liegt ziemlich zerrissen zwischen dem agnatischen Hannover und Preußen, z. B. Thedinghausen an der Weser bei Bremen, Ottenstein bei Pyrmont, Holzmünden in der Nähe Cassels, Walkenried bei Nordhausen, und Calvörde im Magdeburgischen. Sein Norden ist eben, hier ist der große Bruch Drömming und der Saum der Heide, dagegen der Süden den Harz v. Solling hat, folglich minder fruchtbar und gut. Das Land ist zu 80 Q. Meilen mit 236,000 Seelen angenommen, und weit besser als Hannover, der Ackerbau blühet, im Harze ist Bergbau, auf der Ebene Garnspinnerei und Leinwandweberei, Wolle, Flachs, Hanf, vorzüglich Hopfenbau, und wer kennt nicht die Braunschweiger Pferde? aber nur der Landmann an der Weser und Seine zieht seine Pferde selbst, die meisten sollen ihren Bedarf von den braunschweiger Märkten holen, wohin sie der Roßkamm aus Lüneburg, Mecklenburg und Holstein bringt. Sonderbar wäre es doch, wenn sie dem Namen ihres Landes entsprechen, und alle braun seyn wollten? ich habe bloß braune gesehen, und Hesperus mit dem Rappen, und Phosphorus mit dem Schimmel könnten hier in Verlegenheit gerathen, wenn sie fielen. Die Ocker ist der Hauptfluß des Landes, und an Teichen, worunter der große Wipper—Teich bei Voirfelde, fehlt es nicht, die wohl in Wiesen verwandelt werden könnten. Braunschweig hat sich bei der großen Theilung Deutschlands bloß durch einige Stifter bereichert, wie Luclum, Riddagshusen etc., und 2 — 3 Millionen Gulden Einkünfte, neben 8 Millionen Schulden, die erst durch den Krieg entstanden und durch die heillose Westphälische Wirthschaft, jetzt aber zur Häl-

te getilget seyn sollen; das Contingent beträgt 2000 Mann, wovon 1600 auf den Beinen sind, worunter zwei Schwadronen Husaren, die Uniform ist preußisch, aber von Landwehr keine Rede mehr. Das kleine Herzogthum, das ständische Verfassung (jedoch nicht so ganz wie im Süden) hat, darf zu den wohlhabendsten und glücklichsten Staaten Deutschlands gerechnet werden. Es zählt keine Mediatisirte, und der Adel hat kein wesentliches Recht vor dem Bürger voraus, und Hofdienst hält der Braunschweiger für kein wesentliches Recht. Der Landmann ist möglichst frei, und Braunschweig darf unter die aufgeklärtesten deutschen Provinzen gezählt werden.

Der Herzog hat das Fürstenthum Oels in Schlesien = 37 Q. Meilen, 88,000 Seelen und 200,000 Gulden Einkünfte, nebst Gütern in Glatz, seinem Bruder als SECUNDOGENITUR abgetreten. Im englischen Nord—Amerika verewiget eine große Provinz den Namen Braunschweig, wie ein Neuhannover mit einer Stadt Lüneburg, und so klingt — deutschen Auswanderern durch die Verpflanzung der Eigennamen ihrer Heimath, der Zauber des Vaterlandes stets in den Ohren, und schwebt auch ihren fernsten Nachkommen, die vielleicht aufhören Deutsche zu seyn, vor in der Erinnerung.

Das Herzogthum Braunschweig zerfällt, mit Ausnahme der Stadtdistricte Braunschweig und Wolfenbüttel, in sechs Verwaltungsbezirke oder Oberhauptmannschaften: 1) Wolfenbüttel, 2) Schöningen, 3) Harz, 4) Blankenburg, 5) Leine und 6) Weser. Nach der Westphälischen Pforte ist die alte Cisterz Amelunxhorn mit der schönen alten Kirche, und den Burgen Eberstein und Homburg, eine der schönsten Weser—Ansichten, wo das Auge über das Weserthal nach dem freundlichen, wohlhabenden Holzminden, (interessant wegen seines lebhaften Weserhandels, seiner Gewerbe, Eisenfabriken, Schleifmühlen für die Sollinger Steine und eines berühmten Gymnasiums) Corvey, Höxter, Beverungen etc. hinblickt; eine lebhafte Phantasie sieht unter den tausendjährigen Eichen der Druiden blutige Opfer und höret ihren Schlachtgesang. Bodenwerder war der Wohnsitz des durch seine Lügen berühmten von Münchhausen, so unsterblich, als der Minister d. N. der Göttingen stiftete — und zu Wolfshagen, einem Harzdorfe, soll es keine Sperlinge geben, die doch der liebe Gott überall hinführte, wie Juden und Mohammedaner!

Braunschweig, die Stadt, soll schon Fürst Bruno (1006) angelegt haben (BRUNONIS VICUS), Heinrich der Löwe machte sie fest, und sie spielte als Hansestadt eine Rolle. Die Bürger wurden reich, der Fürst arm, daher er der Stadt ein Hoheits—Recht um das andere verpfändete, so, daß sie große Lust hatte sich zur freien Reichsstadt zu machen. Es kam zu Fehden, die noch nach dem dreißigjährigen Krieg fort dauerten, und erst mit der Huldigung vom Jahr 1671 endeten. Eine so alte große Stadt, wie die Guelfen—Stadt der Ocker, kann nicht schön seyn, aber wer sie jetzt, nach Niederreißung der Festungswerke, wieder siehet, kennet sie nicht mehr; den Hintergrund der schönen Umgebung macht der Harz, und so sticht das alte Braunschweig das jüngere Hannover herunter, das aber lebhafter ist nach der geringen Bevölkerung! denn es hat weniger Umfang, und die Bewohner sind durch ihre Geschäfte weniger an das Haus gefesselt. Der Schutz—Patron ist der heilige Autor ¹, ein Heiliger, der sicher vielen Autoren sogar unbekannt seyn wird. Mir hat es einmal zu Braunschweig besser gefallen, als zu Hannover, und Venturini ² mag

1 Auctor von Trier, † 450. Hat wahrscheinlich nie gelebt, da absolut nichts über ihn bekannt ist. Seine Knochen wurden angeblich 1115 in Trier »erworben« und in B. niedergelegt.

[RW]

2 Karl Venturini - Deutscher in Braunschweig geborener Theologe und Historiker, † 1849

[RW]

es mit seinen Landsleuten ausmachen, daß er sie — recht systematisch grob nennet; der nahe rauhe Harz mag etwas einwirken!

An der schönsten Stelle der Anlagen steht ein Obelisk, den die Bürger ihren im Kampfe für das Vaterland gefallenen edlen Fürsten, Vater und Sohn gesetzt haben<, am Tage ihrer Geburt (beide waren am 10. October geboren) fand man schon mehrere Jahre das Monument mit Lorbeeren und Blumen geschmückt von unbekannter Hand. — *ὁ γὰρ γέρας ἐτί δαπάντων!* — Und welcher Reisende gedächte an dieser Stelle nicht ihrer mit Rührung? Der Vater fand zwar, wie der letzte Landgraf von Hessen—Cassel, und selbst Kaiser Peter III. größere Ehre im Dienste Friedrichs, als in der Würde eines souverainen Fürsten — das Regiment Braunschweig zu Halberstadt war vielleicht das schönste Regiment der Preußischen Armee — aber der General that dem Herzog keinen Eintrag. Der gute Fürst machte sein Land frei von (12 Millionen Gulden) Schulden, die der allzuglänzende Hof seines Vaters, und eine Armee von 16,000 verursacht hatte, mäßigte die Abgaben, und lebte höchst einfach. Seine erste Regenten—Handlung war, daß er das ewige Gnädigst und Untertänigst abzustellen suchte. Er war von seinem Volke schon darum geliebt, daß er plattdeutsch sprechen konnte, bei den höhern Ständen aber weniger wegen seiner strengen Oekonomie. Er sträuchelte einst seinen Leibhund: »du bist noch mein einziger Freund«, und der alte Kammerdiener sagte: »der allein verlangt keine Zulage!« Unter seiner Regierung hätte der Braunschweiger Soldat in Amerika schwerlich Thomas Paine gesagt: »Amerika ist ein schönes freies Land, es verdient, daß man dafür kämpfet — wenn in meinem Lande der Fürst sagt: „Fresset Stroh“, so fressen wir Stroh!«

Hätte doch der gute Fürst 1806 an Montecuculi gedacht, der sich im Alter zurückzog: »Ich habe mich mit Condé, Turenne und dem Großvecier Kupruali gemessen, und will meine Lorbeern nicht Jüngern Preis geben.« Er gab sie Preis, und die Lorbeeren waren schon verdorret, ehe er sie noch in die Augen geschossen wurde. Der unglückliche Greis mußte das Land seiner Väter fliehen vor der Rache des großen, und doch so kleinen Tyrannen, um zu Hamburg nach 27tägigen schrecklichen Seelen— und Körper—Leiden zu sterben. Er weigerte sich Nahrung zu nehmen, man brachte ihm seine Lieblingsspeise Austern, er glaubte seine Augen zu sehen, und zwei Köpfe zu haben — man denkt an Lear. Attila II. sprach nach der Schlacht von Jena: »das Haus Braunschweig hat aufgehört zu regieren, der General suche sich ein Vaterland jenseits des Meers.« »Welch ein Wort, Kronion du Schrecklicher! hast du geredet?« — aber — Acht Jahre später begrüßte ein britischer Admiral die Allerwelts—Majestät, die auf den [die] Nordhumberland ¹ geklettert war, wie ein Kater — auch mit einem trockenen *MON GÉNÉRAL*, und führte diesen ächten Italiener des Mittel—Alters jenseits des Meeres. Niemand ist vor seinem Ende glücklich zu preisen!

Der andere tapfere Welfe, sein Sohn, zog mit seiner heiligen Schaar, 1500 Mann, gekleidet in die Farbe der Nacht, auf dem Tschako einen Totenkopf mit dem Spruch Sieg oder Tod, von Böhmens Gränze ans deutsche Meer, wie Xenophon mit seinen Griechen; es waren *CÆSARS EXPEDITAE LEGIONES* ², die mehr als ein *JUSTUM DIEI ITER* ³ zu machen hatten, ehe sie in dem noch allein freien Albion landen konnten. In der Schlacht von *QUATRE BRAS* war der Herzog, was Ziethen bei Hochkirchen, und starb den Tod des Leonidas, Curtius und Winkelrieds. Er war in die Schlacht gegangen um mit dem Freiheit mordenden Dämon, dessen Jahrgehalt er nie anzunehmen würdigte, wo möglich, den

1 Der Name des Schiffes, das 1815 Napoleon nach St. Helena brachte [RW]

2 Leicht bewegliche Legionen

3 Einen gewöhnlichen Tagesmarsch

Gottesgerichtskampf persönlich zu bestehen, fiel aber früher — der Dämon entflohe, der Herzog aber konnte mit Epaminondas sagen: SATIS VIXI, INVICTUS MORIOR¹. In neuester Zeit beschäftigte die Zeitungsleser in Ermanglung der Kriegsbericht: die Entfernung des geheimen Raths von Schmidt Phiseldeck, die Beschwerden gegen die Vormundschaft Hannovers, und die Herausforderung des Ministers Grafen von Münster! selbst von einer Religions—Veränderung fabelte die Zeitungswelt und die Differenz wegen der Verfassung ist dem Bundestag zur Entscheidung vorgelegt.

Die Stadt Braunschweig ist zu groß für ihre Bevölkerung von 30,000 Seelen, und daher außer der Messe ziemlich todt, ob sie gleich eine tüchtige Handelsstadt ist in Verbindung mit den Hansen. Sie macht Geschäfte ins Große, in Korn, Wolle, Garn, Linnen, Wein, Hopfen, Tabak, Sämereien und Fabriken aller Art, selbst mit Scharte, Cichorien², Honigkuchen, Schlakwürsten und Mume; es ist auch eine Niederlage der Fürstenberger Porcellain—Fabrik hier, doch ist sie weniger lebendig als Hannover — vielleicht ist man fleißiger. Schon in weiter Ferne riecht man die Cichorien—Fabriken, die zweierlei Sorten liefern: Cichorien—Caffe und deutschen Caffee, wovon ich den Unterschied nicht anzugeben weiß, jetzt aber wohl schlechte Geschäfte machen, da der Caffee wieder wohlfeiler ist. Zur Zeit der Continentalsperre bauten die Fabrikanten Palläste auf — der C. Roher Cichorien—Wurzel kostete 2 Thlr. — alles baute um die Stadt herum Cichorien, jetzt kostet der C. 6 — 8 gr. und viele Fabriken stehen leer und viele Herren von Cichorien sind verarmt. Vor einigen fünfzig Jahren soll der Arzt Werlhof einer Dame Cichorien—Caffe als Arznei verschrieben haben, jetzt sind Frauen und Wirthe lauter Werlhofe — lauter Cichorien und gelbe Rüben unter der Firma Caffee. Die Cichorien thaten dem Caffee so viel Eintrag, als die kritische Philosophie der dogmatischen — ich wünschte, daß dieß lieber der Cacao thun möchte!

Die Braunschweiger Würste sind bekannt — an einer ungeheuren Wurst, die mir auf einmal Licht gab, warum die Wurst im Spanischen Conganiza heißt — zehrten unserer drei von hier bis Berlin, und Wurst reimt auf Durst, wie Wein auf Schein: noch bedeutender war freilich die Königsberger Wurst à 596 Ehlen und 434 Pf. — die aber auch ein Meisterstück der gesammten Mezgerzunft war. Weniger bekannt aber scheinen die Martins—Gänse zu seyn. In ganz Deutschland kostet zwar der heilige Martin den Gänsen das Leben [Martinstag 11. November], aber hier vierzehn Tage vor, und vierzehn Tage nach Martini. Man bittet einander Reihe um auf eine Martins—Gans, und läßt es bei diesen Gänse—Einladungen nicht bei der Gans bewenden, gerade wie im Süden bei Einladungen auf eine Suppe. Je größer die Verwandtschaften, desto zahlreicher die Gänse — und Gänseinvitationen - Gänse sind bekanntlich schwerer zu verdauen, als Hühner, folglich bleibt nichts übrig als mit Liquor nachzuhelfen. Meines Wissens hat Braunschweig dem heiligen Martin keine besondere Verbindlichkeit, und noch unbekannter ist mir sein näheres Verhältnis zur Gans; vermuthlich weiß der Heilige kein Wörtchen von all den Fressereien. Martinus soll vom Hirten der Gänse zum Hirten des Volks oder zum Bischof und Heiligen empor gestiegen seyn, und sonderbar bleibt es immer, das Andenken des geduldigen, stillen Heiligen durch Gänse zu ehren, die nie mehr zischen und schnattern, als wenn sich eine fremde Gans einmischet, sie gefüttert, oder eine von ihnen zum Bratspieß geholet wird!

1 Genug habe ich gelebt, ich sterbe unbesiegt.

2 Cichorie - Gemeine Wegwarte, Korbblütlerpflanze, kommt schon in Karls des Großen Landgüterverordnung vor, wichtige Heilpflanze, ist eßbar (Kräutersalat), eine Kulturform ist als Chicorée geschätzt, Wurzelcichorie als Kaffeezusatz oder Ersatzkaffee. [RW]

Das Bier Mumme (auch TIBI SOLI genannt) war vor Einführung warmer Getränke von hoher Bedeutung, es ging selbst über See und nach Ostindien, daher der [das] Schild des Hauses, wo Christian Mumme 1498 dieses Getränk erfand, der Rückrath eines Fisches ist, der noch daselbst in Ketten hängt. Noch singt man das Lied aus der alten Oper Heinrich der Vogler, das ein charakteristisches Volkslied, und das CA IRA der Braunschweiger ist:

Bronsewik! du lewe Stadt
Vor vil tusend Städten,
Dei du schöne Mumme haft
Da ik Worst kann freten.
Mumme smekt noch mal su fin
As Tokay un Mosler Win —
Schlakworst füllt den Magen,
Mumme settet Neiren—Taig
Lann die Winne ut den Balg
As en Snaps verjagen.

Wenn ik gnurre, kife, krumm
Schleppe mik mit Sorgen,
Ei so geft mi goode Mumm
Bet tann lechten Morgen.
Mumme un een Stümpel Worst
Kann den Hunger un den Durst
Ok de Venus—Grillen
Kulk, Podel un Täne—Pien
Sup in tain Half Stöfken in
Ogenblicklich stillen,

Hinric mag die Vögel fangen,
Droscheln, Artschen, Finken,
Lopen mit der Liemen—Stangen
Ik will Mumme trinken.
Vor di Sclak—Worst lat ik stan
Sinen besten Uerhahn.
Kann ik Worst geneiten
Seih ik mir na nischt mer um
Lat darup sief Stökken Mumm
Dör di Kehle fleiten!
Ja! Ja! du ehrlik Braunschweiger Mumm
Du stärkst das Herz, makst de Kop gleich dumm.

Das Schloß der Graue Hof genannt, war schön mit seinem Park, aber im Aufstand 1850 niederbrannt worden; der Herzog flohe nach London. Das große Mosthaus, einst die Residenz, jetzt Caserne, und das prächtige Ständehaus contrastirt mit dem alten Dom, oder der S. Blasius Kirche, wo wir Heinrich den Löwen besuchen müssen. In der Kirche steht er in Lebensgröße, und vor der Kirche der bronzene Löwe, der zwar keine Antike ist, wie die Löwen vor dem Zeughause Venedigs, aber doch alt genug. Wahrscheinlich gab dieser Löwe Veranlassung zu der Fabel, daß Heinrichen ein Löwe aus Palästina gefolgt sey. Es wäre möglich, daß die Griechischen Kaiser dem Helden einen Löwen zum Geschenk gemacht hätten, wahrscheinlicher aber, daß er bloßes Symbol des Namens Welf (CATULUS) ist. Nach der Sage legte sich der Löwe nach dem

Tode seines Herrn vor den Dom, kratzte die noch sichtliche Löcher in den Stein, und starb. Es ist das Wahrzeichen der Handwerksbursche, die doch am besten wissen könnten, daß die Vertiefung vom Wetzen der Handwerks—Werkzeuge herrühre.

Heinrich der Löwe war der mächtigste Fürst Deutschlands, der seine Erbländer Sachsen und Baiern noch vergrößerte bis zur Ostsee auf Kosten der Slaven, die er bekehrte, wie Carl der Große die Sachsen; die Bischöffe zwackte er, wo er nur konnte, dem Kaiser versagte er seine Hülfe voll Stolz, und so mußte er fallen. Seine politische Größe war wohl die Hauptursache seines Falles, indessen läßt sich nicht leugnen, daß er die stolze, wilde und raubsüchtige Natur seines Symbols an sich hatte. Kaum rettete er noch seine Erblände, die Herzogthümer aber mußte er lassen, und selbst Deutschland meiden, als ob er unter Napoleon gelebt hätte. Er warf sich am Abend seines wilden Lebens in die Arme der Religion, stiftete und verzierte Kirchen und Klöster, und las zu Braunschweig — die Geschichte im Hauskleide, oder alte Chroniken!

Das Museum vereint jetzt Naturalien—Cabinet und Gemälde—Galerie. In dieser Gallerie, die meist Niederländer enthält. Haben mich besonders angesprochen: Lievens Lautenschläger und Abrahams Opfer, Rossii Susanna im Bade, Hondecoeters Arche Noahs, Jordaens Christus mit den Jüngern von Emaus, Cairesse Achilles unter den Töchtern des Lykomedes, Cronachs Johannes in der Wüste, der Bohnenkönig oder seine lachende Gesellschaft, vorzüglich aber Heraclit und Demokrit; jener liegt traurig auf den Kopf gestützt über einer Weltkugel, und dieser auf seine Schulter gelehnt zeigt lachend mit der Hand über die Kugel hinweg! Trefflich ist Corregios Madonna, Caravagio Greiß mit einem Buche, Raphaels Madonna, neben einer andern von van Dyck, Caracei Anbetung der Kirche — Giorgione Adam und Eva — Guidos Cephalis und Procris, Mars und Venus im Netze Vulcans, Rubens Spinola, Rembrandts Ruyter, Rigands Schulenburg, Teniers 4 Jahreszeiten und sein Barbierstube von Affen und Katzen so komisch als Breughels Katzen—Concert — treffliche Landschaften von Ruisdael, Everdingen, van der Neer etc. Rembrandts Grablegung, und eine heilige Familie, die er, wegen einer Wette mit dem bloßen Finger malte; sie macht wie alle Rembrands nur in einer gewissen Ferne Wirkung und in der Nähe überzeugt man sich, daß sie gar wohl mit dem bloßen Finger geschmiert seyn kann. Herrlich ist Streenwynkels Tod Suenos, dessen Schwerdt ein Einsiedler einem deutschen Ritter überreicht, und sein Petrus durch einen Engel in den Kerker geleitet. — In van Steens Eheverspruch zapft einer schalkhaft hinter Braut — ein Fäßchen an, und dieser Faun der hat sich auch selbst trefflich abgebildet, beschäftigt mit Untersuchung der Reize einer derben vollbusigten Niederländerin auf seinem Schooße!

Diese Gallerie sahe ich noch im Lustschloß Salzthalen (von den nahen Salzwerken), dessen einladende Umgebung es dem Hofe zu seinen Festen angenehm machte, das aber, während der Westphälischen tragikomischen Napoleons—Posse abgetragen, und alles dem Trödel, selbst Familien—Bildnisse, übergeben wurde; Viehherden waiden jetzt zwischen den umgestürzten Bildsäulen. Die Gallerie zeigt Waitsch, der selbst ein trefflicher Landschaftsmaler war im Geschmacke Rysdals, viele seiner Gemälde sind nur in S. Petersburg zu sehen, hier aber auch verschiedenes, vorzüglich ein trefflicher Eichenwald; seine Söhne sind an seine Stelle getreten. Herr von Sierstorff soll eine ausgezeichnete Gemälde—Sammlung besitzen, die ich nicht gesehen habe, meist Niederländer. Zu Salzthalen feierte der große Friedrich sein Beilager, gab aber kein Feuer, sondern ließ nur »Feuer! Feuer!« rufen, wenn wir Zimmermann glauben dürfen!

Das Naturalien—Cabinet hat auch viele Antiken, Büsten, kleine Bronz—Figuren, 100 Stücke Majolien, künstliche elfenbeinerne Arbeiten, Blumen der Dietschin, wo man gewöhnlich den Löwenzahn zeigt, der in der That täuschend gemalt ist, seine Haupt—Merkwürdigkeit aber ist das sogenannte Mantuanische Gefäß ¹ von Onix mit herrlichen erhabenen Figuren, die Einweihung in die Thesmophorien vorstellend. Bei der Plünderung Mantuas 1630 bemächtigte sich dessen ein gemeiner Soldat und verkaufte es um Spottpreis an den H. von S. Lauenburg, dessen Gemahlin es ihrer Schwester K. von B. vermachte; das Gefäß ist 6' hoch und 2½' breit und die Figuren aus den weißen Adern des dunkelbraunen Steins so künstlich gebildet, daß nirgends Zwang erscheint. — Napoleon lüsterte sehr darnach, wenn er es nur nicht in England hätte holen müssen, dafür ließ sich sein Denon manches behagen, was aber Blücher auch wieder holte. Mehr als alles interessirte mich die getreue Büste Friedrichs von Wachs, neben der jetzt auch die blutige Mütze des preussischen Heerführers zu Jena liegt nach einem Gyps—Abdruck von dem entseelten, folglich entstellten, Gesicht des großen Todten — Gut! daß die Züge des Königs der Könige in edlerer Gestalt auf die Nachwelt übergegangen sind. Zu Braunschweig gedachte ich Friedrichs Aufnahme in den Freimaurer—Ordn, wie sie Bielefeld schildert. Der Bruder Redner muß seine Sachen schlecht gemacht — den Kronprinzen nicht in das Land geführt haben, wo Milch und Honig innen fließt, und so nannte er das Ding UN GRAND RIEN ² und that bei einer Supplik Herzbergs die unbrüderliche Frage: EST CE QUE CES F...S ASSEMBLENT ENCORE ³?

Braunschweigs Carolinum behauptet seinen verdienten Ruf, und wer dächte hier nicht an Jerusalem, Zachariae, Ebert, Eschenburg, Campe, Remer, Feddersen, Zimmermann, Leisewitz, Mauvillon, ohne den MIRABEAU MONARCHIE PRUSSIENNE nicht hätte geschrieben werden können, Pockels etc. Männer, die gleich Gellert, Rabener, Cramer, Lessing, Gieseke, Gärtner, Schlegel, Schmidt, Hagedorn etc. den Geschmack der Deutschen bilden halfen, und alle entschlafen sind. In Campe's (oder Viewegs) Garten, der mit Inschriften überladen, ruhet der berühmte Erzieher und Schriftsteller ⁴, dessen Robinson in alle Sprachen Europa's, selbst in die Hebräische und Neugriechische übersetzt, weit über dem Original steht — und von der Jugend noch heute verschlungen wird, wie seine Entdeckung von Amerika, Throphron etc. Braunschweig ist angenehmer als Hannover, es geht weniger steif zu, es herrscht mehr literarisches Leben, die Natur ist schöner und herrscht mehr literarisches Leben, die Natur ist schöner und der Fürst — war der erste und merkwürdigste Mann, wie es überall seyn sollte. Gerne wäre ich länger geblieben, wenn die Braunschweiger Rößlein RETRORSUM gingen, indessen war der Wirth zum blauen Engel menschlicher als die goldenen, unter deren Flügel ich an gewissen Orten weilte. Es war noch französisches Theater hier, der Herzog hatte Schwächen für Franzosen, wie Friedrich, aber die Zeit war doch vorüber, wo sie die ersten Rollen spielten, und einer EX ILLIS an der Tafel sagen konnte: »C'EST SINGULIER, MSGR., IL N'Y-A QUE VOUS D ÉTRANGER ISI ⁵!« C'ÉTAIT BIEN ÉTRANGE allerdings, aber ächt Französisch! Franzosen und Schöngeister glei-

1 Eine altröm. Vase von ausgezeichneter Arbeit, die aus einem einzigen Onyx (Sardonyx, weiß und rotbraun), 15½ cm hoch, 6½ cm dick, besteht. Die zwölf Figuren schildern ein griechisches, vielleicht auf die kleinen Eleusinien bezügliches Opferfest. [RW]

2 Eine große Thorheit

3 Kommen die Narren noch immer zusammen?

4 Joachim Heinrich Campe - Deutscher Schriftsteller, Sprachforscher, Pädagoge und Verleger zur Zeit der Aufklärung. † 1818; nicht identisch mit August Campe. [RW]

5 Es ist doch sonderbar, daß Euer Durchlaucht der einzige Fremde an der Tafel sind. Das war doch in der That befremdend.

chen gar viel dem bunten starren Schlänglein, das der Bauer in seinem Busen erwärmte — vertraue nicht — sie lohnen dich mit Natternstich!

Braunschweig ist auch die Vaterstadt des Meibomius und Hencke — Roman—Leser und Leserinnen aber ist wohl La Fontaine wichtiger und denjenigen Schönen, die sich, neben Geistes— und Herzens—Cultur, auch noch ein bischen um häusliche Kleinigkeiten kümmern, will ich auch sagen, daß hier ein gewisser Jörgen 1634 das Spinnrad ¹ erfunden hat, was alle Romanen und Almanache aufwiegt — mag die zahlreichere Schwesterschaft mich auch einen altväterischen Görgen nennen. Die Königin Bertha ist noch heute in gesegnetem Andenken als Spinnerin — wie Penelope.

Es spann sonst jedes deutsche Weib
Zum Nutzen wie zum Zeitvertreib —
Was Frau und Fräulein jetzt beginnen?
Sie hecheln bloß und lassen spinnen!

Auch Campe ist noch nicht vergessen — auf dem Sommerhause seines Gartens, wo er ruhet, steht die Inschrift: »Nobis haec otia fecit« — wie kam der alles oft bis zum lächerlichen verdeutschenden Mann ² zu dieser lateinischen Inschrift? Zu Braunschweigs Umgebungen gehört der verlassene Landsitz Richmond, wo freilich die Aehnlichkeit mit Richmondhill schwer aufzufinden ist und Antoinette Ruhe, von dessen grüner Kuppel eine herrliche Aussicht nach dem Harz, dem Elmgebirge, und den Trümmern der schon 1258 zerstörten berühmten Asseburg sich darbietet; aus stiller Wald—Einsamkeit schaut das Fräuleinstift Steterburg hervor, als *CURARUM DULCE LEVAMEN* ³. Der Wirth zu Thede, wo 1816 eine Menge fossiler Mammuth—Knochen entdeckt wurde, was viele Besuche herbeizog, war so dankbar die drolligste Liste der Wirthsschilde mit einem neuen zu vermehren: »Zum Mammut!« Zu Luclum am Fuße des Elmwaldes hatte der letzte Deutsch—Ordens Land—Commthur von Hardenberg einen schönen Landsitz mit der besten Merinos—Schäferei im Lande, reich an ausländischen vorzüglich amerikanischen Pflanzen, wie der Garten zu Destedt auch. In der schönen Allee, wo der Brocken den Gesichtspunct macht, stand auf einem romantischen Plätzchen eine halb versunkene Urne mit der Inschrift: »Fünfzig Jahr, und unser Fuß sinkt.« Das schönste frisch errichtete Marmor—Denkmal erregt nicht die Gefühle die diese Urne erregt, oder ein eingesunkener bemooster Grabstein und steinernes Kreuz! Indessen rief vielleicht bei der Inschrift mancher Fünfziger »Sachte! Sachte! Euer Hochwürden Excellenz! meiner steht noch fest!« Die Ritter der heiligen Jungfrau, die wir nicht bloß aus Thümels Inoculation der Liebe kennen, hatten in der Regel, neben ihrem schwarzen silbernen Ordenskreuz, auch noch das kleine Ordenskreuz der Galanterie — oder die Gicht!

In dem traurigen Wolfenbüttel (Büttel bedeutet Morast in den Sümpfen der Ocker Residenz des Herzogs bis 1755 mit 14,000 Seelen) herrscht Todesstille, Gras wächst auf dem ungeheuren Markte, wie in den Straßen, die jedoch hübscher und breiter sind, als in Braunschweig; das Residenz—Schloß ist eine Tapetenfabrik. Ohne das Ober—Appellations—Gericht, wohin auch Lippe und Waldeck appellieren, fänden Gebildete nur wenig Umgang, und ohne die Bibliothek, die in einer schönen von oben erleuchteten Rotunde aufgestellt ist, kämen wohl schwerlich Reisende nach der verlassenen Stadt, die

1 Erste bildliche Darstellung im 15. Jahrhundert, Fußantrieb Mitte des 17. Jahrhunderts. Das dürfte sich auf die »Erfindung« Jörgens beziehen. [RW]

2 Campe wollte Fremdwörter abschaffen und legte eine Liste deutschsprachiger Entsprechungen vor: z. B. Randbemerkung (Glosse), Stelldichein (Rendezvous), Streitgespräch (Debatte), tatsächlich (faktisch), Voraussage (Prophezeiung); s. a. Wikipedia [RW]

3 Erholungsstätte

8000 Seelen zählt. Diese Bibliothek ist reich an alten Büchern, an Handschriften und Incunablen ⁴ (Druck—Erstlinge?) jetzt noch vermehrt durch die Hallenstädter, Viddegshäuser etc. Bücher—Schätze. Die Englischen Parlaments—Verhandlungen sind hier, auch 400 Fiolanten politischer Schriften von Mazarin gesammelt, angekauft für 40,000 Thaler, und keine Bibliothek hat diesen Schatz von altsaßischen oder plattdeutschen Büchern. Für die liebe Neugierde liegt die Hallische Bibel aufgeschlagen mit dem groben Unterlassungs—Fehler des ehebrecherischen Setzers, der aus dem sechsten Gebote das Nicht wegließ, was aber wenig verderben wird, denn das Gras vor der Bibliothek beweist, daß sie nur wenig besucht ist.

Unter dem Hieronymus Westphalens sollte diese Bibliothek mit Göttingen vereint werden, wodurch sie freilich gemeinnütziger geworden wäre. Wie oft wünschte ich nicht nach dem lieben Göttingen die 800 Herkulanische Rollen, (unter denen vielleicht ein vollständiger Livius, Tacitus, Plinius etc.), wovon nach bald 80 Jahren kaum sechs aufgerollt seyn werden in dem faulen Neapel! Zu Wolfenbüttel denkt man an die romanhafte Schicksale der Prinzessin von Wolfenbüttel, die den Großfürsten Alexis heirathen mußte, den Sohn des großen Peters, dem die Veredlung der Russen am Herzen lag, daß man ihm fast seine That verzeihen möchte. Dieser rohe Mensch mißhandelte sie so, daß sie sich in Petersburg habe begraben lassen, und in Lousiana wieder auferstanden seyn soll. Durch eine natürliche Ideenverbindung denkt man auch an Uffenbachs Küster, der von einer Prinzessinbraut erzählte, daß sie den schönen Hofmarschall für den Gemahl nahm, und eines andern belehrt ausrief: Ei! so mahle du und ein anderer!

Mein Besuch Wolfenbüttels galt lediglich Lessings Namen, Lessings, mit dem erst deutsche Literatur beginnt. Vor ihm hielten sich denkende Deutsche, denen vor dem spitzfindigen, ideenleeren und wortreichen Wissen und Latein der Hochlehrer, und vor den stolzen, beschränkten, pedantischen und weltunkundigen MAGISTRIS eckelte, ans Ausland, Lessing erst lehrte uns Geschmack, deutsch denken, und deutsch schreiben, und ward Mann der Nation. Und doch kannte man selbst zu Braunschweig den Ort nicht, wo er seine Gebeine niederlegte, mit Grauen sprach man den Namen des Freigeistes aus, wie man den Namen Voltaire im calvinischen Genf, und die Sicherheitswache vor seinem Monumente schimpfte, daß sie für einen Kerl ins Gewehr müßte, der weder Gott noch Teufel glaubte! Wie mochte es doch Großmann dem Fürsten NN. zu Wien übelnehmen, daß er bei der Collecte sagte: »Wir sorgen halt für unsre Leut!« als ob von einem Platz im Spital die Rede gewesen wäre! Wie können wir verlangen, daß Lessinge der Nation angehören sollen, wo keine Nation ist?

Graf Soden war glücklicher als Großmann, und so steht auf dem weiten Platz vor der Bibliothek, von der Hand Dölls, ein antiker Altar aus Blankenburger Marmor, an dessen vier Seiten Lessings Bild, eine tragische und komische Maske, Dolch und Spiegel in einem Lorbeerkrantz, und die Worte sind: »G. E. Lessing, Weiser, Dichter, und Deutschlands Stolz, einst der Musen und seiner Freunde Liebling. Ihm errichteten dieses Denkmal einige seiner dankbaren Zeitgenossen 1795.« Aus den tragisch—komischen Masken machte der gemeine Mann, der gegen ihn unter Leitung der Ehren—Geistlichkeit aufgebracht war einen Engel, der Lessing früher leitete und dann aus der tragischen den Teufel, der ihn zuletzt holte. Den Streit, ob Lessing geraucht habe? entschied ein altes Mütterlein. »Ne! SMOKET HAT HE NEG WÄN HE MAC SÜS WAT DOGT HARRE! (getaugt hätte)« damals war Freigeist die Farbe zum Anschwärzen —

4 Inkunabel - Wiegendruck; Druck des 15. Jahrhunderts [RW]

izt Jacobiner — welches ist das Schlimmere? Ich weilte hier länger, als in der Bibliothek, und gedachte Mendelsons, der vor den vielen Büchern wie versteinert stand, und endlich ausrief: »Welche Menge von Büchern, und wie wenig wissen wir.« Auf Reisen muß man es mit Bibliotheken halten, wie jener Lieb-ling Catharinens, der von einem Buchhändler eine schöne Bibliothek verlangte, oben kleine und unten große Bücher!

Von Braunschweig geht der Weg nach Magdeburg über Königsutter, eine alte Stadt von 5000 Seelen, bekannt durch die Niederlage der Dänen 1626, die das Sprüchwort erzeugte: »Von Lutter bis nach Stade, war das nicht eine Retirade«; noch bekannter aber durch sein Weißbier Dukstein genennet — womit man sich nach Helmstädt stärkt. Diese Stadt von 6000 Seelen ist ein erbärmliches Nest in einer Vertiefung, war aber früher eine berühmte Universität mit Männern wie Conring, Mosheim, Häberlin Vater und Sohn, Henke etc. Mit Recht ist Elm—Athen aus der Reihe unserer Athene verschwunden, deren offenbar zu viele waren, wie die wie die Bücher zur deutschen Geschichte; Häberlins Auszug zum Beispiel ist weit corpulenter, als Voltaires ganze allgemeine Weltgeschichte! Die Umgegend ist traurig, wenn wir den Gesundbrunnen (Marienberg) die Lübbensteiner, wahrscheinlich ein Helden-grab der Sachsen Wittekinds, und Harbke ausnehmen; in der Umgegend von Helmstädt und Schöningen finden sich weit verbreitete Braunkohlen Lager. Das Universitätsgebäude ist das einzige schöne Gebäude mit einem Herkules, der einen Löwen zähmet, und wir wollen die 25 Lehrer für einen Herkules gelten lassen, aber zähmte er die 100 jungen Löwen? Sie brachten einst im Amalienbad dem Hof eine Serenade, das war schön aber kaum war sie vorbei, so brüllten sie wieder taktlos »Ein freies Leben führen wir.« Die Julie ist dahin, Göttingen die Landes—Universität — aber kein Braunschweiger traure, so lange das Carolinum blühet, das stets mehr Fremde zählte, als jene JULIA CAROLINA und ohne jene so oft mißbrauchte academische Freiheiten. Vielleicht kommt auch das Bad mehr in Aufnahme, der Brunnen—Arzt Lichtenstein hat seine Schuldigkeit wenigstens gethan — und in der Umgegend fehlt es nicht an Dörfern, die auf Leben — ausgehen, ja es gibt auch hier eine kleine Schweiz, das Mühlthal!

Den Veltheimischen Landsitz Harbke mit seinen trefflichen exotischen Pflanzen hat bereits Hirschberg geschildert. Hier ruhet auch der edle Graf Veltheim, dem der Prediger auf dem Sterbebette sagte: »Ich habe Eure Gnaden getauft, unterrichtet, confirmirt und kopulirt, aber nie mehr am Tische des Herrn gesehen — ich sterbe und was soll ich sagen, wenn der liebe Gott mich um Ihre Religion befragt?« »Mein lieber Alter«, sagte der Graf gerührt, »Sagen Sie ihm nur, das würde er besser wissen, als wir alle.« Nahe an der Poststraße liegt das Amalienbad, das den Veltheim gehört, wo mein braunschweigischer gelbblauer Postkerl hielt, und dafür desto öfter schnapste — der von Braunschweig hatte bis Helmstädt, auch dreimal geschnapset, beide aber hatten besser gefahren als die rothblauen, ob sie gleich nicht minder schnapsten. Morsleben ist das erste preußische Dorf, wo das Plombiren und Fragen angehet, nicht das Angenehmste im Leben!

Eine lebendige Merkwürdigkeit Helmstädt's, die nicht mehr ist, darf ich nicht vergessen — Professor Beireis. Seine ungeheure Schätze, der große Diamant, die Automaten, physikalische Instrumente, alte Drucke, Gemälde, Münzen, selbst Corregios Nacht! versteht sich lauter Originale, erregten denn doch in den Händen eines Privatmannes Staunen bei allen — Lügen, welche 100 COMPURGATORES nicht zur Wahrheit machen konnten. Beireis war der Eitelste aller Gelehrten, und das will viel sagen, er soll chemische Geheimnisse besitzen haben, die er theuer verkaufte. Die Eitelkeit machte ihn zum lächer-

lichsten Lügner, der auch von weiten Reisen sprach, ob er gleich nie weiter gekommen zu seyn scheint, als von seinem Geburtsort Mühlhausen bis Helmstädt ¹. Offenbar herrschte bei dem Manne weit mehr Wind, als bei Conring ², der seine Braut recht pedantisch fragte: »In welcher Facultät sie wolle, daß er Doctor werde?« So galant als jener Professor der Anatomie, der seiner Braut zu Ehren eine große — Sektion veranstaltete. Wäre Conrings Braut nicht so unschuldig gewesen, so hätte sie ihm eine kuriose Fakultät nennen können, in der die Hochgelehrten in der Regel am wenigsten glänzen, daher endlich auch ihre Damen Geschmack finden an — VARIANTEN. Conring gehörte wahrscheinlich auch zu dieser Classe, da ein Bauer, der ihn mit vier Pferden in der Frohnd abholen mußte, ausrief: »So! Er ist der Conring? ihn hätte ich ja im Sack hintragen wollen!« das hinderte aber nicht die Inschrift auf seinem Grabe: MULTUS PUTES, HIC CONDITOS? (denn es ist eine ganze Litanei seiner Wissenschaften aufgezählt) UNUS EST, H. CONRINGIUS SAECULI MIRACULUM ³!)

Darf ich es wagen neben einer Universität auch das Abdera Braunschweigs, Schöppenstädt zu nennen? Ihr Schöppenstuhl machte sie einst so berühmt, als das Reichs—Kammergericht Speyer und Wetzlar, folglich ist es ungerecht, daß der GENIUS LOCI ⁴ so verrufen ist. Wahrscheinlich gab das gleichlautende Schöps und Schöffe Veranlassung, woran man sich aber zu Frankfurt nie gestoßen hat, so wenig als die alten Ritter, die Recht sprachen vor das Wort Schuft (Schaffer) und dieß gab dann wieder Veranlassung, daß die Legende im nahen Kneitlingen Till Eulenspiegel geboren werden läßt. Bode ist hier geboren, den man nur den dummen Christoph nannte — aber war er es? Man muß nicht glauben, daß die 2000 Schöppenstädter, gewerbsame Leute — Schöppenstädter nur so da wären, und nie haben sie wie die zu Hardenburg sich bei einer Bürgermeister—Wahl um einen runden Tisch gepflanzt, die langen Bärte darauf gelegt und dann eine Laus laufen lassen — der Glückliche, dem die Laus ihren Besuch machte, war Bürgermeister gewiß auf die unpartheiische Weise. Und waren nicht unsere alten Schöpsenstädter eine Art JURY, nach der wir uns wieder zurücksehnten? Und — behauptet nicht Madame Deshouliers ein Schöps sey glücklicher als ein Mensch? und Jean Paul, daß Schöps und Mensch in Einer Person noch glücklicher sey, also der wahre Schöpsenstädter?

1 Er ist ein Vorläufer des Betrügers Reiner Protsch (alias **Protsch von Zieten**), der bedenkenlos wissenschaftliche Daten fälschte, andere plagiierte und Staatseigentum stahl. 2009 vom Landgericht Frankfurt wegen wegen Urkundenfälschung, Unterschlagung, versuchten Betrugs, Untreue und eines Verstoßes gegen das Bundesnaturschutzgesetz u. a. verurteilt. Die Betrügerin »Völkerrechtlerin« **Annalena Baerbock** machte sich keines Plagiaten schuldig, da sie nie eine Arbeit verfaßt hatte, fälschte aber dreist ihre Biographie; in unserem von Angela Merkel geprägten Deutschland konnte sie (obwohl sie keine Sprachkenntnisse und diplomatische, auch keine politische Erfahrung hat) 2021 Bundesaußenminister werden. Wenigstens hat nun die Welt etwas zu lachen. [RW]

2 Hermann Conring - deutscher Polyhistor und Reichspublizist sowie Mediziner. »Er gilt als Begründer der Wissenschaft der deutschen Rechtsgeschichte. Daneben forschte der Humanist Conring in den Bereichen Philosophie, Physik und Medizin. Zudem war er als Arzt tätig und betätigte sich politisch als Hofrat verschiedener europäischer Höfe.« † 1681 [RW]

3 Du glaubst wohl es liegen Viele hier begraben, nein es ist nur ein Einziger, Conring, das Wunder des Jahrhunderts.

4 [Geist] des Ortes

Achter Brief

Reise nach dem Norden Hannovers durch die Haiden

Von Hannover nach Celle geht die Gegend noch an, doch hat man auch schon einen Vorschmack der Haide diesseits der alten Stadt, die ohne die Garnison 9000 Seelen zählt, schöne mit Linden besetzte Wälle hat, und schon dadurch gefällt, daß man nach zurückgelegten fünf Meilen Sand—Chaussée wieder Menschen und Gärten, und statt Tannen—Gehölze die Allée siehet. Celle hat zwei berühmte Wachsbleichen, Tabaksfabriken und Brauereien. Im Schloßgarten steht das Denkmal der unglücklichen Mathilde von Oesers Kunsthand, das aber wie die Zimmer des alten Schlosses und selbst die Gruft der Herzoge gelitten hat unter den Händen räuberischer Horden. Mathilde, in der Blüthe der Jugend und Schönheit, litte unter dem Blödsinn des Gemahls, und noch mehr unter dem Haß einer Schwiegermutter, die jedem alle Schwiegermamas verleiden kann, die manchem die neunmonatliche Herberge der lieben Frau theuer zahlen machten — fiel mehr unschuldig als schuldig, und lebte in strengster Eingezogenheit zu Celle, wo der Tod im vierundzwanzigsten Jahr ihre Leiden endete. Dieses Opfer der Herrschsucht, der Ränke und auch der Liebe wird einst neben Johanna von Gray und Maria Stuart noch der Welt viel Thränen entlocken — im Theater!

Voll des Gedankens an Sie empörte mich das Denkmal bei Altenhagen unweit der Stadt, statt, daß ich darüber hätte lachen sollen. Hier steht eine 12' hohe Spitzsäule am Wege: »Am 12. März 1660 haben Ihre Hochfürstliche Durchlaucht hier den ersten Reiher gefangen« — auf der anderen Seite ist ein C. L. — der Name des Thäters, oder des Schmeichlers? Und ihr klagt über Mangel an deutschen Denkmälern?

Zu Celle, wo die Nachtigallen in auffallender Menge den Frühling verherrlichen sollen, hat man alle Zeit das Landgestütze mit 120 Beschälern zu sehen, die dem Lande jährlich eine halbe Million Thaler verdienen, und das staatliche Zucht— und Irrenhaus, wovon mit Recht jetzt die Irren getrennet, und nach Hildesheim verlegt sind. Man will Beispiele haben, daß die Zöglinge Bittschriften überreicht haben, um ihr Leben darinne beschließen zu dürfen. Man rieth mir eine Dose bei mir zu stecken, um die Irren desto gesprächiger und freundlicher zu machen. Woher kommt wohl, daß die Irren so gerne schnupfen? In der vornehmen gilt die Dose auch sehr viel, die Tabakspfeife ist gemein — sollte hier ein dunkler psychischer Zusammenhang seyn? Man sieht in Irrenhäusern nie Vornehme, denn diese haben bloß den Spleen oder Vapeurs ... Die Irren zerreißen auch gerne die Kleider, und lieben das Nackende, wie Mode—Damen meiner Zeit — sollten auch sie irren? Das Ober—Apellationsgericht, das der gemeine Mann das jüngste Gericht nennet, genießt hoher Achtung, wenn auch gleich kein Puffendorff mehr an seiner Spitze steht, und das gesellschaftliche Leben zu Celle scheint mir angenehmer zu seyn als zu Hannover; man könnte Celle das hannöverische Wetzlar nennen.

Höchst traurig ist der zehn Meilen lange Weg nach Lüneburg über Schafstell und Epsdorf; seitwärts an der Braunschweiger Straße bleibt das Städtchen Uelzen, das sich durch Flachsbaum und Linnenhandel auszeichnet, und Schnakenburg ganz an der Preussischen Gränze und der Elbe. Hier ward der unglückliche Klockenbring geboren, den das berühmte Pasquill Bahrdt mit der eisernen Stirne in Gemüthskrankheit stürzte; die Leutchen mit der eisernen Stirne oder schlechte Leute halten solche Dinge nur für — Schnaken, und Schurken könnten ja keine Schurken seyn, wenn sie nicht Verläumdun-

gen zu Hülfe nahmen, und alles, was helfen mag! In Arabien stößt man noch auf Beduinen und Carawanen, hier auf keine Seele, und man könnte halbe Tage als Blinder herumirren, ohne anzustoßen, ob man sich gleich einen kleinen Puff von einem Wegzeiger gefallen ließ; wer noch keine richtigen Begriffe von Kreuz und Quer hat, kann sie nie sammeln bis hinab zum Schlangenrief! — Man freuet sich noch weit mehr Lüneburgs Thürme zu erblicken, als die von Celle, daher auch Lessings Begleiter so freudig diesen in die Seite stieß: »Wachen Sie auf, wir kommen zu Menschen«, Lessing rieb sich die Augen: »Ja! Ja! ich sehe schon den Galgen.« — Vermuthlich ist jetzt der Galgen, wie an andern Orten auch, nicht mehr, und ich habe nichts dagegen, da man doch nur — arme Sünder aufzuhängen pflegte! Wir wollen das HANG HIM ¹ den Britten überlassen.

Ein Reisender erzählt, daß er zu Epsdorf recht guten kalten Braten, herrliches Weißbrod, treffliche Parmesankäse und Madera genossen habe — man staunt — er führte alles dies mit sich, aber — ich nicht. Auf dieser Reise war ich einmal so hungrig, als jener Bettler, der einen Generalpächter um eine milde Gabe ansprach: »JE MEURS DE FAIM ²«, und erheiterte mich über des reichen Prassers Antwort, der nie Hunger fühlte: »AH! L'HEUREUX COQUIN ³«; der phlegmatische Postilion hielt uns für leibliche Söhne Münchhausens, da wir ihm POUR L'ENCOURAGEMENT DE SES SCIENCES ET ÉTUDES ⁴ erzählten, daß man den Weg von Prag nach Wien in 40 Stunden mache, ja den von Petersburg nach Moskau in dreimal 24 Stunden — und blieb in seinem Schnecken Schritte, ein englischer Frachtwagen geht so schnell, als ein niederdeutscher Postwagen. Wir lasen ganz zweckmäßig Bunians Reise nach der Ewigkeit, riefen mit ihm, als wir den Fluß, jedoch nicht schwimmend zur Glaubens—Prüfung, sondern im Schiff durch waren: »THE TOILSOME DAYS ARE ENDED und sahen HOW THE OPEN REGION WAS FILLED WITH HORSES AND CHARIOTS, WITH TRUMPETERS AND PIPERS, WITH SINGERS AND PLAYERS TO WELCOME THE PILGRIMS AS THEY WENT UP IN THE BEAUTIFUL GATE OF THE CITY ⁵« — Hamburg!

Auf allen Reisen ist es gut einen kleinen Verdrußbeutel mit sich zu führen, um sich von groben, um sich von groben, zudringlichen und unverschämten Menschen in Post— und Gasthäusern, auf Weg und Steg, an Thoren, Brücken und Gränzen bestmöglichst loszukaufen, sie verstehen alle das Griechische σπένδε Spendire! aber durchaus nichts von den geflügelten Unarten des Vaters der Griechen. — Nirgendswow muß man reeller, und der Verdrußbeutel voller und offener seyn als im Norden, denn nirgendswow stößt man auf schlechtere Wege, Brücken und Pflaster, nirgendswow auf verdrossenere und phlegmatischere Menschen, mit krummen Pfoten, die an das Faulthier erinnern, das selbst während der Begattung einschlummert. Die Sand—Chausseen sind — Sand—Chausseen, die Birken—Alléen keine Obstbaum—, Linden — oder Pappel—Alléen, dem Postkerl ist eine Stunde weiter, weiter nichts als eine Pfeife weiter, und die zahllosen Schlagbäume, kommen nach langer Geduld WOL OPEN, aber nur wenn — BETAALT ist! Ueberall werden jetzt Eilwagen Mode — ich bin ungemein begierig, wie sie es damit im Norden halten werden!

1 Hängen

2 Ich sterbe vor Hunger.

3 Oh der glückliche Schurke

4 Gelehrte Kenntnisse von seinem Fache beizubringen

5 Die Tage der Prüfung waren vorüber, wir sahen, wie das offene Land sich füllte mit Pferden und Wagen, mit Trompetern und Pfeifern, mit Sängern und Spielleute um die Pilgrime zu bewillkommen, als sie an das schöne Thor der Stadt kamen.

TANDEM ALIQUANDO ¹! Lüneburg sey mir tausendmal willkommen mit deinen acht Thürmen und 120' hohen Kalkberge, wo sich die schönen Krystallen BORACITES finden — Willkommen Ilmenau, du gibst wieder Leben, wie deine Neunaugen! Diese Ilmenau mündet vier Meilen von hier in die Elbe, und ist wichtig für den Handel Lüneburgs, die Hamburger haben hier eine Hauptniederlage, und täglich sollen fünfzig Wagen geladen werden nach dem Innern Deutschlands. Es war eine Zeit, wo Lüneburg als Hansestadt noch weit mehr war, jetzt ist es ziemlich stille, wie das Fräuleinstift Lüne in der Nähe, verspricht in der Ferne mehr, als es zu halten vermag, wie die Selbst—Recensionen und Buchhändler—Anzeigen, zählt aber doch 10,000 Seelen. Städte mit vielen Thürmen verrathen immer eine alte, folglich nicht besonders reinliche Stadt, und unsere guten Alten machten es wie die Metaphysiker, die lieber in die Luft bauten, als sich um das zu bekümmern, was vor ihrer Nase und zu ihren Füßen liegt. Man sieht doch die Gründe ein, warum die Haide umher Lüneburger Haide heißt. Uebrigens hat die Stadt eine Ritter—Akademie, ein besuchtes Gymnasium, in der einfachen Michaeliskirche ein schönes Altarblatt von Föll, Hoffnung, Glaube, Liebe EN RELIEF, und wenn sie nichts hätte, so hat sie — allerliebste Mädchen, die schon, auch ohne ihre Vergißmeinnichts—Augen, durch ihre schöne Sprache bezaubern. Weit süßer als zu Berlin tönte mir die Stimme des Dienstmädchens »Wollen Sie, daß ich Ihnen Ihr Zimmer zeigen soll?« ich folgte mechanisch und — vergaß in der That über sie, und die bestellten Neunaugen nach dem Rathhause zu gehen, wo unter den Bildnissen der alten Herzoge auch der Schinken des berühmten Schweins gezeigt wird, das die Saline (die jährlich 15,000 Centner liefert, und deren Sohle keine Gradierung braucht) entdeckt hat, was die Entdecker von Salzquellen bescheiden machen kann!

Von Lüneburg nach Hamburg, 4 Meilen geht es schon etwas besser, theils wegen der Ilmenau und Lühe, wo Winsen liegt, theils wegen Bardewik, ein Flecken von etwa 100 elenden Hütten um die majestätische Dom—Ruine, an der Stelle der Stadt, die ihr eigener Landesherr zerstörte — Heinrich der Löwe. Warum zeigten auch die groben Bardewiker ihm — den Hintern? Bardewik ist für den Gemüßbau das, was die Knoblauchsländer um Nürnberg sind, und für die Phantasie des Deutschen, so viel als die Ruinen Latinums. Im Ganzen bleibt das große Fürstenthum Lüneburg von 200 Qu. Meilen eine weite Sandebene, von der höchstens 3/10 ergiebig sind, der links bis an die Weser, und rechts bis an die Elbe und das letzte Hannöverische Ort Schnakenburg; nichts als Haide, und Torfmoor von kleinen Waldstrecken unterbrochen, und der Ackerbau lohnt nur in Marschen. Die Grafschaften Hoya und Diepholz (die Grafen starben erst im 17. Jahrhundert aus) sind nicht viel besser, die Striche an der Weser, Aller und Hunte abgerechnet, und daher die vielen Hollands—Gänger; die Pferdezucht aber ist trefflich. Das gewerbsame Nienburg an der Weser ist die Hauptstadt mit 3300 Seelen, deren Festungswerke wieder hergestellt werden sollen, und Drakenburg ist berühmt durch die Schlacht Herzog Erichs mit den Hansen 1347. Bassum gilt für Hannovers Abdera, das Fräuleinstift könnte aber doch manchen Bassum angenehm machen.

Unter allen diesen traurigen Gefilden steht das Düvels—Moor oben an, wie schon der Name lehrt, im Amte Bremervörde, das sich über 4 — 5 Quadratmeilen erstreckt. Und doch zieht jetzt da, wo noch vor 50 Jahren kein menschlicher Fuß recht aufzutreten wagte, und das Geschrei der Kibitzen noch das Traurige erhöhten, ein fester Sandweg mit Abzugsgräben hin, Menschen wohnen hier, Cartoffeln, Getreide und Bäume gedeihen, und der Berg-

1 Endlich war's erlebt

bau ist Torfstich, sie leben von Viehzucht, Fischfang und vom Fange wilder Enten. Als man 1785 im Amte Ottersberg das Dorf Danneberg anlegte, fand sich tief unter dem Moore ein Kahn, oder ausgehöhlter Eichenstamm 15' lang und 2' breit, ganz den Canots der Indianer ähnlich, und dieses Ueberbleibsel des höchsten deutschen Alterthums ist im Museum zu Göttingen. In diesem Teufelsmoor muß man mit Menschen pflügen, weil die Pferde durch die Kruste fallen — wenn Weser, Lesum, Wümme und Hamme anschwellen, so flüchten die Bewohner, die Häuser heben sich, und zuweilen wird ein Stück Land zu dem des Nachbarn getrieben, mit allen Brunnen, und dann nach vorübergegangener Ueberschwemmung durch Erdwinden wieder an die alte Stelle gebracht, oder man bindet auch wohl das Land zu rechter Zeit mit Stricken an feststehende Eichen!

In diesen von Gott verfluchten Moorgefilden zittert stets der Boden unter den Füßen, Erde, Wasser und Menschen sind fast von gleicher Farbe, und ganz recht steht an einer Dorfkirche die Inschrift: GLORIA IN DESERTIS DEO ¹! So denkt man doch in diesem Teufelsmoor, wo der Teufel loser ist, als in Weißens Oper »der Teufel ist los«, die einst mehr Lärmen machte, als der Freischütz — auch an Gott, und betet »Vater! ist's möglich, so laß diesen Kelch vorübergehen!« Jener muntere Reisende hatte nicht so Unrecht zu behaupten, daß Gott der Vater, als er ansah, was er gemacht hatte, und alles gut fand, gerade seinen Daumen auf der Haide gehabt, und sie so übersehen haben müsse!

Pratje in seinem Neuen und Alten aus den Herzogthümern Bremen und Verden erzählt, daß man hier viele Falken fing, und ein Holländer die Pacht hatte gegen 2 Pfund Pfeffer, er schlug jährlich seinen Vogelheerd am Hiemen — See bei Debstädt auf, und fing die Vögel, richtete sie ab, und verhandelte sie meist nach Frankreich, manchmal das Stück zu 600 fl. Jetzt gibt es hier nicht einmal mehr Falken, und über die Gesichter der Menschenkinder ist eine solche Dusterheit verbreitet, wie in einem Trauerhause, wo über einen Todten ein volles Jahr getrauert werden soll mit zugemachten — Fensterladen! »Ein freundlich Gesicht, das beste Gericht«, bei den erbärmlichen Gerichten hier zu Lande sollten sie doppelt freundliche Gesichter machen, statt den sauren, die man im Süden kaum bei einem Platzregen bemerkt! Heiterkeit ist ein bildlicher Ausdruck genommen von heiterm Himmel, und da dieser fehlet, so kann man erstere auch nicht verlangen!

Stade an der Schwinge, $\frac{1}{2}$ Stunde von der Elbe, ist die Hauptstadt mit 5000 Seelen, die nicht nur täglich ein Schiff nach Hamburg schickt, sondern auch nach dem Wallfischfang jährlich 4 Schiffe. Stade nimmt seit dem Frieden die Stelle des demolirten Hameln ein, und eine Veste an diesem Ort erscheint auch zweckmäßiger. Man hat eigene Münzen von Stade, das einst weit bedeutender war, 1659 brannte es fast ganz ab, und seine Wiedererbauung verewigt nachstehendes Chronodistichon ²:

StaDa, stetIt stabILLIs stanDo Statlone seCunDa ³.

Hier am Elbestrande hinter Butzflet sammelt man seit undenklichen Zeiten auf einem Bezirk von 40 Ruthen das schönste Treibholz, wie an den Küsten des Eismees, das dem Buchenholz vorgezogen wird ... Warum erscheint es gerade hier, und nicht am Ausflusse der Elbe? Kommt es aus Westindien oder Nord—Amerika? Vielleicht hat Blumbach Recht, der es für fossiles Holz erklärt aus einem in den Fluthen des Meeres versunkenen Lande.

1 Ehre Gott in der Wüste!

2 Chronodistichon - ein Vers, aus dem sich aus den hervorgehobenen Buchstaben eine Jahreszahl ergibt [RW]

3 DIILIDICD = 1653 ? [RW]

Nach Verden an der Aller, das viel Verkehr mit Bremen hat, und 4000 Seelen zählt, bin ich nicht gekommen, dessen stattlicher Dom aus den Zeiten der Carolinger herrühret, und an den großen Schwert—Apostel erinnert, der hier, wie ein zweiter Sulla an Einem Tage in seinem Lager 4500 Sachsen — enthaupten ¹ ließ — in nomine Domini ²! Hätte er, und seine Pfaffen, die so viel auf den Zehnten hielten, nicht wenigstens decimiren können? Verden war ehemals weit bedeutender, 1640 sollen da allein so viel Menschen gestorben seyn, als jetzt hier leben, und sie gerirte sich als eine Art Reichsstadt. Diepholz, Hoya und Alden, sahe ich auch nicht, ob ich gleich mit Interesse die HISTORIE SECRETE DE LA DUCHESSE D'HANOVER ³ oder der Gräfin von Alden gelesen habe. Ihr Gemahl Kurfürst Georg Ludwig (nachmals König Georg I.) behandelte sie sehr kalt, seine Maitresse, die Gräfin Platen haßte sie, und so schloß sie sich an den Grafen Königsmark, mit dem sie ihre Flucht nach Frankreich verabredete; der Graf wurde gemordet, und sie im Schloße zu Alden eingesperrt. Buxtehude mit 2000 Seelen, einst Hansestadt, ist sehr herabgekommen, aber aber Meerrettig—Liebhaber würden sich hier trefflich befinden. In dem nahen Hamburg macht man sich gerne lustig auf Kosten des armen Buxtehude, und vielleicht war es hier, daß der alte German Spy den Schmidt auskundschaftete, der mit Hülfe seiner Tochter eine Kunst übte, die im Morgen— und Abendlande mit Gold aufgewogen würde, wenn sie Stich hielte: THE ART OF NEW STEELING THE M... ⁴ !

Zwei Ländchen habe ich von Ritzebüttel aus besucht — Wursten und Hadeln, zwar auch traurige Flach—, Moor— und Geestgefilde, jedoch weniger als der lange Strich zwischen Hannover und Haarbürg, denn hier gibt es Dörfer, Flüsse, Wälder, Buchen und Eichen, und Granitblöcke, vielleicht von Cimbrischer Meeresfluth hieher geschwemmt, die dem Teichbau willkommen sind. Die Dörfer gleichen den holländischen an Reinlichkeit, die Bewohner leben im Wohlstande, entfernt von städtischem Luxus, unverdorbene alte Friesen, unter denen man ruhiger im offenen Hause schläft, als anderwärts hinter verrammelten Thüren, und offene freundliche Gesichter, soweit es hier zu Lande verlangt werden kann. Die reichen Marschbauern lesen im Winter wohl auch Bücher, mancher hat 30 Pferde, und zu Stade sah ich solche Marschbauern im leichten Stuhlwagen mit vier Pferden, denen mancher Fürst recht gerne einen Platz in seinem Stalle gönnen würde. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts redeten noch alte Leute die friesische Sprache, und der Flecken Beverstedt soll seinen Namen von den vielen Bibern haben, die in der Lüne gefangen wurden und erzbischöfliche Regale [Privilegien] waren.

Der Landmann lebt auf lauter Einzelhöfen oder Kötern, die gewöhnlich mit einem Graben, und freien mit Waiden besetzten Rasenplätzen umgeben sind, damit Vieh und Geflügel sich nicht verlaufen. Man stößt auf Wohnungen mit recht artigen Mobilien, silbernen Thee— und Kaffee—Geschirr und feinem Porcellain, nicht sowohl zum Gebrauch, als vielmehr zum Prunk, wie gewisse Schwätzer mit den schönsten moralischen Maximen ⁵. Alle Hausthiere sind von auffallender Größe, Schweine veredeln sich nicht selten zu 500 Pfund, wie Gänse zu 25. Wenn sich die Eltern auf den alten Theil setzen, so erhält der

1 s. a. http://www.welcker-online.de/Texte/Karl_Kraus/die_fackel/1906/fackel_213.pdf und http://www.welcker-online.de/Texte/Karl_Kraus/ueber_KK/liegler_3.pdf [RW]

2 Im Namen das Herren

3 Die geheime Geschichte der Herzogin von Hannover

4 Die Jungfernschaft wieder herzustellen

5 Da schau an! Die Antizipation der **grün—kommunistischen Ideologie**. »Keine Waffen in Kriegsgebiete!«, Verbot von Streubomben mit Verfallsdatum, Islam je nach Wunsch Kriegs— oder Friedens—Ideologie usw. Methode »Eurasien war noch nie im Krieg mit Ozeanien.« [RW]

jüngste Sohn den Hof. Man spricht von großer Sterblichkeit im Lande Hadeln? sollte dieß von der feuchten Moorluft herrühren, die leicht bei ver-säumter Reinlichkeit Epidemien erzeugt, oder vom Viel—Essen? In der Schweiz ißt man 4mal des Tags — hier 5mal, und zwar Speck und Mehklöße, und dazu gehört der Magen der alten Friesen!

Hadeln, ein Ländchen von 6 Quadrat—Meilen mit 16,000 Seelen liegt so niedrig, daß man es nur durch kostbare Dämme gegen Elbe—Ueberschwem-mungen geschützt werden kann, und hat besondere Freiheiten; Korn, Bohnen, Rübsamen, Flachs, Obst und Gemüse sind die Hauptprodukte, und die fetten Wiesen begünstigen Pferde— und Hornviehzucht. Die Bewohner wissen nichts von den traurigen Feudal—Lasten und dem zwei Herren dienen, was schon das Evangelium für mißlich hält, werden nach eigenem Recht von selbst ge-wählten Richtern gerichtet, sind frei von Einquartierung und Conscription (je-doch nicht von der Landwehr), besetzen selbst die Pfarr— und Schulämter und zahlen bloß Grundsteuer. Die Erhaltung der Dämme ist ihre größte Last. Ein Grefe ist der einzige Königliche Beamte, und wohl noch die einzige richti-ge Erinnerung an die Grafen aus Carls Zeiten in ganz Deutschland, wo das Wort Graf kein leerer Titel, sondern eine Amtswürde war, ergrauten, würdi-gen Männern anvertrauet, die manchen jetzigen Grafen nicht für ihres Gleichen halten würden. Diese reichen Hadler mit alter Verfassung, Sprache und Sitten fürchten sogar Mißheirathen, wie der weiland stiftsmäßige Adel mit 32 oder 64 Quartieren, aber aus bessern Gründen!

Otterndorf, die Hauptstadt Hadelns mit 2000 Seelen, liegt $\frac{1}{4}$ Stunde vom Elb—Deich am schiffbaren Medem, hat einen kleinen Hafen, und im Schlosse wohnt der Grefe. Dieser Elb—Deich von 40' Höhe mit $\frac{1}{4}$ Stunde brei-ten Außen—Deichen, welche die Wellen brechen, bevor sie den eigentlichen Damm erreichen, kostet 50,000 Thaler jährlich. Auf diesem Elb—Damm sieht man den schon 2 Meilen breiten Strom in stiller Majestät einherziehen aus großer Ferne, und das Auge verfolgt ihn bis Cuxhaven. Am jenseitigen Hols-teiner Ufer, Brunsbüttel gegenüber, erkennt man kaum mehr die Ortschaften, die Elbe ist schon weniger Fluß als Meer, und wirft kräuselnde schäumende Wellen, in denen selbst Seehunde sich zeigen. Otterndorf war Voß Aufenthalt, der hier als Rector von 1778 — 82 lebte, bis ihn anhaltende Marschfieber nach Eutin trieben, und auch die Wiege Meiners, der die Kunst, die Göttinger Bibliothek zu excerpiren, meistermäßig verstand und benutzt hat, stets aber ein nützlicher Compiler war, und ein noch nützlicherer Lehrer, freundlich gegen fleißige Jünglinge von Hoffnung. Wehe aber dem Schriftsteller Meiners selbst vor der unpartheiischsten Critik, wäre er nicht Hochlehrer gewesen! CLERICUS CLERICUM NON DECIMAT ¹! Nicht—Cleriker aber sollen Clerikern auswei-chen, wie hochbeladenen — Heuwagen!

Die größte Landeslast in diesen dem Meer abgetrotzten Gegenden, die Dämme, eine Merkwürdigkeit für den Süddeutschen — beginnen eigentlich schon unter Magdeburg, und werden immer kostbarer, je näher den Mündun-gen des Stroms und dem Meere, hier, wie in Ostfrießland, Oldenburg, Bre-men, Holstein, Mecklenburg und Pommern, und da, wo das Meer sich nicht selbst Dämme setzte durch die sogenannten Dünen oder Sandhügel. Ueber ih-re Erhaltung wachen sogenannte Deich—Richter mit ihren untergebenen Deich—Achten. Zur Gefahr der Ueberschwemmung kommt noch die Gefahr der Versumpfung. Um den Wasserüberfluß hinaus ins Meer zu schaffen, müs-sen Canäle /Tiefen) gezogen, und um das Hereinstürmen des Meers da, wo der Damm durchbohrt werden muß, abzuhalten, Schleußen (Syhlen) ange-

1 Kein Hund beißt den anderen!

bracht werden. Diese schließen sich selbst, wenn zur Fluthzeit das Seewasser andrängt, und zur Ebbe—Zeit drängt das Canal—Wasser die Schleußenflügel wieder auf. Besondere Sylrichter und Syl—Achter wachen über diese kostbaren Anstalten, und so sieget auch hier die geistige Kraft des Menschen über die rohe Gewalt des allmächtigen Elementes; die Menschen müssen hier halbe Bieber seyn. Kein Wunder! wenn das Ueberschwemmungs—Jahr 1824/25 zur wahren Sündfluth wurde, wovon derjenige keine Idee haben kann, der diese flache Gegenden nicht kennt! Daher unterbrach ein Doctor von der Jart seinen Fürsten, der an der Tafel viel von dem holländischen Deichwesen und seiner Kostbarkeit sprach, mit der Bemerkung: »Aber warum pflanzen Sie denn keine Weidenkoppfen?« Der Fürst erwiderte erröthend vor den Gästen: »Wie Er's versteht!« und ein Gelehrter übersetzte Heinrichs Deich—Recht durch DROIT DES ETANGS ¹!

Man muß so ein Teufels—Moor kennen, um den Fleiß des Menschen zu bewundern, der hier unverdrossen Ansiedelungen machte, Canäle zog, Sandwege baute, Kartoffeln, Roggen und Bäume pflanzte, und den Torfstich eröffnete. Wie unter der Haut die Eiter sich sammelt, und solche geschwulstartig emporhebt, so hier die stockenden Sumpfwasser die Decke der Erde. Auf einer solchen Moorgeschwulst steht das Dörfchen Wakhausen an der Hamme, und tritt diese aus ihren Ufern, so hebt das Wasser die Moordecke empor sammt Häusern, Bäumen und Saatfeldern, man glaubt auf einem Schiffe zu seyn, so zittert der Boden unter den Füßen, und daher heißt auch die Gegend mit Recht das hohle Land. Fett und üppig, trefflich für Viehzucht und Getreidebau ist das Marschland, aber nicht minder traurig, denn es hindert den Verkehr, Pferde und Wagen versinken leicht in dem zähen Schlamm, und kaum hat man sich losgearbeitet, so beginnt der Jammer von neuem! Es fehlt nichts, als daß man noch, wie zu Plinius Zeit, Eichen begegnete, die durch Stürme losgerissen förmliche Eilande mit sich führten, und zur Nachtzeit nicht wenig die vor Anker liegende Schiffe der Römer erschreckten. Indessen beherbergen diese deutsche Swamps doch keine Alligators!

Das Ländchen Wursten ist die Schwester Hadelns; der Name kommt nicht von Würsten, sondern von Wurth, wie noch heute eine Anhöhe heißt, auf die man sich und die Wohnungen vor Fluthen sichert. Es ist ein gleich fruchtbares Marschland, von friesischen Abkömmlingen bewohnt, das in seiner Abgelegenheit wohl zu keiner Zeit so lebhaft gewesen ist, als 1794 - 1795, wo die Deutschen sich vor Pichegru ² an den Rhein zogen, und die ganze brittische Armee sich zu Bremerlohe einschiffte nach ihrer sichern Insel. Auf vielen Leichensteinen aus dem 15ten und 16ten Jahrhundert siehet man noch die altfriesische Tracht — einige Männer haben den Kopf zu den Füßen, wie die Ritter Löwen und Hunde, das soll gewaltsam ums Leben Gekommene vorstellen — andere haben den Hut auf dem Kopfe, das sind Vornehme — die meisten aber halten solchen in der Hand vor den Bauch, wie noch heute der Bauer, wenn er vor seinem gestrengen Herrn Amtmann oder Pfarr—Heerle (wie man in Franken und Schwaben spricht) steht — das sind die gemeinen Leute. Der Künstler mag sich so die gemeinen Todten vor dem Welten—Richter gedacht haben, wenn der Pfarrer seine Gemeinde, als Fürbitter bei Gott vorführet — und alles von seinem Bericht abhängt — die Vornehmen aber, als von Gott geordnet, stehen schon in weit traulichern Verhältnissen, und sind daher ganz ungenirt!

1 Recht der Teiche [RW]

2 Jean-Charles Pichegru - General der Französischen Revolution, wirkte an der Eroberung der Niederlande 1794/95 mit, plante den Sturz Napoleons, verhaftet, † 1804 im Gefängnis [RW]

Beide Ländchen sind wahre Goldene Auen, gegen die Lüneburger Haide, die zwar die größte, aber keineswegs die einzige des Nordens ist. Man stößt auch im Preussischen, Mecklenburgischen, Holsteinischen, Oldenburgischen auf solche traurigen Flächen, selbst im gesegneten Süden, in Baden, Baiern und Oesterreich. Solche stundenlange Einsamkeiten, nur durch den Trauerlaut des Moorhuhns unterbrochen — nichts als trostloses Haidekraut, bleiche magere Binsen, ödes Moosgeflecht, weit und breit weder Häuser noch Menschen, ja nicht einmal Wege, oder so vielerlei Wege, daß man wie auf dem Ocean schwebet, wo man doch noch Seekarten hat, können ganz melancholisch stimmen. So wie sich auf der Höhe des Meeres der Horizont sich zu verengen scheint, statt zu erweitern, so auf diesen unermeßlichen Ebenen, wo nichts die Entfernungen bestimmt — alles trägt bei, das Gemüth niederzudrücken; es sind Regionen der Nacht, ohne Physiognomie — Mutter Natur scheint uns verlassen zu haben. Man hat die Haide von Champagne LA POUILLEUSE ¹ genannt — der Reisende nach Paris eilet durch die Mergel— und Kreide—Gefilde fort von Chalons bis Epernay — aber sie ist doch noch weniger traurig als jene — bebauter, und man trifft doch an der Straße, obschon keine Dörfer da liegen, stets Kinder, die auf die Ballen warten, welche die Pferde fallen lassen ... Gegen Nebel und Nacht, gegen Winter, Schnee oder Sümpfe kann der Haide nichts aufgebürdet werden, und Kunststraßen kann man nicht überall verlangen, aber doch billig — Wegweiser! zumalen man hier auf solche rohe, verdrossene Menschen stößt, daß sie, wenn sie den Weg auch wissen, solchen zu faul sind zu sagen! Selbst der Postkerl, der doch das Trinkgeld im Auge hat, sagt nichts, wenn er auch den Wagen umwirft, und sein Passagier Arm und Bein zerbricht, er wird nur dann laut, wenn ihm — seine Pfeife mit zerbrochen ist.

In diesen traurigen Gegenden fand ich den Erfahrungssatz gleichfalls begründet, daß der Reisende besser fährt, wenn er sich an Weiber hält, als an Männer — sie sind immer theilnehmender und freundlicher, von Pilatus Weib an, die ihm, da er schon auf dem Richtstuhl saß, wissen ließ: »Habe nichts zu schaffen mit diesem Gerechten, ich habe seinetwegen viel erlitten im Traume«, bis zu den Negerinnen Mongo [Mungo] Parks, »die Winde heulen, der Regen fällt, der arme Weiße sitzt matt unterm Baum, und hat keine Mutter ihm Milch zu bringen, und kein Weib sein Korn zu mahlen« sang eine Schwarze, und die andere machten das Chor: »Laßt uns den Weißen beklagen, der keine Mutter und kein Weib hat, ihm Milch zu bringen und sein Korn zu mahlen!« und ließen es nicht beim bloßen — Bedauern. Nur alte Junggesellen wissen diese Stelle ganz zu würdigen! Nur Einmal, aber doch Einmal ist mir begegnet, was im Süden so oft der Fall war, daß mich ein junges Weib ansprach sie war nicht LALAGE DULCE RIDENS, aber doch DULCE LOQUENS ²: »CAM HE, VERPUST HE SIK EEN BEETJEN, NEHM BE EEN'N SLUK« Á DIEU »NEHM HE VERLEEF Á DIEU!« Sie war obligant [entgegenkommend], und ich galant! Mit Recht bedeutet in der Ursprache unseres ältesten Buches Adam einen Erdenkloß, Heva aber eine Lebendige, die auch einen Adam erst recht lebendig macht. Und wenn man es macht, wie der erfindungsreiche Odysseus: »bist du der Göttinnen eine oder eine der Sterblichen? nie noch erschien mir Sterblichen eine solche vor Augen!« dann kann es gar nicht fehlen!

Auf der Haide muß man nothwendig des Volks Israel in der Wüste gedenken, die da murrten gegen Gott und Moses, aber wehe dem, der hier auch auf ihr Manna oder gar Wachteln hoffet, und nicht mit sich führt, was er braucht, und nicht schlafen oder nicht rauchen kann, wie das geräucherte

1 Die Lausige [RW]

2 Keine süßlächelnde, aber doch eine süß—redende Lalage

Stück Fleisch auf dem Bock ... Glücklicher Weise ladet in der Regel der Schlummer der Natur um uns her, die tiefe Stille, und selbst der Schnecken- gang der Pferde zum Schläfe ein — AH HEER! IK KANN NICH, MEENE PEERDE WÜLLEN NICH TRECKEN (ziehen), diese Entschuldigung des Postkerl beweist, daß ich nicht immer geschlafen habe. O Berge! Berge! O Süden! was wäre Gottes Erde ohne euch, und ohne das heilige Meer! »der Norddeutsche muß nach dem Süden reisen, um sich zu erwärmen, der Süddeutsche nach dem Norden, um sich abzukühlen; jener um sein Gefühl zu verfeinern, dieser um den Geist zu schärfen« sagt ein Norddeutscher. Der Glaube macht selig — Herr! hilf meinem Unglauben!

Recht oft habe ich hier an Niebuhrs Arabien gedacht, und möchte fast Arabiens Haiden vorziehen. Die deutschen Kinder der Wüste sind lange nicht, was die muntern geistigen Araber, so wenig als ihre Märchen der 1001 Nacht gleichkommen. Besser vergleicht man vielleicht unsere deutsche Haide mit den russischen Steppen und der Wüste Gobi; ich glaube in den einzelnen Kempen Jurten zu sehen und ein SDRAST WUI zu hören — aber freilich fehlen Pferde und Cameele. Die Haide wird nicht kleiner seyn, wenn wir das Verhältniß Rußlands zu Hannover betrachten, aber hier ist die Möglichkeit vorhanden, mittelst Unterstützung der Regierung noch weit mehr zu thun, dorten aber nicht aus Mangel an Regen und aus Ueberfluß der Salztheilchen, die den Boden durchdringen. Man findet auch hie und da in unserer Haide Kirgisen, Karakalparken und Mongolen. Man kann sich aber mit der deutschen Haide versöhnen, wenn man an Lybiens Sandwüsten und Amerikas Llanos von 14,000 Quadrat—Meilen denkt, man begegnet doch keinem Räuber, und wenn das Haidekraut, die Birke und Fichte, kein Pisang, Mimosen, kolossale Farnekräuter und Dattelpalme, die Haideschnucken keine Gazellen und die Kibitzen keine Straußen sind, so giebt es dafür auch keine Löwen, Tiger, Schlangen und Crocodile, mit denen Pferde, Rinder und Menschen zu kämpfen haben, und Wilde mit Wilden in thierischer Rohheit! Kein Bär raubet den Honig fleißiger Bienen, und kein Wolf bricht in die friedlichen Heerden der Haidesnuken, oder verfolgt in Haufen die Reisenden, wie in den Pyrenäen oder im Norden und in Ungarn — wir sind doch immer auf friedlichem deutschen Boden! Die sogenannten Haideschnucken, die nur klein sind, eine grobe braune Wolle geben, aber desto schmackhafteres Fleisch — diese Schafe könnten wohl nach und nach durch Merinos veredelt werden, wozu auch der Anfang gemacht ist, aber man sollte auch anfangen, sie — nicht nur zu melken.

Die Heidelbeere ist die Traube der Haide, und das Haidekraut (ERIKA, BRUYERE), genannt der Zwergwald oder Honigbaumwald, macht die Schaafe fett und wollenreich, und die Blüthe desselben nähret die Bienen. Ob wohl die deutschen Schäfer das Kunststückchen kennen, das ich von Nantucky gelesen habe? dreimal in der Nacht erschrecken sie die eingepferchten Schaafe durch glühende Kohlen, und dreimal geben sie in der Angst das von sich, weswegen sie eingepfercht sind. Jeder Imker (Bienenvater) bringt 40 — 50 Bienenstöcke zur Haide, niemand vergreift sich daran, und nach der Blütezeit holt er sie wieder, und hat in guten Jahren 4 — 500 Thaler gewonnen. Sie beziehen selbst Standgeld für die Bienenstöcke, welche aus den preußischen und braunschweigischen Ländern nach der Haide gebracht werden. So brachten schon die Aegypter ihre Bienen auf dem Nil weiter zu blumenreicheren Gegenden, wie die Italiener noch heute auf dem P ... und die Sineser auf ihren Flüssen. Man rechnet für Hannover jährlich über 3000 Centner Wachs und 12,000 Centner Honig, das MEL ERICIUM sieht feuerroth, und hat mir geschmeckt. Ob es mit dem berühmten Honig von Hymette sich messen darf?

überlasse ich den Philologen zur Prüfung, so wie den Aerzten das Recept jenes Alten, den Augustus fragte »Wie er so alt geworden sey?« INTUS MULSO, FORIS OLEO ¹. Die nützliche Biene, welche die Amerikaner vor Ankunft der Europäer nicht kannten, und daher Fliegen der Engländer nannten, ist den Haidebewohnern so viel werth als den Baschkiren, und sie haben nicht wie diese, den honigliebenden Bären zu fürchten, der indessen seine Nascherei meist mit der Haut bezahlen muß, die man hier gut brauchen könnte.

Das Haidekraut von braunrother Farbe und 1½' Höhe mit purpurfarbenen Blümchen dient auch zur Streue, gibt dem Flugsand Festigkeit, das aus der Blüthe destillirte Oel soll gut seyn gegen Augenschmerzen und Flechten, und Bäder von dieser Pflanze selbst Gicht und Gliederschmerzen heilen. Aus Heidelbeere (Bickbeere) sollen die Haiden zu Hamburg schon an die 20,000 Thaler gelöset haben, und aus den Stengeln des Haidekrautes werden eine Menge Besen (SCOPA) verfertigt, die stark ins Ausland gehen. Von der Heidelbeere machen Hamburgs und Bremens Weinfabriken trefflichen Gebrauch, und die meisten Weine Deutschlands verwandeln sich in den herrlichsten Pontac, der aber gerne ein rothes Schnurrbärtchen zurückläßt; auch die Kibitzen — und Möwen-Eyer sind nicht zu verachten, VARIATIO DELECTAT — Grün und immer Grün sehen wir jedes Jahr — ist zur Abwechslung rothbraun um uns her nicht auch schön wie das Grau in Grau auf dem Karste? Wer an Mungo Park denkt, ist gewiß mit allem zufrieden, und dachtete nicht Cervantes sein Meisterwerk im Kerker von LA MANCHA? Die Haide ist nicht ganz so hundelos, und manche haben bei der Heidelblüthe gar schon, wie bei einem Vergiß mein nicht geschwärmet. In dieser stiefmütterlichen Natur bleibt dem Liebhaber in Ermangelung schönfarbiger und wohlriechender Blumen — nichts übrig als mit Haideblümchen seine Geliebte zu bekränzen, so wie dem Isländer eine warme Quelle, die er für seine Donna reiniget und putzet. Ich selbst habe zum Andenken ein Haideblümchen in meine Schreibtafel gelegt, aber doch den Göttern gedankt, als die rothbraune Erde wieder eine frische saftgrüne Farbe annahm, und ich erlöset war aus dem Haidenthum!

Niemand hat sich über die Haide so lustig gemacht, als die Franzosen, und doch haben sie eine weit schlimmere Haide jenseits der Loire. Die waldumzogenen Haidedörfer sind freilich keine freundliche süddeutsche Dörfer aber warlich ungleich besser, als die französischen weißen Backöfen ohne Schatten, in denen weit mehr Armuth, Mangel und blinder Catholicismus hauset, wie in der SIERRA MORENA, und den mephitischen pontinischen Sümpfen auch. Die Kork—Eichen fehlen freilich, und auch die Weine, Feigen und Schnepfen, dafür aber auch die Wölfe, und die Bewohner sprechen zufrieden:

Wenn die Weiber gut abgehen,
Die Schaafe wohl stehen,
Die Bienen glücklich schwärmen,
Braucht man sich um nichts zu härmen!

Was der Reisende am meisten vermissen möchte, sind wohl die joviale, gutmüthige und gastfreie Gascogner sammt ihren Gasconaden, immer besser als die finstern verschlossenen Haideschnuken. Ein Gascogner gab mir 1792 verlangt für 12 Pf. Assignate, da ich erst in der nächsten Stadt Gold wechseln konnte, und ich schulde sie ihm noch heute, denn ich sahe ihn nicht wieder, dies wäre auf deutscher Haide sicher nicht der Fall gewesen! Ein Franzose nannte die Haide kurzweg — mit Erlaubniß — LE CUL DE L'ALLEMAGNE ², und hätte sich artiger ausdrücken und Department des Landes sagen können. Indessen in der beliebten Universalsprache läßt sich alles, was menschlich oder

1 Oel auf die Haut, Wein in den Magen.

2 Deutschlands Arsch [RW]

thierisch ist, ohne Erröthen ausdrücken, so leicht und fließend wie jene Dame, die mitten im Gespräch aus dem Wagen stieg, — RIEN QUE PISSER ¹. Eine deutsche wäre vielleicht eher den Tod des Tycho Brahe gestorben ², ehe so was deutsch über ihre Zunge gekommen wäre, wenigstens gewiß nicht ohne Beisatz: Mit Erlaubniß, denn wir sind die Nation der Erlaubnisse, und zwar nicht activer, sondern passiver Erlaubnisse. Die Hinterbacken sind ein Haupt—Unterscheidungszeichen des Menschen vom Affen, ein vorzüglicher Theil weiblicher Schönheit, daher auch das Alterthum solche in der eigenen Gottheit VENUS CALIBYGOS verehrte, warum sollen die Vorderbacken darüber erröthen? Keinem andern Theil unsers Körpers wiederfährt die Ehre, daß man zu ihm sagte »Belieben Sie sich doch niederzulassen!«

Noch heute träume ich manchmal von deutschen Haiden, wie von See- gefahren, wenn es am Fenster stürmet, und von den Gegenden, wo alle die vier herkömmlichen Elemente nichts taugen, die Aristoteles kannte, und Demoiselle Schurmann, die zwölf Sprachen verstand und Spinnen fraß, laut ihres eben nicht jungfräulichen Epigramms gar im Leibe hatte:

CUNCTA ELEMENTA GERO: SUM TERRA, EST OSSIBUS IGNIS,
AETHER INEST NATIBUS, VULVA MINISTRAT AQUAM — ³

sie taugen alle nichts, und daher machen diese Gegenden traurig, und doch macht die CAMPAGNA DI ROMA noch trauriger. Hier, wo einst Millionen froher Menschen in glänzenden Wohnungen lebten, schleichen Bettler und bleiche Fiebergestalten auf pesthauchender Erde unter Ruinen und Gräbern — hier, wo einst 1000 Kunstgebilde zwischen Marmor und Porphy—Wänden prangten, kleben schmutzige Heiligenbilder an verfallenen Hütten — hier, wo die Scipio, Cäsar und Augustus triumphirten, Cicero und Seneca philosophirten, Horaz und Virgil sangen, hier herrschet jetzt ein Hierarchie, Leviten, und Mönche, und statt der Weisheit der Griechen hört man Mönchsfabeln und sinnlose Dogmen! MISERERE, MISERERE, MISERERE, KYRIE ⁴!

Zurück auf unsere Haide! eine rosenfarbene Einbildungskraft erblickt in den Zwergwäldern der Erica — Eichen, Buchen, Pinien, Lorbeer, Oel, Myrthen und Maulbeerbäume ohne Vergrößerungsglas, und Freund Sterne sagt: »I PITY THE MAN, WHO CAN TRAVEL FROM DAN TO BERSEBA, AND CRY T'IS ALL BAAREN ⁵!« De Luc dachte hier über die Gestalt der Erde, spekulative Philosophen können nirgendwo besser über Systeme brüten, die Abstraction ist hier überall zu Hause, und bei poetischen Köpfen kann der Nebel der Haide (oder der Pfeiffe) die Phantasie beflügeln, wie der Nebel der Mystik, die Natur der Haide ist langweilig bis zum Interessanten. Sie bleibt eine wahre Schule der Selbstverläugnung und Entbehrung, wo man Gott danken lernet auch für saures Bier, schwarzes Brod, harten Schafkäse und braunes Caffee—Wasser. Wir befinden uns zwischen Schlummer und Langeweile — eine Alternation so unangenehm als das friß Vogel oder stirb! Alle Predigten und Abhandlungen über die Geduld, bei denen man einschläft, oder noch ungeduldiger wird, und letztere an die Wand wirft, lehren solche nicht so practisch als die Haide, wo man hübsch aushalten muß; hier scheint selbst die sonst wie ein Bachstelzenschwanz bewegliche Weiberzunge — von Blei zu seyn! Man sitzt endlich da — LIKE PATIENCE ON A MONUMENT, SMILING AT GRIEF ⁶ — »So lange wir sind, ist der Tod nicht, und

1 Ich muß bloß pißen.

2 Er soll an Harnverhaltung verstorben sein. [RW]

3 Vier Elemente; Erde im Fleisch, in den Knochen das Feuer, Luft im Hintern und Wasser im Vorderkastelle [Vulva ?] verein ich.

4 O Herr erbarme dich unser!

5 Ich bedauere den Mann, der von Dan bis Bersala reisen kann und doch ausruft: es ist alles bloße Veste!

6 Wie die Göttin der Geduld auf einem Monument, lachend über die Trauer.

wenn er ist, sind wir nicht«, sagt Sterne, »warum den Tod fürchten?« aber wir sind, und die Haide auch! — In der Todesstille der Haide, und bei dem Leichenzug Unseres Selbsts schwelgt man in der inneren Welt, in der Welt der Ideen —

Hier bildet man, besiegend Meil' um Meile
Sich unvermerkt im stillen Selbstgenuß
Zum Philosophen aus vor Langerweile,
Und wird zum Humoristen aus Verdruß!



Neunter Brief

Die Fortsetzung, Ostfriesland und die Insel Norderney

Nach der entferntesten Gegend des deutschen Nord—Westens reiset wohl schwerlich, ohne besondere Verhältnisse, ein Reisender zum Zweitemale, er müßte denn die Krammetsvögel so sehr lieben, daß er darüber alle Haiden vergäße. Ostfriesland ist das deutsche Holland, Sitten, Bauart, Canäle, Dämme, Sümpfe feuchte Luft etc. alles erinnert daran, die Kamine und Betten in der Wand (Cojen), blaue Teller, und zinnerne Krüge, Genever und schlechter Caffee, Käse und Geräuchertes werden häufiger — die Menschen selbst schwammiger, frischröther und phlegmatischer — nur die schlechten Wege und Gasthäuser, der Sand, die Haide, der geringere Wohlstand, die geringere Reinlichkeit und Bevölkerung sagen uns, daß wir — in Westphalen sind. Die Dämme kosten jährlich über 100,000 Thaler, und dennoch strömten die Fluthen des Oceans in den Unglücks—Jahren 1825 und 27 über sie hin im Sturme! Hier hört der Süddeutsche die Namen Polder und Groden, die seinen Ohren fremd sind — so heißt durch Bedingung gewonnenes Neuland, wo statt Wasser und Sumpf, Gras und Korn wuchern und Häuser, Gärten und Bäume den früher im Wasser schwimmenden Boden decken! diese Polder predigen uns Mäßigkeit — sie sind fruchtbar wenn ihr Boden mäßig von Salz durchdrungen ist, sind sie zu sehr mit Salz geschwängert, so entsteht das Gegentheil.

Länger als andere deutsche Völkerstämme hielten sich die Friesen frei unter Häuptlingen in ihren entlegenen Küstenländern, (Fries ic. Rand) nannten sich des Kaisers freie Friesen, und vertheidigten hartnäckig ihr Land gegen die Erzbischöffe Bremens. Man duldete nicht Steinhäuser, als der Einheit des Volks, und neue Kirchen mußten von Stein gebaut werden. [Hier scheint etwas im Text zu fehlen.] An der Spitze der Wurster—Friesen stand sogar ein Mädchen, der nur ein größeres Theater fehlte, und Sänger, wie Chapelle, Voltaire, und Schiller um so berühmt zu seyn, als Jeanne d'Arc oder die Pucelle d'Orleans. Erst im Jahr 1430 vereinte Edgard den größten Theil Ostfrieslands, seine Nachkommen wurden Reichsgrafen und Reichsfürsten, die 1744 ausstarben, und das Land kam kraft Anwartschaft, an Brandenburg, das solches 1845 an Hannover abtrat, kurze Zeit war es mit Holland und Frankreich vereint unter Napoleon. Trefflich ist Arends Ostfriesland. — Früher gab es fast in jedem Dorf einen Edelmann (NUT TERRE FAUR SEIGNEUS) sie sind ausgestorben — es gibt nur noch Kniephausen ... unbegreiflich ist mir, daß in dem freien Lande der Friesen, das nur verheirathete Weltpriester aufnahm, über 100 Klöster entstehen konnten, wovon 42 auf Ostfriesland kommen? Wer die Geschichte dieses kleinen interessanten Ländchens näher kennen will, lese Wiarda ¹; viele große Staaten haben keinen solchen Geschichtschreiber, wie Wiarda zu Auirich.

Ostfriesland, in 11 Aemter getheilt, mag mit seinen Inseln 52 Q. Meilen und 130,000 Seelen zählen, aber kann werden 30 Q. Meilen angebauet seyn, das übrige ist Moor (Dark), dem Meere abgezwungen, das sich ohne Dämme längst wieder in Besitz gesetzt hätte. Man muß hier das Flachland, wie Gebirge, abtheilen — Hochmoor, Sand, Marsch und Wart oder Strand. Die Colonien auf dem Hochmoor, die den Torf abgraben, den Untergrund cultiviren, und Canäle ziehen, heißen Fehnen (friesisch Morast), die dem Meer abgenomme-

1 Tileman Dothias Wiarda - ostfriesischer Geschichtsschreiber und erster Sekretär der Ostfriesischen Landschaft. † 1826 [RW]

ne fette Gegenden ersetzen durch gute Erndten bald die Mühe: traurig und öde ist der Anblick aber 5 Monate, kein Gewühl froher Landleute, kein Wiehern der Pferde, oder Gebrülle der Rinder und Mäckern der Ziegen und Schafe, kein Baum und Strauch, nur Haidekraut, Binsen, Moos — wer nicht schläft, denke aber an die Nützlichkeit des Torfes. In diesem traurigen Moorlande erhalten sich organische Körper sehr lange, und Bäume, die wie verkohlt aussehen, geben ungemein dauerhaftes Holz, das fein gespalten, wie ein Licht brennt. Man hat 1817 zu Aurich einen Friesen ausgegraben, der vielleicht schon 2000 Jahre unter dem Moor schlummert; sein Gewand war ein grobhären Tuch ohne Nath und Knöpfe, die Beinkleider ebenso mit Zugriemen, die Schuhe von Leder ohne Nath und die Sohlen ungegerbtes Kuhleder — der brauchte weder Schuster noch Schneider. Früher war die braune Farbe leisfarbe [Leitfarbe ?], jetzt die blaue und schwarzgraue. Die Friesen, — ein groß, stark hohes Volk wie die Ennakim ¹ — leben in jedem Frieueur, und in jedem Friesrock. Wird nach 2000 Jahren eine aufgeackerte Kanonenkugel, wie jener Friese — Antiquität seyn?

Der höchste Berg Ostfrieslands ist der Plittenberg bei Leer, hoch 60'. Die schönsten Marschdörfer liegen auf kleinen künstlichen Anhöhen, reinlich und luftig, aber ohne Bäume, als höchstens einige Eschen, überall kahle Mauern und Kohlfelder, die hier Gärten heißen; an Obst ist nicht zu denken, und gar viele Orte gleichen wahren Hottentotten—Craals. Die niedrige Lage des Landes, und die Nähe der See machen die Luft dicht und feucht, und der Wonnemond steht nur im Kalender; Nebel sind so häufig als Erkältungen und Fieber, die jedoch mehr den Fremdling treffen, wie in Holland. Der Handel, der nach Münster und Holland geht, wird sich heben, wenn der projectirte Canal, der die Ems mit dem Rhein verbinden soll, zu Stande kommt. Pferde machen den Haupt—Ausfuhrartikel, neben Vieh, Hafer und Gerste, das Amt Weener und Wittmund ist der Sitz des Pferdehandels, und schon manches Fohlen um 36 — 40 Friedrichsd'or verkauft worden. Wenn auch eine gute Marschkuh täglich keine 24 Kannen Milch gibt, so kann man schon mit 12 zufrieden seyn. Reisenden muß man immer nur die Hälfte glauben, sagt man, und es ist billig, da ihnen selbst so oft mehr als das Ganze aufgebunden wird!

Das Amt Weener und Jemqum [Jemgum ?] oder das Heidenland, über dessen besten Theil jetzt die Wasser Dollarts strömen — der furchtbarste [fruchtbarste ?] Landesstrich, soll jährlich gegen 1000 Pferde absetzen. Es ist hier das üppigste Gras, folglich auch das schönste und schwerste Vieh, die fetteste Milch, und die beste Butter in ganz Deutschland. Man soll auf eine Kuh drei Fässer Butter à 50 Pfd. sicher rechnen dürfen, und auf 250 — 300 Pfd. Käse. Wenn sich auch das Rindvieh nicht auf 2000 Pfd., und das Schwein auf 1000 Pfd. Veredelt, wie manche wollen, so gibt es doch bestimmt Mastvieh zu 1000 Pfd-. Schweine zu 500 Pfd. und Gänse zu 25 Pfd., und das ist genug; ein Vieh muß Lust bekommen für immer hier zu bleiben, und wer wollte es dem Hindu noch verargen, wenn er die Kuh göttlich verehret, und auf sie stirbt LA QUEUE À LA MAIN? Die Schafszucht ist unbedeutender, der baare Gewinn mehr der Dünger in dem dürftigen Sandboden, bedeutender aber die Bienenzucht wegen der Blüthe des Haidekrauts, Repts und Buchwaizens. An Fischen kann es hier nicht fehlen, die Küste hat Austern, die Dünen Caninchen, und auf den Inseln ist Robbenschlag. Fruchtbar ist das sogenannte Reiderland, und der Preußische Polder diesseits der Ems, die Repts—Erndte ist hier, was im Süden die Weinlese, und die Erbpächter, deren Wohnungen mit Porzellan

1 Ein semitisches Riesenvolk um Hebron. [RW]

und Silbergefäßen prunken, werden von Krämern und Handwerkern nie genannt ohne ein ehrfurchtvolles HEER.

Alles ist unter Einem Dache — im kleinen VORHUUS ist die Wohnung, im AKTIOKUUS die Scheuer und Stallung; im Winter ist die Küche die Wohnung, und im Sommer das Besuchs—Zimmer. Mittags gibt es Rindfleisch oder Speck mit Bohnen und Erbsen, Kohl und Kartoffeln, das Frühstück und der Abendtisch besteht in Milch, Brei, Butter, Käse und Halbbier, während der Erndte aber setzt es auch Gutbier, Schnaps und Genever. Die Pfannenkuchen in Speck gebacken sind so dick, daß der stärkste Drescher an Einem genug hat — französische Omelettes würden sie nach Dutzenden fressen. Der Ostfrieser liebt sein Vaterland, wie der Aelpler seine Berge, und auch die Freiheit, wie die alten Friesen. Er ist aufrichtig und solid, ökonomisch und auf Sitte haltend, aber auch eigensinnig, filzig, abergläubisch, phlegmatisch und ernst. Thee und Caffee haben das Warmbier verdrängt, selbst das Gesinde bekommt hie und da Thee nebst Butterbrod statt des Breies der Alten — steht aber so ziemlich auf gleichem Fuße mit dem Brod Kern, Arends klagt jedoch über gesunkene Moralität, über Unredlichkeit, Faulheit und Zügellosigkeit der Jugend — wo ist dieß nicht der Fall? es möchte immer noch besser seyn, als im Süden, und bestimmt ist der Luxus geringer und holländische Sitte herrscht vor. Je ärmer und entlegener die Gegend, desto länger erhält sich das gute Alte. Die Sprache ist die altfriesische, vermischt mit holländischen Wörtern, und ein reicher Mann EEN DIKER MANN, dem alles Platz macht, wie allerwärts!

Aurich, die Hauptstadt, und der Regierungs—Sitz mit 2800 Seelen, ist ganz im holländischen Geschmack, reinlich, freundlich, mit einem alten Schlosse, wo die Collegien sind, fast in der Mitte des Landes gleich einer Oase in der Wüste Lybiens, es war die Residenz der Landesfürsten, deren Bildniß man in der Schloß—Capelle sehen kann. Unferne ist ein Landsee, genannt Wigboldsbuer Meer, und wichtig für das Land die Ems, wie die beiden den größten Handelsschiffen zugängliche Meerbusen, Dollart und Jahde. Im Amte Aurich liegt auch Marienhase mit dem höchsten Kirchthurme des Landes und an den Sandstein Friesen der Kirche sieht man seltsame Figuren z. B. den Teufel mit einer Papstkrone, einen Fuchs der Messe lieset, Schweine, Affen, Katzen und Ratten in Procession eine Leiche begleitend etc. — Von Aurich fährt man mit der Trekkshuyt in vier Stunden nach Embden, der ersten Handelsstadt Hannovers, wichtiger als Aurich, das nichts Merkwürdiges hat, als etwa den eine halbe Stunde entfernten Hügel Upstalsboom, wo aber so wenig Spuren mehr sind, als vom Kaiserstuhl zu Rhespe, daher die Idee auf die Stelle einen Obelisk zum Andenken der bei Cigny und Belle Alliena gefallenen Ostfriesen zu errichten ausgeführt zu werden verdient. Hier war der Altar der Friesischen Freiheit, wo sich die Aeltesten versammelten, und landtagten im Schatten alter deutscher Eichen unter freiem Himmel, gewiß freier als in den prachtvollsten Landtags—Sälen. Unsere Altvordern waren lange vor der französischen Revolution die verdammtesten Democraten!

Emden verdankt sein Aufkommen geflüchteten Niederländern, und zählte einst noch einmal so viel Einwohner, über 20,000 und über 600 Schiffe, immer aber noch 400 große und kleine Handelshäuser. Es ließ auf der Insel Borkum den Leuchthurm errichten, der jede Nacht 2000 Pfd. Steinkohlen brauchte, seit 1817 aber hat Hannover die Lampenbeleuchtung eingeführt; die Leuchte hat 12' im Durchmesser. Die Heringsfischerei bei Schottland ist eine Haupt—Erwerbsquelle, die jährlich 200,000 fl. abwerfen soll — aber auch Frachtfuhr, Schiffsbau und Branntweinbrennerei. Emders Käse sind berühmt, und werden jährlich zu 130,000 Thaler abgesetzt, die Kräuterkäse am Bodensee ziehe ich aber doch den nordischen Käsen vor, denen Kümmel, Wachhol-

der und selbst Gewürznelken beigesetzt werden. Die Ostindische Compagnie Friedrichs wollte nicht gedeihen, woran wohl der Krieg Schuld war, daher man sie 1763 aufgab. Vermöge der trefflichen Lage an der Mündung der Ems in den Dollart könnte Embden mit Hamburg und Bremen wetteifern, wenn der Hafen besser, und noch einige Wenn nicht wären. Emden gleicht ganz einer holländischen Stadt, und das Rathhaus ist das schönste Gebäude Ostfrieslands, das auch eine alte Rüstkammer und Bibliothek aufzuweisen hat, die aber mehr von Ratten und Mäusen besucht scheint, als von Embdern. Minerva und Mercurius verhalten sich wie Katzen und Mäuse, und in der goldnen Kuh versteht der Wirth das Melken aus dem Grunde!

Emden gegenüber liegt die kleine Insel Nesseland, eine große Wiese mit sechs Häusern, jedes Haus steht auf einem Warf (Erdhügel) das Dach berührt die Erde, die Wohnungen selbst sind in der Erde, denn man wagt nicht höher zu bauen wegen der Winde. Wenn der Nord—West brauset, überströmen die Fluthen die kleine Insel, alles flüchtet nach den Warfen. Ewige Noth und Sorge ist das Loos der hier ohne Ackerbau lebenden Hirten, die aber ihre Insel lieben, wie die zu Hiddensee. Dieses Nesseland ist der traurige Ueberrest eines 4 Q. Meilen großen Landes mit einer Stadt, 50 Dörfern, Klöstern, bewohnt von 50,000 Menschen, die alle die Sündfluth des Jahrs 1277 im Abgrund des Meeres begrub um Mitternacht zur Zeit der Christmette, und den Meerbusen Dollart bildete, wo man lange noch die Spitzen der Kirchthürme aus den Fluthen hervorragen sahe zur Zeit der Ebbe, wie einst der Zuyder See und das weite Maul der Jahde ... Es ist ewige Fluth und Ebbe in der Natur, der Mensch, wie die Thiere und Pflanze keimt, wächst und stirbt, und der Stein wird wieder zur Erde, von der er genommen ist!

Ostfriesland zählt nur zu viel traurige Ueberschwemmungen dieser Art, aber Schiffe segeln jetzt über die vorigen fetten Waiden, und man fischt, wo man sonst Waizen erndtete so ruhig und unbesorgt, als die Italiener am Fuße des Vesuvs und Aetna wohnen, oder die Holländer am Harlemer Meer spazieren fahren, das schauerliche Grab vieler Tausende. — Kein Tag bürgt, daß sich diese Scenen nicht wieder erneuern! Es lebe das Phlegma, es lebe AMOR PATRIAE, das ein Nesseland in ein Arcadien umwandelt, und vielleicht selbst das Original Arcadien zu — Arcadien machte, wie Geßners Schweizer—Hirten zu Daphnis, Damon, Lycas, Mirtil und Menalcas! Es lebe — der kalte Muth, den nur Seeleute recht zu kennen scheinen, die Kinder des Oceans!

Der Verkehr zur See bildet ganz eigene Kräfte, wovon der Festländer keine rechte Begriffe hat — das wilde Element macht die Menschen rauh und wild, aber auch wieder kräftig und allem Trotz bietend — nirgendwo erscheint der Mensch so gewaltig als auf und an dem Meere, aber Sturm und Wetter machen ihn auch wieder seine Nichtigkeit fühlen — die Gottheit und ein Blick auf die unendliche Fläche erregt den Gedanken der Ewigkeit! Einem Festländer hält es so schwer sich von Seebetrachtungen zu trennen, als einem Theologen von Himmels—Betrachtungen, obgleich Deutsche das Seewesen so wenig kennen, als Theologen das Jenseits, daher auch Seewissenschaften und selbst See—Ausdrücke vielen so unbekannt sind, als noch vor kurzem Staatswissenschaften. Ueber ewigen kleinen Landhändeln konnten wir zu keinem Groß— oder Seehandel kommen, so wie vor allzuviel Staaten zu keinem Staat, und so steht es mit unserer Politik, wie mit unserm Seehandel. Richtiger politischer Blick EN GROS heißt in der Kleinstaaterei — Unverschämtheit, denn hier finden sich die meisten — Kammerdiener—Seelen, die wie im Mittel—Alter nur dunkle Ideen vom Staate haben, an der Feudal—Maxime festkleben: »Jeder für sich, Gott für uns alle«, und über Gnaden und Unterthänigkeiten ganz vergessen haben, daß wir alle — Menschen sind!

Leer ist nach Embden die zweite Stadt Ostfrieslands mit 5500 Seelen, ein freundlicher offener Ort, nichts weniger als leer, lebhaft durch Handel und weit angenehmer als Aurich, denn dieses hat keinen Fluß, Leer aber die Leda, die wenigstens einen schönen Namen hat und unweit davon in die Embs mündet. Bei Leerort stand einst die Burg Focco—Ukenas, des größten friesländischen Helden Helden nächst Ezgard, geschleift schon 1341. Die Poststraße nach Holland geht hier durch, und eine ½ Stunde davon liegt Bellinghausen, der Park eines Herrn von Rheden, und Vergnügungsort der schönen Welt. In diesen Gegenden ist ein klein Gehölze so interessant als im Haag DE BOSCH. Nach Leer und Embden soll der neuangelegte Ort CAROLINEN—SIEL im Harlingerlande der bedeutendste Handelsplatz seyn. Die rothen Häuser von Backsteinen, die steinernen Bänke und Bäume vor den Häusern, die große Reinlichkeit gefallen doppelt zu Leer, wenn man aus den Teufels—Mooren kommt — aber bald ermüdet das Holländische Einerlei, selbst die Boote der Saatländer auf der Ems mit ihren rothen Segeln, die vielleicht Cleopatra nicht schöner hatte, ob sie gleich Antonius verführten. Von Leer sind zwei Meilen nach der Neuschanz oder Holländischen Gränze, wo regelmäßig ein Treckschuyt abgeht nach Gröningen.

Von Aurich nach Norden, der ältesten Stadt Ostfrieslands mit 5000 Seelen, folglich finster und schlecht gebaut, kommt man durch das große Dorf Marienhove, wo noch der zu Hamburg enthauptete Seeräuber Stürzebecher ¹ nicht vergessen ist, der sich hier lange hielt, den Trunk liebte, und einen großen silbernen Becher führte, den er auf einen Zug leerte, wie Bruder Bibo seinen Birkenmeyer, daher sein Name. Nach der 5ten Stadt Ostfrieslands Esens bin ich nicht gekommen, und auch nicht nach dem berühmten Park des Grafen Kniphausen zu Tiedsfeld, die Aemter Esens und Wittemund an Oldenburger Gränze machen das alte bekannte Harlingerland vom Fließchen Harle, die ich nicht habe kennen lernen, so wenig als Stikhamen, Friedeffburg, Peysma und Berum! Im Amte Stikhausen liegt Detern, wo Foke Ukenu 1426 mit 3000 Friesen den Bremern und Oldenburgern 11,000 stark eine Schlacht lieferte, 5000 blieben und 3000 wurden gefangen, darunter selbst Se. bischöfliche Gnaden von Bremen. Detern war das Schlachtfeld, schöner noch wären Potzhausen gewesen und Jammerthal! doch der Feind wurde verzehret, und Etymologen leiten das Wort davon ab (teeren, zehren).

Norden, hat einen ungeheuren Markt besetzt mit Bäumen, den besten Häusern und einer uralten Kirche. Es liegt im fettesten Marschlande, daher die reichen Bauren, welche arme südliche Westphälinger für sich arbeiten lassen. Jeden Sonntag ist auf dem Kirchhofe ein Tagelöhner—Markt, wo diese Reichen die armen Arbeiter sich auslesen, wie die Plantagenbesitzer die Neger. Ueberall ist der Arme der Neger des Reichen, und die Kirche sollte wie die größte Kirche Saardams heißen »Zum Büffelochsen!« Es versteht sich ohnehin, daß in Norden alles — nordisch versteht.

Ein Canal führt nach der etwa eine Stunde entfernten See, und längs der Küste liegen zum Schutz gegen das tobende Meer und als Zufluchtsort in Stürmen sieben Inseln, die alle bewohnt sind: Borkum (des Plinius *INSULA FABARIA*, Bohnen—Insel), Juist, Norderney, Battrum, Langeroog, Spiekeroog und Wangeroog, welche letztere Oldenburgisch ist. Ey ist soviel als Auge, und Oog in friesischer, wie Oe in dänischer Sprache bedeutet Auge und Inseln. Es sind bloße Sandhügel, von 20 — 50' Höhe, sowie die anstoßenden holländischen Inseln: Rottum, Bosch, Schiermännikoog, Ameland, Schelling, Vlieland, und Texel. Plinius zählt solcher Inseln vom Texel bis zum Eides 23, wovon

1 Klaus Störtebeker - Seeräuber, den könnte man heute im Mittelmeer zur Beseitigung der Migrantenplage gut gebrauchen, in Hamburg hingerichtet 1401 [RW]

mehrere im Meere verschwunden sind. Sie können insgesamt nicht unter die Freundschafts— und Societäts—Inseln gezählet werden, weit eher könnte man an den Catharinen—Archipel denken, und an die phlegmatischen unreinlichen Aleuten, wenn es hier See—Otter und Walrosse gäbe!

Diese Inseln sind spärlich mit Gras und Sandhafer bewachsen, und bewohnt von armen Fischern, Schiffern und ihren vielen noch ärmeren Wittwen und Waisen, etwa 1500 Seelen. Die Preußische Regierung schenkte ihnen Spinnräder, und setzte einen Preis à 10 Thaler für die beste Spinnerin, aber, viel zu faul den Wettpreis verdienen zu wollen, sollen sie die Räder verbrannt haben. Arends widerspricht, und man mag allerdings die Sache übertrieben haben. Die Männer sind zur See, die ganze weibliche Oeconomie liegt also dem weiblichen Geschlechte ob, und so können natürlich Weiber und Mädchen nicht so fleißig spinnen, wie im Innern Westphalens. Diese Inseln, fast ohne allen Verkehr mit dem Festlande, waren sicher einst mit dem Festlande zusammenhängend, als der liebliche Norden den Fluthen entstieg, freilich nicht wie Venus, und werden sichtlich immer kleiner. Ihr künftiges Schicksal läßt sich vorausverkündigen, denn die stärksten Dämme sind nur Menschenwerk, und nur Werke der Natur, wie die Cordilleras am Isthmus von Panama, trotzten der Zeit und den Stürmen des Oceans und Platos Atlantis, das keine Fabel zu seyn scheint, versank schon seit Jahrtausenden in den Abgrund des atlantischen Meeres, während der liebliche Norden mit seinen Moorgefilten vielleicht damals schon aus den Fluthen emporstieg! Die Alten verlegten die Wohnungen der Glücklichen auf Inseln, hier hätten sie es — bleiben lassen. Man könnte sie eher mit Gyaros vergleichen, wohin die Römer verbannten —

AUDE ALIQUID BREVIBUS GYARIS ET CARCERE DIGNUM ¹!

Unter diesen Inseln ist Noderney die berühmteste und interessanteste wegen seines Seebades, wohin man von Norden aus in 1½ Stunden zu Fuße kommen kann mit der Ebbe, was aber immer gewagt ist: man thut besser für acht Groschen mit dem Schiffe hinüberzugehen, das zur Badezeit täglich geht. Dieses Schiff kann aber wegen des niedrigen Wassers nicht landen, einige Boote holen den Reisenden ab, und wenn auch diese nicht landen können, so bringen Korbwagen die Gäste vollends ins Trockene, unter Musik und Jubel der Insulaner. Aber wehe dem Schwindler [schwindlich werdenden] oder Unbeholfenen! Sicher gibt es keinen Tempel der Hygyäa, dessen Eingang so viele Umstände erforderte!

Norderney zählt ungefähr 100 Häuser mit kleinen dürftigen Gemüsgärten umgeben, wovon $\frac{2}{3}$ zu Miethzimmern eingerichtet sind, die aber eher Kājüten gleichen, und der Bewohner mögen 400 seyn. Man kann die Insel oder Sandanschwemmung bequem in vier Stunden umgehen, und sie ist so flach, daß bei Stürmen das Wasser bis zu den Wohnungen dringt. Schwerlich wird dieses Seebad Ritzebüttel, Dobberan oder Pottbus den Rang ablaufen. Im Badgebäude hat man die Aussicht auf eine Wiese, auf die Rhede und das Dörfchen, ein Zimmer kostet wöchentlich drei Thaler, der Tisch mit Schüsseln 12 gr., die Badekutsche 4 gr., die Portion Caffee 3 gr., eine Flasche Medoc 10 gr. — immer noch wohlfeiler als in gewissen andern vornehmern Bädern, die keine Seebäder sind!

Die Insel und ihre Eigenheiten, die Dünen, deren Gestalt das Meer bei jedem Sturme ändert, wie der Samum die Sandwüsten Lybiens — der Meeresstrand, das kleine Gehölze, die Seevögel, die wilden Kaninchen, wo man sich einen Braten holen kann, erfreuen anfangs. Die in Italien so beliebte Kaninchen—Jagd mit den Frettchen kennt man nicht, und man scheint diese Art

1 Wage etwas der engen Insel Gyacos und des Gefängnisses würdiges.

Braten, wie die der jungen Ziegen zu verschmähn, die in Spanien, Italien, und selbst in London für ein leckeres Gericht gelten. Die Fische und andere Meerprodukte, die die Fluth zurückläßt, und vorzüglich ein Spaziergang um die Insel, wenn der Meerspiegel im Silberscheine des Vollmondes glänzt, entzücken in den ersten Tagen so gut als HIÉRES, nur muß man weder Jasmin— noch Orangedüfte, noch den Azurhimmel des Südens verlangen — die Farbe des Meers richtet sich nach der Farbe des Himmels, ein finsterer bewölkter Himmel kleidet auch den Ocean in düsteres Grau — das heitere Blau des Firmaments wird im Spiegel der Wellen zum schönsten Grün — wirkt ja auf ähnliche Weise der Himmel auf unsere Seele und ganze Stimmung. — Tief hängen oft schwarze Wolken über der einsamen Insel, und es ist ein eigener Anblick, die Möwen mit ihrem Silber—Gefieder sie gleichsam beleuchten zu sehen, wie Sterne; man schießt auch wohl unter sie hinein, oder läßt sich ihre Eier mit dem blutrothem Dotter schmecken — VARIATIO DELECTAT ¹. Aber das holländische Einerlei ermüdet, der mit nichts zufriedene Mensch ist bald satt, nur der Naturhistoriker mögte sich hier länger gefallen, der seine Sammlung mit Conchylien, Zoophyten, Seethierchen aller Art, Seevögel etc. bereichern und allenfalls dabei mit David seufzen kann, »Herr! ich bin ein Wurm und kein Mensch!« Sammler sind so glücklich als der Knabe auf seinem Steckenpferde, und ich habe mich schon mehr als einmal selbst ausgelacht, wenn ich aus einer Bücherversteigerung einen langgesuchten Klepper à 24 kr. erhalten, und zu Stall gebracht hatte!

Man kann hier noch auf deutschem Grund und Boden selbst mit Delphinen oder Tümmlern, die im Wasser wie die Nürnberger hölzernen Pferdchen aussehen, aber aus den Naselöchern Wasser spritzen, ja sogar mit mit Robben oder Seehunden persönliche Bekanntschaft machen. Norderney ist noch ferne vom Nordpol, folglich wird niemand verlangen, auch noch Pantoppidans Kraken, oder Flotten von Wallfischen zu sehen, das Gedonner ihrer Wasserstrahlen zu hören, die Rauchsäulen eines Dorfes zur Mittagszeit gleichen, aber keiner Phantasie ist verwehret, die Tümmler zu Wallfischen zu vergrößern, und es kommt auf den Versuch an, ob sie nicht eben so gut, der Caschelot Ambra von sich geben, das heißt Fischdreck. Meine bibelfeste Phantasie beschäftigte sich mit dem berühmten Durchgang der Kinder Israel durch das rothe Meer, beim Anblick der Gäste zu Fuße, d. h. der Kinder der Armuth aus der Umgegend, die Lebensmittel nach der Insel bringen, kein Boot bezahlen können, und entkleidet und lustig durch die Wellen schreiten, wie die Wilden der Südsee—Inseln. Leute, die durchs Wasser waten müssen, machen große weite Schritte — Glückliche können sich's bequemer machen! Gewiß ging es dorten eben so natürlich zu, die Wogen, die wie Mauern standen rechts und links, die trockenen Füße und das Uebrige kommt auf Rechnung orientalischer Darstellungs—Art, und wenn so auch andere Wunder wegfallen, so fällt doch viel Spott hinweg zur Ehre des interessantesten aller Bücher, das man jedes Jahr mit Vergnügen wieder lieset, und von wie vielen Büchern läßt sich das sagen?

Lebhaft dachte ich hier auch an die Inseln der Südsee, wie sie Cook, Forster und Turnbull uns schilderten. Norderney ist zwar das gerade Gegenteil — hier sind keine Naturschönheiten — keine Palmen — Cocusnüsse, Brodfrüchte und Pisang; die Möwen sind keine Flamminger, die hochbeinig auf-4 und abspazieren, wie Störche, um sich am Strande in Seegwürmern gütlich zu thun, und nach ihren Zungen lüstern nur Apicii, Vitellii und Heliogabali — hier ist nicht das sorglose Leben ohne alle Mühen, und noch weniger die zuvorkommenden Mahonifarbenen Schönen mit ihren einladenden Tayo,

1 Abwechslung macht Vergnügen.

Tayo, die nur lachen, wenn Schiffsziegen ihnen ihr Feigenblatt abfressen, und nie etwas von der Stellung der Venus Anadyomene gehört haben, im Grunde die Stellung aller weiblichen Wesen, sobald das letzte Gewand fällt, welche die Begierden mehr reizt, als beruhiget. — Hier ist aber auch der Seecaitain vollkommen sicher, daß kein Matrose sich verläuft, was dorten das größte Kreuz ist. Auf einer Düne mein Pfeifchen schmauchend gedachte ich des guten Palinurus —

NUDUS IN IGNOTA, PAFINURE, JACEBIS ARENA ¹,

an Okens Ur— oder Meerschleim aus dem alles Organische hervorgegangen, wie Venus — Schleimbläschen des Lichts und der Finsterniß — an Francis Drake ², der Erste, der eine Reise um die Erde beendete, auf dem Meere geboren, lebte und starb und auch im Meer begraben ward. — Zuletzt erinnerte mich die Langweile an meinen lieben Horaz:

UT NOX LONGA QUIBUS MENITUR AMICA, DIESQUE

LONGA VIDETUR OPUS DEBENTIBUS, UT PIGER ANNUS

PUPILLIS, QUOS DURA PERMIT CUSTODIA MATRUM

und ich machte wieder um nach Oldenburg am dritten Tage. Immer aber bleibt die Parthie interessant, denn ich rufe mit Plinius: O MARE! O LITTUS! RERUM SECRETUMQUE $\mu\epsilon\sigma\epsilon\iota\upsilon$ QUAM MULTA INVENITIS, QUAM MULTA DICTATA ³!

Noch muß ich aber des im Süden Ostfrieslands am Ems—Canal liegenden Papenburgs gedenken, das durch Torfgräberei aufblühte im Jahr 1765, gegen 3500 Seelen, sehr lebhaft Schiffahrt, und Handel hat mit Korn, Obst, Bauholz, Wein, Salz, Seegeltuch, ja selbst jährlich gegen 60 Schiffe bauet. Zur Zeit der Napoleonischen Sperre gingen gegen 300 Papenburger Schiffe durch den Holsteiner Canal und den Sund, und die Flagge ist in der Nord— und Ostsee geachtet. Unferne von diesen lebendigen Moorgefilden lagert sich in dem Winkel der Ems und Hase der Hümmling, dem man die Ehre erzeugt, den letzten Berg Deutschlands zu nennen, ein ungeheurer Sandhaufe ohne Baum und Strauch, den der Sturm leicht aufwühlt zu neuen Sandbergen, die nicht selten eine arme Hütte oder mühsam bearbeitete Felder und Wiesen bedecken, so gut als in den Alpen eine Schnee—Lavine. Wenn der Wind sein Spiel mit dem Sande beginnt, so verwehet er nicht nur jede Spur, sondern häuft auch neue Hügel auf, Feuersteinlager entblößen sich, und da solche Kalk umschließet, so glaubt man Schneegruben zu erblicken. Unter allen Mooren ist das Bourtanger das traurigste, denn es zieht sich tief nach Meppen herunter, und in die Niederlande hinein, ganz undurchdringlich in nasser Witterung. Hinter der Hase und Ems gibt es noch andere deutsche Winkel wohin keine Reisende kommen, wo Naturkinder wohnen, die nie eine Stadt, einen Fürsten, oder eine Uniform gesehen haben, und von ihren Ahnen den alten Friesen nur dadurch abweichen, daß sie mit der neuern Zeit in Verbindung getreten sind durch zwei Gifte — Caffee und Branntwein; den Kneller nicht angeschlagen, von dem sie glauben, daß er Hunger und Durst stille, und aus dessen Gestank sich so wenig machen, als der Hauptmann von Capernaum, der nach einigen Exegeten schon Tabak rauchte, und sichs daher verbat, daß Jesus unter sein Dach gehe »Herr ich bin nicht würdig« damit wollte er sagen: »Herr! es stinkt bei mir wie in einer Wachstube!«

— — —

1 Nakt wirst du liegen am unbekanntem Strande.

2 Drake - Francis Drake, englischer Admiral, Weltumsegler und Entdecker. Meyer 1905: »D. soll die Kartoffeln zuerst nach Europa gebracht haben, ... doch haben Humboldt, Volz u. a. nachgewiesen, daß dies nicht das Verdienst Drakes gewesen. Ihm gebührt höchstens der Ruhm, die Kartoffel bekannter gemacht zu haben.« † 1596 [RW]

3 O Meer, o Ufer, wahre Musenwerkstätte, was lehret ihr die Menschen nicht!

Zehnter Brief

Das Herzogthum Oldenburg

Traurig ist der Weg von Bremen über das unbedeutende Delmenhorst, wo etwa 1500 Seelen an der Delme horsten — nach dem angenehmen Oldenburg, (18 Meilen) und schwer der Volkssage zu glauben, daß zwischen letzterer Stadt und Delmenhorst (4 Postmeilen) einst die Eichhörnchen von einem Baum auf den andern hätten springen können, ohne die Erde zu berühren. Das Land ist von Natur nicht mehr begünstiget, als seine westphälischen Nachbarn, überall Spuren, daß es einst Meeresboden war — lauter Geest, Marsch und Strand, nur durch kostspielige Deiche geschützt gegen die Gewässer. Plinius interessante Schilderung (H. N. XVI, 1. 2.) vom traurigen Zustande dieser und ähnlicher Strandländer, wo die armen Bewohner, so lange es keine Deiche gab, ihre Hütten auf künstlichen Hügeln errichteten, und von Fischen und Regenwasser leben mußten, wird hier anschaulich. Hier wohnten die Chanci, und noch sprechen wir: »das ist ein alter ehrlicher Kautz!« Die Dämme oder Deiche aber fallen nicht immer, sie stauchen oft bloß die Gewässer bis sie endlich nur desto unwiderstehlicher losbrechen und überschwemmen, wie in der politischen Welt gewisse kirchliche und despotische Dämme.

Oldenburg unterscheidet sich aber vortheilhaft von der Nachbarschaft durch bessere Wege, reinlichere Hütten, und Baum—Cultur; alles predigt eine menschenfreundliche, achtsame und väterliche Regierung. Oldenburg gehört zu den glücklichsten deutschen Staaten, trotz der stiefmütterlichen Hand der Natur, und Halem hat durchaus nicht übertrieben, was er zum Lobe seines Vaterlandes gesagt hat, das sich jetzt von 45 Q. Meilen und 100,000 Seelen zu 128 Q. Meilen mit 236,000 Seelen vergrößert hat. Die Oldenburger leben zufrieden unter Fürsten, wie es ihrer nur wenige gibt, der letztverstorbene Herzog verbat sich sogar, den ihm angetragenen Grosherzogs—Titel — ein doppelt schönes Beispiel im Lande der Titel! der neue Herzog der doch gewiß weiß, daß auch die große Nachteule GRAND DUC heißt, nahm den Titel an aus Gründen, und es gilt gleich viel, denn auch Er achtet den höhern Charakter INDELEBILIS [unvertilgbar] der Menschheit. Die Masse des Volks bleibt rohe Masse, aber jener Charakter stets heiliger als der, den die römische Kirche zum Sakrament erhoben hat! — Man siehet die die guten Folgen der gelösten Fesseln der Hörigkeit. In Oldenburg, dessen größere Hälfte dürftiges Moor ist, herrschet Fleiß und Wohlstand, in den fetten Marschgegenden siehet man das schönste Rindvieh, und wer kennet nicht Oldenburger Pferde? Flachs wird in Menge gebaut, und mit Linnen bezahlet man Getraide; die Nähe des Meeres begünstiget Handel und Schiffart. In den Wellen der Nordsee, Weser und Jode liegen große Strecken des alten Festlandes, und ganze Kirchspiele mit ihren Bewohnern und Schätzen begraben, das Meer gibt und nimmt wie Erde, aber das gut bestellte Deichwesen, das freilich große die Summen erfordert, setzt ihm Gränzen. Und wo ist der Staat, der von sich rühmen könnte, was Halem von von Oldenburg rühmt »der Oldenburger zahlt nicht mehr Abgaben als seine Vorfahren vor 100 Jahren?« Wenn solches auch jetzt nicht mehr ganz gelten sollte, so steht dennoch Oldenburg unter allen Staaten einzig da, es hat keine Schulden, und somit der Finanz—Minister nur halbe Arbeit. Ohnlängst las ich wieder NEKER SUR L'ADMINISTRATION DES FINANCES, und dankte Gott — kein Finanz—Minister zu seyn! Wäre ich aber ein großer Herr, und wählte meine Minister aus dem höchsten Adel — so müßte doch mein Finanz—Minister — aus dem Volke seyn!



Freistaat Oldenburg 1925

Das Herzogthum ist ein ganz geschlossener Staat zwischen dem Meer und Hannover, das kleine Fürstenthum Lübeck aber liegt getrennt im Holsteinischen, (Siehe oben Holstein) wie Birkenfeld jenseits des Rheins. Jenes ist ein — höchst fruchtbares Geestland, durchschnitt von reizenden Landseen, und durch hohe Ufer gegen die Fluthen der Ostsee besser geschützt, als Oldenburg gegen die Nordsee, von 10 Q. Meilen mit 20,000 Seelen. Das zweite neuerworbene Fürstenthum Birkenfeld in der Nähe im Wasgau ¹ = 8 — 9 Q. Meilen mit 20,000 Seelen, ist rauh, gebirgig und nicht besonders Fruchtbar; das merkwürdigste sind die Achatschleifereien. Mit Recht nennen sich die Arbeiter GRAVEURS und nicht Steinschneider, da selbst die eigentlichen Schneider, die doch Menschen poliren und fabriciren, sich des unschuldigen Namens schämen. Die Hauptorte sind Birkenfeld, Oberstein und Rohfelden, das Ganze in drei Aemter getheilt, und der Ertrag zu 100,000 Gulden ... Das eigentliche Oldenburg zerfällt in sieben Kreise, (diese wieder in 28 Aemter) Oldenburg, Neuenburg, Ovelgönne, Delmenhorst, Vechta, Kloppenburg und Jever. Jeder Landestheil Oldenburg, Lübeck und Birkenfeld hat seine eigene Verfassung.

Das Hauptland Oldenburg ist zwar ein sandiges trauriges, norddeutsches Flachland ohne Hügel und Wälder, und nicht bloß die Küsten, sondern auch die ungeheuren Mündungen der Jahde und Weser müssen durch Deiche in Ordnung gehalten werden, aber die fruchtbaren Marschländer, von Canä-

¹ Wasgau - eine Landschaft im Südteil des Pfälzerwaldes und im Ostteil der Nordvogesen.
[RW]

len durchschnitten, mit reichen Saatfeldern und fetten Triften, worauf die schönsten Pferde und Rinder weiden, überraschen das Auge, und verwischen leicht das öde Bild Westphalens. Die Pferdezucht steht obenan, ein Verdienst des Grafen Anton Günther, der einst die meisten Marställe mit Oldenburgischen Pferden versah, und noch blühet sie durch Prämien, und sorgfältige Aufsicht auf die Zuchthengste. Ein Zuchthengst tritt sein Amt im vierten Jahr an, verwaltet es in der Regel 10 — 12 Jahre, und bedient 2 — 300 Stutten, wofür er in der Springzeit nicht nur reichlichen Hafer Hafer, sondern auch täglich eine Stiege Eier (20) bekommt, und jede Stunde aufwartet. Es gibt noch andere Thiere, die keine solche nützliche Zuchthengste sind, und dennoch die Eierdiät zu schätzen wissen!

Drei bis vierjährige Pferde stehen in der Regel zu 30 Louis, vorzügliche zu 40 — 50, und man rechnet 5000 Pferde, die jährlich ins Ausland gehen. Hier muß man an Swifts Land der Houyhnhuhms denken, wo die Menschheit doch allzu bitter mitgenommen wird, mag sie auch noch so viele Yahoos zählen, und schon manches Pferd dem andern zugewiebert haben, von seinem Reiter, »Ja! Ja es ist ein großer Mann!« das heißt ein großer Esel! — Wer an Viehmärkten die Leute beobachtet, muß der Meinung der Houyhnhuhms seyn, und ich begreife so wenig als sie, wie Menschen aufs Reiten verfallen sind! Wir haben unendlich viel von den Thieren gelernt, aber kein Thier reitet auf dem andern, selbst nicht die Affen, die doch so viel Aehnliches mit dem Menschen haben? Wir allein reiten auf Thieren und selbst auf — Menschen!

Im Oldenburgischen liegen, wie in ganz Westphalen, die Wohnsitze (Kempen) der Bauren einzeln in der Mitte ihrer Grundstücke, der Hof ist mit einem Erdwall umgeben, bepflanzt mit Gehölze, und Aecker und Wiesen befriedigt durch Gräben; die Mineralien des Landes sind der Torf, der auch die Stelle des Holzes vertreten muß, wie die Stelle der Fabriken und Manufacturen des Garnspinnen und die Linnen—Weberei, an den Küsten aber Frachtschiffahrt. Der Bauer ist der wohlhabendste Stand, seine holländisch—reinliche Wohnung zieren schöne Mobilien, selbst silberne Caffee— und Thee—Kannen, Zuckerdosen und Löffel neben dem Porcellain, und er hält sich auch wohl den Hamburger. Kein Wunder! seine Kühe, die auf den üppigsten Wiesen von Mai bis September Tag und Nacht weiden (besser als Stallfütterung), und in der Regel dreimal gemolken werden, geben Milch und Butter, wie in Ostfriesland, täglich 20 — 24 Kannen Milch! Wenn die Bienen im gleichen Verhältniß Honig geben, so ist Oldenburg und Ostfriesland das Land der Verheißung, wo Milch und Honig fließt ¹!

Der Adel ist hier und im Lübeckischen ziemlich unbedeutend, und in Birkenfeld gar keiner; aber durch die vormals Münsterische Aemter Vechta und Kloppenburg, und das weiland hannöverische Amt Wildeshausen überkam Oldenburg auch Edelleute und — Schulden, man denkt aber, wie in Rußland — der Adel gibt gar keinen eigentlichen Rang, sondern der Staatsdienst. Jene Acquisitionen sind die traurigsten Striche Oldenburgs, von denen man nur SALVA VENIA [mit Verlaub] sprechen kann, wie von dem hannöverischen Kreise Meppen, wo sich aber interessante altdeutsche Denkmäler finden, Op-

1 Das haben seit 2015 die »Flüchtlinge« aus aller Welt richtig erkannt und es bezieht sich auf ganz Deutschland. Wir Gut— und Bestmenschen lieben alle Gauner, die sich in unserem Sozialsystem wohlfühlen. (Originalton **Göring—Eckardt**). Aus Dankbarkeit für ihr neues Heimatland, das sie — ob mit oder ohne Verfolgungsgründe — lebenslang ohne jede Gegenleistung oder Verpflichtung zu irgendetwas mit Allem, was das Herz begehrt, haben sie zum Jahreswechsel 2023 / 2024 den **Kölner Dom** und andere Symbole des christlichen Glaubens nicht in die Luft gesprengt. Das deckt sich mit neuen Erkenntnissen der wissenschaftlichen Migrationsforschung, daß ein Parasitenleben in Deutschland ein **Menschenrecht** ist. Hätten Sie's gewußt? [RW]

fersteine, Urnen, die sogenannte Visbecker Braut, die Arkeburg, sicher ein altgermanisches Werk mit Grabmälern umher, römische Waffen und Münzen etc. und so ist auch diese Gegend eine Göttergegend für deutsche — Antiquare. Zu dieser ganz stiefmütterlichen Natur gesellte sich noch Leibeigenschaft, die Oldenburg aufgehoben hat, und die gleich traurige Bigotterie und Unwissenheit, die sich leider! nicht durch Befehle, sondern nur durch bessere Schul—Anstalten nach und nach heben läßt.

Oldenburg ist ein Ackerbau und Viehzucht treibender Staat, der Kunstfleiß unbedeutend, selbst Handel und Schifffahrt, denn die Hansen sind zu nahe. Wenn aber die Weser immer mehr versandet, könnte aus Braake ein zweites Bremen werden¹. Einst waren die Gänse und Gänsebrüste von Vechta so gesucht, als die Pomerischen, aber es scheint sie rupfen die Gänse zu oft bei lebendigem Leibe, und so ging es ihnen wie der Frau mit der Henne, die goldene Eier legte! dafür fertigten sie desto mehr Matrosenstrümpfe. Oldenburg hat noch keine ständische Verfassung und der treffliche Charakter des Herzogs ersetzte bisher vollkommen die Stände und ist Bürge, daß solche schon noch werden eingeführt werden. Das Contingent beträgt 2178 Mann, es werden aber löblichst nur 1600 Mann unterhalten, neben einem kleinen Corps Landdragoner. Die Einkünfte mögen 1½ Millionen betragen seit Vergrößerung des Herzogthums, wogegen aber freilich der Elsfleter Zoll aufgegeben werden mußte, der 30 — 40,000 Thaler, und in den letztern Jahrzehenden mehr als das Doppelte trug bei dem starken Weserhandel.

Dieser berühmte Zoll zu Elslet, wo die Hunte in die Weser fällt, traf zunächst Bremen, das sich so oft dagegen setzte, daß es darüber in Reichs—Acht fiel; die Gegend unweit Hundorf, wo Graf Gerhard die Bremer schlug, heißt noch die Bremer Döpe (Taufe). Der Zoll blieb, selbst im Westphälischen Frieden, am Rastadter Congreß kam er abermals zur Sprache, mit der Revolution Norddeutschlands aber hörte er auf, wie billig, gegen Entschädigung. Oldenburg hatte die Anerkennung des Zolls 1562 bei Kaiser und Reich nachgesucht: »wegen der kostbaren [kostspieligen] Unterhaltung der Deiche, zur Ergötzung der hochbeschwerten Landschaft«, und in so ferne der Zoll weit mehr für sich als andere verhaßte Zölle, die ohne alle Ursachen und ohne alle Rücksicht auf Handel angelegt wurden aus reiner falsch berechneter Plusmacheri. Wegen des Deichbaues und der Eindeichungen, wodurch nicht nur Sicherheit gewonnen wurde, heißen in den Chroniken die Grafen Oldenburgs »des heiligen Römischen Reichs Baumeister an der Seekante«, woher auch die rothen Balken im goldenen Felde des Oldenburger Wappens rühren. Aber leider! Vermögen Dämme von 160' Basis und 50 — 60 Höhe nichts gegen die Wuth des Oceans, wenn sie losbricht wie im Unglücksjahr 1825!

Die Hauptstadt Oldenburg will so wenig sagen, als die Hunte, und die übrigen VI. Städte des ganzen Herzogthums noch weniger, folglich kann von fürstlichen Angaben keine eigentliche Rede seyn, folglich auch von keinen indirecten Auflagen und von Accise — die Grundsteuer liegt in der Natur des Landes, folglich herrschte das Physiokentische System ohne daß die Bewohner davon sprachen. Sie ist alt aber freundlich, die Umgegend flach und öde, daher ergötzt das Wäldchen vor der Stadt mit Anlagen neben den Alléen auf den Wällen, und so ist Oldenburg, das mit den Vorstädten 7000 Seelen zählt, trotz des nördlichen Clima, und seiner abgeschiedenen Lage, dennoch die angenehmste und interessanteste Stadt Westphalens für den gebildeten Reisenden. Bildung und Humanität verschönern alles, diese findet man hier, wie nicht leicht in einer andern Stadt des westlichen Nordens, und der einfache Hof geht mit Beispiel voran. Die Neustadt war schon hübsch und da sich seitdem alle Residenzen in Deutschland verschönert haben, so wird auch Olden-

burg nicht zurückgeblieben seyn. Das Schloß imponiert auf dem weiten mit Bäumen besetzten Platz, und selbst die Hunte und ihr Wasserbecken ergötzt in einem Lande, wie Westphalen ist. In ganz Westphalen habe ich mir nirgendwo so wohl gefallen, als in der Vaterstadt Münnichs, Halems, Woltmanns und Seezens, und werde Oldenburg nie vergessen, wenn gleich hier ein Lethe fließt.

Die schöne Bibliothek des Herzogs steht dem Publikum offen, und im Schlosse sind drei große Gemälde Tischbeins: der Raub der Cassandra, Hectors Abschied, und Christus, wie er die Kindlein zu sich kommen läßt. Zwei herrliche italienische Landschaften von Strak beweisen, daß dieser so berühmt seyn könnte, als Hakert, wenn — Göthe gewollt hätte. Unter den Familien—Bildnissen zeichnet sich König Christian IV. aus auf einem prächtigen schwarzen Dänenroß. In der guten alten Zeit war das Wäldchen zur Brunnenzeit der Sammelplatz der Modewelt, jetzt sie ihr Mineralwasser an den Quellen selbst zu suchen [?], wodurch zwar weniger Wasser ein— aber desto mehr ausgehet. Auch Nadorst wird besucht, das seinen Namen von den aus der Stadt kommenden Landleuten hat, die hier schon wieder der Nachdurst plagt. Ich kenne im Süden Städtchen, wo die Leute schon wieder der Nachdurst plagt, wenn sie über die Brücke sind, die das Hauptdursthaus vom Nachdursthaus trennet!

Auf dem Gottesacker steht ein schönes Denkmal der Herzogin Friederika, und in der St. Lambertskirche kann man das Grabmal des verdienten Superintendenten Hammelmann sehen, der um der Reformation willen Verfolgung litt. Er kniet auf seinem Grabe, und unten liest man in hebräischer Sprache: »Mein Gott warum hast du mich verlassen!« und in lateinischer: CONTRA CALUMNIAE MORSUS VERITAS ANTIDOTUM, HANC, QUI TRANSIS, AMA, ILLA SIT ODIO, VIVE UT POST VIVAS ¹! Hammelmanns theologische Klopffechtereien sind vergessen, aber er lebt in seiner Chronik Oldenburgs. Nach Struensees Sturz lebte auch hier der angenehme Schriftsteller Sturz, den wir nicht vergessen sollten, und der Anbacher Oeder, ein trefflicher Botaniker und Staatswirth, der sich dem dänischen Adel verhaßt gemacht hatte durch seine Grundsätze über Bauernfreiheit! VERITAS ODIUM PARIT ². und man kann sich schon verhaßt machen, wenn man von längst in Staub verwandelten Rittern spricht, wie es die Wahrheit heischt, das erste Gesetz der Geschichte! Der Adel scheint zu denken, wie die Jesuitischen Lehrer in Ansehung der erbaulichen Papstgeschichten: VERA SUNT, SED NON DEBENT DICI ³!

In dem benachbarten Dorfe Rahstädt, einst berühmtes Kloster, ist ein herzogliches Lustschloß, und das Dörfchen Zwischenahn, dessen anmuthige Umgebungen Wälder und ein fischreicher See bilden, Zwischenahner Meer genannt, ist das Tempe der Oldenburger; die drei Anhöhen gelten für Berge, von denen man jedoch das Meer erblickt. Zu Berne ist der Altar mit vielen Basreliefs verziert, darunter eine Geburt, das Kindlein liegt nackend da, Joseph steht wie ein Sancho Pansa verblüfft im Hintergrunde, und steckt die Hände in einen Muff. Im Abendmahle liegt Johannes dem Heiland im Schooße und Judas hat ein so verdammtes Gesicht, daß man sich fragt: »Wie konnte doch der Heiland ein solches VISAGE unter seinen dulden?« damals hatte freilich Lavater seine Physiognomik noch nicht geschrieben. Das berühmte Oldenburger Horn mit der Inschrift: DRINK AL UT ist nach Copenhagen gekommen. Graf Otto soll sich einst auf der Jagd in den Sandhügeln des Osenberges nach

1 Gegen die Bisse der Verläumdung ist Wahrheit das Gegengift; der du vorüber wanderst hasse jene, liebe diese, lebe so, daß du das ewige Leben gewinnst.

2 Wahrheit gebiert Haß.

3 Wahr ists wohl, aber man solls nicht sagen.

Wasser geseht haben, als plötzlich eine schöne Jungfrau ihm jenes Horn darreichte — er goß das Naß aus, einige Tropfen nahmen seinem Pferde das Haar, er gab die Sporn, und entflohe mit dem schönen Horn. Dieses Märchen ist ein Gegenstück zu dem Löwenkampfe des Grafen Friedrich, »er erwehrte sich der That mit dem Leven« (gleve, glaire) und hieraus machten die Chroniker einen Löwen!

Das Haus Oldenburg, (Alte Burg) das dem ganzen Norden Herrscher gab, leitet seine Abkunft auch von Wittekind ab, und Schmeichler gaben den Grafen den Titel ARCHICOMITES (Arsegrewen), den auch manche Grafen von Nichtschmeichlern erhielten, wenn Hochdeutsch — Platt wäre! Mit Heinrichs des Löwen Sturze machten sie sich frei, suchten sich gegen die Weser hin auszudehnen, und lebten in ewiger Fehde mit Bremen, Stedingern und Rüstringen. Graf Christian bestieg 1448 Dänemarks Thron, und nun betrachtete sich Oldenburg nicht mehr al Theil des heiligen Römischen Reichs, das schon damals in die Fabel—Welt gehörte. König Christian VII. vertauschte 1773 Oldenburg an Paul Petrowitsch ¹ gegen dessen Antheil an Holstein, dieser trat es wieder ab an das jüngere Haus Holsatein Gottorp mit dem Titel Herzogthum, und zuletzt wurde es gar dem GRAND EMPIRE Napoleons einverleibt, der jedoch, nach der Sage, sich noch lieber Alexanders Schwester einverleibt hätte, die nachherige Königin Würtembergs, wo sie glücklicher lebte, als zu Paris. Oldenburg war im Grunde die erste Veranlassung zum Bruche mit Rußland, das ohnehin des Continentalsystems müde war. — Napoleon hatte Lust ganz Europa zu Frankreich zu machen, worüber fast das eigentliche Frankreich zu Grunde gegangen wäre, als Bounaparte aber hatte er die Mäßigung S. Marinos bewundert, das die ihm angebotene Vergrößerung klüglich ablehnte. Die Mitglieder des Rheinbundes konnten nun wissen, woran sie waren, wenn im Kampfe des Allmächtigen mit Grosbritannien, Rußland, oder Oestreich — neue Garantien nöthig werden sollten.

Graf Anton Günther bleibt der ausgezeichnetste Oldenburger, der 84 Jahre alt, als letzter seines Stammes die Thüre zumachte, und die Schlüssel mit sich ins Grab nahm, wie er sich ausdrückte; er regierte 65 Jahre, und starb 1667. Günther wußte sein Schifflein nicht nur durch die Stürme des dreißigjährigen Krieges in sichern Hafen zu führen, sondern erwarb auch die Herrschaft Kniephausen, und den bedeutenden Elsfleter—Zoll, lehnte aber den angebotenen Fürstentitel ab. Er war ein berühmter Hippoman, der 1500 Pferde hielt, die Pferdezucht durch ausländische Beschäler so veredelte, daß bald alles Oldenburger Pferde wollte, und durch seine Pferde sich Freunde machte. So verehrte er Cromwell sechs Kutschenpferde, mit denen der Protector im Hydepark spazieren fuhr, die aber mit ihm durchgingen, und fast das gethan hätten, was seine Feinde längst wünschten. Günthers Leibpferd, der Kranich, hatte eine Mähne von sieben Ellen, und einen Schweif von neun Ellen. Die Königin Christine nannte den Grafen nie anders, als des heiligen Römischen Reichs Erzstallmeister und hätte ihn auch, da sie Griechisch verstehen wollte, φίλίππος d. h. Philipp nennen können. Günther hatte einen fürstlichen Hofstaat, immer Gäste, nur eine Einnahme von 136,000 Thaler, und doch hinterließ er Capitalien? das Volk liebte ihn wegen seiner Popularität. [sehr witzig!] Einst gefielen ihm die Ochsen eines Bauren »Jakob, gib mir die Ochsen und ich gebe dich frei« Jakob kratzte hinter den Ohren »Ihr Gnaden«, sagte er, »ich muß vorher meine Frau fragen.« Jakob erschien den andern Morgen mit den Ochsen, aber Günther entgegnete »Jakob, ich habe auch meine Frau gefragt, mit unserm Handel ist nichts!« Ein anderer wohlgelitte-

1 Paul I., russ. Kaiser, † 1801 [RW]

ner Landmann bewunderte einst des Grafen vergoldete Stühle »Sie sind prächtig, aber wenn Euer Gnaden wieder zu mir kommen, sollen Sie auf einem noch besseren Stuhle sitzen« sagte er und der Graf — speißte vergnügt mit dem Manne — auf vier gefüllten Kornsäcken!

Die Natur Oldenburgs ladet eben nicht zu Ausflügen ein, so wenig als die Wege, und Kraals, wo man oft kaum ein reinliches Ruheplätzchen auf einer Bank, etwas Bier und Butterbemme haben kann, unter Branntweins- und Tabaks—Gerüchen in der stark geschwängerten Atmosphäre der Menschen und Haustiere — und doch besuchte ich zwar flüchtig nur Ostfriesland und Norderney, und hätte gar gerne noch das nahe Küstenflüßchen Jahde, die von Rastede kommt, und nach einigen Meilen die See erreicht, bis dahin verfolgt bloß wegen ihres ungeheuren 2 Meilen breiten Maules, das die Hauptsache bei der Jahde ist, wie bei vielen Kleinen! Ihr höllisches Maul hat schon ganze Dörfer verschlungen, macht aber die schönste Rhede, die Kniephausen und Jever von dem Budjadinger Lande trennt, wo große Seeschiffe sicher ankern, und worauf Varels Handel und Wohlstand beruht. Das Städtchen Warel von 2000 Seelen gehört nebst der Herrschaft gleichen Namens dem Grafen Bentink, der hier ein schönes Schloß hat, zu Dangort, ist ein Seebad, und das Eichen—Wäldchen bei Varel was de Bosch im Haag. Dem Grafen gehört auch die Herrschaft Kniephausen, etwa 1 Q. Meile, und 3000 E. Im Badischen Schwarzwalde gibt es einen Himmel und Hölle, und so auch in Kniephausen Flächen, wozu noch ein Bauernplatz Fegefeuer kommt, um das Kirchentrifolium zu vollenden! Sengwarden ist der Hauptort mit einem berühmten Pferde—Markt; Graf Bendink mag immer 100,000 Thaler Einkünfte haben, mit den Gütern in den Niederlanden. Er geruhte gegen Oldenburgs Oberhoheit zu protestiren, durch die billige Convention von 1825 ist aber alles beigelegt, und der Herr Graf brachten gleich andern Standesherrn dem Wohl des Ganzen sein Opfer, wie Recht ist. Müßen ja andere ehrliche Leute noch weit mehr opfern auf dem Altar des Vaterlandes — ihren eigenen sauren Schweiß!

Die Herrschaft Jever = 6 Q. Meilen mit 18,000 Seelen, meist treffliches Marschland und in drei Aemtern getheilt Jever, Minsen und Tettens — machte einst einen Theil Ostfrieslands aus, dann stand sie unter eigenen Herren, ward Anhaltzerbstisch, russisch, französisch, batavisch, und zuletzt, wie billig, Oldenburgisch. Die Stadt Jever von 4000 Seelen treibt Handel, hat zu Hocksyl ihren Hafen, und wenn sie auch gleich alt und häßlich lag, in ihren Wellen [Wällen ?] und Gräben versteckt, die jetzt geschleift sind, so sollen doch die Umgebungen sie zu keinem unangenehmen Aufenthalt machen; es ist die Vaterstadt Schlossers, des Historikers. Das Land ist gutes Marschland, und das Leben ächt landwirthschaftlich. Zu Sengwarden war der Vater Cromes Prediger, und es wäre zu wünschen, daß das Ansehen der Prediger überall so seyn mögte, wie zu seiner Zeit. Ein Vogt mißhandelte einst bei einem Treibjagen die Leute dermaßen, daß sie sich um sein Haus sammelten und solches niederreißen wollten, man holte den alten Prediger Crome, alle Mützen und Hüte flogen von den Köpfen, es war allgemeine Stille: Kinder! habe ich euch das gelehrt? sprach der Greis, und alle riefen: »Nein! Nein! gute Nacht Herr Pastor!« und gingen auseinander!

Die Nieder—Weser und ihre stattliche Mündung habe ich leider! nicht besuchen können. Die Weser hatte vormals vier Mündungen, und die ganze Umgegend scheint nur durch die Eindeichungen zu existiren. Nach Visbeck sind so 12 Q. Meilen für die Menschen gewonnen worden, die jedoch Neptun dankbar zu seyn scheinen, denn gar viele widmen sich dem Seeleben, und viel lieber als dem Soldatenstand, der weniger anstrengt, der Matrose ist freier in vielen Stücken — Schwarzbrod und Freiheit! Es wird begreiflich, wie in sol-

chen Sumpf—Gegenden die Rüstringer und Städinger sich so lange frei erhalten, und 400 Jahre lang mit so viel Glück kämpfen konnten. Und doch ist auch hier der Luxus eingedrungen, die vielen Hollands—Gänger mögen Schuld haben, daß die Biersuppe dem Caffee und Thee hat weichen müssen, und vieles nicht mehr so einfach ist, wie zuvor. Unter solchen Umständen können sie auch das alte Entschädigungsrecht einer Geschwächten nicht mehr ansprechen, kraft welchem das Mädchen den Stier behalten durfte, wenn sie ihn am glatt geschorenen und mit Fett beschmierten Schwanz festhalten konnte, so sehr man ihn auch antrieb. Jetzt könnten sie wohl kein Kälbchen mehr festhalten, und es blieb ihnen höchstens ein bischen Fett an den Fingern!

Das Oldenburgische Seebad Wangeroge liegt auf einer Insel, die so lang als breit seyn wird (1 Meile), die einzige Insel, die das Herzogthum besitzt, mit einem Dorfe von 200 Menschen, ächte Nachkommen der Anglen. Dieses Auge der Wangrier, wo ein Leuchthurm den Schiffen nach der Jahde leuchtet, besucht man von Jever aus in drei Stunden, speißt in der Vogtei, badet sich und genießt die Austern, das einzige, was die Sanddüne, die alles vom Festlande herbeischaffen muß, und weder Getraide noch Obst hat, aufweisen kann. Der scharfe Nord—Wind verhindert alle Cultur, und man ist schon zufrieden mit etwas Gemüse, und Cartoffeln, dürftigem Gras für das liebe Vieh, und wenn die See nur nichts mit fortnimmt, wie bei der furchtbaren Weinachtsflut 1717 geschahe. Die Bewohner, deren Sprache sich sehr der englischen nähert — sind Fischer und Schiffer, die sich in mehrfacher Bedeutung auf den Strandsegen verlassen, der hier unmöglich reich seyn kann. Fischer sind Leute, die da ärndten, wo sie nicht gesäet haben, die Austern aber sind Regale, deren Pacht einst 1500 Thaler trug, und daher stand auf der kleinen Insel ein Galgen (als ob Perlen—Austern zu stehlen wären). Nie zappelte ein Austerdieb — nicht, weil es da keine Diebe gegeben hätte — sondern weil man sie wegen der zu harten Strafe nicht anzeigen mochte. Gerade so stand es zu Athen, als Draco auf alle Verbrechen Todesstrafe setzte — Ankläger und Richter waren bei Verbrechen, die nicht allzu grell waren, mitleidig, und so wurden geringere Verbrechen gar nicht bestraft, endlich auch größere nicht, und es war Zeit, daß der vernünftiger Solon kam! In den stehenden Meerewässern finden sich viele Blutigel, Gegenstand des Handels über Bremen nach Amerika und auch kleine Stücke Bernstein.

Zu Oldenburg habe ich Austern von Wangerooge genossen, die von Husum schmeckten mir aber besser, obgleich für Erhaltung der Austerbänke nicht mehr in der Kirche gebetet wird. Ein allzu aufgeklärter Pächter verweigerte dem Prediger die Austern—Gebühr, daher betete dieser auch nicht mehr für solche, die dummen Austern pflanzten sich fort ohne Segen, — der Prediger aber muß nun seine Austern kaufen, und dachte nicht an die Pastoralklugheit »Wenn ich auch wollte, so darf ich meinen Nachfolgern nichts vergeben«, so sagen ja auch die Päpste ... In zahlloser Menge werden auch — die schwarzen, weißen und blauen Kalk—Muscheln (Schill) gesammelt auf den Watten und am Strande, die einen guten Kalk geben, was jenem Advokaten unbekannt gewesen seyn muß, der eine strittige Muschel öffnete, die Schaa-len den Partheyen zur Ausgleichung ließ, das Thierchen aber selbst verschluckte, weil die Partheien doch nicht gewohnt seyen solcher Speiße. Ich weiß nicht, ob die Raubvögel Jagd machen auf die Muscheln, wie zur Zeit des Anaxagoras, auf dessen Kahlkopf der Vogel eine Muschel herabfallen ließ, weil er solchen für einen Stein ansah, und so mit Einer Muschel 2 Würfe machte, einen Philosophen tödtete und eine — Auster.

Am interessantesten ist das sonderbare Ländchen an der Westgränze Oldenburgs an den Flüschen Märka und Oh, die bei Scharle vereint die Leda

bilden, als Leda in die Soste gehen, und mit der Soste in die Ems bei Leerort — das Saterland, das Millionen Deutsche, vielleicht selbst Gelehrten unbekannt ist. Es ist von allen Seiten mit Morästen, Brüchen, Moor und Haiden umgeben, folglich kaum in der trockenen Jahreszeit zugänglich, denn selbst die kleinen Pferdchen des Landes haben Holzschuhe, um nicht zu versinken. Am besten besucht man es zu Wasser, und geht nach Ellerbruch, wo aber keineswegs Ellern sind, sondern zwei Wirthshäuser, zugleich Handels—Niederlage, und viele Bienenstöcke. Hier bringen die Saterländer ihre Waare auf Boten, die sie, ihre Weiber und Kinder ziehen, und sich durch rothe Segel auszeichnen. Das ganze Saterland mag 4 Q. Meilen mit 2000 Seelen zählen. Diese wahre Merkwürdigkeit Deutschlands, die ich nicht aus eigener Ansicht kenne, schildere ich, um der Vollständigkeit meiner deutschen Reise willen nach Hoche (Reise in das Saterland Bremen 1800) und zweifle nicht, bei meinen Lesern Entschuldigung zu finden.

Das Saterland ist reines Moor— und Morastland mit Asphalt und Salpeter so angefüllt, daß selbst das Trinkwasser Schwefelgeruch und gelbe Farbe hat, daher man hier kaum etwas Buchweizen und Obst gewinnet. Die Hütten haben keinen Rauchfang, und so kann das Torffeuer die herumhangenden Schinken auf das vollkommenste räuchern, das Feuer, das den ganzen Tag brennet, ist Vereinigungspunkt der Familie, und der Schmuck der Hütten sind wohlgescheuerte Schüsseln und Teller von Zinn oder Steingut in traulicher Gesellschaft von Nachttöpfen. Wirthshäuser braucht man hier so wenig als in der alten Welt, und verirrt sich einmal ein Fremder hieher, so genießt er Gastfreiheit, und hat Fußel und Genever, Butter, Käse und Zwieback, geräuchert Fleisch und Pumpernickel mach Belieben. Dieser Pumpernickel macht die beneidenswerthen weißen Zähne der Leutchen. Jeder, der brauet, gibt eine kalte Schalen—Visite, das heißt Bier, in das Brod gebrockt wird, und das NON PLUS ULTRA ist ein Pfannenkuchen mit Speck. Hoche wurde mit Caffee bewirthet, und trank 12 Tassen, weil er erst bei der 12. merkte, daß es Sitte sey so lange einzuschenken bis man umstürzt (die Tasse). »Ihr habt ja noch nicht umgestülpet!« sagten sie. Ich kenne Frau Basen und Gevattern, die nicht umstülpen, so lange der Kaffeehafen Brühe gibt, ächte Trinker stülpen ohnehin nicht um, so lange noch volle Flaschen vorhanden sind, und versuchen dann am Tische, ob sie auch noch stehen und gehen können? bei Champagner habe ich den CASUS selbst unter Frauen erlebt!

Diese Saterländer sind ein altfriesisch Völkchen, die vielleicht schon zu Bonifacius Zeiten einwanderten, vielleicht auch, als der Dollart sich bildete. In ihrer Sprache findet man noch die englischen Wörter BAD schlecht, KAY Schlüssel, LITTLE klein, PEN Feder, SAX Messer oder Dolch, und mit dem Nachbarn sprechen sie das Münsterische Plattdeutsche. Ihr Name kann von Saten (sich wo festsetzen) herkommen, aber andere Kolonisten setzen sich ja auch? als wollen andere den Namen daher [ab]leiten, daß sie früher acht Stunden nach der Kirche am Hümmling gingen, deren Ueberbleibsel noch die Saterkirche heißt, am Sonnabends Nachmittag (Satertage), und wieder andere, daß gefangene Saterländer die Veranlassung gegeben hätten, als der Graf von Tecklenburg fragte: Was sagt der Kerl? ER SAT EER LAND SY FRY. Am richtigsten ist wohl die Ableitung von Sägelterland, abgekürzt, weil sie von den Sagelter Friesen abstammen. Das ganze Ländchen besteht aus drei Kirchspielen, Scharle das größte, Raamslohe mit Holn und Balje, und Stricklingen mit Utende; sie werden regiert von 12 Bürgermeistern, wie von Odins—Asen, gewählt in der Volksversammlung von Raamslohe, die zusammen 18 Thaler Besoldung haben. Neben ihnen sind noch 6 Schüttenmeister und einige Bauren—Richter. In isolirten abgelegenen Gegenden läßt man gerne alles möglichst beim Alten.

Diese Saterländer waren lange frei von Abgaben, freie Brauerei, freie Brennerei, Bäckerei, Fischerei, Jagd etc. alles frei. In jedem Hause waren daher Flinten und Windhunde, die aber blos den sparsamen Haidehäschen, Kurrhähnen, Bekasinen und See—Möven gefährlich seyn konnten. In der Fehde mit dem Grafen Tecklenburg, der auch Cloppenburg besaß, kamen sie um ihre Freiheit, und mußten jährlich 4½ Tonne Butter geben. Von Tecklenburg kamen sie an Münster, und in unserer Zeit an Oldenburg. Jedes Kirchspiel zahlte an Münster monatlich 32 Thaler und das scheint mir viel. Das Ländchen gehört jetzt in das Amt Frisoithe, und zu Ramslohe wohnt ein Oldenburgischer Vogt, der sich aber in nichts mischen darf, und nur die Befehle des Amts insinuirt, und die Steuer erhebt. Man hat versucht, eine Heerstraße anzulegen, wodurch das Ländchen gewinnen, aber auch viel von seiner Originalität verlieren wird.

Während der Mann jagt, nach Ellerbruch schifft, oder handelt hier, zu Leer und zu Embden, verrichten die Weiber alle ökonomische Geschäfte, und sind noch ganz die Haussclavinnen des Tacitus. Alle Männer kauen Tabak, und warten mit einem Prünken (Priße) auf, dann kommt die Branntweinsbutter, EN SOOPJE! Sie haben keine Bettler unter sich, die Natur ist ihr Arzt, und bei der Einfachheit ihres Lebens, sterben sie nur am Alter, während Tausende sterben an der Musik des Geschmacks, wie man die Kochkunst genannt hat, am Doctor in den Städten, und auf dem Lande an den Barbarismen der Barbieri. Hier wandeln noch die starken blondgelockten Deutschen des Tacitus, deren blaue Augen etwas furchtbar im Kopfe rollen, und ihre Kleidung ist von selbstgemachten blauen oder weißem Zeug. Der Greis Wilmsen, verehrt wie ein Patriarch, versicherte Hoche, er könne sich nicht erinnern, daß ein Mädchen verführt worden sey, und eine untreue Frau würde der Mann geradezu niederschießen, und ihn niemand zur Rede setzen. Sie scheinen sich noch nach dem Catechismus zu richten, der nichts von Galanterie und Lebensphilosophie weiß, sondern geradezu von Ehebruch und Hurerey spricht, und nach der Langlebekunst, die in einem Buche gelehrt ist, weit älter als Hufeland. »Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brod essen!« Zahlreiche Familien gelten hier noch für Reichthum, wie einst beim Saamen Abrahams. Uebrigens widerspricht der neueste Schriftsteller Oldenburgs, Kohli, unserm Wegweiser Hoche in mehreren Dingen, und nennt diese Saterländer — tüchtige Prozeßkrämer über Kleinigkeiten. Ich glaube Kohli, weil ich den Starrsinn, die Prozeßsucht, Leichtgläubigkeit und leichte Verführung ähnlicher isolirter Gegenden kenne, Folgen der Einsamkeit, woran Zimmermann nicht dachte, ich aber stets denken werde!

Deutschland darf den in den letzten Jahren der französischen Tyrannei, auf Vandammes Befehl, an den beiden trefflichen Oldenburgischen Rätthen von Berger und Vincke verübten Mord nie vergessen, nie vergessen die gleich unerhörten Gräuel Davousis an 32 Unglücklichen, die mit den Britten die kleine Weserschance Blerem vertheigt hatten. Die Befreiung Hamburgs war das Signal zu Volksbewegungen, man that von Oben herab alles, um Ruhe zu erhalten, dennoch aber wütheten jene Quälgeister von Bremen aus gegen Unschuldige, und stellten jene Rätthe als Beförderer des Aufstandes und Anhänger der alten Regierung vor ein Militär—Gericht: »J'ESPERE QU'ON JUGERA LES FAITS ET NON LES OPINIONS ¹«, sagte Berger, und man entgegnete: »OUI! MAIS ON JEGERA LE FAITS D'APRÉS LES OPINIONS ²«, sie wurden — erschossen! Vergesst es nie, Deutsche! Friede und dankbares Andenken diesen edlen Vertheidigern des Vaterlandes, wie dem verewigten Herzog, der mit edlem Stolz alle Schmeicheleien

1 Ich hoffe, man wird über Thatsachen und nicht über Meinungen richten.

2 Ja, aber man wird die Thatsachen nach den Meinungen beurtheilen.

und heuchlerische Anerbietungen des korsischen Barbaren kalt von sich wies, und dem eisernen Schicksal nach Petersburg weichend groß und ehrwürdig da stehet in den Annalen jener verhängnißvollen schrecklichen Zeit, die man das Zeitalter Napoleons des Großen nannte, und bewunderte!

Eilfter Brief

Das Preußische Westphalen

macht eine geschlossene Provinz von 374 Quadratmeilen mit einer Million Seelen wenigstens, obgleich in vielen Gegenden bloß Einzelhöfe, die oft wie Amerikaner viele Meilen nach der Kirche haben, die Bevölkerung ausmachen. Es ist zusammengesetzt aus dem Herzogthum Westphalen oder dem Sauerlande, dem Niederstift Münster, dem Fürstenthum Minden, den Grafschaften Ravensberg, Mark, Tecklenburg, Lingen, dem Bisthum Paderborn, Abtei Corvey, Reichsstadt Dortmund und Nassau Siegen, wozu noch die Hoheitslande kommen, die Besitzungen der Aremberg, Bentheim—Steinfurt, Rheda, Croy, Kauniz, Loos Corswaren, Salm—Horstmar, Salm—Salm, Salm—Kyrburg, Sayn—Wittgenstein und Berleberg; sogar ein Freiherr von Bömelberg ist Standesherr wegen Gehmen. Das Ganze zerfällt nur in drei Regierungs—Bezirke Münster, Minden und Arensburg, bleibt aber dennoch der ganzen Monarchie!

Der nördliche Theil der Provinz ist trauriges Flachland, diesseits der Lippe aber beginnen die Vorberge des Harzes, unter denen das Weser—Gebirge, das mit der sogenannten Egge endet, oben an steht, der Teutoburger—Wald und die *PORTA WESTPHALICA* ... Das Wesergebirg hat zwar kaum 1000' Höhe, steht aber ausgezeichnet unter den deutschen Waldgebirgen durch seinen botanischen und mineralischen Reichthum, seine herrliche Laubwälder, fruchtbare Waizenthäler, und malerische Parthien; der Süddeutsche, der hier nur Haiden, Moor, Sand und Tannen erwartet, glaubt sich in Thüringen! Eine Wasserfahrt von Cassel bis Minden, die ich jedem Reisenden empfehle, wenn er auch die Donau— und Rheinfahrt gemacht hat — schien mir eine kleine Donau— und Rheinfahrt, Münden, Carlshaven, Hammeln, Rinteln etc. sind allerliebste Punkte, vorzüglich Höxter, Corvey und Vlotho, die Krone vor allem aber die Westphälische Pforte!

Minden ist eine recht traurige, finstere, alte Stadt mit 8000 Seelen, nur auf dem Markte athmet man freier, und doch soll der Name von Minnen herkommen? Nun minnen kann man selbst in einem — Stalle, und die Sage leitet den Namen auch von Wittekind ab, als er dem ersten Bischof sein Schloß zum Sitze einräumte mit den Worten *MYN — DIN!* Die Minne könnte auch die Umgegend angehen, vorzüglich wenn man auf der schönen Weserbrücke das Auge nach der Pforte richtet, die sich hier in ihrer ganzen Herrlichkeit zeigt, und im Hintergrunde die Berge bei Vlotho. Mit Minden, das durch die Befestigung nicht annehmlicher geworden seyn wird, ist man fertig, wenn man mit dem Weserhandel nichts zu schaffen hat — sobald man den schönen Dom mit der gelungenen Statue des heiligen Antonius am Hochaltar, und in der Martinskirche Cranachs Altarblatt, wo Martinus seinen Mantel mit einem Bettler theilet, gesehen hat. Man hat alle Zeit an Ferdinands Sieg über die Franzosen zu denken, kein Gallier wäre über den Rhein gekommen um neue Quälgeister zu zeugen, wenn Lord Sackvilles Eifersucht und Feigheit nicht gewesen wäre; seitdem hieß Ferdinand zu London *THE MINDEN HERO*, ein schlechter feiger Kerl aber Sackville. Unzufriedene Mindner mögen sich in das 17. Jahrhundert versetzen, wo hier noch so viele Hexen verbrannt wurden, daß man auf dem Landtage berathschlugte: »Woher das Holz zu nehmen sey?«

Die berühmte Westphälische Pforte, wo die Weser durchbrach, ist keine so enge malerische Bergschlucht wie zu Bingen am Rhein, oder zu Weltenburg an der Donau — Wiesen, Aecker und Wege haben noch Raum genug neben dem Strome, und der *MONS ANTONII* oder Jacobsberg steht dem *mons Witte-*

kindi gegenüber, wie die Säule des Herkules am Thore des atlantischen Oceans. Ueber die Bückeburger Clause, ein Vergnügungsort der Bückeburger und Mindner, führt ein Pfad zu der Clause des preußischen Invaliden Jacob, der hier den Eremiten machte, wie der auf dem Vesuv, und dabei ächt militärisch mit einer kleinen Kanone den Wiederhall aufdonnerte. Die Stunden der Andacht konnte Jacob nicht lesen, wenn er auch lesen konnte, denn sie ware damals noch nicht geschrieben, aber dafür gärtelte er und pflanzte Reben, deren Trauben er einst selbst seinen Friedrich zu Potsdam kosten ließ. Am Fuße des Berges liegt Hausbergen, von wo aus man den Margarethenberg besteigt. Ich weiß nicht, war meine Imagination wieder einmal vorausgeeilt oder nicht, ich glaubte mich nicht hinreichend belohnt für die Mühe des Steigens — aber in der Welt ist alles relativ, und Jacob erreichte hier, ohne alle Absicht, ein Ziel, nach dem viele gelehrte Federn vergebens strebten, sein Name ist unsterblicher, als der Name seines Feldmarschalls, und seiner Namens—Vettern, des Patriarchen, der schon bei seiner Geburt sein Brüderchen Esau bei der Ferse packte, und viel listige Streiche spielte, daher er auch der ächte Stammvater der Juden wurde, und des Apostels, der Jakob Major heißt, und einige Briefe hinterließ!

Von Minden aus besuchte ich Herford, Engern und Bielefeld. Das gewerbsame Vlotho liegt tief in einer Schlucht an der Weser, und zu Herford interessirt nichts, wenn man sich nicht publicistisch für das vormalige evangelische Reichsfräuleinstift (auf eine andere Weise kann es nicht mehr geschehen) oder wegen Seltenheit Westphälischer Dichter für den vormaligen Stadtrichter Consbruch interessirt, als das Andenken an Wittekind, dessen Gebeine hier ruhen sollen; sein Grabmal aber ist zu Engern, und zwar nicht aus seiner Zeit, sondern die ziemlich beschädigte Tomba ist von Carl IV. errichtet. Wittekind liegt in Lebensgröße da, aber was wußten Carls Künstler von dem Helden der Sachsen, der Carl, dem Franken, seine Siege nicht leicht machte, da ihn selbst historische Forscher nur wenig kennen ¹? Lange geschahen Wallfahrten zu seinem Grabe, und noch vor der Revolution pflegte man am Dreikönigsfest ihm zu Ehren die Glocken zu läuten 12 — 1 Uhr. Wittekind, der den edlern Kampf für die Freiheit seines Volks, Carl nur für blinden Glauben und Ehrgeiz fochte, bleibt, wie Hermann [der Cherusker], einer der schönsten Charaktere des Mittelalters, so wenig wir auch von beiden geschichtlich wissen. Hätte Wittekind gesiegt, wir hätten ein ganz anderes Deutschland — wir wären vielleicht Nation mit deutscher Religion, und auf keinen Fall hätten wir die Gräuel der Hierarchie erlebt mit ihren traurigen Folgen —

VICTRIX CAUSA DIIS PLACUIT, SED VICTA CATONI ²!

Bielefeld liegt angenehm im Lutterthale, gelehnt an den Sparenberg mit der Burgruine der schon 1346 ausgestorbenen Grafen von Ravensberg, die in der Marienkirche ruhen. Hier, und zu Herfort und Warendorf spinnet, webet und bleicht alle Welt, das gröbste Löwenlinnen bis zum feinsten Damast; ein Feinspinner producirt aus 1 Thaler Flachs für 10 Thaler Garn, wovon das Feinste zu den Brabanter—Spitzen dient, wo nur noch 100 Thaler gerechnet wird. Bielefeld, das 6000 Seelen zählt, hat die bedeutendste Linnen—Legge ³ der ganzen Monarchie, wo im Jahr 1811 über 2 Millionen Ellen zur Schau gelegt wurden, und die Bleich—Anstalten wetteifern mit denen zu Harlem, ohne ohne Harlemer Meerwasser. Diese fleißigen Leute, bei denen alles vom Greise bis zum sechsjährigen Kind den selbst gebauten Hanf und Flachs spinnet, oft

1 Wer sich für die Karolingerzeit interessiert, könnte [hier](#) Wertvolles finden. [RW]

2 Die Sache des Siegers hat den Göttern gefallen, die der Besiegten dem Cato.

3 Legge - Legestelle zur Qualitätsprüfung gewerblicher Güter, insbesondere von Leinen [RW]

mit beiden Händen spinnet, sind zu bedauern, daß der Absatz so sehr gesunken ist, seit Ireland den Colonien liefert, was früher sie lieferten. Man sollte zu einigem Ersatz das Schwefelbad Tatenhausen, drei Stunden von Bielefeld, in Aufnahme bringen — hier ließe sich was machen!

Nichts hat mich zu Bielefeld mehr erfreuet, als eine Gesellschaft singender Mädchen, die nach dem Takt ihre Linnen schlugen und sich so ihre Arbeit erleichterten; sie sangen und lachten, als ich vor ihnen stehen blieb — die Wäscherinnen zu Paris und Lyon — schimpften! Gemeinsamer Gesang der Ruderer, oder eine Regiments—Musik erleichtern Arbeit und Marsch, und selbst die Mordarbeit in der Schlacht: »Schlacht ohne Sang, hat keinen Drang« war der Wahlspruch Heinrichs des Löwen. So erhebet auch gemeinsames Gebet, und noch mehr gemeinsamer Gesang in der Kirche weit mehr das Herz zur Andacht, als wenn man allein ist, was ich doch EN PASSANT bemerken muß in unsern unkirchlichen Zeiten! Um die Mittelklasse stand es besser, als zu Hause noch Morgen— und Abendlieder etwas galten, und selbst Amseln so gut sangen, als Lichtenberg: In allen meinen Thaten etc. Gesang bei freudiger Stimmung liegt in der Natur, wie der Tanz, und lustige Brüder wissen recht gut, daß gemeinsamer Gesang INTER POCULA [beim Trinken, »zwischen den Bechern«] höher stimmt — aber die Frömmler könnten die Nachbarschaft mit ihrer Vokalmusik verschonen, und dafür in der Kirche singen! Das Rührendste, was ich kenne, ist ein harmonischer Gesang der Bergleute in der Tiefe ihres Schachtes, nur übertroffen von dem Gesang der Herzgeliebten, und wenn sie auch am invalidesten Clavier und mit der schlechtesten Stimme sänge: Schön wie Florens Grazie etc. oder: Als ich auf meiner Bleiche, mein Stückchen Garn begoß etc.

Die ganze vormalige Grafschaft Ravensburg scheint durch Spinnen zu ersetzen, was ihr die Natur versagte, wie die ganze Gegend, Hanf— und Flachsbaum blühen, und nebenher die Bienenzucht. Die Ravensberger spinnen und weben, und die Linger und Tecklenburger sind Packträger oder Hausierer. Zu Tattenhausen sind Mineralquellen und ein Schlammbad und zu Brakwede, Vergnügungsort der Bielefelder, war es, daß Friedrich den Prediger besuchte, Voltaire aber im Wagen sitzen blieb, und ein muthwilliger Page dem Volke glauben machte, daß dieser des Königs großer Affe sey. Die liebe Jugend trieb ihre Späßchen mit dem Dichter—Philosophen, der in der That nicht nur eine Paviansfigur hatte, sondern auch boshaft war wie ein Pavian, und der große Geist, der mit der ganzen Welt spassen zu dürfen glaubte, ärgerte sich dermaßen, daß es Westphalen zeitlebens entgelten mußte ¹. Man hat in der Gegend auch ein Sprichwort: »Er schlendert mit, wie der Wirth von Bielefeld«, dieser Wirth herbergte Diebsgesindel, ging selbst mit, und als die Bande eingezogen wurde, sagte er: »Ich habe nicht gestohlen, sondern bin nur so mitgeschlendert!«

Im siebenjährigen Kriege fiel es einigen fünfzig Ravensbergern ein, die Fahnen Friedrichs zu verlassen und heim zu laufen — aber die Alten thaten sie in Bann unter den Augen der Franzosen — kein Beamter ließ sie vor, kein Prediger zu Beicht und Abendmahl, keiner trank mit ihnen, die Eltern verschlossen ihnen die Thüre, die Weiber versagten ihnen Pflicht, die Mädchen die Kommnächte, und so nahmen die Ausreißer Brod und Wurst in ihre Tornister und gingen wieder zur Armee. Friedrich hätte besser von seinen Westphalen denken sollen, mir haben sie schon um einiger Redensarten willen gefallen. Sie nennen einen Bauern, der zu zahlen aufgehört, einen gadelten Bauern, von einem, der sich insolvent erklärt, sagen sie — Er hat sich adeln

1 So im »Candite« [RW]

lassen, und ein gewisser Soldatengeist, wie in Pommern, ist nicht zu verkennen, der im Stande wäre, wie jener Altcastilier bei der letzten Oelung sich statt das Kirchen—Oels, Schnaps mit Pulver vermischt auszubitten! Der Preussische Westphäler war leicht vom Nicht—Preußen zu unterscheiden — der Militärdienst hatte die rauhen Ecken abgeschliffen, die der Dienst der Maria stehen ließ in aller ihrer Rohheit und Plumpheit! Wenn auch beiden der Seegen des Priesters noch viel galt, so gingen doch die Sachen nie so weit, wie in Afrika, wo der Priester das neue Ehepaar segnet dreimal — mit seinem eigenen natürlichen Wasser, das sie andächtig einreiben in die betalgte Haut!

Gewiß ist es unter Preußens Adler auch in der benachbarten Grafschaft Kauniz—Rietberg, ein weiland souveränes Ländchen von 3 — 4 Quadrat—Meilen mit 11,000 Seelen Höriger im dürftigsten Boden, dessen Fürst das arme Ländchen nie sahe, besser geworden? Justus Gruner denuncierte in seiner Wallfahrt zur Ruhe und Hoffnung dem großen Publikum die Gebrechen dieses Ländchens, wie Westphalens überhaupt mit einer Freimüthigkeit, die er wohl 1827 nimmer wagen würde, und ich könnte ihm Gegenstücke aus dem Süden entgegensetzen — aber sie sind nicht mehr — TE DEUM LAUDAMUS. Das alte Schloß Eden, das seine Lage an der Ems zu einem kleinen Weatphälischen Eden machte, war so verfallen, als die ganze Grafschaft, die seit 1825 verkauft seyn soll? Zu Rietberg, wie zu Drostern, sind noch Franziskaner—Klöster, und die Mönche Lehrer an den Gymnasien beider Orte. Ob letzteres nicht allzu tolerant ist? An der Ems liegt auch Rheda, Residenz des Grafen gleichen Namens, der sehr eingezogen lebt, das Ländchen von 5 Quadratmeilen gleicht einer Sandwüste, und nähret dennoch 11,000 Menschen durch Flachs— und Hanfbau und Spinnen. Der alte Graf, ein höchst munterer Westphäler, hatte doch eine sonderbare Liebhaberei — Anatomie!

Paderborn bietet nichts Merkwürdiges, als die Quelle der Pader unter der Stiftskirche, die schon bei ihrem Ursprung eine Mühle treibt; wenn Paderborn Paris an nichts übertrifft, so übertrifft es solches gewiß an gutem Wasser. Die vormalige bischöfliche Residenz Neuhaus, wohin eine Kastanien—Allee führt, ist ganz im altfranzösischem Styl, und die Grenadiere davor erinnern an die bleiernen Soldaten Nürnbergs. Bei fast allen geistlichen Armeen traf man preußische Deserteurs, die verglichen mit dem preußischen Dienst ein wahres — Domherrn—Leben führten, und wenn sie der Offizier tadelte, stolz erwiederten: »Wir haben dem König vom Preußen gedient!« So trat ein päpstlicher Soldat, dem das Exerziren zu lange dauerte, aus dem Gliede und rief: QUANDO FINISCHE LA STORIA ¹? und ein Oestreicher Zelotto, den ein kleiner Hof zum Behufe einer Besitzergreifung angeworben hatte, gab seinen Kameraden sogar — Ohrfeigen, wenn sie nicht vor ihm schulterten! Neuhaus ist jetzt Zucht— und Arbeitshaus. Interessant war mir das Jesuiten—Collegium, wo die 18 Ordens—Generale und 144 Jesuiten aufgehängt waren, versteht sich nur IN EFFIGIE. — Welche Physiognomien! Damals hätte ich nicht gedacht, daß die Jesuiten wieder auferweckt würden, und ein Mann von Kopf und Herz hätte sie nie erwecket, wenn er auch weiter nichts gewußt, und bloß diese Physiognomien ernsthaft studiert hätte, oder die, welche Nicolai in seinen Reisen abbilden ließ — Lavater hat Recht: »Vielleicht ist unter allen religiösen Physiognomien keine leichter erkennbar als die Jesuitische«, und doch läßt sich die Welt täuschen ²? Gott sey bei uns!

Der merkwürdigste Bischof Paderborns bleibt stets Meinwerk, der Kaiser Heinrich II. und sein werthe Kunigunde, der er mehr gewesen zu seyn scheint als bloßer Gewissensrath — wie Marionetten leitete, die Besitzungen

1 Wenn hört einmal die Geschichte da auf?

2 Ein antijesuitisches [Pamphlet](#) von Eduard Duller aus dem Jahr 1845 [RW]

seines Bisstums bedeutend erweiterte, und Materialien genug lieferte zu einer recht interessanten Biographie, die noch zu schreiben ist. Der Patron Paderborns aber ist der heilige Liborius ¹. Herzog Christian von Braunschweig, der sich ohne Land im 30jährigen Kriege so ritterlich für die schöne Pfalzgräfin Elisabeth herumschlug, ihren Handschuh auf seinem Helm, um ihr wieder zu Land zu [ver]helfen — seinen zerschmetterten Arm vor der Fronte des Heeres sich abnehmen ließ unter Trompeten und Pauken — umarmte 1668 den silbernen Heiligen, dankte, daß er bis zu seiner Ankunft habe warten wollen, und ließ Thaler daraus schlagen mit der Umschrift: Gottes Freund, der Pfaffenfeind, wie aus den zwölf silbernen Aposteln: »Gehet hin in alle Welt.« Liborius Knochen sind noch da, und auch der von Motten zernagte Pfauenschweif, dessen Inhaber einst die Gebeine des Heiligen aus einer Menge unheiliger Gebeine — herauskratzte! aber von jenen Thalern habe ich noch nie etwas gesehen. Die Sache verdiente Rücksicht in unsern harten Zeiten, und versilberte oder vergoldete Gefäße thun es auch, wenn nur der Glaube, oder besser, die Religion ächter Art ist. Die meisten meiner gütigen Leser werden wohl erst von mir erfahren, daß zu Paderborn — eine Universität war? Wenn man von Göttingen dahin kam, glaubte man zu Salamanca zu seyn, wo Don Quixotte studiret hat, und der Judenbekehrer Schulz erzählt in seinen Reisen, daß bei einem Religionsstreit mit dem Wirth die Studiosen dazwischen gerufen hätten: HABET JUS, HABET JUS — er hat Recht!

Zu verschiedenen Malen bin ich auf dem Wege nach Münster durch das Paderbornische gekommen, und wahrlich beide Länder waren die kläglichsten Pfaffenländer! weder Kunstfleiß noch Handel. Wer arbeiten wollte, mußte Arbeit in Holland oder Hessen suchen, und wer nicht arbeiten wollte — studierte oder bettelte ². Die Domherren verzehrten ihr Geld außer Landes, und der Fürstbischof war zu arm, etwas Gutes zu stiften. Nirgendswo gab es mehr fleischerne Götzen oder Lamas, als hier, und nirgendswo mehr hölzerne Götzen am Wege oder Heilande, die gerne das lautre Landrecht von neuem kreuziget — wahre Sünden gegen die Kunst, und weit schlechter als der Mongolen ihr SCHIGEMUNI oder BUDDU — aber trotz aller Mutter—Gotteshäuschen konnte man bei den vermaledeiten Wegen nicht zum Beten kommen. Wahrlich nur Frömmelei und Faulheit können das Sprüchwort erfunden haben: »Unterm Krummstab ist gut wohnen«, und recht bedeutend schien mir in diesen Mönchs— und Pfaffenländern, daß das weibliche Hauptunterscheidungszeichen die Kutte hieß, und mannstoll kuttentoll. Thümmel hätte hier seinen frommen Betrug so gut, als zu Avignon spielen, und wie ein Heiliger aus Paderborn und Münster hinausfahren können, wie aus Avignon. — In diesen frommen Ländern würde die Bamberger Glaubenssalbe gewiß besser angeschlagen haben, als in Franken, und jeder Türke sich besinnen mit Unglaugigen um sich zu werfen! Wo sollen freie Seelen herkommen bei dem ewigen: Bitt für uns, und Erbarme dich unser!

Zu Westufeln hatte ich den ersten Streit auf der Post wegen des dritten Pferdes, und dann gab es zu Ossenforf und Lichtenau sogar Streit wegen des vierten, und doch ging es nicht geschwinder, als mit zwei; diese Herren waren vielleicht in Italien — QUATRO ROTE, QUATRO CAVALLI ³! Interessant ist der Derenberg bei Warburg, nicht sowohl wegen der Burgruine, Stammsitz derer von Spiegel, als wegen der vielen Volkssagen von diesem berühmigten Raubnest in allen westphälischen Rockenstuben; das wahrste ist vielleicht das Geschichten von einem dieser Spiegel, der von sphärischen Spiegeln hörte, und

1 Liborius von Le Mans, hilft bei Steinleiden, † um 397 [RW]

2 Oder wurde Kämpfer gegen Rechts bzw. Beauftragter für irgendeinen Quatsch. [RW]

3 Auf vier Räder vier Pferde!

sich wunderte, daß ihm diese Nebenlinie bisher unbekannt geblieben sey! Westerlohe bei Paderborn ist die Wiege Sporks, der es vom gemeinen Reuter zum General der Cavallerie brachte, und neben Monteculi die Schlacht von St. Gotthard schlug. Kaiser Leopold sagte ihm: »Mein Rosenkranz hat viel gethan!« Spork schlug an seinen Säbel: »DE BETT ET DOON« 1675 kam er wieder in sein Dorf, besuchte das Gretchen, das ihn eigentlich in der Verzweiflung unter das Pack getrieben hatte, und sagte der Träumenden: »HE GRETHEN WEI HET DOON HÄTTE« und sie entgegnete: »JOE, MIN HÄNSEKEN, WEI DAT WEEST HEDDE« Spork machte sein Geburtsdörfchen abgabenfrei.

In Deutschland ist es noch heute sachförderlich, wenn man im Stande ist jedem seinen rechten Titel zu geben, wie einst seinen CASUM setzen zu können, und daher gedenke ich eines Münsterländers, der ganz untheilnehmend war, so lange ich ihn Herr N. N. nannte, mit seinem rechten Titel aber Herr Marsch—Commissär ging alles, wie geschmiert. So war man auf der Post zu Paderborn ungemein artig, weil ich vom Postilion gelernt hatte, daß der Herr Postmeister — Hofkammer—Rath heiße. Und warum nicht? Waren doch im bischöflichen Adreß—Calender, neben vierzehn Capitularen, Hofmarschall und Oberjägermeister und sechs Kammerjunker, auch sechs Mundköche, und sogar ein Hofspornmacher und wo ist eine Hofkammer so reich als die Taxische? man spricht immer von Leerheit der Titel, aber sie haben etwas Praktisches — der Arzt, den man Herr Medizinal—Rath nennt, wird artiger, wie der Beamte, zu dem man Herr Hofrath sagt — die Wirthe haben dies längst weg — erheben den Secretär zum Rath, den Lieutenant zum Hauptmann, werfen mit Von, Excellenzen und Gnaden um sich, als ob es taube Nüsse wären — bringen aber alles in die Zeche, und alle lassen sich die Zeche eher gefallen.

Paderborn ist ein treffliches Fruchthland, Flachs und Hanf, Eichen und Buchen trefflich — es könnte leicht 200,000 Menschen nähren, und zählt nur 60,000. Viele Gegenden liegen öde, von Industrie ist keine Rede, Wolle und Flachs gehen roh ins Ausland — alles war mönchisch, und nur die Brasilianer noch frömmer, die keine Lämmer essen, weil es heißt: »Siehe das ist Gottes Lamm!« In Westphalen sieht man meist Pferde am Pflug, hier sahe ich die schönsten Esel, denn Paderborn hatte die stärksten Eselszucht im ganzen Norden. Nirgendwo fürchtete man sich so vor Preußen als hier und im Münsterlande — sie sind nun, was sie fürchteten, zu werden, und segnen wahrscheinlich Preußen, wo nicht schon jetzt, doch gewiß späterhin. Hier und im Münsterlande herrschte eine kamtschadalische Faulheit — Stellers Ikalmen mochte nicht einmal die Zobel in seiner Fischvorrathskammer wegfangen, weil er nichts schulde, Steller gab ihm 1 Pf. Tabak, nun fing er die Zobel um den Tabak zu zahlen. Preußen wird Industrie zu wecken wissen, und an Schulden wird es nicht fehlen. Die Menschheit gleicht einer Gans, der man die Verstands—Nudeln mit Gewalt einstopfen, und dann der Zeit das Fettwerden überlassen muß!

Niederfallen machte die Religion diese Leute, und eine Messe oder Rosenkranz war ihre ganze Moral — es war nicht besser im Cölnischen und Trierischen. Unter den vorigen geistlichen Regenten würden sicher früh oder Spät die wiedererstandenen privilegierten Lichtlöscher großes Unheil stiften — wir sehen auf welcher Stufe in Frankreich, das in der Revolution nicht einmal mehr an Gott glaubte, der ULTRMONTANISMUS stehet — und daher las ich mit ungemeynem Vergnügen, daß der neue Bischof zu Münster, so wie der Erzbischof zu Cöln, 1826 die Wallfahrten, welche zum Hin— und Herwandern mehr als Einen Tag wegnehmen, verboten habe. Weitere Processionen führen zu allerlei Unheil, und Menschen sollten keine Processionszüge ohne Ursache machen, denn sie sind ja keine Heringe oder Zugvögel, keine Leming oder Pro-

cessions—Raupen. Preußens Adler hat helle Augen — ich fürchte das Gewürme nicht. Unter Preußen werden sie in diesen finstern Ländern nicht mehr allein beten: »Gegrüßet seyst du Maria voller Gnaden, du bist gebenedeiet unter den Weibern, und gebenedeiet ist die Frucht deines Leibes Jesus — heilige Mutter Gottes bitte für uns in der Stunde des Absterbens Amen!« Sie werden beten, was Christus die Seinen gelehrt hat: »Vater unser! der du bist im Himmel!« Sie werden die Hand segnen, über die sie klagen, daß sie sich nach Naboths Weinbergen ausgestreckt habe!

Gegen die Weser hin, sechs Stunden von Paderborn, liegt das Bad Drieberg mit der Burgruine Iburg, und soll unter Preußen stärker besucht werden, vielleicht daß die Wege zugänglicher geworden sind. Es ist ein Bad für die einfache Welt und Umgegend, die keine großstädtische Vergnügungen, sondern Stille, Ruhe, und Gesundheit sucht. Das benachbarte Wäldchen Rosenberg mit seinen Anlagen und Aussichten kann wohl die Pyrmonter Allee ersetzen, und das Stahlwasser auch den Brunnen—Rausch hervorbringen, der Brunnen liegt in einem angenehmen Wiesenthale, umkränzt von Eichen— und Buchen—Wäldern in der Nähe des Städtchens Drieberg, am Rothenhause macht ein Waldbach einen schönen Wasserfall, und man ist in der Nähe des Teutoburger—Waldes, folglich auf altklassischem Grund und Boden!

Zu Brakel ist gleichfalls eine Mineralquelle, aber unbenutzt. Nirgendswo schien mir das Weserthal malerischer als zu Höxter und Corvei. Höxter ist ein gewerbsames Städtchen von 3000 Seelen und Corvei, das alte berühmte und prächtige Benedictiner—Kloster, Sitz eines Weihbischofs, ist nur noch lebhaft am S. Veits—Markte. Die Aebte dieses schon 822 gestifteten Klosters brachten es bis zu Reichsfürsten, die alte Klosterschule stand an Einfluß auf die Cultur des Mittel—Alters nur der von Fulda nach, wir verdanken ihr die Erhaltung der Annalen des Tacitus, wie die *TRADITIONES CORVEIENSIS*, und Wittekind von Corvei gehört unter die besten Annalisten des Mittelalters. Der Abt von Corvei nahm im Westphälischen Frieden sogar die Insel Rügen in Anspruch, der große Kurfürst Brandenburgs aber meinte, der Herr Abt soll Gott danken, daß die Landgrafen von Hessen—Cassel zum Ersatz der Kriegskosten, nicht seine Abtei Corvei in Anspruch genommen hätten. Der gute Abt erinnert an die Malteser unserer Zeit, die durchaus eine souveraine Insel haben wollen — sie müßten des alten Juristen Schweden *THEATRUM PRAETENSIONEM* einstudirt haben, und vielleicht verlangt auch noch der D. D. (noch zur Zeit D. D. Hausordre) Preußen in glücklichen Zeiten!

Corvei umgab ein eigener heiliger Nimbus, daher viele Sagen der frommen Vorzeit. Beim Tode eines der Brüder fand sich stets drei Tage zuvor eine weiße Lilie in seinem Stuhle, und konnte ein Bruder wegen Krankheit nicht im Chor erscheinen, so sang ein Engel an seiner Stelle. Am Fest des heiligen Vitus, das stets das ganze Weserthal aufregte, kamen zwei Hirsche aus dem Soling in die Küche von selbst, wovon man nur einen behielt — aus der Weser stellten sich zwei Störe und hinter dem Hochaltar sprang aus der Wasserquelle Wein — als man einst beide Hirsche und Störe behielt, und sich auch im Wein übernahm, blieben jene aus, und die Quelle versiegte!

Nur zwei Meilen von Paderborn liegt die alte Wewelsburg auf steilen Felsen an der Alme, die der wilde Graf von Arensberg 1120 erbaute, ein geschworener Feind des Bischofs und aller Pfaffen. Der heilige Norbert [von Xanten] predigte um diese Zeit Buße, und Graf Kappenberg, der Tochtermann, war so fromm, dem Heiligen seine Güter zu schenken, Arensberg ergrimmte, drohte den Heiligen samt seinem Esel, auf dem er die Gegend durchzog, an den ersten besten Baum aufzuknüpfen, und warf ihn wenigstens in das Burg—Verließ, das noch Norbertsloch heißt. Wewelsburg ist noch recht gut erhalten,

und viel besucht, die ganz wunderliche Form ihres Dreiecks veranlaßte sogar einen Britten eigens hieher zu reisen, und nach der Zeichnung ein ähnliches Castle in Old England aufzuführen. So gottlos wie Graf Arensberg waren die spätern Paderborner nie. Wir wissen, daß Cambyses Pelusium, den Schlüssel zu Aegypten, wegnahm, indem er Katzen, Ichneumon ¹ und Ibis vor seinen Truppen hertragen ließ, und kein Aegypter wagte einen Pfeil abzdrukken. So würden es auch die Paderborner gemacht haben, wenn der König von Preußen vor jeder Compagnie einen Kapuziner hätte marschiren lassen mit dem VENERABILE ². Mich wundert, daß hier der Mongolische Gebet—Cylinder nicht eingeführt worden ist.

Von Paderborn gelangt man über Neuenkirchen, Hörsbrock, Rheda und Warendorf nach Münster, der größten und schönsten Stadt Westphalens mit 20,000 Seelen (die Besatzung mitgerechnet) an der Aa, die aber durch ihre Wohlgerüche an das erinnert, was die Kinder A AA zu nennen pflegen. Die Wälle sind längst in Spaziergänge verwandelt, das Schloß an der Stelle der alten Citadelle, Brille genannt, kann schön genannt werden, und ist auch erst 1768 entstanden. Bischof Galen hatte die Citadelle gebauet zur Beschränkung der Stadt, und ich weiß nicht, ob die Redensart »einem eine Brille aufsetzen« davon rühret, oder seine Citadelle den Namen Brille von der Redensart erhalten hat. Vor dem Schlosse ist ein schöner, grüner, mit Bäumen besetzter Platz, hinter dem Schlosse ein schöner Garten, die ganze Stadt hat viel Gefälliges, und ist sehr reinlich. Der Fürstbischof von Königseck, der das Schloß baute, schien im bessern Andenken zu stehen, als der letzte Fürst Max Franz, Kurfürst von Cöln, der zu einfach lebte, zu wenig hieher kam, und als Kaiserlicher Prinz auf dem Stuhle saß, auf dem gerne Einheimische, die Fürstenberge, Landsberge, Mervelde, Drosten, Wreden etc. gesessen wären, denn die Münsterer hatten einen Nationalstolz, wie ich ihn dem ganzen deutschen Vaterlande wünschen möchte, ob sie gleich nicht besonders vor den Nachbarn vorgerückt waren. Ich weiß nicht, ob die Stände je bei Anstellung fremder Diener Gegenvorstellungen machten, wie dieß bei den Grafen Ostfrieslands geschahe »daß er mit eigenen Ochsen pflügen möge« der Graf antwortete, wie Max nicht besser hätte antworten können »Wir können keine Ochsen im Dienste brauchen.« Der treffliche Fürst, dessen Wahl auch Friedrich zu hindern suchte, that in der That weniger für Münster, als für seine andere Staaten, lebte stille in einem Privathause, und wenn die Leutchen etwas Neueres verlangten, so sagte er: »Mein Bruder, der Kaiser hat's nicht besser, als hier schon alles ist!« Zu Bonn war es anders!

Zu Münster war ein ziemlich lustiges Leben, nur vermißte der Gebildete den feinern Sinn für geistige Vergnügungen, wenn es gleich [wenngleich es] ein geistlicher Staat war. LA MATTINA UNA MESETTA, L'APODISNAR UNA BASETTE, LA SERA UNA DONNETTA. Den feinern Wink der in dem Worte Charge (Last) liegt, verstand man ohnehin nicht, und hielt Aemter für — Pfründen! Die Bigotterie war groß, wie hätte auch sonst neben den vielen Klöstern, noch ein Trappisten—Kloster sich bilden können? Es waren Flüchtlinge aus Brabant und Frankreich, denen der Menschenfreund recht gerne Zuflucht und Cartoffelfelder gönnte — aber sie schwätzten bigotten Landleuten Kinder zur Erziehung ab, um schon die aufkeimende Generation in ihr frommes Dunkel einzuhüllen und in ihre Kutte — die Münsterer überlieferten ihre Kinder, der Adel stiftete, aber Preußen schritt kräftig ein, und das lohne Gott! Auf Münster reimt finster, und die Universität, von der ich nichts zu sagen weiß, lebte wie ihre Nachbarinnen zu Paderborn, Lingen, Duisburg etc. wenigstens in der Dämmerung!

1 Ichneumon - mungoähnliches Kleinraubtier, 50 — 65 cm, im alten Ägypten heilig [RW]

2 Venerabile - das Ehrwürdige [RW]

Zu Münster lebte ein blindgeborener Bettler, der die Geistlichen Herren von andern Vorübergehenden recht gut zu unterscheiden wußte: »Aber woher könnt ihr das wissen?« fragten sie ihn einst, und lächelnd erwiderte der Blinde: »Ach Euer Hochwürden kenne ich gleich, Sie sprechen stets — Vom heiligen Lüdger ¹, unserm Stifter?« — ach nein! von Mädchen. *COSA DA UOMO* ²! Sehende können natürlich leichter Geistliche, selbst katholische und protestantische von einander unterscheiden — jene sind meist fett, wohlgenährt [wie Kardinal Lehmann] lustig — diese mager, blaß und ernst, liefern aber die nützlichsten Beiträge zur Bevölkerung und in ländlicher Unschuld und Muse Mädchen — die die besten Frauen werden; auch Söhne erziehen sie zur Ehre des Vaterlandes, und so wie sie die nützlichsten im Dorfe seyn können so verdienen sie auch die Ersten im Dorfe zu seyn, gleich Cäsar. Die Domherren aber waren meist die steinernen Gäste, wie sie Graf Benzel Sternau ³ schildert, dessen goldenes Kalb jedoch noch besser gerathen ist. Der Dienst der Maria leitete von selbst zu Aphrodite, und Katholische Geistliche werden nie so gegen Ehebruch eifern wie Protestantische — jene dürfen keine Weiber öffentlich haben, diese haben Weiber und sprechen zugleich *PRO DOMO*!

Das Münsterland, der größte Staat Westphalens von 220 Q. Meilen, zählte schwerlich mehr als 360,000 Seelen! Das Oberland ist fruchtbar, aber Niedermünster, eine wahre sibirische Steppe, sicher die schlechteste Provinz Deutschlands. Kein Baum bietet hier dem Auge Schatten oder Wohlgefallen, kein Vogel ergötzt das Ohr, der Wind spielt mit dem Sand und macht Hügel, die kein Thal haben, die Füße zittern auf dem Torfmoor, es ist eine unvollendete oder besser, abgestorbene versandete Erde, wozu noch in mancher Gegend Versandung des Menschenverstandes kam durch den mystischen Sand der Frömmel! Noch schleichen hier Finsterlinge und säen Unkraut — aber Preußen wird es ausjäten, und mit Voß singen:

Bekämpft sey, was ihr trachtet
Pfaffheit und Barbarei,
Kein Volk wo Dummheit nachtet,
Bleibt Gott und Fürsten treu!

Nur selten stößet man auf eine Hütte, 20 Hütten gelten schon für ein bedeutendes Dorf, und in solchen isolirten Kämpfen müßten die Menschen bei der traurigen Natur um sie her aus ihrem Phlegma ganz in Lethargie versinken, wenn nicht — der Hunger wäre. Die Erde ernähret sie weniger, als ihre Heideschnuken und die Strickerei — alles strickt, Kinder und Mägde, selbst der Knecht hinter dem Pflug, und der Schäfer hinter der Heerde, das ist aber auch ihre ganze Industrie. Wenn sie alles so emsig angreifen wollten, als das Strumpfstricken — die Strümpfe gehen Wagenweise nach Holland für die Matrosen, und die Münsterer selbst laufen hinten drein zur Aerndte—Aushülfe und zum Torfstechen — wenn sie so emsig von ihrer Erde holen wollten, was sie so begierig in der Kirche holen — den Segen des Priesters — so wäre das Münsterland die industriöseste Provinz Deutschlands. Wenn man auf der Reise aus dem Calender gekommen ist, und nicht weiß, wenn Sonntag ist, so darf man nur auf die Leute sehen, wenn sie nicht stricken — ist Sonntag.

Das Münsterland war bisher ziemlich vernachlässigt, denn es war ja ein geistliches Land, wo Beten angeschlagen ward, als Arbeit, und alles dem gol-

1 Liudger (Ludger) - 26. März, hilft offensichtlich gegen Nichts, hat aber Karl den Großen noch gekannt, † 809 [RW]

2 Ganz menschlich

3 Karl Christian Ernst von Bentzel-Sternau - Deutscher Staatsmann in Kurmainz und Baden und Schriftsteller; von ihm stammt der Satz »Die Mixtur, Mensch genannt, ist wohl das tollste Ragout, welches je einem himmlischen Kochbuch entschlüpfte.«, † 1849 [RW]

denen Querbalken im blauen Felde entsprechen zu wollen schien! sie holten lieber das Salz vom Auslande, als in ihren Salzquellen, in Münster allein lebten gegen 80 Advokaten! und ich dachte an Friedrichs Rescript vom Jahr 1746: »ich will in Preußen keine Advokaten mehr wissen, den Westphälern aber, die von Gott und der Vernunft entfernt zum Zank geboren sind, muß man um ihres Herzens Härte willen so viel Advokaten lassen, als sie wollen, gegen 200 Thaler in die Rekrutenkasse!« der zahlreiche Adel war abgabefrei, die noch zahlreichere Geistlichkeit, wo hätte die je gezahlet? die Kraft des Volks, der Bauer war hörig, in tiefer Bigotterie, und aus ihr in gleich tiefe Indolenz versunken — unter Preußen muß ein ganz neuer Mensch hervorgehen, gerade weil das mehr ist, was der einst berühmte Westphäler de Bar gesungen hat, LE BONHEUR DES ALLEMANDS ¹ —

O QUE LES ALLEMANDS SONT DES MORTELS HEUREUX,
 ON TROUVE DES ABBÉS PRINCES REGNANS CHÉZ EUX,
 QUI SE DIT ORTHODOXE, ET PROUVE SES QUARTIERS,
 IL FAIT, NE FAISANT RIEN, LE PLUS BEAU DES METIERS —
 LE PRÊTRE GENTILHOMME A—T—IL QUELQUE BONHEUR,
 CE PEU D'ÊTRE ARCHÉVÊQUE, EL DEVIENT ELECTEUR! —
 ET L'ALLEMANDE DE BON COEUR
 SE FAIT UN POINT D'HONNEUR ² — — —

Gnadenbilder an Weg und Steg gab es hier so viele, als in Paderborn, und die Wallfahrt nach der Pagode zu Telgde nahm kein Ende, aber unter den 1000 Motiv—Tafeln fand sich keine Tafel des Cebes. Tlgde liegt zwei Stunden von Münster in einer nicht unangenehmen eichenreichen Gegend, und der Glaube ist allgemein, daß das Nußbaumne Marienbild auf einem hiesigen Nußbaume auch vor Olims Zeiten gewachsen ist. Man wollte das Bild nach Münster bringen, aber selbst dreißig Pferde brachten den Wagen nicht von der Stelle, und dieß gehört noch unter die geringsten Wunder des Bildes, dessen Garderobe und Geschmeide reicher ist, als die mancher Prinzessin! Wahrscheinlich sind die Prozessionen dahin jetzt auch wieder in gesegnetem Gange! Der Krieg hat viele Herrgotts, nächst der Zeit, umgestürzt, und da die Stifter selbst umgestürzt sind, so hoffe ich wird man es dabei belassen haben. Der Glaube war hier so drastischer Natur, daß man alle Wunder des heiligen Ludger, ersten Bischofs von Münster (gestorben 809) fest glaubte, und so auch, daß die Glocken zu Lüdingshausen, als man den Leichnam nach seinem Kloster Werden führte, von selbst zu läuten angingen. Kein Wunder ist es, wenn in der sogenannten Dawert, wo die großen Steine alle vom Teufel gesät sind, der Teufel ganz los ist, und der Heilige die Glocken nicht mehr hörte, es hätte ihm sonst wie dem heiligen Pachomius ³ ergehen können, der von der Kornhalm—Beugung vom Winde bewegt annahm, daß sie sich vor ihm beugten um ihn zum Stolze zu reizen, sie daher mit seinem Stabe schlug und rief: »NON MIHI, NON MIHI, SED DOMINO ⁴!«

Minister von Fürstenberg that unter dem letzten Fürsten viel für Münster, und hatte auch die nächste Hoffnung zum Fürstenstuhle; Dohm sagt von ihm mit Recht: »Er war des Alterthums würdiger, als des Münsterlandes«, und die liebenswürdige gräfliche Familie Meerfeld, aus der auch der östrei-

1 Ueber das Glück der Deutschen

2 Deutscher Michel, du hast es mitgebracht, / Bei die werden Pfaffen zu Fürsten gemacht, / Weit bringts, wer sich auf den Glauben verläßt, / Und wenn Faullenzen ist sein einzig Geschäft. / Hat der deutsche Edelmann ein bischen Glück auf Erden / So kann er Erzbischof kann selbst Kurfürst werden, / Und gar glücklich / Preist vergnüglich / Sich der dumme Michel drob.

3 Pachomius, der Ältere - Klostergründer in Ägypten, 9. Mai, † 346 [RW]

4 Nicht vor mir beugt euch sondern vor dem Herrn!

chische General dieses Namens stammte, darf ich so wenig vergessen, als Oberbaumeister Canonicus von Lippert. Preußen wird Hülfquellen finden, die noch ungenutzt sind. Mit der Säcularisation ist erst die Sonne aufgegangen über ein biederes, kräftiges altdeutsches Volk, das in pfäffischem Schlummer begraben lag, und in dreifacher physischer, geistiger und bürgerlicher Dürftigkeit. Wenn mans auch sagt, wöllens sie es nicht glauben. Preußen findet hier wie in seinen Rheinlanden gar viel zu reformiren — aber Geduld! Alt Rom sank, als deutsche Kraft der römischen Kraft entgegentrat, und Neu Rom, das über einem alten Abgrunde hängt, sollte vor dem preußischen Geist feste stehen? vor dem Geiste evangelischer Wahrheit der Geist der Finsterniß, des Eigennutzes und der List, trotz des Concordates? Vergebens sprachen die protestantischen Nachbarn: ANEWETTER (Unwissend) LÜDE HÖRT NA DEM CLUSTER!

Wenn ich an Frankreich und Carlsbad denke, wenn ich die deutschen Schlagbäume von allen Farben sehe, wenn ich posttäglich von Subhastationen ¹ und Auswanderungen in den Zeitungen lese, so kann ich freilich nur schmerzhaft lächelnd an das berühmte Fortschreiten der Menschheit glauben —

OMNIA JAM FIUNT FIERI QUAE POSSE NEGABAM ² —

wer glaubte nicht, daß Pius VI. [† 1799] die Reihe der Dalai Lamas, die zahlreich genug ist, schließen würde — aber es kam ein Pius VII. [† 1823] ein Leo XII. [† 1829] und ein Pius VIII. [† 1830] Die Welt ist noch lange nicht reif für Christenthum ohne Papst und Pfaffenthum, und daher der Gang protestantischer Fürsten vorsichtig und klug — Aufklärung — nicht Befehle können hier wirken — aber in den preußischen Provinzen glaube ich an das Fortschreiten mit Liebe und Vertrauen, der Adler ist mir mehr als das Kreuz, und wenn man auch zu Rom gar keine Idee davon zu haben scheint, so weiß Preußen, was öffentliche Meinung ist, und deren Macht! Schon seit 4 Jahrhunderten kennt man Taubmanns Frage an den Cardinal Clesel: »Wo ist Gott nicht?« — »In der Hölle.« — »Nein zu Rom ist er nicht, denn da hat er seinen Statthalter!« Wenn unsre Erde kein Paradies ist, so haben Adam und Eva, oder der Sündenfall weniger Schuld, als der erste und zweite Stand — kein Stand der Unschuld!

Münster is berühmt wegen drei geschichtlicher Begebenheiten, wegen seines Bischofs von Galen, des Westphälischen Friedens und der Wiedertäufer. Im Dom sieht man das Grab jenes infulirten ³ Mars, der im bischöflichen Ornate vor dem Kreuze so andächtig kniet, wie er schwerlich im Leben that, schon sein martialisches Gesicht verräth ihn, wenn auch die Inschrift nicht wäre: HOSTIUM TERROR, AMICORUM PRAESIDIUM, ECCLESIAE RESTAURATOR, ET PROPAGATOR ⁴. Ihn hätte jener Bauer so gut als seinen Erzbischof von Cöln, der mitten unter Soldaten sagte: »In der Kirche bin ich Bischof, im Felde Soldat«, fragen können: »Aber wenn der Soldat zum Teufel fährt wo bleiben dann Euer Bischöflichen Gnaden?« Dieser ewig denkwürdige Fürstbischof von Münster (gestorben 1678) hatte 42,000 Mann Fußvolk, 18,000 Reiter, 200 Canonen und Mörser, und bekriegte nicht nur Holländer und Schweden, sondern selbst sein eigenes Land!

UN EVEQUE ALLEMAND, DOMPTANT SA CAPITALE,
FIT BOMBARDER TROIS FOIS SA PROPRE CATHEDRALE ⁵!

1 Subhastation - Zwangsversteigerung [RW]

2 Alles geschieht nun, was geschehen zu können ich in Abrede stellte.

3 die Inful - kath. geistliches Würdezeichen; infulirt - zum Tragen der I. berechtigt [RW]

4 Der Schrecken der Feinde, Hort seiner Freunde, Wiederhersteller und Verbreiter der Kirche.

5 Um seine Hauptstadt zu bezähmen / Beschoß ein deutscher Bischof dreimal seine eigene Kirche,

Im alten Rathhaus—Saale siehet man die hölzernen schön geschnitzten Stühle der Diplomate des Westphälischen Friedens, und an der Wand die Bildnisse des Kaisers, der Könige Frankreichs und Schwedens, und dann der graubärtigen und schlaupköpfigen Gesandten. Schade! daß die Namen nicht mehr leserlich sind. Am S. Lamberts—Thurme hangen die drei eisernen Käfige, worin der Wiedertäufer Jan der Schneider, und seine beiden Minister Knipperdolling und Krechting aufgehangen wurden, nachdem man sie eine Stunde mit glühenden Zangen gezwickt, und dann getödtet hatte. Diese Schwärmer, die nicht blos Erwachsene wiedertaufeten, sondern gar keine Obrigkeit, und Güter—Gemeinschaft wollten, ja jeden vor den Kopf schlugen, wenn sie der Geist trieb — brachten in Westphalen weit komisch—tragischere Auftritte hervor, als in Sachsen, die so lange dauerten bis das Armesünder—Glöcklein läutete, und die Stifter zum Hochgericht hinaus psalmodirten. Sie errichteten ein Reich Christi d. h. mißhandelten und plünderten alle Reiche, die nicht Wiedertäufer seyn wollten, und nannten Münster die Burg Zion, und das Neue Jerusalem; sie wollten alles Gleichmachen, wie die SANSULOTTES unserer Zeit, und alles Hohe erniedrigen, um — sich an die Stelle zu setzen. Der Schneider wollte den Stuhl Davids wieder aufrichten, und so begann er ganz consequent mit Vielweiberek [Vielweiberei], seine Anhänger handelten *REGIS AD EXEMPLUM* ¹ und so gab es bald keine Jungfer mehr in der Burg Zion, und die armen Weiber mußten sich viel gefallen lassen. Die Weiber sind euer Feld, sagt der Coran zu den Gläubigen Muhameds, der Vielweiberei erlaubte und sich selbst mit zwölf begnügte, welchen Vorgang der Schneider gekannt zu haben scheint, der immer noch einen großen Abstand beachtete von dem weisen Salomo, welcher bekanntlich 700 Weiber hatte, und 300 Beischläferinnen!

Mord, Todtschlag und Unzucht, selbst mit Unreifen besudelten täglich die Stadt, in der der Schneider hauste, einen Hof schuf, Münze schlug, sein Serail bis auf 16 Stück vermehrte, und Gericht hielt auf offenem Markte im goldverzierten Thron ². Die Klagen betrafen meist Ehestandssachen. Alles dieß geschahe, während der Fürstbischof die Stadt belagerte, und der Hunger wüthete, aber die Schwärmer warteten so lange auf Hülfe vom Himmel, bis die Stadt nach sechzehnmonatlicher [sechzehnmonatiger] Blokade im Sturm überging [1535]. Noch kurz zuvor stürzte sich Schwärmer Matthiesen in den Feind und wollte ihn allein schlagen — er wurde in Stücke gehauen, und der Schneider König heirathete seine Wittwe — aus Dankbarkeit!

Diese Schwärmer—Auftritte, die das protestantische Münster zu Wiedertäufern, und aus Wiedertäufern wieder zu rechtgläubigen Catholicen machte, waren wohl recht ärgerliche Auftritte, aber der ärgerlichste bleibt doch — der hochberühmte Westphälische Friede! Hier wurde schon recht eigentlich das heilige Römische Reich entheiligt, Schweden riß Vorpommern ab, Wismar, die Fürstenthümer Bremen und Verden — Frankreich das Elsaß, Metz, Toul und Verden — die Niederlande und die Schweiz wurden als selbständige Staaten anerkannt und im Innern des Vaterlandes gar die Anarchie der Vielherrschaft, genannt Landeshoheit. Das mächtigste Reich Europas wurde schon 1648 hier zu Grabe getragen. In den heiligen Gefilden, wo Varus Legionen gefallen waren, und Carls Franken so oft vor Wittekinds Sachsen flohen, ging die Majestät deutscher Nation unter, zwei Weiber Anna und Christine setzten dem heiligen Römischen Reiche Franzosen und Schweden zu Hütern, statt des deutschen Kaisers, und machten den Wolf zum Hirten, oder den Bock zum Gärtner. Von allem diesem findet sich aber nichts in Püttners Geiste des Westphälischen Friedens! Die Friedensverhandlungen zogen

1 Nach dem Beispiele ihres Häuptlings

2 Ein Regime, wie es die Grünen Kommunisten heute anstreben. [RW]

sich bekanntlich so in die Länge, daß Langeweile mehr als bei andern Congressen eintreten mußte, und so schrieb denn zu Münster der Spanier Saavedra aus Langweile seine Chroniken, und LOCURAS DE EUROPA ¹ — Werke, die in der reichen Bibliothek Göttingens schwerlich — spanische Dünste seyn werden, und einem ächten Geschichtschreiber auch nicht — spanisch vorkommen sollten!

Clemenswerth, ein Jagdschloß der Fürstbischöfe im Hümmlinger Walde, jetzt Residenz des Herzogs von Aremberg, ließ Kurfürst Clemens August 1737 bauen, um sich durch Rehe— und Hasenjags von Regierungs—Mühseligkeiten zu erholen, in Gestalt eines Octogons, und die Pavillons waren nach den reichen Pfründen benannt, Cöln, Münster, Osnabrück, Paderborn, Hildesheim, Mergentheim etc. die er höchst unkanonisch auf sein Haupt gehäuft hatte. Zu Münster nimmt ein Canal seinen Anfang, der bei Maxhaven in die Vechte führt, und im Garten der etwas schwärmerischen Fürstin Gallizin, die Diotima des Philosophen Hemsterhuys, ruhet auch der sonderbare mystische Philosoph Hamann, der Mitglied des Cirkels war, den die Fürstin, der Minister Fürstenberg, Stollberg etc. bildeten, und den die Münsterer Welt nur die *FAMILIA SACRA* nannte, Frömmerei ist die Parodie der Frömmigkeit, zu Lütjenbeck schrieb Stollberg seine Geschichte der Religion Jesu — die der XV. B. ungeachtet nur bis 431 geht, und von einem Friedrich von Kerz fortgesetzt wird, von dem ich nicht weiß, ob er Kerze oder Licht ist? und daher war mir der rothe Husar und General Blücher, den ich hier zum Erstenmale sahe, lieber als die ganze *FAMILIA SACRA* — er saß bei Flaschen und Spielkarten und niemand erwartete wohl den Marschall Vorwärts; auch hübsche Mädchen verschmähte er nicht so wenig als fränkische Weine trotz seines fränkischen Patriotismus. [?] Zu Frankfurt sahe ich 1815 Blücher zum letztenmale und er war noch so jovial als zu München. Daß er auch Prophet war kann man in *BOURIENNES MEMOIRES* lesen.

Hamanns selten gewordene Schriften sind endlich gesammelt, mit großen Erwartungen las ich sie, da selbst die Heroen unserer Literatur den Magnus des Nordens und seine sybillinischen Blätter so — lobpriesen — aber Geschmack kann ich ihnen nicht abgewinnen — Es machte mich lächeln, daß Hamann seinen Vater, der die Reisesucht des Sohnes tadelte, schrieb »Ich habe diesem Triebe gemäß meine Studien eingerichtet, nicht auf eine besondere Wissenschaft, die mir zum Handwerk dienen könnte, sondern auf Geschmack überhaupt gelegt.« Hamann starb 1788 zu Münster als Nemo, und schrieb seine Schriften die er selbst nicht alle verstand, meistens *SEDENDO IN TELONIO* ² zu Königsberg! wo er Pakhof—Verwalter war, daher er einst einen Brief aus dem Reich erhielt unter der Adresse: An Herrn Bakofen Verwalter Hamann! Er lachte herzlich, ob er gleich 44 gr. dafür auslegen mußte! Auf seinem Grabe unter einer schönen Laute stehet I. Corinth. I. 23 — 25.

Dieser philosophische Zöllner bringt mich auf die Frage: Ob es Westphäler waren, die Christum kreuzigten? diese vor 30 Jahren aufgeworfene Frage kann wohl nicht mehr entschieden werden, ich habe mich in Westphalen nie überzeugen können, die Schweine der Gergesener ³ gingen sie nichts an, und die Advokaten Westphalens lebten nicht in Palästina sonst wäre die Sache freilich nicht so leicht abgegangen. Warum den guten Westphalen noch mehr aufhalsen, als ihnen schon die Natur aufgehalset hat, neben den witz-

1 Narrheiten Europa's

2 Als Zöllner

3 Heilung eines Besessenen Geraseners Mk 5. Strittig ist, wer die verlorenen Schweine bezahlen soll. [RW]

gen Aussprüchen ihres großen Königs und Voltaires? Der große Affe Friedrichs rächte sich in seiner Epistel an Algarotti

O DETÉSTABLE VESTPHALIE!
VOUS N'AVEZ CHEZ VOUS NI VIN FRAIS,
NI LITS, NI SERVANTES JOLIES —
DE COUVENS VOUS ÊTES REMPLIE,
ET VOUS MANQUEZ DE CABARETS!
JE VOIS BIEN MAINTENANT POURQUOI,
DANS CELTE MAUDITE CONTREÉ,
ON DONNA LA PAIX ET LA FOI
À L'ALLEMAGNE DECHIRÉE.
LES SAGES PLENIPOTENTIAIRES,
DEGOUTÉS DE TANT DE MISERES,
VOULURENT EN PARTIR SOUDAIN
DANS LA PEUR DE MOURIR DE FAIM ¹!

1 O elendes Westphalen, du hast keinen frischen Wein, keine Betten, keine hübsche Mägde, mit Klöstern bist du angefüllt, aber an Wirthshäusern fehlt es dir; Warum, sieh ich wohl ein, in deinen Gränzen erhielt das zerrissene Deutschland Frieden und Glauben, die klugen Gesandten aber, fürchtend, Hungers zu sterben, eilten voll Ueberdruß schnell davon.

Zwölfter Brief

Die Fortsetzung

Der Regierungs—Bezirk Arensberg besteht aus dem Herzogthum Westphalen, der Grafschaft Mark mit der vormaligen Reichsstadt Dortmund, Lippstadt, Nassau—Siegen und den Standesherrschaften der Fürsten Wittgenstein. Das Herzogthum Westphalen heißt auch das Sauerland, wobei der Leser kein saures Gesicht zu machen braucht, denn das Wort kommt von Süderland, dem Reisenden aber kann man es keineswegs verargen, wenn er bei Sauer—Bier, Sauer—Kraut, und Sauer—Obst von Sauerland spricht — was auch in unserem Süden der Fall wäre. Man findet hier des Tacitus *POMA AGRESTIA*, denn eigentliche Holzäpfel, deren Säure den Mund convulsivisch zusammenzieht, haben selbst unsere rauhen Germanen so wenig gegessen, als sie das Vieh frißt, wenn sie nicht lange auf der Erde gelegen sind — und sauer genug wird das Leben hier, wenn man nicht daran gewöhnt ist — *L'ERBA CRUDA, DORMIR À TERRA, DONNA IGNUDA — MANDANO L'UOMO SOTTO TERRA* ¹!

Das Herzogthum Westphalen = 70 Q. Meilen mit 100,000 Seelen schenkte Kaiser Friedrich I. dem Erzstift Cöln. Der südliche Theil, das Sauerland, hat Berge, unter denen der Winterberg, wo der Hauptfluß des Landes die Roer entspringt, der höchste ist, der nördliche Theil aber Helland genannt, hat lichtere, helle Gefilde. Jener ist kahl und öde, kalt und rauh, daher auch nur Hafer und Kartoffel gedeihen, dieser erzeugt gutes Getraide, vorzüglich Hopfen, und auch etwas Obst. Das Sauerland hat auch treffliche Eichen— und Buchen—Wälder, reichen Bergbau auf Eisen, und einige Gegenden des Roer—Thals können schön genannt werden, vorzüglich bei Laer und Arnsberg, daher sie auch die Westphälische Schweiz heißen! Kann man mehr verlangen?

Industrie muß hier erst erweckt werden, wie in allen geistlichen Staaten, und Preußen ein neues Westphalen schaffen. Es ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden, und die Vernunft, diese Gesegnete des Herrn, stehet noch draußen. Die Sauerländer machten bisher lieber Hausirer und Frachtfahrer, als Landbauern, die liebe Jugend bettelte Gelobt sey Jesus Christ! und Bettel—Mönche waren die Lehrer von Alt und Jung, daher es in den Köpfen so finster und schmutzig aussahe, als in den Bettelklöstern; alles lungerte in stolzer Ruhe im Schatten des Krummstabes! *MADONNA* ist *PRIMA DONNA*, gar oft *BELLA DONNA* ². Ohne besondere Verhältnisse würde ich zur Zeit wo alles Kölnisch war, nie in diese halbe *TERRA INCOGNITA* ³ zwischen Rhein und Weser gekommen seyn, denn die Wege waren so abscheulich, selbst für Fußgänger, daß die Reisenden lieber Umwege machten. Wenn das Sprüchwort irgendwo gilt: »Eine gute Krümm ist nichts ümm«, so galt es vom Sauerlande. Jetzt aber unter Administration des Staatsrathes v. Vinke sind allerwärts Kunststraßen entstanden, die das unbekante Land den Nachbarn aufschließen, wie das Münsterland auch, und eine neue Welt! Mit der Dummheit aber kämpfen selbst Götter vergebens.

Arensberg ist die Hauptstadt, und der Sitz der Regierung. Es liegt auf einer Anhöhe, von der Roer oder Ruhr umfloßen mit 3000 Seelen und hat etwas freundliches, immer der schönste und reinlichste Ort des Sauerlandes ob-

1 Rohes Kraut, auf der bloßen Erde schlafen, nackte Weiber bringen den Mann unter den Boden. (Italienisches Sprichwort)

2 Der Madonnendienst wird oft zum Gifte.

3 Unbekanntes Land [RW]

gleich anfangs die preußischen Beamten höchst ungerne dahin gingen. Im Mittel—Alter war Arensburg Hansestadt, und weit blühender; das alte Schloß ist Ruine, da der letzte mächtige Graf von Arensburg schon 1368 seine Grafenschaft an Cöln um 130,000 Gulden verkaufte, oder eigentlich verschenkte. Arensburg ist einer der merkwürdigsten Flecken des Vaterlandes, denn der Herzog von Westphalen war der oberste Stuhl—Richter der berüchtigten Freistühle ¹, und hatte auch das Recht des Vorstretes in einem Reichskriege zwischen Rhein und Weser, wie die Schaben im Süden und die Unsterblichen im Heere der Perser. Im Baumhofe vor dem Schloße zu Arensburg versammelten sich die furchtbaren Richter aller Freistühle Westphalens Jahrhunderte hindurch, und holten sich ihre Instructionen. Hier und zu Dortmund trieb die sogenannte heilige Behme oder Hermandad ² ihr Wesen oder Unwesen, zählte gegen 100,000 Familiaren oder Wißende, und bleibt ein großer, aber merkwürdiger Flecken altdeutscher Gerichtsverfassung indessen jedoch lange nicht so grell, als es romanhafte Imagination ausgebildet haben — seperatum judicium übersetzte man durch Geheimes Gericht — statt besonders geschlossenes Gericht im Gegensatz der öffentlichen Versammlungen — und wir haben ja noch einen Geheimen Rath, und aus der alten Reichsherrschaft Geheime Räte in Menge, die nichts weniger als furchtbar waren — die Verbindung artete aus, wie die Ritter—Verbindung und verlosch mit der Landeshoheit und den ersten Gerichten. Indessen findet sich noch die Erneuerung, Verpflichtung eines Freigrafen u. f. 1737 bei Wigand. Wissende haben wir jetzt weit mehr noch als damals, aber wissend und weise sind Zweierlei, und nur wenn das Wort Recht laut und öffentlich ausgesprochen wird, ist es ein wahres Wort, und verdächtig bleibt alles Geheime.

Die übrigen vier Städte des Herzogthums wollen wenig sagen, und sind nicht einmal alle gepflastert, Werl, Geseke, Rüthen und Brillon, wobei man nur lächlend an Brillant denken kann. Werl hat ein berühmtes Gnadenbild, das vielleicht Mitschuld hat an den $\frac{1}{4}$ Pfd. schweren silbernen Kreuzen, die am Halse der Weiber baumeln — das wahre Gnadenbild des Landes aber ist eher die Saline, zwischen mehrere adelige Familien getheilet, die daher Salzjunker heißen. Höfe und Dörfer liegen meist zerstreut, hohe Eichen stehen zwischen den Wohnungen, so, daß von der Ferne alles nur Wald zu seyn scheint, und der Weg zur Thüre dieser Hütten führt in der Regel über die Miststätte, genannt Mistphal worauf sich Westphal reimet. Des Hauptlandes Product bleibt das Holz aus dem großen Arensberger Walde, und ist um so schätzbare, da die Grafschaft Mark dessen ermanglet, daher die vielen Holzarbeiter und Kohlenbrenner, aber auch die vielen Holzesel die dem Reisenden mit einer Musik aufwarten, die er ihnen so gerne schenkte, als gewissen zweibeinigen Musikern, die noch dafür bezahlt seyn wollen. Westphalen ist das Land der Eichen, aber die Riesenbäume, in deren Schatten unsere Vorväter rasteten, verschwinden nach und nach, und so ist auch die Eiche von 39 Schuh Umfang bei Balve verschwunden deren Gipfel noch gar keine Spur des hohen Alters zeigte — alles vergehet, selbst Riesen—Eichen und Felsenburgen!

Malerisch schauen die Ruinen der Stamburgen der Fürstenberge, Landsberge, Plettenberge, Westphalen etc. aus den Waldbergen hervor, vorzüglich die Adolfsburg der Fürstenberge, das Asyl eines hochverehrten Ministers, der in Ungnade fiel, weil er eine allzudeutsche Sprache führte. Und

1 Freistuhl = Femegericht - geheim tagende Gerichte über Leben und Tod für schwere Straftaten, besonders aktiv im 15. Jahrhundert im Raum Dortmund und Arnsberg [RW]

2 Hermandad - gemeinnützige Vereinigung zur Vertretung der Interessen eines Berufes oder Standes, manche H.s nahmen auch Polizeidienste wahr [RW]

wen sollte Plettenberg nicht interessiren, die Wiege des treflichen Heermeisters von Liefland, Plettenbergs des Großen? Der Adel scheint ein bischen zu zahlreich für dieses dürftige Land. In einer alten wohl wenig gekannten Reisebeschreibung, in der Visitations—Reise des Kapuziner—Generals Hartmann von Brixen, (Insbr. 1795 4.) wo der ehrwürdige Vater viel von der genoßenen Ehrenbezeugungen zu erzählen hat, vorzüglich wenn ihn Canonen und Militär begrüßten, aber auch viel zu klagen über eine gewisse calvinische, Preußen gehörige Gegend, wo er nicht ohne Schmach und Beschimpfung durchgekommen, heißt es: »Westphalen, das flache Westphalen hat doch drei vornehme Berge — Fürstenberg, Landsberg und Plettenberg« ein ächter Kapuziner—Spaß, wie wir sie noch hören in katholischen Ländern, wo Mönchen die Erziehung anvertrauet ist und unsere deutsche Classiker für ungenießbare Dinge gelten. Hier gelten noch heute Wortspiele — die schlechteste Art von Witz — für Strelings Witz! [?]

Zu Stadtbergen an der Diemel soll die Sachsenfestung Eresburg (Ehrenburg) gestanden haben, die Carl dem Großen so viel zu schaffen machte, und auch die Irmensäule — von beiden ist nicht mehr die leiseste Spur. Lippstadt, ganz von der Lippe umflossen, halb Preußisch, halb Lippisch, in freundlicher Ebene, regelmäßig gebaut mit 300 [?] Seelen, hat einen bedeutenden Handel mit Linnen, Getraide, Mastvieh, Leder und vorzüglich Liquor, und auch ein Fräuleinstift und gutes Gymnasium. Es spricht den Reisenden freundlich an, noch mehr aber das alterthümliche Söst in der fruchtbaren Söster—Börde, die 48 Dorfschaften zählt, daher hier auch Ackerbau und Viehzucht oben an stehen, neben Garnspinnen und Linnen—Weben; auch ist zu Sassendorf eine Saline. Söst mag immer 8000 Seelen zählen, die nach alter Väter—Sitte fortleben, und zur Zeit der Hanse spielte es seine Rolle, kämpfte eine berühmte Fehde mit dem Erzbischof Dietrich von Cöln, unterstützt von Cleve, dem es sich 1449 unterwarf — war Hoflager der Kaiser, und der goldene Schlüssel im silbernen Felde wieder öffnet, beinahe freie Stadt mit 30 — 40,000 Einwohnern, 10 Thoren und 30 Mauerthürmen, wovon nur noch einer steht, wenn er anders noch stehet. Noch jetzt hat die Stadt einen bedeutenden Wollenmarkt, die Gerste hält man für die beste Westphalens, und Handel und Gewerbe müssen sich heben, da Preußen für Kunststraßen nach Unna, Iserlon und Hamm gesorgt hat. Im Dom zeigt man ein wunderthätiges Crucifix: »den großen Gott von Söst«, neben vielen alten Waffen der Deutschen, und auch den künstlichen Schrein des heiligen Patroclus ¹, der trocknen Fußes über die Seine ging. Unter welchem deutschen Juristen wäre das Söster Stadtrecht aus dem eilften Jahrhundert, das neben der Sösterbörde oder Stadtgebiet von der alten Wichtigkeit Sösts zeuget, unbekannt, die Grundlage vieler Statuten, z. B. Lübecks, Hamburgs, Mindens, die Söster Schrä ²? Im nördlichen Süder oder Sauerland gilt ein Sprüchwort, das auch im eigentlichen Süden Achtung verdient: »Hüte dich vor Kirmes—Waare, und vor Kirmes—Jungfern.«

In der Sösterbörde lag das Nonnenkloster Welvern, das Pfingsten auf eine sonderbare Weise feierte, alle Honoratioren von Söst wurden zum Fest geladen, und gleich nach der Suppe ging eine hölzerne Kanne mit Bier herum, überall mit frischem Kuhfladen beschmieret, Handgriff und Rand ausgenommen. Die Aebtissin trank zuerst daraus, dann ihre Nonnen und alle Gäste! In eben dieser Börde mußte ein leibeigener Bauer den Dominikanern zu Söst Ein

1 St. Patroclus von Troyes - hilft gegen Fieber und Besessenheit, 21. Januar, † 259 [RW]

2 Schrae - Stadtbuch der Stadt Soest; »1315 gab die Stadt Soest einem Maler den Auftrag, das *Buch der Nichtsnutze* anzufertigen. Jedem sollte eindringlich vor Augen geführt werden, welche drastischen Strafen ihm drohen, wenn er sich nicht an Recht und Ordnung hält.« Ein Vorgriff auf die Zeit der Allahgläubigen, leider wirkungslos geblieben. [RW]

Ey jährlich nach dem Kloster bringen auf einem mit vier Pferden bespannten Wagen, oft erbot er sich einen ganzen Korb voll Eier hintragen zu lassen, oder bat, doch noch andere Dinge mit aufladen zu dürfen, damit es der Fuhre lohne — aber die hochwürdigen Väter wichen nicht von dem alten Rechte, bis sie selbst weichen mußten! Ganz Schildas würdig ist § 17 der Söster Schrä, in plattdeutscher Sprache, deren jeder § mit Vort mer (ITEM) beginnet: VORT MER WEY EINEN DOYT SLEIT BINNEN DES STAT MIT VORSATE, IS DAT DIE VORE VLUCHTIG WEYET, DEN EN SAD MAN NÜMMERMER IN DE STAT VAN SUYST LATEN KOMMEN! war Söst das Paradies?

Hamm am Einfluß der Ahse in die Lippe ist ein recht freundlicher Ort mit hübschen Promenaden auf den Wällen, und 5000 Seelen. Es treibt starken Linnenhandel, war eine Zeitlang Aufenthaltsort MONSIEURS oder Loui XVIII., dem es für das Geld, das er hier sitzen ließ, wohl ein Andenken stiften dürfte, und die Schinken Hamms sollen den Holländern so wohl bekommen seyn, daß sie alle Schinken Ham heißen. Das Städtchen Unna hat ein wichtiges Salzwerk Königsbronn, berühmter aber ist es durch den viel gelesenen Vehmgerichts—Roman: Hermann von Unna! Zu Syburg, am Zusammenfluß der Lenne mit der Ruhr, auf einem Vorsprung des hohen Ardey, stand einst die Siegburg (Hohen—Syberg) der alten Sassen, die Carl der Große zertrümmerte; jetzt steht eine Kirche an der Stelle, und die Aussicht ins Ruhr— und Lenne-thal darf sich sehen lassen. Die Siegburg stand durch Warten in Verbindung mit Kaisberg bei Hardeke, dem Weißenstein bei Limburg, und wahrscheinlich das Ruhrthal hinauf auch mit der Eresburg. Man wandelt auf der Spur altgermanischer Vorzeit, und kann vieles darüber vergessen, was die Zeit liefert!

Um das kleine Städtchen Hörde liegen die Markischen Steinkohlen—Gruben, die reichsten Deutschlands, ohne welche auch der hohe Kunstfleiß der Märker und Berger nicht gedeihen könnte. Diese Steinkohlen geben den Englichen durchaus nichts nach, daher gehen sie auch stark nach Holland, und die Gruben beschäftigen über 2000 Bergleute, neben eben so viel Kohlenweibern; diese Cyclophen haben zwar mehr als ein Auge — sehen aber mit ihren zwei nur um so saurer drein. Die Ruhr führt jährlich wenigstens zwei Millionen Scheffel Kohlen dem Rhein zu; oft sieht man daher im dem Hafen Ruhrort an 300 Kohlenschiffe. Iserlon hat eine ungemein romantische Lage, umgeben von einer Menge Metallfabriken, daher der Handel mit Eisen— und Messing—Waaren bedeutend ist. Freund Pütter ist hier geboren, und war neben seinen juristischen Händeln auch bei jenem Handel stark interessirt. Schwelm ist ein kleines Mineralbad für die Umgegend, dessen Wasser weniger wirksam scheint, als die Kaufleute dieses Orts.

Und wer sollte die einst berühmte Reichsstadt Dortmund übergehen, wenn sie sich gleich längst, wie ihre Schwestern, selbst überlebt hatte, alt und häßlich ist? Die Gegend ist fruchtbar, man baut ungemein viel Gemüse, und das Oberbergamt hat hier seinen Sitz. Zur Zeit der Hanse war Dortmund wichtig und reich, es sank mit der Hanse, und da der Freistaat nur in 1¼ Quadratmeilen mit 6000 Seelen (wovon 4000 in der Stadt) bestand, und ziemlich viel aristokratische Willkühr geherrscht haben soll, des Vehmgerichts nicht zu gedenken, dieser altdeutschen Inquisition und rechtlosen Rechtes, dessen Name nicht von FAMA herkommt, sondern von Feme, Feime (Separatio) absondern — oder noch besser von Fehm (Oberes, Milch abfeimen) im Gegensatz der niedern Gerichte ohne Blutbann — (Mastschwein FEMSWIN), so gehörte er unter unsere traurigsten Freistaate. Er hatte zwar nur 80,000 Thaler — Schulden, aber auch nur 8000 Thaler Einnahme. Armes jämmerliches heiliges römische Reich, daß du solche Staaten hattest! wo sollten in solchen Schwalbennestern die Adler herkommen? Mußte es nicht Rathsherren geben, die nach einer langen Rede des Herrn Syndicus über die schrecklichen Mittel zum Zweck, hus-

teten, und dann mit bedeutender Mine votirten: »daß es besser seyn dürfte den Zweck ohne Mittel zu erreichen zu suchen.« Wahrlich Bocchum erscheint mir ehrwürdiger, das freilich ohne die Erfindung des Kaffees um allen Ruhm käme — es fertigt jährlich gegen 30,000 Kaffee—Mühlen!

Altenna an der Lenne, die hier die Nette aufnimmt, hat 4000 Seelen, und ist der Stapelplatz des Eisendrahts, daher hier auch fast nichts als Eisendrahtfabriken sind; die Nähadelfabriken allein sollen gegen 400 Arbeiter beschäftigen. In dem uralten Bergschloß, Stammburg der Grafen Mark, nachmaliger Herzogen von Cleve, Jülich und Berg, die mit Habsburg und Zollern sich einst auf gleiche stellen durften, ist jetzt ein Strafarbeitshaus. In den Kammern, wo befehdete Bischöfe und Grafen, Ritter und Knappen ihrer Auslösung harrten, und der Sitz des Glanzes der ganzen Mark war, sitzen jetzt Räuber, Mörder, Diebe und lüderliches Gesindel, und im Rittersaal wird inquirirt und protokolliert! Zu Elsey bei Hohenlimburg lebte und starb 1807 der verdiente Prediger Möller, dessen patriotische Phantasien nur wenig in Deutschland bekannt zu seyn scheinen, da mir eine Buchhandlung, statt derselben, Mösers patriotische Phantasien einsandte?

Merkwürdig in der Grafschaft Mark ist die sogenannte Emperstraße (von Empor, könnte aber auch vom griechischen *εμπορικη* (Kaufmannsstraße) abgeleitet werden, wenn die Zeiten der Philologen nicht hinter uns lägen, die sich mit Untersuchungen zufälliger Namen prostituirten, (da wir ja unsre eigenen Namen nicht abzuleiten wissen) längs dem Fließchen gleichen Namens, von Hagen bis Grevelsberg, drei Meilen weit. Hier steht Hammer an Hammer, Mühle an Mühle, so, daß es kaum möglich seyn wird, neue Werke anzulegen. Diese Werke liefern kleine Eisenwaaren, Sensen, Klingen, Schösser, Winden, Feilen, Sägen, Pfannen, Aexte, Schrauben und selbst Uhrwerke. Selten erblickt man den Himmel durch die Steinkohlendämpfe, und man könnte den Empern sagen, was der Portugiesische Gesandte bei seiner Abreise von London sagte: »QUAND VOUS VERREZ LE SOLEIL, FAITES LUI MES COMPLIMENS ¹!«

Die im Gebirge zwischen Sieg und Lahn liegende Standes—Herrschaft Witgenstein beträgt 12 Quadratmeilen mit 17,000 Seelen, und der Hauptreichtum des Landes sind die Waldungen, die aber freilich dem Herrn angehören, daher viele Kohlebrennereien, nebst Zeug— und Strumpffabriken. Das fürstliche Haus theilt sich in zwei Linien: W. Berleburg, die zu Berleburg residirt, und W. Witgenstein mit der Hauptstadt Laasphe und dem Bergschlosse Witgenstein, unter preußischer Hoheit. Der letztverstorbene Fürst von Berleburg, obgleich ein großer Jäger vor dem Herrn, that doch manches für sein Ländchen, und bevölkerte auch durch Toleranz Berleburg, das den Mystikern von Wissenschaft nicht unwichtig ist wegen der Berleburger Bibel in VIII. Folianten. Den Orthodoxen aber ist Dippel ² ein Greuel, der nach sonderbaren Schicksalen zu Witgenstein 1734 starb, und seine dem Zeitalter freigeisterische Schriften unter dem Namen herausgab: CHRISTIANUS DEMOCRITUS! Der berühmteste Witgensteiner ist der russische General.

Standesherrn sind in Westphalen auch die drei Linien Salm, der Herzog von Croy wegen Dülmem, der Herzog von Loos wegen Rheina Wolbek, Fürst Kauniz wegen Rietberg, Fürst Bentheim—Steinfurt wegen Steinfurt, Graf Bentheim—Tecklenburg wegen Rheda und Hohenlimburg, Graf Grothe wegen Schauen, Graf Hatz—[?] wegen Wildenburg, Graf Walmoden wegen Gimborn—Neustadt und selbst der Freiherr von Bömmelberg wegen Gehmen, der einzige Freiherr Deutschlands mit standesherrlichen Rechten. Unter allen sind die fürstlichen Salmischen Häuser die wichtigsten, die sich von dem

1 Wenn ihr die Sonne seht, so grüßt sie schön von mir!

2 Johann Konrad Dippel - Deutscher Theologe, Alchemist und Arzt, † 1734 [RW]

schönen Rheinufer hierher mußten verpflanzen lassen, gingen aber vielleicht dennoch gerne hierher, als manche Israeliten nach dem Lande der Verheißung, dem traurigen Palästina, denn im Jahre 1799 zweifelten noch gar viele übrerrheinische Herren an allen — Verheißungen! — Salm-Salm erhielt zur Entschädigung Bocholt und Ahaus im Münsterischen, die mit der Herrschaft Anholt an der niederländischen Gränze zu 20 Q. Meilen 39,000 Seelen und 400,000 Gulden Einkünfte geschätzt sind: die Residenz ist Anholt. Salm—Hostmar hat 31 Q. Meilen, 46,000 Seelen und 200,000 Gulden mit der Residenz Cösfeld, und Salm—Kyrburg mit seinem Drittel an Bocholt und Ahaus (seit 1825 an Salm—Salm abgetreten gegen eine Rente) und dem Fürstenthum Hornes hat 9 Q. Meilen, 18,000 Seelen, und etwa 200,000 Gulden; die Residenz ist Ahaus. Hier stand auch die Burg Oktenstein, die der Bischof von Münster Otto IV. 1408 eroberte, und Solms gehörte. Graf Solms ergab sich unter Bedingung, daß seine Tochter mit ihren Schätzen frei abziehen dürfe, und sie trug — ihren Vater heraus; ein altes Gemälde in der Kirche zu Ottenstein bewahrheitet diese PIETAS, wie das Gemälde zu Weinsberg die noch seltenere PIETAS der Weiber. Der Fürst Salm—Kyburg, dessen Vater unter der Guillotine blutete, galt viel bei Napoleon, und doch nahm er ihm sein Fürstenthum — er geruhete sogar ihn öfters zu necken: »EH BIEN! MON PRINCE, SOMMES NOUS SAGES ¹?« bis ihm einmal der Prinz sagte: »SIRE! JE NE REPONDS QUE DE MOI ²!« Ein würdiger Vetter des einst zu Paris bekannten Abbé Salm, den die Natur stark mißhandelt hatte. »VOILA L'ESOPÉ À LE COUR ³!« riefen einst spöttelnde Höflinge im Vorzimmer und Salm entgegnete ganz kalt: »MESSIEURS! C'EST BIEN FLATTEUX POUR MOI — ESOPÉ FAISAIT PARLER LES BEÊTES ⁴!«

Außer einer vierten Salmischen Linie Reiferscheid, die das Fürstenthum Krautheim im Badischen besitzt, und sich zum Unterschied Altgrafen von Salm nennet, gibt es noch zwei Linien ohne standesherrliche Rechte, Salm—Heinsbach in Oestreich, und Salm—Dyk in Cleve—Berg. Das alte Schloß Dyk, voll alter Salme oder Ahnenbilder, hat einen schönen botanischen Garten, und die französische Gemahlin gehört unter unsre — schreibenden Damen. Der Ursprung des alten Geschlechts verliert sich im Dunkel der Vogesen und Ardennen, und der ausgezeichnetste Salm war wohl Graf Nicolaus († 1530), der gegen Carl von Burgund und Venedig, gegen Franzosen und Türken focht, und 1529 Wien rettete. Auf den Wällen erhielt er die Todeswunde, sahe aber noch Solimann abziehen. Seine Rüstung, und neben ihr der Degen Königs Franz I. eine Trophäe von Pavia, sind zu Brünn. Bei dieser zahlreichen Familie und ihrem Namen muß man nothwendig an Salmen und Sälmlinge denken, und das Wappen der Familie sind auch zwei silberne Salmen im rothen Felde. Vergessen darf ich in unsrer sonderbaren ULTRA—CITRAQUE—Zeit nicht, daß der Fürst Salm—Salm von der katholischen zur evangelischen Kirche 1826 übergetreten ist.

Der berühmte Namen Westphalen, der im Mittelalter alles Land zwischen Rhein, Weser und Ems in sich begriff, zum Unterschied von Ostphalen zwischen Weser und Elbe, (phal ist wohl das englische FELLOW und in der Mitte — lag Engern, denn in der Mitte sitzt man in der Regel enge) im gemeinen Leben aber das, was zum vormaligen westphälischen Reichskreise gehört, wird durch die preußische Provinz Westphalen aufrecht erhalten, was mich freuet, und gewiß länger als durch das Königreich Westphalen, das Napoleon im November 1806 schuf, und 1813 nicht mehr war! Das Wort Westphalen soll von

1 Nun, mein Fürst, haben wir unsere Sache gut gemacht?

2 Sir, ich kann bloß für mich gut sprechen!

3 Hier kommt Esop [Äsop] zu Hofe!

4 Vortrefflich, Esop machte daß die Esel und Thiere sprachen!

dem weißen Pferde oder VALEN im Schilde der Herzoge der Sassen herrühren. Der berühmte König der Corsen Theodor, oder Baron NeuhoF aus Prengelschuid in der Mark, der 1756 zu London im Schuldthurm starb, und noch lebt in Castis RÉ THEODORO mit Päsiiellos Musik, regierte Corsica, und so gab es uns dankbar den König Jerome, und Napoleon obendrein. Mancher Kartenkönig war reicher als RÉ THEODORO, und manche Könige aus der Fabrik des corsischen Kaisers waren weniger glücklich, als die — Zaunkönige!

Das arme Westphalen mußte von jeher viel leiden, von dem uralten Hexameter an:

WESTPHALUS EST SINE PI, SINE PU, SINE CON, SINE VERI;

dessen Witz so erbärmlich ist, daß er erst erklärt werden muß:

SINDE PIETATE, PUDORE, CONSCIENTIA, VERITATE

bis zu Napoleon. Wahrer ist das alte Reimlein:

Grob Brod, HOSPITUM VILE,

Dünn Bier, lange Mile.

Noch heute gelten Tacitus Worte von den zerstreuten Kempen: IN OMNI DOMO NUDI AC SORDIDI, DOMINUM AC SERVUM NULLIS EDUCATIONIS DELIDIIS DIGNOSCAS, INTER EADEM PECORA IN EODEM HUMO DEGUNT ¹; — Lipsius datierte seine Briefe aus Westphalen (1586) abwechselnd: Aus der Barbarei bei den Breifressern, oder aus dem Schweinestall, den sie Wirthshaus nennen! Hier leben, schreibt er, Halbmenschen, die edlen Geschlechter der Suilli, Scrofi und Porci, Dünnbier macht den Anfang meines Mahls an einem Feuer unter Fuhrleuten und Schweinetreibern, und dann kommt roher Speck eine schwarze Masse von 4 — 5' Länge, Brod genannt, dann Kohl, im Schweinefett schwimmend, den sie wie Ambrosia nicht essen, sondern fressen, und das letzte Gericht ist stinkender flüssiger Käse, sie scheinen ihn für Jupiters Gehirn zu halten — Komme ich wieder zu euch, so werdet ihr in mir einen Vogel Strauß finden, der alles verschlingt. Auf der elendesten Schlafstelle soll ich schlafen neben Katzen, Kälbern und Pferden, über mir Hühner, unter mir Schweine, meine Kleider habe ich seit acht Tagen nicht vom Leibe gebracht — ewiger Wind und Regen, kein Cyniker hat je erduldet, was ich erduldet habe. — So malen die Genies, so malte selbst der Westphäler de Bar und Voltaire ohnehin! Und Lipsius nannte sich Justus Lipsius?

Professor Tollius von Duisburg in seinen EPIST. ITINERARIIS 1770 spottet wie Lipsius, und meinte, wer Tacitus ganz verstehen wolle, dürfe nur nach Westphalen reisen, und wer rothe verweinte Augen brauche zur Trauer, in westphälische Rauchhütten. Sein Herausgeber Hennik milderte den Spott, damit nicht ein zweiter Domann über ihn wie über Lipsius käme, dessen APOLOGIA PRO WESTPHALIA ² Helmst. 1691. 4. (auch in GOES OPUSE DE WESTPHALIA) hochkomisch ist. JOCOSA HABES? ruft Domman am Schlusse, CALUMINAE SUNT — JOCA NON CANUM SED OVIUM INSTAR MORDERE DEBENT! ABI IN MALAM CRUCEM ³! So viel ist wahr, wenn man aus Westphalen nach Holland reiset, so glaubt man aus einem Viehstall in einen eleganten Garten zu treten, und wegen des Uebrigen mag sich Westphalen mit Bötien trösten, dem es schon die Griechen nicht besser machten. Das verfeinerte Athen mußte nothwendig die nahen Bötier, die isolirt wie Westphäler dem Landbau und der Viehzucht lebten, bäurisch und plump finden, wie die Athener an der Spree die Pommern und Westphalen; aber hatten sie nicht einen Epiminodas und Pelopidas? Man hat offenbar Vor-

1 In jedem Hause liegen sie herum nackt und schmutzig, der Herr so säuisch wie der Knecht mit dem lieben Vieh auf demselben Boden.

2 Seiner Vertheidigung Westphalens

3 Scherzen wolltest du, du aber ergoßest Schmähungen; wahrer Scherz darf nicht beißen wie ein Hund, sondern nur lecken wie ein Schaaf. Hol' dich der Teufel!

urtheile gegen Westphalen, wie gegen Schwaben; diese sind älter und haben sich so ziemlich verloren, jene neuer, daher noch fortdauernd, sanctionirt durch den großen Friedrich, wie im Auslande durch Voltaire; beide sahen in Westphalen, wie die Türken in Pera, nur das Quartier der Schweine — aber man kann Westphalen auch eine schöne Seite abgewinnen, und der Süddeutsche wenigstens im deutschen Norden lernen dem Italiener, Südfranzosen und Spanier zu verzeihen, wenn er über den deutschen Süden klagt, wie wir über den Norden!

In Westphalen ist der Mensch noch an seiner Quelle, und die Urgestalt von TACITUS GERMANIA nicht zu verkennen; die Patagonen selbst sind von 9 auf 6' herabgeschrumpft vor neuern gründlichern Reisenden, und steht es wohl mit den deutschen Riesen des Tacitus. Die einzeln Kempfen zeigen, wie jede Familie in den weiten Wäldern ihre Wohnung da aufschlug, wo das fruchtbarste Fleckchen war neben einer Quelle oder Bächlein — UT FONDS, UT SILVA PLACUIT — sie begannen dann so viel Land auszureuten, als ihr Unterhalt verlangte, von der Nordsee, Weser, Sumpf und Gebirg gedeckt, zwang sie keine Noth in Städte oder Dörfer sich zu vereinen, wie im Süden, und der Zudrang in diese rauhere Gegenden war nicht zu befürchten. Vater und Mutter, Mann und Weib, Kinder, Bruder und Schwester, Freund und Mensch — sind Verhältnisse der Natur, die uns beglücken, — der Staat gibt weniger, als er nimmt, und wir sind nur glücklich in jenen Verhältnissen der Natur, die sich in den Kempfen Westphalens noch am natürlichsten zeigen!

Die Kempfen sind für den Westphalen, nicht für den Reisenden, der das ländlich sittlich beachtet und nicht murren soll, wenn auf der Tenne hinter ihm, wie im Stalle zu Bethlehem, ein Oechslein den Kopf hervorstreckt, und statt des Eseleins ein Schwein, der Großsultan des Hühnervolks mit seinem Serail über ihm auf der Stange sitzt, in den Ecken Gänse und Enten schnattern, und ein Dutzend Knechte und Mägde höchst erbauliche Gruppen bilden, die natürlich alle nichts von Siegwart und Werther gehört haben, und den Himmel da suchen, wohin ihn die Natur verlegt hat. Die Natur hat es auch nicht an Fülle fehlen lassen, was doch immer besser ist, als wenn man handgreiflich erinnert wird, daß Gott das Weib aus einer Rippe Adams erschaffen hat. Ich that, wie jener Franzose, der lachend sein Nachtquartier schilderte:

DEUX FENETRES SANS VITREAUX
Y LAISSAIENT PENETRER TOUS LES VENS CARDINAUX,
LES RATS PENDANT LA NUIT S'Y LIVRERENT BATAILLE,
ET POUR TOUTE DEFENSE ÉTAIENT SUR LA MURAILLE
DEUX SOLDATS DROITS COMME UN BATON,
CRAYONNÉS AVEC DU CHARBON ¹!

Manche altdeutsche Volkssitte hat sich hier erhalten, die beweist, wie sehr unsere guten Alten auf Moral hinarbeiteten durch sinnliche Eindrücke. In der Soesterbörde erhält nach der Copulation der Bräutigam einige Hiebe, um ihn fühlen zu lassen, wie wehe seiner Frau Schläge thun würden — er muß seiner Braut auf dem Hofe mit Brod und Bier entgegen kommen, weil er sie künftig ernähren soll, die Braut selbst wird um alle Ländereien des Mannes herumgeführt, wie im Sauerlande um den Heerd, denn sie soll Hausfrau werden. Im Lippischen geht die Braut nicht durch die Thüre, sondern durch einen niedergerissenen Zaun ins Haus, der Zaun wird gleich wieder geschlossen, denn sie soll hübsch zu Hause bleiben — sie erhält ein Brod, wovon sie ein Stück abschneidet und bewahret, das übrige erhalten die Armen zum Zei-

1 Zwei Fenster ohne Glas ließen die ganze Windrose durch. Während der Nacht lieferten sich die Ratten eine Schlacht, und eine einzige Wache waren zwei Soldaten, mit Kohlen bocksteif an die Wand gemahlt.

chen, daß sie zwar mildthätig, aber auch klug genug seyn soll sich nicht selbst zu vergessen. Bei der Trennung leidet der Bräutigam durchaus nicht, daß die Braut die Hand auf die seinige lege — Mannshand oben! U_{TNAM}!

Der Eingang in eine Westphälische Hütte geht in der Regel über den Dünger, dessen Masse, Kraft, und Geruch die menschlichen Bewohner der Hütte noch durch unmittelbare Beiträge vermehren — ohne damit so zu kargen, wie in Italien und Frankreich. Ich habe da Jungens jeden Mist in der Straße mit Händen sammeln und ihrem eigenen Esel, wenn sie merkten, daß er misten wolle, schnell den Hut unterhalten, das Gewonnene in den Korb schütten und dann den Hut mir nichts dir nichts wieder aufsetzen gesehen; gelegentlich dient dieser Hut auch zum Becher! Man erblickt die weite Tenne, auf einer Seite Kühe und Schweine, auf der andern die Pferdeställe, Kubbingen genannt, und im Hintergrunde die Küche, das Visiten—Zimmer des Bauren. Hinter dieser kommen erst die Wohn- und Schlafkammern, von denen aus man alles übersehen kann. Die Fenster sind nie der Straße zugekehrt, Vorübergehende brauchen nicht zu wissen, was im Innern vorgehet, und die Treppen nehmen keinen Raum weg, kosten weder Schnaufen dem Greis, noch Beulen dem Kinde, denn es gibt keine — die Hütte hat keine Stockwerke, wie im Morgenlande auch, und so gibt es auch kein Gepolter über den Köpfen. Der Rauch zieht in der ganzen Hütte frei herum — das gibt die herrlichen Schinken, die man vom Dache herunterhängen siehet. Wenn man, bloß die Oekonomie im Auge behält, so kann selbst Vitruvius keine bessere Bauart angeben. Aber im Winter, wo alle Oeffnungen verstopft sind, der Bauer hinter dem Webstuhl sitzt, und die andern am Rocken — die Stube voll Menschen, Vieh, Gänse, Hühner und Winter—Vorrath ist, wozu noch der stinkende Qualm der Tabakspfeifen, der Tranlampen, des Rauches und aller Ausdünstungen kommt — ist der Fremdling wie in der schwarzen Höhle von Calcutta, unter den Smokers, Raucher und Räucherer — Stipulationen, wie zwischen Sterne und der schönen Piemonteserin in einer Hütte Savoyens, können hier gar nicht vorfallen, folglich auch kein Angstgeschrei der FILLE DE CHAMBRE — A MADAME! MONSIEUR L'ANGLAIS — IL Y EST, IL Y EST ¹!

Voltaire spottet über die Westphälischen Hütten: »DES GRANDES HUTTES APELLÉES MAISONS, DANS LESQUELLES ON VOIT DES ANIMAUX, QU'ON APPELLE HOMMES, QUI VIVENT PELE MÊLE, ET CORDIALEMENT AVEC D'AUTRES ANIMAUX DOMESTIQUES ²« — aber sie passen für das Land und das sporadische [spartanische ?] Leben. Die Gewohnheit läßt alles vergessen, in Frankreich gibt es noch weit armseligere Hütten, ohne Westphälischen Wohlstand, und unreinlicher sind sie ohnehin. Wer italienische Floh—Kneipen kennet, und von der Läuse—Wirthschaft jenseits der Pyrenäen gelesen hat — segnet diese deutsche Hütten — und nun erst Polen und Rußland! Nur unter den Polar—Menschen mag es noch unreiner zugehen, wo aber, nächst dem Schmierfette, das die Ausdünstung verhindert, die geschwängerte Atmosphäre Wärme hervorbringt. In diesem rauhen Klima gibt das Strohdach Wärme, und der Rauch macht die Hütte dauerhafter, der durch Luftlöcher doch seinen Weg findet, wenn auch nicht durch Schornsteine; diese Hütten sind wärmer als Steinhäuser, so wie grobes Linnen wärmer als feines, und Pumpernickel nahrhafter als Semmel. Die Mobilien wechseln hier nicht mit der Mode, und die Wanduhr hat vielleicht schon des Großvaters Geburts— und Sterbestunde geschlagen. Solche alte Mobilien sind ein Schatz angenehmer Erinnerungen, die jeden gemüthlichen Menschen ansprechen, aber noch gemüthlicher — erschien mir neben dem großen Ehebett—Kasten

1 Der Magd: zur Hülfe Frau, der Engländer will mir zu Leibe!

2 Große Hütten, Häuser genannt, in welchen Thiere, die man Menschen nennt, mit dem übrigen Hausvieh friedlich und einträchtig zusammenleben.

die Wiege, und der Stuhl des Großvaters am Feuer — alle drei Lebens—Epochen neben einander.

In diesen isolirten Hütten kann es nicht fehlen, daß der Aberglaube spuket, wie Gespenster, Teufel und Hexen, zum allgemeinen Volks—Aberglauben kommt hier noch oft ein eigener Familien—Aberglaube, und im Dunkel der Hütten nehmen sich Gespenster—Mährchen weit besser aus, und erregen weit mehr Grauen. Der Nordwind, der um die Hütte heult, die verschneyte Thüre und schwere Kost drängen die Phantasie hinweg von den freundlichen Bildern des Lebens hin zu schauerlichen Gegenständen und zum Grabe. Es soll auch nicht an schwermüthigen und religiösen Schwärmern fehlen — die Einsamkeit hat schlimme Folgen, und hiezu kommt noch der schlechteste Unterricht, oder gar keiner, denn Schulen und Kirche sind zu weit entfernt. So ließ ein Bauer sein Kind taufen, und der Pfarrer kam nach mehreren Jahren einmal in seine Hütte, und siehe! mehrere Kinder kamen ihm entgegen: »Aber ihr habt ja nur Eines taufen lassen?« »Ja wohl! Ehrwürdiger Herr, ich habe genau Acht gehabt, und ihm nachgemacht, der heißt Peter, und die da Maria!« So naiv und natürlich als die Antwort des Jungen auf die Frage: Warum hat Adam in den Apfel gebissen? weil er kein Messer hatte!

Selbst in der platten Sprache scheint ein Haupthinderniß der Volksbildung zu liegen. Die Volkslehrer und Richter reden eine dem Volke halb fremde Sprache, das oft unter einem hochdeutschen Wort das gerade Gegentheil versteht; zum Beispiel Großmuth ist ihm Hochmuth — Kleinod — kleine Noth, ärgern sich betrüben, eifern, sich grämen, treiben plaudern, und die Beinkleider heißen Büchsen. Im katholischen Nordwesten D. hat mir der gemeine Mann, der aus Sanct Sünt macht, Lächlen abgenöthigt, noch mehr aber gewisse Klosterbibliotheken, die mit den schönsten Würsten Speckseiten und Schinken prangten, denn hier waren solche am sichersten. So waren in älteren Zeiten Fruchtboden, Obstkammern und Keller die Orte der Liebereien, und noch heute in Kirchen—Bibliotheken die Küster die Bibliothekare! In den langen Winter—Abenden, wenn sie um den Feuerspan sitzen, steckt eins das andere mit Vorurtheilen und Mährchen an, doch bringen die Spinnstuben auch wieder das junge Volk zusammen, ein Bette und eine Kuh machen die Ehe richtig, wie bei Lubin und Annette »JE N'AI RIEN, TU N'AS RIEN, METTONS CES DEUX RIENS ENSEMBLE, ET NOUS EN FERONS QUELQUE CHOSE ¹!«

Die Nahrung des Volks ist Pumpernikel, der im Lande selbst DAT GROVE BRAND heißt, Cartoffel, Papp, Saubohnen, Milch, Kraut etc. der Trank ist Wasser, selten Wein, desto häufiger Dünnbier und der verdammte Snaps, den selbst Weiber lieben, neben der Tabakspfeiffe. Das Frühstück, eine Suppe aus Gersten oder Buchwaizen—Grütze mit Milch heißt Imst. Der Pumpernikel, Nationalspeise — ein schwarzes hartes Roggenbrod, wozu das Korn nur geschrotet wird, in ungeheuren Laiben zu 30 — 40 Pfd. begreift die ganze Fülle der Kornkräfte in sich, und gerade diese Kraft mag in vielen schwachen Magen unverdaulich machen; ein Pfd. Pumpernikel gewährt gewiß so viel Nahrung als 5 — 6 Pfd. Semmel, und die Saubohne genügt dem Westphalen. Der vielleicht nie etwas von der Sojabohne Japans gehört hat, welche die aromatische Brühe gibt, die Schlemmern bekannt ist. Der Name soll von einem Franzosen rühren, der das Brod verschmähte und seinem Pferd gab »C'EST BON POUR NICOL« — Voltaire spricht von einem »CERTAINE PIERRE DURE, NOIRE, ET GLUANTE COMPOSÉE À CE QU'ON PRETEND, D'UNE ESPECE DE SEIGLE ²«, aber dieser Stein kommt in Westphalen

1 Du hast Nichts, ich auch Nichts, bringen wir diese beiden Nichts an einen Stiel, so wird schon was herauskommen!

2 Einer gewissen harten, schwarzen und klebrigen Maße, die aus einer Art von Roggen gemacht seyn soll.

selbst auf die Tafeln der Großen und Reichen zum Nachtsche mit Butter und Schinkenschnitten, und hat mir gemundet — So war auch die Cartoffel nach ihrer Entdeckung ein Lekerbissen, so lange sie neu und selten war wie Ananas und Indianische Vogelnester, und sicher ist Pumpernikel besser als das Brod der schwarzen Neger, die Cassave, bereitet aus den Wurzeln der giftigen Manioc—Pflanze, oder gar die Erdklöße der Ottomaken, die vielleicht Westphäler auch verdaueten. Zum harten Pumpernikel passen vollkommen die Holzschuhe — genannt Holschen.

Der Westphäler hat noch viel Altdeutsches an Leib und Seele, ganz den animalischen [alemannischen ?] Adel der alten Franken und Sassen, die hier wohnten, und bleibt gerne in gerader Linie. Man kennt das Spiel wo man mit verbundenen Augen gerade Linie halten soll, aber nicht kann, es fällt selbst mit offenen Augen schwer, und unsere alten Contingenter hielten nie gerade Linie. Schon darum muß ihnen ein Deutscher gut seyn, vorzüglich aber wegen ihres fleißigen Spinnens und Webens. Sie sagen daher auch von einem Wohlhabenden HE HEFT LINNEN UND WULLEN, und wenn sie zu leben haben, NU BIN IK IN DER WULLE. HE IS GANS FLESSERN heißt: er ist demüthig, ganz kirre. Von einer herumlaufenden Weibsperson sprechen sie SE SPINNT LOPELGARN, UN HASPELT MIT DE HAKEN, (Füßen) und wohl wahr bleibt: SPINNEN IS EN KLEIN GEWINNEN, DE'T NIG DEIT, MIT DEM EERSE NAHED GEIT! — Nicolai's Leineweber von Urach, der berühmte Sempronius Gundibert, war nach Durchlaufung der Klosterschulen und des Stifts, und nach dem mühsamsten Studium der Kantischen Philosophie der Meinung, daß eine Elle Leinwand besser sey, als alle Spinnen—Gewebe A PRIORI. Der Hänfling ist Leibvogel, nicht weil er Hanfsaamen frißt, sondern wegen seines Gesanges:

Spinn dike, spinn dike

Spinn fin, spinn fin, spinn fin.

Sie sind lauter Arachnen, die aber nie etwas von Pallas gehört, und gesehen haben, welche die anspruchslosen Spinnerinnen auch sicher nicht in Spinnen verwandelt hätte, dafür singen sie in den Rockenstuben:

Drei Wochen vor Ostern da geht der Schnee weg
da heurathet mein Schätz'l, da hab ich n' D...

Nicht alle zählen die Freier nach Dutzenden wie Penelope und nicht selten reißt auch der ungleiche Faden, wenn sie sich um ihre Haut wehren müssen — und die bösen Buben locken — mit Mühe bückt sich manche Spinnerin auf der Bleiche, und was in dem Kämmerlein still und fein gesponnen, kommt — wie kann es anders seyn! — endlich an die Sonnen!

Im Ganzen ist nicht zu läugnen, daß in Westphalen, verglichen mit den gesegneten Gegenden vaterländischer Erde, gar manches im gerade umgekehrten Verhältnisse steht, wie große Deutsche und deutsche Großen, und vieles wieder im richtigsten Verhältnisse mit dem Thiere, an das man bei Westphalen sogleich denkt — mit dem Schweine. Viele leben von ihren Schweinen, mit ihren Schweinen, und wie Schweine, daher man auf ungemein viele saure Gesichter stößt, und Unzer beistimmen muß, der sauer von Sau ableitet, Saugesichter, woraus später das höfliche Sauergesicht geworden ist, das ganz Deutschland machte in der glorreichen Epoche Napoleons! kalt, wie die Hunde—Schnauzen oder Kniescheiben der Alten! Der Einfluß der Hörigkeit und des Drucks mußte nothwendig den Menschen, wie die Letten und Esthen, herabwürdigen zum unwissenden, verdrossenen, groben, schmutzigen und gierigen Kerl, der für einen Schnaps alles zu thun im Stande ist. Wenn der Schulmeister fragte: Weißt du, Hans, was Unrecht und Recht ist? so ist Nee natürlich und noch natürlicher: »Wenn du deinem Bruder das von der Mutter bekommene Brod wegnimmst, was thust du?« »ik FRET ET UP.« — Gera-

de so hält es auch das Schwein — es spielt und scherzt nicht einmal als Ferkel, wie andere Thiere — sein ganzes Dichten und Trachten geht auf — Fraß! Vor mancher Hütte geht es einem wie dem Dachs, wo der Fuchs seine Loosung vor den Eingang gelegt hat. Man sollte aber nicht vergessen, daß in ländlichen Haushaltungen städtische Reinlichkeit unmöglich gefordert werden kann und — »Reinlichkeit verlaß mich nicht, wenn der Saupelz mich anficht« nur bis zu einem gewissen Grade gelten kann; »Was jeder Mensch selber thut, das riecht ihm vor der Nase gut.« Die eigenen Producte der stolzen Menschlein taugen weniger, als die der Thiere, man ißt Eyer, Butter, Honig, selbst Schnepfendreck, aber wer mögte Augenbutter genießen, Ohrenschmalz, Nasensaft und die Klöschen der Zehen und Weichen?

Der Schluß, daß es in den Köpfen und Herzen derjenigen, die schlecht wohnen und unreinlich sind, nothwendig auch schlecht und unrein aussehen müsse, ist nicht ganz philosophisch. Höchstens mag man zugeben, daß Heiterkeit und Reinlichkeit der Wohnung und Kleidung auf Heiterkeit des Gemüthes einwirke, und der Mangel daran die eigene Westphälische Verdrossenheit hervorbringe, die jedoch mehr oder weniger Charakter unseres ganzen Nordens ist. Der Westphäler ist schon höflich, wenn er Antwort gibt, und Iy (Ihr) sagt, der Feinere sagt Hei (Er), und der hat schon Welt, der sich zum Sei (Sie) versteiget. Man wird keinem verargen, wenn er hier an das Sprüchwort der Franzosen denkt: »99 MOUTONS (Schweine) ET UN CHAMPENOIS (Westphäler) FONT 100 BÊTES [DUMME].« Mit Fraktur steht auf der Stirne des Volks: Verdrossenheit, wo der Soldatenstand nicht die rauhen Ecken ein Bischen abgeschliffen hat. Mehrmals suchte ich durch Schnaps und noch mehr durch Tabak die finstere Miene meines Postilions aufzuheitern — aber sie blieb stereotyp! Wer »Sie können den Tabak nicht leiden?« sagte ein alter Offizier zu einem fetten Geistlichen, den er wie einen Schinken einräucherte. »Ach Gott! ich verabscheue solchen« hustete dieser entgegen voll Hoffnung. »Nun! da rathe ich Ihnen ja nicht zu rauchen«, und dichtere Wolken umhüllten ihn. — In solche Fälle geräth kein Raucher, und die Pfeife ist hier die beste Gesellschaft!

Kein Vernünftiger wird französische Politesse erwarten, oder Anstrich feinerer Welt, und wegen dieses Mangels mit groben Westphälern um sich werfen — aber das hat mich mehr als einmal verstimmt, wenn ich auf eine freundliche Frage gar keine Antwort erhielt oder ein trockenes »DAT WEET IK NICH« mit offenem Munde und starren Augen. Lachen mußte ich aber doch auch wieder, wenn mich der Postilion z. B. in den verfluchten Wegen nach dem Kessel Pyrmonts, die selbst einen Pietisten aus seiner Rolle fallen lassen könnten, mit dem kältesten holländischen Phlegma fragte: »WAT SEGHT HE?« Und dieses WAT SEGHT HE? kam erst zum Vorschein, nachdem er, selbst bangend vor dem Mordwege, stille gehalten und seinen Pfeifenstummel angezündet hatte: »WAT SEGHT HE?« Ich erinnere mich nicht, daß je einer die südliche Humanität hatte, dem leichtern Gang der Harnblase seiner Pferde durch ein gefälliges Pfeifen nachzuhelfen! Bei dieser nur zu gemeinen, plumpen, klotzigen Unbeholfenheit, dachte ich in der Ecke meines Wagens über den Ursprung der Sprachen nach, die im Stande der Natur so arm gewesen seyn müssen, wie in Westphalen, oder unter Thieren. Wie war es doch möglich den Branntwein Schnaps zu nennen, das offenbar von Schnappen kommt, eine schnelle Bewegung machen? Der Hund schnappt nach der Fliege oder einem Bissen, der Fisch nach Luft, selbst ein Brett schnappt in die Höhe, und die Thüre oder ein Schloß schnappt zu — aber ein westphälischer Postkerl braucht zu einem Saps eine Viertelstunde wenigstens.

Doch Achtung! der Postilion beweist uns, daß wir in cultivirten Staaten reisen — ganz Afrika kennt keinen Postilion — das ganze Mittelalter kannte

keinen — Deutschland hat sie von allen Farben — das Posthorn sollte billig am Sternen—Gewölbe als TASSIUM SIDUS glänzen, so gut als Friedrichs Ehre — und man nicht murren über schlechte Post—Anstalten, und erhöhten Tarif, wenn auch gleich nach richtigern Ansichten die Post nicht als Finanzquelle betrachtet, und nicht mehr einbringen sollte, als sie kostet, zur Beförderung des Verkehrs, zumalen sattsame Erfahrungen vorliegen, daß erhöhte Tarife nichts weniger als erhöhten Postertrag hervorbrachten. Doch — sind nicht alle Dinge im Preiß gestiegen, und hohe Taxen Zeichen hoher Cultur?

Ein munterer Reisender saß kaum im Wagen, so sagte er dem Schwager »da wir in diesen Teufels—Wegen eigentlich nicht fahren können, wollen wir eins plaudern«, dieser Reisende kam offenbar aus dem Süden, wo man mit Postilions sich nicht nur oft recht gut unterhalte, sondern auch manches von ihnen lernen, ja bei gutem Trinkgeldern, über ihre Höflichkeiten — den Hals brechen kann. Aber hier? Wenn das Phlegma auch weder raucht noch schnapst, thut es dennoch kein Maul auf, nicht einmal hört man es fluchen, wenn etwas am Wagen oder Geschirre in Unordnung geräth — wahre Schüler des Pythagoras, die zuletzt auch den Reisenden erstarren machen, wie die Berührung eines Zitter—Aals! Sie bekümmern sich ächtphilosophisch um den Passagier, der ihnen doch auf dem Nacken sitzt, so wenig, als ob ganze Meilen dazwischen lägen. Und doch habe ich etwas von einem solchen Pythagoräer gelernt! Ein Fußgänger begegnete uns mehrmals, und wenn er verschwand, so war er bald wieder vor uns, obgleich der Postilion sein Möglichstes that »Was Teufels! da ist der Kerl ja schon wieder!« »FUOTENS« sagte mein Phlegma. Dieses deutsche Wort sollten sich diejenigen merken, die so gerne STANTE PEDE sagen, und wenn sie Witz haben STANTE PENE. Glücklich wer in diesen Gegenden rauchen kann, die Pfeife ist Goldes werth, nicht blos dem Postilion ... Alle Arbeiter, Jäger, Soldaten, Gelehrte gehen leichter an die Arbeit, wenn sie den Rauch des stinkenden Krautes in sich ziehen, und so rukt auch der Postkerl vorwärts, wenn er sich ein frisches Pfeifchen angemacht hat. Man darf immer rechnen, vorzüglich Nachts, daß eine Anhöhe oder ein Mordweg kommt, wenn der Postknecht eine frische Pfeife anzündet, um seiner eigenen Bangigkeit eine Diversion zu machen, »Nun solls wohl gehen!« So schlägt der Bauer sein dürres Kühlein — in Gottes Namen, aber es geht nicht! denn es kann nicht!

Die Nachbarn nennen die Westphäler Schinken—Minsken, und ein schöner Schinken ist allerdings der Triumph Westphalens — aber die armen Leute genießen nur selten ihre Schinken selbst, und nur Reiche lassen sich einen JAMBON DE MAYENCE behagen mit Burgunder, ohne an die eingemischten Wasenmeisters Schinken zu denken. Die Muhamedaner und Juden entbehren viel, daß ihnen die Religion Aegyptens Schweinefleisch verbietet. Letztere nennen das Schwein Daver Ascher d. h. Etwas Anders, finden aber doch in aufgeklärter Zeit, daß eine Bratwurst, Schinken und Spanferkel doch etwas Anders sey, als eine Gänseleber, und ein Schinken wohl verdiene zur öffentlichen Zeit sogar geweiht zu werden, eher als ein unreifes Osterlämmlein. Westphäler sagen ohne Anstand von ihrer eigenen werthen Familie, wenn sie allzu zahlreich ist: »VEL SWINE MAKEN DEN DRUNK DÜNNE« und nennen den Schweinehirten, da einmal Schwein SWIN heißt, um der Kürze willen DE SWIN, süßer klingend als das Komische σὺβώξης, welche Zärtlichkeit liegt nicht in dem Worte MIN SWINKEN, mein Schweinchen, so süß als das griechische σὺίδιον? Alle Hirten nehmen etwas von der Natur ihrer Heerde an, in der Menschenwelt, wie in der Thierwelt, der Pferdeknecht ist weit flinker und kühner, als der Schaafknecht, oder Rinderviehhirte, und warum sollte dem Schweinehirten nicht nachgelassen seyn, sich seinen Schweinen anzunähern? Pyrrho verwies die bei einem See-

sturme Zagenden auf ein Schwein, das ruhig fortfraß »So muß der Weise seyn!« Ruhig unter allen Umständen (ἀπραξία). Finden nicht die Anatomen das Innere des Schweines dem Innern des Menschen am ähnlichsten? und lehrte nicht der Anatom Moscati, daß der aufrechte Gang des Menschen auf zwei Füßen Unnatur — der Gang auf allen Vieren aber Naturgang sey, den auch JEAN JACQUES ging, und nach ihm, trotz seinen Lehren, kamen gar Napoleoniden, die vor ihrem Abgott krochen wie gepeitschte Pudels!

Das Schwein ist das vornehmste Hausthier Westphalens — das Thier, das wie der Esel verachtet, und doch so nützlich nach seinem Tode ist, das unreinliche Thier, dessen Borsten wir aber unsere Reinlichkeit verdanken wie selbst die Pinsel, und in dessen Haut sogar wie beim Esel, die Schätze alter Weisheit enthalten sind, SUS MINERVAM. — Das Schwein ist das Bild des Fettes, der aber weit weniger nützet, und das Symbol des Phlegma, da man Beispiele hat, daß Ratten und Mäuse in seinen Speck Löcher gemacht haben, wobei es so unempfindlich blieb als ein Käselaiß; beim Speck ist Glück und Unglück beisammen, beim Schwein und Wallfisch wie bei unsern Dicken! Die Natur hat das Schwein zum Hausthiere bestimmt, durch seine große Fruchtbarkeit, 12 — 20 Junge auf einen Wurf, wie durch seine Genügsamkeit selbst mit den unflätigsten Dingen und mit jedem Fraß; es frißt sogar die Klapperschlangen ohne Folgen, wird dadurch fett, Menschen gerecht, und macht alle seine Schweinereien am Ende wieder gut. Viele verstehen sich recht gut auf Trüffel essen in Strasburger Gänseleber—Pasteten — das Schwein aber weiß solche auch zu finden, und riechet sie, wie der Hund das Wild. So bald es gefressen hat, zieht es die Ruhe allem vor, das wahre Bild des Phlegma, und wenn es ihm hohes Vergnügen findet, sich im Koth zu walzen, lieben nicht auch Kinder diese gemüthliche Bewegung, von der auch die Walzer zu kommen schienen?

In Westphalen hat mich dieses Nationalthier öfters unterhalten. Westphalen ist kein Otaheiti, aber man lese unsere Seefahrer, von was ist die Rede? von Schweinen. Die Südsee—Insulaner nannten auch Pferde und Rindvieh — große Schweine, essen nichts lieber als Schweine, und sind recht eigentlich DE GREGE EPICURI, was man den Westphalen nicht nachsagen kann, obgleich die Sau den Eber selbst aufzusuchen pflegt, sich zweimal im Jahr belegen läßt, sich in Koth wälzet, und voller Finnen ist. Schweinefleisch ist auch in Ost— und Westindien eine beliebte Nahrung, und das Schwein das einzige Thier (den Menschen nicht ausgenommen) das sich in der Neuen Welt veredelte. Das Fleisch mag trefflicher seyn, als bei uns, da die Thiere mit Zuckerrohr gefüttert werden, so wie es auch in Italien besser ist wegen der Castanien, in Deutschland aber bleibt Westphalen immer unser Schwein—Otaheiti, daher ich mich wunderte, daß der Namen Tonerl weniger gehört wird, als im Süden, und S. Anton, der stets mit einem Schwein gemahlt wird, nicht so hoch steht als in Italien. S. Anton ist Patron der Thiere, die ihm noch heute im Süden in Procession zugeführt werden, damit er sie segne und die S. Antonsmönche hatten einst kleine Glöckchen am Halse, die sie auch den Schweinen umhingen — sie mögen auch wie Schweine gelebt, und Veranlassung zu dem Sprüchwort gegeben haben »mit der Sauglocke läuten.« Ich habe in Westphalen nichts von diesen Antoniern gehört, dennoch aber — mit der Sauglocke läuten hören!

Der Eingeborne scheint in gewisser Sympathie mit dem Schwein zu stehen, den Reisenden aber wandelt leicht die Antipathie an, die zwischen Schweinen und Krebsen seyn soll? Krebse in der Nähe eines Schweinekobens, oder auch nur mitten durch eine Schweineheerde getragen, wollen absterben? Das Schwein leidet durchaus nur Schweine in seinem Cirkel — auch das verdient Betrachtung. Der Todesgesang des Schwanen ist eine Fabel, aber

das Schwein singt mit einer Cantors—Gurgel sein Abschiedslied, dessen Musik uns die Metzelsuppe verkündigt, und alle Beilagen zu unsrer Nationalspeise Sauerkraut. Die Zeit der Metzelsuppe oder Schlachtschüssel ist die härteste Zeit für das Schwein, die gemüthlichste aber für den Menschen im Süden und im langen Winter — ein Familienfest nicht nur, sondern auch für Freunde, Arme, Dorfpfarrer und Dorfschullehrer ein Fest, womit sich ein Leichenschmauß des Menschen nicht messen darf.

Jene Pfarrerin bedankte sich bei einigen Männern, die ihren trunkenen Mann heimführten ... Nichts zu danken! Nichts zu danken! »Ey ich bedanke mich, wenn ihr mir eine bloße Metzelsuppe bringt, und dann bringt ihr ja — ein ganzes Schwein!«

Oft hat mir eine Schweineheerde Unterhaltung gewähret — die Grunzer laufen und halten zusammen, im Gegensatz der Hunde, wenn Gefahr drohet, der Eber grunzet weniger als die Sau — aber die Jungen, zumalen wenn ein Regen kommt, schreien, daß einem die Ohren gellen, wie unterm Messer, laufen auseinander, und grunzen fort bis in Stall. Der Grieche Parmenon wußte so natürlich zu grunzen, daß es ihm keiner nachmachen konnte — es hieß stets »Gut! aber Parmenon macht's doch noch natürlicher«, daher nahm einer seiner Nebenbuhler ein Ferkel unter seinen Mantel, es schrie und das Vorurtheil schrie auch: »Parmenon machts doch noch natürlicher!« In Westphalen rief ich, wie Deshoulières über ihre MOUTONS —

PAISSEZ, COCHONS, PAISSEZ, SANS REGLE ET SANS SCIENCE,
MALGRÉ LA TROMPENSE APPARENCE,
VOUS ÊTES PLUS HEUREUX QUE NOUS!

In Westphalen dachte ich recht lebhaft an die verwandelten Gefährten des Ulysseus im Lande der Circe, aber auch an den edlen Sauhirten Eumöos. Ich gedachte der Gergesener, in deren Heerde Jesus eine Legion Teufel jagte, und 2000 Schweine stürzten sich ins Meer — die guten Leute baten ihn sie mit solchen kostbaren Wundern zu verschonen und aus ihren Grenzen zu weichen — die Westphäler hätten wahrscheinlich die ganze Gesellschaft arretirt und leicht einen Advokaten gefunden, der ACTIO EX LEGE AQUILIA angestellt hätte! über den Geschmack der Teufels—Legion in die Säue fahren zu dürfen, läßt sich nichts sagen — es waren unsaubere Geister, mehr aber gegen Kästner, der einst in ein studentisches Stammbuch schrieb: Herr! erlaube mir, daß ich unter die Säue fahre?

Groß wie Eumöos dachte der Schweineschneider, der kein Messer ansetzte, wenn man ihn nicht Herr Castrator nannte, denn noch heute geben lateinische Titel mehr Ansehen als Deutsche, so wie Griechisch und Lateinisch gelehrtes Ansehen gibt, wie Aerzte, Chirurgen, Apotheker und Schullehrer gar wohl wissen. So macht ein gewisser Landwirth ungemeines Aufsehen mit seinem ANEMOSCOPIUM, und man würde gar nicht davon sprechen, wenn er bloß sprechen wollte von seiner Wetterfahne! unser Herr Castrator ließ seinen Sohn Medicin studiren, dieser dedicirte dem Herrn Vater seine Inaugural—Dissertation; »RERUM WESTPHALICARUM INDAGATORI SAGACISSIMO«, und das Geld für das Doctor—Diplom floß reichlich. Und wissen wir nicht aus Anton Reiser, daß der Schulmeister zu Orschla, dem Latein wie Wasser floß, die Abwesenheit des Wirths entschuldigte, daß er Suos hole, und so die Sues nach der zweiten Declination ordnend zu den Seinigen erhob? Die Schweine haben mit in der That in Westphalen viel Unterhaltung gewähret, wie man schon aus dieser Abschweifung merket — der Speck, den ich so oft liegen lassen mußte, erinnerte mich sogar an den alten Speccius der mich in die lateinische Welt einführte, und an die — Klekse vulgo Säue, die lebhaftige Jungen so gerne machen — und

schon allein das Lob des Schweins verkündigen. Die Wurzel Moly, die Odysseus vor der Schweine—Natur bewahrte, fand ich — am Rhein zu Bonn!

Westphalen kann man wegen seiner ausgezeichneten Schweinerei oder Schweinezucht durchaus keine Vorwürfe machen, und ich halte auch den Vorwurf für ungerecht, daß es keine berühmte Männer habe. Dichter und Künstler kann es freilich nicht haben, was sollte sie begeistern? *ULTRA POSSE NEMO OBLIGATUR* — der patriotische Maler der Hochzeit von Canna, der den schönsten Schinken auf die Tafel stellte, gehörte nicht zu den besten Malern, war aber ein desto größerer Patriot, wie der Italiener, der dem Pilatus einen Cardinals-hut gab, und den unterm Kreuz stehenden Anhängern Christi ein Paternoster, oder der Holländer, der Scipio vor der Fronte, und den aus dem Meere steigenden Neptun malte mit — Tabackpfeifen. Waren nicht Hermann und Wittekind Westphäler? waren nicht die Wiederhersteller der Literatur der Alten in Deutschland die *AGRICOLA*, von dem Busch, Thomas a Kempis, Spiegelberg, Lange, Liber, Hegius, Dringenberg etc. meist Westphäler? war es nicht König Theodor, den keiner noch im geschickten Schuldenmachen herunter gestochen hat? und war er nicht so ehrlich seinen Gläubigern sein ganzes Königreich zu vermachen? — doch ernsthaft! Westphalen gab uns einen Münich, Ostermann, Sporck, Möser, Büsching, Dohm etc. der Minister von der Horst, Jerusalem, Müller zu Moskau, der Dichter Withof waren Westphäler — wie der einst vielgelesene de Bar, der in seiner *EPÎTRE À MA PATRIE* VON MA SALE PATRIE spricht, daher ich ihn nicht rechne, wohl aber — Pütter, welcher der Vorsehung dafür dankte. Am Gothaer Hofe wurde er dem großen Friedrich vorgestellt, der von deutscher Geschichte und von Gottsched (*MALE OMEN!*) mit ihm sprach, und endlich fragte: »Woher?« aus Iserlon — nun hatte die königliche Unterredung ein Ende. Bekanntlich dachte der König wie die Dame, welche Pütter sein Vaterland errathen ließ »oder gar aus Westphalen?« — Wenn Pütter erst gar aus Boccum gewesen wäre!

Der große Mann — d. h. der König hatte auch seine Vorurtheile, die hier so weit gingen, daß er fast nichts für sein fleißiges und patriotischdenkendes Westphalen that, ja selbst, als man ihm einen anerkannt geschickten Mann vorschlug, dekretirte: »der kann es nicht werden — in Westphalen ist kein Genie!« Wenn auch, so hat es desto mehr Staatsbürger, die im Stillen nützlich sind, und dieses ihr practisches dunkles Leben hat in den Augen des weiterfahrenden Mannes mehr Werth als das Geräusch alltäglicher Bücher—Fabrikanten, und sogenannter Schöngeister, deren Werke daher auch nicht mehr in Schweinsleder oder Eselsleder *VULGO* Pergament gebunden, sondern nur cartonirt oder broschürt werden! — den Jesuiten Busenbaum, einen Westphäler, der die berühmte *MEDULLA THEOLOGIAE MORALIS* schrieb, findet man jedoch nach Verdienst — in Schweinsleder gehüllet, wie Sanchez Schweine—Folianten *DE MATRIMONIO!* Wir haben Westphäler, die so unsterblich sind, als das Schwein der Edda, das täglich von den Helden in Walhalla verspeiset, aber jeden Abend wieder lebendig wird, und Westphäler gehören zur niederländischen Schule der Menschheit, die zwar mehr Gemeines liefert, als die italienische, aber dennoch viel Gutes hat!

Wären nur die Wege, die Gasthäuser und die ganze Natur etwas anders beschaffen, gewiß besuchten Reisende die Gegenden der Weser und Ems häufiger, die wohl eben soviel Naturreiz haben, als Holstein, wohin die Hamburger häufig gehen. Holstein hat kein Wesergebirg, und auch nicht die trefflichen Heilquellen, und nun erst das teutsche Alterthum? Schade, daß die Römer uns keine gründlichere Nachrichten hinterlassen haben, sie verstanden nicht deutsch, verachteten die Barbaren, und hatten auch so wenig Zeit dazu, als die Franzosen in Rußland. Das Wesergebirge ist einmal gewiß so interes-

sant, als die Wälder, wo Hermann und seine Deutsche für Freiheit und Vaterland gegen Drusus, Germanicus und Varus kämpften — interessanter als der dodonische Wald Griechenlands —

die Wälder, wo ihr Ruhm noch jetzt
um die bemoosten Eichen schwebet,
wo, als ihr Stahl vereint geblitzt,
ihr ehrner Arm gesiegt, und Latium gebedet!

Hier fand Carl der Franke, der alles unterwarf, Wittekind und seine Sachsen, die 33 Jahre lang sich ihrer Freiheit wehrten — hier arbeitete das alte Benedictinerkloster Corvey an der Cultur Deutschlands, hier haußten die tapfern Catten — überall klassisch—germanischer Boden, soviel werth als Griechisch—Römischer! Die Stätte ist heilig, wie um Leipzig!

In Westphalen ist der Deutsche wahrhaft altdeutsch — in Körper, Geist und Sitten, hier herrscht noch Einfachheit des Lebens, Reinheit der Sitten, die Frauen sind noch Haushälterinnen, keine Damen — und ehrlicher Westphäler ist ein Lobspruch, den sie noch verdienen, vielleicht mehr als die Schwaben. Hier ist noch altdeutscher Kern, während anderwärts unsere Alten ihre Nachkömmlinge gar nicht mehr kennen würden, die aus dem Larvenstande vollendete Schmetterlinge geworden sind. Das schöne Geschlecht kann ich nicht schön nennen — starke Knochen und grobe Gesichtszüge — desto schöner ist der Mann — stark und wohlgewachsen. Man behauptet, die Bälle seyen erst von den tanzlustigen Franzosen des siebenjährigen Krieges eingeführt worden, die Mädchen aber davon gelaufen in abgelegene Hütten, und die Leute des Glaubens gewesen, die Franzosen wollten sie zu Fangbällen gebrauchen. — Aber jetzt? THEI ORDER THIS MATTER BETTER!

Hier findet man noch viele altdeutsche Grabhügel bis hinunter ans Meer, da erst mit Carl dem Großen das Verbrennen der Leichen abgestellt wurde, aber je entfernter von den Franken, desto gehässiger [verhaßter] war das christliche Begraben, wie der Zehnte. Hier holen sie noch das altdeutsche CH tief aus der Kehle, wie Schweizer, und die Sprache ist sassisch, die das Gezische in SCH, ST und SP vermeidet; so gut als Schweizer in ihren erhabenen Alpen bekommen diese dürftigen Flachländer das Heimweh, das nur den armen und einfachen Menschen befällt, weit seltener aber Menschen in reichen Gegenden, wo sie Goldkäfer werden, deren höchstes Princip ist: IBI PATRIA, UBI BENE. Im flachen Westphalen und Pommern, wie in den Alpen kann man recht practisch die Einfachheit des Lebens studiren, die recht eigentlich unabhängig macht. Wer sich selbst den Bart putzt ist unabhängiger, als der, der den Barbier braucht, und wer sich mit kaltem Wasser rasirt, unabhängiger als der, der warmes dazu haben muß! am allerunabhängigsten aber der seinen Bart der Natur überläßt — ungeschoren bei Cartoffeln und Wasser lebt!

Westphalen mag die schlechteste Provinz Deutschlands seyn, die Spuren der Hörigkeit viele verstimmen — und mancher Reisende das schöne Schwein, das am Eingange des Museums zu Florenz die Augen auf sich ziehet, lieber hierher an die PORTA WESTPHALICA versetzen — aber darum ist es noch kein Siberien und noch weniger bloßes Paradies der Schweine, so wenig als Neapel PARADISO HABITATO DA DIAVOLI ¹, man unterscheide zwischen Kempen und Städten. Westphalen ist ein Theil des kalten einförmigen Norden, aber ein schöner Westphälischer Schinken könnte selbst Juden bekehren, und warum sollte das Schwein Westphalen nicht so gut bezeichnen dürfen, als des Aeneas Lavinium?

LITOREIS INGENS INVENTA SUB ILICIBUS SUS

1 Ein von Teufeln bewohntes Paradies

Der Himmel ist überall, wo er in unserm Herzen ist; keine deutsche Provinz that so viel für die armen Emigranten, als das arme Westphalen! Es mag einem in Westphalen das englische Sprüchwort leicht einfallen: »Wäre Cain ein Schotte oder Ire gewesen, Gott hätte ihn auf die Heimath beschränkt!« aber der einfache Mensch gefällt sich besser unter Schotten, Iren und Westphalen, als zu London. Nirgendswow in Deutschland steht die Vaterlandsliebe höher, als auf diesem flachen dürftigen Boden, auf der rothen Erde, gerade wie in isolirten Alpen. — Der Schulmeister Wachsmut wich nicht von seiner Maxime »Auf Kindtaufen und Hochzeiten muß ich reden dürfen, was ich will« und Preußen wird es nicht so strenge nehmen, als Napoleon, zur Beförderung jener Liebe; der höchste Wunsch jenes Schweinehirten war, seine Heerde — zu Pferde hüten zu können. S lebe die Vaterlandsliebe! und wenn mich auch ein handfester Westphäler mit der ganzen göttlichen Grobheit unserer Tage herüberziehen sollte, so würde ich sagen: »Es ist Vaterlandsliebe«, aber erlauben muß er mir, mit Tacitus Worten zu schließen: QUI WESTPHALIAM PETERET INFORMEN TERRIS, ASPERUM COELO, TRISTEMCULTU ASPECTUQUE, NISI SI PATRIA SIT ¹! Man kann hier keine Rosen streuen, so gerne man auch wollte, Westphalen fliehen und doch Westphäler achten und lieben!



1 Wer mochte nach Westphalen gehen, dieses häßliche, rauhe, unbebaute Land, als wer dort geboren ist!

Dreizehnter Brief

Die souverainen Fürstenthümer Lippe—Detmold und Schaumburg—Lippe

Der Fluß Lippe, der bei Lippspring entspringt, und bedeutender ist als die Ruhr, gab wahrscheinlich diesem Ländchen den Namen, das zu den schönsten und anziehendsten Westphalens gehört, denn es ist fruchtbar und hat — Berge; der höchste ist der Köttenberg bei Kotzminden 816 Fuß über der Weser. Es ist auch historisch interessant, als Schauplatz der Herrmannsschlacht und des Kriegs zwischen dem Schwerdt—Apostel Carl, und den tapfern Sachsen Wittekinds. Lippe ist in Norddeutschland der bevölkertste Staat, wenn wir die freien Städte abrechnen. Das Fürstenthum bildet ein gerundetes Ganze zwischen Hannover, Preußen, Hessen und Waldeck—Pyrmont, mit Ausnahme des kleinen Amtes Lippenrode im Paderbornischen, wo auch das Fräuleinstift Kappel liegt. Lippe—Detmold zählt 22 Quadrat—Meilen mit 80,000 Seelen und 400,000 Gulden Einkünften, getheilt in 10 Aemter, Lippe—Schaumburg aber kaum 10 Quadrat—Meilen mit 25,000 Seelen und 200,000 Gulden in vier Aemtern; 1810 wurde die Leibeigenschaft aufgehoben. Das Contingent des erstern besteht aus 700 Mann, wovon aber nur 300 gehalten werden, und des letzteren in 240 Mann; der Fürst hält aber nur eine Leibwache, und den Wilhelmstein versehen Invaliden; die Landesschulden sind unbedeutend, und einfach schön — ist das Lippische Wappen — eine goldene Rose im silbernen Felde.

Das Ländchen ist meist gebirgig, denn der Teutoburger Wald durchzieht dasselbe, und bildet die Abdachung zwischen Rhein und Weser. Herrlich sind die Eichen— und Buchenwälder, diese Bäume der altdeutschen Vorzeit, unter deren Schatten man an die Züricher Bibel denkt: »Und Gott spazierte unter den Bäumen!« Der Bauer pflanzt auf seinem Vorplatze lieber Eichen und Buchen, als Obstbäume, für jede Eiche, die er fällt, muß er 10 junge pflanzen, und daher sieht man häufig Eichenpflänzchen im abgehauenen Stamme der alten vermoderten Eiche, ein liebliches Bild des mit verjüngter Kraft aus der Verwesung des Grabes hervorgehenden neuen Menschen. Kein Wunder, wenn die Barden so viel mit Eichenlaub zu thun hatten, und selbst neuere Dichter, die sich im Bardeln wohlgefielen, verzeihlicher, als die redenden und weissagenden Eichen, wozu hohle Eichen den Priestern der Germanen so gut gedient zu haben scheinen, als den Priestern von Dodona ... die Schweine Westphalens aber halten sich klüger an die Eicheln —

Deutsches Volk! du herrlichstes vor allen.

Deine Eichen stehn, du bist gefallen!

Die Ebenen bieten den schönsten Waizenboden, nur die Senner—Heide wirkt störend ein, liefert aber die wilden Sennerpferde, leicht wie Ungarn und Engländer, und weit dauerhafter. Das Senner Gestüte zu Lopshorn ist eines der besten Deutschlands, und Kenner zahlen gerne für die Pferde 50 — 60 Pistolen. Es ist artig diese Pferde mit ihren Fohlen, die sich gewöhnlich wie Dammwild in Haufen halten, zu sehen, und nur in harten Wintern werden sie zu Lopshorn gefüttert. Sie erinnern an die Quaggas in Afrika, nur daß hier die Straußen fehlen, zu denen sich jene wilden Pferde zu halten pflegen, so verschieden auch diese Thierarten sind. Das MANUS MANUM LAVAT tritt auch bei ihnen ein — die Quaggas folgen instinktmäßig den Straußen, weil diese durch ihr scharfes Auge Gefahr und Nahrung leichter und früher entdecken, und sie lieben wieder Pferde, weil deren Mist die großen Käfer herbeilockt, die dem Vogel ein Leckerbissen sind.

Ob die Lippe gleich den tatarischen Völkern auch den Branntwein aus der Pferdemilch kennen, der weit stärker berauschet, als der von Kühmilch? Ich dünke im Norden, wo man Bier, Weinbranntwein und allen Liquor so sehr liebt, sollte man zur Abwechslung auch Milchbranntwein haben? Es ist ein Märchen, daß die Steppenvölker das Fleisch unter ihren Pferdesätteln gar reiten — sie sind nicht einmal Liebhaber vom rohen Fleische — Westphäler aber essen recht gerne rohe Schinken, wenn sie welche haben. Im Norden steht bekanntlich die Pferdezucht höher, als im Süden, aber über den Gestütten sollte man nie Hebammen—Anstalten und Erziehungshäuser vergessen, und auch ein bischen an Veredlung der menschlichen RACE denken? und dieß geschieht im Lippischen. Sonst hatte die Lippe auch Bieber, die sich verloren haben, ob dieß auch der Fall mit den wilden Schweinen ist? weiß ich nicht, vermuthet es aber zu Ehren der constitutionellen Verfassung. Höchst wichtig, und leicht ausführbar wäre die Schiffbarmachung der Lippe und Ems, beide durch einen Canal verbunden gäben eine herrliche Wasserstraße nach dem Rhein, aber freilich mit Aufwand einiger Millionen, und diese stehen kleinen Ländchen nicht zu Gebote.

Das Hauptprodukt ist Flachs, dann Holz und Wolle, und zahme Schweine fehlen nicht in Westphalen, auf der Haide ist auch Bienenzucht. Zu Ufflen ist eine Saline, man findet reiche Steinkohlenlager, und aus dem Goldsand der Emmer gibt es alte Lippische Ducaten. Die bedeutende Menge Leinwand, die überall gefertigt, aber zu Bielefeld gebleicht wird, geht unter dem Namen Bielefelder Linnen. Die Lipper, die zu Lemgo ihre Linnen—Legge haben, sind so ins Linnen hineingerathen, daß sie sich mit Wolle nicht befassen mögen, die daher meist unverarbeitet ins Ausland geht. Für Schulanstalten ist in neuerer Zeit viel geschehen, und in den Städten findet sich ein Grad von Bildung, der doppelt anziehet, wenn man aus dem Münsterlande oder Paderborn ins Lippische . Bis 1819 herrschte noch die alte ständische Verfassung, nur Ritter und Städte, die Donopische Familie ist wohl die ausgezeichnetste, und wir haben auch von einem Hofmarschall von Donop eine recht gute Beschreibung der Lippischen Lande (1760) womit sich sonst Hofmarschälle nicht abzugeben pflegen. (Der neueste Schriftsteller über Lippe, v. Cöln, hat ihn oft benutzt.) Jetzt ist das Ländchen zeitgemäßer repräsentirt, was wohl gut seyn wird, denn es bleibt stets merkwürdig, daß der Adel 1792 wegen verlangter Reichshülfe sich auf seine adeliche Steuerfreiheit berief, und nur zu einem DON GRATUIT von 500 Thaler verstand, Ein für Allemal (Schlözers St. A. 70, 18.) Ja diese Cavalleros verlangten Confiskation des gutgemeinten, und mit vieler Mäßigung geschriebenen Büchlein Ewalds: »Was sollte der Adel jetzt thun?« das die Preußische Censur passirt hatte! Wäre es nicht besser gewesen solches recht zu vertiren IN SUCCUM ET SANGUINEM ¹? und hätte nicht jeder schon vom Barbier lernen können, daß man, wenn man sich unter seinem Messer nicht ruhig verhält, man nicht bloß rasirt, sondern auch noch geschnitten wird?

Die Regenten des Landes, deren Stammburg auf einer Insel der Lippe lag, nannten sich lange nur die Edlen Herren von der Lippe, wie die Fürsten Hessens nur Landgrafen, und waren tapfere Ritter, die um sich griffen; sie erscheinen zum ersten Male in einer Urkunde vom Jahr 1129 mit dem Beinamen von der Lippe — Bernhard II., genannt der deutsche Achilles, hielt es mit Herzog Heinrich dem Löwen, und verlor mit dessen Unglück einen Theil seiner Besitzungen. Die bedeutendste Fehde war in der Mitte des 15. Jahrhunderts mit Cöln, vorzüglich aber mit Braunschweig, das fast den ganzen niedersächsischen Adel auf seiner Seite hatte, die edlen Brüder von der Lippe aber

1 zu beherzigen

schlugen den Herzog, legten ihn nach Falkenberg gefangen, und das Lied vom Falkenberg ist noch heute im Munde des Volks. Es galt die Ebersteinschen Lande, die aber trotz der Erbverbrüderung und der muthig und glücklich geführten Fehde dem übermächtigen Braunschweig blieben. Der Herzog von Braunschweig, der dem Grafen 200,000 Gulden Lösegeld eidlich verschrieben hatte, ließ sich sogar vom heiligen Vater Gregor XII. seines Eides entbinden! Es waren doch schöne Zeiten, die noblen Zeiten des Mittelalters für — vornehme Schuldner, und brauchte man sonst noch Geld, so schächte man — Juden! Die Unterthanen konnten es nicht halten, wie jener Huter, der einem benachbarten Edelmann keinen Hut borgen wollte: »Soll ich vor meinem eigenen Hut den Hut abziehen?« und die Edelleute hatten so sonderbare Begriffe von Unterthanen, daß sie noch heute nichts von Staatsbürgern wissen wollen, und im billigsten Fall von Mediatunterthanen sprechen!

Das Haus Lippe nahm erst mit Bernhard VIII. (gestorben 1565) den Grafentitel an, theilte sich der 1615 in drei Linien: Detmod, Bückeberg und Brake, welche letztere aber 1709 ausstarb, und 1640 bei dem Abgang der Grafen Schaumburg, wo Braunschweig abermals drei Aemter als Lehen an sich zog, erhielt es mit Hessenkassel den Ueberrest. Die Grafen sind jetzt souveraine Fürsten des deutschen Bundes, zählen noch zwei appanagirte Linien Biesterfeld und Weißenfeld, und der berühmteste Mann des Hauses bleibt Graf Wilhelm von Lippe Bückeberg, der viel für sein Ländchen that, und hoch hervorragt über unser deutsches Grafenheer, daher er wohl eine bessere und ausführlichere Biographie verdiente, als er erhalten hat. Abt, Herder und auch Zimmermann hätten sie geben können. Jetzt wäre der Graf besser daran — Herr Döring zu Jena hätte ihm gewiß seinen Kranz auf das Grab gelegt, so gut als unsern Klopstock, Schiller, Herder, Göthe und Jean Paul!

Der große höchst sonderbare Mann, den man einen veredelten Don Quixotte nennen könnte, 1724 zu London geboren, (woher vielleicht seine Whims) und zu Leyden und Geneve gebildet, zeichnete sich in mehreren östreichischen Feldzügen aus, verdarb es aber mit Maria Theresia, als er eine Schauspielerin — entführte. Er kam zur Regierung 1748 und führte sie würdig. Wo sind die Regenten, die damals dem Landmanne erlaubten, das Wild auf eigenem Grund und Boden wegschießen zu dürfen? Wilhelm erlaubte es. Für sein kleines Ländchen waren zwar 1000 Mann Fußvolk, ein starkes Corps Reiter. Und 300 Artilleristen viel zu viel, aber englische Subsidien und portugiesisches Gold halfen nach. Er brachte den schwarzen Adler—Orden seines Vaters nach Berlin, und Friedrich fand Gefallen an ihm. Zu Charlottenburg sprengte er über einen Graben, der die Desertion der Cavallerie verhindern sollte, wie er zu Regensburg über die Donau schwamm, (Lord Byron schwamm in einer Stunde, zehn Minuten gar über den Hellespont!) und zu London ritt er wegen einer Wette nach Edinburg, das Gesicht gegen den Schweif des Pferdes. Er half die Schlacht von Minden gewinnen, leitete die Belagerungen, und befahl einst seinen trefflich eingeübten Artilleristen, nach dem Knopf des Zeltes zu schießen, unter dem er mit seinen Offizieren tafelte! »Die Franzosen sind da«, rief alles erschrocken. »Sie sind nicht da, ruhig«, neue Kugeln erschütterten das Zelt. »Sie sind doch da«, und nun erfuhren sie den gefährlichen Spaß. Als Generalissimus der Portugiesen reformirte er das tiefgesunkene Heer, litt nicht, daß ein Major hinter seinem Stuhle stand, die Serviette unter'm Arm — und wurde für Portugal, was Schulenburg für Venedig ... In der Nähe von Elvas erhält das von ihm erbaute Fort Lippe sein Andenken, der König ließ sogar an das Thor das Lippische Wappen setzen, und gar viele fromme Portugiesen sahen doch ein, daß Lippe ein zweckmäßigerer Feldmarschall sey, als ihr heiliger Antonius, dem die erste Kanonenkugel Ber-

wiks — den Kopf hinweggenommen hatte. Es war ein Kernschuß, wie sie der Graf liebte, ob es gleich eigentlich keine Kernschüsse giebt, denn die Kugel, wie sie die Seele der Kanone (die Kugel sollte eigentlich die Seele heißen) verläßt, nähert sich der Erde, wie alles Irdische! Reichlich belohnt kehrte der Graf nach Bückeburg, und verlebte da den Abend seiner Tage im Kreise der Seinigen, beschäftigt mit seiner Artillerie—Schule auf dem Wilhelmsstein. Er starb 1777, und Abt und Herder waren seine Freunde.

Gleich ausgezeichnet in ihrer Art stehen zwei Damen dieses Hauses in unserer Zeit, die Fürstin Pauline von Detmold, und die Fürstin Juliane von Schaumburg. Pauline, die Hauptmerkwürdigkeit Detmolds, starb 1820, und hinterließ ihrem Sohn ein glückliches Ländchen. Männlich stand sie im Sturme der Zeit am Ruder, und Napoleon selbst mußte sie achten wie Kaiser Aurelian die Zenobia. Sie gab ihrem Ländchen eine zeitgemäßere Verfassung — 21 Abgeordnete des Adels—, Bürger— und Baurenstandes versammeln sich alle zwei Jahre in Einer Kammer, und ihre Sitzungen sind öffentlich. Von den Wahlen sind die Staatsdiener mit Recht ausgeschlossen. Die Stände von Schaumburg versammeln sich alle Jahr — ob hier dem Guten nicht zu viel geschieht? Aber einzig steht der Fürst Georg Wilhelm da, der 1618 die nicht sehr bedeutenden Landesschulden auf seine Chatouille nahm, die Unterthanen zahlen etwa die Hälfte mehr, als vor 30 Jahren, und sind sicher daß ihe Abgeordnete nicht mit jedem neuen Landtage neue Abgaben mit nach Hause bringen! Unsere kleine deutsche Häuser scheinen die Auszeichnung, Souverains geblieben zu seyn, verdienen zu wollen durch würdige Regierung! Im Lippischen dachte ich an Ponthiamas in Hinter—Indien, wie es le Poivre geschildert hat!

Von Pymont sind vier Meilen nach Detmold, in der Hälfte des Wegs bei Schieder erhebt sich ein die Gegend dominirender Berg, und dieser führt hinab nach dem kleinen Bade Meyenberg, und der Hauptstadt Detmold, freundlich an grüne Hügel gelehnt. Die kleine, reinliche Stadt an der Werre zählt 2400 Seelen, hat ein großes Residenzschloß, und die Neustadt ist recht gut gebaut; in der Nähe ist das Lustschloß Friedrichsthal. Der Buchenberg, wo man auch Marmor bricht, gewährt angenehme Spaziergänge, und vom Königsberg der seinen Namen von Carl dem Großen haben soll, hat man eine so schöne Aussicht, als in diesem Lande — möglich ist. Detmold soll das alte Teutoburg seyn, was ich anheim stelle, wahrscheinlich aber rührt der Name von MALLUS, Gerichtsstätte. Auf dem Wege nach Lemgo liegt der Rotheberg, (wenn ich anders den Namen behalten habe), dessen Aussicht berühmt sey muß, denn eine schöne und geistreiche Dame zeigte mir sie: »COMMENT TROUVEZ VOUS ÇA ¹?« »CHARMANT MADAME ².« »MAIS—PARLEZ MOI VRAI, JE VOUS CONNOIS ³« — man hüte sich vor Empfehlungsschreiben der Damen an Damen — »EH BIEN, MADAME! SI VOUS VOULEZ — PASGRANDE CHOSE ⁴!«

Eine Hauptmerkwürdigkeit sind die berühmten Extersteine bei Horn, unfern des alten Falkenbergs und des Bades Mainberg am Fuße des Schanzenberges, ein kleines Bad für die Umgegend. In solchen Bädern pflegen Gesunde leicht Langweile zu haben, denn sie treffen nur Kranke, und Kranke bekümmern sich nur um sich und ihr Uebel, wenn sie auch nicht zu den GLEBAE ADSCRIPTIS gehören, die sich nicht über ihre GLEBA zu erheben vermögen und sogar grob werden können, wenn man sie öffentlich — allzuhöflich genannt hat! Dreizehn graue nackte Felsen starren in einer Linie empor, etwa von 120' die

1 Gefällt Ihnen diese Gegend?

2 Ganz gut!

3 Aber sagen sie mir die Wahrheit, ich kenne Sie.

4 Nun gnädige Frau, wenn Sie es denn wissen wollen, sie gefällt mir schlecht!

höchsten, ganz isolirt, und machen allerdings mit den frischen grünen Matten einen malerischen Contrast, der überraschet, wenn man — Adersbach nicht kennet! Die Landstraße von Horn nach Paderborn führt mitten durch diese Felsen—Parthie, oder durch die von Fluthen von aller Erde entblößten Sandsteine, an denen sich schadhafte Sculpturen, eine Kreuzes—Abnahme, alle so schlecht gerathen, daß sie gar wohl zu den ältesten Denkmälern deutscher Kunst gezählt werden mögen, wie die Gemälde des Cleanthus, der aber auch keine andere Farbe hatte, als Röthel von zerriebenen Ziegeln, und die Hieroglyphen der plumpen Aegypter, deren berühmte Weisheit nicht weiter ging, als die der Mexicaner auch, sonst hätten sie wohl Buchstabenschrift gekannt; das Lippische Wappen ist schon weit besser, und daher neuer. Die Zugänge zu den Steinen waren ziemlich verfallen, jetzt hat aber die Fürstin Pauline dafür gesorgt, daß man die Felsen bequem ersteigen kann, im nahen Försterhause, der Steinwirth genannt, hat man Erfrischungen, und Andächtige finden sogar ein heiliges Grab, wo einst ein Waldbruder haußte, und Paderborner stark wallfahrten. Die Chronik meldet nicht, ob er ein fommer oder so schlimmer Waldbruder war, wie jener, den die andächtigen Weiber so eifrig besuchten, daß die Männer eifersüchtig wurden, und der Waldbruder für räthlich hielt, an sein Kreuz in der Klause — ein Gemächte (ein sehr glückliches Wort!) aufzuhängen — er hatte aber solches einem Leichnam abgeschnitten! Einsiedler können nicht immer meditiren, und die besten — von Holz — gar nicht!

Der Name Exterstein soll von Elstern (Aelster holl. Elster) herkommen? ich sahe auch nicht eine, und dieser Vogel nistet auch, meines Wissens, nur auf Bäumen. Andere leiten den Namen von der Göttin Easter ab, auch gab es eine adeliche Familie von Exterstein, die beste Ableitung wird aber immer vom Worte, Egge, das heißt spitzig, schroff seyn, da wir auch den Bergrücken die Egge haben. Viele Westphäler machen diese Steine zu einem Druiden—Tempel, wie Stonehenge in England, lassen hier die Germanen den Varus ihren Göttern schlachten, und ächte und gerechte Alterthümer die Velleda ¹ des Tacitus da wohnen. An der Lippe wohnte die berühmte deutsche Jungfer allerdings, und leitete die Unternehmungen der Brükterer, Ubier, Bataver etc. gegen die Römer, die sie auch gefangen fortführten; unsere Märchen von Frau Holl Hulda stammen vielleicht von ihr. Diese heilige Jungfrau kennen unsere lesenden Damen gar wohl, und wissen selbst das, was Tacitus gelegentlich von den Weibern der Deutschen sagte: »SANCTUM INESSE ALIQUID ET PROVIDUM ²«, der große Geschichtschreiber sagt aber: »INESSE QUIBUSADAM PUTANT ³«, das macht einen verzweifelten Unterschied, dafür können aber alle Damen und Nichtdamen Beiträge liefern zu CICERO DE DIVINATIONE.

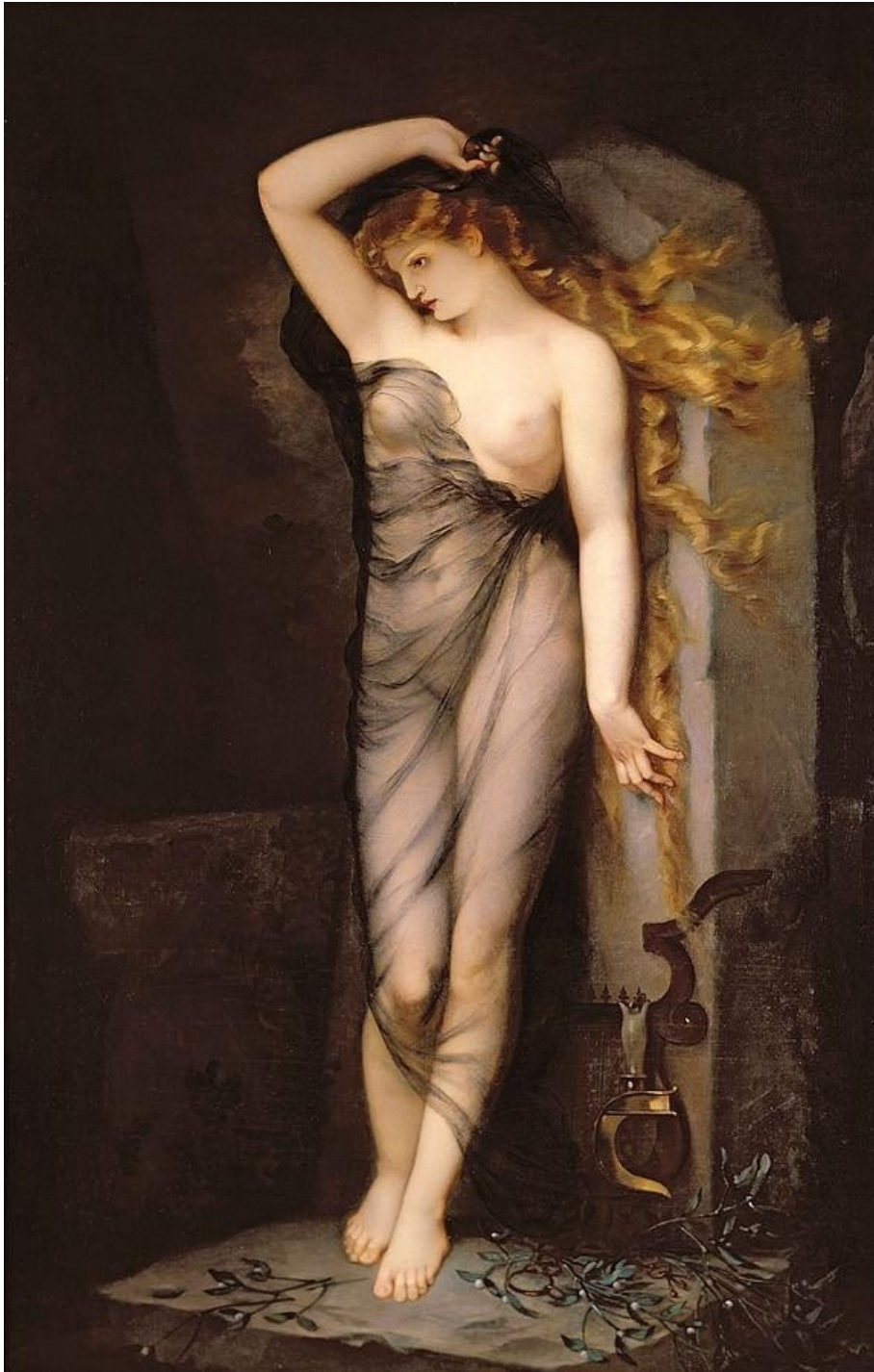
Hier zwischen Detmold und Horn, oder doch zwischen Minden und Höxter, der Veste Aliso so nahe als möglich ist auch wohl das berühmte Schlachtfeld zu suchen, worüber die Gelehrten noch nicht einig sind; Möser suchte es aus Vorliebe für sein Osnabrück im Thale der Hase, und Mannert in der Grafschaft Mark. Noch jetzt gräbt man Knochen, Waffen und römische Münzen aus, ein Bach heißt der Knochenbach, das Feld um Horn Winfeld (Siegesfeld), ein Berg trägt den Namen Hermann, und Patrioten finden, wie gesagt, selbst im Namen Detmold, Teutoburg, Teutmahl, wie den Namen des Varus in Varenholz, Warburg, Warendorf, Warenhold etc. Der Name Drusus hat sich be-

1 Velleda - »Velleda oder Velaeda war eine germanische Seherin vom Stamm der Brukterer zur Zeit Vespasians. Historische Bedeutung kommt ihr durch ihre Beteiligung am Bataveraufstand des Iulius Civilis bei, in dem sie den Sieg für die aufständischen Germanen weisagte.« [RW]

2 Es sey etwas prophetisches und heiliges in der Frau.

3 Einige glauben, es sey so.

stimmt, aber nicht rühmlich in der ganzen Gegend erhalten, »DAT DI DE DRUSS HALE« ist gleichbedeutend mit »Hol dich der Teufel!«



Bisher hatten die Römer bloße Streifzüge nach Deutschland gemacht, Cäsar, Drusus, Tiberius, Germanicus etc. scheinen zu Rom geprahlt zu haben, wie Franzosen, der Titel Germanicus schmeichelte die Cäsaren über die Massen, aber die Germanen blieben doch *TRIUMPHATI MAGIS QUAM VICTI*¹, und dachten nicht an Separatfrieden, Demarkationslinien, oder gar an einen Rheinbund! Unter Varus wagten sich die Weltstürmer weiter, vielleicht getäuscht durch jene prahlhafte Bulletins; Varus glaubte sich sicher, trotz den Warnungen des Segestes, und wollte sogar organisiren, da er Advokaten und Steuer—Einneh-

1 Man hatte bloß Triumph über sie gehalten, sie waren noch nicht besiegt.

mer mit sich schleppte. Die ungewohnten Auflagen, die unendlichen Formen römischer Rechtspflege, vielleicht gar Substituten, scheinen die Deutschen mehr als alles empört zu haben, und so mußte es kommen, wie es gekommen ist ¹. Bald ging es in Rom so bunt her, das [daß] die Deutschen nicht mehr die Römer fürchteten, wohl aber umgekehrt, und ich lasse mir's nicht nehmen, daß Caligula, so toll er auch war, die Feldzüge der Römer nach Deutschland parodieren wollte, als er dem Heer befahl, Muscheln zu sammeln am deutschen Meere!

Bei den dürftigen Nachrichten der Alten kann man wohl nicht mehr die eigentliche Wahlstadt ins Reine bringen, glücklicherweise ist die Sache nicht wichtiger, als die Lage des Paradieses auch, womit die Gelehrten ja heute noch nicht im Reinen, und wo gab es spitzfindigere Untersuchungen als in theologicis? — und Pedanterei darüber zu streiten. Die Hermannsschlacht tobte drei Tage, da bleibt man nicht an Einer Stelle, wie der Gelehrte an seinem Pult, und wie mag man gar aus Namen Beweise hernehmen nach 1800 Jahren? Römer und Griechen waren mit den barbarischen Namen so unglücklich, als Franzosen mit deutschen, oder Deutsche mit russischen; ist nicht selbst aus Athen *SETINE* geworden, aus Sparta *Paleochori* — und aus Constantinopel *Stambul*? Aber der große Tag im Teutoburger—Walde, wo drei Legionen fielen, bleibt für Deutschland ein Extra—Tag, wie der Tag von Leipzig und Belle—Alliance! Hermann hatte von Römern gelernt, und lokte Varus vom Rhein tief in deutsche Wälder, *DOLUS AN VIRTUS QUI IN HOSTE REQUIRAT* ²? wie Alexander Napoleon in seine Schneegefilde. Die Römer schrieben ihr Mißgeschick so gut, als der Corse, dem Unwetter zu, und ächte deutsche Patrioten wollen nichts von Ueberlistung wissen, sondern nur von Freiheits— und Vaterlandsbegeisterung, unter den Barden—Gesängen der Priester, die da trommeteten mit Trommeten, wie die Priester Judas, und wie unsere Hautboisten. Hermann an der Spitze des norddeutschen Bundes sandte Varus Kopf an Marbod, der an der Spitze des süddeutschen Bundes stand — aber es half schon damals so wenig, als es geholfen haben würde, wenn wir Bonaparte's und Moreau's Köpfe über Die Demarkationslinie geworfen hätten!

Die Hermannsschlacht brach die Macht der Römer, wie die in den Catalanischen Feldern (Chalons) die Macht Attila's und seiner Hunnen, Augustus war untröstlich, Augustus alterte, und daher benahm er sich so kleinemüthig. Drei Legionen machen höchstens 20,000 Mann, und wir wollen noch 30,000 Mann Hülfsvölker dazu nehmen — was war dieser Verlust für das große Römer—Reich? Napoleon ließ 400,000 Mann vielleicht in Rußland sitzen, rieb sich die Hände *AU COIN DE SON FEU* ³, und conscribirte frisch weg! Augustus aber jagte nicht nur in der Angst alle seine germanische Trabanten fort, und verordnete einen Bußtag, sondern war nach Suetonius: »*ADEO CONSTERNATUS, UT PER CONSTINUOS MENSES BARBA, CAPILOQUE SUBMISSO, CAPUT INTERDUM FORIBUS ILLIDERET, VOCIFERANS: VARE! REDDE LEGIONES* ⁴!« diese Stelle kam mir schon als Primaner ungemain komisch vor. Zu seinem Schmerz über die Niederlage fügte der verwöhnte Glücks—Günstling oder *CACADOU À COLERE* noch freiwillig den Schmerz gestoßener Beulen hinzu, keiner der Gefallenen stand wieder auf, und es entstand bloß das Sprüchwort: »Er will mit dem Kopf durch die Wand!« Oder

1 In Waldgirmes bei Gießen wurde eine römische Siedlung entdeckt, die aber nach der Varusschlacht aufgegeben wurde. [RW]

2 Ob durch List, oder nicht, gegen den Feind ist Alles erlaubt

3 am Kamin sitzend

4 Er war so bestürzt, daß er mehrere Monate lang Bart sammt Haupthaaren wachsen ließ, oft den Kopf an die Wand schlug und rief, Varus, gib mir meine Legionen zurück!

hätte der größte Comödiant, der je auf einem Throne saß, auch hier nur eine Rolle gespielt?

Die Stätte bleibt Deutschen heilig, hier las ich Klopstoks Hermannsschlacht, der Schlachten schwerlich kannte, hätte aber lieber eine Biographie Hermanns von Tacitus Feder gelesen, oder das Armee—Bulletin der Römer, vielleicht das Muster Napoleonischer Bulletins, die den CULS und GORGES DE PARIS so ähnlich sind. Wir wissen gar zu wenig von diesem Befreier und Vereiniger deutscher Völker, der so schnell verschwand, als er auftrat, ob durch Römergift, oder durch eigene Verwandte und den Neid der Fürsten? wir wissen nichts. Der wortkarge Tacitus aber spricht sein Lob im II. Band seiner Annalen Cap. 88 — eine Stelle, die jeder Deutsche auswendig wissen sollte. Die barbarischen Deutschen, die ihn besangen, konnten leider! nicht schreiben. Die Lieder sind verklungen, aber der Name Armin, Hermann lebet noch. Jetzt kann man auch Prediger Petersens Werk lesen, der es gleichfalls wahrscheinlich gemacht hat, daß hier das Schlachtfeld war. Voll Enthusiasmus für seine Gegend nimmt er selbst die Griechische Sprache zu Hülfe, und setzt die Schlacht in das Jahr 9; Petersen weiß mehr, als selbst Germanicus Römer, die sechs Jahre nach der Niederlage die Schädelstätte besuchten, um den Gefallenen die letzte Ehre zu erzeigen, und neue Römer—Leichen zu machen in deutschen Wäldern, er weiß sogar den Tag der Schlacht, der 15. August, und ists möglich? selbst die Stunde, wo sich Varus entleibte im Warenholze. Es war am 15. August zwischen 8 und 9 Uhr!

Lemgo ist größer als Detmold, und zählt 3400 Seelen, einst eine bedeutende Hansestadt. Das Gymnasium scheint jetzt weniger Ruf zu haben, als die Meerschaumenen Pfeifenköpfe und das Bier ... Der Reisende kann Lemgo, die Vaterstadt Dohms und Kämpfers, füglich umgehen, wenn er nicht als gelehrter Criminalist das Kroppische Torrtur—Instrument näher prüfen will; in der Nähe liegt Brake, dessen ehemaliges Residenzschloß in ein Irrenhaus umgewandelt ist. Die Türken sind die stärksten Raucher, aber sie ziehen die rothen, thönernen, kleinen Pfeifen denen von Meerschaum vor, die am langen Rohr zu schwer sind, und den Geschmack des Tabaks verderben — ich halte es mit ihnen, so lange sie bei den schlichten, kleinen Köpfchen bleiben A 1 PARA — aber orientalischer Luxus verlangt goldne Zierrathen, Bernstein, Edelsteine sogar, und parfümirten Tabak ohnehin — uns genügt Luisiana schlechtweg!

Von den Burg—Ruinen Schwalenberg und Sternberg kommen die Schwalbe und der Stern im Lippischen Wappen, und zu Erder ist ein Wasserzoll, wohin das Holz und die Bausteine für Holland auf die Weser gebracht werden, die das Detmoldische nur auf einer kleinen Strecke berührt. Höchst traurig ist der Weg von Lemgo nach dem sechs Stunden entfernten Rinteln, meist Gehölze. Diese churhessische Stadt hat eine angenehme Lage an der Weser, die Universität aber ist aufgehoben, die in der zierlichen Professoren—Sprache ACADEMIA ERNESTINA hieß. Diese elegante Sprache der Universitäten ist selbst Millionen Deutschen unbekannt, und daher darf man es einem Franzosen nicht verübeln, wenn er an einen Professor zu Rinteln schrieb: A MR. LE PROFESSEUR N. N. A ERNEST, und die Post in Verlegenheit setzte. Diese Ernestine war ein gutes, stilles Mädchen ohne viele Anbeter, und von solchen Mädchen spricht man am wenigsten!

Recht angenehm ist der Weg nach dem niedlichen Bückeburg, wo eine Allée nach dem nahen Minden führt über die Clause. Die Hauptstadt des Fürstenthums Lippe—Schaumburg, das meist fruchtbaren Boden, guten Ackerbau, treffliche Viehzucht, schöne Pferde, und Flachsbaum, ja, statt eines Flusses, sogar ein Meer hat, liegt recht gut gebaut an der Aue mit 2000 Seelen. Schloß

und Park sind hübsch, es herrscht viel Bildung, der kleine Hof ist höchst human, und selbst Doctor Faust ¹ hat nicht wenig zum Ruhme Bückeburgs beigetragen; durch seinen Gesundheits—Catechismus ist er so berühmt, als sein Namens—Vetter, den der Teufel holte, und vielen dieser Catechismus lieber als der von D. Luther, wenigstens mag er mehr Vorurtheile berichtigt haben, als dieser. Wer solchen nachlebet, kann den Teufel der Medicin auslachen, wie der Hanswurst des alten Fausts den leibhaften Teufel, und der Bückeburger Faust ist so ehrlich, als jener alte Doktor, der das α und ω , oder seinen Wahlspruch auf seinen Recepten *A NUMINE SALUS* selbst verdeutschte: »Gott sey dem Kranken gnädig!«

So wie bey Einführung der Schutz—Pocken viele Pfarrer von Eingriff in die göttliche Vorsehung sprachen — es waren höchstens Eingriffe in ihre *JURA STOLAE* — arme Leute mit vielen Kindern jammerten, daß der liebe Gott nun deren weniger versorge, und ihre pockennarbige Töchter weit fleißiger und keuscher gewesen seyen, ja selbst Todtengräber, Schreiner, Schlosser und Todtenkränzbinder über verkümmerte Nahrung klagten, wie die Haarkräußler bei den in Abgang gekommenen Frisuren, Zöpfe und Perrücken, so verlachten kalte Theoretiker den genialen Enthusiasten Faust *PUNCTO* der Hosen, aber wahrlich viele Enthusiasten sind besser und liebenswürdiger, als die, die über sie lachen. Von Hosen kommt so viel Unheil, als von Eva's Feigenblatt. Dieses den Alten unbekanntes Symbol der Männerherrschaft, das die Weiber daher nur heimlich tragen, und alle Kreiße der Mode durchlaufen hat, wie die Kopfbedeckungen, verursachte nach Faust unsre Frühreife, Nervenschwäche, Onanie und Brüche, es rühren wohl noch garstigere Dinge von der Hose her, wenn man will — und nicht alle Hosen, die man in der Eile liegen läßt, wie jener Mönch, werden zu Reliquien des heiligen Raimundus, die ein ganzes Kloster in Procession wieder abholt unter heiligen Gesängen!

Ich beneide das andere Geschlecht, so oft ich meine Hosen auf— und zuknöpfen muß, zumal wenn der Hosenträger, dieser Mittler zwischen dem obern und untern Menschen, sich verschoben hat, und das Manöver erschweret, das wir doch täglich einigemal machen müssen (in Bierländern ist gar kein Absehen), aber — wir wollen die Hosen dennoch beibehalten aus Achtung gegen das andere Geschlecht, und weil sie Tausende von Fabrikanten und Schneidern ernähren, und auch reiner geworden sind, seit das Unterfutter nicht mehr angenähet wird, sondern eigene Unterhosen bildet, ja sie verdienen es schon wegen der schrecklichen Auftritte, die Sansculottes hervor gebracht haben. Gar keine Hosen, wie die Bergschotten und Wilden, und Ungeheuer von Hosen, wie die Tartaren, die wir offenbar nachahmten, sind Extreme — noch vor 15 — 20 Jahren erschien mancher Modemann, wie eine große wandelnde Hose! Hoch—Asien war aber auch die Wiege der Cultur, wir verdanken ihm unsere Haustiere — Antochonen [Eingeborene] scheinen blos Fledermäuse und Mäuse, und wir hatten bloß Wurzeln, Eicheln und Holzäpfel!

Von dem heitern Bückeburg liegt das Schwefelbad Eilsen nur $\frac{3}{4}$ Stunden entfernt, wo die Natur das beste gethan hat. Hier ist vielleicht Aliso ² zu suchen, die stärkste deutsche Veste der Römer. Eilsen liegt am Fuße des des

1 Bernhard Christoph Faust - »Deutscher Arzt, Geburtshelfer und Gesundheitserzieher. Er schrieb den ersten *Gesundheitskatechismus zum Gebrauch in Schulen und beim häuslichen Unterricht*, eine Schrift für medizinische Volksaufklärung. Daneben beschäftigte er sich mit der Verbesserung der Geburtshilfe, dem Sanitätswesen im Kriege sowie der Einführung der Pockenimpfung. Er begründete eine neue Auffassung von Architektur, die Sonnenbaulehre, die sich mit dem Zusammenhang zwischen Gesundheitszustand und Wohnverhältnissen auseinandersetzt.« † 1882 [RW]

2 Aliso - röm. Militärlager in *GERMANIA MAGNA*; vielleicht in Haltern zu lokalisieren [RW]

Harelberges in einem angenehmen Thale des Baches Aue, der für die Badanlagen gut benützt ist, und besteht aus wenig Häusern, ist aber in der Nähe von Bückeberg, Minden, Rinteln, Stadthagen, Nenndorf etc. Man wandert nach der Ludner Klippe, wo man die Weser bis Hameln verfolgen kann, 7 — 800' hoch, die aber, wie der Wasserfall zu Langenfeld, meine Erwartung täuschte, — J'AI REFUSÉ MIEUX — weniger aber der Hohenstein, der höchste Punkt des Süntels etwa 1000' über dem Weserspiegel, wo Wittekind die Franken tüchtig schlug, daher die große Senne noch heute das Dachtelfeld heißt. Sicher war der Hohenstein ein altdeutscher Opferhain, und man fand auch einen Stein des Anstoßes mit Figuren und Rundschrift unweit dem Sinngrün—Altar. Im Süntel ist es sowenig geheuer, als im Riesen-Gebirge, was dem Forstwesen zu gute kommt, es gibt hier Wichtel—Weibchen — Waldmänner, und weiße Hirsche mit einem Horn vor der Stirne. Man besucht den Harelberg mit dem bedeutenden Steinbruch, die Arensburg und die hohe Schauenburg, bei deren Anblick Kaiser Conrad II. auf gut Oestreichisch gerufen haben soll: »Schauens d'Burg!« Darum schreibt man aber doch Lippe Schaumburg, und nicht Schauenburg, wie viele thun — L'USAGE EST TYRANN. Die Schlambäder zu Eilsen waren die ersten in Deutschland und die Hazardspiele sind strenge verboten. Große könnten oft gar viel von den Kleinen lernen!

Die Ruine Arensburg ist noch bewohnt, dieses Stammhaus der Grafen von Schauenburg, deren meiste Besitzungen Kurhessen an sich gezogen hat, nemlich das Land—Gericht Rinteln, und drei Aemter: Oldendorf, Oberkirchen und Rodenberg mit dem Fräuleinstift Visbek. Nach der Volkssage war einer jener Grafen ein recht wilder Raubritter, der seinem Pferde stets die Eisen verkehrt aufschlagen ließ, und aller Orten es so machte, daß er sich nie wieder sehen lassen durfte. Seine fromme Ehefrau Grimilde baute in seiner Abwesenheit zur Sühne sieben Kirchen, unter andern die zu Petzen, wo das älteste steinerne Monument noch zu sehen ist — das Opfer eines Schweins. Auf des Herrn Frage: »Was sie in der Zwischenzeit begonnen?« antwortete sie fromm: »Ich habe sieben Töchter geboren.« und der Wildfang stieß sie nieder! Die Bildersprache ist schon oft mißverstanden worden, und verblümete Rede, ja selbst unverblümete. — »Ich theile meine Zeit zwischen weibliche Arbeit und Lectüre«, sagte eine galante Dame einem Hausfreunde, »und einige Stunden beschäftigt mich mein Pinsel (Malerpinsel)«, der Hausfreund entgegnete lächelnd: »Sie sollten doch Ihren Mann nicht so gerade hin — Pinsel nennen!«

Schaumburg—Lippe hat bedeutenden Bergbau auf Steinkohlen zu Vehlen und Sülbeck, die Gruben zeichnen sich von ferne durch kleine schwarze Hügel mit Schirm—Dächern aus, und beschäftigen 600 Bergleute. Vom hochgelegenen Dorfe Sülbeck überblickt man Nenndorf, Rehbürg und das Steinhuder—Meer. Nenndorf ist eine Schöpfung des letztverstorbenen Kurfürsten von Hessen, vor 1788 noch Wildniß, und eine der reichhaltigsten kalten Schwefelquellen Deutschlands, in einer Vertiefung am Abhange des Deisters. Ich würde Nenndorf wegen der Umgegend Pymont vorziehen, das aber einmal größern Ruf hat; von dem nahen Galgenberge hat man eine herrliche Aussicht. Alles was jener Fürst baute, ist bekanntlich groß und schön, und so umgeben die stattlichsten Gebäude den Brunnen; Wilhelm wäre der Mann gewesen, die Thermen des Titus, Caracalla und Diocletians zu erneuen, die wir noch in ihren Ruinen bewundern. Was könnten süddeutsche Bäder seyn, wenn das für sie geschähe, was hier die Bauleidenschaft des Fürsten that! Schwerlich wirft das Bad die Interessen [Investition] ab von dem darauf verwendeten Capital von 300,000 Thaler!

Das ganze Lippe—Schaumburgische Ländchen ist ein allerliebtes Ländchen, malerisch sogar, ich könnte es leiden, wenn man solches die Westphäli-

sche Schweiz nannte, und wo die Natur fehlt, steht der Kunstfleiß. Liebhaber deutscher Alterthümer schiffen auch noch auf der Weser nach Nienburg, um den Osterberg zu besteigen, wo noch in spätern Zeiten die Osterfeuer loderten, zum Andenken der von den alten Sachsen verehrten Eostra (woher unser Wort Ostern) — ich aber eilte von Nenndorf über Stadthagen nach dem Steinhuder—Meer, offenbar Meeres—Ueberrest, wie der Dümmer—See, die beide den Weg bezeichnen, den das Meer bei seinem Rückzuge genommen hat. Stadthagen, mit einem alten Schloß und einem betrachtenswerthen Mausoleum an der Stadtkirche — das Grab Christi, unter welchem die Fürstliche Gruft ist, gewinnt, wenn man es nicht selbst siehet, sondern die Beschreibung davon im Büsching lieset; unverhältnißmäßig weitläufig schildert er das kleine Städtchen von 1500 Seelen, und dann kommt die Vaterlandsliebe zum Durchbruch: »Es ist auch der Geburtsort des Verfassers dieser Erdbeschreibung!« — Verherrlichte nicht auch Sophocles seinen Geburtsort im Oedipus zu Colonos, wie Plutarch sein Cheronaca? Letzterer blieb sogar in dem kleinen Oertchen, um es, wie er sagte, nicht noch kleiner zu machen. — Auch in seiner Selbstbiographie gehet der große Geograph, vorzüglich bei seiner Geburt und Taufe, noch weit gründlicher zu Werke, als selbst Pütter!

Das Steinhuder—Meer ist eine Meile lang und $\frac{1}{2}$ breit, tief 16', schmutzig, gelblicher Farbe, an seinem sumpfigen Ufer liegt das Städtchen Steinhude, und nicht ferne die Poststation Hachenburg und das Bad Rehburg. Von Hachenburg nach Hannover kommt man am Wege an einer Pyramide vorüber, die zum Andenken des 1625 hier gefallenen dänischen Generals Obentraut errichtet ist. Das sogenannte Meer kann ich eben nicht schön nennen, es hat zu flache Umgebungen, daher es selbst flach nur Boote trägt, große Sümpfe liegen umher, die aber die Veste sichern, und an Fischen fehlt es nicht. Ich fand indessen Leute, die das Steinhuder—Meer, und selbst den Dümmer—See — schön nannten? man muß Niemand seine Freude verderben, daher dachte ich blos seufzend an die süddeutschen Seen, an die Seen der Schweiz und der Lombardei, und an den See von Nantua! Das Bad Rehburg ist die Einsamkeit selbst in der Nähe des vormaligen Klosters Loccum, in einem wahren Kessel, sein Wasser scheint von keiner besondern Wirkung, und wenn man von Nenndorf kommt, so weiß man was Contrast sagen will. Gesunde finden indessen auf den Bergen angenehme Parthien, vorzüglich vom Friedrichsplatz, und in der Einsiedelei mit drei Grabhügeln lebte eine Alte, die den Kurgästen so höchst rührend den Tod ihres Mannes, ihrer Kinder, und all' ihre Schicksale zu erzählen wußte, daß sie sich dabei wohl befand, und zuletzt alle ihre Lügen selbst glaubte, wie jener, der auf dem Cap gewesen seyn, und eine schöne Hottentottin zum Weibe gehabt haben wollte, deren wilder Vater aber ihm die Kinder fraß — er weinte bei der Lüge wie ein Kind!

Die berühmte Miniatur—Veste Wilhelmsburg in dem Miniatur—Meer ist ein Werk des sonderbaren Grafen Wilhelm, und selbst die Insel, auf der sie liegt, ist Kunst. Es ist eine Sternschanze, deren sechs Spitzen sechs Außenwerke decken, jedes auf einem besondern Inselchen, worauf kleine Gebäude und Gärten sind. In der Mitte des Sternes ist das Schloß mit einer Sternwarte auf dessen plattem Dache. Ueber dem Pulvermagazin hatte der humoristische Graf sein Schlafzimmer, und bewies sehr philosophisch, daß die größte Gefahr und gar keine Gefahr Eins sey. Ob die Kriege nicht abgekürzt wurden, wenn die Monarchen und ihre Rathgeber während des Krieges über Pulvertonnen schlafen müßten? Er hielt hier eine Militärschule, ruderte oft, selbst wenn der See stürmte, hinüber nach seiner Veste, und seine Aufsicht war so strenge als weise; in dieser Schule bildete sich auch Scharnhorst. Man lachte über des Grafen Grille, deren Ausführung schwer Geld kostete, und selbst das

Geschenk Portugals, die sechs kleinen Canonen von Gold aufzehrte, Herder hätte lieber Schulgebäude im Ländchen aufführen sehen, und hatte nicht Unrecht, gute Schullehrer, ein tüchtiger QUINTUS, QUARTUS, TERTIUS, SECUNDUS und PRIMUS oder Rector wären wohl wichtiger gewesen, und sind ja für Spottgeld zu haben — aber im Jahr 1787, als Hessen die Grafschaft in Besitz nahm, hielt sich denn doch dieser Wilhelmstein, wohin man Archiv und Schatz geflüchtet hatte, unter seinem Commandanten Stratmann, besser als Magdeburg [im 30jährigen Krieg]: der Reichs—Hofrath befreite die Veste und das gute Ländchen von weitem Drangsalen. Nothwendig muß man aber in Wilhelmstein an den guten Onkel Toby denken, an sein Namur im verjüngten Maaßstabe und an sein Hobby—Horse, das ihn so harmlos durchs Leben führte im Kuchengarten zu Shandyhall!

Im Journal von und für Deutschland vom Jahr 1787 — 88 findet sich eine sehr getreue Abbildung des Wilhelmsteins nicht nur, sondern auch des interessanten Denkmahls im Baum, einem Landhause des Grafen, mitten im Walde, eine Stunde von Bückeberg, seiner Gemahlin, einzigen Tochter und sich selbst errichtet. Mit dem Tode seiner beyden Lieben, durch die Graf Wilhelm allein noch mit der Welt zusammenhing, wie andere, erlauchte Personen, vorzüglich Damen, durch den genealogischen Calender von Gotha, — verlor er alle Lebenslust und folgte bald nach. Es ist eine Pyramide mit Wappen und Stufen von allen Seiten, oben eine Sphäre, und das Ganze mit Pallisaden umgeben. Im Innern der Gruft siehet man drei Särge von schwarzem einheimischem Marmor, erhellet von einer düstern Lampe, und an der Pyramide stehet die Innschrift: »Ewig ist die Fortschreitung zur Vervollkommnung, obgleich am Grabe die Spur dem Auge verschwindet!« NOUS VERRONS ¹!

1 Es wird sich zeigen!

Vierzehnter Brief

Das Land der Hessen

macht recht eigentlich den Uebergang vom deutschen Norden zum Süden, die gebildeten Stände gehören noch dem Süden an, der gemeine Mann aber schon mehr dem Norden, dessen Sprache halb platt ist. Das Clima ist schon rauher, die nordöstlichen Winde, durch welche gar oft Pflanzen und Menschen leiden, sind ziemlich nordisch, aber da Kurhessen meist Hügelland ist, so ist es dennoch reich an malerischen Gegenden und fruchtbaren Thälern. Schön und lachend sind die Gegenden zwischen Marburg und Friedberg, die Ufer der Fulda, Eder und Schwalm — die Grafschaft Ziegenhain ist eine wahre Kornkammer, wildschön das Gebirge, über das sich der hohe basaltreiche Meisner erhebt, fruchtbar das Werrathal von Eschwege bis Witzenhausen, der gesegnetste Theil des Landes aber bleibt die Grafschaft Hanau, und die Lage Cassels der Triumph des Hessenlandes.

Hessen gehört gerade nicht zu den fruchtbarsten Staaten Deutschlands, aber so arg ist es lange nicht, wie es die alten Reime machen: »Im Lande zu Hessen, ist wenig zu essen — hohe Berg' und tiefe Thal, saurer Wein überall — wenn die Schlehen und Holzäpfel mißrathen, haben sie weder zu sieden noch zu braten!« Martin Zeiler führt gleichlautende Reime an und nennt solche unbesonnen — aber Etwas ist das daran, und selbst der alte patriotische Chroniker Dillich sagt, daß das Lob anderer Länder, wie Babylon, Aegypten und Palästina, wo Milch und Honig fließt, dem Hessenlande nicht zugeschrieben werden könnte, darinne rauhe Luft und der Erdboden etwas ungeschlachtet — die Hessischen Dörfer, die schon auffallen, wenn man aus Hannover oder dem Hessendarmstädtischen kommt (das auch blos durch Oberhessen dem eigentlichen Hessenlande angehört) vielgeschweige aus dem südlichen Deutschland, lassen nicht auf Wohlstand schließen, der alte Winkelmann aber kann patriotische Hessen beruhigen. »Die HISTORICI«, sagt er, »haben bemerkt, daß die Länder besonders gut sind, deren Erzeugnisse mit W anfangen, Hessen hat zwölf W beisammen, während andere Länder eins oder des andern ermangeln: Wasser, Weid, Waizen, Wein, Weide, Wiesen, Weiher, Wolle, Wachs, Werk (Flachs), Wälder und Wild.« — Das beste thut der Fleiß und die Genügsamkeit des Volks. Es lebe Kraut und Rübe, Erbse und Bohne, Brei und Carthoffel — Butterbrod und Doppelkümmel!

Der Name Hessen, der schon unter unserm Apostel Bonifacius vorkommt, rührt von den alten tapfern Catten die sich später unter die Franken verloren zu haben scheinen; um den rauhen Hauch der Alten, mit dem sie Hatten oder Chatten aussprachen, auszudrücken, schrieb man Chatten, gerade wie Chlodwig für Ludwig, und noch heute liebt der Niederdeutsche statt des S in T zu setzen; diese Ableitung ist besser, als von Hassus, König der Batavier, vom Wurzelwort catsch, casser, hetzen, oder gar von Haß gegen die Gallier! Im Mittelalter nannte man Ober— und Unterhessen dieß— und jenseits des Spießes (der Name eines alten Thurmes), immer militärischer als diß— und jenseits der Staig, und da die alten Catten eine Katze zum Feldzeichen hatten, und junge Kätzlein blind zur Welt kommen, später aber um so besser und selbst im Finstern sehen — so mag man hieraus das alte, vielleicht schon vom Erbfeind, dem Cherusker, aufgebrachte und noch nicht veraltete Schimpfwort sich erklären — blinder Hesse!

Die Hessen sind die eigentlichen Spartaner Deutschlands (weit mehr als die Preußen, die einmal nichts von Breviloquenz wissen) genugsam und rauh,

wie ihre Hügel und Berge, arbeitsame, frugale, starke, gesunde Menschen, daher geborne Soldaten, und ächte Catten im verjüngten Maaßstabe; die Franzosen stellten sie höher als Preußen und Oestreicher, was vielleicht noch von siebenjährigen Krieg herrührte, und Hessen würden sich so wenig als Fabricius vor einem Elephanten des Pyrrhus fürchten, vielleicht eher vor dessen Golde. Die Knaben spielen Kriegsspiele, während sie im Süden Kirche, Prozessionen und Vögelleichen abhalten, die Mütter und Mädchen finden Sohn und Liebhaber nur schön im Soldatenrock, und wenn auch eine Wilhelmine bei der Nachricht ihr Sohn sey für das Vaterland gestorben, in Ohnmacht fällt, so faßt sie sich schnell, und ruft: »Ich habe ihn dazu geboren.« Wenn der Unteroffizier im strafenden Tone sagt: »Seyd ihr Hessen?« so schlägt die ganze Compagnie die Augen nieder, und die Hessen an der Diemel bücken sich wohl im blauen Bohnenregen ein Bischen mit dem Kopfe — CIVILITAS NON NOCET ¹ — bückten sich nicht auch die Helden Homers vor den Wurfspießen? — wer aber sich ganz bückt, wird nicht mehr in der Compagnie gelitten. Was würden sie zu den Brasilianern sagen, die sich vom Exercierplatze ihre Gewehre nach Hause tragen lassen von Negern! Von den brittischen Officieren im Amerikanischen Freiheitskriege erwarteten sie wenigstens noch Toilettes in den Laufgräben zu finden, und parfümirtes Pulver. Sie glauben, wie die Fatalisten des Morgenlandes, daß jede Kugel ihr Billet habe!

Johannes von Müller erzählt vom General Gulse, daß dieser mit 6000 Hessen 15,000 Franzosen gejagt, (es war noch zur Zeit der seidenen Strümpfe, Regenschirme und Lavendel—Wasser), und auf Friedrichs Frage: »Wie hat Er denn das gemacht?« geantwortet habe: »Es ging leicht, Euer Majestät! ich sagte Kinder! haltet euch gut, oder der Teufel soll euch holen.« Und das war genug? »Ja! es waren ja Hessen, lauter Hessen, und ihren Gulse kannten sie«, der König übersandte ihm eine Dose, »der König hätte sie mir wohl selbst geben können«, sagte der alte Soldat, und Friedrich ließ ihn nochmals rufen, und umarmte ihn: »Hol mich der Teufel!« rief Gulse schluchzend, »Euer Majestät sind ein großer General, und wenn wir wieder zusammenkommen, sollen meine Hessen ihre Schuldigkeit thun, thuns Euer Majestät mit ihren Preußen auch«, leider! kamen sie 1806 nicht zusammen, die Friedriche und Gulse schlummerten im Frieden des Grabes! Mit Hessen kann ein General Wunder thun, und ein Fürst durch hessische Generale, wie Gott im Alterthum seine Wunder durch Engel! Und diese Spartaner haben immer noch mehr, als die alten, und die tapfern Römer, die weder Kartoffel, noch Branntwein, noch Tabak hatten!

Musterhaft ist die Anhänglichkeit der Hessen an Fürst und Vaterland, und daher schmerzte es den Weltbürger, wenn er sie nicht glücklich, und als Kanonen—Futter für Guineen dahin führen sah, wo man keine Hessen mehr braucht, weil da ewiger Friede ist. Dem Hessen war es weniger schwer als andern, denn er nannte sich mit Stolz einen Herren—Mann — wo die Lasten auf den Köpfen getragen werden, wird der Höhesinn gerne platt gedrückt — dafür lernt man aber hübsch gerade gehen — und das weibliche Geschlecht erhält dadurch jenes grazienvolle Schweben, das kein Tanzmeister lehren kann, aber freilich muß eine Grazie schon unter dem Korbe stecken. Der Hesse litte selbst nicht im Druck, daß man über seinen Landgrafen ein unschönes Wort sagte, und wurde der größte Stoiker Deutschlands, vermuthlich weil das Leben für ihn nur wenig Werth hatte, gleichgültig wie die Arbeiter in einer Pulvermühle!. So lernten die ersten Christen durch ihre strenge Lebens—Art den Tod verachten, und wurden aus Begierde nach dem Himmel Martyrer,

1 Ein wenig Höflichkeit schadet nicht.

deutsch Selbstmörder. Die hessischen Spartaner bei schwarzer Suppe, gewürzt mit Prügeln, sprachen wie Römer mit hoher Lebens—Weisheit. QUONIAM MULTA NOS ET IN NOSTRIS REBUS ET IN REPUBLICA FEFELLERUNT, FERIMUS EA, QUAE SUNT FERENDA¹ — wurden aber doch zuletzt etwas lauter ... bey dem fremden Dienst dachten sie wohl an die freyen Schweizer, die dennoch ihre Kinder an Frankreich, Spanien, Holland und Sardinien Regimentweise liefern, und selbst 100 Stücke dem heiligen Vater, wo sie jedoch vor Kugeln sicher sind, und den Segen aus erster Hand haben! Ueberall spricht der gemeine Mann: »Sind wir todt, so sind wir davon«, und dieses davon hat einen ganz andern Sinn, als wenn es vom Reichen heißt, daß er davon müsse? Hiskia meinte, als der Prophet Jesaias ihm sagte sein Haus zu bestellen — es werden ihm noch 15 Jahre zugelegt, und der Schattenzeiger an der Sonnenuhr Uhas trat 10 Linien zurück — dies geschiehet heutzutage selbst Kaisern nicht!

Nie sahe ich mehr arme Teufel durch die Gasse jagen, als einst zu Kassel, die Trauer—Musik hörte ich in meiner Wohnung, die Offiziere belehrten mich, daß Gassenlaufen der Gesundheit weniger nachtheilig sey, als die alten Stockprügel, und schienen mit dem Werklein DE MEDICINA PLAGOSA vollkommen einverstanden, wenn auch nicht die Soldaten. Prügel und Ehre wußten Deutsche und Russen am längsten zusammen zu reimen, und zu Kassel sahe man am längsten — gepuderte Haare, Locken und lange magere Zöpfe wie Rattenschwänze am Rücken der hagern und steifen Krieger, die doch selten oder nie dem Feinde den Rücken drehten, wo allenfalls der Zopf von einigem Nutzen seyn, man aber auch eben so gut daran festgehalten werden kann. Bärte und Bärenmützen lasse ich mir noch bey Kriegern gefallen, sie sind was den Wilden das mit Rocou gefärbte Gesicht, glühend wie der Teufel im Freischützen, aber wozu das Schwärzen und Wichsen des Schnurrbartes? und wozu — die beschwerlichen Zöpfe? Die Wilden halten unsere Zöpfe für natürliche Schwänze, (soll es ja in Hinter—Indien geschwänzte Menschen geben, deren Schwänzchen sich aufrichten, wenn man sie böse macht!) und wundern sich bloß darüber, daß sie im Genicke sitzen, und nicht da, wo sie andere Thiere haben. Wir wissen aus Hudibras, daß Madame solche bey Menschen wie bey Thieren, gleich den Bärten als Naturzierde ansahe —

so modisch und so hübsch, daß ich
nie einen Mann will sicherlich
der keinen hat —

Linné, der die Säugthiere nach den Zähnen ordnete, wodurch Fledermäuse und Affen in unsere Familie kamen, hätte weit natürlicher die Hessen nach Zöpfen oder Schwänzen ordnen können — lange, kurze, dicke, natürliche, künstliche und gar keine — die Zopfmode endete mit einem kleinen an Rockkragen gehefteten Patentzöpfchen, wie die französische Revolution mit Napoleon! die Bärte aber sind zu neuer Ehre gelangt — und martialisch — das ganze blutdürstende Katzensgeschlecht trägt Schnurrbärte — jedoch auch der furchtsame Hase, daher denn auch manchmal ein Schnurrbart davon läuft!

Ich habe noch zur Zeit der Zöpfe, Locken und Haarbeutel gelebt, die vielen Prügel gesehen, die Zöpfe veranlaßten, und den Aufenthalt, wenn der Zopf noch nicht gemacht war, sie galten dem Zopfmacher — nicht dem Zopftträger, selbst in meinem Lieblingsfach der Geschichte, galt noch ein Zopf viel neben dem Essig. Ich selbst trug noch in meinem Zopf ein Holz, und ein schwäbischer — Stadtschreiber einen so langen, daß er damit seine Kinder zu züchtigen pflegte, wie der Invalide Friedrichs, der als Schulmeister seinen lin-

1 Da Vieles anders gegangen ist, als wir gehofft hatten, ertragen wir das Unabänderliche mit Muth.

ken Arm von Leder als ARGUMENTUM BACULATORIUM ¹ gebrauchte. »Warte ich will euch hauen, daß euch die Seele im Leibe pfeifen soll!« Jetzt sieht man Zöpfe so selten, als die sogenannten Zopfducaten Königs Friedrich Wilhelms I. und wo man sie noch siehet, darf man auf eine gute Portion Eigensinn schließen. Lichtenberg hat uns glücklicherweise in seinem Fragment von Schwänzen acht Silhouetten von Burschen—Schwänzen, neben sieben Sauschwänzen und einem Hundeschwanz aufbewahrt, und gezeigt, wie wichtig selbst Schwänze dem ächten Physiognomen seyn müssen, und Lavater sich mehr damit hätte befassen können, der aber freilich selbst keinen Zopf hatte. — In meiner Silhouette aus der Jugendzeit habe ich einen sehr viel versprechenden Zopf, diese Silhouette bewahrte meine Laura auf, und zeigte sie nach 20 Jahren ihrem Mann, der solche trocken mit den beißenden Worten zurückgab: »Nicht wahr! wenn Er eben noch so einen Zopf hätte!«

Vielen fiel es ungemein schwer sich von dem alten Gefährten zu trennen, sie bewahrten ihn auf als heilige Reliquien, selbst Weibern mißfiel die Zopflosigkeit, denn wenn sie einmal den Mann bey dem Zopf hatten, so mußte er wohl die Seegel streichen. In China gilt es für den größten Schimpf, wenn man einem den Zopf (oder Haarbüschel auf dem Wirbel Pentsche genannt) — abschneidet — manche, denen er von Freunden unversehends weggeschnitten wurde, schämten sich wie der Fuchs, als er seinen Schwanz verlor, oder eine 9, die ohne Zopf eine 0 ist. Ich habe nicht erfahren, wie es damit in Hessen gehalten wurde, wo man sich vielleicht umgekehrt des Zopfes schämte, denn ganz Deutschland sprach von der Wiederauferstehung der Zöpfe, wie einst Athen im umgekehrten Fall, als Alcibiades seinem Hunde den Zopf wegschnitt! Souwarow wäre bey Wilhelm so gut in Ungnade gefallen, als bey Paul durch seine satirische Reime: »Zöpfe sind keine Bajonette, Locken keine Kanonen, und Puder kein Pulver.« Weit weniger gefährlich, als des Spötters Archilochus Jamben: »Es ist besser seinen Schild verlieren, als das Leben, einen Schild kann ich mir wieder kaufen, aber nicht das Leben.« So dachten auch einst und handelten darnach die nie etwas von Archilochus gehört hatten, aber eben so berühmt in Deutschland bleiben werden — unsere Contingenter — Helden [Reichsarmee]!«

Hessen ist ein Militär—Staat, wie Preußen, und seine militärische Haltung war zur Zeit der Reformation und des dreißigjährigen Krieges Stützpunkt des Soldatengeistes und des Protestantismus, und so stützte es auch im siebenjährigen Kriege Preußen und England. Hessen kämpften und fielen ruhmbedeckt am Aetna und im Peloponnes, in Ungarn, Frankreich und Amerika — und jetzt wo es das eigene Vaterland galt? Ob Wilhelm IX. mit solchen Truppen seine bewaffnete Neutralität 1806 nicht hätte durchsetzen mögen? 30 — 40,000 Hessen hätten den Ausschlag geben, und beim kühnsten Widerstand nicht mehr verloren gehen können, als verloren gegangen ist. Schlieffen wirkte nicht mehr, und Unentschlossenheit und Verzagtheit stellten sich hinter das Wohl von Land und Leuten: »Herr Jesus! welch Unglück könnte das geben!« Man schimpft in der Regel er die Eroberer — aber schimpflich ist das sich Erobernlassen!

Der Wein wird durch das Alter gut, das wissen wir alle, daß auch der Adel es werde, das glaubt nur noch der Adel, und die Schlieffen sind überall selten! Neben diesem Glauben stand noch in der Seele des Fürsten Haß gegen Napoleon: »Lieber bloßer preußischer Feldmarschall, als König aus Napoleons Fabrik« — und so entstand das schwankende Benehmen und die halben Maßregeln. Mortier stand vor Kassel, ehe man ein Wort von seinem Marsche

1 Prügel

wußte, kaum hatte der Fürst mit seinen Schätzen den Weg nach Holstein eingeschlagen, so gab es ein Königreich Westphalen, das wir entstehen und verschwinden sahen, wie andere Kartenhäuschen, die der Große baute. Die liebenswürdigen Franzmänner eilten nach Hessen, wie nach Hannover, COMME ON VA AUX ISLES¹ — und riefen bey dem bestbesetztesten Tisch, wie ihn keiner der Schlingel zu Hause hatte: OH LA BONNE FRANCE! Alle Ehre macht den Hessen, daß der Soldaten—Kaiser ausrief: »FOUTRE! JE SUIS PLUS ROI A MUNICH QU'A CASSEL²!«

Die Stammväter des Hauses Hessen sind die alten Grafen des Lohngaus, die sich unter den Carolingern erhoben, neben den Geistlichen Herren zu Mainz, Fulda und Hersfeld; außer einem zahllosen niedern Adel gab es in Hessen noch Grafen von Battenberg, Bilstein, Arnstein, Dassel, Gudensberg, Gleiberg, Gelnhausen, Isenburg, Katzenellbogen, Hanau, Nüring, Nidda, Nordheim, Münzenberg, Schauenburg, Solms, Würtzenburg, Ziegenhain etc., die es an Fehden nicht fehlen ließen, und dem Hause Hessen viel Jammer machten — der Erbfeind aber war Mainz, dessen Besitzungen jetzt zum Theil hessisch sind, und selbst die Stadt Mainz! Schreckliches Mittelalter! eckelhafte Vielherrschaft im guten Vaterlande!

Ludwig der Bärtige ist der Erste Graf des Hessengaus († 1036), und mit dem Tode des Landgrafen Heinrich Raspe trennte sich Thüringen, das als Reichslehn kraft Mitbelehnung an Meissen fiel, Hessen aber als Allode blieb der Mutter des Kindes, oder Sophia, Herzogin von Brabant, die 18 Jahre lang muthvoll die Rechte des Kindes von Brabant oder ihres Sohnes Heinrich verfocht. Landgraf Heinrich, der über 100 Jahr alt wurde († 1376) machte sich so furchtbar, daß man im Sprüchwort sagte:

Hüte dich vor dem Landgrafen von Hessen,
wilt du anders nicht werden aufgefressen!

und dieses Sprüchwort erneuerte sich unter Wilhelm IX., der den kleinen, tiefverschuldeten Vielherrschern um ihn her mit Anleihen unter die Arme griff, und vielleicht das Plänchen hatte, seinen Ahnherrn Heinrich auf diese humanere Manier fortzusetzen!

Mit diesem Heinrich kommt zuerst der Titel Landgrafen vor, die sich später in Ober— und Niederhessen theilten, Cassel und Marburg, bis Philipp der Großmüthige wieder alles vereinte. Dieser bleibt der merkwürdigste und größte Fürst der Hessen, der sich gegen den Fehde—Helden Sickingen so kräftig benahm, als gegen die aufrührerischen Bauern, so schön gegen Carl V. als gegen die zu Marburg zusammengebrachten S. S. Theologi, die viel zu gelehrt, zu eigensinnig und zu theologisch waren um sich zu Evangelischen zu vereinen, wie es der große Mann wünschte, sie gingen noch uneiniger auseinander, wie zu Maulbronn auch 1564. Warum kamen sie auch an einem Orte zusammen, der seine Entstehung einem Esel verdanket! Philipp war ein ganzer Mann, auf dessen Bild schon der Blick gerne weilet, sein goldener Schlüssel am Halse, den er erst nach seiner Loslassung aus seiner fünfjährigen Gefangenschaft trug, sollte wohl Symbol seiner wiedererlangten Freiheit und Macht seyn und gelegentlich mag er denn auch damit seinen Leuten — gepiffen haben. Schön war es von ihm, daß er seine Klöster — nicht in Theologen—Anstalten — sondern in männliche und weibliche Spitäler und Fräuleinstifter verwandelte ... Seine Nebenverbindung mit Gretchen von der Saal, die so viel Lärmen machte, und doch so viel Entschuldigung in sich selbst fand, da sein Nicht—Gretchen alle vier Hauptmängel gehabt haben soll, Er aber ei-

1 Wie nach den Inseln.

2 Donnerwetter, ich bin mehr Herr zu München als zu Kassel!

nen Ueberfluß (τριωρχης), so daß selbst der strenge Luther durch die Finger sahe, ist eine wahre Kleinigkeit.

Man kann lächeln zu seinem falschen Syllogismus: »Wenn Gott kein Wild hätte haben wollen, so hätte er es nicht in die Arche Noahs nehmen lassen.« »Eure Kühe«, sagte er den Bauern, »gehen in meine Wälder, meine Kühe dafür in eure Felder, ist das nicht billig?« Es war die Ansicht jener Zeit, noch viel späterer Zeiten, und wir Deutsche wollen immer Gott danken, daß wir nicht auch 20,000 Elephanten herumlaufen haben, die in Siam königliches Eigenthum sind, die Hof—Elephanten nicht gerechnet, die noch kostbarer sind, hohe Titel führen, und in den Reisfeldern und Gärten der Siamer sich wohl seyn lassen, was die Leute noch für eine Gnade ansehen müssen! Philipp beging einen unendlichen, wichtigern Fehler, daß er sein Land unter seine vier Sohne theilte, so, daß es nun ein Hessen—Cassel, Hessen—Marburg, Hessen—Darmstadt und Hessen—Rheinfels gab! Der Himmel aber verbesserte den Fehler, selbst seine mit dem Gretchen erzeugte sechs Söhne (Grafen von Dietz), die er mit Herrschaften versah, starben aus — und so zerfällt — das Land der Hessen nur in die zwei Hauptlinien Cassel und Darmstadt neben dem kleinen Homburg.

Ausgezeichnet wie Philipp war auch im Laufe des dreißigjährigen Krieges die Landgräfin Amalia, Gräfin von Hanau, Muster einer Vormünderin, und eine wichtigere Patronin Hessens, als die fromme Elisabeth zu Marburg, die das im Himmel suchte, was Amalia auf der Erde suchen zu müssen glaubte, so lange sie noch im Fleische wandelte. Sie beschäftigte mit ihren 20,000 Hessen, die sich vorzüglich aus Brandschatzungen der benachbarten katholischen Stifter erhalten mußten, sattsam die kaiserlichen Truppen in Westphalen und am Rhein, die nicht übel in den Stiftern haußten, und ob man gleich natürlicher fand, daß fremde Kronen deutsche Provinzen abrisen, als wenn es deutsche Reichsstände auf Kosten ihrer Mitstände thaten, woran Religionshaß viel Schuld war, so hielt Amalia dennoch fest, und bekam zwar nicht die verlangten Stifter Fulda, Cöln, Paderborn, Münster etc., bei welchem Antrage der Bischof von Osnabrück rief: »Wie! man soll der Mutter Gottes den Rock ausziehen und eine Ketzerin damit bekleiden?«, aber doch die fette Abtei Hirschberg, vier Schaumburgische Aemter, und 600,000 Thaler baar [hergeben mußte ?]. Was wäre Hessen geworden, wenn sie erst Herzog Bernhard von Weimar, wie man sagte, die Hand hätte reichen können? Sie muß schön und reizend gewesen seyn, denn DUC DE LONGUEVILLE rief zu Münster: MADAME LA LANDGRAVE M'A FAIT TANT DE CARESSES, IL FAUT FAIRE QUELQUECHOSE EN FAVEUR DE CETTE DAME VERTUEUSE, SURMONTEZ DONC VOUS MÊMES, MSR., ET DONNEZ TOUTE SATISFACTION À MADAME ¹!«

Auch der Fürst unserer Zeit, Wilhelm IX. [† 1821] hat sein Ausgezeichnetes, trotz aller schiefen Urtheile, die er erfahren mußte. Er hatte das Glück oder Unglück, zweimal sein Land von Franzosen zu reinigen, bei seinem Regierungs—Antritt, wo er das ganze Franzosenwesen seines Vaters, das zu Cassel weit greller war, als zu Berlin, ausfegte, und dann bei seiner Wiedereinsetzung, wo er noch schlimmere Dinge vorfand. Man muß durchaus wissen, wie es vor ihm in Cassel aussahe, um seine Verdienste zu würdigen. Sein Vater war reich und üppig, — Er strenge, ökonomisch, und stets wachend über Beamten—Unfug, daher vom Volke geliebt; wollte kein Dienst—Domherren und SINE CUREN. Offenbar ging seine Soldatenliebe zu weit, sein Gerechtigkeitssinn artete nicht selten aus in Härte, wie seine Sparsamkeit in Geiz, und

1 Die Frau Landgräfin hat mir so viel Schmeichelhaftes erwiesen, deßwegen muß etwas zu Gunsten dieser tugendhaften Frau geschehen; deßhalb strengt euch an und erfüllt ihre Wünsche!

Alter und Unglück mußte nothwendig die Strenge seines Charakters mehren. Sparsamkeit gehört wohl unter die fürstlichen Tugenden, aber sie geht zu weit, wenn sie auf den Speisezettel, wo von herumgelegten Citronenscheiben die Rede ist, höchst eigenhändig beischreibt: »Gelbe Rüben thuns auch!«

Wilhelm wußte sich nicht vom Kamaschendienst, von Locken und Zopf zu trennen, ob er gleich Königlicher Preußischer Feldmarschall war. Oft sahe ich ihn auf der Parade, wie er den verdammten Kerls das Kien in die Höhe, oder den Fuß, der ein Zoll vor dem des Nebenmanns vorstand, mit dem Stock zurück stieß, Bäuche gab es nicht zurück zu stoßen. Damals kannte Deutschland noch nicht die hochherzigen Jünglinge der Jahre 1813—15, die so rühmlich fochten in den Reihen eingeübter Krieger, ohne je den Kamaschendienst gelernt zu haben! Ich weiß nicht, ob zu Cassel auch der Befehl galt, wegen Gleichförmigkeit den Spieß des Cupido auf der Seite der Flinte zu tragen — bei der Reiterei hat die Sache Sinn, die linke Seite ist hergebracht, und selbst die Tochter eines Generals merkte den Fehler eines jungen Rittmeisters gegen das Reglement, und machte ihren Vater darauf aufmerksam!

Wie konnte man verlangen, daß Wilhelm seine veralteten Begriffe von fürstlicher Machtvollkommenheit im Alter reformire? Können es ja noch heute die Mediatisirten nicht, und selbst nicht einmal ihre bürgerlichen Räthe? Wilhelm glaubte daher alles Geschehene kurzweg ignoriren, und auf den STATUS QUO zurück führen zu können; Er war stolz auf den Kurfürsten—Titel, der doch alle Bedeutung verloren hatte. Das Publikum war damals getheilt zwischen Württemberg und Hessen, daher die kleine Schrift Cottas: Ueber die Kurwürdigkeit etc. erschien, wobei ein Mediciner fragte: Wie kommt denn Cotta zu einer medecinischen Materie? — man munkelte später sogar von einem Königreich der Catten! Wilhelm wollte durchaus nichts von Domainenkäufern wissen, ein Obrister, der vor sieben Jahren Lieutenant war, konnte in den Fall kommen, wieder zum Lieutenant zurück zu avanciren, und ständische Verfassung im neuern Sinne (Hessen hatte eine sogenannte ständische Verfassung, aber nur Ritter, Prälaten und Städte) mußte ihm ächt Jakobinisch vorkommen, oder komisch, wie andern das heilige Römische Reich, das vier neue Kurfürsten machte, wo nichts mehr zu wählen war, einen geistlichen Primas, während alle geistliche Fürsten säkularisirt wurden, und Deutsch— und Maltheser—Orden fort dauern ließ, als Militär—Anstalten! Die Stimmen im Reichsfürstenrath stiegen von 99 auf 131, während der ganze linke Arm des Reichs von Franzosen amputirt wurde. Wie konnte der alte Fürst sich umdenken, fiel es ja selbst dem König von W. schwer, der doch so viel Geist hatte!

Wilhelm fand nicht für gut, seinem Staate, wie andere, eine Constitution — zu schenken! und starb 1821, bedauert von seinem Volk, denn er war mit allen seinen Fehlern ein gerechter und thätiger Fürst, in vielen Regententugenden Muster und ein ächter alter Deutscher. Seine Baulust brachte Geld unter das Volk, seine Geldlust war immer besser als Jeromes Verschwendung, wie die natürlichen Kinder besser, als die Lüderlichkeit, und wenn auch sein Gesetz von 1818, das nur den Söhnen der Edelleute, Räthen und dem ältesten Sohn der Prediger Erlaubniß zum Studiren gab, auffiel, so war vielleicht die Menge der Studierenden Schuld, die häufig der Familie und dem Staat nur zur Last fallen, und Ausnahmen bei fähigen Köpfen würden wohl statt gefunden haben. Er war gefürchtet, das hielt bei den Staatsdienern die Hände rein nach Möglichkeit, und was bei Aristides Tugend that, that hier Furcht, und so starb in Hessen mancher als Aristides [d. h. arm]!

Wilhelm erhielt kraft Reichsdeputationsschlusses zwar mehr, als er verloren hatte, protestirte aber dennoch: Warum sein Haus unter den großen Fürstenhäusern das alleinige seyn soll, dessen Entschädigung man nach dem

wirklichen Verlust berechnen wolle? Und hatte Er da so Unrecht? Während eines langen Aufenthalts zu Cassel in Anlehnsgeschäften redete mich Wilhelm stets freundlich an, wenn ich ihm auf seiner Wilhelmshöhe begegnete, aber einst ging er stirnerunzelnd vorüber — »Verlangen Sie heute ja nichts«, sagte ich scherzend den an der TABLE D'HOTE versammelten Offizieren, »heute ist schlimm Wetter. Wie waren Sie sonst gekleidet, wenn der Landgraf freundlich mit Ihnen sprach?« »In Uniform.« Nun! da haben wirs, heute sind Sie nach der neuesten französischen Mode gekleidet, dieser allein galt die finstere Miene! — dem Tituskopfe, der vor Locken und Zopf so wenig Gnade findet, als in den Augen der Haarkräußler.« — Die Tadler sind zu weit gegangen, wie der reisende Britte, der aus dem Fleisch—Auswuchs am Halse etwa in der Größe eines Gänse—Eies, eine Geschwulst macht von der Größe — eines Hutes!

Kurhessen war um die Hälfte kleiner, als das Herzogthum Württemberg und ungleich weniger gesegnet, genoß aber ein weit größeres Ansehen in und ausser Deutschland, durch seine Armee, und seinen Schatz. Hessen bekümmerte sich so wenig um Kaiser und Reich, als Preußen, schloß seinen Separatfrieden, wie Preußen, und war Preußisch und Englisch. Mitleidig sah es auf den kleinern verschuldeten Vetter herab, der es mit Napoleon hielt, wie im 30jährigen Kriege mit Oestreich, und sich nicht nur viel Jammer ersparte, sondern auch den Herrn Vetter überflügelte. Darmstadt steht jetzt wenigstens auf gleicher Linie, wo nicht höher, ohne daß seine Landeskinder in Kämpfen geblutet hätten, die dem Vaterland fremd waren. Der Fürst Cassels ist reicher, aber seine Unterthanen sind ärmer, die Eder führt sogar Gold, aber der Pactolus floß in England, und zwar nur in die Privatkasse des Fürsten. Beide agnatische Häuser, die früher hellern Zeiten unbegreiflich scheinender bitterer Religionshaß trennte, haben sich, wie billig, einander mehr genähert, und ohnehin noch manches Gemeinschaftliche, z. B. Ziegenhainer—Archiv, die Erbverbrüderung mit Brandenburg und Sachsen, die Belehnung Waldecks, und gemeinschaftlich ist ohnehin der gekrönte silber und roth gebälkte Löwe in blauem Felde!

Kurhessen zählt nicht mehr als 210 Quadratmeilen mit 600,000 Seelen und fünf Millionen Gulden? (doch wohl mehr?) Die Einkünfte der Nebenlinie Rothenburg ist zu 250,000 fl., die von Philippsthal 24,000 fl., und Barchfeld 16,000 fl. geschätzt. Kurhessen ist lange nicht so fruchtbar als das Großherzogthum, das von 100 Quadratmeilen mit 300,000 Seelen und 1,200,000 Thaler Einkünften zu einem Staate von 185 Quadratmeilen mit fast 700,000 Seelen (wovon gegen 138,000 auf die Standesherren kommen) und sechs Millionen Gulden Einkünfte /die Civilliste 600,000 fl.) gewachsen ist; Rheinhessen ist so bevölkert, daß man 7000 Seelen auf die Quadratmeile zählen darf. Darmstadts Staatsschuld rechnet man zu 12 Millionen, Cassel aber, das vor 1806 gar nichts von Schulden wußte, wird etwa drei — viel Millionen haben, unbedeutend in Vergleich mit unsern südlichen Staaten. Das Contingent Kurhessens besteht in 5700 Mann, und es werden 8000 unterhalten (sonst wohl 18 — 20,000!) Darmstadt hat 6200 zu stellen, wird aber wenigstens 8000 auf den Beinen haben, die zu Darmstadt, Worms, Offenbach und Friedberg garnisoniren, und jährlich wenigstens eine Million Gulden kosten. Der Hesse ist so ganz Soldat, daß im Nothfall die Armee leicht verdreifacht werden kann, und jetzt um so leichter, da er besser bezahlt und gekleidet ist, die Prügel wegfallen, und die Vorgesetzten sogar Sie sagen sollen. Cassel hat keine ständische Verfassung. Es scheint die Hessen dringen auch nicht darauf, da sich die neue Regierung vortheilhaft gezeigt hat schon durch Verminderung des allzuzahlreichen Militärs, und Stände oder Staatsärzte etwas Aehnliches haben mit gemeinen Aerzten — man hält den Patienten gefährdet, wo zuviel Aerzte geru-

fen werden. Der Hesse ist Soldat — was Constitution! Halt! Achtung! Marsch! In mancher Ständeversammlung halten gar viele Reden, die besser thäten, das Maul zu halten. Ich hätte selbst mehr als einmal Halt! und Marsch! rufen mögen, an Achtung! dachte ich gar nicht, denn es steht noch gerade so wie zu Solons Zeit, wo die Weisen berathschlagten und die Thoren den Ausschlag gaben! Seit 1831 hat nun Cassel auch ein Constitutionsurkunde, wie billig.

Aber immerhin Stände — wenn sie auch Bauchredner seyn sollten, die nur innerliche Reden halten. — Darmstadts Stände sind ein Beweis, wie eine geregelte Verfassung Anhänglichkeit und Vertrauen erzeugt. So lange dieses Geheimniß über den Schulden ruhte, sprach man von 30 Millionen und war an keinen Credit zu denken, der jetzt da ist. Indessen scheinen sechs Millionen Gulden Einnahme viel für ein Land, dessen vierter Theil aus Hoheitslanden bestehet, daher auch nirgendwo so viel Klage, und so starke Auswanderung! Immer besser sie wandern aus, als daß sie deutsche Zuchthäuser und Criminal—Gefängnisse bevölkern. Im ganzen deutschen Süden scheint mir eine mäßige Auswanderung so gesund, als eine gelinde Aderläße — aber nur nicht nach Süd—Amerika! Die Verbrecher aber sollte man nach Botany—Bay spediren, statt sie im Lande herum zu kutschiren, und so gut zu versorgen, daß sie nach ihrer Entlassung — wiederkommen!

Es ist auch kein gutes Zeichen, daß man 1826 den ständischen Wahl—Termin verlangen mußte aus Mangel an Theilnahme. Aber ist es anderwärts um viel besser? Staatsbedürfniß ist das ewige Losungswort der Regierungen — nicht Volksglück. Dieß erwarteten die Völker nach den in den Jahren der Anstrengung gemachten Hoffnungen, und der Credit muß sinken, wo man Versteckens spielt, wenn man auch Schuldenmachen euphemisch Beziehung der Nachkommenschaft nennet. Die Stände selbst vermehren das Staatsbedürfniß — aber immer besser Stände als keine, wie Formen besser sind als Unformen — Constitutionen sind Grammatiken, die wenigstens gegen grobe Schnitzer sichern, und Regierungssachen ein Theil der Politik, die ja von jeher jeder Dorfschulz verstand, so gut als Sancho Pansa. Immerhin Stände, selbst wenn die Majorität ihre Diäten—Quittung mit Sünden schreibt ohne zu erröthen — der liebe Gott hat noch ganz andere Kostgänger, die kaum Luft und Wasser verdienen, und es liegt in der Natur quäckender Frösche, sich vom Mückenfang zu nähren, bei Geräusch oder Donner stille zu werden, und unter das Wasser zu fahren!

Churhessen zwischen Preußen, Hannover, Baiern, Darmstadt und Waldeck liegend, ist ganz zusammenhängend bis auf die beiden kleinern Theile Schaumburg und Smalkalden, und mehr Ackerbau— als Fabrikland. Seine wichtigsten Erzeugnisse sind Getreide, Flachs und Holz, und nächst der Landwirthschaft ist Garn und Linnenfabrik wichtig. Die Schweinezucht scheint höher zu stehen, als die Rindviehzucht, die Pferdezucht liefert nicht einmal den Bedarf, und Kartoffel und getrocknetes Obst helfen aus aller Noth. Die Fulda gehört Hessen allein an, und Weser, Lahn und Main berühren es nur. Seinen Kurstaat theilte Wilhelm IX. in zehn Provinzen, wie der erste König Würtembergs sein Königreich in zwölf Kreise — die Nachfolger haben sie mit Recht auf vier reducirt, und Churhessen zerfällt in die Provinzen: Niederhessen, Oberhessen, Fulda und Hanau. Spangenberg und Ziegenhain tragen den Namen Festungen, wie im Darmstädtischen der Otzberg.

Wichtig ist der Durchgangshandel von Frankfurt nach den Hansestädten und Leipzig, aber eigentliche Handelsstädte mögen doch kaum Cassel und Hanau genannt werden. Die Ausfuhr besteht in Linnen, Holz, Tabaksblätter, Garn, Salz, Leder, getrocknetem Obst, Hüten, Band, Wachslichter, Papiertapeten, und Caßlergelb; Schaumburg ist die Kornkammer, und Smalkalden die

Stahl— und Eisenfabrik. Trefflich ist die Handelsstraße von Frankreich, und der vor Cassel abgetragene Berg ein wahres Römerwerk; desto schlechter habe ich die Straße nach Nenndorf gefunden. In Niederhessen brachte der Linnenhandel auf der Weser wohl jährlich zwei Millionen Thaler, ob aber noch? Die Niederhessen dürften in der Kirche dafür beten, wie die Holländer für glücklichen Heringsfang, und wäre der Löwe kein so vornehmes Thier, das dem Adler gleich steht, so wäre Webstuhl und Spinnrad keine Schande des Wappens! selbst Kartoffeln, Tabakspflanze und Branntweinblase, statt des eisernen Helmes, oder gar Hosenband und Distel! Aber der Mensch hängt einmal am Aeußern, und so flößt das strahlende Bild eines Löwen, Leoparden, Adlers etc. auf der linken Brust weit mehr Ehrfurcht ein, als das — edelste Herz!

Nicht so geschlossen und zusammenhängend ist das Großherzogthum Hessen, aber ebener, fruchtbarer, bevölkerter und reicher, denn es gehört mehr dem Süden an, gesegnet sind Starkenburg, Wetterau, Rheinhessen, die Korn und Wein, Tabak und Wallnüsse im Ueberfluß liefern, wie der Odenwald Hafer und Holz. Diese gesegneten Provinzen trennt Churhessen von der dritten Provinz des Großherzogthums oder Oberhessen, die Herrschaft Itter oder Landrathsbezirk Vöhl ist ganz umgeben von Churhessen und Waldeck; Wimpfen mit der Saline Ludwigshall liegt vollends ganz getrennt im Würtembergischen. Die Provinz Starkenburg zählt 14, Oberhessen 15 Landrathsbezirke, und Rheinhessen 11 Cantons, der Wonnegau Hessens, der sich von Worms bis Mombach, und von Guntersblum bis an die Nahe erstreckt. Im Großherzogthum erscheint die Volksklasse gebildeter, als in Churhessen, die Dörfer sind besser und wohlhabender, und das andere Geschlecht schöner; und bei den vielen Landräthen nehmen wir an, daß das Land so gut berathen sey, als die Residenz — aber freilich sind die Zeiten nicht sehr günstig, der Landmann zu arm, um die Feudallasten ablösen zu können, und in den Souverainetätslanden treten, wie anderwärts, noch Schwierigkeiten ein, die nur befriedigt werden können durch das QUOS EGO eines kräftigen Regenten.

In Kurhessen beginnt der Norden, und der Tanz mit dem schweren Gelde, den Thaler zu 32 Albus, den Albus zu neun Pfennige; Albus sind natürlich häufiger als Thaler, und Wilhelmsd'or habe ich nie gesehen. Kaum ist man über die Gränze, so gibt es, wenn auch kein Kassengeld mehr, doch gute Groschen, Mariengroschen, Bremische Groots und Schwers, Hamburger Marken banco und courant, Mark lübisch und dänisch Geld. Wer kann hier an einen Bund der Deutschen denken? In Niederhessen nähert sich die Volkssprache schon dem Platten — gebildete Stände sprechen aber ein weit reineres angenehmeres Deutsch als in Oberdeutschland, natürlich nicht ohne Provinzialismen ... Ihnen und Sie wird häufig verwechselt, statt Beinchen, Rindchen, sagen sie Beinercher, Rindercher, und statt Weinen schreien. Wie heißt dich (du)? Unkel, Wulf, statt Onkel, Wolf, und ein Hohlweg ist eine Höhle. Zu Cassel hörte ich, statt alle Offiziere, sprechen: »die ganzen Offiziere«, und das lasse ich mir noch am ehesten gefallen, denn es sind ganze Leute! und ich bin mit ihnen lieber umgegangen, als mit — andern, da sie nichts von Hectoring wissen, wie Britten Großsprecherei nennen.

Mit Niederhessen beginnt leider auch das nordische Sapsleben, wobei nur der Staat und die Brenner gewinnen, die Menschheit aber offenbar verliert, der Branntwein verzehrt mehr als $\frac{1}{3}$ des Brodkorns, und der Schnapser, der täglich ein Fläschchen leeret, ist ein größerer Vielfraß, als der stärkste Brodesser. Viele lechzen darnach wie Wilde, selbst Weiber und Kinder schnapsen, und nun frage man noch nach der nordischen Verdrossenheit! Liquor ist mir trauriger noch als Lotto, er ist ein wahres gebranntes Herzeleid

im Norden, der zuletzt stupid und wild macht, wie Opiate; KILL DEVIL, dieser englische Name ist sein rechter Name. Das AQUA VITAE, wie der Branntwein im 15. Jahrhundert hieß, wo er noch für eine Art Medicin galt, ist jetzt der gerade Gegensatz von Lebenswasser, und die Leutchen scheinen wie Embryonen, Schlangen und andere Thiere sich schon bei Leibesleben in SPIRITUS zu setzeen!

Die Hessen sind ein hübscher Männerschlag, aber wie kommt es, daß die Weiber solche verdammte Husarengesichter führen auf dem Lande, wahre Medusenköpfe? in Städten und zu Cassel siehet man jedoch Figuren, die man schön nennen kann, für welche auch schon die bessere deutsche Sprache vortheilhaft einnimmt. Uebertriebene Arbeit und schlechte Nahrung tragen offenbar die Schuld, alle Lasten und Sorgen des Haushalts pflegen mehr auf weiblichen Schultern zu ruhen, wo der Staat militärisch ist, daher auch die auffallend plumpe Hände und Füße, und das erstorbene Auge, neben der schwarzen Kleidung, welche die Farbe der gelbbraunen Haut noch mehr hebt, der ganze weibliche Theil des Volkes ist in ewiger Trauer. In Salomons Hohenliede sind sie auch NIGRAE — SED FORMOSAE ... indessen gleichen nicht alle dem Elfenbein, das weiß und glatt mit den Jahren gelb wird? und wird die Rose nicht Hagebutte? Die rauhere Hessennatur mag beim andern Geschlecht mehr auffallen, wer wird aber so ungalant seyn, und seiner Gastwirthin, wäre sie auch die größte Vogelscheuche, sagen: »Lassen Sie ja Ihr Kopfzeug nicht fallen, sonst halte ich Sie für eine Mannsperson!« Gerade solche Vogelscheuchen sind in einem Gasthause, wo man auf Zucht. und Ordnung hält, an rechter Stelle, der Reisende läuft weniger Gefahr, in die Grmüthslage des Araspes zu kommen — und die Nicht—Panthea noch weniger, denn nicht alle Reisende haben 2 Seelen, sondern oft — gar keine, und überhaupt Häßliche nicht so übel daran, als sie gewöhnlich glauben. Ein einzig Wochenbett zerrüttet oft das schönste Gesicht, Häßliche aber sehen noch nach dreißig Jahren aus wie heute, und haben nichts zu verlieren. Man tadelt sie, daß sie sich gerne herausputzen, aber das zieht gerade das Auge von ihrer Person ab auf den Putz; sie suchen nicht selten durch moralische Schönheit zu ersetzen, was ihnen an physischer abgeht, wie Mannspersonen auch, denen die Natur Streiche gespielt hat. Man gewöhnt sich bald an ein häßliches Gesicht, wie an ein schönes, und sie würden noch weniger mißfallen, wenn sie nicht so häufig launig und bißig wären. Und ist kein Topf so schief, es findet sich ein Deckel dazu!

Ueberall bemerkt man in Hessen strenge Ordnung, die leicht in Steifheit übergeht, neben der strengsten Sparsamkeit, und einem Geist der Unterwürfigkeit, der nach Amerika absegelt, als ob es nach Münden ginge — wo sollte Flottleben und Genialität herkommen? Ohne Nebenreisen hätte ich zu Cassel bald Langweile gehabt, trotz meiner Adressen, setzte es höchstens einen Thee, und der vornehme Mann, mit dem ich zu thun hatte, hatte keine andere Antwort als: »das ist unser modus.« ESTA MANERA LA TENEMOS NOS OTROS ESPANNOLES ¹! Zu Cassel dachte ich an die CONVERSATIONI Italiens, und in der Aue an Prater, eine Wienerin rief: »Na! dos könnt mir nit g'follen — wenn i nit hob a Nockerl—Suppen, a Rindfleisch, a Zuspeis, Eingemochtes, a Koch und a Bratel, so machts mi ka Freud — das macht volle Wadel und Pannutscher!« Die Besoldungen waren schmal, der Dienst strenge, und nur ein Mann wurde mein eigentlicher Freund, der es auch geblieben ist. »Von welchem Departement sind Sie?« fragte er mich. — »Von allen« war die Antwort, und nun liquidierte ich in froher Laune sieben Departements, denen ich vorstand, »14 Handwerk 15 Unglück«, gründlich kann an in keinem seyn, aber weltklug, gewandt, vielseitig wird man, und so sollten die, die einem Großen dienen, nicht auf

1 So halten wir Spanier es!

den Duodez—Herrn des Mannes sehen, sondern auf den Mann selbst. — Von diesem Augenblick an hatte ich einen Freund lachend erworben, der erst vor kurzem vorausgegangen ist, und meiner Meinung war, daß es immer schwieriger werde, nicht bloß in Hessen, dem hohen Grundsatz der National—Oekonomie sich zu nähern: »Heiterer Lebensgenuß ist Zweck des Menschen«, folglich auch Staatszweck! Doch — ist bei uns nicht noch Luft und Licht frey? in England besteuert beide die Fenstertaxe, und das Wasser besteuern diejenigen sich selbst, die nur bei Mineral—Wasser sich wohl zu befinden wähnen! Und ist nicht jener Uebelstand verschwunden, wo alle Departements in der Hand eines Mannes waren, der freilich ein wahrer Pascha war? Glücklicher Weise zählten viele Paschalik kaum 10,000 — 20,000 Seelen.

Hessen hat nicht viel ausgezeichnete Männer in der Literatur, wenn wir gleich Strieders hessische gelehrte Geschichte in XVIII B. haben; es steht damit, wie mit Hormayers östreichischem Plutarch und Meusels gelehrtem Deutschland, und gelehrte oder geniale denkende Köpfe sind zweierley. Johannes von Müller, der hier ruhet, war ein Schweizer, und von Schlieffen ein Pommer, den Friedrich auch verkannte. Schlieffen zog sich schon 1792 zurück. Werden wir die Memoires des Trefflichen bald erhalten? Ich weiß keinen eigentlich berühmten Hessen, aber eine berühmte, obgleich nicht schöne Casselanerin Mara, die der Hof vernachlässigte, weil der erste Sänger Morelli dem Landgrafen sagte: *ELLA CANTA COMME UNA TEDESCA* ¹! Friedrich wußte sie besser zu würdigen, oder auch nicht, Er erlaubte ihr weder zu London zu fingen, noch zu Töplitz zu baden. »Freienwalde ist eben so gut«, sagte er, und so that sie, was schon viele Preußen vor ihr gethan hatten — sie ging durch. Mara war ein so berühmter Name, als Catalani, die man nur höher stellte, weil sie eine Italienerin ist, Mara, die freilich im vorigen Jahrhundert lebte, war weit weniger anmaßend, und ließ auch nicht so lange auf sich warten, bis ein Schulmann in die Ciceronische Apostrophe ausbrach: »*QUOUSQUE TANDEM CATALANE ABUTERE PATIENTIA NOSTRA?*« — Selbst Schüler wußten von »Maras Silberstimme« zu schreiben, D. Rector aber änderte die Stelle ab: »*MARO! VIRGILIUS MARO, AMICE!* Maro's Silberstimme!« Die Silberstimme der Mlle. Sonntag habe ich in meiner Eingezogenheit doch aus Zeitungen vernommen, und so meinen alten Rector herunter gestochen! Das Sonett auf ihre Götterstimme habe ich auch staunend gelesen:

So klang vielleicht die Harmonie der Sphären
am ersten Sonntag nach dem Wort: Es werde!
Und jenes Sonntags Wohl laut zu gewähren
verlieh Gott einen Sonntag jetzt der Erde —
und Ohren uns —

Nun! es gibt allerley Ohren — auch Ohren, die sonderbare Dinge hören, und Ohren, die gar nicht hören — die Geschichte spricht schon seit 6000 Jahren und hören wir sie?

1 Sie singt wie eine Teutsche!

Fünftehnter Brief

Kassel und Wilhelmshöhe

Kassel mit seiner Umgebung auf einer Anhöhe am Ufer der Fulda, ist unstreitig die schönste Stadt des Nordens, aber stille, arm und traurig gleicht sie einer spanischen Stadt, wo man gerade Siesta hält, oder einer schönen Frau, die alles anwendet Fremde zu bezaubern, und darüber den Mann ver-
gißt. Es ist viel Wahres an der Behauptung, wenn mau zu Kassel recht herzlich lachen höre, könne man zehn gegen eins wetten, daß es ein Fremder sey. Kaßler wünschen sich vielleicht das Flottleben unter Jerome zurück? aber die Hauptstadt ist nicht das Land, und wenn dem Hofe und den Residenzlern recht wohl ist, muß es in der Regel das Land entgelten. Nirgendswow siehet man jetzt wohl mehr das verzogene H. N. R. (HIERONYMUS NAPOLEON REX) das Volk aber las: »Hier nisten Räuber.« Gebildete lasen: LE ROYAUME DE WESTPHALIE, JEROME BONAPARTE: SA COUR, FAVORIS ET MINISTRES ETC. Paris 1820. 8, und alle Deutsche dankten Gott, als diese unglückliche Länder wieder deutsch wurden ¹. Das Vaterland hatte nie eine drückendere Regierung, nie einen so verschwenderischen und wollüstigen Hof gesehen in den ärmsten und nüchternsten Provinzen — doch es war auch kein deutscher Hof — Er zerfloß in der Luft, wie Alladins Pallast in 1001 Nacht!

ON LES VOYAIT S'EMPRESSER ARDEMENT
À QUI DÉVOREROIT CE REGNE D'UN MOMENT ²!

Küttner räumt Kassel den vierten Rang nach Wien, Berlin und Dresden, selbst in Hinsicht der Merkwürdigkeiten ein, und muß gerade nicht an Prag und München gedacht haben, vielleicht dürfte selbst ein Stuttgarter Patriot diesen vierten Rang anfechten. Und nun erst die Stille und Oede der schönen Stadt, die Niedergeschlagenheit und der Ernst der 23,000 Bewohner, worunter 3000 Mann Garnison? Aber in Hinsicht der reizenden Lage ist Kassel einzig, selbst wenn man von Frankfurt herkommt, geschweige von den Anhöhen Mündens, und dem Lutterberge, man steigt in das Fuldathal herab, wie von den Alpen in die schönen Ebenen der Lombardey. Kassels Name wollen einige von den Catten, andere von Castell herleiten, was gleichviel ist, schon 913 kommt in einer Urkunde das Ort Chasalla vor. Die Stadt wird von der Fulda in zwei ungleiche Theile getheilt, die häßliche Altstadt, die leidentliche Neustadt und die schöne Ober—Neustadt mit den Frankfurter, Wilhelmshöhe und Leipziger Vorstädten bilden das Ganze, das auch höchst reinlich ist. Von der Wilhelmshöhe herab fließt die Drussel, die nicht nur die Stadt mit dem nöthigen Röhr—Wasser versiehet, sondern auch in Gosen ³ geleitet ist, die daher Drusseln heißen. Cassel hat ein treffliches Pflaster von Basalt, wie außer Wien keine andere deutsche Stadt, ob man gleich dorten auf keine Dicke stößt, deren schwerer Tritt die Stelle des Rammbocks versehen kann ... Kommt es von unserm Stiefeltragen, oder von unserer häuslichen Eingezogenheit, daß wir so wenig auf gutes Pflaster sehen? Hippel will vom Pflaster einer Stadt auf gute oder schlimme Regierung schließen? Hippel ist oft allzuwitzig ... Wenn mich aber ein Schuster fragte, wo er seinen Dreifuß aufschlagen soll, so würde ich ihm gar viele Städte empfehlen können, auf deren Pflaster man nicht

1 Napoleon hatte das Königreich Westphalen eigens für seinen Bruder geschaffen, das waren Zustände, wie sie sich im Bundesvetternwirtschaftsministerium des Doktor Habeck 2022 / 23 wiederholten. [RW]

2 Alle arbeiten in die Wette, dieses Königreich von heute und morgen zu verschlingen!

3 Gose – Stadtlehen [RW]

nur die Absätze schief tritt, und alle 14 Tage sohlen lassen muß, sondern Nachts selbst Chirurgen ein Verdienst verschaffen kann!

Die Altstadt ist die City Cassels, wo das meiste Leben herrschet, und auch das Schloß steht mit dem weiten Paradeplatz, der Rennbahn und Caffee—Verdelet mit der lieblichen Aussicht auf die Aue. Das alte 1811 abgebrannte Schloß war noch von Philipp dem Großmüthigen burgartig gebauet, das neue aber, die Kattenburg, das ohne den Tod des Kurfürsten Deutschlands eines der prächtigsten Schlösser Deutschlands geworden wäre, liegt unausgebaut und wird auch schwerlich nach seinem colossalen Maasstab ausgebaut werden; der Baugeist verließ Wilhelm nur [zugleich] mit dem letzten Athem, seine Cattenburg erhob sich nur bis zum ersten Stock, und ihre Vollendung hätte noch Millionen erfordert. Die unter der Westphälischen Regierung verschwundene Colonnade der Rennbahn mit den Gladiatoren und Pferdebändigern von Nahl hätte ohnehin nicht mehr zur Cattenburg gepaßt, denn sie war weder ein LOUVRE, noch weniger S. Peters—Colonnade, die auch wieder vor Griechischen verschwinden, wie diese vor den Basalt—Colonnaden der Natur auf Staffa. Unter diesen Säulen—Gängen (στοαι) wandelte ich öfters nach der Parade mit Garde—Offizieren, meinen Tischgenossen, und nannte sie — doppelte Stoiker. Herrlich ist vom Schlosse aus die Aussicht auf die Bergreihe, über welche stolz der Meißner blickt, und in das Thal der Fulda. Viele Flüsse haben nach dem Volksglauben die Sitte, daß sie alljährlich ein Menschenopfer verlangen, die Fulda aber hat eine andere Sitte, so wie ein Fürst Hessens stirbt — steht sie stille, wie beim Volksglauben — der Verstand!

Die schönste und längste Straße ist die Königsstraße, der die Carls— und Frankfurter—Straße wenig nachgeben werden. Die Bellevüe—Straße, wo der Kurfürst wohnt, hat nur eine Reihe Häuser, und die andre freie Seite gewährt die lieblichste Fernsicht nicht nur, sondern auch den Anblick der sogenannten Aue, die halb italienisch ist, mit ihrer herrlichen Orangerie, Fasanerie, Marmorbade, und andern allerliebsten Parthien, nur von der entfernteren Wilhelmshöhe übertroffen. Hier stand einst ein Lorbeerbaum 54' hoch und 4' dick, dessen Stamm im Museum zu sehen ist. Die Aue ist wegen ihrer Nähe der Prater Cassels, nur daß es hier ungleich stiller und trockner zugehet, als zu Wien, und das Marmorbad mag den Kunstfreund immer interessiren, denn unter den Ovidischen Verwandlungen von Monnot in Marmor verwandelt sind doch einige wenigstens gelungen, wie der Faun und eine Bachantin, und wenn auch Monnot die Diana schöner hätte machen können, so machte er es desto leichter, die Schwangerschaft der Calliste auf den ersten Blick zu entdecken!

Der schönste öffentliche Platz, der imponirt, gewiß einer der schönsten Deutschlands, ist der Friedrichs—Platz 1000' lang, und gegen die Aue hin offen mit der Statue Landgraf Friedrichs, dem Museum und schönen Alléen. An schönen Sommerabenden fand ich ihn belebter, als bey Tage — wegen des Anstandes — hier suchen sie, um in der Jagdterminologie zu bleiben, das Thier, um es zu beschlagen. Der Carlsplatz hat die Statue des Landgrafen Carls, aber Platz und Statue sind zu klein, daher der runde Königsplatz schöner ist. Kommt er auch gleich dem Königsplatz — zu Brüssel oder Nancy lange nicht gleich, so hat er dafür Etwas, was jener nicht hat, ein sechsfaches Echo, und statt der kolossalen Statue Napoleons steht jetzt wieder der Pfahl mit der großen Laterne, die der Große eben nicht liebte. Dieses Echo, das die concaven Häuser des runden Platzes, der von drey Straßen durchschnitten ist, verursachen, verstummte, als Napoleons Statue errichtet wurde — würde aber auch bey Errichtung einer heiligen Statue verstummet seyn, weil man das Echo aus seinem Mittelpunkt vertrieb; es öffnete wieder den Mund, als

man Napoleons Statue niederwarf, und an der Stelle den Laternenpfahl aufrichtete, so gut Hessisch war selbst das Echo, und die Hessen hätten noch lieber Parisischen Gebrauch davon gemacht, wenn sie gerade gewisse Leutchen in ihrer Gewalt gehabt hätten!

Vom Museum ist viel Wesens und kommt darauf an, was man schon gesehen und nicht gesehen hat. Die zweideutigen SFACCIAMENTE restaurirten Antiken zogen mich weniger an, als Cavaceppis Flora und Tassards sitzende Venus, vorzüglich aber die Nachbildungen Römischer Ruinen von [aus !] Kork im verjungten Maßstabe; Cicchi hat selbst das Moos nicht vergessen, die Farbe des Korks ist wie gemacht für Ruinen, seine Leichtigkeit macht die Kunstwerke geschickt zu Verschickungen, und die Korkbildnerey (FELLOPLASTIK) bleibt eine der angenehmsten Erfindungen neuerer Zeiten. Interessant ist die Sammlung von Taschen—Uhren von ihrer Erfindung an, für einen Uhrmacher gewiß interessanter, als die Cammeen—, Gemmen— und Münz—Sammlung. Ich würde mir die Weckuhr ausbitten, eine Pallas mit dem Zifferblatt auf der Brust, die eigentliche Uhr im Bauche, und in der Rechten eine Pistole, die nach gespieltem Wecker, losgeht und ein Licht anzündet. Münzliebhaber wird es immer geben, aber die Liebhaberey für Münzwissenschaft, die hier Nahrung findet, scheint mit dem harten Gelde abgenommen zu haben, und mit der Mode der Gedächtniß—Thaler, Pathengeschenke etc. Sie hatte das Gute, daß man häufig alte Dukaten und Thaler zurücklegte — einen Nothpfennig — den aber auch die größten Numismatiker unserer Zeit, die Franzosen geholt zu haben scheinen und die Noth — alles ist fort — nichts als Sechser, Groschen und letzte Heller. Und doch kann ein festgehaltener, harter Thaler sich ungemein verinteressiren, wie ich in einem alten Zeitungsblatt vom Jahr 1784 finde. In einer Leipziger Auction wurden mehrere Thaler mit 40 — 50 Thalern bezahlt, und ein Mainzer—Dietrich kam, da mehrere Concurrenten mit ungemessenen Aufträgen waren, auf — 542 Thaler!

Die Bibliothek, die auch im Museum steht, ist nicht bedeutend, und in dem Naturalien—Cabinet interessirte mich am meisten die sogenannte Holzbibliothek von 500 Stücken; der Rücken eines solchen Buchs ist die Rinde des Baums, die Seiten das Kernholz und im Innern findet man die Blüthe, Samen, Blätter und Frucht des Baumes. Den schönen Elephanten, der einst in der Menagerie lebte, kann man jetzt doppelt sehen, ausgebalgt und als Gerippe; Schlözer berechnete, daß das Gehalt dieses Elephanten höher kam, als das eines Hessischen Hofrathes, und das macht nichts — die armen Japonesen mußten gar einen Elephanten, ein Geschenk des Sinesischen Kaisers, von Nangasaki nach Jedo (170 Meilen) — tragen in der Frohnde, als ob der Elephant der Sohn des Himmels und Dairi gewesen wäre! Zum Beschlusse der bunten Museums—Sammlungen läßt der Führer den Vorhang — nicht fallen — sondern auffliegen, und wie stehen überrascht vor der ganzen erlauchten Versammlung der Fürsten und Fürstinnen Hessens. Im Halbkreise sitzen sie da in ihren Kleidern von Philipp dem Großmüthigen an in schwarzer spanischer Tracht bis zum leztverstorbenen in Uniform — diese Ueberraschung ist bedeutender als der schöne Blumenstrauß, der schon vor mancher näher tretenden Schönen plötzlich verschwunden ist, weil er — nur der Reflex eines Gemäldes war mittelst des Hohlspiegels, der bey vielen Taschenspieler—Künsten gleich dem Doppelboden der goldene Boden des Handwerks ist!

SIEUR Denon soll sich manches aus dem Museum haben gefallen lassen, wie aus der Gemälde—Galerie, was vielleicht nicht wieder zurückgekommen ist. Ich sahe hier treffliche Wouwermann, Roos und Handcorter, viele Rembrandts darunter Simson und der segnende Jacob, überhaupt meist Niederländer — täuschend sind sechs als halberhabene Arbeit gemalte Bilder von DE

WIT - Caravaggis Kreuz—Abnahme, van Dyks Cupido und die sieben Heiligen, ein treffliches Nachtstück von Schalken, Rhein—Landschaften von Schütz, Huysums Blumenstücke, und Dows nachdenkender Gelehrter, ein herrliches Stück, das einen Deckel hat, worauf ein Krug, ein Glas und Papier mit Rauchtobak abgebildet sind als Sinnbilder der Vergänglichkeit! Madonnen von da Vinci und Raphael, und Rubens — Mars. Dieser Mars, gekrönt von der Göttin des Sieges, auf dem Neide sitzend und mit dem rechten Fuße auf die entseelte Zwietracht tretend, im Hintergrunde Weihrauch—Wolken auf einem Altar, soll ein Lieblingsbild Napoleons geworden seyn, der aber von Weihrauch umwölkt nicht sahe, daß er die Zwietracht nichts weniger als entseelet habe. Mars war einmal die erste Gottheit Napoleons, und selbst seine Venus war — Mars, die berühmte Actrice, die schöner war, als Cranachs Judith mit Holofernes Haupt, die Geliebte des Malers, die ihm untreu ward ... Joseph und Potiphar [Potiphars Weib ?] ist von Murillo — die Dame zwar feurig, hat aber solche schlappe Brüste, daß es Joseph nicht schwer gefallen seyn kann sie und seinen Mantel im Stich zu lassen!



Das Hauptstück der Gallerie war Potters pissende Kuh, so berühmt als der Wasserfall Pisse Vacke in der Schweiz, neben seinem Jagdstück in 14 Abtheilungen, wo die Thiere Volks—Justiz an ihren Quälern nehmen, sie vor den Richter, den Löwen führen, während andere Holz zurecht legen, Feuer machen, einen Strick flechten etc. Jenes Hauptstück ist bestimmt nach S. Petersburg gekommen, mit den vier Tags—Zeiten von Claude—Lorrain. Myron machte sich im Alterthum so berühmt als Potter durch eine Kuh von Erz, aber der fein fühlende Grieche machte sie brüllend, der Holländer pissend, gleich dem plumpen Aegypter, dessen Wasseruhr — ein pissender Affe war. Bei Niederländern darf man nicht so delikate seyn, Teniers Bauern—Gelage sind nicht

delikat — aber sind es denn die Bauern? Ein anderes wäre, wenn er die Jünger bei Einsetzung des Abendmahls so hätte darstellen wollen — und doch malte Raphael unter den Tisch einen Hund und eine Katze, die sich um einen Knochen zanken, wie alte Philologen und Theologen, und es läßt sich kaum damit entschuldigen, daß es ja — unvernünftige Thiere seyen. Schalkens treffliches Nachtstück ist wieder da, bei dem ein Reisender fragte: »Ob man es nicht auch bei Nacht sehen könne?« Zu Cassel sind die Tischbeine zu Hause, also siehet man von ihm einen Anacreon, den Tod des Antonius und der Alceste, viele Caßler Gegenden, in der katholischen Kirche die Stärkung Christi durch die Engel, und ein ECCE HOMO, das einen Meisterzug aus der Juden—Natur enthält — sie halten Rath, und einer legt mit einem Teufelsblick die Zeigefinger quer übereinander — »Kreuziget ihn!« ein VOTUM oder Zeichen, wie sich noch heute die Schächer auf Versteigerungen zu geben pflegen, wenn sie Kippe machen ¹!

Vor dem schönen Museums—Gebäude mit der Innschrift: MUSEUM FRIEDERICIANUM steht die marmorne Bildsäule dieses Landgrafen von Nahl, von den Landständen errichtet. Man hat es getadelt, daß der Fürst noch bei Leibes—Leben solches zugab? aber bauten nicht die Pharaone sich selbst Pyramiden? heißt es nicht an vielen römischen Bildsäulen: HOC SIBI VIVUS FIERI FECIT? und denken Regierungs—Nachfolger und Unterthanen immer an den in Gott Ruhenden? Denkmäler haben wenigstens Werth für den Künstler, Geschichts — und Reisebeschreiber, war der Fürst gut, so freuet sich auch der Bürger seines Andenkens, und war er schlimm, so freuet er sich wieder über die Versteigerung STATUA STATUAE! Landgraf Friedrich hinterließ, trotz seiner vielen Bauten und Reisen, einen großen Schatz, (56 Millionen sagt man), und um dieß zu können, leerte er seinen wahren lebendigen Schatz! Könnte man alle Thränen seiner Unterthanen auf der Wilhelmshöhe sammeln, würde es weniger an Wasser fehlen, und lange noch wird Hessen den weißen Sklavenhandel fühlen, an dem auch Seume Theil nehmen mußte, der nach Frankreich wollte, und sich plötzlich zu Vach — nach Amerika versetzt sahe ². Ha! Cheruscer, Catten, Marsen, Semnonen und — Amerika! Die Römische Bürgerkrone wurde ertheilt OB CIVES SERVATOS — die hessischen Landstände ertheilten sie OB CIVES — VENDITOS ³! Wen trifft also der Tadel?

Laßt uns lieber Philipp des Großmüthigen Mausoleum aufsuchen in der S. Martinskirche, und in der katholischen Kirche uns trösten mit der Leidensgeschichte unseres Herrn, die Tischbein in acht Bildern meisterhaft vorgestellt hat. Das Modellhaus, wo man sonst die Modelle von Carlshaven, Freyenhagen, und das Modell aller Modelle von 220' Länge, das den den Weissenstein vorstellte, zu sehen pflegte, ist jetzt Kaserne. Neben der schönen Fuldabrücke liegt das Castell mit Wällen, Zugbrücken und Graben — die Bastille Cassels, und zugleich die Schatzkammer. Cassel hat zwei besuchte Mes-

1 Kippe machen - Fachbegriff der Gaunersprache: etwas gemeinsam unternehmen, die Hälfte der Beute als Anteil [RW]

2 Im November 2023 hat diese menschenverachtende **AfD** (eine rechtsradikale demokratiefeindliche Partei, die die freiheitlich-demokratische Grundordnung abschaffen will) in einem **Geheimtreffen**, Wandlitzkonferenz 2.0 genannt, beraten, wie sie Millionen Ausländer und Linke ins Ausland **deportieren** kann! Und den Gipfel der Frechheit liefert Herr Chrupalla bei Maischberger am 23.01.2024, als er frech behauptet: »Wir sind eine Grundgesetzbildende Partei!« Zu Recht empörten sich Millionen öffentlich gegen die AfD und überhaupt gegen Rechts, dabei stellten sie ihre Unzufriedenheit mit der herrschen **Ampel—Clique** (ungehinderter Zuzug von Ausländern [stücker 720 täglich, wie Herr Amthor mitteilte], Absturz der Wirtschaftsleistung, zu hohe Energiekosten, Vetternwirtschaft in den Institutionen usw.) einmal beiseite und lenkten selbst ihren Protest in die von der Regierung gewünschte, ja empfohlene Bahn. [RW]

3 Für die Rettung eines Mitbürgers — für den Verkauf der Mitbürger.

sen, ist nicht leer an Fabriken, die es zunächst den REFUGIÉS verdankt, Cattun —, Tabaks—, Papiertapeten—, Möbel—Fabriken etc. und die Caßler Wagen, Hüte und lederne Handschuhe haben Namen, vorzüglich die Hüte. Wehe den Hutern, wenn alle gleich Kant 25 Jahre lang mit ein und demselben Hütchen sich behelfen wollten, das jedoch theurer verkauft wurde, als 25 Hüte nach der Mode. Es ist recht gut, daß man in Residenzen und kleinen Landstädtchen mehr Hüte braucht, als in Handelsstädten und Dörfern, wo oft größere Freunde der Höflichkeit wohnen, als die Hüter selbst! Auf vielen Promenaden liest man: »Hier grüßt man nicht« aber man achtet so wenig darauf, als auf andere Polizei—Anschläge, daher der Militärgruß zu wünschen wäre — die Hüter können sich trösten mit den Friseurs, Perückenmacher und selbst manchem Schneider!

Gewiß wandert jeder Gebildete Deutsche nach dem Gottesacker der reformirten französischen Kirche, wo Johannes von Müller ruht. Was ihm Napoleon auflud, war offenbar zu schwer für seine Schultern — ein Beweis weiter von dem Collisionstande, in dem Geschäftsmänner und Gelehrte einmal mit einander zu stehen scheinen — *NON OMNIA POSSUMUS OMNES*, und so muß man ihm auch zu gute halten, wenn er von scherzenden und witzigen Deutschen sagte: »sie kämen ihm vor wie Haller tanzend in einem Domino« — da tanzte der Geschichtschreiber der Schweiz, den doch unsere Zeit — überschätzt zu haben scheint — und den stets Ehrgeiz quälte — bis in seine Bücher, die angenehmer wären, wenn er nicht der deutsche Tacitus hätte seyn sollen — selbst *IN DOMINO!* — So behauptete Sterne: »Leute von Genie sind nicht unter, sondern über den Geschäften, wie das edle Roß, das so gut als der Esel Säcke tragen könnte.« Sterne war kein — Geschäftsmann, denn er war Pfarrer, nicht einmal Dekan, der mit Seetabellen und Correspondenz geplagt ist! Man könnte von Müller sagen, was die Britten von ihrem größern Pitt sagten, als er Lord Chatham wurde: Er ist die Treppe hinauf gefallen!

Wichtiger für Cassel war einst der Minister General v. Schlieffen, ein wahrer Wohlthäter des Landes, mit praktischem Blick und Charakterfestigkeit. Mitten unter der zu Cassel herrschenden Gallomanie blieb er ein ächter Deutscher, erhaben über die Vorurtheile seiner Zeit, und seiner Adelsgenossen, wie hätte er sonst die herrliche Einleitung zu den Nachrichten seines Geschlechts schreiben können? Eine Meile von Cassel auf seinem Gute Windhausen im Walde lebte und starb 1825 der vielen und auch mir unvergeßliche Greis von Schlieffen im 92 Jahr!

Eine stundenlange mit Linden und Häusern besetzte Bergstraße führt uns nach der Hauptmerkwürdigkeit Cassels, nach der erhabenen Wilhelmhöhe, so sachte, daß man sich beim Herabsehen wundert, wie man da heraufgekommen ist. Ganz Deutschland, vielleicht ganz Europa, bietet nichts Herrlicheres, und es ist meines Wissens gleichviel, ob man durch das adeliche oder bürgerliche Thor fährt, die sonst nach Wilhelmshöhe eingehalten werden mußten! Was sind alle englische Parks gegen diesen Natur—Park? was die steifen holländischen, gezierten französischen Gärten des stolzen Louis, und verwahrlosten Villen Italiens, wenn gleich der selten über die Alpen kommende Italiener von Maraviglia, d'Incanto, Spavento spricht, gegen diese Wilhelmshöhe? selbst Laxenburg, Wörlitz, Ludwigslust und andere mit Recht berühmte deutsche Gärten ermangeln dieser Bergparthien. Uebrigens sollten wir diese Gärten, nicht englische, sondern eher sinesische Gärten nennen, denn eigentlich lernten die Britten von den hier der Natur am getreuesten geliebten und doch oft so unnatürlichen Sinesen. Von Alcinoos Garten, der nur im Geiste Vater Homers war, (aber Obstbäume hatte), und den fabelhaften hängenden Gärten der Semiramis (wahrscheinlich terrassirte, wie auf

ISOLA BELLA), kann so wenig die Rede seyn, als von den hundert sogenannten englischen Gärten Deutschlands auf einem Morgen Landes (oder wie jener griechische Spötter sagte: »nicht größer als ein lakonischer Brief«) mit Brücken über Froschgräben, mit Inseln groß wie ein Korb, mit Maulwurfshügeln, die ein tüchtiges Kirmes—Paar platt tanzte, mit Sittensprüchen an exotischen Bäumen, an deren Stelle unsere Väter Obst pflanzten, (ich habe selbst auf Holz gemahlte und ausgeschnittene Hirsche und Rehe in solchen Parks gesehen.) Es ist doch ein komisches Vorurtheil, keine Obstbäume zu dulden, deren Blüthe und Früchte gewiß, ohne Rücksicht auf Nutzen dem Auge soviel Freude gewähren, als exotische Pflanzen. Was sind ihre — Grotten, wo Dido und Aeneas keinen Platz gefunden hätten, die Felsen—Parthien, die man zwar nicht in die Tasche stecken, über die man aber doch hinwegspringen könnte, ohne eine Katze zu seyn, die brettenen Ruinen, papenen Büsten und Sarkophagen, wo das Verbot des Tabakrauchens ganz an der Stelle ist, Wasserfälle, die manche Dachrinne schöner von sich giebt, und Seen, die ein paar Hunde leicht aussaufen könnten? Brücken brauchen wir, um über Wasser zu gelangen — die Brücken unserer englischen Gärten brauchten in der Regel umgekehrt Wasser. »Und doch hat sich hier ein Mensch ersäuft«, bemerkte ein Gärtner bei einer solchen Brücke, und der Reisende erwiderte: »Er hat Ihnen schmeicheln wollen!«

Die Wilhelmshöhe übertrifft die Erwartung, und verewigt den Namen wie den Geschmack Wilhelms IX. Das Volk spricht noch hie und da, vom Weissenstein oder Winterkasten, so hieß ehemals der Berg, und noch ragt ein großer weißer Felsen hervor, unferne des Schlosses, wo vor der Reformation ein Augustiner—Nonnen—Kloster stand. Schon Landgraf Carl baute hier auf dem Gipfel des Habichtwaldes sein kolossales Octogon mit dem Hercules, und legte auch im damaligen französischen Geschmack den Garten und die berühmten Cascaden an — die *CASCADES SECHES*, wie Franzosen sprechen, was im deutschen klingt, wie heißer Schnee und kaltes Feuer —

Hier Natur und dort Cascaden,
 Die ganze Götterzunft — Satyren — Nymphen und Najaden —
 Hier Grotten, Muscheln, goldne Vasen.
 Dort Porcellan auf ausgestreckten Rasen,
 Verschnittne Bäum' und buntes Gitterwerk — Eins fehlt nur ! —
 Ists möglich, daß was fehlt? nichts weiter als — Natur!

— Wilhelm aber, der schon zu Hanau und im Wilhelmsbade als Erbprinz seinen bessern Geschmack beurkundet hatte, ist der wahre Schöpfer der Anlagen, die drei weite und große Berge umfassen, und einzig sind. Diese göttliche Höhe, deren erster Eindruck auf mich, als Göttinger Student, unauslöschlich ist, mußte sich sieben Jahre lang den Spitznamen Napoleonshöhe aufheften lassen, hat aber jetzt ihren ehrlichen Namen wieder.

Das Schloß nach Jussows Rissen ist im altrömischen Styl, ein Hauptgebäude, das durch Portico mit den beyden Flügelgebäuden verbunden ist, und Eindruck macht, was auch Architecten von Profession daran tadeln mögen; durch diese Portico gefiel mir stets der Anblick ins Fulda—Thal ungemeyn. Das Innere schmücken meist Erzeugnisse deutschen Fleißes und deutscher Kunst, vorzüglich Tischbeins Gemälde aus der Geschichte des Antonius und der Cleopatra, und Böttners Scenen aus dem Oberon. Von Böttner sind auch die lebensgroße Bildnisse König Friedrich Wilhelm III. und der Königin Louise, die der Eintretende nicht sogleich bemerkt, weil sie neben der Thüre angebracht sind, sie zeigen sich aber doppelt schön in den gegenüber stehenden großen Spiegeln, und die reizende Louise kommt dem Eintretenden gleichsam entgegen, mit einer Rose in der schönen Hand.

Im weiten Garten sind jetzt alle mythologischen und andere Spielereien mit Recht verschwunden, die noch überdieß nur von Holz oder Gyps waren — Pythagoras, Socrates, Plato, Orpheus, Sophocles und Euripides, Diogenes, Demokrit, Heraclit, Voltaire, Pluto und der Styx, und alle Götter und Göttinnen, von denen man keine vermißte, als die des Geschmacks. Vielleicht hätte ich doch mit dem Reich des Pluto, das auch verschwunden seyn soll, eine Ausnahme gemacht, das in der Abendsonne vermöge der gelben Gläser sonderbaren Effekt machte; nicht blos Pluto's Reich, sondern Cassel, und das ganze Fuldathal schien in Feuer und Flammen zu stehen. Statt dieser mythologischen Spielereien würde ich etwa Denkmähler berühmter Deutschen noch anbringen in Büsten, oder auch Monumente zum Beispiel Colons, der Amerika entdeckte und in Ketten gelegt wurde, Drakes und Raleighs, der unter dem Beil des Henkers blutete, und uns die Cartoffel brachten etc. Nikots, der uns den Tabak kennen lernte, der dem Staate so einträglich, und das Nepenthe so vieler Hessen ist, Hirschfelds — ich erinnere mich keines Denkmals auf ihn? doch das beste Denkmal hat er sich selbst gesetzt — seine Gartenkunst — das Schönste bleibt stets die göttliche — Aussicht hinab nach Cassel, die wenig ihres Gleichen hätte, wäre die Fulda ein Rhein, Donau oder Elbe!

Natürlich ist von dem Riesengebäude des Octogons die Aussicht noch weiter bis zum Brocken, aber nicht mehr so schön, seine Hallen bestehen aus ungeheuren Felsenblöcken, wie von Riesen zusammen getragen, ägyptisch colossal — und die Grotte des Polyphems ist gar vielen das Wichtigste, denn hier gibt es Vexier—Wasser, der Luftdruck macht die Muschelhörner zweier Tritonen ertönen bis herab ins Thal, und am allerwichtigsten der Hercules von getriebenem Kupfer 32' hoch auf der Spitze, den das Volk den großen Chriss-tophel nennet. Seine Keule faßt neun Menschen, und viele steigen hinein, was nichts weniger als verwegen ist. Der göttergleiche Heracles — warum konnte er nicht herabsteigen ins Fuldathal, als die Wälschen da wirthschafteten! — ist aber doch nur ein Knabe gegen den heiligen Carl Borromão zu Arona, der 65' hat, wogegen aber wieder dessen Fußgestelle nur 50' mißt, hier aber das ganze Riesen—Octogon dazu dienen muß, das aus drei Stocken mit Arcaden bestehet, 224' Fuß im Durchmesser, und auf dem platten Dache steht eine Pyramide von 96', und auf dieser erst die Bildsäule des Hercules! Carl Borromãos Daumennagel mißt eine Spanne — sein Kopf faßt einige Menschen, auf dem Buche in seiner Linken können vier Personen die Gegend betrachten, wie von einer Altane, und die hochadelichste Nase in ganz Deutschland kann sich nicht so aufblasen, daß ein Kind hineinkriechen könnte, wie in das Nasenloch des Heiligen! Und doch übertraf auch diesen wieder der Rhodische Coloß, 70 Ellen hoch, zwischen dessen Füßen Schiffe hindurchsegelten, und dessen Erz, als ein Erdbeben ihn dtürzte, 900 Kameele nicht fortzuschaffen vermogten. — Wie wäre er auch sonst eines der sieben Wunderwerke der alten Welt gewesen, die weit mehr Wunder kennt, als wir, so viele Wunder wir auch noch glauben!

Am Octogon beginnen die Cascaden, die 842 Stufen herabfallen, und über die Neptungrotte wirft sich das Wasser, wie ein Tuch — größern Effekt macht die große Fontaine vor dem Schlosse, die einen Strahl wirft von 200' Höhe und 12' Dicke, und auch der römische Aquäduct von 14 Bogen, wenn nämlich gerade die Wasser angelassen sind. Dem Steinhöferischen Wasserfall, womit der Künstler den abwesenden Kurfürsten überraschte, lasse ich auch Gerechtigkeit wiederfahren, aber die Teufelsbrücke müßte mir weg, wie das Sinesische Dorf Mou—long. Wer die wirkliche Teufelsbrücke kennt, ruft: »Was Teufel? das ist die Teufelsbrücke So! so! oder gar die Rockbridge Virginiens?« und haben wir nicht Sinesisches genug im Vaterlande ohne ein Mou—

long? ich will nicht von dem, offenbar Leib, Seele und Beutel schwächenden Thee sprechen, wogegen wir uns eher an den stärkenden Ginseng halten sollten — das sinesische Porzellan haben wir entbehren gelernt — der Gebrauch des Bambus ist auch in Abnahme — Confutzees Lehren könnten wir uns noch am ehesten gefallen lassen — aber Gott bewahre uns vor Mandarinern, sinesischen Preßfreiheiten, Zeitungen und Kalendern! Mir war einmal in den Treibhäusern ein herrlicher Pisang weit lieber, und lächelnd dachte ich be dem Reichthum Nordamerikanischer Pflanzen an die Hessen in Nordamerika. Ob wohl hier der König des Pflanzenreichs, vor dem sich allein schon alle englischen After—Parks beugen müßten, der Bahobab oder Banianenbaum nicht fortkäme? das würdigste Symbol der einzigen Wilhelmshöhe!



Die Wasserkünste zu Herrnhausen, S. Cloud und Chatsworth, alle künstliche Wasser, die ich sahe, müssen die Seegel streichen vor den Wasserkünsten der Wilhelmshöhe, und ohne die Revolution wäre jetzt wahrscheinlich die Edder über den Berg geleitet, und Wassers die Fülle. Groß ist der Anblick,

wenn alle Wasser springen, die große Fontaine rauschet empor, wie Neptun, wenn er sein QUOS EGO brüllet, nach einer Viertelstunde aber schrumpft sie zusammen zu einer gewöhnlichen Brunnenröhre, und so endet jede widernatürliche Bewegung, selbst Napoleon wird nach 20 Jährchen ein Gegenstand des Mitleides! Nach einer halben Stunde haben alle andere Wasser der Wilhelmshöhe auch ausgesprungen — So ist das Leben!

Die interessanteste Parthie scheint mir die Löwenburg zu seyn, die Ruhestätte Wilhelms. Alle Mobilien sind aus alten Burgen, jede Verzierung im Geschmack der Ritterzeit, Jussow hat sich im Bau der Burg selbst übertroffen, alles ist vollkommen täuschend, die Bücherei ausgenommen, die aus modernen Ritter—Romanen besteht, statt Handschriften, Niebelung, Heldenbuch, Minnesänger, Chroniken und Erbauungsbüchern. Die Felsen und die Höhen, worauf die Löwenburg steht, und ihre waldigten Umgebungen geben ihr schon einen großen täuschenden Vorzug vor Laxenburg in der Ebene, und das Ganze vollenden die Wächter in altdeutscher Kleidung, Bärten und Waffen. Billig sollte in einem Nebenzimmerchen noch ein alter Landgraf mit seinem Burgpfaffen zechen, wie Graf Emich zu Ludwigsburg. Von den Zinnen der Burg ist die Aussicht göttlich — aber ein gewisser Telemaque sahe mehr auf einen aufgescheuchten Hasen, wie jener Irokese, der zu London nichts mehr bewunderte, als die Garküchen — es wäre seinem Mentor lieber gewesen, wenn er sich nach der Nymphe Eucharis umgesehen hätte, und da er kein Gott war, so würde er sanftere Gegenmittel gewußt. haben, als Mentor Minerva! NON EX QUOLIBET LIGNO FIT MERCURIUS. Die Schreiner haben 60erley Arten Hobel, und Ein Hofmeister soll hinreichen bey der weit schwierigm Klotz—Bearbeitung? Diamanten lassen sich kaum anders schleifen, als durch ebenbürtiges Diamantpulver, und da kommts noch auf den Diamant selbst an ¹!

Der Pfingst—Montag ist der glänzendste Tag der Wilhelmshöhe, wo alle Wasser gratis springen (für Geld springen sie auch sonst wohl) und wieder herabfallen, wie die Gold— und Silber—Papierchen und Blumen, wodurch man ohnehin in den Kirchen die Ausgießung des heiligen Geistes vorstellte. Ganz Cassel mit der Umgegend ist oben versammelt, und von Lauterberg herab schwärmen die Göttinger Musen, wie Cosaken—Pulks, wenn sie mit Wechseln versehen sind oder Credit haben. An diesem Tage fließt Champagner und Burgunder, Rheinwein, Punsch, und Bischof vom Parnasse, während die guten Alten zu Hause vielleicht Bier oder Wasser trinken. Sicherlich war bei dem Original—Pfingstfest zu Jerusalem kein solches Saußen und Braußen — so viele feurige Zungen, und der Spott weit begründeter, als dorten, »Sie sind voll süßen Weins.« Die künftigen Religionslehrer, Rechtshandhaber und Heiler dürfen in ihrer Burschen—Genialität dem Kalbe der Convenienz ins Auge schlagen, so viel sie wollen — die Schönen Cassels protestiren am wenigsten, und selbst nicht die Polizei, denn sie bringen — Gold. Die Wache ließ sie einreiten, als sie sich alle Namen aus Tristram Shandy gaben, der Landgraf lachte — als sie aber wieder kamen mit lauter Vogelnamen, mußte doch der Pulk sich einige Stunden in der Wachstube ausruhen. Man hat mich versichert, daß die Herren, nach Wiedereinsetzung des Kurfürsten und mit der Restitution der Locken und Zöpfe mit ungeheuren Locken und Zöpfen von Flachs nach dem Pfingstfest gezogen seyen, ohne Ahndung, und da sie ihr Benehmen doch zuletzt fühlten, und dem Fürsten eine Serenade brachten, so erschien der Greis auf dem Balcon und dankte. So herrscht nirgendwo größere Toleranz gegen Fremde, als zu Rom, das wegen Toleranz eben nicht verschrieen ist — man versteht zu rechnen! Wer den jungen Herren auch gerne an diesen Ta-

1 Diese Stelle nimmt Bezug auf seine Erlebnisse als Mentor eines Erbprinzen, beschrieben in »Fragment meines Lebens« im Einführungsband des »Demokritos«. [RW]

gen ausweicht, wird doch leicht tolerant gegen Leute seyn, die er, wie sich jener ausdrückte — noch ungeboren gekannt hat!

Die Führer auf der Wilhelmshöhe, wohin jetzt der Zugang erschwert seyn soll, waren meist Invaliden, und sind nun wohl ausgestorben, wie die Förster im Ansbachischen. Sie sprachen von Amerika, als ob es hinter dem Meißner läge, und die Rebellen zerstoben vor dem Hauch ihres Mundes, wie Spreu vor dem Winde, wenn sie solche nicht einspannten vor ihre Kanonen! Seit wir so viele französische Bulletins einnehmen mußten, fallen solche Dinge weniger auf, und man versteht sich auf das Subtrahiren. Von diesen Invaliden sprang man leicht nach Amerika, dachte mit Baggesen ¹ nur an Saratoga, bey den Riesenwerken an das Hessenblut, aus dem sie zusammengekittet sind, und bey den Wasserwerken an die Thränen der Wittwen und Waisen, was leicht um allen Genuß der herrlichen Wilhelmshöhe bringen konnte. Ich moralisirte lieber bey den englischen Schlangengängen des herrlichen Lustsitzes über die krummen Wege der Welt, die der Weltkluge selbst mit den redlichsten Gesinnungen einschlagen muß, will er sein Ziel erreichen — der Neuling folgt lediglich seinem Herzen, will den geradsten Weg zur Tugend wandeln und — stürzt! Von den vier Cardinal—Tugenden der Alten wird die PRUDENTIA [Klugheit] noch am ehesten geübt, aber sie kommt nicht vor den Jahren! Man könnte hier, wie an Venedigs MOLO die Innschrift setzen: AUSU ROMANO, AERE ANGLICO ² — aber ist nicht England das Ophir auch anderer Salomone? die Gelehrten streiten über das alte Ophir, klingende Guineen beweisen das Daseyn des Neuen!

Aber nun genug von der Wilhelmshöhe, die in meinen Augen der Erste Garten Deutschlands bleibt. Nie bekam ich sie satt, ob ich gleich späterhin 6 Monden lange wöchentlich wenigstens Einmal da oben speiste, und selbst den Führer anderer Reisenden zuletzt machte. Schlözer sagte von dem schönen Nancy: »Man sollte ein Futteral, darüber machen!« Die sorgfältige Pflege des Gartens ist so gut als Futteral — ein schöner Kupferstich erinnert an sie, und — hätte sie noch einen Fluß, so entspräche sie ganz der Definition eines ächten englischen Gartens — ABREGÉ DE LA NATURE ³. — Wir haben hundert englische Gärten in Deutschland — es soll selbst Pluto, seit so viele Britten ihn besuchten, einen englischen Park angelegt haben — aber es gibt nur Eine Wilhelmshöhe! Unvergeßlich bleibt mir die Neptungrotte. Eine schöne Caßlerin wollte mir auch das Innere der stillen Grotte zeigen, über die eine breite Wasserwand herabfällt in das große Becken, umschant von Felsenblöcken, eine alte schwarze Wasserschlange kam majestätisch von den Felsen herab nach dem Wasser vor unsern Füßen — es war nicht die Schlange die Eva verführte — ein Schrey des Schreckens — fort war die Schöne, sammt der Grotte und Virgil Lügen bestraft —

SPELUNCAM DIDO FIDUSQUE ACHATES EANDEM
CONVENIUNT —

Wilhelm IX. galt für den reichsten Fürsten Deutschlands, daher war es in der letztbetrübten Zeit gleichsam Mode, daß unsere kleine verschuldete Regenten sich ihm in die Arme warfen mit Haut und Haar. — In einer solchen Angelegenheit war auch ich lange zu Cassel, und benutzte meine Muse zur nähern Kenntniß Hessens und seiner Nachbarschaft. Zu den nächsten Umgebungen gehören Freyenhagen und Wilhelmsthal, wahre Asyle der Einsamkeit, wo man die schönen alten Rüstern und Taxusbäume bewundern kann. Zu Wilhelmsthal (zwei Stunden) waren 16 Gemälde Tischbeins aus der Geschichte

1 Jens Immanuel Baggesen - dän. Schriftsteller, † 1826 [RW]

2 Mit römischer Kühnheit und englischem Gold

3 Die Natur im Kleinen

des Telemaque, und eine Urania, da ich aber noch hienieden im Fleische wandelte, so interessirten mich auch die Bildnisse schöner Erdentöchter, die Wilhelm VIII. hier sammelte, ohne alle Rücksicht auf adeliches oder bürgerliches Blut; bey der schönen Grotte sind verschiedene Springwasser, die durch ihre gegeneinander steigende Bogen ein W bilden! Der angenehme Landsitz der jetzigen Fürstin Schönfeld oder Augusten—Ruhe, der dem Publikum offen steht, war damals noch nicht, wohl aber das angenehme Tannen—Wäldchen. Ich machte die kleinern Ausflüge meist in Gesellschaft meines ehrlichen Heinrichs, Gastgeber zum König von Preußen, dem ich hier ein kleines Andenken stiften muß, ob er gleich längst Gelegenheit hat einzusehen, daß ich Recht hatte zu behaupten, er würde dorten wegen der Klecksercy seines Schildes dem von ihm so sehr verehrten Original Rede stehen müssen! Heinrich, König von Preußen zu Cassel, und N. N. König von Preußen zu Göttingen konnten am besten von der Wahrheit des Worts zeugen: DUO CUM FACIUNT IDEM NON EST IDEM ¹!



1 Wenn zwei Dasselbe thun, ist es darum nicht Dasselbe!

Sechzehnter Brief

Reisen in Kurhessen

Nach der Wilhelmshöhe kann man nichts Interessanteres sehen, als den hohen Meißner, sechs Stunden von Cassel, den man ohnehin überall sieht, denn er hat 2300' und ist die Riesenkoppe Hessens. Die Anwohner haben den richtigern Namen Mißner, Meißner beibehalten von dem Schnee, der schon früher im Herbst, und spät im Frühling seinen Gipfel deckt. Die Wanderungen dahin in Gesellschaften sind nicht selten, und der Weg führt über Kaufungen und Großalmerode, das wegen seiner Schmelztiegel so berühmt ist, als Hafnerszell an der Donau ... Almerode liefert auch Pfeifen und Kniker, die bis nach Indien und China gehen. Diese Kniker oder Schusser, die jährlich 60,000 Thaler dem Orte tragen sollen, dienen zum Spiel für große und kleine Kinder, und zur See sollen sie auch schon öfters zu Kartätschen haben dienen müssen. Das alte berühmte Kloster Kaufungen soll seinen Namen von CONFUGIUM haben, jetzt Fräuleinstift. Die heil. Kunigunde stiftete solches 1019, nahm als Wittwe hier selbst den Schleier 1025 und büßte hier bis 1040, was sie an ihrem BONNE HOMME Kaiser Heinrich II. gesündigt hatte.

Der hohe Meißner hat eine ungewöhnliche breite Oberfläche, die zwar hie und da Sümpfe, aber auch gute Wiesen hat, und seine Hauptmasse besteht aus Basalt. Man sieht die schwarzbraunen Prismen am schönsten und offensten zu Tage liegen an der sogenannten Kizenkammer (Kautzen), oder der von ihnen gebildeten Höhle, theils in Reihen, theils wild über und unter einander. Vulcan und Neptun müssen hier vor Jahrtausenden tolles Spiel gespielt haben, worüber die Gelehrten wohl nie eher einig werden dürften, als nach dem großen Schritt über die Schwelle dieser Erde — bis dahin steht es mit unsern Geogenien, wie mit mit den Planen der Städte und Häuser, die unsere Sperlinge und Schwalben entwerfen, wenn sie um die Fenster fliegen, und mit den Köpfen widerrennen!

Der Anblick dieses Basalt—Labyrinths ist vorzüglich reizend von Allendorf her, wo man die Ruinen einer mächtigen Burg zu erblicken glaubt, und im Innern des Gebirges ist ein wichtiges Steinkohlenbergwerk, das jährlich 30,000 Maas liefert, die der nahen an der Werra liegenden Saline von Allendorf gut zu statten kommen. Dieses berühmte Salzwerk, dessen reiche Sohle wegen ermangelnden Absatzes nicht ganz benutzt wird, jedoch gegen 30,000 Thaler rentiren soll, will man schon 973 im Gang seyn lassen, laut einer Schenkungs—Urkunde Kaisers Otto II., wo Tutisoda geschenkt wird — d. h. zu den Soden, Tuttisoda aber war eine alte Burg bei Mühlhausen, und es gab Herrn von Tuttisoda. Die Etymologie spielt manchen Historikern sonderbare Streiche! Am Fuße des Meißners liegt Weidenhausen, dessen Bewohner sich mit Weinfuhren aus Franken und den Rheinlanden nähren, daher man sich hier mit besserm Saft stärken kann, als zu Witzenhausen, dessen eignes Produkt so berühmt ist, als der Hochheimer, denn — Verrufenheit macht auch berühmt. Am Abhange des Meißners ist auch der Frau Hollenteich und die Teufelslöcher, an die sich viele Volkssagen knüpfen. Die meisten gehen nach dem Meißner wegen der herrlichen Aussicht und der Kitzenkammer, Botaniker und Mineralogen haben da noch wichtigere Dinge, dem Volke aber ist er der wahre Blocksberg. Die berühmte Frau Holla (Hulda, Hertha) ist vielleicht auch mehr als Märchen, eine altdeutsche Rune oder Velleda, folglich so wichtig, als die Propheten des alten Testaments, die 4 großen und die 12 kleinen Propheten. Ueber die Caßler Huldinnen, bei einer Meißner und Allendorf-

fer Parthie kann man leicht die Frau Hollen oder alte Runen vergessen, die sich gerne mit einmischen; alte Ziegen lecken eben auch gerne Salz!

Weiter ist der Abstecher nach Carlshaven an der nördlichsten Gränze, am Einfluß der Diemel in die Weser; der Weg führt über Grebenstein, Geismar und Trendelburg. Der Diemel—Distrikt ist ungemein waldigt, der Rheinhardts—Wald mag wohl acht Stunden Länge und vier Stunden Breite haben, und an trefflichen Steinbrüchen fehlt es auch nicht. In diesem Walde liegt das alte Jagdschloß Sababurg, oft der Aufenthalt der jagdlustigen Fürsten, und gewährt einen malerischen Anblick. Wie muß nicht das Herz eines Nimrods hüpfen, wenn er hier das Gemälde eines wilden Schweins betrachtet, das Landgraf Carl 1673 zu Fuß abfing, schwer 452! In der Nähe liegen auch zwei Colonisten—Dörfer, von flüchtigen Waldensern angelegt, genannt Gottes—Treue und Gewissensruhe. Bey Helmershausen, früher eine reiche Abtei, kommt man am hohen Krukenberg vorbei mit einer Burgruine, und dann auf einem Dammwege zwischen Felsen und der Diemel nach dem freundlichen regelmäßig 1700 gebauten Carlshaven, das 1500 Seelen zählt, aber recht todt ist. Carlshaven sollte Münden den Rang ablaufen, aber Handel läßt sich nicht zwingen, daher Hofgeismar berühmter ist. Es werden ohngefähr fünf Stunden von Cassel nach dem Bade seyn, eine $\frac{1}{2}$ Stunde vom Städtchen Geismar, das Wasser hat erprobte salinisch—martialische Kraft, und — der Geschmack des Churfürsten zeigt sich auch hier, die Bauten verhalten sich zu denen von Pymont, wie ein reicher Fürst zu einem armen — aber die Natur hat mehr für letzteres gethan; unglücklicherweise liegen Pymont und Nenndorf an derselben Straße, und der Name thut vieles. Geismar liegt in einer Vertiefung, die alle Aussicht raubt, jedoch entschädiget der Schönberg, und das Schloß, sonst Montcheri, heißt seit der Revolution, wo die gallische Sprache in eine Art Ungnade fiel, Schönburg. Gegen die Paderborner Gränze hin liegt das Städtchen Liebenau, das sonst Morgenau hieß, da aber in einer Fehde die Bewohner ihre Stadt tapfer vertheidigten, und selbst die Weiber an ihrer Seite auf die Stürmenden heißen Roggenbrei herabgossen, so gab ihm der Fürst den Namen Liebenau. Bei Volkmarsen liegt die Stammruine der Malsburg, die aus Carls des Großen Zeiten datiren. Manche suchen zu Hofgeismar die berühmte heilige Eiche, in welche der heilige Bonifacius mit so viel heiligem Eifer einhieb, als Jesuiten oder Missionäre in Aufklärung und vernünftige Religionsansichten — diese stand aber beim Dorfe Geismar, im Amte Gudensberg. Die Kurgäste waren lauter Hessen, und da gerade der Herr anwesend war, so ging es recht steif und traurig zu — alle Gesichter in den fatalen Falten strengster Unterthänigkeit, alles, wie unterm Gewehr!

Südlich von Cassel kommt man auf der Frankfurter lebendigen Straße nach Wavern, am Zusammenfluß der Edder mit der Schwalm, Geburtsort des hessischen Chronikers Dilich ¹, in deren Gabel Allendorf liegt mit der Felsenburg Boyneburg. Hier war sonst eine Goldwäsche, die aber schon längst keine Dukaten EX AURO ADRANAL mehr liefert, obgleich die Leute noch lange hernach darauf vereidet wurden. Wavern hat ein Schloß, wo ich mit viel Interesse Tischbeins Tapeten sahe mit den Falkenjagden, die der Hof ehemals auf dieser Ebene zu halten pflegte, wodurch man eine recht anschauliche Idee von dieser abgekommenen Fürstenlust erhält. Landgraf Carl hielt hier nur mit Falken REVUE über Reiher, seine Nachfolger aber REVUE über die guten Hessen, die sich über die Nordamerikanischen Rebellen stürzen mußten — nicht um Reiher—Federn willen!

1 Wilhelm Dilich - »Deutscher Baumeister, Ingenieur, Holzschneider, Kupferstecher, Zeichner, Topograph und Militärschriftsteller. Er selbst bezeichnete sich als „Geographus und Historicus“.«, † 1650 [RW]

Das seitwärts liegende Fritzlar (sonst Mainzisch) auf einer Anhöhe, gleicht mehr einem Dorfe, als einer Stadt, hat aber einen alten Dom, mehrere Klosterkirchen, und ein steinernes Kreuz, dessen deutsche Inschrift sagt, daß hier (1400) Herzog Friedrich von Braunschweig bei seiner Rückkehr von Frankfurt von einem Grafen von Waldeck überfallen, und da er sich nicht ergeben wollte, von einem von Hertingshausen erschlagen worden sey. Unweit Fritzlar erblickt man auf hohem bebuschten Berge die Ruine Homberg, und am Abhange eines Waldgebirges liegt auch Schloß Riede mit schönem Park, wo der gastfreie und edle Landrath von Meysenburg lebte, dessen Name in Hessen gefeiert ist, sonderbar aber bleibt der Name eines an der Edder liegenden Pfarrdorfs — Ungedanken! Ob es wohl je hier einen Denker gegeben hat, oder alle so gedankenlos sind, daß sie nicht einmal den Namen TRISMEGISTUS behalten können, wie die gedankenlose oder volle Susanna (und viele Kammermädchen!) ohne welche wir jedoch keinen Tristram hätten?

Von den Stationen Jesberg und Holzdorf weiß ich nichts zu melden, als daß ich mehrmals passiret bin, und das Posthaus im erstern so kleinen Ort, wo jedoch ein fürstliches Schloß an Privaten vermietet und auf einem nahen Berge auch eine Burgruine zu sehen ist — unter die ausgezeichnet guten Gasthäuser gehörte — obgleich der Postmeister ein berühmter Nimrod war; — seitwärts an der Schwalm in morastiger Gegend liegt die alte kleine Veste Ziegenhain, die jetzt abgetragen seyn soll. Carl V. wollte die Veste zerstören, aber Commandant v. Lüders war der rechte Mann — die KK. mußten abziehen — Philipp soll Carl haben versprechen müssen, den braven Mann unter dem Thor in Ketten aufzuhängen — und er hängt ihn auf in Gegenwart des KK. Commaissärs — in goldenen Ketten, die er ihm dann verehrte! Die alten Grafen dieses Namens mogten sich wohl Ziegenhahn schreiben, da ihr Wappen ein Hahn mit einem Ziegenkopf war, starben 1450 aus, und Hessen setzte sich in Besitz, obgleich eine Gräfin von Hohenlohe triftige Ansprüche zu haben schien, die auch zu einem Prozesse führten, der erst 1495 ausging zum Nachtheil der schwächern Parthie. Die Hessen nennen Ziegenhain nur den Backofen, weil der Ort nur Einen Eingang hat, wie Kirchberg im Hohenlohischen — und Schwarzenbronn im Amte Neukirchen gilt für das Hessische Schilda! [Schildau]

Die anmuthigste Gegend ist wohl der Löwensteiner Grund mit der Burgruine Löwenstein, unweit Oberurff auf einem kahlen Berge, der sich über das Waldgebirg Keller erhebet, das sich längs der Schwalm bis zum Städtchen Treys zieht. Am Ausgang dieses Schwalm—Grundes (zwei Stunden) lag die Hundsburg, von der so wenig mehr übrig ist, als von den da hausenden Herren von Hunde mit ihren Hunden — die Begleiterin der Diana, wie unsere Erden—Götter; auch in Italien gab es eine Familie del Cane, und erst die Cyniker und die — Hundsfötter, die immer zahlreicher zu werden scheinen, je mehr der Name aus der feinen Welt verschwindet? Man sollte sie anpissen, da die Hunde gerne nachpissen, wo einer einmal hingepisset hat! oder ALBUM GRAECUM [getrockneter Hundekot] zum Schwitzen geben. — Und welches Scandal, wenn die Herren der Pudel rufen: FAITES LA BELLE! und der Pudel die BELLE macht? In einer Pariser Affiche 1806 las ich die Bitte zur Zurückgabe eines Schoßhündchens AU NOM DE L'HUMANITÉ neben 50 Napoleons Belohnung — darf man sich da über die Gnädige ärgern, wenn sie, als der Liebling den Bedienten bis auf die Knochen biß, ausrief: »wenn es nur dem armen Thierchen nicht schadet!« Im Vulcanus—Tempel auf dem Aetna gab es einst Hunde, die den Guten schmeichelten, allen Heuchlern und Schuften aber nach den Beinen fuhren — welche unschätzbare Hunde für Fürsten — aber gerade diese Race ist ausgegangen! Vom Löwenstein, dessen Aussicht sich nicht mit der von

Frauenberg messen darf, steht nur noch neben geringen Mauern—Ueberresten, die hohe Warte, denn der Geist zu weit getriebener Oekonomie hat auch die hessischen Burgen zertrümmert. Der Schwalmgrund ist eines der fruchtbarsten Thäler Hessens, und der Butter kann kein größeres Lob zu Cassel ertheilt werden, als wenn es heißt: »Es ist Ziegenhainer!« — Von Ziegenhain nach Alsfeld an der Schwalm sind vier Stunden, und Alsfeld, schon großherzoglich, ist die älteste Stadt Hessens, wie Homberg die älteste Burg nach der Malsburg und Boyneburg! Alsfeld nahm in Hessen zuerst die Reformation an, und Homberg begann 1809 den Aufstand, der bis nach Cassel lief, aber bald unterdrückt wurde, da es noch nicht an der Zeit war. Bürgermeister Conrad Haus saß 1646, als die Niederhessen feindlich nach Alsfeld drangen, mit dem Inspektor Happel auf dem Kirchendach — nicht aus Furcht — sondern um Bley für Kugeln zu holen, ob sie gleich ihre Häuser brennen sahen. Hier wohnen fleißige Wollenweber, und eine Pappel—Allee führt über Grünberg und Hungen nach Friedberg auf die Frankfurter Straße, mein Weg geht aber nach der Lahn zu den beiden Musensitzen Marburg und Gießen.

Gießen hat eine traurige Gestalt, obgleich die unnützen Festungswerke jetzt abgetragen und in Anlagen verwandelt sind, aber die Lahngegend ist schön, und das Auge ruht mit doppeltem Vergnügen auf der Ebene, wenn man aus den Bergen kommt. Was nicht von Ackerbau lebt, lebt von den 2 — 300 Studenten, meist Landeskinder, und den Provinzial—Behörden, da die Garnison wegen Händel mit den Musen (die Spißer sind gefährlicher als alte Thiere) nach Worms verlegt, und die Caserne der Universität eingeräumt ist, wie zu Mainz umgekehrt die Universität der Caserne. Kleine Universitäten taugen nichts, dieß beweiset abermals die Ludovica, während Berlin und Breslau, Wien und Prag nichts von solchen Händeln wissen, dafür ist Gießen so stille, daß die Pandecten nicht nöthig haben, geräuschvolle Handwerker aus der Nähe der Professoren und Studenten zu verbannen, wenn Geräusch entsteht, so machen es diese lediglich selbst. Eine gewisse Freiheit ist übrigens schon Recht, wenn sie nur nicht Rohheit wird, damit die Jünglinge als Männer — nicht auf allen Vieren kriechen; aber des Auslands Jünglinge, die sich den Studien widmen, kennen alle die deutschen academischen Freiheiten nicht, für ganz andere Zeiten ertheilet, wo man zum Studium aufmuntern mußte, statt abzuhalten, und Leute, die die Universitäten Bologna, Paris, Prag etc. bezogen, die Väter unserer jetzigen Milchbärte hätten seyn können, und lieferte das Ausland nicht freisinnige Männer, vor denen Deutsche, wenigstens noch vor der Revolution, die Segel streichen mußten! — Die Professoren werden als Brüder leben von dem Tage an, wo die Schönen sich — nicht mehr beneiden! Nicht jeder Staat, der gerne seine eigne Universität hätte, hat große Städte, aber ein gutes Gymnasium ILLUSTRÉ thuts auch, und Studien, Moralität und Sitten werden gewinnen — es ist einmal Zeit! Die beste Verbesserung Gießens wäre wohl Vereinigung mit Marburg, wie es schon einmal 1625 — 50 gewesen ist. — Eine gemeinschaftliche Hessische Landes—Universität — Eine LUDOVICA PHILIPPINA! Küttner wundert sich über die obscönen Zeichnungen im Carcer daselbst — die er für Französische Kunst hielt? wenn er auch nie in einem akademischen Carcer oder Studenten—Ruhe war, so hätte er doch wissen sollen, daß Langeweile schon manche geniale Zeichnung selbst in Vorlesungen, Kirchen und Ständischen Sälen erzeuget hat — Wissenschaften und bildende Künste Verwandte — und Studenten — Studenten sind. —

— sie halten überall lustig Haus

Gott helf ihnen mit Ehren heraus!

Der Name Gießen soll von Götzen herkommen, man hat viele Grabhügel, Urnen und selbst ein metallenes Götzenbild gefunden, und es könnte hier

ein heiliger Hain gewesen seyn, der Name kommt aber von einem Giso, wenn gleich der gelehrte Senckenberg ¹ ersterer Meinung war, denn Gießen war einmal sein Götze, und er pflegte sogar Neapel und Gießen zu sagen! Man sollte glauben er sey nie zu Neapel gewesen, aber er war da, und führte sogar im Wappen — einen feuerspeienden Berg, den er aber nie nachahmte. Er vermachte der Universität seine ansehnliche Bibliothek nicht nur, sondern auch seine Wohnung und 10,000 Gulden, deren Zinse er halb zur Vermehrung der Bücher und halb zur Besoldung eines Bibliothekars bestimmte, der aber eine schöne Hand schreiben mußte. Diese Bedingung ist nicht so sonderbar, als es scheint, es scheint — DOCTI MALE PINGUNT ² — sagt ein wahres, aber dummes Sprichwort, in dem manche wo nicht eine Ehre, doch eine Entschuldigung zu finden glauben, selbst wenn sie zwei ganz gesunde Augen, und oft leider nur allzufertige Finger haben. Die Gelehrten sollten es einmal aufgeben, so wie sie ihr altes Symbol ein brennendes Licht mit der Umschrift ALIIS INSERVIENDO CONSUMMOR ³, aufgegeben haben, das gar oft nur ein armseliges Kreuzerlicht oder stinkende Repslampe war. Ein Mann von Geist wird zwar selten so zierlich schreiben, wie ein Schreibmeister, aber darum sind unzierliche Schreiber, deren Gekritzeln förmlich dechiffriert werden muß — und deren Namenszüge sogar so unleserlich sind, als die von Frederic und Napoleon — noch keine Geister, und vollends gar Geschäftsmänner? Ich danke es noch heute Claproth, daß er mehrmals auf meine practische Arbeiten mit rother Dinte schrieb: »ich bitte um größere und deutlichere Buchstaben.« Jetzt gehen meine Buchstaben keinen Menschen mehr etwas an, als etwa den Setzer, der sich recht gut darein zu finden scheint.

Zu Gießen, das kaum 6000 Seelen zählen wird, und dessen Festungswerke seit 1805 geschleift und in eine Promenade, Schur genannt, verwandelt sind, bekommt man bald Langweile, wenn man nicht Student ist, oder die Bildnisse der Landgrafen und 112 Professoren im Universitäts—Gebäude studieren will — und da rathe ich zu einem Ausflug nach den Burgruinen von Gleiberg, Fehberg, Stauffenberg und Bodenburg (die fünfte ist Schiffenberg, eine noch bewohnbare, dem deutschen Orden vormals gehörige Burg) — nach Hohensolms oder Wetzlar; auch liegt die ansehnliche Saline Nauheim nicht weit an der Straße nach Friedberg, wer aber nach dem Wege dahin fragen und verstanden werden will, muß nach der Suth fragen. Diese kurhessische Saline, nicht ferne von dem Mineralbrunnen Swalheim, dessen Wasser gut abgehet, soll über 100,000 Gulden ertragen. Die Franzosen des siebenjährigen Kriegs stellten eine Wache an den verfallenen Brunnen, wo nicht einmal ein Baum stand, die Franzosen Custines aber plünderten Nauheim, dessen Schildwachen bei mir im Andenken stehen, denn sie nahmen mir — meine Tabakspfeife! Wegen der großen Holzvorräthe ist das Rauchen verboten, wovon ich neuangehender Reisender nichts wußte, und noch weniger von der Kunst Verbote zu umgehen — es kam den Soldaten zu Statten!

Nach Marburg kam ich über Amöneburg, einem kleinen vormals Mainzischen Städtchen mit vielen Juden, dessen Name nicht von AMOENUS (es wäre die schrecklichste Satyre!) sondern vom Fließchen Ohm kommt, das unten vorüberschleicht. Desto lachender ist die Gegend um Marburg. Marburg ist zwar auch ein recht häßliches, krummes, bucklichtes, altes, schmutziges Nest von etwa 6000 Seelen, aber seine Lage am Berge und an der Lahn ist male-

1 Johann Christian Senckenberg - Deutscher Naturforscher, Botaniker und Stifter, das weltberühmte S.—Museum in Frankfurt und andere Einrichtungen tragen seinen Namen †1772 [RW]

2 Gelehrte haben eine schlechte Handschrift.

3 Indem ich Andern leuchte, verzehre ich mich.

risch, und erinnert an Tübingen; es ist schon ein natürlicher Parnaß, wenn die Musen nur halbweg ihre Schuldigkeit thun. Die Blüthe der Universität fällt in die Zeit ihres Stifters, Philipps des Großmüthigen, die erste ohne Erlaubniß des heiligen Alten gestiftete Universität — alle Protestanten wollten aus der neuen protestantischen Quelle die neue Lehre schöpfen, und sie verfiel nur mit dem Verfall der Lutheraner und Reformirten unter sich, und mit Gründung Gießens. Merkwürdig ist es doch, daß Kants Philosophie, die schon auf katholischen Universitäten, ja selbst in Prälaturen Eingang fand, hier 1786 verboten wurde auf Veranlassung Sr. Hochwürden DR. Endemanns! Man denke an Lange und Wolf in Halle ... Jetzt wird die Universität nicht über 300 Studierende zählen, meist Landeskinder, und interessant bleiben stets die Namen Justi, Jung, Baldinger, wovon der letzte ein solches Original war, daß er wohl eine genauere Biographie verdiente. Je mehr man sich über die nicht immer tadelnswerthen Conventionen des geselligen Lebens hinwegsetzt, desto mehr nähert man sich dem Original, daher in England so viele Originale, und daher auch Baldinger, der eine Bibliothek von 16,000 Bänden sich gesammelt hatte, aber im Aeußern und in Sitten stets der preußische Feldchirurg des 7jährigen Krieges blieb — Original, und viele Professoren — nicht gerade IN LITERIS, aber IN MORIBUS!

Wenn man das alte Schloß wegen der Aussicht erstiegen, und die Elisabethskirche des vormaligen deutschen Hauses besehen hat, ist man in der Regel mit der alten häßlichen Philippina fertig, aber ihre Umgebungen mögen Tage lang fesseln. Anderwärts laufen die Straßen neben einander, hier über einander, und die Natur ist so schön, daß man die Erbauer der Häuser nicht tadeln kann, so vermag jeder an der schönen Aussicht Theil zu nehmen. Mich fesselte hier ein Mann, dem ich empfohlen war, der allen Forst— und Waidmännern werthe Oberforstmeister von Wildungen, der oben im Schlosse wohnte. Der geniale Mann nahm mich freundlich auf, ob ich gleich weder Forst— noch Waidmann bin, ja die edle Waidmannschaft hasse, wie ein gemeiner ROTURIER, und Jagdfrohndbauer. Vielleicht bestach ihn meine Anrede, daß ich ihn beneidete, seine Regierungsrathsstelle mit dem seinen Neigungen angemessenen Oberforstmeistersamt vertauscht zu haben und den Anfang seines Triumphliedes recitirte:

Nun fahr er wohl Herr Mevius,
Herr Brunnemann und Leyser etc.

Ich gab ihm ein Thema für seine Almanache: »Zu berechnen, welchen Gewinn die Forsten haben müßten, wenn alle Corporal—, Amtsdieners— und Schulmeisters—Stöcke, selbst die FIDIBUS in Bierländern in Abgang kämen?« Damals herrschte noch das Prügelsystem, und die Lehrer waren selten, denen bloß der aufgehobene Zeigefinger zum Scepter und Backel diente. Wo wohl die schönen Sammlungen des wackern Mannes hingekommen sind? dem ich gegönnt hätte, der erste Held des berühmten Bebenhauser Dianenfestes (1812) zu seyn, wo 823 Stücke Rothwild, Schweine, Hasen und Füchse auf— und neben einander lagen, wie Menschen auf einem Schlachtfelde!

Die S. Elisabethskirche, nicht groß, aber im edelsten gothischen Style, zeigt uns interessante Grabmäler, gemalte Fensterscheiben und den heiligen Schrein der Elisabeth; die Steine vor der Kapelle der Heiligen sind zu Loretto und Marienzell nicht abgerutschter ¹! Dieses heilige Scrinium mit vergoldeten basreliefs, mit den schönsten Edelsteinen und Perlen ist unter der hochpreißen Westphälischen Regierung nach Cassel gebracht worden, und wieder zurückgekommen, aber beraubt der besten Edelsteine, Gemmen und Cameen

1 d. h. von den auf Knien sich nähernden Pilgern

— fromme Opfer der deutschen Ritter aus Palästina — selbst das Bild des Ge-
kreuzigten fehlte, das gelungenste am ganzen Werke, natürlich gelungener,
als das kleinste Crucifix von Silber, das ein Maurermeister meines Vaterstädt-
chens mit ins Wirthshaus nahm, die Frau schrie ihm nach: »Herr Jesus du
wirst doch nicht den Herrn Christus versaufen!« und brachte den Mann in
Thurm, was sich freilich in Cassel nicht wohl machen ließ. Zur Ordenszeit
zählte man 824 Edelsteine, ohne die Perlen, und schätzte das Ganze zu Millio-
nen. Die geschnittenen antiken Steine über 100 sind nur noch vorhanden in
den Siegel—Abdrücken des Professor Ullmann! Elisabeth war die größte
Wohlthäterin der Armen, gewiß lächelte sie Stammel herab, wenn dieser tod-
te Mammon — nicht zur Pracht verdorbener Großen — zum Besten der Armen
verwendet worden wäre, und Hessen — zählt viele Arme! Uebrigens ist es
nicht wahr, daß auf ihrem Grabe steht: HIC JACET Elisabeth, SI BENE FECIT, HABET
— aber unter den künstlichen Schnitzwerken, die von Dürer seyn sollen, sie-
het man die vertriebene Eva, die der Künstler (vielleicht ein Westphäler) an-
hält Flachs zu spinnen.

Das Grab der heiligen Elisabeth erregt Empfindungen höherer Art, als
das Grab der Laura zu Avignon, und wenn auch der Grabeswächter so profan
denken, und das heilige Grab zu einer sportulirenden ¹ Mädchen—Probe ma-
chen wollte, wie dorten der getaufte Jude — so ging es nicht, da wir nicht —
zu Avignon, sondern in Hessen sind! Sollte aber dennoch der Satan sein Spiel
treiben wollen, so darf man nur auf das Grabmal des Landgrafen Wilhelms III.
einen Blick werfen, dessen Oberleib im Harnisch, der Unterleib aber ganz in
Verwesungszustande abgebildet ist, zernaget von Würmern. Der Künstler
hatte schwerlich Lessing gelesen: »Wie die Alten den Tod gebildet haben?« ob
ihm aber nicht Laocoon vor der Seele schwebte? Eher noch die Begräbniß—
Halle der Wöllwärthe zu Lorch. Nicht minder Beachtung verdient das alabas-
terne Grabmal eines Grafen Lippe, des ersten protestantischen Land—
Commenthurs der deutschen Ordens—Balley Hessen.

Der Elisabethbrunnen, eine Stunde von der Stadt, wo die Heilige oft zu
beten pflegte, auch Schrekerbrunnen genannt vom Dorfe Schrek, liegt jen-
seits eines Waldgebirges, die Quelle ist innerhalb einer Halle mit Bänken, die
eingehauenen Wappen sind verloschen, die lange Inschrift schwer zu lesen,
die Stelle aber wie gemacht zur Einsamkeit und frommen Betrachtungen, so
oft sie auch schon von Marburger Musen mag entheiligt worden seyn. Ein
ächter Jurist läuft auch wohl nach Schweinsberg, wornach die Familie von
Schenk sich Schenke von Schweinsberg nennen, denn es ist die Wiege des
einst berühmten Estor, der hier auch sein Grab wählte. Estor war ein so
gründlicher Lehrer, daß er zur Veranschaulichung des MEUM und TUUM seine ei-
gene Perücke vom Kopfe nahm, sie zerzauste, Haare davon schnitt, und auch
wohl in die Ecke warf — sie ist mein ². — Es wird nicht bemerkt, ob sie ein Pu-
del, ein Student oder Er selbst apportirte. Estor, obgleich VIR BEATAE MEMORIAE
EXSPECTANS JUDICUM in so hohem Grade, daß Spötter seinen Namen von Es und
THOR ableiteten, war demnach so berühmt, als später Koch und Selchow, der
auch witzig war. Einst gingen einige Juristen vorüber, ohne zu grüßen. »Das
gibt Richter«, sagte er, »denen kein Ansehen der Person gelten wird«, aber
wenn er Koch zu Gießen, dem er allerdings überlegen war, gelegentlich
der Erz—Aemter des Reichs das Erzfliegel—Amt übergab, so entsteht Zweifel,

1 Sporteln sind ganz oder teilweise unberechtigte Gebühren. [RW]

2 Das Eigentumsrecht an einem Koran, mit dem sich einer den Arsch [abwischte](#), spielt bei
diesem Vorfall eine gewisse Rolle. [RW]

ob er es wirklich abgegeben hatte? und Studenten erklären ohnehin auf ihre Manier den alten Quintilianischen Ausspruch: PUERO DEBETUR REVERENTIA ¹!

Entzückend ist die Aussicht von der Burgruine Frauenberg auf dem Lahnberge (1½ Stunden von der Stadt) die Sophia von Brabant erbauet haben soll. Der Berg ist Basalt, und an seinem Fuße wohnen drei Familien Refugiés, die aber höchst vernünftig ihren JARGON REFUGTÉ ² aufgegeben haben. So erhebt sich auch drei Stunden von Marburg auf einer waldigten Anhöhe, genannt der kalte Steeg, die Burgruine Nordeck, neben einem neuern bewohnten Gebäude, die noch blühende Familie dieses Namens aber scheint von den Burgmännern jener alten Dynasten abzustammen ... Unfern liegt Gladenbach mit der Ruine Blankenstein, Geburtsort des verdienten Forstmannes Hartig, der hier würdige Forstmänner zog. Bei Kirchhain an der Ohm fielen einigen Treffen vor im siebenjährigen Kriege, und zu Dagobertshausen, näher an Marburg, steht eine uralte Eiche, oben fingen Vögel in den grünen Zweigen, und unten im hohlen Stamm ist ein Schweinstall. So verhält sich gar oft der obere und untere Mensch, Kopf und Herz — »das Herz des Stolzen ist dick wie Schmeer«, spricht David!

Von Marburg aus näherte ich mich wieder der Edder und Cassel, um das Waldeckische zu besuchen. Frankenberg, einst berühmte Handelsstadt, jetzt ackerbauendes Landstädtchen an der Edder, hat ein Silber— und Kupferbergwerk, das aber nicht im Gange ist, und weiterhin bei Brinkhausen liegt die Ruine Hessenstein am Silberg, von der die natürlichen Kinder des leztverstorbenen Kurfürsten, die er mit der Gräfin Schlotheim erzeugte, den Namen führen. Diese Gräfin war durch ihren sanften Einfluß und edle Denkungsart ein Segen des Landes. Mich verlangte zunächst Haina zu besuchen, die alte reiche Cisterze in einem angenehmen Waldthale, die Philipp in ein nützlichcs Spital umwandelte, das mit ihren drei obengenannten Schwestern gegen 500 Arme, Kranke und Irren verpflegte. Es waren ohugefähr 250 Kranke hier, blos männlichen Geschlechts, die weiblichen Irren und Kranke sind zu Marxhausen, fünf Stunden von Cassel.

Interessant ist das Gemälde Tischbeins, das er seinem Geburtsort Haina schenkte, Christus am Oelberge, und die schöne gothische Kirche schmückt. Noch interessanter wäre wohl, wenn der treffliche Maler die Scene gewählt hatte, wie die aus Haina vertriebene Mönche mit einem Bevollmächtigten Kaiser Carls V. an der Spitze wieder Besitz ergreifen wollten, Hans von Lüder, derselbe wackere Mann, dessen wir oben gedachten, Vorsteher des Spitals, die 200 Gebrechliche versammelt, und dem Commissär zeigt, der kein gewöhnlicher Commissär gewesen seyn muß, denn er weinte — nahm alles AD REFERENDUM, und rieth den Mönchen, wieder abzuziehen, was sie denn auch thaten, den Schmerz aber wollen wir mit ihnen theilen. In der Kirche zeigt man eine Glocke, worauf drei Hasen nur mit drei Ohren abgebildet sind, und doch hat jeder seine zwei Ohren? Zeichner werden dieses Räthsel leicht lösen.

In einem weiten Saale sahe ich eine Menge unschädlicher Narren, frei umher wandeln, deren fixe Ideen heiter waren, denn die meisten schienen wie Fische im Wasser — nicht unglücklich, — melancholische Ideen machen unglücklich, daher man solche Narren auch tiefsinnig nennet, wobei ich mir nicht helfen kann, an Metaphysiker zu denken und an England, das in dieser Hinsicht ein weites Bedlam ist. Die Britten schildern daher auch gerne in ihren Romanen — den Wahnsinn, haben vor andern Nationen die meisten und

1 Den Knaben gebührt Ehrfurcht.

2 d. h. sich integriert haben

gelungensten Mad—Songs, und ihr bester Satyriker Swift stiftete bekanntlich ein Irrenhaus neu, wie er selbst sagt:

TO SHOW BY ONE SATIRIE TOUCH
NO NATION WANTED IT SO MUCH!

In Hessen und andern deutschen Staaten können wir noch die Narren in Ein Haus zusammenbringen, in England wäre die ASSEMBLÉE zu zahlreich, und muß daher unter freiem Himmel bleiben, wie in einem Vauxhall. — TRAHIT SUA QUEMQUE VOLUNTAS, Jedem Lappen seine Kappen — damit sie jedoch nicht entspringen, tragen die Hainaer Klötze am Fuße, die sie aber gewöhnlich in Arm nehmen. Man erzählte mir, daß einer dieser Klötzeträger, den eigenen Klotz im Arme, einen Reisenden höchst zuvorkommend mit der ganzen werthen Gesellschaft bekannt machte, unter andern auf einen zeigte, der sich für einen König halte, und dann lachend hinzusetzte: »Und sehen sie nur, er hat auch seinen Klotz!« Sie sprachen alle zugleich, man konnte nichts hören und verstehen darüber, gerade wie es in unserer Schriftstellerwelt Mode ist, und in manchen geselligen Cirkeln. Es giebt höchst angenehme Narren, keiner aber übertrifft den Don Quixotte!

Das höchste Erdenglück bleibt denn doch MENS SANA IN CORPORE SANO ¹, wenn gleich die Franzosen rufen: VIVENT LE FOUS ²! philosophischer wäre VIVENT LES SOTS ³! denn diese sind nie unglücklich, viele aber sind schon in Narrenhäuser gesperrt worden, weil sie klüger dachten und sprachen, als die, die sie einsperrten. Es gibt Universal—Narren, die alles verkehrt sehen, die man auch Universal—Genies nennen dürfte, und Particular—Narren (gescheute Narren), die blos eine fixe Idee haben, — jene sind mehr Körperkranke, diese eigentliche Seelenkranke und eher wieder zurecht zu bringen, zumalen wenn wir das Vorurtheil aufgeben, Geisteskrankheiten so lange als möglich zu verheimlichen, und so dem PRINCIPIIS OBSTA selbst entgegen arbeiten. Narren und Schurken leben eigentlich beide in Verkehrtheit, bei letztern sitzt solche im Willen (daher sind sie der Abscheu des Redlichen, den sie schon oft in Wahnsinn gestürzt haben, wie die Töchter Lears oder wenigstens in Tiefsinn, der an Narrheit gränzt — Misanthropie bis zur Folie kann wieder Philantropie werden) ... bei jenen im Verstande, daher sind sie uns bald lächerlich, bald traurig. Es verdient Aufmerksamkeit, daß unter allen Arten von Wahnsinn keiner so schwer zu heilen ist, als — religiöser Wahnsinn, und das wissen — die Schurken. Ob sich seit der Revolution noch so viele für Prinzen halten? darüber mögte ich wohl von den Aufsehern der Narrenhäuser Aufschluß haben. Den widrigsten Eindruck machen eigentlich Rasende, und doch war in meiner Universitätszeit der beliebteste Superlativ das Wort rasend. Einer meiner alten Freunde sagt daher noch heute: »Ich war rasend vergnügt, — es war rasend voll, (rasend verliebt geht noch an)«, ein anderer schrieb seinem Vor mund: »ich bin rasend arm, und doch könnte ich Ihnen mit meinen Hosen beweisen, daß ich rasend fleißig bin — es macht Soldaten Ehre, von vorne verwundet zu seyn, — ich bin es von hinten, meine Hosen sind rasend zerrissen, das kommt vom rasenden. Sitzen«, und dennoch denselben täuschte, wie jener den gegenüber wohnenden Professor, dem er empfohlen war, indem er neben das Nachtlicht einen Haubenstock stellte mit seiner Schlafmüge! MENS SANA IN CORPORE SANO!

1 Ein gesunder Geist im gesunden Körper

2 Es leben die Narren!

3 Es lebe die Dummheit! [RW]

Siebenzehnter Brief

Das souveraine Fürstenthum Waldeck und Pymont

Von Jesberg führen schlimme Wege über Wildungen nach dem Flecken Bergheim, Residenz der Gräflichen paragirten ¹ Linie Waldeck (wozu noch Wellen und Königshagen gehören, neben einem Antheil an der Grafschaft Limburg in Würtemberg), woselbst ich einen Tag so vergnügt verlebte, daß mich die gütige Gräfin lächlend erinnerte, es sey nun auf dem Lande Schlafenszeit! Wildungen ist ein altes Nest, das aus Altwildungen auf einem Felsen mit dem Schloß Friedrichstein und Niederwildungen besteht. In der Kirche verdient das Grabmal besucht zu werden, das Venedig seinem General Grafen Josias Waldeck errichtete, der rühmlich, wie Schulenburg, auf Corfu gegen die Türken fochte, und tödtlich verwundet auch daselbst starb. Wildungen könnte durch seine Mineralquelle, deren Wasser stark versendet wird, leicht in bessere Nahrung kommen, wenn — Pymont nicht wäre. Wichmann hat das Seinige gewiß gethan, und das Wildunger Wasser in allen Krankheiten der Urinwege und als ächtes Specificum gegen, Stein—Beschwerden bestens empfohlen. Jeder Baderarzt ist ein Thales, der sein Wasser für den Urstoff aller Dinge hält, oder wenigstens so thut und die Wahrheit liegt noch heute in der Tiefe der Brunnen, und ruft: »glaubt nur! trinket nur!« Gar viele leben vom Winde, die keine Mühlen haben, und so auch vom Wasser, nur ein Wolf wird dem unschuldigen Schafe sein Wasser trüben.

Unferne Bergheim an der Edder liegt das Städtchen Waldeck und gegenüber die Burg, die dem Ländchen seinen Namen gab, wie die dichten Wälder der Burg, — drei Stunden von Corbach und acht Stunden von Cassel. Sonst war hier das Archiv, das aber nach Arolsen kam, als die Franzosen des 7jährigen Krieges die alte Burg besetzten, und dadurch ein Bombardement herbeizogen, wodurch sie stark beschädiget wurde. Es ist hier ein Zucht— und Arbeitshaus, wo der schwarze weisgeäderte Marmor von Ussel verarbeitet wird. Das wahre Stammschloß der Waldecker ist aber eigentlich Swalenberg beim Dorfe Schwalefeld, schlechtweg die Burg genannt. Die weite Aussicht und das tiefe Itterthal macht sie zum interessantesten Punkt des waldigten Ländchens; ich erwartete, von einer Waldeckischen Schweiz sprechen zu hören, um deren nähere Kenntniß ein Waldeckischer Gelehrter sich Verdienste erwerben könnte; wir haben noch kein gutes Buch über dieses kleine souveraine Fürstenthum, und diese nicht uninteressante Gebirgswelt! Hier liegt auch das bedeutende Patrimonial—Amt derer von Dalwigk mit der verfallenen Burg Lichtenfels, und das Fräuleinstift Schaaken. Die eigentliche Hauptstadt Corbach an der Itter mit 2400 Seelen und einem guten Gymnasium, ist aber traurig, und des Merkwürdigste das Grabmal des Fürsten Georg Friedrich, von den Generalstaaten errichtet. Dieses Monument ist, wo nicht interessanter, doch gewiß größer, als das zu Wildungen, denn es nimmt die ganze Chorseite der Kirche ein. Von hier sind nach der Residenz Arolsen solche Teufelswege, daß sie einen ganzen Tag hinwegnehmen. Zwischen den Flüschen Edder und Diemel liegt auch das Gegenstück zum hohen Meißner, der Odenberg (Odin ?) bei Gudensberg, mit Basalt—Massen, und die Volks—Sage läßt in seinem Innern einen Carolus—Quintus mit seinem ganzen Heere sitzen, wie K. Friedrich im Kieffhäuser und Carl M. im Unterberg!

1 Paragium - Abfindung nachgeborener Prinzen mit Grundbesitz [RW]

Arolsen an der Aar ist recht gut gebaut, eben, offen, zwischen Gärten und Alleen, die Kirche steht in der Mitte, und am Ende des Städtchens das hübsche Schloß, wo ich zwei schöne Gemälde sahe, Wests Tod des Generals Wolf, und mehrere Tischbeins, darunter Arminius, nebst einer interessanten Sammlung von Münzen und Alterthümern. Hinter dem Städtchen, das 1800 Seelen zählt, ist eine herrliche Allee 100jähriger Eichen in sechs Reihen, und 2000 Schritte lang, die man im verpappelten Deutschland selten mehr findet, und nach dem ehemaligen Lustschloß Luisenthal führet. Zu Arolsen ist man in der Stadt und auf dem Lande zugleich und es hat mir hier gefallen. Der Hof ist human, war aber offenbar zu zahlreich, und der Civil—Diener zur Regierung eines so kleinen Ländchens zuviel. Weniger Schulden gäbe es sicher auch, wenn man Peters des Großen Wink befolgt hätte, der am Schlosse zu Arolsen nur einen Fehler bemerkt haben soll — »die Küche ist zu groß!« Ueber Küche und Marstall kamen gar viele weiland deutsche Höfe mit dem Reichshofrath in Streit, und diejenigen, welche sich über einen dieser Souveraine wunderten, daß er seinen Kuchenmeister zum Kammerdirektor machte, wußten eben nicht, daß $\frac{2}{3}$ der Staats—Einkünfte durch die Küche liefen. Es war ehemals Sitte, alles in die Kammer zu nehmen, was man sonstwo nicht gut brauchen, und doch versorgen wollte, sowie man Leibjäger zu Förstern machte, die nichts kannten, als die Stiefelhölzer, aber sie hatten sonstige Verdienste, und nahmen auch gerne Kammerjungfern von hoher Hand für voll ... Kammerdiener, Büchsenspanner, Schauspieler mit einer hübschen Pflegetochter, und Adjutanten oder Lieutenants wurden Kammer—Räthe, wo doch gerade gründlicher Rath am nöthigsten gewesen wäre. Die Küche! die Küche stiftet selbst bei Privaten Unheil, die besser thäten, Jesum nachzufolgen, der bloß Brod und Wein gab zu seinem Gedächtniß; Käse dazu ist schon Ueberfluß! und nun erst zweierlei Gemüse, Zwischen—Essen, zweierlei Braten, Süßigkeiten und fremde Weine neben höchst einfachen Besoldungen!

Das kleine souverain gebliebene Fürstenthum Waldeck zwischen Diemel und Edder, Kurhessen und Preußisch Westphalen, hat 22 Quadratmeilen, mit 54,000 Seelen, und besteht aus zwei Theilen, dem eigentlichen Fürstenthum Waldeck, und der Grafschaft Pyrmont an der Weser, zwischen den Hannöverschen und Lippischen Landen, von $1\frac{1}{2}$ Quadratmeilen mit 6000 Seelen. Waldeck ist Hessisches Lehen, Pyrmont aber Paderbornisches, folglich jetzt Preußisches. Es hat ständische Verfassung, das Contingent beträgt 518 Mann, der Fürst hält aber nur eine Leibwache neben dem Stamm der Landwehr, und ein Regiment Waldecker steht im Niederländischen Sold, wie vor Olims Zeiten. Die Einkünfte schätzt man zu 250,000 Thaler, neben tüchtigen Schulden; der ganze Staat zerfällt in sechs Aemter: Diemel, Twiste, Werbe, Edder, Eisenberg und Pyrmont, das Gold der Edder ist unbedeutend, und von den Goldgruben bei Corbach, worüber mit den reichen Fugger Unterhandlungen zu deren Uebernahme vorliegen, hört und sieht man nichts mehr, aber zu Pyrmont fließet ein Pactolus ¹!

Waldeck ist ein hochgelegenes Bergland, je näher Arolsen, desto höher die Berge, daher sich auch hier die nur nördlichen Gegenden eigenen grauen oder schwarzen Eichhörnchen und schwarze Kreuzfüchse finden in den stattlichen Wäldern; Pelzhandel, wie in Canada oder Nootka—Sunde wird niemand suchen, er müßte dann ein Knisteneaux ² seyn, der nur Biberfelle will, und aus Spott ein Froschfell an den Handelsplatz hängt. Das Schwarzwild lief ehemals in die Residenz hinein, und von einer Jagd, wo nur 30 — 40 Sauen erlegt wurden, sprach man gar nicht — ob man auch bei Hofe, wie am Hofe zu Versail-

1 Pactolus - mythischer goldreicher Fluß [RW]

2 Knisteneaux - die Sprache der Kri, das sind an der Hudson Bay lebende Indianer [RW]

les, wenn der König nicht auf die Jagd ging, sprach: »le Roi fait rien aujourd'hui?« weis ich nicht. Der Boden ist rauh, steinig, undankbar, erzeugt aber doch den Brodbedarf, und Kartoffeln helfen nach. Der Menschenschlag ist schön und kräftig, regsam und frugal, daher auch Wohlstand herrschet. Die reine Bergluft macht, daß die Waldecker in Holland das Heimweh bekommen, wie Schweizer und Lappen, was auch andere Lappen befällt, wenn sie zum Erstenmale von ihrem einsamen Dorfe in die Stadt kommen, oder unter fremde Leute. Stillt man ihre Sehnsucht humaner Weise, oder laufen sie ungefragt heim, so sind sie wieder gesund, und lachen wohl selbst über ihr Heimweh, zum Beweis, daß der Grund des Uebels nicht allein klimatisch, sondern auch oft nur — imaginär ist. Gewisse Volkslieder erregen bey gemüthlichen Deutschen Heimweh, das ist factisch. Ob dieß auch der Fall bei Franzosen und Engländern ist, wenn sie das ALLONS ENFANS DE LA PATRIE etc. GOD SAVE THE KING RULE BRITANNIA etc. hören? das schlimmste Heimweh ist, wo Leuten daheim weh ist, und diese Krankheit greift leider! so sehr um sich, als das Heimweh Stillings und beides ist Hirnweh!

Alle Berggegenden gewähren malerische Ansichten, und so auch diese Waldecke, deren Hauptreichthum die schönsten Laubwälder ausmachen. Getreide wird hinreichend gebaut, die Viehzucht ist im guten Stande, und die Käse der Mennonisten gehen selbst nach England. Der Hauptfluß ist die Edder, die neben trefflichen Forellen, Hechten und Karpfen, Gold liefert, was aber weniger bedeuten will, als die Kupfer— und Eisenwerke; das dem schwedischen gleichgeschätzte Eisen geht meist nach Bremen, und die Marmorbrüche liefern Blöcke zu 150 Centner und die Dukaten aus dem Edder—Golde sind — nur in der Einbildung, und so poetisch als ihre Inschrift: SIC FULGENT LITTORA ADRANAE AURIFLUAЕ! Die Waldecker sind so genügsam als die Hessen, loben Gott, wenn sie Cartoffeln und Ruhe haben, Rothwild nicht in ihre Felder bricht. Die meisten Männer haben im Regiment Waldeck gedient, daher eine gewisse Bildung unter dem Landvolk, die angenehm überraschet; an der Diemel finden wir auch den Anfang der alten sassischen oder plattdeutschen Sprache.

Wenn der Satz richtig ist, daß jeder Waffenfähige zur Sicherheit des Staats verbunden ist, sich auch waffentüchtig zu machen, so ist gewiß unser gegenwärtiges System trefflich — am wenigsten lästig — für Verbreitung des kriegerischen Geistes ganz geeignet, über alle wird gleiches Loos geworfen, der Zorn des Herrn, der ergrimmete über David, als er das Volk zählen ließ, so daß die Pestilenz wüthete von Dan bis Berseba, ist ruhig bei der Conscription, und jeder Joab ¹ sieht sie sogar als Wohlthat an. Der junge Mann dient von 20 — 25, und dann setzt er seinen gewählten bürgerlichen Beruf wieder fort — die Unterbrechung von fünf Jahren compensirt die gelernte Ordnung, Pünktlichkeit, Mäßigung und Subordination! Es versteht sich, daß Ausnahmen statt finden müssen zu höhern Zwecken. Wie ganz anders sähe es in manchem Hause und in mancher Amts—Registratur aus, wenn die Leutchen einige Jahre zur Ordnung wären angehalten worden, die Seele der Geschäfte! wie ganz anders in manchem Beutel, wenn der Beamte 5 — 6 Jahre Lieutenant hätte seyn müssen! die Waldecker dienen in Holland, und ihre Landesherren zeichneten sich auch stets aus im Oestreichischen wie im Holländischen Dienste, und lagen nicht auf der Bärenhaut!

Die Grafschaft Pyrmont, im Waldeckischen Fürstenthum genannt, deren eigene Grafen schon 1376 ausstarben, acht Meilen von Arolsen, bildet ein kleines von Bergen umschlossenes Thal, von der Emmer durchflossen, und

1 Joab - Gestalt des AT (Sam, Kön, Chr), Neffe Davids, eroberte als Heerführer Jerusalem, [RW]

zählt neben dem Städtchen neun Dörfer, die auf den Höhen liegen, und auch eine kleine Saline Oestdorf; von Pymont bis Lügde ist eine starke Stunde. Der Haupt—Reichthum des Ländchens ist seine berühmte Heilquelle, neben Viehzucht, Kartoffelbau und Strumpfstrickerei. Man wird in der Regel 3000 Kurgäste annehmen dürfen, und gewiß werden 3 — 400,000 Flaschen Pymonter versendet, daher die Einkünfte immer 70 — 80,000 Gulden betragen mögen. Das alte Wappen der Grafen ist ein rother Anker im silbernen Felde, und wehe dem schwarzen Sterne des Souverains, und den schwarzen gekrönten Rabenköpfen im goldenen Felde, wenn dieser Anker nicht wäre! Pymonts Wasser ist einträglicher als viele Goldgruben, Pymont das Elysium Waldecks, und seine Silberflotte, die weder Feind noch Sturm zu fürchten hat, und Gold und Silber schon geprägt ins Land führet!

Die sogenannte obere Grafschaft begreift die Berge jenseits der Emmer, die untere das Emmerthal, wo Pymont selbst liegt, und das preußische Städtchen Lügde schließt im Süden das angenehme Wiesenthal, wo im Osten Emern, wo das Flüschen in die Weser fällt; die Emmer soll Fischotter von 5' Länge, haben, was andächtigen Fastern vielleicht nicht gleichgültig ist ¹. Lügde brannte einigemal ab, daher die desperate Inschrift eines Hauses:

Gott segne das Haus,
zweimal rannt' ich heraus [hinaus],
zweimal ists abgebrannt,
komm' ich zum drittenmal gerannt
so segne Gott meinen Lauf,
ich bau's nicht wieder auf.

Der Anblick eines jeden Thales erregt Ideen von Ruhe und Stille, hier aber erst, wenn man aus dem Wagen steigt, denn man kommt *PER MONTES* herab (daher der Name Pymont) ins Thal auf so abscheulichen Wegen, daß man eher den Hals brechen kann, bevor sich ans Gesundwerden denken läßt; vielleicht sind die Wege seitdem besser geworden. Gibt es eine Seelenwanderung, so war ich sicher kein so großer Sünder, um in ein Postpferd auf diesen Stationen verwandelt zu werden, überzeugt, daß selbst die Aebtissin *blos fou — fou — fou*, und Schwester Margaretha *tre — tre — tre* fluchte!

Das Städtchen Pymont mit 1600 Seelen ist offen, und nicht schlecht gebaut, mit einem Schloß, wo der Fürst zur Badezeit zu wohnen pflegt, eine feste Wasserburg, auf deren Wall schöne Linden stehen. Im Innern sind drei Gemälde Tischbeins sehenswerth — Hermanns Triumph, (viele verlegen Varus Niederlage in diese Gegend), die Gemahlin des Grafen Gleichen, die ihn mit seiner Türkin empfängt, und Kleist auf dem Schlachtfelde von Cunnersdorf, wie ihn die Cosaken plündern. An das Schloß stößt die weltberühmte Allee, von vierfachen Lindenreihen, 500 Schritt lang, und 40 breit, sanft vom Brunnenhause herabziehend zum Springbrunnen, der das *POINT DE VUE* macht. Die mittelste Reihe dieser Linden—Wölbung ist der Sammelplatz der Kurgäste, wo man über sich auch den Anblick des Himmels hat, was dem Großen Friedrich zu verdanken ist — in den Seiten Alleen aber berühren sich die Zweige und hier sind Gebäude, Buden und Buchladen, Caffeehaus, Tanzsaal, Theater, und das liebe *ROUGE ET NOIR!* dorten ist *HIGH LIFE*, hier *LOW LIFE*. — Hier schleichen meist die Armen, denen Kleidung, Bildung und auch wohl Blödigkeit nicht erlaubt nicht einmal erlaubt sich in die Haupt—Allee zu wagen, wo früher auch in der That manche die Nasen so hoch trugen, als ihre Engländer den Stutzschweif! Pütter erzählt: »daß selbst seine Rechtsfälle hier verkauft

1 In der Fastenzeit ist der Fleischverzehr verboten (*Karneval = carnem levare*, »Fleisch wegnehmen«, *carne vale*, »Fleisch, lebe wohl«) aber Fische und andere Wassertiere zählen nicht mit. Eine noch tollere Zoologie ist im Islam beheimatet, Näheres [hier](#). [RW]

worden seyen, vermuthlich um sie mit nach Hause zu nehmen, nicht beim Brunnen Gebrauch davon zu machen.« — Wer weiß? unter gewissen Umständen können theologische und juristische Schriften auf weichem Druckpapier brauchbarer seyn, als der seltenste Codex auf Pergament ¹!



Die Holländer rechnen die Entfernungen nach so und so viel Labakspfeifen, hier richten sich die Touren in der Allee nach den Gläsern — so viel Gläser Wasser, so viel Touren. Die meisten trinken 4 — 10 Gläser, und die SEDES [Stuhlgang] folgen, es gibt aber auch Pferde—Naturen, die mit 20 — 30 Gläsern und eben soviel Touren nicht zu erweichen sind, und das Wasser eigentlich saufen. Die Landleute aus der Gegend, die den Brunnen gebrauchen, pflegen die Scene ächt ländlich schon um 4 Uhr Morgens zu eröffnen, trinken ein Dutzend Gläser, und dann setzen sie ein halbes Dutzend Honigkuchen darauf und Schnaps QUANTUM SATIS. Um 6 Uhr erscheint die feinere Welt mit ihren Gläsern in der Hand, und um 7 stimmen Musicanten den Morgenpsalmen an, worauf Anglaises folgen, — 8 — 9 wird gefrühstückt, promenirt zu Wagen, Pferde und aus dem Ballsaal erschallen die schrecklichen Worte: FAIT VOTRE JEU — LE JEU EST FAIT — PERDU — GAGNÉ. Wie verschieden von dem Rufe der Herolde zur Ritterzeit FAITES VOS DEVOIRS CHEVALIERS! Die Mittagsglocke ruft alle zurück, um 3 Uhr sind alle Caffetische besetzt, und alles erscheint in vollem Glanze bis sich das Theater öffnet — die Allee füllet sich wieder Abends 8 — 9 Uhr, in den Seiten—Alleen wandeln verdächtige weiße Schatten, die manche anlocken, (Gute Geister erscheinen ja weiß) andere aber locket der Gott des Spieles und endlich wirft Morpheus über alles seinen Schleyer!

1 Solcher Gebrauch kann aber auch viel Schaden anrichten, besonders wenn er noch nicht aufgeklärte Menschen betrifft. Hier ein [Beispiel](#) aus der Zeit der Willkommenskultur. [RW]

Nur selten überschreitet die höhere Welt das Emmerthal und die Allée, denn sie kann sich von ihrer Societé, Spiel, Musik, Tanz und Ball nicht so leicht trennen, gewohnt die Stadt mit aufs Land zu nehmen, und die Vormittags—Parade in der Allée ist das Wichtigste. Desto ungestörter können andere die Natur genießen und auf den Bergen umher streifen; überall findet sich die üppigste Vegetation auf dem vulkanischen Boden, der denn auch der Allée zuträglich war, und auf den Wiesen des Emmerthales, die durch Stangen abgetheilt sind, bleibt das schöne Vieh Tag und Nacht, wie in Ostfriesland und Holstein. Man besteigt den Königsberg, wo wahrscheinlich die unterirdische Küche des Mineralwassers ist, und wohin auch der große König am liebsten stieg, wie uns ein kleines Marmor—Denkmal zwischen vier Eichen sagt: »FRIEDERICUS MAXIMUS FONTE SALUTIFERO VIRES VIRES RESTAURATURUS HOC SECESSU GAUDEBET¹.« Baggesen setzt dafür: FRIEDERICUS MAGNUS, ARMINIUS MAJOR, NEMO MORTALIUM MAXIMUS²! Der hölzerne Obelisk Friedrich Wilhelm II. aber ist eingestürzt, von der Gräfin Lichtenau erbauet, die beinahe die Grafschaft Pymont selbst erhalten hätte. Auf dem Schellenberge (SCALAE) sind noch Ueberreste der alten Grafenburg, und vom Bromberge übersieht man am besten das Thal und die ganze Grafschaft. Der interessanteste Berg wäre wohl der Hermannsberg, wenn da Hermann wirklich gehaust hätte, es stand aber hier die Burg eines Grafen Hermann von Schwalenberg. (Und wie, wenn Hermann gar nicht existiret, und bloser Ehrenname der Hauptanführer der Cherusker gewesen wäre? Wehrmann war jeder Krieger.) Der Gedanke an Hermann und seine Germanen, und ein Blick auf seine Enkel, die da unten im Thale herumschleichen, und sich mit Wasser stärken, hat doch etwas Demüthigendes! Zu Loretto glaubte man indessen auch an das Häuschen der Maria, die Araber sehen in der Kaabe zu Mecca gar die Hütte Adams oder wenigstens Abrahams, und die Armenier auf dem Ararat die Reliquie der Arche Noahs! In dem lieblichen Friedenthal ist eine bedeutende Messerfabrik, die von ausgewanderten Quäkern betrieben wird; ich wohnte einer ihrer Versammlungen bei, und es verging wohl eine Stunde, bis einer — vom Geist erweckt wurde und — salbaderete! Es ist Sünde das Wort von Salvator abzuleiten, der nie Unsinn sprach, und so ist es ganz gut, wenn — wie ich höre — keine mehr da seyn sollen! Indessen haben die Erziehungs—Grundsätze, die Nachahmung verdienen — Gewöhnung zum Fleiß, einfache Sitten, Selbstverleugnung und — Schweigen! W. Penn, der einen neuen Staat — Pensylvanien gründete, ohne einen Tropfen Blut zu vergießen, versöhnt mit allen Schwärmereien der Quäker!

Zu den Naturmerkwürdigkeiten Pymonts gehören noch die drei Erdfalle, und die Schwefelhöhle, eine Grotte, wie die berühmte Hunde—Grotte Neapels. Bei Regenwetter geht man ohne Gefahr hinein, in schwüler Luft aber kann es das Leben kosten. Nicht der Schwefel — denn es ist weit und breit keiner — sondern die fixe Luft (Gasluftsäure, Mofete, bergmännischdeutsch Schwaden) erstickt hier, wie dorten. Wenn man dieselben barbarischen Versuche mit Hunden anstellen wollte, so brauchte es keines Lago d'Agnano, wohin Charlatans den betäubten Hund führen — die frische Luft allein macht schon wieder gut, was die mephitische verdorben hat — es ist derselbe Dunst, der den Geist des Pymonters Wassers und einen förmlichen Wasserrausch macht, den das Frühstück wieder vertreibt — vielleicht derselbe, der einst die Pythia begeisterte, und auch in andern Höhlen dem Priestertrug zu Statten kam, der älter ist als Moses. Man findet dieselbe mephitische Luft in vielen großen Städten, und in manchen Abritten mögte man ersticken, wie in der

1 Friedrich der Große, der in diesem Bade seine Gesundheit wieder herstellte, freute sich dieses Ortes.

2 Friedrich war groß, Arminius noch größer, kein Sterblicher aber ist der Größte.

Schwefelhöhle Pyrmonts. Daher ich die Spieler in der Allée hieher verweisen mögte, indem ein Schwefelregen, wie über Sodom und Gomorra, auch Unschuldige treffen müßte!

Man zählt in dem kleinen Thälchen zwölf Mineral—Quellen, der eigentliche heilige Brunnen aber ist der eisenhaltige Trinkbrunnen, die Hauptquelle unter dem schönen achteckigten Hause mit der Kuppel, deren Wasser wie Dinte schmeckt, und von erprobter stärkender Kraft ist. Und nun erst fester Glaube, der Berge versetzt? Im Jahr 1556 war hier ein ungeheurer Menschen—Zusammenfluß aus ganz Europa, 10,000 Gäste — die ein förmliches Feldlager um den heiligen Brunnen errichteten (noch heute nennt ihn das Volk die hilige Born), an dessen Namen sie sich stießen, und übernatürliche Wirkungen erwarteten, vielleicht gar innerliche. Leider! waschen die Bäder nur den äußern Menschen, daher auch die alten Seelenbader in Abnahme gekommen sind, wie das Absterben vornehmer Sünder in der — Mönchskutte! »Wasser thuts freilich nicht«, lehrt ja selbst Luther bei der heiligen Taufe. Jetzt ist der Glaube minder stark, und fehlt es nie an Unterkunft, wenn es auch heißen sollte: »kein Logis!« so findet dennoch der, der mit der allgemein verständlichen Weltsprache vertraut ist, solches leicht. Diejenigen, die sich an der Bildsäule des Aesculaps versündigten (die man aus der sogenannten Kloster—Allee nun entfernt hat) müssen gar keinen Glauben gehabt haben, dafür gibt es aber wieder hundert andere, die bei Pyrmont schwören, wie die Götter beim Styx! (die Wasser des Styx betäubten selbst Götter, daher sie zu Zeiten meineidig schwuren!) und bei gar vielen Aesculapen des Nordens ist Pyrmonters Wasser ganz das alte SINE QUIBUS [notwendige Bedingung] (ESSE NOLO) ¹. Bis zum Auferwecken der Todten verlangen sie es selbst nicht zu bringen, denn sie wissen, daß Jupiter darüber eifersüchtig, Aesculap mit Donnerkeilen tröstete, und keiner braucht — den Donner zu fürchten. — Aesculap aber verdient allerdings seinen Hahn, und gar viele opfern weit mehr, als der stattlichste Hühnerhof kostet!

In keinem Bade Deutschlands fließt so viel hoher Adel zusammen, vielleicht selbst in Carlsbad nicht, als zu Pyrmont, das einmal unser berühmter WATERINGPLACE, und selbst für die Wohlhabenden Niedersachsens und Westphalens FASHIONABLE zu seyn scheint. Wo regierende Fürsten und Hofmarschälle, Herren und Damen mit 16 — 32 Quartieren und allen möglichen Kreuzen und Sternen auftreten, muß nothwendig Hof—Atmosphäre herrschen, für die nicht jeder geschaffen ist, in der aber sich doch noch leichter athmet, als in der Nähe roher und plumper Dorfjunker. Als ich vor einigen 30 Jahren zum Erstenmale hier war, war es noch arg, die meisten Gäste Hannoveraner, deren Ahnen wenigstens schon mit Georg I. Caffé und Thee getrunken hatten, oder Obodriten ², die viel mit Hörigen umgehen; später fand ich manches besser, wenigstens den Kasten—Unterschied nicht mehr à LA HINDOSTAN, die Revolution hatte doch auch ihr gutes! Die Osmanli, bei denen der Slave des Grosveziers selbst Grosvezier werden, und der Sohn eines Grosveziers in Dunkelheit leben kann, würden früher sicher die Spaziergänger in der Mittel—Allee für eitel Nachkommen ihres Propheten gehalten haben, oder ein unwürdiger Kapuziner, der selbst Papst werden kann, für lauter Pápste! Wer wird nicht gerne die Excellenz — Excellenz seyn lassen — aber die Allee ist doch keine ANTICHAMBRE? Ach! für Thorheit fließt keine Heilquelle — deutsche Gelehrte haben längst die alte Pedanterey mit Stammbüchern auf Reisen aufgegeben, vielleicht folgt die mit — Stammbäumen nach, da jetzt keine Pfründen mehr darauf wachsen — die Vernunft siegt nach und nach über die tiefgewurzelten

1 Das Unentbehrliche

2 Obodriten - ein elbslawischer Stammesverband [RW]

Vorurtheile. Die Sitten mildern sich — die Vernunft fordert andere Proben, als Ahnenproben: ruft längst: PROAVOS ET QUAE NON FECIMUS IPSI ¹ — und nur Lappländer können Maupertuis Frage: Wer den Mond machte, beantworten: »Wer anders als Lappländer.« Solche Lappländer findet man jetzt weit eher in kleinen Bädern, oder Jahrmärkten, wo weniger Welt herrschet, und wer in Pymont noch klagt, hat in der Regel selbst Schuld, oder verlangt eine Gleichheit wie die Ohnehosigten! [er meint die Sansculotten, die Kommunisten des 18. Jahrhunderts]. Ulysses befand sich in der Höhle des Polyphems recht gut bey seinem OUTIA oder NEMO, wie viele bey ihrem INCOGNITO!

Pymont ist, wie Spa, auch ein Tempel der Spieler, und der rothe Husaren—General, so lange er in Münster commandirte, fehlte selten an der Bank — hier trieb Blücher das Hazardspiel, wie den Krieg, bei Tabak und Punsch! Schon das Spiel verdirbt mir ein Bad, und hier sind noch so manche andere Dinge schwer zu verdauen. Jener Kurgast aber war offenbar ein eheleiblicher Sohn des Smelfungus ², der das MULTA TULIT FECITQUE PUER, SUDAVIT ET ALSIT auf Pymont anwandte und paraphrasirte:

Geschwitzt im heißen Bade,
gefroren in der Gnade,
der Frau von Cyprian,
gegangen manche Meile,
in Einer Promenade,
ertragen Langweile
und nichts — gar nichts gethan!

Das Pymonter Wasser ist erhaben über mein Lob und die Umgegend, wo kein Billiger eine Carlsbader und Töplitzer Natur suchen wird, für einen Fußgänger interessant, selbst hie und da schön, und vollends gar für Norddeutsche, die Berge nur aus Landschaftsgemälden kennen? Es gibt überall Ausnahmen unter den Menschen; bei meinem ersten Aufenthalt ging es mir nicht selten wie Zeus mit Prometheus — und Zorn umwühlte das Herz ihm — aber bei meinem zweiten Aufenthalt, wo ich mich zu dem weltverachtenden Humor emporgeschwungen hatte, fand ich gerade den herrlichsten Lachstoff in der Mittel—Allee, wobei ich aller Gesellschaft hätte entbehren wollen; Lachen ist der Gesundheit so zuträglich als Pymonter! Dieses Wasser soll vorzüglich Hypochonders zuträglich seyn, die Wege nach Pymont sind schon eine wahre Vor—kur, und diese Hypochonders bereiten, neben den Hochnasen, wieder den reichlichsten Lachstoff. Man darf immer annehmen, daß in großen Bädern die Hälfte der Gäste nicht an Krankheit, sondern an Gesundheit krank ist, d. h. in der Einbildung! Es sind die Besessenen der heutigen Welt, und wir wollen Gort danken, daß es keine Besessene mehr gibt, wie im Evangelio und der alten Welt, da Jesus und seine Jünger nicht mehr unter uns wandeln, und der Exorcismus der Ehrengestlichkeit stets problematischer Natur gewesen ist!

Pütter selig kam regelmäßig hieher, und gefiel sich ausnehmend, wenn er der höhern Welt — sich hinten anhängen konnte. Wer ihn nicht persönlich kannte, darf nur in der Selbstbiographie des ersten Publicisten Deutschlands, die ich nicht ohne Erröthen vor dem Auslande aufschlage, Seite 847 lesen: »Personen von erhabenem Stande auch nur zu sehen, ist schon Gewinn, vielgeschweige, wenn sie sich bis zu Gesprächen herablassen mit unser einem — ein Glück, dessen ich mich mehrmals zu erfreuen hatte«, (daher antichambrirte er auch so gerne bei der letzten Kaiserkrönung, wo ich ihn auch zum letztenmale sahe). Neben den genialen Männern Möser, Zimmermann, Jacobi, Ni-

1 Nicht deine Vorfahren, du selbst! [RW]

2 Smelfungus - Gestalt aus »Eine empfindsame Reise durch Frankreich und Italien« von Laurence Sterne 1766 [RW]

colai etc., die fast jedes Jahr nach Pyrmont gingen, mag der Rechtsmann *EXTRA CATHEDRAM* eine recht traurige Figur gespielt haben. Ob ihn nie ein Vornehmer gefragt hat, wie Leß zu Geismar gefragt wurde: »Sind Sie der Scribent Leß?« Ein *ICTUS PURUS PUTUS* ist einmal in meinen Augen ein so trauriges Ding, als ein S. S. Theologus!

Wer keine Pütters Natur hat, kein *NOBLEMAN*, sondern bloß *GENTLEMAN* ist, und kein *NOBODY* seyn mag, thut vielleicht noch heute besser im Süden, und in kleinen bürgerlichen Bädern zu bleiben, als in so berühmten großen Bädern von der vornehmen männlichen Welt bloß tolerant, und von Dämchen voll reinen Blutes seitwärts angesehen zu werden, (zumalen wenn man gerne tanzt); sie sind die wahren Repräsentantinnen des Höhesinnes, der alles für erdartige Pilzen ansiehet, was nicht von *FAMILLE* ist — und doch sind Pilzen von gleich alter und sehr verbreiteter Familie. Man hat zwar ähnliche Fälle auch in andern Bädern, und wird täglich problematischer: Ob am Ende des 19. Jahrhunderts in geselliger Beziehung kein anderer Unterschied mehr gelten werde, als zwischen Leuten von Bildung, *HOMMES COMME IL FAUT* und Nichtbildung — aber zu Pyrmont schien mir denn doch mehr denn anderwärts Gnädige Laune zu wechseln, wie das Wetter, trotz der schönen Bade—Saison, um mich auch, wie feine Leute auszudrücken. Pyrmont ist der Aufenthalt der Götter, es ist kein Bad für Leute, die um einen *QUADRANS*¹ baden wollen — und das schönere lebhaftere Grün, eine Folge der feuchten Thalnatur, wie der Seeluft in England, ist kein Ersatz der reinern Sonne, und des schönern Azurs eines wolkenfreien, südlichen Himmels, und das südliche Grün ist auch grün.

Uebrigens möchte ich über alle Bäder die Innschrift setzen, die Scheffner über seinem Gartenhause hatte: *UTINAM*² *ETC. ETC.* Badegäste und Badebewohner könnten die *ET CAETERA* jeder nach Belieben auslegen! Der Welterfahrne kann schon aus Einsicht der Brunnenliste zum Theil ersehen, welcher Geist im Bade herrsche — ob viel von Gnädig, von, Fräuleins und Gemahlinnen die Rede — von Frau Liebste habe ich nirgendwo mehr etwas gelesen — es ist ehrlich, da die Frau selten mehr die Liebste ist — dafür aber stets: »Und noch mehrere Personen, die nicht genannt seyn wollen!« Ich kenne keine Badschilderung *EN SILHOUETTE*, die ja außer Mode sind — alle nehmen die lebhaftesten Farben, wie die altdeutsche Malerschule, wenn es ihr Bad. angehet, hüten sich aber wohl auch die Gäste zu schildern, was weit interessanter seyn müßte!

Von Pyrmont ließe sich ein weit witziger *NEW BATH GUIDE* schreiben, als von *BATH* in England. Pyrmont ist unser deutsches *BATH*, wenn auch lange nicht so glänzend, so geräuschvoll, so zahlreich und luxuriös. Zu *BATH* in dem so frei und philosophisch gepriesenen Brittannien herrscht eine Etiquette, wie am Hofe zu S. James, selbst einen öffentlichen Ceremonienmeister gibt es — und wir Deutsche klagen über Grandezza? Matthias Bramblès Jeremiade über *BATH* verglichen mit der Lobrede seiner Nichte Liddy, paßt vollkommen auf Pyrmont, und ich muß leider Bramblè beistimmen! s. v. p. Jedoch versammelt sich die elegante deutsche Welt in den heißen Monden — Britten aber, die immer etwas Besonderes haben müssen — im Winter. Der berühmte Hoheprieester unseres Gesundheits—Tempels Marcard macht es in seinem sonst schönen Buche über Pyrmont um kein Haar besser, als andere — alle gleichen mehr oder weniger Gilblas berühmten Doctor Sangrado, der alles mit reinem Wasser kuriren wollte, dann kamen Kur—Methoden mit Seewasser, electricischem Feuer, mit Schlamm, mit fixer Luft — am sichersten kurirt die Erde!

1 Quadrans - kleine römische Münze [RW]

2 Hoffentlich [RW]

Nehmt Pymont seine Linden—Allee — allerdings die schönste, wenigstens die berühmteste Allee Deutschlands, was bleibt? Es ist überdieß verdammt theuer — Essen, Trinken, Wohnen, alles weit theurer und — schlechter als im Süden. In unsern Bädern, vorzüglich den kleinern, macht höchstens der Badesarzt den Ceremonienmeister, und da kann man dabei — lachen. Pymont und alle nahen und fernen Bäder umher liegen in Niedersachsen und Westphalen, wo ewige Nebel und Dünste herrschen, der Himmel stets mit unausgeregneten Wolken bedeckt — heute und in dieser Stunde brennende Hitze, morgen und in jener Stunde Regen und Kälte ist; Sommernächte des Südens sind fromme Wünsche — laßt uns daheim bleiben! Pymont. scheint mir vorzugsweise der Ort zu seyn —

QUEM NEBULAE MALUSQUE JUPITER URGET ¹!

es fehlte nichts als das einige Stunden dem Regen vorausgehende prophetische und melancholische Geheul der Affen Südamerikas, und daß einmal die Fenster des Himmels 40 Tage und 40 Nächte offen blieben, wie bei dem Definitiv— und General—Bade der Sündflut! Aber ist die Nachricht gegründet, daß die Edder weit mehr Gold führte, als man bisher wußte, so ist nicht nur Waldeck, sondern auch Hessen aus aller Noth! Nach den Versicherungen des in brasilianischen Diensten gestandenen Oberberghauptmanns v. Eschwege, soll die Edder den reichsten Flüssen Brasiliens zur Seite stehen!



1 Den Nebel und Wolken plagen

Achtzehnter Brief

Reise durch das Fuldathal nach Hanau

Die schönste Reise, die man in Kurhessen machen kann, scheint mir die Reise durch das Thal der Fulda zu seyn, das zwar keine besondere Comforts, aber schöne Ansichten gewährt. Von Cassel führt der Weg, Breitenau vorüber, wo sich die Edder in die Fulda ergießt, nach dem alten Melsungen, wo fleißige Tuchmacher wohnen. Seitwärts links bleibt Eschwege an der Werra, das bedeutende Lederfabriken hat, viel Tabaksbau und 4500 Seelen, unfern davon ist die Ruine der Boyneburg. — In den alten genealogischen Zeiten leitete man den Namen ab von *FABIORUM CASTRA*, Bohnenburg, und einer der berühmtesten des Geschlechts ist Conrad, der unter den Helden Kaiser Carls V. glänzte, genannt der kleine Heß. Das gewerbsame Wanfried, das den Namen des heiligen Windfrid oder Bonifacius verewigt, und wahrscheinlich rührt auch aus dieser Heidenbekehrers Zeit die Wallfahrtskapelle auf dem Gehülfenberge, die christliche Fortsetzung des Stoffo—Dienstes unter römischer Form. Rechts seitwärts liegt Spangenberg mit einer Veste, wo Invaliden Staatsgefangene bewachen. Alt—Morschen hat bedeutenden Linnenhandel, und Konnefeld schöne Alabasterbrüche. Rothenburg mit 3000 Seelen ist die Residenz des Landgrafen gleichen Namens, der neben dieser Stadt noch einige Ortschaften besitzt, wozu auch das Städtchen Sontra gehört an der Sontra, die sich bei Eschwege in die Werra ergießt; in dieser Gegend hat die Familie Baumbach ihre Güter. Jene Nebenlinie Kurhessens scheint auszusterben, es gibt aber noch eine zweite Nebenlinie von Philippsthal an der Werra, die jedoch weniger bedeutend ist. Der Bruder des Landgrafen von Rothenburg hat sich in der Revolution einen Namen gemacht, als *CITOYEN* Hesse, und den Verwalter habe ich nicht kennen lernen, der Knigge sagte, daß man in den Wirthshäusern dieser Gegend *AD INTEGRIM* vorlieb nehmen müsse, und der Landgraf in eine Art Liturgie verfallen sey!

Mehr Interesse als Rothenburg hat das alte Hersfeld, (nicht Hirschfeld, denn es kommt von Herolfsfeld) an der Fulda, das gegen 9000 Seelen zählt, Wollen und bedeutenden Handel treibt mit Getreide, Vieh, Tuch und Linnen. Hersfeld hatte reiche aber sehr zerstreut liegende Stiftsgüter in Thüringen und in der Wetterau, am Rhein und im eigentlichen Hessen, war für die Cultur Deutschlands nach Fulda die einflußreichste Abtey, von der stattlichen Stiftskirche sind nur noch geringe Ueberbleibsel da, die im siebenjährigen Kriege 1761 in Brand gesteckt wurde, und hat noch jetzt eine der besten Schulen; Lambert von Aschaffenburg [= Lampert von Hersfeld] lebte und schrieb hier seine Annalen, die nur von denen des Bruno [Brun von Querfurt, † 1009 ?] übertroffen werden. Das Fest des heiligen Lullus, Zögling S. Bonifacii, Stifters der Abtei (769), wird noch heute gefeiert [in der Woche des 16. Oktobers], der Magistrat läßt auf dem Markte eine Bretterhütte aufschlagen, der Bürgermeister wirft Nüsse unter die Jugend, man zündet Freudenfeuer an, tanzt und schmauset, fremder Wein und fremdes Bier darf am Lullustag passiren, weder Fleisch noch Brod darf geschätzt oder gewogen werden — alle Polizei hört auf, wie es bei einem ächten und gerechten Volksfest seyn muß! Hersfeld darf den braven badischen Major Lingg ¹ nie vergessen, der die Stadt, die am Aufstand gegen die Franzosen 1807 Antheil genommen hatte, und daher auf Befehl Napoleons geplündert und niedergebrannt werden sollte, errettete. Der

1 Johann Baptist Lingg von Linggenfeld - Deutscher Offizier, badischer Generalleutnant und Chef des Jäger-Bataillons „Lingg“. † 1843 [RW]

brave deutsche Mann wußte sich die Ausführung des Strafbefehls allein zu verschaffen, und ließ vier einzeln stehende Gebäude in Brand stecken!

Unweit Hersfeld bei Friedewald liegen die Trümmer der Dreyenburg, wo 1551 Sachsen, Brandenburg und Hessen ihren Bund schloßen gegen Kaiser Carl V., zur Befreiung des gefangenen trefflichen Fürsten Philipps des Großmüthigen, und das schönste und letzte vormals Fuldische Dorf Buttlar gab wahrscheinlich dem zahlreichen hessischen Geschlecht seinen Namen. Im Sieling— oder Söllinger—Wald, wo sich die Straße aus Sachsen über Vacha nach Hessen zieht, steht ein großer durchlöcherter Stein, genannt Nadelöhr, und Reisende, die zum erstenmale dieses Weges zogen, wurden von der Gesellschaft vormals gehänselt d. h. mußten entweder durch das Nadelöhr kriechen, oder sich loskaufen. Wir finden anderer Orten ähnliche Gebräuche, z. B. das Halseisen, zu S. Goar, die Ketten an gewissen Thoren, (in die Kette beißen) die beweisen, daß unsere Alten recht spaßhaft und humoristischer waren als wir, und auf jedem Fall lebensfroher bei weit Wenigerem. Wer eigensinnig oder knikerisch genug war schneidermäßig durch das Nadelöhr sich selbst einzufädeln, der durfte sich zuvor seine CULAMINA [?] wohl ausstopfen, was noch heute für Reisende im Wagen gut seyn mag, denn die Wege waren sehr schlecht. Unser Leben ist eine Reise — das erste Augenmerk sollte der Weg seyn, damit wir auf guten Wegen durchs Leben wandern, aber wir achten so wenig darauf, als auf unser Schlafzimmer, wo wir doch wenigstens $\frac{1}{3}$ des Lebens zubringen, gar viele $\frac{1}{2}$ und immer länger, je mehr wir dem langen Schlafe zueilen!

Hinter Hersfeld zieht sich die Hauptstraße seitwärts über Hünefeld nach Fulda, wir verfolgen aber das liebliche Fuldathal nach Schlitz, wo das ehemalige Abtei—Gebiet oder die alte Buchonia beginnt, deren Namen schon die schönen Buchenwälder verkündigen. Schlitz ein kleines häßliches Nest von 300 Seelen, wie die meisten hessischen Landstädtchen, aber bewohnt von fleißigen Linnenwebern, ist die Hauptstadt der Herrschaft Schlitz = 3 Q.— Meilen mit 7000 Seelen und 60,000 Gulden Einkünfte. Auf einem Hügel liegen vier Burgruinen, da das Haus Schlitz genannt von Görz einst vier Linien zählte, und unten an der Brücke ist die jetzige Residenz des Grafen, Hallenburg, ein schönes Gebäude mit Park. Die steinerne Brücke über die kleine Schlitz ist 400' lang, denn das kleine Ding läuft oft über. Der Name Schlitz hatte bei der alten Frauenzimmer—Mode beinahe etwas Indecentes, und machte mich stets lächeln, wenn ich in dem Titel des alten würdigen mir wohlbekanntem Königlichen Preußischen Comitial—Ministers, der zu Regensburg 1827, wo er am längsten gelebt hatte, in hohem Alter gestorben ist — das MAITRE DE LA GARDEROBE las; hoffentlich wird das auffallende grinzende Gesicht des Ministers, wie mir noch keines der Art vorgekommen ist, nicht Familien—Gesicht seyn? Der Minister war ziemlich stolz, sehr einsylbig und kalt wie ein Britte, aber bei dem Namen Friedrich fing er Feuer, und freundlich grinzend erzählte er, was er wußte!

Das Fuldische ist ganz Hügelland, die Vorberge der Rhön im Osten, hoch, rauh und steinig, voll alter Vulcane, aber mit fruchtbaren wasserreichen Thälern und herrlichen Buchenwäldern. Je undankbarer der Boden, desto fleißiger sind die Bewohner, sie spinnen und weben, was [das] Zeug hält, schicken jährlich an die 200,000 Stück Linnen, grob und fein, nach Frankfurt und Bremen, oder hausiren selbst damit, und der Distrikt Weihers ist der Hauptsitz des Handels. Hier wird auch die Abtsroder Erde gegraben, die wohl noch zu mehr als zu Brückenauer Sauerbrunnen—Krügen gebraucht werden könnte. Die Kartoffel muß gar oft die Stelle des Brodes vertreten, bei Toffeln und Pantoffeln — die Aerndte ist spät, und so gehen auch viele noch nach dem

Mainthale um auszuhelfen. Der gute Frankenwein aber um Hammelburg und Saleck, den die Hessen so gut brauchen könnten, ist Bairisch so geworden.

Die Stadt Fulda, hier schlechtweg Fuld [genannt], mit 8000 Seelen liegt in einer herrlichen fruchtbaren Gegend, und der Fluß könnte leicht schon hier schiffbar gemacht werden, wozu bereits die Franzosen des siebenjährigen Krieges den Anfang machten mittelst Schleußen bis Hersfeld. Fulda erregt mit seinen vielen Thürmen, dem Franziskaner—Kloster auf dem Berge — der beste Standpunkt — dem schönen Markt, Dom, Schloß und Garten und der schönen Schmidtsstraße — Erwartungen, ist aber öde und leer, wie alle verlassene Residenzen, wo die Industrie sich auf den Hof beschränkte; der Fürst wohnte meist in der eine Meile entfernten Fasanerie. Fulda hatte auch eine Bibliothek, berühmt wegen seltner Bücher, die sie vermöge ihres Ursprungs auch gehabt haben kann, aber ich war nie so glücklich solche zu sehen, denn der Herr Bibliothekar waren noch — seltener, daher weilte ich desto länger unter den 40 Franziskanern auf der Höhe, von der man die Umgegend am besten genießet, die zu den schönsten Gegenden Deutschlands gehört. Ohne Seelenruhe genießt man die Schönheiten der Natur nur halb — diese modernen Diogene ¹ genossen, und waren unter allen Mönchen die heitersten, vielleicht darum, weil sie arm waren, jedoch nicht im Mangel und einfach lebten! Nur auf das, was sie Philosophie nannten, mußte man sich nicht einlassen, da wurden sie die giftigsten, scholastischsten Streithähne! Sie boxten mit dem Geiste, wie Britten mit der Faust, und Gelehrte PRO GRADU nach den gelehrten Boxregeln, das heißt Syllogismen, die ich längst nebst der ganzen Logik vergessen habe, aber dennoch mehr Logik zu besitzen glaube, als damals — und boxten mich wirklich früher fort, als geschehen seyn würde, wären sie nicht als Gelehrte aufgetreten, sondern als lustige Bauernsöhne!

Bonifacius, der Apostel der Deutschen, war Wohlthäter Fuldas oder des alten Buchgaves, wenn auch seine übertriebene Ergebenheit gegen Rom Deutschland viel, recht sehr viel geschadet hat, und der Heilige in einem gewissen kitzlichten Punkte — unheilig gewesen seyn sollte — er meinte es immer besser mit uns, als unser angeblicher politischer Bonifacius, denn dieser wußte, was er that, nicht so der einfältige arglose Mönch. Er ruhet im herrlichen Dom, neben seiner Cioba, und — seinem größern Nachfolger Sturm, der Erste Abt (744) einer Abtey, die unter ihm, und dem Rabanus Maurus, nicht nur wie ein Stern erster Größe die Nacht des alten Buchenwaldes erleuchtete, sondern auch — sich um Deutschland so viel Verdienste sammelte, daß man ihr leicht den Anwachs zu einem Fürstenthum von 48 Q.Meilen mit 80,000 Seelen und 350,000 Gulden Einkünften gönnte. Kaiser Max II. sagte auf einem Reichstage, wo der Abt von Fulda sein Pferd ritterlich herumtummelte: »Seht wie sich das Allmosen tummelt«, und hessische Mütter pflegten einst sogar ihre weinenden Kinder mit dem Abt zu schrecken, wie Römerinnen mit Hannibal! »Troß, Troß, Trull, da kommt der Abt von Full!« Das schwarze Kreuz stand aufrecht im silbernen Felde, nicht blos im Wappen. Man geht mit einem Denkmal des heiligen Bonifacius um am Bonifaciusbrunnen — nun die Mode der Denkmäler, die sonst fast gar nicht gedeihen wollten in Deutschland, ist gekommen — aber ich erkläre, daß ich auch nicht einen Kreuzer steure zum Andenken dieses Apostels! Luther, der das Unkraut auszujäten suchte, das der brittische Mönch in frommer Einfalt säete, steht gewiß auf meiner Seite, und auch der Domkapitular und Regierungs—Präsident von Bibra, den sein Journal von und für Deutschland verewigt. Er stellte die Preißfrage 1785 auf: »Warum sind die geistlichen Staaten in den gesegnetsten Pro-

1 Diogenes von Sinope, s. d. [RW]

vinzen Deutschlands nicht so weise und glücklich, als sie seyn könnten und sollten ¹?« Die Frage löste am besten der — Reichs—Deputations—Hauptschluß.

Der vorletzte (der letzte war Fürst Harstell) Abt von Fulda, ein Bibra, that viel für sein Ländchen, ein aufgeklärter Mann. Der Prinz von Oranien, dem Fulda zur Entschädigung zufiel, hätte noch mehr gethan, Arnoldi an der Spitze, aber das unglückliche Jahr 1806 gab es in die Hände Napoleons PROVISORIE, was man zur Reformatationszeit INTERIM nannte: »Das Interim hat den Schalk hinter ihm«, durfte man nicht laut sagen, und so gab es Schälke durch ganz Deutschland, denn ganz Deutschland lebte nur AD INTERIM unter dem kaiserlichen Provisor — seine Pillen oder — Organisationen auf Organisationen mußten zu Desorganisationen führen! Nach langer trauriger provisorischer Regierung wurde Fulda dem Großherzogthum Frankfurt eingeräumt, und endlich Kurhessen, mit Ausnahme des nordöstlichen Weimarer Antheils und des südlichen, der an Baiern fiel, dafür erhielt es den Titel Großherzogthum. Der Fürst—Abt von Fulda hatte als Erzkanzler der Kaiserin, das galante Amt derselben die Krone aufzusetzen, daher war auch der Hof stets galant, und das vielleicht Mitursache, daß Herzog Carl von Württemberg, der nach allen Ehren geizte, und so auch nach der Ehre. sich mit seinem großen Lehrer Friedrich zu messen, mit 12,000 seiner militärischen Puppen hieher zog, und den Fuldaer Damen einen schönen Ball gab, den aber leider! der Erbprinz von Braunschweig so ungalant störte, daß weder die Damen, noch die Johannisberger und Salecker recht genossen werden konnten! die Helden kamen alle geschwinder hanni, als sie gekommen waren!

Unter dem wackern Fürst—Abt Bibra fing es erst an zu Fulda Tag zu werden — vor ihm wurde noch Weickards philosophischer Arzt bey 50 Gulden Strafe verboten, der Verfasser folgte recht gerne dem Rufe Catherinens II. und kam nach Deutschland wieder zurück als der berühmte Russische Doctor, der zu Mannheim und Heilbronn practicirte. Mit Recht wundern wir uns jetzt über diese Celebrität, wie über den Ruf der Heterodoxie, in den Büsching und Michaelis geriethen! Indessen subjective war doch der Philosophische Arzt viel, wenn man Weickardts Hammelburger Erziehung erwägt, und die Aegyptische Finsterniß, die damals auf Fulda lag. Weickardt bleibt immer ein Mann von Geist — ich kenne selbst recht edle Züge des Herzens von ihm — aber von den Schlacken seiner katholischen Erziehung oder Nichterziehung, vom Eigensinn eines Autodidactos konnte er sich nie losmachen, und natürlich noch weniger von seiner ungeheuren Reizbarkeit, die wahrlich nicht in seinem Buckel lag, wo er alles zu suchen pflegte — so wie wie jener Pariser, der zu Zeiten Laws den Actienhändlern seinen Buckel zum Schreibpult darhielt, und mit seinem Buckel mehr gewann, als mancher Autor mit seinem Kopf! Ein nicht bedeutend größerer Buckel der Mutter Erde deckt jetzt für immer alle physischen und moralischen Buckel des Seeligen!

Hinter Fulda verliert sich die schöne Natur, vorzüglich scheinen die Stationen Schlüchtern, Saalmünster und Gelnhausen der Göttin Cloacina geheiligt, aber das Thal der Kinzig, die uns jetzt bis Hanau begleitet, hat der Naturschönheiten manche, und Schlüchtern noch einen besondern Schatz in seiner Nachbarschaft, die Burgruine Stekelberg [Steckelberg], wo Ulrich von Hutten nicht nur geboren ist, sondern auch manche seiner kräftigen Flugblätter ausfliegen ließ. Der Ritter für Wahrheit und Recht hatte den Wahlspruch ALEA JACTA EST ², und daher konnte er, überall verfolgt, nur auf dem Inselchen Uffe-

1 Analog dazu 2024: warum geht das gottgesegnete Deutschland unter der »Fortschrittskoalition« Ampel immer schneller seinem Untergang entgegen? [RW]

2 Ich hab's gewagt.

nau im Züricher See die Ruhe finden, die er hienieden nirgendswo gefunden hätte. Hutten war unser Demosthenes, reiner, tapferer, patriotischer als der Grieche, seine Zeit verstand ihn nicht, verstand ihn ja selbst Wieland nicht, wohl aber Herder, und ich glaube auch unsere Zeit verstehet ihn nicht, oder traut sich nicht ihn zu verstehen?

Stecklenbergs Ruine ist jetzt im Besitz des Oestreichischen Generals Grafen von Degenfeld, der sie verschönert hat. Man hatte den Plan dem herrlichen Deutschen ein Denkmal auf Uffenau zu setzen, und es mißlang — hier wäre der schicklichste Platz für eine Bildsäule von Stein oder Eisen, beide sind seinem Charakter angemessen, und neben seinem ALEA JACTA müßte mir noch gesetzt werden: PERRUMPENDUM EST TANDEM, PERRUMPENDUM ¹, so scheu es auch mit dem Tandem — auszusehen scheint — doch — sein schönstes Monument sind seine Werke, die wir denn doch endlich einmal gesammelt haben! Luther fand auf Steklenberg bei seiner Rückkehr von Worms Schutz und sichern Aufenthalt, und an dem Ofen mit Huttens Wappen, an dem er sich wärmte, wärmten sich die Franziscaner zu Saalmünster im Refecter [Refektorium, Remter, Speisesaal (reficio = sich erfrischen)], besser als ich zu Fulda. In meinem ungeheuern Eisenofen prasselte zwar das Feuer COMME IL FAUT, aber bis es seine Wärme im Zimmer verbreiten konnte, mußte ich wieder halberfrozen einpacken! Hutten und Luther lebten in einer Epochenzeit, wo Männer nothwendig waren, die derbe auftreten, und zu sich sagen konnten: »Gottlob! daß wir grob seyn können und dürfen« — dem 19. Jahrhundert, eine noch größere Epoche, wo politische Reformen nöthiger sind als religiöse, wären solche Männer noch nöthiger. Luther hat endlich ein Denkmal erhalten, Hutten noch nicht. Wie wenn man von Bonifacius abstrahirte [abkäme]? Es wäre einer der schönsten Beweise von Aufklärung und Fortschritten der Menschheit!

Von Steinau weiß ich nichts, aber seitwärts liegen Dörfchen mit den sonderbaren Namen Sterbfritz und Federwisch [und Linsengericht], wie im Smalkaldischen das Dorf Floh. Von Saalmünster eilt man gerne weiter, man müßte denn den Wirth kennen lernen wollen, der auf die Frage: »Womit nähren sich hier die Leute?« so naiv erwiderte: »mit Kartoffeln ².« Wollenspinne-
rey wirft keine Braten ab ... Merkwürdiger ist der hier geborne Dichter Lochichius Secundus ³, der nicht mehr gelesen wird. Warum schrieb er auch Lateinisch? Gelnhausen ist berühmt durch die herrliche Ruine von Friedrichs Barbarossa Palast und Kirche, noch berühmter aber durch ihre Straßenpflaster, das ich mit gutem Gewissen für einzig in Deutschland erklären kann — durch die gleich schlechten Wege, und ganz besondern — Schmutz und Häßlichkeit; das alte Nest mit 2600 Nestlingen war, ohne Injurie, die tiefgesunkenste aller Städte des heiligen Römischen Reichs, und die Menge der kleinen Vielherrscher umher vermehrten den Jammer der Wege. Hier wütheten sogar Fehden, wie im Mittelalter, im Büdinger Wald, wo Gelnhausen freies Beholzungsrecht ansprach, Isenburg aber widersprach, es gab Mord und Todtschlag, der Wald selbst wurde über dem Frosch— und Mäusekrieg mit jedem Jahre lichter, indessen hatten doch die Haustruppen Gelegenheit sich zu üben. Hier im schönen Kinzigthal konnte man binnen sechs Stunden das Gebiet eines Erzbischofs, eines Kurfürsten, eines Landgrafen, eines Fürsten, zweier Grafen, eines Abts, einer Republik, und einer freien Reichsritterschaft kennen lernen, und alles — souverain!!! KYRIE ELEISON!

1 Frisch durchgegriffen einmal!

2 Heute würde er sagen: »Mit dem Kampf gegen Rechts!« [RW]

3 Petrus Lotichius Secundus (Peter Lotz) - neulateinischer Dichter, † 1560 [RW]

Gelnhausen scheint mir am merkwürdigsten durch seinen Reichs—Prozeß. Schon Carl IV. († 1378) der viele Städte verpfändete, verpfändete auch Gelnhausen, erst im Jahr 1549 fiel es dem Reichsfiskal ein, wegen Unmittelbarkeit dieser Stadt den Prozeß anhängig zu machen, und 1734 erkannte endlich, gewiß nach der reiflichsten Prüfung, das Reichs—Kammergericht auf Unmittelbarkeit! Der Pfandherr Hanau aber ergriff Rekurs, und in diesem Stande blieb die Sache bis zum seligen Ende des heiligen Römischen Reichs, und wäre es auch wahrscheinlich geblieben, wenn man dessen elendem Leben noch einige Jahrhunderte beigegeben hätte. Aber streiten nicht Philosophen schon Jahrtausende über minder praktische Streitfragen? Rechtsfreunde sind keine Philosophen — aber auch sie suchen Wahrheit, und wissen, daß nicht das Finden derselben, sondern das Suchen beglücke. Ich kenne übrigens keine deutsche Reichsstadt, wo man schicklicher das Büchlein lesen könnte: *Chronica des Magistrats der Stadt Eulenhäusen. Hammelburg 1800. 8.* als zu Gelnhausen, das jedoch guten Wein erzeugt, und mit der Frage: Was ist Recht? scheint es zu stehen, wie mit der Frage: Was ist Gott? zu deren Beantwortung Simonides einen Termin um den andern sich ausbat! Gelnhausen war eben eine freie Stadt so gut als Rom, und steht nicht neben der Eiche in Einer Klasse die Pimpernell und der Löwe neben der Katze?

Am Engpasse von Gelnhausen, zwischen großen Sandstein—Massen hängt das alte rebenbekränzte Nest mit den Ueberresten alter Pracht und Stärke. Mit griechischer Kunst baute hier Kaiser Friedrich I. seinen Lieblings—Palast von 710' Länge und 140' Breite mit 7' dicken Mauern und hohen Thürmen, ein deutsches Alhambra, von dem aber nichts mehr übrig ist als ein Theil des Saals, und einer Kapelle nebst seinem Bild in einer Mauerblende. Friedrich, der sich hier öfters mit der Jagd belustigte, soll Gelnhausen der schönen Gela zu Gefallen gebauet haben, die kein Alltagsweib war, wenn sie je gelebt hat. Friedrich liebte sie innigst, und wollte sie heirathen, aber sie schrieb ihm: »Du bist Herzog von Schwaben, und mußt eine Gattin deines Standes wählen — unsere Liebe ist ewig«, und nahm den Schleier. Die Liebenden sind dahin — wie die Kaiserburg, die Burgen der Burgmänner zu Meerholz. Wächtersbach und Selbold, und Gelnhausen selbst! Die Thürme der Kirche neigen sich gegen einander — was dem Reisenden nicht besonders auffällt, da sich zu Gelnhausen alles neiget — zu Hanau aber wollte man wissen, daß es eine Art Kunststück sey, wie bey dem hangenden Thurme von Pisa, die Kirche heiße die Dreifaltigkeitskirche, und von den drei kleinern Thürmen, neben dem Hauptthurme, stelle der dickste Gott den Vater vor, der spitze den heiligen Geist, und der schiefe sich neigende Gott den Sohn, weil dieser die Sünden der Welt auf sich habe!

Wenn man den Engpaß Gelnhausens passirt, mögte man fast glauben, daß Fürst Wreden 1813 das ganze flüchtige Heer Napoleons hätte zermalmen können, wenn er sich hier, statt zu Hanau, aufgestellt hätte? Man war in Ungewißheit, ob Napoleon sich nicht mit seiner Hauptmacht über Wetzlar ziehe, daher die Engpässe von Schlüchtern unbesetzt blieben — und starke Detachirungen nach Frankfurt gesendet wurden, man rechnete auf den Vortrab der Allirten. — Es bleibt höhern Ermessen anheim gestellt. — Napoleon mit den Trümmern seines Heeres hier pulverisirt — welcher Ruhm! Keine Feldzüge mehr nach Frankreich! Mir genügt aber auch schon, daß mit der Hanauer Schlacht der Fuß des Mannes, des Glücks—Kindes der Revolution, die der Menschheit so viel Heil verkündigte, wie Er selbst, und dennoch der scheußlichste Despote wurde, nie mehr deutsche Erde besudelte!

Von Gelnhausen nach Hanau kommt man durch den angenehmsten Landsitz des Fürsten Isenburg, durch Langenselbold, wo aber die Wege nichts

weniger als angenehm, sondern die schlechtesten waren, Man sagte mir es geschähe aus Princip, wie zu Friedberg, um aufzuhalten, Handwerkern, Vorspannern und Wirthen ein kleines Verdienst zu gönnen, und so wäre es denn eine Art orientalischer Staatsweisheit gewesen, die auch den Bücherdruck verbietet wegen der — Abschreiber, wie die Schweiz die Posten wegen der Wirthe und Miethkutscher. Die Isenburgischen Lande unter Kur— und Großherzoglich Hessischer Hoheit bilden einen langen schmalen Streifen zwischen beiden agnatischen Staaten, und verbinden jetzt die Grafschaft Hanau mit dem Kurstaate. Dieses Land der alten mächtigen Dynasten von Hanau, die erft 1763 ausstarben, und in zwei Linien Müntzenberg in Hessen und Lichtenberg im Elsaß zerfielen, kam durch Erbvertrag an Hessen, und enthält 22 Q.Meilen mit 80,000 Seelen. Wäre des berühmigten Projectmachers D. Becher ¹ Project geglückt, so hätte Hessen auch noth 3000 Q.Meilen in Südamerika erhalten, oder Hanau—Indien — so blieb es aber beim bloßen Tractat mit den Generalstaaten 1669, und der Graf von Hanau hatte weiter nichts davon als Unkosten und den Titel: König in Schlaraffenland! Schön war es indessen, daß diese mächtigen Grafen nie Fürsten werden wollten — die Grafen, welche sich von Carl VII. zu Fürsten machen ließen, bekamen gar bald K. K. Debit—Commissionen (umgekehrte Passions—Geschichten, wo Alle für Einen leiden, der kein Erlöser ist ²), und der alte Graf Nassau Weilburg zog bei der Kaiserkrönung Carls VI. [1711] einen neugebackenen Fürsten, der ihm vorgehen wollte, zurück: »APPRENEZ, MSR., QUE DES PRINCES COMME VOUS MARCHENT APRÈS DES COMTES, COMME MOI ³!«

Hanau ist unstreitig der beste Theil des ganzen Kurfürstenthums, denn es hat alles, Landbau, Viehzucht, Wein, Obst Flachs, Hanf, Tabak, Gemüse, vorzüglich Rüben und Kopfkohl, treffliche Waldungen, eine Saline zu Nauheim, Hüttenbau zu Bieber, schöne Fabriken, und seine Dörfer könnten anderwärts für Städte gelten z. B. Vilbel, mit Darmstadt gemeinschaftlich, das eine Mineralquelle hat, und den trefflichsten Aepfelwein erzeugt, der in dieser herrlichen Natur noch einmal so gut ist. Es herrscht ein Wohlstand, den man in Kurhessen eben nicht häufig findet, ein großer Fleiß, der trotz des Sandbodens, die Nähe Frankfurts zu benutzen weiß, viel Bildung, und eine hessische Nüchternheit, die auffällt, wenn man von Rhein und Frankfurt kommt. Kurz! die drei rothen Sterne der alten Grafen Hanaus stehen im goldenen Felde!

Die Stadt Hanau (vormals Hagenau, Au am Haag oder Wald) steht oben an, wie billig, am Einfluß der Kintzig in Main mit 12,000 Seelen, und hat etwas Freundliches, denn die Neustadt ist erst durch die Wallonen, Franzosen und Schweizer erbauet, aber öde und stille — es ist ja eine Schwester Cassels, und die Hanauer zu fleißig um viel herum zu laufen. Der Markt ist von unverhältnißmäßiger Größe, und die Ufer des Mains flach und nicht gefällig, aber Hanau ist die wichtigste Fabrikstadt Hessens, Seiden—, Bijouterie—, Tabaks—, Strumpf—, Handschuhe—, Wagen—, Tapeten—Fabriken blühen, der Verkehr mit Frankfurt ist von Bedeutung, und das Gymnasium trefflich. Das meiste Leben herrscht am Ufer des Mains, wo Zoll entrichtet wird, und auch das

1 Johann Joachim Becher- Deutscher Gelehrter, Leibarzt, Hochschullehrer, Ökonom und Alchemist. »Er gilt als der bei weitem bedeutendste unter den deutschen Merkantilisten.« † 1682, [RW]

2 Kennen wir auch, das Deutsche Volk leidet heute unter den Hirngespinsten grün—kommunistischer Zivilversager, die keinen Nutzen bringen, sondern nur Schaden anrichten. Unendliche Geldgeschenke an die Ukraine für einen Krieg als »Solidarität«; ein Antrag der AfD im Bundestag, die »Entwicklungshilfe« für das hochkorrupte [Äthiopien](#) zu streichen, wurde abgelehnt — weil er von der AfD kam. [RW]

3 Mein Herr, ihr müßt wissen, daß Fürsten wie Sie, erst nach Grafen kommen, wie ich einer bin!

Schloß Philippsruhe liegt; am andern Ufer gegenüber ist Rumpenheim, ein Landsitz des Landgrafen Friedrichs, und das alte Städtchen Steinheim, wo eine starke Ueberfahrt ist. Nicht ferne ist der dem Grafen Benzel—Sternau gehörige Emmerichshof mit einer allerliebsten Gemälde—Sammlung — meist Italiener und liebliche Madonnen, von denen sich aber, wie man hört, der Graf — losgesagt hat? Eine wahre Lustfahrt auf der schönsten mit Obstbäumen besetzten Kunststraße ist die zweistündige Fahrt nach Frankfurt längs den Ufern des gelben Mains. Das Gebiet Hessens erstreckt sich bis vor die Thore der freien Stadt, Bockenheim hat den Titel einer Stadt erhalten, es geht ihm aber, wie Bruch—Köbel, das bereits von Kaiser Carl IV. Stadtrecht erhielt, und noch heute Dorf ist. Rechts erblickt man Bergen auf der Höhe, bekannt durch die Schlacht von 1759, und die Burg—Ruine der Schelme von Bergen, die doch noch ehrlich gewesen seyn müssen, da sie sich selbst Schelme nannten. Wer gäbe nicht dem aufrichtigen Laster den Vorzug vor der geheuchelten Tugend?

In der Hanauer Schlacht 1813 brannte die Kinzing—Vorstadt ab, die jetzt schöner wieder auferbaut ist, und durch Abtragung der Festungswerke hat die Stadt noch mehr gewonnen. Hier erwartete Wrede mit seinen Baiern, verstärkt durch Oestreicher, 40,000 Mann stark, Napoleon, der durch den Engpaß von Gelnhausen mit 80,000 Mann Kerntuppen hervorbrach. Natürlich mußte das schwächere Corps dem Löwengrimm des zu Leipzig derbgeschlagenen Ungeheuers unterliegen, das Hanau noch mit einem Bombardement ängstigte, weil die Stadt — nicht französisch dächte! Stolz und siegreich bahnte sich der Corse seinen blutigen Weg nach Mainz, Fürst Wrede selbst wurde schwer verwundet — der letzte Oktober war der letzte Tag, wo unser sogenannter — Protector — hier die letzte Oelung erhielt, und das — von ihm mißhandelte Deutschland sahe, und wir gönnten ihm recht gerne die Ehre für Frankreich und seine Existenz gegen das ganze gegen ihn verbundene Europa mit größerem Ruhm, als während seiner Glücks—Epoche, gekämpft zu haben, glorreich wie in seinem Triumphzuge von Elba nach Paris mit 1000 Gardes. — Es war sein letzter Sieg auf deutscher Erde. Seine Siege haben die Welt viel gekostet — es wäre höchst traurig, wenn wir seine Niederlagen auch noch bedauern müßten!

Nicht lange nach der Hanauer Schlacht zog ich diesen Weg, und sahe noch die Schrecknisse des Krieges, frische Gräber, herumliegende Pferde und Menschen—Körper, verbrannte Dörfer, verwüstete Felder und Gärten, und — was ich nie so beobachtet hatte — den traurigsten Anblick gewährten die von Kanonenkugeln zersplitterten Alleen und Bäume des Lamboi—Waldes, fast trauriger noch, als die im Gebüsche am Main—Ufer liegende Leichname, wo sich mein Schiffer einen schönen blauen Mantel holte; Niemand wollte mehr Fische aus dem Main essen, und ich wette Chateaubriand selbst, der aus allen berühmten Flüssen trinken zu müssen glaubte, hätte damals nicht aus dem Main getrunken, und wenn es der Jordan gewesen wäre! Die Hanauer feiern im Juni ein Volksfest im Lamboi—Walde zum Andenken des Tags, wo Landgraf Wilhelm 1636 Hanau von dem K. K. General Lamboi, der hier die Schweden belagerte, frei machte, jetzt können sie dieses Fest doppelt feiern, und dabei einen halbvergessenen Landsmann lesen, der den dreißigjährigen Krieg so anschaulich kennet als SIMPLICISSIMUS, den hiesigen Präsidenten Moscherosch, bekannter unter dem Namen Philander von Sittenwald. Mögte das Schlachtfeld von Hanau das letzte frische Schlachtfeld seyn, das ich sehen mußte! Wer ein solches Mordfeld gleich nach der Blut—Arbeit gesehen hat, dem ist das froheste TE DEUM das traurigste MISERERE! »Tödten ist mein Leben«, sprach Mars Napoleon — und seine letzte Aerndte des Todes auf deutscher Erde

brachte uns Eichenkränze, Friedenspalmen und eine bessere Verfassung! Ein wahres Maifest gieng hervor aus sieben Passions—Jahren, und wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben, daß aus den Blüten — Früchte werden!

Wilhelmsbad bei Hanau darf ich nicht vergessen, wo der leztverstorbene Kurfürst gewiß bewies, was Kunst über die Natur vermag, die sehr stiefmütterlich und sandig in dieser Gegend ist — aber die Natur läßt sich nicht zwingen, und auch die Natur des Wassers nicht, obgleich der verstorbene Bad —Arzt Hettler nicht minder das Seinige, ja mehr als seine Schuldigkeit gethan hat. Große Leute gehen etwas vorgebückt, kleine gerne auf den Zehen, und in der moralischen Welt will ohnehin jeder größer scheinen, als er ist. Hygiää that weniger als Wilhelm und Hettler, auch sind Wiesbaden, Schwalbach, Ems etc. zu nahe, Menschen fehlen ohnehin, wie zu Geismar und Nenndorf auch — und so ist Wilhelmsbad mehr Vergnügungs—Ort der Frankfurter Welt, als wirkliches Bad. Es geht mit dem Mineralwasser, wie mit dem gewöhnlichen Wasser des Marktbrunnens zu Hanau, auf dem die Statue der Gerechtigkeit, und die Worte stehen: SUUM CUIQUE ¹ — der Brunnen gibt nur kärglich, denn man kann einem auf allerlei Art das Seine geben, reichlich, hinreichend, aber auch kärglich wie der — herzlose Brunnen, und doch, wenn gleich die Frankfurter sprechen, wie die zu Sevilla: »Wen Gott lieb hat, dem gibt er ein Haus zu Frankfurt«, mögte ich lieber eins zu Hanau haben!

Schön sind die Anlagen Wilhelmsbads, wie alles, was Wilhelm baute — auf einer Insel steht von Eichen umschattet eine Ruine, deren Inneres die Bildnisse hessischer Regenten enthält, und oben ist ein Belvedere, das ich jedem empfehle — der Arkadenbau wo man speist und tanzt, ist herrlich, für Hunderte groß genug — aber die Fußstritte hallen wieder [wider] in den weiten leeren Hallen, und die Wärter schlafen aus Langweile selbst oft an Sonn— und Feiertagen. Im Jahre 1786 war hier eine berühmte Freimaurer—Versammlung unter Vorsitz des Herzogs Ferdinand von Braunschweig, die glänzendste Epoche des Wilhelmbades aber doch in den Jahren 1792 — 97, wo es mit Offiziers und Emigranten wimmelte, die das an der Bank vollends verspielten, was sie vor den Republikanern geborgen hatten. Am beliebtesten war das Würfelspiel der Alten, aber auch so gefährlich, daß selbst ein JACTUS VENUS mir ein — JACTUS CANIS zu seyn scheint — doch die Kriegsknechte würfelten ja selbst am Fuße des Kreuzes Christi! Damals war auch ich öfters hier, und gedachte stets der alten Germanen, die ihre Geistesleere nicht anders auszufüllen wußten, als durch Krieg, Trunk und Spiel, wie alle, die auf niederer Stufe der Cultur stehen — hier gieng es eben so zu, nur mit dem Unterschied, daß jene nur Bier, statt Champagner, Burgunder und Rheinwein, zu saufen hatten, ihre Spielschulden aber selbst mit ihrer persönlichen Freiheit lösten, während man sie jetzt lieber — in Vergessenheit stellet, wie eine gewisse Dame, alle ihre eingereichten Rechnungen liegen auf der Commode, und fallen nach und nach hinten hinunter, so sieht sie solche an als bezahlt!

1 Einem Jeden das Seinige

Neunzehnter Brief

Das Großherzogthum Hessen—Darmstadt und die Bergstraße

Von Frankfurt nach Darmstadt sind sechs Stunden, aber so wie man die Sachsenhäuser Warte und den schönen Buchenwald im Rücken hat, verlieren sich die italienischen Gefilde, Sand und Fichten beginnen, die Gegend wird so prosaisch, als ob man im lieben Norden wäre. In dem ersten von Refugiés angelegten Ort Neuisenburg war sonst kaum durchzukommen, jetzt ist der Weg gemacht, aber dafür eine andere Neuigkeit, die manchen noch mehr verstimmen mag — ein weißbrother Schlagbaum und hinter dem Fenster das Brustbild eines Zöllners im Schlafrock unter dem Schutz eines Hessischen Löwen! Ich hatte nichts mauthbares, als etwas Tuch zu einem Kleid, die dafür gezahlte Kleinigkeit 12 Kreuzer genirte mich weniger als der Aufenthalt, und die Oeffnung meines Mantelsackes, aber ich pries dennoch das Vaterland, da es gerade Sonntag war, daß es noch nicht das doppelte Weggeld eingeführt, das man im freien England an Sonntagen entrichten muß, und kein — Costumhouse mit brittischer Art und Weise. Der Reisende, der sich in Preußen und Oestreich beschweret, gehe nach dem freien England, wo das lüderlichste eingebohrene Gesindel frei ist, der Fremdling aber als verdächtig betrachtet ist, und bei schwerer Geld— und Gefängnisstrafe unterliegt, wenn er gewisse polizeiliche Maaßregeln hintansetzt, denen kein Britte auf dem Festland unterworfen ist, — sie sollten den Fremdling nicht ALIEN nennen, sondern wie im Mittelalter Elender, — daher auch die Elendgasse — im Elend.

Eine neuangelegte Pappel—Allee führt nach dem schönen Dorfe Sprendlingen, wo seitwärts Dreieichenhain liegt mit einer Ruine, die ein Jagdschloß Karls des Großen gewesen seyn soll; hier wohnt eine paragirte Linie des fürstlichen Hauses Isenburg, Graf Philipps—Eich. Hinter Langen (der gewöhnliche Erfrischungs—Platz in Wein und Fachinger) und hinter Arheiligen erblickt man die stattliche Pappel—Allee, die nach der Hauptstadt führt, und das Auge ruhet mit Wohlgefallen auf den Gebirgen des Odenwaldes. Seitwärts gegen den Rhein hin bleibt Gerau, berühmt wie die Fielder, denn der Hessische Krautkopf (Kappes) darf sich mit dem Württembergischen messen. Diese langweilige Strecke von Frankfurt bis Darmstadt ist vielleicht Ursache, daß man schon 1729 zu Darmstadt auf Eilwagen verfiel, die zur Messe Zeit zwischen hier und Frankfurt täglich hin und her gingen, und in der Fahrgasse einkehrten im goldenen Bockshorn — ja ein alter Landgraf soll den Weg binnen zwei Stunden — mit einem Hirschgespann zurück gelegt haben? Die Merovinger fuhren nur mit einem Ochsesgespann — von ihnen kann nicht die Rede seyn — aber — die Lappen mit ihren Rennthieren wären ihm vielleicht doch vorgefahren, und auch der König von Portugal mit seinen 4 Zebra, so schön als Pferde, und so schnell als Hirsche.

Wer lange nicht zu Darmstadt war, wird es kaum wieder erkennen, so groß und schön ist es geworden, überall neue Gebäude, neue Straßen—Anlagen und neue Plätze; Bessungen, das älter ist als die Stadt, wo die Casernen sind, kann jetzt für eine Vorstadt gelten, wie Cannstadt, wenn es ebenso nahe bei Stuttgart läge, oder Württemberg so groß wäre, als es sich manche Patrioten im ersten Jahre des Königthums dachten! So traurig und häßlich die Altstadt ist, wo es mehr als ein Stink—Gäßchen gibt, das aber jetzt Winkel—Gäßchen heißt — so freundlich lacht uns die Neustadt an, vorzüglich der Louisen—Platz, ein großes regelmäßiges Achteck, das vier Straßen vereinet, und drei Thore beherrscht. Neben einem schönen Brunnen steht schon viele Jahre hier

noch ein anderes Brünnelein, das wahrscheinlich mit der Zeit seinem stattlichen Nachbar gleich kommen wird, jetzt aber macht es mit seiner Gestalt, die nur vor eine einsame, dürftige Alpen—Hütte passet, einen komischen Contrast. Ueberall ist Raum, überall neuer Plan, wenn es nur nicht gehet, wie mit dem Schlosse. Der Main—Platz wird auch schön werden, und außer dem Parade—Platz beim Schlosse und Theater, und dem alten Markt gibt es noch einen Ballonplatz, das Ballonspiel selbst aber ist mit Unrecht außer Mode gekommen, als die LIBRAIRIE FRANÇAISE Freund Kellners! Der Louisen—Platz böte Raum genug zu einem Turnier, wie 1403 gehalten wurde, wo die auf einander erbitterten Hessen und Franken aus dem Schimpf Ernst machten, und nichts weniger als in Schranken blieben, wie der alte Reim sagt:

Zu Darmstadt in den Schranken
blieben 9 Hessen und 17 Franken.

Darmstadt liegt nur drei Stunden vom Rhein (in gerader Linie wohl nur zwei Stunden) und von den Gebirgen des Odenwaldes entfernt, Oppenheim gerade gegenüber, und bei Gerau lag das alte Trebur, von dem selbst die Ruinen verschwunden sind; auch das große Spital Hofheim liegt in dieser Gegend. Darmstadt, das im Jahr 1794 nur 7000 Seelen zählte, hat jetzt ohne die Garnison 21,000 Bewohner, fällt aber auf durch seine Stille und Leere, zumal wenn man von Frankfurt kommt; statt der geschäftigen Herren Commis, der Fuhrwagen, Karren und kreischenden Juden, sieht man nur müßige Soldaten, statt überfüllter Häuser und Straßen nur leere, und statt des Mains das Bächlein Darm, das der Stadt ihren Namen gab. Vielleicht wäre die Stadt noch toter gewesen ohne die versammelten Stände, und mehrere der Herren Deputirte schienen mir Weise gelesen zu haben — Wer mögte Deputirter seyn —

Wenn es nicht um die Ehre
so etwas Großes wäre?

Sonst war die Haupt—Merkwürdigkeit das große Exerzierhaus, neben dem noch vier Wunder Darmstadts genannt wurden, der Markt—Brunnen, weil es so schwer gehalten hatte Wasser hinein zu bringen, also ein Brunnen ohne Wasser, ein Tambour mit hölzerner Hand, ein Briefträger, der nicht lesen konnte, und ein Schloß, dessen Fenster mit Brettern vernagelt waren. In diesem Schlosse aber, das noch solche Fenster aufzuweisen hat, denn es war viel zu groß angelegt für das kleine Land, fast wie die neu angelegten Plätze und Straßen, sieht man jetzt ganz andere Merkwürdigkeiten, Schätze der Natur und Kunst und eine treffliche Bibliothek. Joseph sagte, als er dieses Schloß sahe, »Hier hätte ich samt allen 9 Kurfürsten vollkommen Platz!«

Der Paradeplatz hängt mit den Schlosse und Theater zusammen, und dieses ist das schönste Gebäude der Stadt im italienischen Styl 1819 von Moller erbauet. Bei der Vorliebe des Großherzogs, entschlafen im April 1830 als Senior der Regenten Europens, für Schauspiel und Musik darf man es vielleicht das vierte Theater Deutschlands nennen. Man hört viele Stimmen gegen diese kostspielige Anstalt? Es ist das Steckenpferd Nestors, der sonst sehr ökonomisch lebt, und viel für sein Land gethan hat. Warum eine Liebhaberei tadeln, und daß Er selbst in den Proben das Orchester dirigirt mit vieler Einsicht? diese edle Liebhaberei ist unendlich besser, als das alte Soldatenspiel, die Trommel—Virtuosität, und die Parforce—Jagden der Vorfahren und bringt selbst Geld ins Land, da die Frankfurter selten eine neue Oper versäumen, die vielleicht nur von der Pariser (vom Traume Ossians, noch heute die erste aller Opern, die ich kenne) übertroffen wird. Jedes Theater lehret uns in dessen, was die schöne Inschrift des Amsterdamer Theaters lehret:

DE WERELD IS EEN SPEEL—TONEL

Das berühmte Exerzierhaus, ein Hängwerk, und rühmliches Denkmal seines Baumeisters Schuknecht, 319' lang, 151' breit, und 81' Höhe, wovon 51' das Dach ausmachen, von keiner Säule getragen, wird kaum mehr gesehen, und ist jetzt auch durch Verschläge in drei Theile abgesondert. Es bleibt ein Denkmal des alten Kamaschendienstes, der ungemein viel Komisches hatte — man denke an die Prügel wegen eines nicht recht gemachten Zopfes, eines unpolirten oder fehlenden Knopfes — eines nicht recht sitzenden oder fallenden Hutes, einige Zolle zu weit vorstehenden Fußes — Generäle, die das Gewehr präsentieren, wie ein Grenadier der Burg—Wache, sind gewiß keine großen Generäle, und so auch nicht die, die solche Lappalien mit einem Ernst behandeln konnten, wie Napoleon den Plan einer Schlacht! In diesem Exerzierhause wurde — im Winter zwischen 16 Oefen, deren Rauch durch die auf dem Dach angebrachten 16 steinernen Granaden zog, das Soldatenspiel getrieben, das *SUMMUM BONUM* seines Erbauers, aber der Jammer der armen Soldaten, die zunächst den Oefen standen, und der Hauptleute *CAMASCHINI*! Ludwig IX. hielt auch zu Pirmasens 3000 Riesen, wie Friedrich Wilhelm zu Potsdam, und schlug die Trommel, wie kein Tambour in Europa. Damals hörte man um die Mauren Darmstadts mitten im Frieden die Schildwachen die ganze Nacht sich zurufen »Alles gut« wobei wohl mancher schlaflose Bürger denken mochte: »Ey! so lüge du, und der Teufel!« Sie dachten auch wohl wie der Erbprinz Ludwig VIII. als er den Vater von 74 Jahren den Morgensegen beten hörte: »Ach Herr! nimm mich nicht weg in der Hälfte meiner Tage.« Gott! wie lange müssen wir da noch warten!

Reich sind die Kunstsammlungen im Schlosse, und man wundert sich über den Schatz, der erst in unsern stürmischen Zeiten entstanden ist. Die Gemälde—Galerie von 600 Stücken nimmt allein neun Zimmer ein, und angesprochen haben mich: Cranach Madonna, Correggio Hirtenknabe, Dolce heilige Dorothea, der ein Engel Blumen bringt (von Dolce kann man überall sagen: *NOMEN ET OMEN HABET* ².) DomeOnichino heiliger Petrus, Guercino Einsiedler, Solimena heiliger Franz in Entzückung, Caräci heiliger Franz mit einem Engel, sein *ECCE HOMO* und P. di Cortona Brand Trojas etc. Lanfranco Pera und Cimon ist schön, aber ein alter Mann, der an einer Weiberbrust lullet, läßt doch widrig. Göttlich ist Raphaels Johannes in der Wüste, wahrscheinlich die erste Ausführung, worauf erst der Johannes zu München folgte, und doch ist Schidone Johannes darneben auch noch so schön. Schön sind Titians Carthäuser, und seine Jungfrau mit einem Todtenkopf, noch schöner aber seine Venus, die auf rothem Sammet mit weißen Rosen bestreuet ruhet ... Wahrlich Kaiser Karl V. durfte diesem Meister wohl den Pinsel aufheben, viele Pinsel blieben aber freilich besser im Staube!

Die Mehrzahl der Gemälde sind Niederländer, unter denen sich Rembrandts Christus, der das Brod bricht, auszeichnet, seine Gattin und eine Frau, die den Kopf ihres Kindes reinigt, das sich indessen einen Apfel schmecken läßt — Jan van der Lys Schäfer und Schäferinnen, die sich um einen Brief zerren, van Dyks Matrone, die in Lebens—Größe schwarz gekleidet sitzt neben einem Gebetbuch, und lebet. Es ist eine alte Matrone, aber sie fesselt das Auge, wie Nogaris Alte, die beide Hände auf einem Gebetbuch legt, in der Rechten eine Brille, ob sie gleich neben Titians Venus hängt — Jan Peters Wallfischfang interessirt, wie van der Neers schöne Mondnacht neben einem trefflichen Potter. Unter den Franzosen ist eine Magdalena von le Brun, ein glühender Sonnen—Untergang in einem Gehölze von Claude Lorrain, und his-

1 Die Welt ist ein Schauspiel. Jeder spielt darin seine Rolle und bekommt seinen Theil.

2 Sein Name hat auch Vorbedeutung.

torisch mag Miquards Louis XIV. anziehen, der als Paris in großer Perücke unter seinen Maitressen sitzt. Unter den deutschen ist ein uraltes Gemälde aus der Abtey Seligenstadt, das Emma und Eginhard vorstellt, Schmidt Jairis Töchterlein, Artemisia und Diana, welche die Schwangerschaft der Calisto entdeckt, See—Katz Kreuzigung und Verspottung Christi — (der Mann hat die Juden einstudirt) — Landschaften von dem Frankfurter Radl, Eppstein, Falkenstein und das Wäldchen — und einige treffliche Landschaften Schönbergers, die sich bekanntlich durch Sonnen— und Mond—Effekte so sehr auszeichnen, neben einigen Winterlandschaften von Foschi. Fiedlers Härings— und Käsekrämer, Obst—, Gemüß— und Blumenhändlerin zogen mich auch an, vermuthlich weil ich gerade von einer Handelsstadt kam. Wenn man der Kunst satt ist, so trete man ans Fenster — hier sieht man eine Landschaft, wie sie nur Gort machen kann, die Rheinlande von Landau bis Mainz, dessen Thürme man mit bloßem Auge erkennen kann — man blickt in Deutschlands Eden!

Neben den Gemälden fehlen nicht die besten Gyps—Abgüsse der Antiken, Mays Kork—Abbildungen Römischer Ruinen neben deutschen zum Beispiel Paulinzelle, Mühlberg und der Sibillenthurm bei Erfurt, und ansehnlich ist die Sammlung alter und neuer Kunstwerke deren Grundlage das Cabinet des Baron von Hübsch macht, das Naturalien—Cabinet und die Münzsammlung; ich mögte behaupten, daß Darmstadt auch in diesem Punkte Cassel heruntersticht. Landgraf Ludwig VIII. (gestorben 1768) gefiel sich noch in Prägung von Medaillen, und man hat nicht nur Ducaten von ihm mit einem Hirsch und der Umschrift Hörnerträger, viel Schwäger, sondern auch sogenannte Sauducaten auf ausgezeichnete Schweine, die er seinen Jägern verehrte. Er ließ Münzen prägen, wo ein Hahn die Henne tritt, und man hat einen Ducaten, wo auf der einen Seite eine Hand mit einem Stück Geld steht: »Kommst du mir so« und auf der Rückseite ein Kopf der durch die Finger sieht, »So komm ich dir so«, man pflegt es zwar noch so zu halten, aber diese Münzzeiten sind vorüber — das harte Geld hat ausgeklungen — indessen können wir auch aus dem röthesten Groschen oder Sechser den praktischen Satz lernen: »Jede Münze hat ihre Kehrseite!«

Angenehm ist der nahe Park, die alte heilige Eiche am Eingang aber nicht mehr, die aus dem Hutzweig Landgrafen Georgs I. entstanden ist, den er 1577 hieher pflanzte, als man ihm bey seiner Rückkehr von der Jagd die Geburt eines Prinzen meldete. Die Urne, die der große Friedrich der Landgräfin setzen ließ, führt die Inschrift: FEMINA SEXU, INGENIO VIR, eben keine Galanterie, die man auch an dem König nicht gewohnt war, der sich weit weniger um das schöne Geschlecht kümmerte, als Napoleon — folglich auch schwerlich anschaulich wußte, daß es um ein männliches Weib eine so erbärmliche Sache ist, als um einen weibischen Mann, und noch erbärmlicher um eine von Venus und den Grazien verlassene VIRAGO, die aus Verzweiflung männliche Anlagen cultiviret, und sich in Intriguen groß dünkt, die der Mann unter seiner Würde hielt, und dadurch — überlistet wird! Das Darmstädter Gymnasium ist trefflich, überhaupt viel in neuerer Zeit für Schulen im Lande geschehen, und wer nicht zu Salzburg oder in Holland war, kann sich hier auch an einem Glockenspiel ergötzen, das mir ein Musik—Jammer ist, wie die Dreh—Orgeln. Darmstadt ist keine Fabrikstadt wie Offenbach, hat aber doch verschiedene, unter denen die Kutschenfabrik oben an steht. Die neuangelegte Doppel—Allee von Linden vor dem Neckarthor hat mich erfreuet, und noch mehr die neu-erbaute katholische Kirche — eine schöne Rotunde mit der einfachen Inschrift Deo. Aber wie viele Jahrhunderte werden in den Strom der Ewigkeit hinabrol-

len, bis dieses große und wahre Wort — rein und lauter im Kopf und Herzen der Katholiken und selbst der Protestanten stehen wird?

Zu Darmstadt lebt es sich recht angenehm, so flach und sandig auch die Umgegend ist, und was sonst der Stadt noch fehlen mag, ersetzen die Bewohner durch Artigkeit und Heiterkeit, die doppelt gefällt, wenn man von Frankfurt kommt, oder gar aus dem rauhen Odenwalde. Die Franzosen scheinen mir auch hier Spuren hinterlassen zu haben, gute und schlimme, und den auffallenden Unterschied zwischen den Manieren einer Residenz und freien Handelsstadt lernt man auch anschaulich kennen nicht zum Vortheil der letztern, daher man ein bischen Wind sich gerne gefallen läßt — ich lasse mich fast noch lieber von ihm anblasen, als von dem allzuderben Selbstgefühl, das alle conventionelle Formen verachtet! Die Gärten der Prinzen — die Villa des Herrn von Barkhausen oder der Carlshof, der Garten zu Beßungen mit der schönen Orangerie, das alte Jagdschloß Cranichstein, und die allerliebste Villa der Erbgroßherzogin Emelinhütte sind ganz nahe Vergnügungsorte. Jedem gebildeten Deutschen aber könnte ich es verargen, der nicht bis Niederramstadt spazierte, wo Lichtenberg (1742) das Licht der Welt erblickte, die er mit lichterm Blick betrachtete, als des Herrn Oberhofprediger von Stark Magnificenz in dero Triumph der Philosophie im 18. Jahrhundert! Dieser verdunkelte das Licht, während Lichtenberg sein Licht hätte leuchten lassen, wie die Sonne, bei der Körper—Gesundheit des Herrn Oberhofpredigers! sein geweihter Geist dachte nicht an geweihte Erde, in der der Geistliche Herr ruhen zu müssen glaubte! Darmstadt ist auch die Wiege eines andern halbvergessenen Lieblingsschriftsteller der Deutschen, Sturm — der sicherlich ohne die unglückliche Catastrophe Struensees, die offenbar seinen Geist, wie sein Gemüth niederschlug, noch weit höher stehen würde. Trotz der Sandgegend erzieht der Fleiß des Darmstädters reiche Saaten von Getreide, das beste Mohn—Oel Deutschlands, Hanf und Hopfen, vorzügliches Obst und Gemüse, und viel, viel Kartoffeln. Und wer hätte nicht von Darmstädter Spargeln gehört, so groß und dick, daß jene reisende Französin allzunaiv ausrief: »AH! MON DIEU! J'AI PRESQUE HONTE DE LES PRENDRE EN MAIN ¹!«

Sollte auch Darmstadt und seine Umgegend keine frohe Gefühle zurücklassen — ich dachte wenigstens jedesmal an die Sandmarken, aber auch an Friedrich, der sogar einst eine Supplik erhielt voll groben Streusandes, daher seine Antwort begann: »Sein Schreiben nebst dem überschickten Streusand habe richtig erhalten« — so gedulde man sich nur bis man den dunklen Tannenwald, die schöne Ruine Frankenstein und Eberstadt hinter sich hat — und man erblickt die Natur in ihrem schönsten Feierkleide — zur Zeit der Mandel —, Pfirsing— und Kirschenblüthen kann CAETERIS PARIBUS selbst das Paradies nicht schöner gewesen seyn — nemlich die Bergstraße. Sie zieht von da bis Heidelberg zwölf Stunden weit hin, in entgegengesetzter Richtung ist der noch schönere Rheingau — und Darmstadt das Portal zu zwei der schönsten Gegenden Deutschlands. Diese Bergstraße (VIA MONTANA) ist die ebenste Straße von der Welt, denn sie geht nicht über Berge, sondern an und längs den Bergen des Odenwaldes hin, im Mittelalter aber zog sie wirklich über die Berge, wie die Ueberreste zeigen, denn damals gab es keine Güter—Wagen, und des Ritters Roß trabte leichter über Berge, als der Pilger und der Leibeigene, um den man sich wenig kümmerte. Die Gebirge prangen — mit alten Burgen und den üppigsten Wäldern, zur Rechten blühen die reichsten Gefilde, Wein und Obstgärten, silbern glänzt Vater Rhein, und Hart und Vogesen begränzen den Gesichtspunkt. Die Hütten sind mit Weinlaub umzogen, wie die alten Burgen

1 Ach, mein Gott! Ich schäme mich beinahe, sie in die Hand zu nehmen!

mit Epheu, Garten— und Feldbau nur Eins — niedliche Kinderköpfchen gucken zwischen Bäumen und Reben hervor, wie sie Mieris malte, und selbst das freundliche Grüßen der Landleute thut dem Reisenden wohl, der Pöbel, den Großfürsten auf dem Lande zu suchen pflegen, findet sich eigentlich nur — in ihrer Mitte! Kaiser Joseph rief vom Anblick der Bergstraße überrascht: Bin ich in Italien?

Dieses deutsche Arcadien, das auch gar wohl mit der Lombarden wetteifern darf, wenn gleich Citronen, Pomeranzen, Lorbeer und Pinien fehlen, und der Bergsträßer Wein etwas herber Natur ist, wie der Bodensee—Wein, aber stark und gesund — hat zur vollen Entschädigung die erhabenen Urwälder des Odenwaldes, die Burg—Ruinen, die reichsten Wein— und Fruchtgefilde, die herrlichsten Obstgärten, wohlhabende, reinliche Dörfer, bewohnt von redlichen und fleißigen Menschen, und noch Vater Rhein — sind diese nicht mehr, als alle cisalpinische Reize für den ächten Deutschen? Die Kastanien—, Wallnuß—, Kern— und Steinobstbäume erreichen hier den königlichen Wuchs von Eichen, der Nordländer kennt diese Kinder eines mildern Himmels nur als kränkelnde Schwächlinge. Hier und in der Pfalz wird auch viel Mohn gebauet, dessen Samenkörner bekanntlich das Magsamen—Oel geben, so gut als Baum—Oel. Sie sind reif, wenn sie in den Kapseln oder Köpfen rasseln — welcher Vortheil, wenn Menschenköpfe auch so probirt werden könnten! — Es ist sonderbar, daß diese Körner durchaus nicht die narkotische Kraft haben, die der Saft der Pflanze hat, woraus der Orient sein beliebtes Opium macht, und da dieser im Abendlande lange nicht diese Kraft hat, so scheinen die Pfälzer sich auch bloß an das Oel zu halten, ihr Opium ist der Wein, und ihre Munterkeit verschafft ihnen den gesündesten Schlaf ohne LAUDANUM! Wein ist mehr, als der LIQUOR ANODYNUS HOFFMANNI ¹!

Wichtiger noch ist das Nuß—Oel. Das reine, frische Oel der Nüsse darf sich mit Oliven—Oel messen, die Ohm kostet 55 fl., die Nüsse geben die Hälfte ihres Gewichts an Oel, und gleich schätzbar ist das Holz und die masrige Wurzel des Baumes; die Nußkuchen sind Futter für das Vieh, und aus den Blättern und grünen Schalen macht man eine gute schwarze und braune Farbe. Mit rechtem Fleiße müßte Wallnuß—Oel so gut werden, als Provencer Oel, und pflanzte man noch Maulbeerbäume, so hätten wir hier eine leibhafte deutsche Provence. Die Nußbäume (*Juglans*, *Jovis Glans*) haben viel durch den Krieg gelitten, und leiden auch leicht von der Kälte, denn sie sind weichliche Perser; bei einer reichen Nuß—Aerndte aber hustet die ganze Bergstraße, und redet aus rauhem Halse!

Die Steinnuß, wo man den Kern aus der dicken Schale herausgraben muß, gleicht dem ungebildeten Menschen — die dünnschalige dem Gebildeten, die auch von besserm Geschmack ist, und die Polter—Nuß (Pferdenuß) mit unverhältnißmäßig kleinen Kernen — vielen Vornehmen. Wir sind so große Nußknaker — als die Eichhörchen und Mäuse auch, und zuletzt knaket uns alle Ein Nußknaker ohne Erbarmen. Die grünen in Zucker eingemachten Nüsse sind Frauenzimmer, die Haselnüsse Kinder. Die *Nux vomica* ist nicht deutsch, wie die Muscaten— und Maldivische Nuß, die man einst mit 100 Rupien bezahlte — und taube Nüsse? sind gar Nichts, man ärgert sich, wenn man sie aufknaket — doch gibt es auch Leute genug die taube Nüsse für voll nehmen und dümmer sind als Eichhörchen. — Die süßeste aller Nüsse ist die Pistache, gleich einer Geliebten, aber sie erhitzt, und wirkt wie zu viel Zucker, selbst wenn sie als *glacee aux pistaches* genossen wird. Es wäre zu viel verlangt in der Bergstraße auch noch Pistacien zu verlangen, oder gar die ers-

1 Hoffmannstropfen, auch LIQUOR ANODYNUS MINERALIS genannt [RW]

te geschmackvollste aller Früchte, die wie GRÊME D'ORANGE schmecken soll — den tropischen Mangustan! Die Affen Indiens vertheidigen sich von den Cokos —Palmen herab mit Cokos—Nüssen — und so die Mädchen der Bergstraße — mit Wallnüssen — in muthwilliger Nuß—Aerndte! Jean Paul, der frische Wallnüsse mit Mädchen vergleicht, wo man erst die grüne, dann die steinerne und zuletzt die Spinnwebenhaut zu schälen hat, ehe man zum Kern komme — Frauen aber mit ältern Nüssen, die man nur aufzumachen brauche — irret!

Unsere Bergstraße ist auch klassischer Boden, denn hier wandelten schon Probus, und Valentinian mit ihren Römern. Auf der Bergstraße wird man aber sicher nicht so zerstoßen, wie auf der VIA FLAMINIA, wo die Philologen fahren mögen, und vor Banditen braucht man so wenig zu bangen, als vor zudringlichen, unverschämten Pfaffen und Bettlern; doch im Jahre 1810 und 11 haußte hier eine Räuberbande, worüber man Pfister ¹ weiter nachlesen mag — sie wurden eingefangen, 4 zu Heidelberg hingerichtet, und — die Hauptsache — ihre KOCHES BAYES, d. h. Diebsherbergen, im Odenwald zerstöret. Nur Eins fehlt, was etwas sehr Wesentliches in einer schönen Landschaft ist — Rinder— und Schafheerden. Die Gegend ist ein Wein—, Obst— und Gemüse—Garten, und sucht man in einem Garten Rinder und Schafe? An ihrer Stelle beleben die Straße die ungeheuren Frachtwagen mit Kaufmannsgut, oft mit 10 — 12 Hengsten bespannt. In diesem Arcadien herrschte noch vor der Revolution Leibeigenschaft mehr oder weniger, selbst die Erde, die Gewitter—Regen von den Bergen flösten, war verpachtet — das Donnerwetter war verpachtet, wie man zu sprechen pflegte ... Was kam dabey heraus? Schwerlich so viel als in Portugal bey der Verpachtung des Schnees in der SIERRA DE LOUZÀA — ein anderes wäre in Deutschland oder im hohen Norden, und so auch — wenn man die Tausend und Millionen Donnerwetter verpachten könnte, die alljährlich blos von Soldaten und Studenten gen Himmel geschickt werden!

Niemand wird es gereuen zur Ruine Frankenstein hinaufzusteigen, denn die Reize dieser Götter—Gegenden lernt man gar nicht kennen, wenn man stets in der Ebene bleibt, gerade wie am Genfersee, und ein gastliches Försterhaus gewährt Erfrischungen. An der alten Warte steht: »Zu Gott steht meine Treu 1528«, und über dem Burgthor ist ein Anker eingehauen. Sollte wirklich die ganze schöne Gegend oder das Rheinthal vom Odenwald bis zu den Vogesen ein See gewesen, Seeräuber statt Landräuber hier gehauset haben, wie man aus dem Orte Seeheim und der Stelle, wo Schifferringe waren, schließen will? oder hat der Anker vielmehr Beziehung auf das Zu Gott steht meine Treu? diese Fragen gehören den Alterthümlern. Gewisser ist, daß einst der Neckar da floß, wo jetzt die Bergstraße ist, daher die eigentliche Straße auf den Bergen hinging, und sich erst unter Tribur mit dem Rhein vereinte.

Die Frankensteiner hatten das sonderbare Lehns—Onus [Onus: eigentl. Beweislast], gegen zwölf Malter Korn jährlich, einen Esel nach Darmstadt schicken zu müssen zum Spazierritt böser Weiber, die ihre Männer geschlagen hatten; hatte die Frau den Mann hinterlistig geschlagen, so leitete den Esel der Frankensteiner Bote, erlag aber der Mann in offener Fehde, so mußte dieser ihn führen und mit Recht, denn wenn die Frau die Hälfte ist, so war er ja die andere — das Ganze aber ein achtfüßiger Ehe—Esel. Der letzte Lehn—Esel ist vom Jahr 1588, seitdem sind die Weiber so fromm geworden, daß es keine Esel mehr braucht, oder so schlimm, daß der Mann schweigt, obgleich eine solche ACADEMIE DES DAMES ² eine kleine Nebenerwerbsquelle wäre, der vielleicht mancher gerne Schülerinnen zuschickte. In Städten wenigstens gibt

1 Vielleicht Johann Christian von Pfister, Deutscher Historiker † 1835 gemeint. [RW]

2 Damen—Hochschule;

»L'Académie des Dames« ist ein pornographischer Roman aus dem Jahr 1680. [RW]

es jetzt galantere Verwahrungsmittel, und die Frauen schlagen die Männer mehr moralisch — der Mann ist der Esel auf dem sie reiten, und die vierbeinigten sind brauchbarer und sachförderlicher in den Mühlen! Wo wollte man Vierfüßler genug hernehmen für die zweibeinigten? am schönsten ist, wenn die Frauen ihre Männer tragen, wie die Weiber von Weinsberg!

Von Eberstadt, ein schönes Dorf mit ansehnlichen Brauereien, kommt man nach dem Städtchen Zwingenberg, wo der verdiente aber verfolgte Minister Carl Friedrich von Moser ein Landgütchen hatte, das Graf Gustav von Erbach—Schönberg an sich kaufte. Moser dachte edler, als der K. K. Minister, der ihm 1782 sagte: »Warum widersetzten Sie sich den Maßregeln Ihres Herrn? wenn er auch das Land ruiniren wollte, was ging es Sie an, das Land war ja nicht Ihnen?« Der freisinnige Moser suchte schon vor der Revolution die Deutschen von ihrer kriechenden Sprache und reellen Hunde—Demuth zu kuriren — zuletzt aber war er Frömmeler, und lieferte Testamente und Gebete der Fürsten, Predigten und Glaubensbekenntnisse, statt der vorigen Kabinetsstücke! und mag viel Schuld haben an den Kopfhängern — um Ludwigsburg! Hier in der schönen Bergstraße machte man es ihm so, daß er seinen Daniel in der Löwengrube anstimmte in VI. Gesängen, der höchstens den zu entlangweilen vermag, der auch in einer Löwengrube sitzt oder gesessen hat!

Der Malchenberg (Melibocus, worunter aber Ptolemäus den Brocken versteht, der Malchen ist vielmehr der Taunus der Römer) und die schöne Ruine Auerbach, die aber durch einen der eingestürzten Thürme viel Malerisches verloren hat, erheben sich hoch hinter dem Städtchen, und seitwärts liegt Seeheim und Jugenheim, wo Amtmann Pistor artige englische Anlagen gemacht, und auch Denkmäler Höpfner und Wenk errichtet hat; die Ruine Bickbach, auch Alsbacher Schloß genannt, ist aber meist verschwunden, wie die von Tannenberg und Daxberg und die Trümmer des Nonnenklosters Heiligenberg. Den Malchen (in der Volkssprache Malschen) höchstens 1800' hoch besteigt man bequem in zwei Stunden, und kann im Rückwege die Ruine Auerbach mitnehmen, die schönste unter den 7 — 8 Burg—Ruinen der Bergstraße, und alles im Schatten grauer Eichen und der schönsten Buchen. Auerbach, wo Philipp der Großmüthige den vertriebenen Herzog Ulrich barg, legte erst Turenne in Trümmer, für deren möglichste Erhaltung aber Sorge getragen wird, wie denn auch der weiße Thurm auf dem Malchenberg ein Werk des Großherzogs ist. Von der Plattform dieses Thurms siehet man die ganze deutsche Lombardey zu einen Füßen, Vater Rhein und die Vogesen, das Hohenloher Schloß Waldenburg, Straßburgs Münster aber, den die Seher sehen, war vielleicht — ein Splitterchen im Tubus!

An der Straße liegt Dorf Auerbach, aus dessen Bach der Ur oder Auerochse weit eher seinen Durst gelöscht haben kann — als der Mensch seinen Durst nach Gold (AURUM). Das Gasthaus zur Krone, leicht die Krone der übrigen Gasthäuser der Bergstraße, ist an Sonn— und Feiertagen stark besucht, und $\frac{1}{4}$ Stunde im Engthale Bad Auerbach, das aber schwerlich ohne die Sommer—Residenz des Darmstädter Hofes genannt würde. Das Mineralwasser will wenig sagen, und es fehlt so sehr an Einrichtungen, daß ich (1826) nicht einmal eine Erfrischung haben konnte. Hier ist man dem Rhein am nächsten, und nach Gernsheim, einem alten Städtchen von 2000 Seelen, oft mit Gernsheim bei Philippsburg verwechselt, dicht am Strome, nur vier Stunden. Wenn Mainz sich seines Guttenbergs rühmt, so darf sich Gernsheim seines Schöffers ¹ rühmen, der die Matritzen erfand, und seinen Schwiegervater

1 Peter Schöffler - Deutscher »Buchhändler und Verleger im Zeitalter des Buchdrucks. Er verbesserte die von Johannes Gutenberg gemachte Erfindung des Druckens mit beweglichen Lettern und hatte bedeutenden Anteil an ihrem ökonomischen und technologischen

Faust bestens unterstützte. Sie druckten das erste bekannte Buch die Psalmen 1457 auf Pergament, wovon nur noch fünf Exemplare vorhanden seyn sollen, zu Mainz, Göttingen, Wien, Dresden und Paris. Das alte schmutzige Städtchen Bensheim (vormals Mainzisch) macht einen widrigen Eindruck in dieser herrlichen Natur, indessen bezeugen die Trümmer seiner Mauern, daß es einst bedeutender war. Die Inschrift am Hessen—Kirchhof vom Jahr 1504 beurkundet die Tapferkeit der Bensheimer. Hessen, Braunschweig und Mecklenburg belagerten die Stadt —

thaten aber bald vor der Gegenwehr fliehen,
am 11. Tag eilends aus dem Felde ziehen.

womit sich die alte Neckerei zwischen Bensheim und Zwingenberg nicht wohl reimen läßt, die einst so viel Unheil gestiftet haben soll, als zu Lagny in Champagne die Frage: COMBIEN VAUT L'ORGE? Zwingenberg wird wegen Käse geplagt, und Bensheim wegen des Hinten nach Kommens. »Hoho! ihr habt einen Käs fallen lassen«, riefen die Bensheimer einem durch ihr Ort reitenden Zwingenberger, und dieser erwiderte: »Die hinten nach kommen, werden ihn schon aufheben.« Beide Städtchen sind jetzt hessisch, und sehen mir nicht aus, als ob sie viel fallen ließen, oder Gefallenes nicht gerne aufheben.

Heppenheim ist freundlicher, obgleich unzweifelhaft schon Carl der Große 803 ihren Pfarrbezirk bestimmte — und die Burgruine Starckenburg, die jetzt einem ganzen Fürstenthum den Namen gibt, blickt über Stadt und Weinberge hinweg auf die Wonne des Landes, wie ein gefallener Held. Abt Ulrich von Lorch baute 1066 die Burg, und da Kaiser Heinrich IV. seine Abtei dem nimmersatten Erzbischof Adalbert von Bremen schenken wollte, so ritt jener, umgeben von 1200 seiner Ritter und Reiter nach Trebur, und Heinrich besann sich. Aber die Vasallen des reichen Klosters halfen, nebst Mainz, den Kutten vom Brode. Noch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts lag auf Starckenburg Mainzer Besatzung, dann wurde sie auf den Abbruch verkauft, aber noch steht der majestätische viereckigte Thurm ganz frei, und in den weiten Ringmauern, die einst 8 — 9 Thürme zählten, wovon noch 6 von größerer oder minderer Höhe merkbar sind, bauen die Heppenheimer Getreide und Obst, auch bauen sie viel Tabak für die Fabriken von Frankfurt, Offenbach und Hauau. Es scheint die berüchtigte Continental—Sperrung Napoleons habe den Tabaksbau gehoben, wie einzelne Manufakturen.

Selten wird ein Fremder vorüber reisen, ohne den Gang nach der Starckenburg zu machen, und man hat alle Muße —

DUM AES EXIGITUR, DUM MULA LIGATUR!
TOTA ABIT HORA — ¹

und da geht es noch schnelle. Noch interessanter ist ein kleiner Abstecher von 1½ Stunden nach dem berühmten Kloster Lorsch, das einst ein kleines Fürstenthum besaß, und hochwichtig war für die Cultur der Bergstraße, des Odenwaldes und Neckarthales. Die wenigen Ruinen zeugen noch von dem weiten Umfange der Abtei. und die Kapelle bewahrt das alte Portal des Klosters. Am Thurm der Starckenburg fand ich nachstehenden Anschlag, den ich mit diplomatischer Genauigkeit abwog: »Wer Schatten an der dür oder an der mauer, oder auch an den Kirschbeim Verrigt ist Verboten bei zugthaus—Straf, den 14. März 1817!!«

Bei Lautenbach, eine Stunde von Heppenheim, betreten wir das Badi-sche, die rothweißen Gränzpfähle weichen den rothgelben, wir müssen aber

Siegeszug zu Beginn der Neuzeit. Unter anderem gehen auf ihn die Druckermarken zurück, die auf die Herkunft der Druckwerke hinwiesen.« † 1503 [RW]

1 Während das Geld zusammengetrieben, das Maulthier geschirrt wird, / Geht die ganze Stunde dahin.

die schöne Bergstraße bis Heidelberg begleiten. Zu Lauterbach und Hembach sollen die besten Bergsträsser Weine wachsen, und hier steht auch am Wege ein altes Denkmal, *vulgo* Schlangenstein, an dem sich die Antiquare den Kopf zerbrechen. Ein Ritter knieet vor dem Kreuz, neben ihm ist ein Hut und unbekanntes Wappen, eine Schlange beißt ihn in die Schulter, und von der Inschrift ist nur noch leserlich: »A. 1406 ist hier durch von Cronberg, des Seele God genod.« In diesen Gegenden bricht der schönste Granit, der nur Politur bedürfte, wie der Mensch in diesen Gebirgen, aus dem Gochsheimer Thal bringt der Grundelbach die besten GrundeIn, und der Name Weinheim ladet alle Zecher ein. Vom Wachenberg herab kamen 1799 die bewaffneten Odenwälder, und verdarben den Franzosen die Zeche — sie waren die letzten Deutschen, gleich den Tyrolern!

Weinheim scheint mir der schönste, wie der wärmste Theil der Bergstraße zu seyn (daher die guten Kastanien), und hoch über der alten Bergstadt mit ihren zackigten von Epheu umschlungenen Mauern von 4000 Seelen thronet die Burg Windeck, mitten in Weinbergen und Kastanienbäumen. Nach der Sage waren die letzten Besitzer zwei Brüder, die aus Geiz sich nicht nur nicht verheiratheten, sondern auch in ihrer Burg keine andere Gesellschaft hatten, als eine Blaumeise, die täglich eine Nuß bekam, zuletzt rechneten sie aus, daß das Thierchen sie jährlich 365 Nüsse koste, und öffneten das Fenster! Ein wichtiger Engpaß führt nach dem Birkenauer Thal, und die einzelnen Mühlen an der Weschnitz erhöhen die malerische Schönheit des wilden Felsenthales, das nur wenig gekannt zu seyn scheint. Das Dorf Großsachsenheim, Lützelsachsen und Hochsachsen seitwärts verdanken höchst wahrscheinlich ihr Daseyn den sächsischen Colonisten Carls des Großen. Das angenehme Städtchen Weinheim hat viel Gewerbe und bedeutend ist der Weinbau und die Gerberei. Das Posthaus Weinheims war sonst (1669) der goldene Bock, und seine Geis machte sich in der ganzen Pfalz berühmt, daß sie jährlich die Heidelberger Kanzlei mit Schreibfedern versehen mußte, weil sie gesagt hatte: »Man thäte besser so viel Gänse zu halten, als Soldaten, und lieber mit Federn als mit Schwerdtern kriegen.« Es ist etwas Fatales um böse Mäuler, wenn sie jemand Abends in ein Haus hinein, und Morgens wieder heraus schleichen sehen, so behaupten sie gleich, man habe die Nacht da zugebracht. *VERITAS ODIUM PARIT*¹. Die Bockwirthin zu Weinheim brachte es nicht so weit als die Harlemer, die beim Verfall ihrer Nahrung ihr hinteres Gesicht mit Nase und Augen malen ließ, und dem Publikum ausstellte zwischen zwei blasenden Trompetern!

Auf der Hälfte des Wegs von Weinheim nach Heidelberg kommt man an der Strahlenburg vorüber, an deren Fuße Schriesheim liegt, und man begreift den schönen Namen, wenn die letzten Sonnenstrahlen die grauen Trümmer in Rosenglanz färben — ein wahrhaft magischer, geisterartiger Anblick! Handschuchheim liegt mitten in Kirschenwäldern, die in guten Jahren 12,000 Gulden einbringen, und sollte billig Kirschenheim heißen, und näher am Gebirge Dossenheim mit den Ruinen an Schaumburg und treffliche Kastanien.

Wenn das Großherzogthum auch weder groß noch mächtig genannt werden mag, so muß man ihm doch lassen, daß es blühend ist. Ich liebe Kirschen sehr, sehe aber doch noch lieber die Bäume in ihrer Blüthe, und die Zeit ihrer Blüthe, wie die der Mandeln— und Pfirschingbäume ist wohl die schönste Zeit zu einer Reise in der Bergstraße, wo man den Ausruf jener Marquise natürlich findet: »Ich stehe das ganze Jahr für mich, nur nicht im Mai!« daher heißen auch in Spanien die Grisetten Maias, und die Basis des Vogelge-

1 Wahrheit gebiert Haß.

sanges ist — der Maikitzel! — Alles meint, man pflanzt Maien auf, oder Birken, weil sie sich am frühesten belauben, das menschliche Herz feiert das Maifest, und das würdigste Lied dazu ist Millers: »Schon locket der Mai!« In Frankreich nennen sie recht sinnig den Mandelbaum L'ARBRE DE LA FOLIE, denn der erste Sonnenblick verführt ihn seine Blüthe zu entfalten, und dafür muß er dann oft büßen, wie die unerfahrene Jugend —

C'EN EST FAIT — JE MEMARIE,
JE VEUX VIVRE EN CATON,
S'IL EST UN TEMS POUR LA FOLIE
IL EN EST UN POUT LA RAISON!

In diesem Paradiese gedeihet alles — es fehlet nur noch die Paradiesfeige (Pisang), die sich weit mehr vermehret, als Getreide und Kartoffel, und vielleicht mit der Zeit so wohlfeil zu haben sein wird, als der Zucker. — Ob die Dattelpalme, die in Dalmatien fortkommt, nicht auch hier gedeihe? Wenigstens dünkte ich, müßte die Portugiesische Quitte gedeihen, aber es gibt nur wenig Quittenbäume, obgleich der Anblick ihrer Goldfrucht schon etwas Angenehmes hat, und nun erst ihr angenehmer kühlender Saft — Quitten—Muß, Quittenbrod, Quittenwein, Quittenliquor? — Um Handschuchheim tobte 1795 ein blutiges Gefecht, wo Quasdanowich den General Dufour gefangen nahm, und ich feierte *PIO MODO* das Andenken eines meiner alten Freunde, der schrecklich zerfetzt für todt nach Heidelberg gebracht, und von einer wohlhabenden Wittwe so gut gepflegt wurde, daß er sie heirathete und mit ihr nach Wien zog. Nach zehn Jahren fand ich ihn da wieder als alten redlichen Freund! Hier muß ich doch auch aus dem Jahr 1795 einen Zug von politischem Fanatismus der Republicaner erwähnen, der mir merkwürdig scheint. Einige Weiber—Stimmen riefen beim Anblick eines mit dem Tode Ringenden »Herr Jesus! da stirbt einer«, und der Sterbende nahm alle seine Kräfte zusammen, raffte sich auf und rief: »Nix Jesus! Republik!«

Von hier nach Neuenheim, um die Ecke gebogen, und Heidelberg liegt da in seiner ganzen Herrlichkeit, das würdigste Ende der schönen Bergstraße. (S. 1. Bd.) Indessen verläßt uns darum die schöne Natur nicht ganz, und recht lieblich ist die Straße, die über das freundliche Sinsheim, in dessen Nähe die Ruine Steinberg empor ragt, und Fürfeld, das erste Württembergische Städtchen, nach Heilbronn geleitet. Zu Heidelberg befand ich mich ungemein behaglich im König von Portugal, sicher behaglicher und ungenirter, als am Hofe zu Lissabon — Oporto gibt es da freilich nicht, aber trefflichen Ober—Ingelheimer, und gegenüber findet man eine Geistesnahrung, die sich im ganzen weiten Kloster, wo Britten die Oberrn spielen, nicht findet, die Universitäts—Buchhandlung des freundlichen Herrn Oswald.

Die Schönheit der Bergstraße ist offenbar von Reisenden überschätzt werden, nur von Heidelberg mag nie zu viel gesagt werden — es ist zu viel Gerede von ihren [seinen] Schönheiten, selbst wenn des Propheten J. Adam Müllers, Bauer auf dem Meisbacher Hof bei Heidelberg, Prophezeihung erfüllt wäre, daß zwischen Philippsburg und Nußloch eine große Stadt entstehen würde, in ihrer Mitte ein Tempel mit vier Thoren und vier Schlösser an ihren Ecken für die vier Monarchen, um hier Congresse zu halten, und Heiden, Christen, Türken und Juden in Eine Kirche zu versammeln. Müller las fleißig die Offenbarung Johannis, und hätte er auch die besten Commentare darüber gelesen, so wüßte er vielleicht, daß dieses Buch — die größten Narren gemacht hat. Viele Reisende betreten die hochberühmte Bergstraße mit den ungeheuersten Erwartungen, wie Campe, entfernen sich nicht einmal von solcher nach den Höhen, versäumen das wirklich Schöne über dem noch Schöneren, das erst kommen soll, und sehen sich zu Heidelberg — am Ende, wie

viele Sterbliche am Ende des Lebens, die der Gegenwart nicht genoßen über Träumereien von der Zukunft, und über dem Gedanken des Todes! der Mensch zeigt sich auch hier als ein sonderbares Wesen — selten ist die Gegenwart nach seinem Sinne, aber sobald solche zur Vergangenheit geworden ist, so hält er ihr die schönste Leichenrede, wie ein Ehemann seiner mißhandelten ersten Frau in Gegenwart der zweiten!

Qui simul aspexit, quantum dimissa petitis
praestent, mature redeat, repetatque relictā;
metiri se quemque suo modulo ac pede verum est!



Zwanzigster Brief

Der Odenwald

zwischen Neckar, Main und Rhein zieht in der Nähe Darmstadts Main aufwärts über Obernburg bis Miltenberg, und über Amorbach, Buchen, Mudau und Eberbach am Neckar bis Heidelberg, wo seine Vorberge mit dem Rheinthale die Bergstraße bilden. Alle Berge des Odenwaldes gehören nur zu den Mittelgebirgen, die Riesen Katzenbuckel und Malchen von 18 — 1900' erheben sich lange nicht bis zur Schnee—Linie, alle aber sind reichlich bedeckt mit Eichen, Buchen und Tannen. Metallreich scheinen die Gebirge nicht zu sein — etwas Eisenstein und Blei ist alles — indessen sind sie noch lange nicht gehörig untersucht trotz Klippsteins mineral. Briefen. Die bedeutendsten Wasser sind die Mümmling, Gerspenz und Weschnitz, mehr Bäche als Flüsse — alles ist im Odenwalde mittelmäßig, die Wälder ausgenommen, und so wird man nicht verlangen, daß die Forellen — Genfer Lachsforellen seyn sollen, die Kartoffeln — Ananas, und die Odenwälder Eginhardt und Emmas!

Der Name wird bald von den Ottonen (ist aber älter) bald von Oede, (waren nicht auch andere deutsche Wälder öde!) bald von Osten, bald von Odin abgeleitet, und letzteres scheint am natürlichsten, wie es auch am romantischsten klingt Odins—Hain, die Emma aber — soll beim Anblick der wilden Gegend, die ihr Eginhardt zeigte, gerufen haben O — den — Wald! Von berühmten Oden—Dichtern kommt der Name einmal bestimmt nicht, und Alcibiades, der einem eine Ohrfeige gab, der keinen Homer hatte, würde hier härtere Hände bekommen, als ein Holzhacker. Jener erlauchte Ausruf, den schon mancher der seligen Prinzessin nachrief, ist nicht erwiesen, aber gedruckt kann man im Ammianus Marcellinus lesen (E. 17.), daß es ein Wald sey *SQUALORE TENEBRARUM HORRIDA!* Sicher wäre die rauhe Gegend weit später angebaut und bewohnt worden, ohne die Nähe der Römer, aus Trennfurt läßt sich auch leicht Trajanfuhr machen, Hadrian, der wie Kaiser Joseph viel reiste, kann auch hierher gereiset seyn, da sein Andenken wenigstens in Hattersheim lebet, und so wären denn die Statuen Trajans und Hadrians im Antiken—Zimmer zu Erbach an rechter Stelle.

Ueber den ansehnlichsten aber auch rauhesten Bergrücken des Odenwaldes, von Mudau über Schlossau, Würzburg, Eulbach, und Vielbrunn nach Obernburg am Main zieht eine Hochstraße — ein Theil der großen Römer—Linie, Teufels—Mauer genannt, wo sich Römer—Ueberreste ¹ in Menge finden — gepflasterte Heerstraße, Castelle, vorzüglich das sogenannte Hainbaus (Heidenhaus) bei Vielbrunn, jetzt fürstliches Löwensteinisches Jagdhaus, Bäder, Altäre, Münzen, Waffen und Leichenhügel (antiquarisch *TUMULI*) wovon das Merkwürdigste im Park zu Eulbach gesammelt ist. Bedeutende schöne Ueberreste der Legio XXII. hat man nie gefunden, da sich vornehme Römer wahrscheinlich nach Mainz bringen ließen, alles ist roh und plump, wie der Merkur mit Schlangenstab, Beutel und Widder, der komisch genug zu Michelstadt eingemauert ist am Diebsturm — die alten Thürme zu Erbach und Breuberg gehören wohl eher dem Mittel—Alter an, vielleicht selbst der Riesen—Altar und die Riesen—Säule!

Der Odenwald ist kein üppiges Land, das Klima rau und kalt, und die Götter geben nichts ohne Arbeit; es ist ein großer Wald, der eine Naturfestung der Germanen war, wo sie sich sammeln, und dann wieder hervorstürzen

1 Odenwald—Limes von Würth am Main bis Bad Wimpfen am Neckar, näheres s. Egon Schallmayer »Der Odenwaldlimes« ISBN 3—8062—0328—8. [RW]

konnten über die Römer am Rhein, Main und Neckar. Man hat man ja noch in unserer Zeit den Wald hiezu zweckmäßig gefunden gegen die angeblichen Neurömer, und selbst die friedliche Fränkische Kreis—Versammlung kam 1794 auf die kriegerische Idee, den Breuberg befestigen zu wollen. Nicht leicht wird man, außer Thüringen, eine so üppige Wald—Vegetation finden, Eichen und Buchen, wie die Bäume Wodans von 16 — 20 Ahnen, die auch den Hauptreichthum des Landes ausmachen. Ein Italiener würde noch heute Deutschland wie Tacitus REGIONEM SILVIS HORRIDAM ¹ nennen, und lachen über unsere Klagen von Holz—Mangel. Indessen könnte es nicht schaden, wenn wir sparsamer damit umgingen A L'ITALIANO, in Italien würden ganze Provinzen sich an dem Holz wärmen, das wir wegwerfen — und der wirthschaftliche Italiener hebt selbst Zweige auf, nicht dicker als eine Schreibfeder!

Getreide wird kaum so viel gebaut, als man braucht, aber dafür Hafer im Ueberfluß, und auch Flachs, (der beste um Babenhausen). Die Thäler durch Forellen—Bäche bewässert, bieten gute Waide, daher die Viehzucht nicht schlecht ist, die Bergabhänge haben Getreidefelder, Futterkräuter, selbst Obstbäume, Wild—Ueberfluß, Roth und Schwarz, gehörte einst zum Jammer des Landes, und man lachte über das Canonische Recht, daß es Jägerrei ARS NEQUISSIMA ² nennt, und sagt: ESAU VENATOR ERAT, QUIA PECCATOR ³. Man lachte und nur Wenige commentirten über die Frage: Ist es Recht, daß der Mann, den das Volk besoldet um sein Bestes zu befördern, die Wild—Plage über solches verhängt, um sich zu amüsiren? die Bienenzucht wird nicht vernachlässiget, und die Kartoffel hilft aus aller Noth. Im Jahr 1799 hatten die drei regierende Gräfinnen, nach dem Vorgange [Vorbild] der Kaiserin, im Sinne eine Landsturmsfahne zu sticken, und da sie über eine Devise verlegen waren, so schlug ihnen Jemand vor — drei Cartoffelsäcke unter einer Eiche mit der Inschrift: Rettet das Vaterland! Im Ganzen blieb es bei einigen Körben voll provisorisch gefertigter weißrother Cocarden, wie in einem größern Staate bei 10,000 gelben Armbändern!

Bei Eberbach am Neckar erhebt sich allmählig der Odenwald, und man gelangt über die alte Burg Freienstein am Gammelbach, der zu Holzflößen benutzt wird nach dem Neckar, nach Beerfelden, das seit 1780 aus seiner Asche schöner wieder auferstanden ist; es wohnen hier fleißige Tuchmacher, und die Vieh— und Pferdemärkte sind von Bedeutung. Hier entspringt die Mümmling, welche das schönste, mildeste, und fruchtbarste Thai des Odenwaldes bildet, und sich bei Obernburg in Main ergießt. Das Thal hieß auch ehemals der Blumgau, daher hier auch die Residenzen der drei Häuser Erbach sind, und auch die Sitze der drei Regierungen waren, welche unter Hessischer Oberhoheit in Eine Justizkanzlei sich vereinten, die jetzt auch als FAUX BRILLANT aufgelöset, und an das Hofgericht zu Darmstadt verwiesen ist. Von den Höhen Beerfeldens erblickt man den Krähberg, ein Jagdschloß, das Thal der Mümmling, den Otzberg und Katzenbuckel, den seit 1821 ein Thurm ziert, der die Liebe der Grafen von Hochberg für die Naturschönheiten des Odenwaldes beurkundet. Die reichste Aussicht belohnt das Steigen, und es ist der vortheilhafteste Standpunkt im Odenwalde.

Die Mümmling geleitet nach dem kleinen Städtchen Erbach, (eigentlich Erdbach, denn der Name rührt von einem sich unter der Erde verlierenden Bach), merkwürdig bleibt der Thurm am Schlosse, der uralt ist, und im Schlosse ist des Sehenswerthen viel, das man hier nicht sucht. Die Gewehr—kammer enthält, neben Waffen aller Art, eine Reihe Hirsch—Geweihel

1 Eine schaurige Waldgegend [RW]

2 Eine nichtsnutzige Kunst [RW]

3 Esau war ein Jäger, weil er ein Sünder war.

Spießert bis zum Riesenhirsch von 32 Enden, und ein ächter Sohn des heiligen Hubertus findet hier mehr als zu Moritzburg. Noch interessanter ist der Rittersaal, ein hohes gothisches Gewölbe mit Wappenschildern, Trophäen und alten gemahlten Fensterscheiben aus einer Kirche, worüber dem Grafen, ein Prozeß an Hals geworfen wurde von einem Manne, der noch lange berüchtigt bleiben wird in den Annalen des Odenwaldes. Man erblickt sechs Ritter in voller Rüstung zu Pferde, und 17 Ritter zu Fuß — die berühmtesten Helden in den Rüstungen, die sie trugen, und am Eingang zur Begräbniß—Capelle hängt auch die Rüstung des drei Spannen langen Zwerges Thummele, der bei einem Gelage aus einer Pastete hervortrat, und das Brautpaar begrüßte. Die Namen der Helden erwecken große historische Erinnerungen, und im Gebiete der Kunst rechnet man nach dem Effect, und nicht nach der Wahrheit. PICTORIBUS ATQUE POETIS QUAE LIBET AUDENDI SEMPER FUIT AEQUA POTESTAS ¹, — und nun gar den Großen dieser Welt? Genug! der Rittersaal ist mit Geschmack geordnet, und beleuchtet durch das Zwielflicht der alten farbigen Fenster, die nebenbei durch ihre Anachronismen ergötzen, wie zum Beispiel der Türke, der Feuer anbläst, während S. Vitus in Oel gesotten wird, und Pflegevater Joseph dem Bambino — Brey gibt!

Die Begräbniß—Capelle enthält die Grabsteine der Gräflichen Familie, gesammelt aus alten Kirchen und Klöstern, worunter denn auch der Sarcophag Eginhardts und Emma, ein Geschenk des Großherzogs. Er stand im Kloster Seelighenthal, und war da weniger merkwürdig, als die dicht am Main stehende Ruine eines K. K. Palastes, woraus das Volk ein Templerhaus macht, genannt das rothe Schloß. Diese interessante Ruine wird leicht von den Vorüberschiffenden übersehen, weil ländliche Hütten an sie angebaut sind — sie verdient aber Aufmerksamkeit wie die alte Klosterkirche, und ist sehr getreu abgebildet vor Demians Statistik des Großherzogthums Hessens. Jener Sarcophag beweist weiter nichts, als daß derjenige, der ihn machen ließ, das romantische Märchen glaubte (kein seltnes Beispiel!). Das verliebte Pärchen soll sich nach dem Falle in den Odenwald, wie Adam und Eva in unser Jammersthal, geflüchtet, Kaiser Carl dieses Weges gezogen, in dem Flecken, der jetzt Seligenstadt heißt, übernachtet, und Emma ihn unerkant bedient haben mit seinem Leibgericht — wehmüthig feufzte der Vater »O Emma!« und Emma und Eginhardt warfen sich zu den Füßen des Vaters. —

er schloß in seinen Arm die beide,
war Emma anzusehen nicht satt,
und hieß im Rausch der Freude
den kleinen Flecken Seligenstadt ²!

Das Märchen ist Märchen, benimmt aber dem alten Dynasten Ursprung der Erbache und Erbschenken der Pfalz, die schon Carl V. zu Grafen machte, nichts, zumal wenn der heraldische Satz zu Recht besteht: Je einfacher das Wappen, desto älter die Familie, und dieses Wappen, das man zwar nicht mehr auf alten Thalern, aber auf Michelstädter Oefen sieht, ist einfach schön — ein roth und weißgetheilter Schild mit drei Sternen. Die Nachkömmlinge Eginhardts und Emma, die ihren ersten Eltern im Punkte der Galanterie nie Schande machten — die Erbache theilen sich in drei Linien: Schönberg, Erbach und Fürstenau, und ihre Grafschaft ist ganz unter Hessischer Hoheit, das Amt Wildenstein jenseits des Mains ausgenommen, das unter Bayern steht. Die Herrschaft Breuberg ist gemeinschaftlich zwischen Löwenstein—Werthheim und Erbach—Schönberg, und Erbach—Erbach besitzt auch noch die Herrschaft Roth unter Württembergischer Hoheit. Die ganze Grafschaft

1 Dichter und Maler hatten immer die billige Erlaubniß, etwas Erlaubtes zu wagen.

2 s. a. Wilhelm Busch »Eginhard und Emma« [RW]

Erbach hat 10 Quadratmeilen, mit 34,000 Seelen, und die Einkünfte jedes Hauses, die zunächst von den Holz—Preisen abhängen, mögen 50 — 60,000 Gulden betragen. Der ganze Odenwald gehört jetzt größtentheils Hessen an, ein kleinerer Theil ist Badisch, und der kleinste Bayrisch. Es ist schön, daß die alten Grafen stets Grafen bleiben, während andere mit weniger Land und Leuten zu Fürsten wurden, daher verriethen die Franzosen einen feinen Takt, daß sie stets zu ihnen *MON PRINCE!* sagten, was natürlich nicht mißfallen hat, vorzüglich dem, der an *ARLEQUINO FINGENTE PRINCIPE* erinnern konnte, welcher aber, als er keine Macaroni mehr hatte, ausrief: *MO! MO! MI SPRINCIPPO!* Mit den Finanzen waren sie *brouilliret* ¹, wie ihre meisten Herren Vettern Liebden in Deutschland, denn nur in großen unabhängigen Staaten kann sich der Mechanismus des Nehmens, genannt Finanzwissenschaft, frei bewegen, aber da nach dem alten Bartolus schon 10 Menschen ein Volk machen, so war es immer bescheiden, wenn die Grafen von ihrem Volke sprachen, da sich die Volksmenge auf Tausende belief!

In den Wohnzimmern des Grafen zu Erbach siehet man auch seine auf Reisen gesammelte Griechisch—Römische Kunstwerke, darunter sich die Statuen Trajans und Hadrians auszeichnen, die aber sehr stark restaurirt sind — die Büsten Alexanders, Persens, Scipio, Sulla, Sartorius, Cäsar, Titus, Antoninus Pius, Augustus, Tiberius, Drusus, Agrippina, Faustina etc. und mehrere Hermen, Vasen, Stühle, Waffen und Lampen etc. Wenn man so viele Alterthümer sieht, zweifelt man kaum mehr an dem Römerthurm und am Tempelhof zu Erbach. Uebrigens gehörte der 1826 verstorbene Graf Franz keineswegs unter die Halbkenner, deren Eigenliebe zuerst die Römer schmeicheln und sie dann — bedienen — alles ist antik — original — äußerst selten, folglich müssen die Liebhaber der *Anticagliaccie* auch schwertheuer zahlen! Alte Töpfe mit griechischen und römischen Gold— und Silber—Münzen wären nützlicher. Unter den alten Helmen soll der schlechteste gerade der wichtigste — von Cannä und — wenn mir ein burschikoser Ausdruck erlaubt ist — geschossen seyn, das heißt im *MUSEO CLEMENTINO!* Nun! die ächten Liebhaber haben ihre eigene Moral. Bücherfreunde machen es wie Flacius Illyricus, der in Bibliotheken die ihm anständige Handschriften in seine weiten Mönchs—Ärmel fallen ließ, oder einzelne Blätter ausschnitt, wie Kupferstiche, daher das *Cultellus Flacianus* Sprüchwort wurde — die Mode der Schanzläufer ² war auch fachförderlich, und so schoß der berühmte Pallas, als Göttinger Student aus Büttners Cabinet ein Crocodil—Ey, wo das Junge eben auskriechen wollte, — Büttner war untröstlich, Schlözer, sein Stubenbursche, schaffte es wieder bey! Unser in geschnittene Steine verliebter Stosch, verliebte sich zu Paris in den Siegelring des Michael Angelo, und verschluckte ihn, wie die Juden bey Jerusalems Zerstörung Goldmünzen; die barbarischen Römer schnitten diesen die Bäuche auf, die artigern Pariser aber zwangen Stosch bloß — zu laxieren. Noch leichter ging ein im grünen Gewölbe Dresdens zu sich genommener Ring ab, den der Aufseher noch zu rechter Zeit vermißte — er präsentirte der Gesellschaft ein Becken mit Kleyen, und der Ring fand sich im Becken ³! Mich wundert, daß sich nicht auch ein Ring aus jener Schlacht vorfindet, der leichter zu schießen gewesen wäre — bekanntlich schickte Hannibal 3 Scheffel voll Ringe der römischen Ritter nach Carthago — aber sollten seine Soldaten keine geschossen und unter der Hand verkauft haben? Sammler müssen ihren

1 brouillieren - entzweien, Unfrieden stiften [RW]

2 Schanzläufer - kurzer Mantel, Joppe [RW]

3 Da die Grüne Partei in der Sächsischen Regierung ist, haben es die kriminellen arabischen Familien—Clans leichter; sie brechen durch ein ebenerdiges Fenster und das Wachpersonal sieht per Monitor beim Raubzug zu. So geschehen im Jahr 2019. [RW]

Collegensammlern immer hübsch zur Seite bleiben, wie der Mann seiner schönen Frau. Liebhaberei weiß so wenig von Moral, als die liebe Politik!

Der Landsitz Eulbach auf den Höhen ist ein Wildpark, der leicht $\frac{1}{4}$ des Gebiets des Herrn Grafen einnehmen dürfte, und einer der geschmackvollsten, den ich kenne. Hier hat einmal das englische Wort Park seine ächte Bedeutung, denn das, was man gewöhnlich so nennet, von der Hand der Kunst, heißt im Englischen PLEASING—GROUND. Die Rudel Roth— und Schwarzwild, die sich zutrauungsvoll nähern, mögen schon allein viele interessiren, die aus Gegenden kommen, wo Wild selten ist, und nun der schöne See auf einer Höhe von 1500', in dessen Mitte eine Kapelle steht, und die mit Geschmack hieher verpflanzten, und dadurch erhaltenen und erneuerten Römischen Reliquien! ein Castell, Grab, Obelisk, Inschriften und Meilenzeiger — lauter soldatische kunstlose Denkmäler. Zu Eulbach wird auch ein Volksfest gefeiert, das immer häufiger von der Nachbarschaft besucht wird, und wobei selten die Heidelberger Musen fehlen. Wenn der Odenwald Odin oder Wodan geheiligt war, so kann dieser Park für sein Walhalla gelten, wo man sich auch bei Leibesleben lustig macht, wohin ich aber den Tempel der Freya, seiner Gemahlin, setzen soll? weiß ich nicht, sie mag mit dem Freitag in jeder Woche zufrieden seyn. Wer mehr über die Denkmäler der Römer wissen will, der lese Knapps Römische Denkmale des Odenwaldes (Heidelberg 1813. 8.) und freue sich, daß die Vernunft auch hier Fortschritte gemacht hat. Mit Knapps Materialien hätte Hanselmann eine kurzgefaßte Geschichte wenigstens in VI. Folianten geliefert!

Von Erbach kommt man nach Michelstadt, die eigentliche Hauptstadt der Grafschaft, ein gewerbsames Städtchen von 2400 Seelen. In der ansehnlichen Kirche sind mehrere nicht uninteressante Grabmäler der Grafen, und auch eine alte ziemlich ungeordnete Bibliothek, die mehrere Incunabeln hat, aber doch keine vom Jahr 1451, die ein neuerer Reisender gesehen haben will. Wäre dem so, so könnte für diese einzige Incunabel eine ganz neue, im Odenwald gar nicht unnütze Bibliothek angeschafft werden. Plinius bemerkt: »EXPERIERIS NON DIANAM MAGIS IN MONTIBUS QUAM MINERVAM INERRARE ¹«, und diese Bemerkung hätte er im Odenwalde nicht machen können, wo man mehr auf Gewehr— und Holzkammern sieht, als auf Bücherkammern. Eginhard soll das alte Michelsnest gebauet haben, und man möchte es fast glauben. — Die Umgehend, das alte Schloß Fürstenau mit dem kühn gesprengten Thorbogen — die Ruine des Klosters Steinbach, und der Eisenhammer ... machen die Lage malerisch. Steinbach war ein Nonnenkloster, aber die Michel ganz nahe im Mannskloster zu Michelstadt. Bei Zell erweitert sich das schöne Mümmlingthal, und man kommt nach dem Marktflecken König, mit Schloß und Kirche auf steiler Anhöhe; an dem Kirchthum [Kirchthurm ?] ist ein römischer Denkstein eingemauert: D. M. L. Sextii Vale!

Recht angenehm ist die Fortsetzung des Thales nach dem Kloster Höchst, und rühmlichst haben die gemeinschaftlichen Besitzer der Herrschaft Breuberg dessen Einkünfte AD PIAS CAUSAS ² aufbewahrt, oft kommen aber so viele Anweisungen, als ob der Verwalter die Wittwe von Sarepta wäre mit dem Oelkrüge, der nie versiegte. Ueber dem alten traurigen Neustadt thronet der Breuberg, wo schon die Römer ein Castell hatten, und die alten Dynasten von Breuberg haußten, man liest noch die Jahreszahl 1204. Tilly besetzte die Burg, Turenne verschüttete den Brunnen, und noch vor 50 — 60 Jahren begrüßten Böller die vorüberreisende hohe Herrschaften von der Höhe, minder

1 Du wirst die Erfahrung machen, daß Diana weniger in diesen Bergen herumschweife als Minerva.

2 Zu frommen Zwecken

gefährlich, als wenn die Frohndbauern im Thale den herrschaftlichen Wagen mit Vogelflinten begrüßten, und die Ehrensalven von Ladstöcken begleitet sind! Die Trümmer der Burg, die aber wegen höherer Berge keine Aussicht gewähren, ruhen im Schatten üppiger Buchenwälder, deren Stille bloß durch Nachtigallen, durch das Pochen eines Eisenhammers, und zuweilen durch den Lärmen des FORUM ¹ unterbrochen wird. Die Beamten wohnen unter Ruinen wie Römer, und einsam wie Käützchen — Frohndbauern liefern die Fruchtgefälle, und Esel das Wasser täglich 3mal hinauf — wahre unfigürliche Amtsesel. Längst wollte man der Justiz bequemere Wohnungen zu Höchst oder Neustadt, im Thal der Rosenau, anweisen, aber die Beamten, die Dornen ihres Berufes im Auge, meinten, daß doch mancher Kläger sich besönne wegen Kleinigkeiten den hohen Berg hinauzusteigen, und die Gott geheiligte Justiz bei dem etwas widerspenstigen Geiste der Wäldner da oben kräftiger gehandhabt werden könne, man dürfe nur klingeln, so schließe der Wächter das Thor, und der wilde Odenwälder sey in der Falle. COMMUNIO MATER DISCORDIARUM ². — Zum Andenken der noblen Ritterzeit, forderten sich die beiden Monarchen von Breuberg noch 1641 — der alte Graf Erbach antwortete dem jungen Grafen Löwenstein spöttisch, und dieser bemächtigte sich des Erbachischen Beamten, und ließ den alten unschuldigen Mann — an Galgen binden und prügeln!! Die traurige COMMUNIO wirkte leider auch auf den Geist der Unterthanen zurück!

Seitwärts liegt der Otzberg, (Ottersberg) vormals die Bastille Darmstadts (jetzt Pulvermagazin) deren dicker Thurm, die weiße Rübe genannt, bestiegen zu werden verdient; am Fuße liegt das Städtchen Hering, und unferne davon Umstadt mit alter ehrwürdiger Physiognomie. Von Neustadt kommt man bald aus den Gebirgen ins Mainthal nach Obernburg, oder wenn man nach Frankfurt will, über Bobenhausen. Im Odenwalde gefielen sich auch die Mainzer Minister Grossschlag und Albin, ersterer auf seinem Gute zu Dieburg, letzterer zu Messel. Ueber Dieburg, ein gut gebautes nahrhaftes Städtchen von 3000 Seelen, zieht die Straße von Darmstadt nach Aschaffenburg, und wird hier besonders viel Flachs und Magsaamen gebaut. An der Stelle der zwei alten Burgen sind jetzt die angenehmen Villen von Albin und Lerchenfeld.

Nach dem Mummlingthal kommt das wildere Weschnitzthal. Aus einer engen Bergschlucht dringt dieser Bach in das Thal, wo Lindenfels liegt, eine Stunde von Fürth: von wo jetzt ein guter Weg nach Erbach führt. Auf der alten Burg Lindenfels lebte und starb Herzog Eberhard von Würtemberg, der mißleitet von seinen Lieblingen, Hans von Stetten und dem Mönch Holzinger, alle Landesverträge verletzte, ungeheuern Aufwand machte, und der Regierung entsetzt sich an den Kurfürsten von der Pfalz wandte, der ihm diese Burg zum Aufenthalt anwies. Aber ach! der Nachfolger des Oheims Herzog Ulrich trieb es fast noch schlimmer! Zu Lindenfels lebte auch Clara Dettin als Wittwe noch neun Jahre.

Niedlich liegt das Dorf Rimbach mit seiner Kirche und Kirchhof von Pappeln umpflanzt, und Birkenau, dem schönen Landsitze der Wambolde, der aber sehr vernachlässigt ist — wird das Thal wildromantisch, vorzüglich gegen den Engpaß hin, der heraus nach Weinheim führet. In dem östlich liegenden Gorheimer Thal verewiget ein einfaches steinernes Denkmal das Andenken, der am 20. April 1799 im Landsturme gefallenen braven Odenwälder, und hätten alle Deutsche wie sie gehandelt, kein Franzose hätte sich mehr über den Rhein gewagt. Den Odenwäldern war es Ernst, wie Spessartern und

1 Des Marktes

2 Gemeinschaftlichkeit (des Besitzes) ist die Mutter vieler Zwistigkeiten.

Tyrolern, aber ein böser Bube machte sie glauben sie müßten — österreichische Soldaten bleiben, und so gab es traurige Auftritte!

Vom Städtchen Reichelsheim mit der Burgruine, wo aber noch zu Anfange des 18. Jahrhunderts Erbach residirten, gelangt man nach fränkisch Grumbach im Gersprenzthal, in dessen Nähe schon wieder Burgen liegen, das noch bewohnbare Lichtenfels, und Rodenstein, welches seine Genanntheit dem Schnellertsgeist verdankt. Sollte man dies im 19. Jahrhundert möglich glauben? Die unbedeutende Ruine liegt eine Stunde von Grumbach, und 1¾ Stunden davon die noch unbedeutendere Schnellertsruine über dem Dorfe Oberkinsbach. Der Geist eines Rodensteiner, der nichts als Jagd und Fehden kannte, worüber seine Gattin und Kind verkümmerte, und ihm als Geist erschien: »Du hast Weib und Kind gemordet, sey der Verkündiger des Krieges jetzt und immerdar«, hat keine Ruhe, und zieht vor jedem Kriegs—Ausbruch vom Schnellert nach Rodenstein, mit seinen Wappnern — man hörts Getümmel von Menschen und Pferden, Wagengerassel, Trommeten— und Hörnerschall — gibt es Friede, so zieht er wieder nach seinen Burgen, und alles ist stille. Was nicht Imagination oder abergläubische Furcht thut, thut wahrscheinlich der Wind, und der sogenannte wilde Jäger, das wüthende Heer, oder Förster Hakelberg d. h. Nachteulen oder abziehende Schnepfen — (im Norden Wodanszug, und in den Wäldern FONTAINEBLEAUS LE GRAND VENEUR.) — Der Odenwälder aber glaubt ganz orthodox an die Traditionen der Väter mit Furcht und Schrecken, daher mir keiner sagen konnte, ob die alten Grafen Erbach im Gefolge des wilden Jägers sind, oder solchem voranziehen, als treue warnende Eckarts ¹? In den Amtsregistraturen finden sich ganze Stöße protokollarischer Aussagen über jene Rockenstubengeschichtchen, und in der Kirche zu fränkisch Grumbach im Gersprenz Thale, wo auch die Städtchen Dieburg, Babenhausen und Rheinheim liegen, sieht man unter den Grabmälern der Rodensteine das Bild eines 1526 zu Rom verstorbenen Ritters, mit abgemagertem Gesicht, schroffen wilden Zügen und großer Adlernase, mit denen er recht gespensterartig aus seinem Helme hervorguckt. Wenn ein Rodensteiner spuckt, so ist es sicher dieser!

Oefters, als mir lieb war, passirte ich in dem langen Kriege diese unwirthbare Gegenden und scheußliche Wege —

J demens! et saevas curre per Alpes — ²

aber nie habe ich etwas gesehen. Man hat in den Teufelswegen des Odenwaldes so viel mit sich selbst zu thun mit Wagen und Pferden, daß man sich unmöglich auch noch um das Unsichtbare oder um Geister bekümmern kann, so selten sie auch sind. — In insolirten Bergen sieht und glaubt man gar viele Dinge, die man in belebtern Gegenden weder sieht noch glaubt, vielen geht es wie Gelons Gemahlin, der Herr Gemahl hatte einen stinkenden Mund, und sie glaubte, daß alle Männer so röchen — denn sie hatte sich nie einem Fremden genahet — die Wäldner haben so wenig Verkehr mit der Welt, daß sie nothwendig zurückbleiben müssen, und Subalternen werden im Reiche der Geister, dafür aber — Geister sehen. Aus Gespensterfurcht wird Geisterfurcht, und aus der Geisterfurcht Aberglaube und Leichtglaube, wie es Irreführer nur immer wünschen mögen! Insoferne taugt selbst der fromme Aberglaube, daß die schwarz und weiß gefiederten Störche und Schwalben heilige Vögel seyen, und Seegen brächten — so wenig als unsere romantische Dichtungen, die den Gottesacker des Schauerlichen so schön anbauen. »Man

1 Der getreue Eckart, Sagengestalt; er sitzt vor dem Hörselberg und warnt die Leute davor, hineinzugehen. Hat nichts mit der verkrachten Theologiestudentin und Kriegshetzerin KGE (Karin Göring—Eckart) zu tun. [RW]

2 Ich Unsinniger! Ich lief durch verwilderte Alpen.

glaubt an Vorbedeutungen, wie die Alten beim Niesen, daher schon die Griechen einen Nießenden Glück wünschten, Ζεῦ σωσον Gott helf!« — So etwas ließ ich einst flüchtig vor einem österreichischen General fallen, der mich hitzig anfuhr: »Vergessen Sie, daß auch ich ein Odenwälder bin?« — e pur si mouve! Hätte ich gerade an Eginhardt gedacht, der nicht bloß mit der Emma, sondern auch in seinen Schriften so viel Genie verrathen hat, so hätte ich mich auch anders ausdrücken können.

Der malerischste und schönste Punkt des Odenwaldes ist in meinen Augen das Schönberger Thal, vom Lauterbach durchrauscht — das sich über die Dörfchen Elms— und Wilmshausen nach Reichenbach zieht — oder der Engpaß von der Bergstraße und Bensheim an nach Gadernheim an den Winterkasten, der oft noch im Junius Schnee aufbewahret; es ist wahrhaft idyllisch, und heißt in alten Urkunden *VALLIS SPECIOSA* ¹. Zu beiden Seiten des Thales stehen der Hohenstein und Borstein, zwei nackte Quarzmaßen, gleich Burgruinen — das alte Schloß Schönberg auf einem Felsen umgeben von ländlichen Hütten und Mühlen, und verschönert durch einen englischen Garten, den der als Statthalter zu Mergentheim verstorbene Graf nebst seinem Bruder mit großer Vorliebe pflegten; der erste Anblick Schönbergs überraschte mich, ob ich gleich aus der Schweiz und dem Süden kam. Die Anlagen, die überall Fernsichten nach dem Melibocus, der Bergstraße, und dem Rheine bieten, und mit denen von Auerbach zusammenfließen, würden sich noch besser ausnehmen, wenn ein Kunstgarten in dieser großen schönen Natur an rechter Stelle seyn könnte. Schönberg, wo ich mehrmals war, gehört zu meinen angenehmsten Erinnerungen, vorzüglich die Zeit, wo die vier edlen Brüder, wovon zwei in K. Französischen Diensten gestanden hatten — hier brüderlich zusammen lebten. Der österreichische Feldzeugmeister überlebte sie alle, alt 85 Jahr; er hatte 68 Jahre dem Kaiserhause gedient, und man kann bei ihm gerade nicht sagen, daß Hufelands Kunst das Leben zu verlängern auch die Kunst gewesen sey — General zu werden. Alle vier Brüder waren Odenwälder, aber keiner war — Jäger, und noch merkwürdiger sind sie mir, daß sie lange vor der Mediatisirung bei gewissen Reichs— und Kreis—Relationen, und andern sieben Sachen ausriefen: »Warum sind wir — nicht auch mediat wie in Oestreich! Wozu die Possen?« Man sahe auch keine in Soldaten maskirte Menschenkinder, sondern bloße Polizei—Wächter vor dem Schlosse!

Die berühmte Riesensäule liegt eine Stunde von Schönberg auf dem Felsberge, eine Granitmasse von 31' 8'' Länge und 3' 10'' Durchmesser, grauer Granit mit weißen und grünen Punkten, der die schönste Politur annimmt. Bei Main—Bullau unweit Miltenberg liegen noch 14 Säulen, Hainsäulen genannt, die aber nur von Sandstein sind. Ganz nahe der Riesensäule ist der Altar, eine andere Masse von 40' im Umfange, vielleicht zum Postamente bestimmt; am allerinteressantesten aber das sogenannte Felsenmeer, oder die zahllosen oben abgerundeten Granitblöcke, die an einem Bergabhange hinabliegen, wie Kiesel eines Baches und Eismassen eines Gletschers, oder poetischer, als hätte ein Gott wild aufgeregte Meereswogen plötzlich in Stein verwandelt. In den Augen des Volks hat der Teufel diese Massen hinabgerollet, wie von einem Hügel ein Wagen voll Obst oder Kartoffel rollt. Unten liegt das Dörfchen Reichenbach, und der Anblick ist einzig!

Es war eine recht poetische Idee Kotzebues, größer als die Säule selbst, solche als Trophäe nach dem Leipziger Schlachtfeld verpflanzen zu wollen, welche Römer, Carl der Große, vielleicht auch die Erbauer des Heidelberger Schlosses nicht fortzubringen wußten, und jeder Nichtdichter konnte die Idee

1 Das schöne Thal

in Prosa auflösen, ohne die Säule gesehen zu haben — aber wenn man sie erst kannte und die wilde Berggegend? Wenn Kotzebue Polyphem oder ein zweiter Atlas gewesen wäre, wäre es noch darauf angekommen in Deutschland, wo Monumente ihr eignes Schicksal haben. Wir haben keine Monumente, wie die Trajans— oder Antoniussäulen zu Rom, das Monument zu London, und die Napoleonssäule auf PLACE VENDOME; nur Catharina II. konnte einen Granitblock von drei Millionen Pfund von Finnland nach Petersburg bringen — und nur Pharaone Pyramiden und Obeliskten errichten lassen. Es gibt Monumente, wo gar keines besser wäre, wie z. B. das Denkmal, das Raynal den drei Stiftern der Schweizerfreiheit, oder eigentlich seiner Eitelkeit errichtete, oder das Denkmal Voltaires zu Ferney, errichtet von seinem Erben MARQUIS DE VILLETTE — es ist von Fayance, gleicht einem Ofen, und kostete — 2 Louis! Was ist aus unserm Oktoberfeuer geworden? Im Jahr 1814 gab es Feuer, die die ganze Gegend erhellten, wie ein feuerspeiender Vesuv, der enghezigste Krämer wälzte und durchölte Fässer herbei, es wurden Reden gehalten so feurig, als die Flammen, und die Rede eines Apothekers voll SPIRITUS VINI, NITRI ET VITRIOLI RECTIFICATISSIMI — man sang Schlachtgesänge, wie Hermanns Barden im Teutoburger Walde — das Jahr 1815 sahe statt der Feuer nur noch Feuerchen ohne Klang und Sang, und im Jahr 1816 fragte man: Aber kann man das theure Holz nicht besser brauchen? Kaum! daß noch hie und da auf einem stillen Hausaltar ein Oktoberlämpchen flimmert!

Wenn der Reisende in diesen wildschönen Gegenden, die auch Marmor liefern, aber in zu kleinen Massen, herumgeirrt ist, so gibt es keinen größern Contrast als nach dem Altarberge zu gehen, die äußerste Spitze der Auerbacher Anlagen, und hinabblicken in die sanfte Natur der Bergstraße, und auf das Rheinthal, wo Donnersberg und Vogesen den Horizont begränzen. Mehr als einmal saß ich hier am Altar der Freundschaft in süßen Empfindungen oder ernsten Betrachtungen verloren, ohne die vielen Schmierereien, womit der Altar MORE SOLITO ¹ besudelt ist, zu beachten, bis mich zwei Damen aus dem Bade einst fragten, was denn der Unsinn von Rödel da sagen wollte: »ICI J'AI TIRÉ 4 COUPS!« beide verstanden sehr gut französisch, aber den soldatischen Doppelsinn verstanden sie natürlich nicht, den selbst das DICTIONNAIRE DE L'ACADEMIE nicht kennet. »PEUT ÊTRE QU'IL A ÉTÉ HEUREUX ²«, sagte ich lächelnd, sie verstanden es in diesem Augenblick von der Jagd, müssen aber doch später die wahre Bedeutung ausgegrübelt haben, denn in der nächsten Woche, als sie mich wieder hier fanden, wurden sie feuerroth — SALVA RES EST ³!

Die Römer kannten schon die militärische Wichtigkeit des Odenwaldes, und die kaiserlichen Heere am Rhein noch besser, daher sie 1799 so sehr auf Landsturm drangen. Tacitus sagt nichts, wie es zu seiner Zeit damit gehalten wurde, aber wie es 1799 zugeht, ist geschildert, aber hier der Ort nicht dazu; mit Recht heißt der schlechte Wein des Jahres der Landsturm. Minister von Albini organisirte den Mainzer Landsturm, der auf 15,000 Mann anwuchs — und Oestreicher den Odenwälder, im August rückten die Franzosen aus Mainz, der Landsturm sammelte sich zu Aschaffenburg, und ging bis Nieder-rad vorwärts unter Oberbefehl des Ministers, der sich zwar in der Feldmarschalls—Uniform ausnahm, wie ein Schuster, aber doch den Feind abhielt, das Mainthal und die Bergstraße zu brandschatzen und auszuplündern, die Operationen der Kaiserlichen erleichterte, und den Rückzug deckte! Man hätte keineswegs den Spottnamen — Niederadsky dem guten Albini aufheften sollen, der mir stets Beweis war von der Trüglichkeit der Physiognomik — eine der

1 Nach gewohnter Weise

2 Vielleicht ist er glücklich gewesen.

3 Die Sache steht gut!

unwürdigsten Gestalten, und doch einer der geistreichsten, besten und energisch Männer! Die Großen erheben in der Regel lieber eine schöne Figur, ich würde es auch so halten, aber doch darüber den Fuchs in der Fabel nicht vergessen. EN CAPUT! CEREBRUM NON HABET! Die Grafschaft Erbach schloß 1800 zu Offenbach Frieden mit der großen Republik, oder mit dem glücklichen Fechtmeister Augereau: »IL Y AURA PAIX ET AMITIÉ ET BONNE INTELLIGENCE ENTRE LA REPUBLIQUE FRANÇAISE ET LES COMTES D'ERBACH ¹«, das hatte doch etwas Großes, gleicher Ehre wurden theilhaftig Homburg, Ysenburg und Wied — aber die größte Verwunderung verdient doch die diplomatische Gewandtheit, wenn man an den Landsturm denkt, die sagen konnte: »CONSIDERANT QUE LES COMTES D'ERBACH ONT TOUJOURS EMPECHÉS LEUR SUJETS DE PRENDRE PART DIRÉCTEMENT À LA LEVÉE EN MASSE ²!«

Im Odenwalde kamen mir zwei gedruckte Deductionen zu Gesichte, die mich mehr interessirten, als Schneiders Erbachische Geschichte, noch mehr aber die mündlichen Erzählungen von den Thaten eines Mannes, die jedem unglaublich scheinen, der stets nur in großen Staaten gelebt hat. Man staunet! Es war wahrlich Zeit, daß das Ländchen an Hessen überging, das auch gleich ein blutiges Exempel statuirte — mehrere Bauern wurden standrechtlich niedergeschossen. Furcht muß den Wald hüten, sagt man, aber hier fürchteten sich die Leutchen schon lange nicht mehr — hielten stürmische Zusammenkünfte — holten sich Holz mit Wagen am hellen Tage, an Wilderern fehlte es ohnehin nicht und INTER ARMAS SILENT LEGES ³! Hessen stellte Ordnung und Zucht her, und die Odenwälder werden treffliche Soldaten abgeben. Noch heute wäre es hochinteressant, wenn ein Mann von Geist, dem alle Acten zu Gebote ständen, jene Auftritte kurz, wahr und kräftig schilderte. Im Jahr 1770 wurde der Regierende Graf Friedrich von Leiningen—Güntersblum mit Arrest belegt, um wider ihn criminaliter zu verfahren, 1775 der Wild— und Rheingraf Carl Magnus zehn Jahre auf dem Königstein, und 1778 Graf Gebhard von Wolfegg—Waldsee zwei Jahre auf die Waldburg gesetzt — ein kleiner tief verschuldeter Kanzleidirector aber, der seinen kleinen Grafen, die das Zeugniß hoher Rechtlichkeit für sich haben — wie ihre Diener, die er verläumdete — (z. B. die saubern Stückchen in Hüberlins Staats—Archiv 31 sind aus seiner Feder, und er lieh seine Feder den Bauern und machte dann wieder Gebrauch davon als Actenstücke) — über den Kopf gewachsen war, neckte vertraut ⁴ mit allen Schlangengängen des Rechts oder der Chicane, mit eiserner Stirne fort bis an sein Ende — und ging frei aus. Seine Geschichte scheint mir ein Hauptbeleg, wie gut es auch von dieser Seite war die kleinen Vielherrschaften aufzulösen zum Besten der Aufgelösten selbst, wie zerrüttete Finanzen Recht und Gerechtigkeit sogar hemmen, daß nicht einmal eine tüchtige Untersuchungs—Commission gegen den Kanzleimann zu Stande kam, die freilich etwas erschwert worden wäre durch die mangelnden wichtigsten Actenstücke, worüber ein Kanzlist zu späte cassirt wurde — während er zu Wetzlar [beim Reichs—Kammergericht] Acten auf Acten häufte, daß dem Referenten grauen mußte vor der Kameelslast und den Bauern—Advocaten machte, die unterschrieben, was er wollte — des Unfugs in Journalen nicht zu erwähnen, und wie leicht das Volk, stets ein Riesenkörper ohne Kopf, oder wenn wir Köpfe gelten lassen, den Köpfen im Wagen entschlafener Reisenden gleichen, die im Schläfe bald rechts, bald links wanken, bald Ja nicken, bald Nein schütteln —

1 Friede sey und Freundschaft und gutes Einverständniß zwischen der französischen Republik und den Grafen v. Erbach.

2 Berücksichtigend, daß die Grafen von Erbach ihre Unterthanen immer verhindert haben, an dem Landsturme unmittelbaren Theil zu nehmen!

3 Zwischen den Waffen schweigen die Gesetze!

4 An dieser Stelle hält der Herausgeber inne und feiert **Bergfest**. [RW]

irre geführt werde, unfähig der Freiheit, folglich auch derselben nicht würdig. Der Redliche aber kann sich einen Altar der Freiheit bauen — in seiner stillen Wohnung, und glücklich seyn, wenn er seinen Kopf vor Trübsinn, und sein Herz vor Menschenfeindschaft zu bewahren wußte! *ETENDRE SONESPRIT, RESERRER SES DESIRS — C'EST LA CE GRAND SECRET IGNOREÉ DU VULGAIRE* ¹!

Wild ist der Charakter des Odenwaldes, aber fruchtbare freundliche Thäler mit alten Burgen und hübschen Dörfern, die natürlich alle noch nicht waren, als die schöne Emma so spöttisch rief: »O—den—Wald!« finden sich im Innern. Etwas barsch und rauh müssen hier auch die Menschen seyn, unpolirt wie ihr Granit, aber sie sind genügsam, fleißig und altdeutsch. »Wir gehören nicht zum Odenwalde« sagen diejenigen, die am Fuße der Gebirge wohnen, »das ist noch nicht der Odenwald«, sagen wieder andere, wenn man dessen Gränze weiter ausdehnt, als ihnen gut dünkt, indem sie den Ruf roher und grober Odenwälder scheuen, die ächten Odenwälder aber sprechen: »Wir sind Odenwälder. Was geht es uns an, wenn andere den Knittel — Odenwälder heißen?« Wenn sie auch die Genüsse der feinen Welt entbehren, und selbst nicht fein seyn sollten, so haben sie doch Kartoffeln, Buchweizen, Milch, Eyer, Butter, Hühner, Kälber, Schweine und Wild — im Winter wohlfeile und recht warme Oefen, und lassen sich genügen. Sie haben ihre zwölf heilige Nächte, und die Buben noch 52 heilige Samstags— oder Ertranächte. — In der Nacht hebt nicht jeder, wie Jean Paul meint, sein Auge empor in die gestirnten Felder der Unermeßlichkeit, sondern richtet es auf ein Fleckchen unendlich kleiner noch, als die kleine Erde! Youngs Nachtgedanken kennt keiner, wie sollte er Jean Paul kennen? und in allen abgelegenen Gegenden weis man wenig von dem Normal-Jahr 1789!

Es scheint immer mehr Mode zu werden den Odenwald zu bereisen, und er hat Naturschönheiten, die gar wohl den Abstecher von acht Tagen lohnen. *THERE ARE MORE WAYS IN THE WOOD THAN ONE.* Man kann vom Neckar aus eindringen bei Eberbach, sodann vom Mainthal aus zu Miltenberg oder zu Hanau über Bobenhausen, dessen Schloß jetzt Großherzogliches Staatsgefängniß und Militärstrafanstalt ist, der interessanteste Weg aber bleibt immer der von der Bergstraße zu Bensheim in das Schönberger Thal. Dieses Thal hat solche Eindrücke bey mir zurückgelassen, daß ich nach 25 Jahren auf einer Rückreise vom Rhein, [dieses Thal] wieder aufsuchte, — *ALAS POOR YORIK!* die alten Erbschenken der Pfalz waren entschlafen, ich gedachte Josephs, der dem Oberschenken Pharaos im Gefängniß den Traum auslegte. »Er gedachte nicht mehr Josephs, und vergaß sein!« Und nun erst gar ein König? »da kam ein neuer König auf in Aegypten, der wußte nichts von Joseph!«

Der angenehmste Begleiter ist Grimms Vorzeit und Gegenwart an der Bergstraße, dem Neckar und im Odenwalde mit 35 Kupfern. Darmstadt. 1822. 12. Der Odenwald hat wahre Naturschönheiten — überall kommt man besser zu Fuße oder Pferde. fort, als im Wagen — aber am schönsten scheint mir doch der Odenwald, wenn man ihn von Schönberg, und der Bergstraße aus betrachtet, das heißt wieder heraus ist!

1 Erweitern Sie ihre Meinung, ziehen Sie ihre Wünsche fest — dies ist das große Geheimnis, das vom Vulgären ignoriert wurde! [RW]

Einundzwanzigster Brief

Reise durch Oberhessen und die Wetterau

Oberhessen, die dritte Provinz des Großherzogthums, macht nur ein Drittel des eigentlichen Hessenlandes und zwei Drittel davon, oder der nördliche Theil gehören Kurhessen. Es ist ein schönes und gutes Hügelland, wenn wir die nördlichsten Aemter Königsberg, Biedenkopf, Gladenbach und Battenberg ausnehmen, die mit dem Ganzen nur durch die schmale Erdzunge bei Gleiberg zusammenhangen, und rauhes Hafer— und Kartoffelland sind, denn sie liegen am Rothaargebirge, wo die Lahn, Diemel und Eder entspringt, das Städtchen Battenberg soll von einer Schlacht Carls des Großen herrühren, der hier die Sachsen schlug (BATTEN), und der höchste Punkt dieser Gebirge (2100') heißt die Sackpfeife. — Ohne den langen Haß zwischen beiden agnatischen Häusern wären gewiß durch Tausch die beiderseitigen Gebiete besser gerundet zum Besten des Ganzen — vielleicht rundet sie im Laufe der Zeit der liebe Gott, oder die Natur, die möglichste Einfachheit liebet!

Holz und Flachs sind Stappelwaare, Garnspinnerei und Leinenweben über das ganze Land verbreitet, und das Kupferbergwerk zu Thalitter in der Herrschaft Itter ist das wichtigste Bergwerk des ganzen Großherzogthums; der Ludwigshütte oder den Eisenhütten bey Biedenkopf kann es nie an Kohlen fehlen. Im Landraths—Bezirk Battenberg liegt auch die Burg—Ruine Hatzfeld an der Eder, das Stammhaus der noch blühenden Familie. Die Bevölkerung Oberhessens wird zu 250,000 Seelen geschätzt, wovon aber gegen 100,000 auf die Standes— und Grundherren kommen, Solms, Isenburg, Stollberg, Leiningen, Görz, Ingelheim, Riedesel, Buseck etc., die in der schönen Wetterau auf einander sitzen, wie die Beeren an einer Traube und Heringe in Einer Tonne, ja im Mittel—Alter muß es hier so lebendig gewesen sein, wie in einem Limburger Käse!

Wir ziehen die Frankfurter Straße nach dem Norden über Vilbel (das wohl den Namen einer Stadt verdiente, und jährlich 4000 Ohm Aepfelwein liefern soll), Friedberg und Butzach. Die alte halbverfallene Reichsstadt Friedberg von 3000 Seelen (Friedrichsburg, denn die Hohenstauffen weilten gerne hier) hat unter Hessen offenbar gewonnen. Sie war gleichfalls halb im Ruin liegenden sonderbaren Burg verpfändet, die eine ganz eigene ritterschaftliche Verfassung hatte, und auch die sogenannte Grafschaft Kaichen besaß, das heißt die Dörfer Kaichen, Ilbenstadt, Büdesheim, Groß—, Klein— und Ober—Karben. Zu Großkarben an der Nidda ist ein Sauerbrunnen, wie zu Vilbel, der Schwalheimer Brunnen verdrängt aber beide, dessen wohlschmeckendes Sauerwasser gar oft für Selzer [anstatt Selterwasser] verkauft wird, daher die Braunkohlenbergwerke zu Dorheim und Bauernheim eine Stunde von Friedberg wichtiger sind, die erst 1812 von Langsdorf entdeckt wurden, wie das zu Salzhausen. Zu Friedberg ist jetzt ein Schullehrer—Seminar, das dem Lande Noth that, und die Burg ist Caserne. Der letzte Burggraf oder das Oberhaupt der 15 Burgmänner, wovon sechs im Reichsstädtischen Rath saßen, und die Adelichen Sechser hießen, war Graf Westphalen, der 1819 starb, folglich die Burg, gleich der Stadt, unmittelbar Hessisch machte. Auf dem Grabmal des Burggrafen J. Brendel von Homburg (gestorben 1569) steht:

das Burggrafen—Amt ich Johann Brendel mit Fleiß regiert,
und haben mich arglistige und spitzige Reden nit geirrt,
derhalben ich mein Epitaph in Gottes Namen hab lassen
aufrichten;

im Jahr 1557, denn Nachreden mich irren nichten.

Von Butzbach sagt man sprichwörtlich: »Butzbach, wo die Spötter wohnen.« Vielleicht bloß weil man auch sagt einen tüchtig putzen! denn die Butzbacher sehen nichts weniger als satyrisch aus!

Zwischen Friedberg und Butzbach ragen rechts auf der Höhe zwei Thürme empor; das sind die Ruinen der Burg Müntzenberg, zu deren Füßen das Städtchen gleichen Namens liegt. Butzbach ist häßlich, aber gewerbfleißig, und nächst dem Feldbau die Handelsstraße seine Haupt—Nahrung. Wenn Städte je dafür gesorgt hatten, daß Reisende nicht allzusehr vorübereilen, so waren es die Städte Butzbach und Friedberg, die jene berühmte Meile vereinte, die eines herostratischen ¹ Ruhms genießt. Diese Gegend, die nun zweifelsohne bessere Wege hat, lebt ewig in Deutschlands Geschichte, eine Folge der alten buntscheckigten Fünf—Herrschaft. Man zahlte Weggeld, wo gar kein Weg war, Hessen erbot sich mehrmals den Weg machen zu lassen, aber die andern vier kleineren Herrn hielten es ihrer Landeshoheit praejudicial, und sollten billig, wenn es je Geister gibt, hier um Mitternacht herumfahren mit feurigen Postilions und feurigen Elias—Wagen. Mehr als einmal habe ich diesen Weg gemacht, und auch einmal den Wagen zerbrochen, fluchend und zürnend, da ich Eile hatte, zu Friedberg aber sagte man mir lachend, ruhig und segnend: »das ist unsere Nahrung.« Noch tiefer blickende Politiker sagten auch wohl: »Was? damit 30 Fremdlinge bequem reisen, sollen 3000 Eingeborne frohnden? Unsere Wege sind Zeichen unsrer Freiheit! Wir sind keine Franzosen, die Chausseen erfunden haben, wir sind Deutsche, und deutsch ist das Sprichwort: »Eile mit Weile!« Jetzt hätten wir Unrecht über Mangel an Chausseen zu klagen, eher über Chaussee—Gelder!

Sollte man glauben, daß auf dem Festlande der Fall eintreten könnte, daß der Postilion Nachts nicht fahren will, wie die Schiffer auf Flüssen und Binnen—Seen? hier war es der Fall, bei Tage sah ich selbst, daß der Kerl Recht hatte, und hier nichts weniger als Festland war. Sicherlich wurde nirgendswo im ganzen weiten Vaterlande so viel geflucht, als hier, ich selbst habe mehrere Flüche auf meiner Seele, aber alles Fluchen half, wie gewöhnlich nichts, bis Napoleon seinen Fluch über Deutschland aussprach, der in mancher Beziehung, und so auch hier und an ähnlichen Orten zum Segen wurde. Postwagen mit 16 Pferden bespannt blieben stecken, und ein dänischer Courier nach Constantinopel weinte schon zu Copenhagen über den Weg zwischen Butzbach und Friedberg. In Afrika und Asien machen Elefanten Löcher von 3 — 4 Fuß im Umfange, die aber Neger und Indier weniger genieren, als die Teufelslöcher auf den Stationen Friedberg und Butzbach. Weit und breit kein menschlicher Rath und Weg — es blieb nur der Weg der Vorsehung!

Friedberg, dessen Hauptkirche gesehen zu werden verdient, war eine Reichsstadt, folglich wollte man von einem S. C. wissen, kraft dessen den Armen, falls der Fonds des Armenhauses nicht hinreichend sein sollte verstattet war — herumzubetteln, ein Rathsschluß der auch anderwärts angenommen zu sein scheint! Von allen Seiten mußte der Reisende hier Haare lassen, und selbst der gute Gasthof zu den drei Schwerdtern begnügte sich nicht mit Einem. Ob es kein Gasthaus gibt zum — Scheermesser? In einer protestantischen Stadt kann es leicht geschehen, daß in Galora von Venedig, wo die Nonne zu sagen hat, »Ihre Tochter ist in der Kirche, das Sakrament der Ehe wird vollzogen«, spricht: »In der Kirche, Sakrament, die Ehe wird mit ihr vollzogen!«

1 Herostratos - steckte —356 eines der Sieben Weltwunder, den Tempel der Artemis in Ephesos in Brand, um unsterblich zu werden.

Von Giessen, der Hauptstadt Oberhessens, die wir schon kennen, sind nur vier Stunden nach dem berühmten Wetzlar, das jetzt Preußisch ist, und in Regierungs—Bezirk Coblenz gehört. Diese alte traurige verlassene Reichsstadt an der Lahn am Abhange eines Hügels mit wintzigem Gebiete, liegt in rauher Berggegend, ihre Straßen sind winkelicht, bergigt und schmutzig, die Häuser zur Hälfte verfallen, die Fenster mit Papier und Lumpen verstopft, und doch floß einst viel Geld hieher? — aber ihr gekrönter schwarzer Adler im rothen Felde führte auf der Brust ein großes W; (noch passender wäre der Säugefisch oder REMORA gewesen), schwerlich erreicht jetzt die Bevölkerung 4000 Seelen. Wetzlar, vom Zusammenfluß der Dill, Lahn und Wetz benannt, machte doppelt traurigen Eindruck, wenn man am Reich—Kammer—Gericht (zum Unterschied der altdeutschen kurzen Gerichte unter freiem Himmel) sollicitiren ¹ mußte, und beim Glatteis konnte man in dieser alten Rumpel—Kammer der Reichs—Justiz leicht den Hals brechen, wenn man ihn auch nicht juristisch brach. Es ward einem so wind und wehe, wie wenn man seine Nebenstunden mit Cramers Wetzlarischen Nebenstunden in 128 Bänden hinbringen sollte. Form und Schnitt der Kleider, Equipagen und viele andere Dinge sahen recht großväterlich aus, eine verdammt steife Scheide—Wand, die Werther [Goethes Briefroman gemeint] verewiget hat, störte den geselligen Umgang, Rechts—Männer, steifer als die Höllen—Richter Minos, Aeacus und Radamantus — die von höchster gesetzgebender Gewalt träumten — und wenn ja etwas noch von Fortschreiten der Menschheit zeugte, so waren es einige Gartenhäuser. Wenn man sich auf diesem Olymp der Themis, wo unsterbliche Prozesse wohnten (daher ich nicht begreife, daß wir uns nicht statt langes Leben das Ende eines Reichs—Kammer—Gerichts—Prozesses wünschten, wie die alten Nestors—Jahre) — die Päpste die ANNOS PETRI, (oder daß es nicht zum Sprüchwort wurde, wie zur Zeit der span. Präpotenz MI VENGA LA MUERTE DE SPAGNA!) — etwa an der TABLE D'HOTE, die schlecht und theuer war, zu erholen suchte, so hörte man von nichts als von MANDATIS CUM EST SINE CLAUSULA ²; wie an den Tafeln der Landstände, von dem was sie heute Vormittags gesagt, und auch — nicht gesagt hatten!

Wer aber glücklicherweise nichts mit den deutschen Attorneys und Paglietti, die hier im Haufen saßen, zu thun hatte, fand reiche Entschädigung an den schönen Ufern der Lahn; ganz nahe liegt die Burg—Ruine Kalsmunt, (CAROLI MONS) und eine Stunde weiter der Jungfern—Zwinger Altenburg. Ich dachte lebhaft auf Kalsmunt an einen andern Helden des Rechts, als die Assessoren waren, — der hier 1796 das französische Heer aufs Haupt schlug, und zum Rückzug nöthigte — den Lieblings—Helden der Deutschen oder doch der Oestreicher, der auch Carl heißt ³. Jourdan ⁴ machte hier denselben Fehler, den er bei Wattigny machte, aber es war kein Carnot da — er suchte seinen weichenden Flügel durch den andern zu verstärken, das wahre Mittel auf allen Punkten geschlagen zu werden!

Empfindsame Siegwarte, die mehr mit Venus als Mars zu thun haben, wallfarten im Mondschein — die Sonne der Liebenden — nach Werthers Wahlheim (Garbenheim). Am Kirchhofe stehen noch die zwei alten Linden, wie die Felsen am Wege, wo sie mit Werther eine Sturmnacht zubringen, den Hut verlieren, an einer Silberquelle ihren Homer lesen, am Lottebrunnen beim Rückwege den Durst löschen, zu Walheim sich von einer Lotte eine Butterbemme

1 sollizitieren - nachsuchen, betreiben [RW]

2 Befehlen mit und ohne Clausel

3 Er meint Erzherzog Karl von Österreich, Karl von Österreich—Teschen, † 1847 [RW]

4 Jean-Baptiste Jourdan - franz. General, wurde 1796 vor Amberg und Würzburg geschlagen, † 1833 [RW]

geben lassen — und dann über des guten Jungen Grabe sich satt weinen, oder singen können: Ausgelitten, ausgerungen etc. Ich setze voraus, daß sie gehörig costümiert kommen, im blauen Frack, einer rothgelben Weste und Hosen, und Stiefeln mit oder ohne Sporen. — Der bei der Kurbraunschweigischen Subdelegation angestellte Secretär Jerusalem, Sohn des berühmten Theologen, wurde in einem Hause, wo er zu Mittag gespeist hatte, nicht zum Thee zugelassen, weil es ein hochadelicher Thee war, und so ging er hin, und erschloß sich! Schon mancher hat sich erschossen aus hoffnungsloser Liebe, wegen Schulden und gedankenlosen wüsten Lebens — Judas erhenkte sich, weil es damals noch keine Pistolen gab — aber Göthes Werther, der sich so viel mit Homer und Ossian zu schaffen machte, und die Alten kannte, denen ein seufzender Liebhaber oder Ehemann lächerlich, und ein Bürger, der über eine Donna Ehre, Ruhm und öffentliche Thätigkeit aufgegeben hätte, verächtlich gewesen wäre — N. V. W. wie mir denn selbst einen ächten Werther mit einem academischen Kraft—Wort Wonne sch... nannten. — Endlich vergaß man Werthers Leiden über ganz andere Leiden, welche die Revolution über uns ausgoß, und wurde mannhafter — erschloß sich wegen eines — Thees, den nebst der Tafel sogar umgehen zu können, ich mich öfters glücklich dünkte! Indessen —

So witzig, so verständig
so zärtlich als wie Er,
im Lieben so beständig,
war noch kein Secretär!

Eines der merkwürdigsten alten Denkmäler zu Wetzlar ist das des Thilo Kolup ¹, der die Rolle des verstorbenen Kaiser Friedrich II. spielte, dessen Diener er gewesen war, und zwar mit einem Glück, das uns jetzt unbegreiflich scheint. Er war so frech dem Kaiser Rudolph zu befehlen, die Krone niederzulegen, endlich lieferte ihn die Reichsstadt aus, und er ward verbrannt 1284. Zu Wetzlar wüßte ich jetzt für den Reisenden nichts Merkwürdiges, als die schöne mit Linden umgebene Stiftskirche, an deren Eingange neben den Kirchenstühlen der Reichs—Kammer—Gerichts—Assessoren, links das Wahrzeichen Wetzlars zu sehen ist, eine in Stein gehauene Nonne, auf deren Schultern der Teufel sitzt, und ihr den Esel bohret — daher das Reimlein:

Zu Wetzlar auf dem Dom
sitzt der Teufel — auf der Nonn!

er saß aber wohl auch anderwärts, und rumorte sogar in meinem Bette — Vater Noah hätte aus seiner Arche wenigstens Flöhe und Wanzen weglassen sollen!

Das Reichs—Kammer—Gericht wurde 1693 von dem eingeäscherten Speier hieher verlegt, (nachdem Dünkelsbühl sich vergebens beworben, Schweinfurt und Heilbronn aber die Ehre abgelehnt hatte), wo es Anfangs den Herren gar nicht gefallen wollte. Nie sprach man in Deutschland mehr von dieser berühmten Kammer, als 1772, wo Kaiser Joseph den Augiä Stall ausmisten wollte, und die K. K. Visitations—Commission drei Assessoren vorzüglich sträflich fand, deren einer Papius die erhaltenen Ducaten Tapeziernägel zu nennen pflegte — wie jener Jude die Bestechungen seiner schönen Gegnerin — Naturalien — ist Themis selbst nicht ein Weib? — Man kann mit einem Korb schönes Obstes, wenn es noch selten ist — mit Kleinigkeiten die Liebhaberei sind, bestechen, wo man mit einer Rolle Ducaten nicht kommen darf! — mich suchte eine Odenwälderin mit einem Schurz voll Nüsse zu bestechen, die sie in der Angst die Stiege hinunter rollen ließ — aber es gibt gefährliche

1 Tile Kolup - auch bekannt als Dietrich Holzschuh und Dietrich Holztuch, war ein Hochstapler, der sich für den 1250 verstorbenen Kaiser Friedrich II. ausgab. † 1285 in Wetzlar [RW]

NATURALIA, und jene Schauspielerin, die man wegen schwerer Processe, in die sie verwickelt sey, bedauerte, sagte: »ich bezahle Richter und Advocaten bloß mit Naturalien« — NATURALIA NON SUNT TURPIA ¹.

Jene drei Assessoren, die die Welt ohne jene Visitation schwerlich nennen würde — wurden ihrer Stelle entsetzt, und der schlaue Justiz—Mäckler Jude Nathan Wetzlar von Frankfurt mußte 232,000 Gulden Ersatz bezahlen, und sechs Jahre einsitzen. Bekanntlich ging Wetzlar als Grafschaft an den Fürsten Primas über, der hier eine Rechtsschule errichtete, und dann an Preußen. Die Rechtsschule ist eingegangen, wie das Kammer—Gericht selbst, das Gebäude Caserne und das Archiv, das bei Auflösung des Reichs über 80,000 Prozeß—Actenstöße oder BRUTALIA JURIS enthielt, wovon die Hälfte unerledigt war — wird wohl noch mit diesen Papieren beladen sein. PAX VOBISCUM ²!

Von Retardaten ³ scheint das Reichs—Kammer—Gericht so wenig Begriffe gehabt zu haben, als von öffentlichem mündlichem Verfahren unsere deutsche Gerichtsstellen, was jedoch den Pettofoggers vorbeugt, zu deutsch Zungendreschern! — die recht eigentliche REDARTEURS ⁴ oder Herrn von Späte haben ohnehin keine Idee vom Retardiren, so wenig als von des Großen Friedrichs rechtlichem Verlangen, daß Berichte nur Eine Blatt—Seite einnehmen, und jeder Prozeß in Einem Jahre geendigt sein solle — folglich war hier an keine Retardaten—Commission zu denken, oder an dringende Gesuche um Assistenten; stand es ja selbst mit der Stadt—Uhr, wie mit mancher Dorf—Uhr, die sich nicht nach der Sonne, sondern nach Seiner Hochwürden richtet. Um 8 Uhr sollte das Gericht die Sessionen beginnen, daher schlug es hier erst 8 Uhr, wenn es in der ganzen nichtjuristischen Welt schon 9 geschlagen hatte! Noch erwartet die ganze juristische Welt ihren Marschall Vorwärts, mit dem es, wie mit dem Messias zu stehen scheint, trotz aller Herren Assistenten, und gar viele Richter scheinen sich an den Landpfleger Felix zu halten, und an seine Worte zu Apostel Paulus: »Gehe hin, wenn ich gelegene Zeit habe, werde ich dich rufen lassen!«

SINE CERERE ET BACCHO FRIGET VENUS ⁵, daher wird wohl die reizende Göttin, die hier ziemlich unverschämt sich aufführte, wieder nach Paphos gezogen und die — Knopfmacher ohnehin verschwunden sein, wie man hier die Cicisbeen oder CHAPEAUX nannte. Und die Reichs—Kammer—Gerichtssprache? Welcher Deutsche wird sie künftig verstehen? Tacitus, Plautus und Persius sind verständlicher, als das deutsch Latein dieses Gerichts, und auch des Reichshofrathes, die Herren schienen alle des alten Böhmers; — am verständlichsten war noch Regensburger deutsch, wenn man Athem genug hatte die langen Perioden bis ans Ende zu lesen, und der Verfasser es nicht machte, wie jener schlaue Diplomat, der auf die Aeüßerung »ich verstehe die Relation nicht«, lächelnd erwiderte: »Ich glaube es, ich habe auch drei Tage darüber studiert, wie ich sie recht unverständlich machen will [kann].« — Juristen und auch manche Diplomaten schreiben so unverständlich, als die Aerzte, und was sollte daraus werden, wenn jedermann sie verstünde, dafür sind ja die Apotheker, und AQUA FONTANA klingt doch gewiß gelehrter, als Brunnenwasser schlechtweg?

Helas! Die drei eigenen deutschen Sprachen sind nun ausgestorben, Wien, Regensburg, Wetzlar, bei deren Namen ein Pütter lächelte, als ob vom himmlischen Jerusalem die Rede wäre, haben keinen Einfluß mehr auf unsere

1 Was die Natur beut, ist weder schädlich noch sträflich.

2 Friede sey mit Euch!

3 Retardat - Rückstand [RW]

4 Retardieren - verzögern, hemmen [RW]

5 Ohne Speise und Wein geht es der Schönheits—Gattin nicht von statten.

Geschäftswelt, die Frankfurter Sprache ist deutlich und vernehmlich, noch deutscher und vernehmlicher die Sprache der von jenen Banden entfesselten Souverains — keinem jungen Mann, der rein deutsch schreibt, und kurze Perioden liebt, wird mehr gesagt werden, was mir 1792 ein Chef sagte: »Ihre Arbeit ist gut und gedacht — aber Sie sagen alles so kurz weg! kein Periodenbau! kein Geschäftsstylus.« Noch heute darf man unsere Jurisprudenz todt nennen, verglichen mit der Englischen und Französischen, und nun erst die Männer, die sich damit befassen? Britten sind Verehrer der Alten und Politiker — Franzosen wenigstens Leute von Geschmack, Witz und Welt! Unsere Geschäftsmänner sitzen alle im Bureau der LONGITUDES, mit einer Länge und Breite auf ihren Lippen, als ob sie die Querhölzer der nordwestlichen Amerikaner darinne stecken hätten!

Zweimal war ich zu Wetzlar, einmal in fremder, und dann in eigener Angelegenheit. Der Enten—Prozeß (Cramers W. N. N. B. 107) war mir nicht unbekannt, der acht Jahre dauerte, andere Prozesse, die vielleicht 100 Jahre schon dauerten, und länger, zum Beispiel der Prozeß zwischen Nürnberg und dem Markgrafen von Brandenburg, der 1526 begann, und noch nicht beendet war, als beide Parthien und das Gericht selbst zur ewigen Ruhe gingen — gleichfalls; auch kannte ich die Aeußerung des Dichters, dessen Lustspiel man tadelte, weil es nicht Verwicklung genug habe. »Warten sie nur bis zum vierten Act, da bekommt mein Held einen Reichs—Kammer—Gerichts—Prozeß«, folglich zog ich in diesem gothischen Tempel der Eris, und seiner Aussicht in die Ewigkeit — in der CAMERA OBSCURA einen magern Vergleich vor, ob ich gleich mit einem 24 Pfündner, in einem Dekret, hätte losdonnern können, und recht gut wußte, daß das Gericht, da es mit den Großen nicht viel richten konnte, desto lieber den Klein—Großen auf den Rücken fuhr, wie Napoleon dem PEUPLE SOUVERAIN DE FRANCE und wie auf die Wetzlarer Nonne der Teufel. Statt über das Schwein zu rechten, nahm ich mit einer Wurst vorlieb — besser ein halbes Ey, als eine leere Schaale, und an einen Alexander gar nicht zu denken, der dem Perillus 50 Talente gab und »10 genügen«, erwiederte dieser, »dir, aber nicht mir« sagte Alexander — am liebsten hätte ich meinen Alexander um — und noch lieber hatte ich gar Nichts angesprochen, wenn es angegangen wäre, beim Gefühl tiefer Verachtung, dessen Unterdrückung mich recht eigentlich krank gemacht, und in Melancholie gestürzt hatte. In Prozessen, wo man Recht hat, scheint Vergleich — bei offenbarem Unrecht aber das Prozessiren das Beste. Kurzer Vergleich — Entfernung — athmen in gesünderer Atmosphäre — Vergessenheit — Ruhe — Freiheit — Freiheit — das höchste Gut! waren die einzigen Ideen — mir graute vor der CAMERA OBSCURA — umhüllt von der Schwermuth finsterer Worte! und jeder brittischen Todtenbeschauer, (CORONER) hätte man mich todt gefunden, würde erklärt haben, daß ich am gebrochenen Herzen gestorben seye (OF BROKEN HEART)!

Zu Wetzlar lernte ich auch den tiefen Sinn des Centner Wortes AD ACTA ganz begreifen, und den ächt juristischen Waidpruch: FIAT JUSTITIA, PEREAT MUNDUS ¹. Wir haben ein treffliches Lustspiel L'AVOCAT PATELIN — wer schreibt das Gegenstück JUGE PATELIN? Seitdem geht es mir, wie LA MONNOYE, dem die sonst angenehmen Worte: PROVIDENCE, PROGRÉS, PROSIT etc. zuwider waren, weil sie ihn an Prozesse erinnerten und rein unmöglich ist es mir mit dem Naturphilosophen Oken die Geschlechtslust Schmeck—Prozeß, die Begattung Bespeichlungs—Prozeß, die Schwangerschaft Verdauungs—Prozeß zu nennen, oder gar die Niederkunft — Stuhlgang! Zu Wetzlar dachte ich an den Saal des

1 Es geschehe Gerechtigkeit, wenn auch die Welt darüber zu Grunde gehe.

Palais zu Paris, wo die Sollicitanten auf— und abwandlen, der da heißt LA SALLE DES PAS PERDUS ¹!

Wetzlar gehört zur Wetterau, mit unbestimmten Gränzen, von der kleinen Wetter durchströmt, die zu Laubach entspringt, und zu Assenheim in die Nidda fällt; sie mag in engerer Bedeutung 16 Q.Meilen mit 60,000 Seelen zählen. Der Wettergau, der mit dem Nidda—Gau und Kinzig—Gau zusammen floß, stand einst unter eigenen Grafen, und später sahe es so bunt hier aus, als in Schwaben, von Homburg vor der Höhe bis Birstein, und von Hanau bis Butzbach. Binnen einer Stunde konnte ein Fußgänger in einem andern Staate athmen ohne Schnellläufer zu seyn, ohne Eilwagen und Dampfboot! Wie hätte es auch sonst ein eigenes Wetterausches Reichs—Grafen—Collegium geben können? Es ist ein in sehr gesegneter Landstrich, wenn wir den Vogelsberg ausnehmen, ein wahres Getreide—Magazin, das jährlich wenigstens für eine Million Gulden Korn und Waizen dem Auslande abgibt, ohne große, aber voll kleiner Städte und Dörfer. Der große Ueberfluß geht nach Hanau und Frankfurt dem Rhein zu, oder ins Fuldische, und über Wetzlar nach Dillenburg und Preußisch—Westphalen. Um Büdingen und Düdelsheim wächst auch Wein — aber Rhein und Main erkennen ihn höchstens als entfernten Vetter, und viele Bierbrauer scheinen ihre Gäste üben zu wollen in der Kunst — auch schlechtes Bier zu trinken, was allerdings gelernt seyn will selbst von Rauchern!

Die Haupt—Industrie war einst wie wir schon bemerkten, die Wege so einzurichten, daß der Reisende weilen mußte, zum Vortheile der Wirthe, Wagner, Schmiede, Sattler etc., und diese Industrie begünstigten die vielen kleinen Emirs. Jetzt ist ihnen die höhere Policei entzogen, und nur die niedere geblieben, da man sich aber mit Niedern nicht gerne befaßt, so mag es leicht damit gehen, wie mit der Höhern, wenn die Kräfte fehlten. Man sollte alte Karten von der Wetterau so sorgfältig aufbewahren, wie die von Schwaben zum Andenken der Vorzeit, und als Dankopfer, daß sie nicht mehr ist. Wenn das Schiff keinen Wind hat, so geht es nicht — das Schiff unserer alten Vielherrschaft hatte zu viel Wind — er bließ aus allen Ecken, folglich trieb das Schiffelein hin und her rathlos! — Die Wetterau glich einem Damenbrett, jedes Feld und jeder Stein war — souverain, mit Kopf und Herz stund es hie und da so jämmerlich, als mit dem Gebiete — und es gab mehr als einen Antigonus, der in der Geschichte den Beinamen Dason führt, d. h. der Vorsprecher! — und wer sie recht kannte, groß und frei dachte, dem mußte dermaßen eckeln, daß er nothwendig das Spiel verlieren mußte. So bestand die kleine Halb—Insel Peleponnes aus nicht weiter als 7 unabhängigen Staaten, die sich durch Fehden so berühmt machten, daß nur Unwissende aus Peleponneser — Bologneser machen können!

In der kleinen Wetterau, die aber sich in gesegnetern Umständen befand, als viele ihrer kleinen Regenten — was anderwärts oft der umgekehrte Fall ist — gab es vier regierende Grafenhäuser gegen die vier Winde, Solms, Isenburg, Hanau und Königstein mit ihren Linien, vier Reichsstädte, die sich im Mittelalter frühzeitig gegen den Raub—Adel vereinten, Frankfurt, Friedberg, Wetzlar und Gelnhausen — und gegen 50 Klöster, worunter die reichen Abteien Arnsberg, Ilbenstadt, Roggenburg etc., deren Bewohner aber solche faule Bäuche gewesen sind, daß sie keine Chroniken hinterlassen haben. Und wer wollte neben jenen Soubas und Nabobs, noch die Raias, oder den niedern Adel aufzählen, die kleinen freien Kaziken und Clans alle, die noch weniger waren, als die Wetter, Nidda, Nidder, Horlof etc. unter den Flüssen. Solche Flüsse machen sich gerne am mausigsten, überschreiten gerne ihre Grenze,

1 Der Saal der verlornen Schritte

und laufen gerne über, wie kleine Töpfe. Die Herrscher waren so zahlreich als die Könige am Jordan, die Josua schlug mit der Schärfe des Schwerdtes. Im Mittelalter mag es hier so toll zugegangen seyn als unter den Freiern im Hause der Penelope, oder in der berühmten Kleinstaaterei Griechenlands, wo keiner nach Thucydides zu dem andern kommen konnte ohne Herold, oder in unserer Sprache ohne Trompeter. Gieng es ja noch bunt genug her in unserer Zeit, aber der Sturm der Revolution brauste einher, von Gott gesandt, und wehete den Staub des Alterthums hinweg von dem Götter—Bilde Germanias; der Hessische Herkules brachte die vielen Häupter unter einen Hut, was offenbar ein Fortschritt der Menschheit ist — Freiherren, Freifrauen und Freistädte wurden dem Staatszweck untergeordnet, und Freimänner gibt es ohnehin nicht mehr d. h. Henker.

Der Mond, der in der Nacht die Haupt—Figur am Himmel spielet, sieht beim hellen Tageslicht aus, wie ein schwaches Wölkchen — die Monden der Wetterau aber hatten ihre Trabanten, so gut als Saturn, die das nicht eben goldene Ohr des Herrschers hatten — und wenn in den Vorzimmern keine Minister, Generäle, Kammerherren und Adjutanten zu finden waren, so fand man doch öfters Sollicitanten, Supplicanten, ungestümme Mahner und Juden. Es war rein unmöglich, daß diese Herren CELSISSIMI, CLEMENTISSIMI, oder gar in den letzten betrübten Zeiten SERENISSIMI seyn konnten, so wenig als unsere Nachtwächter, die in Spanien Serenos heißen. Die vordersten Rätthe aber in diesen kleinen Monarchien wußten desto besser ihr — ministerielles AIR zu behaupten, wodurch sie für den Mann von Welt ungemein komisch wurden!

Ich glaube von dem Aufeinander Sitzen des Adels kommt es her, daß die Weiber ein Dutzend wollene Röcke übereinander tragen, wovon immer einer über den andern hervorragen muß — es ist Staat, wie eine ächt deutsche Bettdecke, aus der man ein Halbdutzend andere machen, und sich zu Tode schwitzen kann, oder wie das überflüssige Silber auf mancher Tafel POUR MONTRER SA VAISSELLE. Noch heute spricht der Bauer, wenn in seinem Roggen leere Halme über die fruchtbringenden hervorragen: »Unser Roggen junkert«, und noch heute kann man das Sprichwort hören: »Soll Nußbaum und Edelmann etwas geben, so müssen sie hart geklopft werden.« In der Wetterau wurden auch die privatisirenden Fürsten geschrieben, die Aufmerksamkeit erregten, ob sie gleich nur wenig Geist und noch weniger Kenntniß dieser kleinen Höfchen an Tag legten, ja der Verfasser selbst nicht einmal den Hauptschaden Josephs kannte, das Schulden— oder höflichere Credit—Wesen! Haupt—Verdienst war, Geld herbeizuschaffen COUTE QU'IL COUTE, und so lange stand er auch fest, wie er auch sonst thun mochte — und führte die Olympier zu Dingen — der Minister des Innern, von denen es leicht heißt: DIFFICILE EST SATY — RAM NON SCRIBERE ¹! der nur ein Punct war, hatte wenig zu thun — desto mehr der Minister der auswärtigen Angelegenheiten. — Jener Schriftsteller — war nicht der rechte Mann, ob er gleich mit Verlust seiner Stelle büßte, aber der, der von einem dieser Regenten, der mit einer sehr quickenden Weiberstimme am emsigsten sich benahm in der damaligen Viril—Stimmen—Angelegenheit ² am Reichstage, gesagt hat: »Diesem gebühre schon von Natur—Rechtswegen eine Virilstimme«, wäre der rechte Man gewesen, und schreibt vielleicht noch in PERPETUAM REI MEMORIAM. Die Wetterau ist ein vom Himmel gesegneter Gau — und gleicht jetzt einer schönen Wiese, welche in der Blüthe lange nicht so gut duftet, als nach der Mähzeit, oder, wie wir in Schwaben sprechen, nach der Heuet.

1 Es ist schwer, auf sie ein Spottgedicht nicht zu schreiben!

2 Viril - ausgeprägt männlich [RW]

Das angesehenste unter den jetzt mediatisirten Häusern ist das alte Haus Solms, das mit Nassau einen gemeinschaftlichen Ursprung hat, theils unter hessischer, theils preußischer Hoheit. Graf Otto war der erste Graf († 890), dessen Stammburg Solms ober dem Dorfe Burgsolms am Solmsbach stand. Die Länder dieser Familie sind fruchtbare Getreide— und Vieh—Länder, Holz, Eisen, Wollen— und Baumwollen—Spinnerei ernähren viele, das Haus Solms aber hat sich gar zu sehr getheilet. Der würdige Fürst von Solms—Braunfels besitzt den größten Theil 9 Q.Meilen mit 28,000 Seelen und 100,000 Gulden Einkünften, der Fürst Solms—Lich oder Hohensolms nur 4 Q.Meilen mit 9000 Seelen und 40,000 Gulden, die gräfliche Linie Solms—Laubach wird *EJUSDEM ARGUMENTIT* seyn, zerfällt aber wieder in zwei Linien: Solms Sonnenwalde in der Lausitz, und Solms Wildenfels, dem das Kloster Engelthal zu Theil geworden ist, und dann kommt erst noch Solms Rödelheim mit der Residenz Assenheim vor den Thoren Frankfurts, daher der Graf auch Solms Assenheim heißt, und von manchen für *DUPLEX PERSONA* gehalten worden ist.

Malerisch liegt das hohe alte Braunfels auf seinem Braunenfels, wo jetzt eine Sammlung deutscher in der Gegend ausgegrabener Alterthümer zu sehen ist, und eine Stunde davon das vormalige Prämonstratenser Nonnen—Kloster Altenberg, in ältern Zeiten eine Burg der Solms, mit alten Grabmälern des Hauses; wichtiger aber ist der Besitz der reichen Cisterce Arensberg, die mit Solms ewige Landeshoheitsstreitigkeiten führte. Gleich malerisch liegt Hohensolms, die Residenz ist aber zu Lich, wo schöner Flachsbaum ist. Die Ruine Greifenstein, die stattlich ist und eigene Dynasten hatte — etwa vier Stunden von Hohensolms, verdient den Besuch. Es muß sehr fest gewesen seyn, da Turenne Bedenken trug, sich mit Greifensteins Belagerung zu befassen — aber den Grafen Solms freundlich besucht haben soll, der ihm scherzend sich zu erben versprach, wenn er an jedem Thore der Veste (20) einen Becher mit Wein leere — Turenne machte einen Versuch, zog aber taumelnd ab! Mit der Verlegung der Residenz nach Braunfels 1694 wurde Greifenstein Ruine. Laubach von 2000 Seelen und Utpf wenn gleich Residenzen, sind mehr Dörfer, wie Hungen an der Höloff und Rödelheim an der Nidda, und bei Laubach ist eine treffliche Eisenhütte Friedrichshütte genannt, auch die alte Residenz heißt die Friedrichsburg, wo der letztverstorbene Graf sich eine schöne Bibliothek sammelte. Das Dorf Södel ist merkwürdiger, als alle diese Residenzen, denn die Södler kaufen überall das Linnen auf, und bringen es dann nach Frankfurt. Das Haus hat die gemeinschaftliche Justiz—Kanzlei zu Hungen löblichst aufgegeben, und an das Hofgericht zu Gießen überwiesen, was Nachahmung verdient. Es ist doch nur ein kostspieliges *FAUX BRILLANT* für die Standesherrn, Staats—Einheit immerhin nachtheilig, und den Bürgern — fast hätte ich Unterthanen gesagt — selbst herzlich zuwider, wo die Regierungen nur halb ihre Schuldigkeit thun!

Mehrere Solms haben sich rühmlich ausgezeichnet im österreichischen Dienst — den Gelehrten ist der Foliant eines Graf Reinhard Solms von des Adels Herkommen sattsam bekannt, der schon 1564 gar gewaltig klagte über den Verfall des Adels, und den Namen vom königl. Adler ableitet — der Preußische Solms, der sich mit der lebenswürdigen Schwester der Königin Louise verband, machte viel von sich sprechen — keiner aber mehr, als der jüngst verstorbene Graf Solms—Laubach, ein tüchtiger Geschäftsmann von hohen Gaben, und mit Kenntnissen, wie sich solche nur selten unter unsern Herren Grafen finden. Er studierte zu Giessen, wurde Reichshofrath, dann Gesandter am Rastadter Congress, später beauftragt von den Verbündeten mit vielseitigen Geschäften, und zuletzt Königlich Preußischer Oberpräsident der Regie-

rung von Cleve und Berg, und Curator der Universität Bonn. Er starb zu frühe zu Cöln 1822. Graf Laubach war ein großer Bücherfreund, und sagte mir einst: »Mit dieser Liebhaberei kommt man nie auf einen grünen Zweig!« aber dabei auch thätig in Geschäften bis an sein Ende. »Man muß«, sagte er, »sterben mit den Waffen in der Hand.« Nicht allen, und wenn sie noch waffenfähig wären, ist es erlaubt zu sterben mit den Waffen in der Hand, wohl ihnen dann, wenn sie sich an den Busen der Musen flüchten, und in philosophischer Einsamkeit und Ruhe dennoch zufrieden leben und sterben — mit der leichtern Feder des Schriftstellers! Wen sein Streitroß abgesattelt hat, besteige einen leichten literarischen Klepper, dieses Steckenpferd führt ihn harmloser durch das Labyrinth des Lebens, und er lächelt zuletzt beim Anblick des Bildes, das mein einfaches Zimmer ziert — LE CAVALIER DEMONTÉ. Was er ansprechen zu können glaubt, kriegt er nicht, was man dem Manne ohne Waffen allenfalls gäbe, mag er nicht, so bleibt er lieber CAVALIER DEMONTÉ, und mit der Zeit verrostet auch der blankeste Stahl, aber man gelangt zu Epictets *καλα φρόνησις τῶν ἐκ ἐφ' ἡμῖν!*

Am Busen
der Musen
vergißt man die Welt!

Nach dem Hause Solms kommt das Haus Isenburg. Die Wetterauische Güter der Stollberge zu Geudern und Ortenberg sind nicht bedeutend, Theile der alten Grafschaft Königstein, auf steinigtes Erdreich gefallen. Der Graf Ortenburg hielt sich gerne hier auf, denn hier war er souverain, und konnte auch mit 6 Apfelschimmeln und einem Husaren voran sich dem Publikum zeigen in der elegantesten Equipage, einer *PETITE MAITUNE*, was im Harze nicht wohl angegangen wäre. Indessen zählte das ausgestorbene Haus Stollberg—Geudern ein Mitglied, das wohl die meiste Theilnahme erregte, die schöne, junge, unglückliche deutsche Gräfin, wie man sie in Italien nannte, die Gräfin Albani, die von Alfieri verewiget, 1824 zu Florenz gestorben ist, das traurige Haus Stuart überlebend. Weit ansehnlicher sind die Güter der Familie Riedesel, deren Stammburg Eisenbach ist, eine Stunde von Lautenbach, der Hauptstadt mit 3000 Seelen. Die alte Burg, die auch eine Kirche und viele Oeconomie—Gebäude in ihren Ringmauern hat, liegt romantisch auf einem Hügel und noch romantischer ist die Sage von dem vermauerten Rittersaal, weil da einst eine unheimliche Person sich weiter einfand, die niemand kannte, welche aber die Ritter, die nichts fürchteten, sehr zu fürchten pflegten — den Teufel — mit dem sie doch sonst genug zu thun hatten. Beim Aberglauben der Zeit sind solche Einbildungen geschreckter Gewissen ganz begreiflich, und bei dem schweizerischen Prodeß Jetzus (1509) sahen die Mönche, die sich gegen ihn verschwuren, und ihre Finger durch Einen Ring steckten, außer ihrem Finger einen fremden — ganz schwarzen Finger. Die Heraldik hat alle mögliche Figuren aufzuweisen, unter allen sonderbaren Figuren macht gewiß der Teufel die sonderbarste — es wäre sonderbar, wenn der Teufel nicht auch in der Heraldik zu finden wäre, ob man gleich spricht: »Male den Teufel an die Wand, so kommt er?« Es gab ja Herren von Teufel, und noch Lynar (Staatsschrift 1, 6.) führte wirklich die dänische Familie von Trolle den Teufel im Wappen, und zu Rothschild im Familienbegräbniß bewacht der Teufel die Särge der Trolle!

Lautenbach liefert gute Gewehre und Messer, Leder, viel blaues und weißes Linnen, und die Göttinger und Braunschweiger Würste und Westphälische Schinken zu Frankfurt sind oft gemeine Lauterbacher, daher sich auch gegen dreißig Metzger hier wohl befinden. Man brennt auch viel Zwetschgen—Branntwein, und ein großer Oeconom sandte rectificirten und einige Jahre

auf dem Lager gehaltenen Zwetschgen—Branntwein in kleinen Flaschen nach Frankfurt, als ARAC DE MOCKSTADT, den man so gut fand, daß man gar nicht an die Nähe seiner Geburtsstadt dachte. Das Schloß und den Garten zu Stockhausen sucht man in dieser wilden Gegend nicht. Die Riedesel haben noch andere Besitzungen, und auch Antheil an der Triocratie Stade mit Isenburg und von Löw. Ausgezeichnet war der Verfasser der Reisen nach Großgriechenland und der Levante, und ist, wo ich nicht irre, derselbe, der bei einer Vorstellung, wo der alte Hofmarschall den Namen nicht recht gemerkt hatte Ried — Ried — ihm ins Wort fiel: »es ist noch ein Esel dabei, ich heiße Riedesel.« — Ich kann nicht sagen, ob der Lautenbacher Gasthof zum goldenen Esel Beziehung auf den Herrn, den Gast oder Wirth hat, vermuthlich gilt es mehr dem Gast, und die Wirthe lächeln nur, wenn man nach Herrn Fik's Reise—Rath einem dritten zu erzählt, daß man übermorgen wieder kommen würde — denn sie sind wenigstens keine — graue Esel; besser der Sperling in der Hand, als die Taube auf dem Dache!

Der Vogelsberg ist der rauheste Strich Oberhessens, und eine der traurigsten Gegenden Deutschlands, daher auch die Wetterauer Nachbarn gegen den Namen Vogelsberger protestiren. Es ist ein hohes, langes, kaltes Gebirge, 10 — 12 Meilen im Umfange, mit einigen zwanzig Dorfschaften, die sich meist auf Hain enden, und abscheulichen Wegen. Der Vogelsberg ist bestimmt rauher als der Odenwald, 8 — 9 Monate bleibt der Schnee, und deckt nicht selten noch Früchte auf dem Halm, Obstbäume kommen gar nicht fort, die Sonne hat Mühe durch die Nebel zu brechen, und man nennt es das Wollen—Clima — nicht wegen der Güte der Wolle — sondern weil man nicht ohne wollene Decken seyn kann, und ohne wollene Leibchen und Strümpfe. Ulrichstein mit einem Bergschloß ist einer der höchsten Punkte, wo ein Landgestütze ist, der höchste aber der Taufstein von 2400', im Landgericht Schotten, und der Oberwald 2000'. In diesem Vaterlande der Schleen, Hagebutten und Kartoffel, wovon ein großer Theil nicht zum Viehmast, sondern zum Branntwein verbrannt wird, wo nur wildes Obst gedeihet, selbst der Hafer nur dünne steht, und die Sitten so rohe sind als die Schleen, geht es vielleicht nur desto einfacher und sittlicher zu, und daher sollten es die Darmstädter nicht verächtlich das Hinterland nennen! In Salzmanns menschlichem Elende geht es noch viel elender zu!

Man beschuldigt die Vogelsberger der Proceßsucht, was eine Folge der ewigen Tauschhändel mit Vieh, und auch des Saufens ist, woraus wieder Händel entstehen. Sie sind handfeste Leute, spinnen und weben so fleißig, daß die Spinnerin nur in dem freien Augenblick, wo sie den Faden benetzt, ihrem in einer Hangmatte ruhenden Kinde einen Stoß gibt, um die Schaukel in Bewegung zu erhalten — und ihre Viehzucht steht nicht schlecht. Butter und Käse wandern nach Frankfurt, und das Menschen—Reich liefert große und hübsche Rekruten, die schon von Hause aus Spartaner sind. Selten verirret sich ein Reisender hieher, die Vogelsberger brauchen ihr Dorf gar nicht einmal zu verlassen, die Nachbarn holen selbst ihr Vieh, Butter und Käse, und so kommen gar viele nie aus ihrem Gebirge, und leben und sterben daselbst ruhig, zufrieden, und von niemand beneidet, glücklicher als Weltmenschen, die leichtsinnig dahin leben, zuletzt den Frieden mit sich selbst in neuen Zerstreungen suchen, und nicht finden: »Ich bliebe gerne zu Hause, aber die Grillen«, und so kommen sie endlich ganz vom Hause, früher noch als sie hinausgetragen werden. Die Vogelsberger wären übrigens etwas reicher, wenn es zu Frankfurt keinen Caffee und Zucker gäbe. Ob das Geschichtchen, das man sich erzählt, wahr ist? Ein Vogelsberger brachte neugeborne Drillinge im Ranzen zu seinem zwei Stunden entfernten Pfarrer zur heiligen Taufe, und schnallte sei-

nen Ranzen im Vorplatz ab, ehe er seiner Hochwürden den reichen Segen seiner Hütte meldete. »Aber wo sind die Kinder?« der Mann schnallte auf, zog Nro. 1 und 2 heraus und bey 3. rief er gelassen: »Hochwürden! dieß ist abgestanden.« Immer besser als das beliebte Zweikinder—System in sogenannten cultivirten Gegenden; und die Antwort: »Wie viel Kinder habt ihr?« »der liebe Gott hat mich schwer gesegnet — sechs Verzehrter!« oder beim Hintritt der Kleinen: »der liebe Gott braucht frische Engelein!«

Das Fürstenthum Isenburg, unter Hoheit der Hessischen Häuser, dehnt sich von den Thoren Frankfurts und dem Main, längs der Kintzig hin ohngefähr zehn Stunden weit gegen den Vogelsberg, mag in seiner größten Breite fünf Stunden haben, und das Ganze 15 Quadrat—Meilen mit 48,000 Seelen und 250,000 Gulden Einkünfte betragen. Der Fürst besitzt die eine Hälfte ohngefähr, die andere die drei gräflichen Linien Büdingen, Meerholz und Wächtersbach. Die gemeinschaftliche Justiz—Canzlei zu Büdingen soll aufgehört haben, wozu auch die Stollberge getreten waren. Das Isenburgische ist ein treffliches Getreideland, mit etwas Wein—, Flachs— und Obstbau, und ansehnlichen Waldungen, ein wahrer Schatz in Frankfurts Nähe. Offenbach ist die Krone des Ländchens, das gewerbsame heitere Offenbach mit 8000 Seelen, der Hauptsitz des Kunstfleißes und die erste Fabrikstadt des Großherzogthums Hessen. In dem nahen Frankfurt schlägt Mercurius überall vor, in dem weit kleinern aber freundlichen, wohlhabenden und halbländlichen Offenbach gilt auch, neben Geld—Credit — geistiger und geselliger Credit. Das heitere Städtchen übertrifft viele große Städte an Humanität, Gemeingeist und Bildung, so, daß ich eher hier als in Frankfurt wohnen würde, denn es ist geräuschloser, freier, reinlicher; selbst der kleine Hof, wo er noch souverain war, verkannte seine Zeit nicht, ich habe ungemein vergnügte Tage zu Offenbach verlebt, solches aber auch Klein Paris genennet — und mich damit nicht wenig empfohlen — seit hessische Garnison da liegt, und Messe gehalten wird, die Brücke und ein besseres Gasthaus entstanden ist, ist es noch lebhafter geworden. Die Frankfurter aber sprechen, sie mögten an keinem Orte wohnen, »der mit O anfangt, und mit Ach ende!«

Offenbach hat Fabriken mancher Art, wo die Tabaksfabrik Bernhardts (oder d'Orville) oben anstehet, daher der Marocco eigentlich Bernhardt heißen sollte; Tabaksfabriken scheinen der einzige Industriezweig, der nicht in Abnahme geräth, fast wie Bücherfabriken. Die Kapelle Bernhardts ist zwar eingegangen, aber darum findet man noch immer gute musikalische Unterhaltungen neben einem Liebhaber—Theater. Die Todtenfeier Bernhardts 1806 im schwarzbehangenen Theater durfte der Fürst des Landes beneiden, und die Einnahme war für die Armen, die in Bernhardt einen großen Wohlthäter verloren haben. Berühmt ist auch Dieks und Kirschten Wagenfabrik, Krafts Rauchtobaksfabrik, Schwaners Wachstuchfabrik, Blechwaaren, Brieffaschen etc., Fleischmanns Wachsbleiche und selbst seine Pfeffer—Nüsse — Bredes Druckerei, Mavers Vogelsammlung, Beckers Gemäldesammlung verdienen gesehen zu werden, und wer wollte die Fabriken alle nennen, Hut, Saffian, Leder, Regenschirm etc. Fabriken. Es sind mehrere gute Privat—Erziehungs—Anstalten hier, auch eine Freimaurer—Loge, und täglich geht eine Land— und Wasser—Deligence nach Frankfurt. Das Schloß am Main ist alt und verfallen, indessen noch der Sitz der Kanzlei, der Fürst aber wohnt in einem angenehmen Privathause in der schönen Frankfurter Straße, wenn er sich nicht zu Virstein [Birstein ?] oder Langenselbold aufhält. Offenbach hat auch mehrere schöne Gärten, worunter der Metzlerische wohl der Erste ist, und über die neue Schiffbrücke gelangen nun die Güter aus Norden, mit Umgebung Frankfurts, unmittelbar nach Darmstadt über Vilbel (VILLA BELLA). Ob diese auch zur

Communication mit dem getrennten Oberhessen wichtige Brücke Frankfurt viel schaden, oder gar Offenbach zum Range von Altona erheben werde? getraue ich nicht zu entscheiden!

Sonderbar und räthselhaft bleibt die Erscheinung einer Gesellschaft Polen zu Offenbach, die sich nach und nach verlor, aber viel Geld sitzen ließ, und bürgerlich untadelhaft lebte. Das Oberhaupt nannte sich Baron Frank, seine Gesellschaft mehrte sich auf 5 — 600 Seelen, der Herr Baron errichtete sogar eine Leibgarde von 40 Mann in reicher roth und grüner Uniform, polnisch, ungarisch und türkisch, die weibliche Welt aber war deutsch gekleidet. Sie hatten eigene Religions—Gebräuche, zahlten anfangs alles baar in Dukaten, nach Franks Tode 1791, der wie ein Patriarch verehret war, verlor sich einer um den andern, die Geldtransporte stockten, und Fräulein Frank, die am längsten aushielt, starb tief verschuldet. Offenbach hat Maskenbälle, die das freie Frankfurt nicht gestattete, und da Venedig so viele Verdienste um diese beliebte Winterlustbarkeit in Deutschland hat, so war es billig, daß mehrere Venediger und Venetianerinnen aus Frankfurt erschienen, die sich auch ganz nach Venediger Fuß benahmen. — In der Vermummung zeigen sich oft die Menschen weit eher, wie sie sind, als ohne Masken. Die größte Maskerade Offenbachs bleibt aber jene polnische, und mir ist unbekannt, ob jetzt das Räthsel gelöset ist?

Sie habe ich erfahren können wie die sogenannte Bibels—Mühle an der Frankfurter Straße, die der Fürst verschenkt hat, zu ihrem frommen Namen gekommen ist? ihr gegenüber liegt das Landgut eines Engländers, und solche Anlagen hat Offenbach mehrere. Mit Lächeln gedenke ich eines alten Rathes, der seit seinen Schul— und Universitätsjahren nie mehr aus seinen isolirten Gebirgen gekommen, und nicht einmal zu einer Mainfahrt nach Frankfurt zu bringen war, ich zeigte ihm mehrere dieser Anlagen, und er machte die naive Bemerkung: »Wenn man so was sieht, kann man leicht den Respect vor dem gnädigst regierenden Grafen verlieren!« In den Gebirgen war man in gewissen Dingen um eine ganze Generation wenigstens zurück, es fiel keiner Seele ein, einen Souverain komisch zu finden, der größern Souverains dienen muß, um standesmäßig zu leben, denn nur die Götter des Olymps lebten von leichter Ambrosia und aufsteigendem Opferduft — so widernatürlich als die Abhängigkeit weiter Länder jenseits der Meere von einer kleinen Insel in Europa! Die gnädigsten Herrschaften selbst mußten nothwendig noch ächte mittelalterliche Ideen im Kopfe haben, wo man bei der geringsten, gnädigen Aeußerung nach der Hand oder Rockzipfel fuhr, und wohl gar niederfiel, obgleich Friedrich und Joseph bereits erklärt hatten, daß man nur vor Gott niederfallen müsse!

Es gab noch alte Diener, die auf des Herrn Grafen trauliche Aeußerung: »Heute habe ich von ihm geträumt«, erwiedern konnten: »Verzeihen Ew. Hochgräflichen Gnaden.« Nun was denn? »es ist meine unterthänigste Schuldigkeit von Ew. Hochgräflichen Gnaden zu träumen!« Ein Schulz schrieb sogar an seine Tochter: »An meine liebe Tochter Anna Maria, Viehmagd bei dem hochadelichen Rindvieh zu N. N.«, und ein ganzer Hof fand die Kühnheit eines Gastes an der Tafel des Regenten, der als trefflicher Salatmacher bekannt war, groß, »der Salat entspricht ganz dem Ruhm, jedoch hätte ein Tropfen Oel mehr, und ein Tropfen Essig weniger, nicht schaden mögen«, noch größer aber die Gnade des Souverains, der zu dieser Freimüthigkeit nur lächelte! Folglich läßt sich begreifen, wie sie mit Horaz vollkommen und leicht bezahlen konnten *VIRTUS LAUDATUR ET ALGET!* Solche Glückliche trugen alle Lasten federleicht, die aber Centner schwer auf den Schultern dessen lasteten, der in

diesen höhern Wesen nur Leute fand, mit denen er Kopf und Herz unmöglich theilen konnte! das Antike hätte man noch gut finden können:

ON DINE À ONZE, À L'ANTIQUE ON S'HABILLE,
ET L'ON CRÛ VOIR MARCHER DES PORTRAITS DE FAMILLE ¹!

Von Offenbach nach Büdingen, der alten Hauptstadt, die sich zu Offenbach wie die Nacht zum Tag verhält — hatte ich die schrecklichste Langweile bis ein Bergschloß erschien, die Ronneburg, und da war es mir nicht ganz heimlich. Armselige Hütten umgeben die Burg, wie sie wohl alle in der noblen Ritterzeit waren, die Bewohner sind Katholiken, Lutheraner, Reformirte, Juden und Pietisten, deren Vorsteher, genannt JUSTITIARIUS, zugleich Strumpffabrikant ist. Graf Zinzendorf und seine Gemahlin gaben sich hier viele Mühe die Juden zu bekehren zu dem, den sie durchstochen haben, hätten aber besser gethan ihnen sonst unter die Arme zu greifen, denn sie sehen mir nicht aus als ob sie bloß bei Trauerfällen wehklagten und die Kleider zerrissen, und vom durchstechen ist ohnehin keine Rede. Recht alterthümlich, seltsam und unheimlich blickte die alte Ronneburg auf den einsamen Wanderer, wo die Luft das Beste seyn mag, daher sie, wenn sonst nichts fehlt, schwerlich nach Buenos Ayres auswandern werden — aber in der Nähe Büdingens wird die Gegend heiterer, und man erblickt eine der berühmten Colonien Zinzendorfs, wo nahe au 1000 Seelen gelebt haben sollen — Herrnhag.

Dieses Herrnhag ist jetzt eine Wüste — die hübschen stattlichen Wohnungen stehen leer, und die Leichensteine machen in dieser Oede doppelt melancholischen Eindruck, kein Fuß wandelt hier, als dann und wann ein neugieriger Reisender, und zur Kirschenzeit Gräfliche Geister. Ob sie das Sprüchwort befolgen: »Mit großen Herrn ist nicht gut Kirschen essen?« Den Zinzendorfern warfen sie wenigstens weit mehr als die Stiele an Kopf, und der verlassene Ort könnte mit mehr Recht s'GRAVENHAGE heißen, als Haag in den Niederlanden. Man vertrieb die nützlichsten Menschen 1754 mit Gewalt, weil sie — STATUM IN STATU ² machen wollten, aber was machte damals im Vaterlande nicht STATUM IN STATU? machte ihn nicht im Grunde der Regierende Herr Graf selbst? Es scheint Religions—Vorurtheile verdunkelten richtige Staats—Ansichten — die guten fleißigen Herrnhuter (doch meist bessere Menschen, wenn auch noch so viele nur den Schein der Frömmigkeit haben, aber ihre Kraft verläugnen) wanderten aus, und Neuwied blühte! Wenn der würdige Fürst Wolfgang Ernst von Isenburg—Birstein auch so gedacht hätte, gäbe es kein Offenbach. Er hob auch 1794 die Leibeigenschaft auf, und starb 1800 verehrt von allen, die Ihn kannten,

Büdingen liegt am Flusse Seemen, den wohl große Geographen nicht kennen werden, vor der Stadt ist eine kleine Saline, die rothes Salz liefert, und die Einwohner, etwa 2500 Seelen, sind fleißige Zeug— und Strumpf—Fabrikanten und Branntweinbrenner. Die Umgegend erzeugt viel Obst, vorzüglich Zwetschgen und der Handel mit Mastvieh ist nicht unbedeutend; eine Papiermühle liefert auch allerlei Papier — es braucht nicht fein zu seyn um in diesem Gaue für Postpapier zu gelten. Die Mauern und Eckthürme der alten Stadt von rothem Sandstein vermögen den Reisenden zu entlangweilen, wie die sonderbar gestalte Residenz, Stammschloß sämmtlicher Linien, zu der jeder Regent seinen Baubeitrag geliefert haben mag. Man zeigte mir ein altes Thor, das ein aus Palästina kehrender Graf zum Andenken bauen ließ nach dem Schaf—Thor zu Jerusalem. Das Schloß schien mir stark bewachtet, es war aber gerade Heerschau gewesen, und die ganze Armee von 15 — 20 Mann

1 Wir speisen um elf, im Alten kleiden wir uns. / Und wir denken, wir sehen, dass Familienporträts funktionieren! [RW]

2 Staat im Staate [RW]

beisammen, die der Herr Graf, wohlbestellter Oberrheinischer Kreis—Lieutenant, selbst scharf gemustert hatte. Hinter dem Schlosse ist ein geräumiger Garten mit einem neuerbauten Schießhause, nirgendwo aber erblickt man die ordnende Hand der Kunst, und daher überraschen die zwei Riesen am Eingange, die aus dem rothen Sandstein—Bruche — die Hauptschönheit Büdingens genommen, und wahrscheinlich von demselben Künstler sind, der auch die Quadersteine behauet. Sie waren schrecklicher anzusehen, als die BUBONES vor dem Dom Bamberg's, oder die durch Brydone verewigten Ungeheuer des Prinzen von Pallagonia. — Wie? wenn eine schwangere Gräfin davor sich entsetzte? könnten da nicht aus steinernen Mißgeburten — lebendige werden?

Das alte Schloß hat ganz das Ansehen einer Veste, umgeben von einem schwarzen Wassergraben, der schon darum nicht wohlriechend seyn kann, weil die zahlreichen Kämmerchen (Abtritte) hineingeleitet sind, auf dem ich aber doch einen Nachen bemerkte. Sollte der Hof gar Wasserspazierfahrten auf diesem Pfuhle machen? Macchiavelli räth allen Principini, die keine Armee ins Feld stellen könnten, ihren Sitz wenigstens fest zu machen für sich und ihre Leute, und in dieser Zeit mag auch die Burg gebauet seyn, in der alle Haustruppen Platz fanden. Ein schreckliches Unwetter verhinderte mich an Fortsetzung der Reise, und so hatte ich das Glück in der alten Schloß—Capelle, die zum Theater entweiht war, sogar den Regierenden Herrn Grafen selbst spielen zu sehen, der natürlich applaudirt wurde, so gut als Louis XIV., da er im Ballet tanzte. Der Prolog war ein Panegyrikus auf die alte wiedergegenesene Tante, verfaßt vom hochwürdigen Hrn. Inspector, vormals Erzieher der Gräflichen Familie — woran aber das Publikum nur wenig Antheil zu nehmen schien — das Stück selbst aber wurde so leidentlich vorgetragen, als es in solchen kleinen Orten möglich ist — NATURA PAUCIS CONTENTA ¹!

Gegen Birstein hin wird die Gegend ungemein steinig, rau, unfruchtbar und wild, man nähert sich dem Vogelsberg, und sonderbar sind doch die Namen einiger Dörfer Böß—Gesäß, Merkfritz und Mauswinkel, das Städtchen Schotten, das Tuch— und Strumpf—Manufakturen, ja selbst einen Landrath hat, will wie andere benachbarte Orte nicht im sondern nur am Vogelsberge liegen. Malerisch liegt das alte Schloß Birstein über dem Flecken gleiches Namens von 600 Seelen — aber dann beginnt der Vogelsberg, und man nimmt gerne seinen Rückzug über die Residenzen Meerholz und Wächtersbach, so traurig sie auch seyn mögen; die JURA MAJESTATICA ² des letztern Grafen hat Häberlin (N. A. Heft 33) beleuchtet ... Die Natur wird erst wieder lachend zu Langenselbold, einem Landsitz des Fürsten, das Dorf Lieblos ist nichts weniger als lieblos, obgleich der Name nicht so schön klingt, als Liebenau, Liebenstein, Liebethal, Liebenzell, Liebesdorf, Lieberose, und versieht das Publikum, so viel es vermag, mit warmen wollenen Strümpfen, und Rückingen wartet sogar mit Spielkarten auf. Zu Staaden befindet sich auch ein recht guter Mineralbrunnen, aber — zuviel Köche versalzen die Suppe!

Das ehemalige Nonnenkloster Marienborn, mitten im Walde, wurde im 18. Jahrhunderte wieder belebt, durch eine Brüdergemeinde und Seminar der Lamms— und Wundenkirche, auf einem Synodus erschienen Abgeordnete aus allen Welttheilen, Wilde aus Canada, und Mohren von S. Thomas. Die Leuten wurden auch von hier vertrieben, wie aus Herrnhag, Nonneburg und Lindheim, noch sollen aber Inspirirte hier leben, die einen sogenannten Aeltesten haben, statt des Pfarrers, weder taufen noch zum Abendmahl gehen, (in letzterem Sinne gibt es gar viel Inspirirte) und fest glauben an die fortwäh-

1 Man kann es nur Wenigen recht machen.

2 Majestätsrechte

rende Einwirkungen des heiligen Geistes. Zur Revolutionszeit verwandelte sich das stille dem Lamme geweihte Marienborn gar noch in einen Werb— und Tummelplatz der Condeer, die Fürst Wittgenstein hier sammelte, statt der frommen Gesichter mit dem gebrochenen Jesusblick, wie es Zinzendorf wollte, sahe man nun verzerrte, verbrannte und wilde Mars—Gestalten, und statt der Litanei der Wunden ertönten deutsche und französische Flüche! Jetzt schreibt an dem Ort, der ganz zum Gespenster und Teufelsspuk gemacht scheint, Prediger Horst seine Dämonenmagie und Zauber—Bibliothek, wozu ihm der alte Hexenthurm zu Lindheim die erste Idee gab. Viele Volkssagen knüpfen sich an dieses schreckliche Denkmal ¹ barbarischer Vorzeit im anmuthigen Nidderthal, eine Stunde von Marienborn, das jetzt einen Theil der Garten—Anlagen der Frau v. Specht ausmacht. Lange saß ich selbst traurend vor diesem Hexenthurm, und verließ ihn — getröstet, »Es war ja einst viel schlimmer noch, selbst wenn man recht gerne den Teufel wegbeten wollte! und die Hexe, die auf dir reitet, kannst du ja abschütteln, ob sie gleich mehr verdiente!«

Das Haus Isenburg ist schon in der Mitte des 11. Jahrhunderts am Mittel—Rhein bedeutend begütert gewesen, wo auch das Stammschloß in Ruinen liegt, und sein hohes Alter beweist das einfache Wappen: Zwei schwarze Balken in weißem Felde. Wegen dieser Besitzungen am Rhein heißt das jetzige Isenburg Ober—Isenburg, wie manche Aemter Oberämter, ohne daß sie Unterämter hätten. Graf Friedrich von Isenburg erschlug 1225 seinen Vetter Erzbischof Engelhardt von Cöln, (wie es scheint unvorsätzlich, wahrscheinlich wollte er ihn bloß gefangen legen, und zu gewissen Bedingungen nöthigen, wie im Mittelalter häufig geschah) — flüchtete nach Rom, die Mutter stiftete Klöster zur Sühne, Cöln aber setzte 1000 Mark auf seinen Kopf, man fing den Unglücklichen durch List, und er wurde zu Cöln gerädert! Offenbar überschritten seine Richter die Gränzen der Gerechtigkeit, wie der Schuldige die des Faustrechts, und die Nachkommen büßten noch unschuldiger durch Verlust der ganzen Untergrafschaft Isenburg.

Dieses alte Haus mit zahlreichen Zweigen, dessen Linie Birstein von Carl VII. in Fürstenstand erhoben wurde, wie Solms Braunfels, die katholischen Linien Hohenlohes und selbst Stollberg Geudern — lauter kleine Grafen, denen Kaiser Joseph gesagt haben würde, »Schämen sie sich nicht Grafen zu bleiben, ich bin ja auch Graf Falkenstein«, überlieferte der Geschichte nur wenig bedeutende Namen, und eigentlich gar keinen im vollen Sinne des Wortes? Doch — große Männer sind überall selten, und noch seltner große Menschen, die allein wahren Zierden der Menschheit! Der Romanenwelt ist Erzbischof Diether von Isenburg bekannt, der Soldat kennt vielleicht den Prinzen, der bei Bergen fiel, und die gelehrte Welt den, der Bolingbrock über die Verbannung übersetzte. Wie der Prinz auf diese Materie gekommen ist? Doch — in der Mitte dieses Ländchens hätte ich einsam und verlassen wie PHILOCTETES auf Lemnos mit einer Wunde im Herzen schmerzhafter als dessen Wunde am Fuße — unter andern Umständen selbst darauf gerathen, ja, wie der verfolgte Marius zu Carthago dem Prätor prophetisch sagen lassen können, »Sage, du habest Marius gesehen auf den Ruinen Carthagos! Leider! machte sich der letzte souveraine Fürst Carl, ein geistvoller, gebildeter, gutdenkender und schöner Mann, nur zu viel Namen durch seine allzugroße Anhänglichkeit an Napoleon und Augereau, die ihn selbst nach Spanien führten!

Wenn der Fürst nach den Tagen von Jena zersprengte Preußen zu Leipzig warb für den Dienst des Allmächtigen, thaten dies nicht größere Fürsten

1 Ecke Demandt »Die Hexenprozesse in Lindheim« Altenstädter Gesellschaft für Geschichte und Kultur e. V. 1995 [RW]

auch mit ihren eigenen Landeskindern? wenn er die agnatischen Bande nicht für zureichend hielt, sondern seine drei kleinen Herren Vettern Liebden, Liebden, Liebden auch noch mit Souverainitäts—Banden umschlang, thaten dieß nicht andere auch? und wenn Er, der für seine Person Fürst blieb, obgleich alle Titel stiegen, zuließ, daß man seinen Ersten Rath Minister und Excellenz nannte, worüber zu Frankfurt freilich viel gelacht wurde — was nun? verdenkt man es einem Hausvater, wenn er sein schmeichlendes Schooshündchen Cäsar nennt, das ihm vielleicht Adlerblick und Löwenmuth beileget? Der größte Vorwurf, den man ihm machen könnte, wäre wohl sein Schuldenwesen, aber gehören nicht Schulden gleichsam zu den Erbsünden des Adels? Die dem Wiener Congreß eingereichte Note der Agnaten (S. Klüber VI. Heft) bleibt freilich eine böse Note, aber fallen solche Dinge nicht mehr den Räten zur Last? Der gute Fürst scheint groben Ichlingen in die Hände gerathen zu seyn, die alle nur Eine Herzkammer haben, und zwar eine Pairskammer — in seiner Waldcarthause Birstein wurde ihm manches erst klar, was ihm die hellsehende Gemahlin (eine Erbach) und wohlmeinende Freunde vergebens gesagt hatten. Der so gut unterrichtete Fürst dachte nicht mehr an die Fabel vom Löwen, der mit einem bekannten Thier auf die Jagd ging, und fiel — viele andere deutsche souveraine Fürsten fielen mit ihm, aber doch rühmlicher und deutscher als Er, Dalberg und Leyen!

In diesen gesegneten Gauen der Wetterau saßen so viele souveraine Höfchen auf einander, als in Oberschwaben Reichsstädte, in Oberbaiern Prälaturen, und am Rhein Klöster und Burgen, jetzt ist alles Hessen und Preußen unterworfen, das vielleicht die souverainen Höfe von Lich, Laubach und Rödelheim, von Geudern und Ortenburg, von Büdingen, Wächtersbach und Meerholz kaum den Namen nach kannte. Offenbar waren für die kleine Anzahl Schafe der Scherer zu viele — und oft dachte ich in der Wetterau — an das Glück eines reichen Privatmannes oder ächten Landlords vor solchen Souverains — *MANCIPIIS LOCUPLES EGET AERIS CAPPADOCUM REX* ¹! Eine gräfliche Pächtersfamilie ist so wenig ein Widerspruch, als eine Wiedertäuferfamilie, daher auch eine regierende Gräfin einer andern, die sich der Entschädigung eines Schuldlosen kräftig annahm, schrieb: »Bedenke Herzensschwester! daß dieß Jahr alles mißrathen ist, wir müssen sogar Kraut und Cartoffel kaufen!« Eigentliche Souverains denken edler und größer — gräfliche Pächterfamilien können sich nicht über Kraut und Kartoffeln erheben, selbst wenn es die innigste Anhänglichkeit und edelste Aufopferung gilt — weil der Mann höchst uneigennützig war, hieß es er sey reich — und um nicht helfen zu dürfen [müssen], sagten sie: »Er hat eigenes Vermögen« — und so darf man sich noch weniger wundern, wenn im 18. Jahrhundert in Deutschland noch Beinbruch— und Badecursteuern für kleine Reichs—Unmittelbare vorkommen, worüber man Pütter nachlesen mag, der das Unwesen unserer Vielherrschaft kaum halb kannte! Die Franzosen dachten bei diesen Potentaten an ihren Roi D'IVETOT

PEU CONNU DANS L'HISTOIRE
 SE LEVANT TARD, SE COUCHANT TÔT,
 DORMANT FORT BIEN SANS GLOIRE,
 COURONNÉ par Jeanneton
 d'un simple bonnet de coton,
 pour toute garde il n'avait rien qu'un chien —
 Ah! Ah! Ah! Ah! Ah!

1 Der König von Kappadokien braucht reiche Sklaven! [RW]

Quel bon roi c'étoit là ²!

Unsere Väter trieben mit dem Namen Schloß aus erbärmlicher Devotion gegen alles, was Adel hieß, so großen Unfug, als nur immer die Italiener mit ihrem Pallazzo, und so findet denn auch der Reisende in der Wetterau, wenn von Lust— und Jagdschlössern die Rede ist, höchstens Jägerhäuser und Pächterwohnungen, oder alte finstere Burgen. Nicht alle können Escurials bauen, dessen Schlüsselbund 10,000 Pf. wiegen — es ist sogar löblich, sich nach der Decke zu strecken — aber wie war es möglich mit ernstem Gesicht von Höfen und Großen zu sprechen? Die größern Nachbarn nannten deren sogenannte Regierungen nur Kanzleien — die Prediger mancher Ritter hießen Schloßprediger — hätten sie nicht auch so sprechen können und selbst von Schloßräthen — statt Hofräthen und Hofpredigern? Aber — ein alter Geheimerath sagte mir, da ich jemand wegen einer kleinen Galanterie in Schutz nahm, »an Höfen müssen reine Sitten herrschen«, und ich mußte lachen — nicht sowohl über das Paradoxon, das allen meinen Erfahrungen zuwider war, obgleich Ehren—Davoust einer Fürstin mit sieben Kindern das Compliment machte: ON VOIT BIEN QUE VOUS DEMEUREZ À LA CAMPAGNE, TOUS VOS ENFANTS SE RESSEMBLENT ²! als vielmehr über die Ovidische Verwandlung des Hauses in einen Hof! Man hauste auch nicht, sondern man residirte. Die meisten dieser kleinen Herren steckten tief in Schulden, desto freieres Spiel hatten ihre unterthänigsten Dienerlein, die fleißig conferenzten, und dadurch die Landesschulden BONA FIDE vermehrten, denn sie thaten es ja zu Ersparung der Boten und der Schreibmaterialien. TEL LE MAITRE TEL LE VALET ³ liegt ohnehin in der Natur der Sache, und wenn so ein kleines Haus eine Debit—Commission hatte, so waren sie — die Herren! Ein leerer Kammerbeutel ist ächt heraldisch — Leere bedeutet Silber, und der Kammerbeutel war so leer, als der Klingelbeutel. Wo gar — der Himmel in seinem Zorne ein altes Hausmöbel von Tante hatte D'UNE CERTAINE AGE ⁴ — furchtbarer als Schwiegermütter, wenn sie gleich von Franzosen BELLES MÈRES genannt werden — wurde alles strenger sogar genommen als an Höfen, selbst theologisch; alles gewöhnte sich aus der geringsten Kleinigkeit eine Wichtigkeit zu machen, sonst hätte es aber auch gar nichts Wichtiges gegeben, selbst bei Conferenzen!

MOI MÊME, RENONÇANT À MES PREMIERS DESSEINS,
J'AI VECU, JE L'AVOUE, AVEC CES SOUVERAINS,
MON VAISSEAU FIT NAUFRAGE AUX MERS DE CES SIRÉNES,
LEUR VOIX FLATTA SENS, MA MAIN PORTA LEURS CHAINES,
OU ME DIT: JE VOUS AIME, ET JE CRÛS COMME UN SOT,
QU'IL ÉTOIT QUELQUE IDÉE ATTACHÉE A CE MOT ⁵!

Diese gesegnete Wetterau hatte das Schicksal zu meinem Fegefeuer bestimmt ⁶, das den ersten Theil meines Lebens höchst verschieden gemacht, von dem zweiten (einen dritten mag ich gar nicht liefern) und fünf Acte der

2 In der Geschichte wenig bekannt, / Spät im Aufsteh'n, früh im Niederlegen, / Schliefe er trefflich ohne Ruhm, / Durch Hannchen geziert mit einer einfachen Mütze von Baumwoll', / Zu seiner Bewachung hatte er nur einen Hund — / Ah! Ah! Ah! Ah! / Welch' ein guter König war das!

2 Man sieht wohl, daß Sie auf dem Lande wohnen, alle Ihre Kinder gleichen sich!

3 Wie der Meister, so die Diener. [RW]

4 Von einem gewissen Alter

5 Ich selbst, entsagend meinen frühern Plänen, / ich habe — ich gestehe es — mit diesen Souverainen zusammengelebt, / mein Schiff scheiterte in den Meeren dieser Sirenen, / deren Stimme meinen Sinnen schmeichelte, deren Ketten ich trug / und die mir sagten: Ich liebe dich, was ich glaubte wie ein Narr, / als ob in diesem Worte irgend ein Sinn gelegen hätte!

6 Er schildert das in »Fragment meines Lebens« im Einführungsband des »Demokritos« [RW]

Tragi—Comödie wären eine wahre Monstruosität, mir meine Heiterkeit zwei Jahre getrübet, aber doch nicht verlöscht, indessen einen Stachel zurückgelassen hat, so daß mich manchmal ein leises Grauen vor der Menschheit anwandelt. Wohl dem, dessen Erfahrungen erlauben, das Böse in der Menschenatur nur als Ausnahme zu betrachten, und von der Gnade zu denken, wie ein Herrenhuter! Wohl dem, der da glaubt, daß Alles Böse, was uns widerfuhr, zu unsrer Besserung geschehe! An mir muß viel zu bessern gewesen seyn — ob es angeschlagen? muß ich andern zur Beurtheilung überlassen. Ich versprach einer verehrten Dame bis zu ihrem Tode zu schweigen — sie ist hinüber, — ich bin meines Worts entbunden — die Undinge sind niedergeschrieben, und die Beleidigungen schwer — aber sagte ich nicht, daß die Wetterau mein Fegefeuer gewesen sey? würde die HISTOIRE SCANDALEUSE die Welt interessiren? QU'AVAIS JE À FAIRE DANS CETTE MAUDITE GALÈRE? QUAE TE DEMENTIA COEPIT? Die — Ignoblesse, mit der ich zu thun hatte, und meinen krankhaften Zustand auf das schmutzigste benützte, hätte mich zur revolutionären Maxime bringen können: POINT DE NOBLESSE QUE DANS L'AME ¹, aber der Tag des Lebens hat sich abgekühlt. Nur Etwas will ich hier zum Besten anderer aus dieser schwarzen Epoche anführen, den sonderbaren Trost den mir zwei Sprüche gewährten, wie unsern Alten der Chorgesang: »Befiehl du deine Wege« oder was Gott thut, das ist wohlgethan —

DURATE, ET VOSMET REBUS SERVATE SECUNDIS!

und der andere aus dem VICAR OF WAKEFIELD:

MAN WANT BUT LITTLE HERE BELOW,
NOR WANT THAT LITTLE LONG ².

1 Es gibt keinen Adel, als in der Gesinnung.

2 Der Mensch wünscht sich hier unten nur wenig, / und dieses Wenige wünscht er sich auch nicht lange. [RW]

Zweiundzwanzigster Brief

Die souveraine Landgrafschaft Hessen—Homburg

ein Nebenzweig Hessen—Darmstadts seit 1622, wurde, mitten unter den Mediatisierungen der Zeit umgekehrt immediat, der Landgraf, noch vergrößert durch Meisenheim, jenseits des Rheins, regiert unumschränkt, und wenn alle so regieren, brauchte es keiner Stände. Sie liegt von Hessen und Nassau umgeben, vor der Höhe, das heißt am Taunus, und besteht aus sieben Quadratmeilen mit 20,000 Seelen, wovon 11,700 auf Meisenheim kommen, folglich ist die Homburgische Nation die kleinste Deutsche unmittelbare Nation ¹ — es gibt aber noch kleinere unmittelbare deutsche Nationen, die sich in gewissen Fällen so geriren, während das ganze weite Deutschland mit ihren Ansichten sich noch mehr zur Nation erheben konnte! Homburg hat ein herrliches Klima, wie Frankfurt, von dem es nur drei Stunden entfernt ist, und neben guter Landwirthschaft blühet der Kunstfleiß in Wollenzeug— und Strumpffabriken; das nahe Frankfurt ist sein Schade nicht. Meisenheim hingegen zwischen Nahe und Glan, liegt zwar 12 Meilen entfernt von Homburg, aber zu nahe an dem rauhen Hundsrücken, erzeugt indessen noch Weine, und neben der Landwirthschaft ist Eisen— und Steinkohlenbau. Homburg die Stadt an der Eschbach mit 3500 Seelen, liegt mitten in englischen Anlagen — vom hochgelegenen Schloß hat man eine entzückende Aussicht über die gesegnete Wetterau und nach dem Taunus, das Städtchen ist gut gebaut, und der liberale Hof macht es zu einem recht angenehmen Aufenthalt. Ich verlebte hier im Hause eines Freundes höchst vergnügte Tage, wo ich Gelder zur Reise nach Genf zu erheben hatte, und daher hielten mich die französischen Geographen für einen Hamburger (eigentlich ANBOURGOIS) und eine Pariserin verwechselte gar LA FRANCONIE mit TRANSYLVANIE »COMMENT! SI LOIN! DE LA TRANSYLVANIE SUR LA FRONTIERE DE LA TURQUIE? EST — IL POSSIBLE ?«

Sieben Dörfer um die Hauptstadt Homburg machten die ganze alte Landgrafschaft, darunter Dornolzhausen und Friedrichsthal, wie die Neustadt Homburgs, von REFUGIÉS angelegt, sich durch Flanell und Strumpfweberei auszeichnen, diese stammen aus der Picardie, jene aus Piemont — Waldenser. In der Nähe der alten Salzquellen wurde 1809 eine Mineralquelle entdeckt, die sicher Brunnengäste nach der schönen Gegend, und dem so gebildeten Homburg locken würde, wenn — wir haben der Bäder schon gar zu viele — aber warum läßt man auch die Saline verwaiset? Meisenheim, der neue Landesantheil, zählt zwei Städte, Meisenheim und Ottweiler nebst 22 Dörfern und Weilern. Der Landgraf besitzt noch drei Aemter im Preußischen Sachsen: Winnigen, Oebisfeld und Hötensleben und mag 200,000 Gulden Einkünfte haben. Das Contingent beträgt 200 Mann, die Darmstadt freundvetterlich stellt, wohin auch die Appellation gehet, folglich ist der kleine Staat doppelt merkwürdig — Staat ohne stehende Armee und ohne — Stände, jedoch nicht ohne Schulden!

Die alten Landgrafen hatten als Erben der Eppsteiner das oberste Waldbotenamt über die ganze waldreiche Gegend, und es ist merkwürdig, daß schon in so frühen Zeiten die Gesetzgebung sich um Holzcultur bekümmert hat. Das sogenannte Markt—Instrument vom Jahr 1484 verordnet: »Wer einen Baum schält, soll mit dem Nabel daran genagelt und so lange herumgejagt

1 Nation - das Wort bezeichnet im 18. und teilweise noch im 19. Jahrhundert den Heimatbezirk. [RW]

2 Wie! so weit her! Aus Transsylvanien an der türkischen Grenze? ist es möglich?

werden, bis alle Gedärme um den Stamm gewunden sind! Wer einen Wald ansteckt soll an Händen und Füßen gebunden, dreimal in das dickste Feuer geworfen werden, und wenn er dann noch entrinnet genug gebüßt haben.« »Welche Milde; Sie fällt in die Zeiten, wo man Wilderer auf Hirsche schmiedete, und so reiten ließ auf Leben und Tod!« Unsere Forstgerichte sind jetzt milder, mancher Förster kennt den armen Teufel gar nicht, der sich bei dunkler Tageshelle, (wie sich einer ausdrückte) einen Brand holt, wenn die Dinge nur nicht soweit gehen (wie mir Fälle bekannt sind), daß ganze Gemeinden mit Wagen kommen, Jäger und Holzdiebe auf einander feuern, und CELSISSIMUS selbst sich kaum mehr hinauswagen — einen Bock zu schießen.

Das kleine Ländchen war durch angeerbte Schulden, schlechte Haushaltung und Goldmacherei unter Friedrich Jakob so herabgekommen, daß am ganzen Hofe nur noch — zwei silberne Löffel waren, der Schwager zu Darmstadt sorgte für eine reiche Wittwe, der ehrliche Friedrich Jakob meynte, man müsse die Braut doch in Kenntniß der Lage setzen, der Schwager aber sagte: »Schreib! Bruder, schreib, wenn du sie hast, ist's noch immer Zeit.« — Gar oft gedachte ich dieser Moral, wenn ein ähnlicher Souverain Anleihen eröffnete und seine nachgeborenen Brüder gegen einen kleinen Antheil an Anlehen zum Consens bewegt: »Schreib! Bruder, Schreib!« Die Heirath scheint Segen gebracht zu haben, mehr that Landgraf mit dem silbernen Bein (seit der Schlacht von Fehrbellin trug er ein Bein von übersilbertem Holz) für sein Ländchen, und Friedrich V. († 1820) noch mehr, ihm verdankt auch die Stadt, daß sie mitten in einem englischen Garten liegt. Vom alten Schlosse auf dem Grunde eines Römer—Castells, ist noch der weiße Thurm übrig 180' hoch, den man in weiter Ferne erblickt, und die auf der Höhe liegende Saalburg (1¼ Stunden) gibt das anschaulichste Bild eines Römer—Castells, ein Viereck 280 Schritte lang und 180 breit, die da gefundene Alterthümer aber siehet man zu Homburg. Es ist doch sonderbar, daß die Römer, wenn man ihre Münzen und noch mehr die den irdenen Gefäßen mit dem Stempel aufgedruckte Namen betrachtet, nicht auf den Bücherdruck verfallen sind? sie, die so vieles erfanden, und selbst in den Gräbern ewig brennende Lampen hatten — wenn wir unsern Alterthümlern glauben, die aber freilich — schlechte Physiker waren. In einem Wäldchen steht das Grabmal eines fürstlichen Leibpferdes mit der Inschrift:

Hier liegt das beste Pferd begraben,
Das alle Tugenden vereint,
Könnt man ein Thier zum Freunde haben,
So läge hier mein Freund! Warum nicht?

Von dem lieblichen Homburg möchte ich noch mehr sagen, da ich aber nichts weiter weiß, so muß ich zur Wandergeographie der Handwerksbursche meine Zuflucht nehmen, deren Wahrzeichen der Weg ist, wo zwei Wagen über einander fahren können, das heißt über und unter der Brücke, die nach dem Tannenwäldchen führt, und dann das Andenken an Kämpf und Creuz erneuern, die hier lebten und starben. Kämpf war ein berühmter Arzt, früher Prediger im Elsaß, Pietist, und zuletzt Oberhaupt der Homburgischen Isenburgischen Brüdergemeine, schwärmte, und sahe Geister, daher sein Sohn, Leibarzt zu Hanau, wohl that, sich bloß an die Hypochonders zu halten, die auch gar viele Dinge sehen, die nicht sind. Sie haben, wie Montagne sagt, den Stein im Kopfe, ehe sie solchen in den Nieren haben, und alle Krankheiten, von denen sie gerade lesen (CAUSARII). Statt der Natur begucken sie ihr Wasser, jeder Wind regieret sie, wie Wetterfahnen, sie glauben sechs Tage in der Woche jede Stunde Freund Hain erscheinen zu sehen, und am siebenten lachen sie darüber. — Jener Philosoph glaubte Füße von Glas zu haben — ein

Nichtphilosoph nahm die Peitsche, und der gläserne Philosoph lief, wie ein Wiener Laufer! damals schoßen die Hypochonder mit Kämpfs Klistierspritzen auf Unterleib und Nerven wie mit Doppelflinten — jetzt gehen sie — in Bäder. Kämpfs Visceralklystiren werden Mode, die Hypochonders standen im täglichen Krieg mit ihrem Hintern — die Apotheker befanden sich am besten dabei und verkauften Pakonne zu 1000 gegen die INFARCTUS — sie hätten Kämpf wohl ein Denkmal errichten dürfen mit der Inschrift: »Lieber todt als unclystirt!«

Der Freiherr von Creuz ein so patriotischer Staatsdiener, daß er bei den Irrungen mit Darmstadt ein Jahr auf der Festung saß, dichtete die Gräber, und ich las den deutschen Young mit Vergnügen in einer Sommerlaube, die an einen Kirchhof stieß — eine alte heilige Linde rauschte neben mir, und die Eulen des alten bemoosten Kirchthurms schwirrten umher, wie Schatten aus den Gräbern, in denen nun auch mein Freund ruhet, der mir Homburg so angenehm machte!

Ueber das würdige Fürstenhaus verbreiteten, nächst der Souverainität, die Verbindung mit der englischen Königstochter neuen Glanz, vorzüglich aber die sechs Prinzen des Hauses, die in Oestreichs und Preußens Heeren dienten und noch dienen, ohne welche auch das Ländchen souverain geworden wäre. Standhaft verweigerte der deutsch gesinnte Vater dem Weltenfürmer die Zurückberufung seiner Söhne, und ihr größter Lobspruch ist der Spruch des Tyrannen, »JE TROUVE PARTOUT UN HOMBOURG ¹!« Diese Fürstenfamilie vermag mit 100 andern Familien zu versöhnen, und selbst den wildesten Republikaner zu bekehren!

Lieblich ist der Weg von Homburg nach Frankfurt, lange genug bin ich um die berühmte freie Handels— und deutsche Bundesstadt herumgeschwirret, wie die Fliege um das Licht — ich muß endlich hinein, und hoffe mich nicht — zu verbrennen!



1 Ich finde doch überall ein Homburg! [RW]

Dreiundzwanzigster Brief

Die freie Stadt Frankfurt

unsere deutsche Bundesstadt, (vormals Franconefurt, Frankenfurt) liegt an beiden Ufer des Mains in herrlicher fruchtbarer Ebene, begränzt von den sanften Höhen der Friedberger Warte, und dem etwas steilern Mühl— und Sachsenhäuser—Berge, in der Mitte von vier berühmten Auen. Die Wetterau ist der Speicher, Rhingau der Keller, Gerau die Küche, und das Maingau liefert Holz, Bausteine, und alles mögliche; in blauer Ferne zeigt sich der Taunus. Die alten finstern Wälle und Thore sind verschwunden, die schönsten Anlagen und Spaziergänge an die Stelle getreten, schöne Barrieren im griechisch—toscanischen und römischen Styl, und die BELLE VUE ist einzig. Durch Abtragung des Schneidwalls ist an der andern Seite der Brücke eine zweite BELLE VUE entstanden. und man kann nun die ganze Stadt bequem umgehen in einem Stündchen. Dieser geringe Umfang scheint mit der Einwohnerzahl nicht im Verhältniß zu stehen? Mit Recht hat man die malerische Thürme am Eschenheimer— und Gallus—Thor, so wie die vier Warten respectirt als interessante Denkmäler der Vorzeit, ob sie gleich auf keinen Feind mehr zu warten haben, der unsichtbar in Frankfurts Mauern selbst ist.

Jemehr sich der Reisende der Stadt nähert, desto mehr fesselt ihn die üppige wahrhaft italienische Gegend, und das heitere geschäftige Leben auf der Heerstraße am Main hin, und auf dem Strome; so oft ich auch von der Sachsenhäuser Warte herab gekommen bin, so bin ich doch des Anblicks nie satt geworden. Ein alter Frankfurter würde auf der BELLE VUE sein Vaterland nicht mehr kennen. Das Stadtgebiet mit acht Dörfern ist ein großer Garten, den Frankfurter Wald von 15,000 Morgen abgerechnet, der aber gut rentirt; was allein halb unbebaut da lag war der Deutsch Orden gehörige Sand— und Riedhof, den aber Bethmann besser zu benutzen wußte. In diesem sanften Klima, den rauhen Hessenwind abgerechnet, der aber der Stadt noch weit mehr Unheil drohte, als bloße Brustbeschwerden — gedeihet alles. Paris und Harlem versehen die schönen Gärten mit edlen Obstarten und seltenen Blumenzwiebeln, und Obstbäume, die im Norden nur mühsam am Spalier emporkriechen, stehen hier als Hochstämme mit der goldenen Last ihrer Früchte. Aus den Gartenhäusern, etwa 300, (nur Hamburg zählt noch mehrere) ließe sich ein recht hübsches Städtchen zusammen setzen, schöner als die Residenz manches kleinen Souverains. Der höchste Wunsch vieler Frankfurter ist eine eigene schöne Sommerwohnung — am höchsten steht aber der, der vor seinem Hause — eine Schildwache stehen hat.

Frankfurt in Kentuky mag schöner und regelmäßiger seyn, als sein Original, zählt nur 2000 Seelen, Frankfurt am Main aber 42,000, die Juden zu 50,000 [5000 ?] angenommen, und das Bundestags—Personale zu 600. Die Bevölkerung ist aber gewiß stärker? man wird immer 50,000 Seelen annehmen dürfen, DR. Hastel nimmt gar 74,000 Seelen an, was ein anderes Extrem ist — aber in einem so kleinen Staate sollte man doch wohl genauere Listen haben, oder in einem Freistaate nicht verheimlichen. — Die acht Dörfer mögen eine Bevölkerung von 6000 Seelen haben, das berühmte Bornheim, VULGO Bernem, wimmelt allein von 1800 Menschen, dann kommen Bonames, Dortelweil, Hausen, Niedererlbach, Niederrad, Oberrad und Niederursel zur Hälfte, lauter viel besuchte Dörfer. Die Einnahme der Stadt beträgt eine Million, neben einer Staatsschuld von 8 — 9 Millionen Gulden, die erst der Krieg erzeugte, der aber die Bürger reich machte. Die schlechtern Messen und Han-

delsstockung vermindern natürlich die Einnahme bedeutend, aber der Staatshaushalt ist gut, so, daß Ueberschuß ist, der löblichst zur Schuldenzahlung verwendet wird. Indessen scheinen die Abgaben ungleich vertheilt zu seyn, und die Reichen zu leicht weg zu kommen, der Millionär zahlt keinen Heller mehr, als der wohlhabende Mittelmann, und Frankfurt könnte von seiner reichen Schwester Hamonia etwas lernen. Den Frankfurtern ist wohl, daher sind sie mit Leib und Seele — Frankfurter, und nehmen es dem Fremden gar übel, wenn er etwas tadelt. So wird — in kleinen Landstädtchen noch 10 Jahre von dem gesprochen, was ein Reisender darüber sagte, der schon im nächsten Städtchen nicht mehr daran dachte. — Bücher sind da selten, desto wichtiger wird alles Gedruckte, und wenn etwas ins Wochenblatt kommt, könnte es da nicht ganz Deutschland bekannt werden?

Die Verfassung der Stadt hatte vormals einen ziemlich aristokratischen Zuschnitt, und noch weiter hinauf drückte Familienherrschaft schwer auf dem Bürger, das lange unter der Asche glimmende Feuer brach 1614 aus, Lebküchler Fettmilch trat an die Spitze der Mißvergnügten, und sein Kopf nebst andern seiner Anhänger paradirte fast zwei Jahrhunderte lang am Brückenthurme! Die Geschlechter siegten, das vergossene Bürgerblut machte sie höchstens etwas schüchterner, und sie blieben die Hauptmitglieder des Rathes. Die beiden adelichen Gesellschaften Limburg und Frauenstein, die meines Wissens noch allein aus den alten Adelsvereinen übrig sind, gaben aber doch der Stadt manchen wackern Mann, wie die Glauburg und Holzhausen. Die Geschlechter entsagten dem Handel, sonst wären wahrscheinlich die reichsten Handelshäuser auch die ältesten Geschlechter, wie zu Genua. Unmittelbar nach den Geschlechtern kommen die Herren Doctores, die hier, wie in den Hansestädten, noch viel gelten, ehemals aber noch mehr gegolten haben müssen, da es Sprichwort wurde, als DR. v. Hell genannt Pfeffer im deutschen Hause in Abtritt fiel, und DR. Sommer in demselben Jahre starb:

Der Sommer ist hinweg,
der Pfeffer liegt im Dreck!

In der alten Welt bedeutet das wichtige D. vor dem Namen nur — DECIMUS ¹! Im Mittelalter fest DOMINUS.

Jetzt ist die Verfassung republikanischer und die Regierung mehr in der Gesammtheit der Bürger, obwohl die Constitution noch nicht so ganz ins Leben getreten, und Widersprüchen unterworfen scheint. Der Senat, die höchste Verwaltungsstelle, besteht aus drei Bänken, ältere Senatoren oder Schöffen, jüngere Senatoren und Rathsverwandte, zusammen 42 Personen. Zwei Bürgermeister, jährlich gewählt, stehen an der Spitze, die gesetzgebende Versammlung zählt 85 Mitglieder, und das Bürgerkollegium der Sechziger führt die Aufsicht über Einnahmen und Ausgaben. Die erste Instanz ist das Stadtamt, für das Land das Landamt, die zweite Instanz das Stadtgericht, und die dritte das Schöffengericht, die Oberappellation aber geht nach Lübeck, dem Gesamtgericht der vier freien Städte. Im Jahr 1818 zählte man nicht weiter denn 52 Advocaten, vier Procuratoren, neun Notare und gegen 50 Aerzte!

Die Advocaten gehören nun einmal zu den Uebeln dieses Lebens, wie Aerzte, Soldaten, Abgaben etc. — in Preußen war man auf dem rechten Wege — MAIS — wir sind Menschen und »Gott ist mit den Geduldigen« spricht der CORAN. Was sollte auch aus den Herren werden, wenn die Menschen so vernünftig würden, sich mit Ruhe zu benehmen, sich zu vergleichen, und nach der Natur zu leben? Die Priester der Eris und des Aesculaps müßten ein andres Handwerk ergreifen, oder verhungern, und die Vitilitigatores ² aus Lang-

1 Decimus - ein Vorname [RW]

2 Vitilitigatores - Prozeßhansel, auch: Winkeladvokat [RW]

weile sterben. Geht es nicht auch ohne Advokaten den Streitenden wie jenen beiden Griechen, die hintereinander kamen: Ob die Nachtigall für [den] einen oder den andern gesungen habe? Der CADI strafte beide wegen ihres Zankes, und sagte: »Geht, vertragt euch, die Nachtigall hat — für mich gesungen!« Ich habe erst zu Frankfurt begreifen lernen, wie bei Nichtjuristen Prozesse eine Art Sucht werden können, und glaube gefunden zu haben, daß die sogenannten Prozeßkrämer in Städten wie auf dem Lande, in der Regel bürgerlich oder moralisch verdorbene Menschen sind — ächte Stänker! Ich kenne Capitalmänner unter den Advocaten, die jedem Staatsdienst Ehre machen würden — aber A POTIORI [vor allem] — man kann es dem Seekapitän Trunnion nicht übel nehmen, daß er nie in einem Gasthause einkehrte, ohne zuvor zu rufen: »Holla! sind Advokaten am Bord?« Es ändert nichts, daß man den verhaßten Namen umgeändert hat in Rechts—Consulenten, zumalen es nun mehr Rechts—Consulenten noch gibt, als zuvor Advokaten! Man sagt, daß Charon alle Aerzte aus Dankbarkeit gratis über den Acheron führe — er dürfte auch die Advokaten gratis überfahren!

Das Wappen Frankfurts ist ein weißer gekrönter Adler im rothen Felde; die Farben mögen auf Gold und Silber deuten, denn die Stadt ist wohl gegenwärtig die reichste an diesen Metallen, die einmal den NERVUS RERUM GERENDARUM machen, und die Adler darf sie verehren, denn sie retteten sie aus dem Rachen des Löwen. Das Bundes—Contingent beträgt 473 Mann, und mehr werden auch nicht auf den Beinen seyn, sonst aber hielt die Stadt 600 Mann, deren Frühjahrsmanövrer mir 1779 interessanter waren, als alle Manövrer Friedrichs, Carls und Napoleons ... dem zuvor hatte ich nur die zusammengestoßenen Armeen zweier Fürsten manövriren sehen — zusammen 40 Mann, die aber alle eine Miene machten, als ob sie sich bis zum letzten Mann halten würden, was um so glaublicher war, da ein einziger gut angebrachter Kartätschenschuß die ganze Armee hinwegnehmen konnte. In kleinen Ländchen sind oft die tapfersten Männer, wie Corsen und Schweizer, verglichen mit Hindus und Sinesern! Es gibt eine Landwehr, die der brave Obriste Schiller, jetzt Stadtkommandant, befehligte, und selbst ein Corps schön berittener und montirter Reiter, meist vom Kaufmannsstande, die auch alle recht gut reiten, wie es aber beim Einhauen aussehen würde? läßt sich natürlich nicht voraussagen.

Für die meisten Reisende ist der Dom, und der Römer das Anziehendste. Die Höhe des Pfarrthurms, wie man hier spricht, beträgt nur 260', denn auch diese gothische Kirche ist nicht vollendet worden, wie ähnliche Münster Deutschlands; man machte die Anlagen zu groß, die Andacht erkaltete, der Beutel leerte sich, (Lersners Chronik sagt naiv: »Und da man kein Geld hatte, hielt man einen Umgang in der Stadt«) und so setzte man auf einen Riesentrumpf ein Kinderhäubchen ... oder runde Kappe, die freilich nicht schön läßt, aber wenn man die herrliche Aussicht in die herrliche Umgegend erwäget, schon thut. Der Senat schien nicht abgeneigt den Thurm in neuerer Zeit zu vollenden, die öffentliche Meinung aber war dagegen, und mit Recht. Es gibt nützlichere Verbesserungen — der Staat ist wichtiger als die Kirche, der Dom hoch genug, und die Bürger können noch heute, wie sie — in der Mitte des vorigen Jahrhunderts zu thun pflegten, da oben ihren Hochzeitschmauß feiern. Wie viele werden über die Schüsseln und Humpen hinweggesehen haben? Braut und Bräutigam müssen schon Anstandes halber sich mehr ansehen, als die Gegend, die ihnen ja bleibt, wenn sie sich satt angesehen haben. Unter die nützlichere Verbesserungen gehört der nun außer der Stadt angelegte Friedhof, ein wahrer Garten mit einem Leichenhaus und Wohnung des Aufsehers. Kirchhöfe in Städten lassen sich nur dann vertheidigen, wenn sie wie das

CAMPO SANTO zu Pisa mit Erde aus Palästina überschüttet sind, deren heilige Kraft den Leichnam verzehret binnen einer Stunde! Das so oft verlachte Nürnberg verbot schon 1541 das Begräbniß in Kirche und Stadt.

Das Innere des Doms hat, außer dem Grabmahl K. Günthers von Schwarzburg, der Himmelfahrt Marias von Rubens, Brendels sterbende Magdalena, ein Nachtstück, und der Schinderei des heiligen Bartholomäus und Sebastians nichts Merkwürdiges ... Neben dem großen deutschen Günther, den selbst sein Feind Carl IV. verehrte, schläft auch der in der Schlacht von Bergen gefallene Graf Lameth, »REBUS IN ARDUIS AUDAX ET PROVIDUS¹« heißt es auf dem Denkmal, und so waren auch seine Söhne Carl und Alexander in den ersten schönen Jahren der Revolution — sie legten ihren geerbten Adel nieder, und erwarben sich den neuen durch eigene Thaten. Noch schöner ist, wenn man wie Iphicrates zu einem ahnenstolzen Harmodios sagen kann: »Mein Adel beginnt mit mir, der deinige endet mit dir!« In dieser Kirche war es, daß der heilige Bernhard die Deutschen zum Kreuzzuge entflamnte — Wunder that, wie ein Apostel, und endlich so von der Menge gepreßt wurde, daß Kaiser Conrad sein Kleid ablegte, und den Heiligen auf den Armen aus dem Göttemmel trug, wie S. Christoph den Heiland. Schade! daß das gothische Gebäude von den schlechtesten Häusern und Straßen umgeben, und durch Kramladen, Buden und sogar Fleischerbänke entsetzt ist; diese müßten mir zunächst fort und dann die Käse—, Fische— und andere Buden. Hat man nicht in dem weit volkreichern Wien den Stephans—Platz gesäubert von solchen Dingen, und das Evangelium von der Vertreibung der Käufer aus dem Tempel verkündigt?

Noch alterthümlicher als der Dom ist die S. Leonhardskirche, von wenigen beachtet. Die Grabsteine sind ausgetreten und unleserlich, den Hochaltar aber ziert Stielers S. Leonhard. Die eigentliche Hauptkirche ist S. Katherina auf der Zeil, hell und licht, mit einem schönen Altarblatt von Boos, Christus am Oelberge, gestärkt von einem Engel. Die schönste Kirche wäre die Rotunde, wenn sie nicht in einem Winkel, und unvollendet wäre, sie soll jetzt vollendet werden. Die Inschrift an der reformirten französischen Kirche macht dem Verfasser und der Gemeinde Ehre: À L'ÉTERNEL, — aber der französischen Sprache würden die Gläubigen mehr Ehre machen, wenn sie sich ans Deutsche hielten, da sie ja Deutsche sind. Merkwürdig bleibt es doch, daß die Reformirten so lange in dem hessischen Bockenheim ihren Gottesdienst verrichten mußten, und der Frankfurter Martinus weit gefälliger war gegen Lord Peter, ja selbst gegen Judas Ischariot, als gegen seinen Milchbruder Hans Calvin. So hassen sich die nächsten Anverwandten oft am meisten, denn sie kennen sich am besten!

Der Römer oder das Rathhaus besteht aus drei altfränkischen Giebelhäusern, so finster und schlecht von Außen, und so labyrinthisch im Innern, daß kein Fremdling das Rathhaus einer so berühmten Stadt leicht erkennen wird; indessen war das Rathhaus deutscher Nation zu Regensburg noch schlechter. Man mag immer noch das Wahlzimmer und den Speisesaal der Kaiser besehen, deren Bildnisse von Conrad I. bis auf Franz in Nischen, wie in Schilterhäuserchen angebracht sind. Die ältern Bildnisse sind nur nach Münzen und Medaillen gemalt und erst mit Carl V. fangen sie an wirkliche Bildnisse zu seyn. Bis jetzt deckte sie die Bibliothek, die reich ist, vorzüglich an Werken zur deutschen Geschichte, seitdem diese aber ein angemesseneres Locale erhalten hat, athmen die Majestäten wieder freier, und werden mit mehr Respect behandelt. Nächst dem Ober—Mainthor, an der schönen Aussicht, steht

1 mutig und umsichtig in schwierigen Dingen [RW]

jetzt das neue herrliche Bibliothek—Gebäude, unstreitig das großartigste öffentliche Gebäude Frankfurts, wohin auch das Museum (bisher im Englischen Hof) verlegt werden soll, und macht der Handelsstadt, wo sonst Minerva dem Mercurius unterliegen muß, große Ehre. Die goldene Inschrift ist: *STUDIIS LIBERTATI REDDITA CIVITAS* ¹. Vor diesem Tempel der Musen verstummet der Römer, in jene Zeit gehört, wo Kirchenbau weit wichtiger schien als Rathhausbau, obgleich bei mehr weltlichem als geistlichen Rath, das biblische Wortspiel: »du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich gründen meine Gemeine«, keine so schreckliche Folgen hätte nach sich ziehen können. Mit dem Jenseits gibt es sich von selbst, Gott ist barmherzig und — *LE DIABLE N' Y PERD RIEN* ²!

Der Römer (früher Privathaus eines gewissen Römer, oder Waarenlager römischer Kaufleute) wurde sonst auch wegen der Goldenen Bulle besucht, was einen Dukaten kostete; ich habe sie umsonst nicht sehen mögen, so wenig als das Pandecten Exemplar zu Amalfi, und jener Britte, der die alte Urkunde sahe, (die nicht einmal das Original ist, welches im Reichs—Archiv zu Mainz aufbewahrt war) hatte Recht auszurufen: »*IL N Y A RIEN SI CHER EN ANGLETERRE MÊME, QUE VOTRE TAURAU D'OR.*« Unter Napoleon mußte dieser Bull nach Paris wandern, wie ein gewöhnlicher Hohenloher Ochse, und wie würden die Franzosen gelacht haben, wenn sie darin Carl IV. Worte gelesen hätten: »*OMNE REGNUM IN SE DIVISUM DESOLABITUR, NAM PRINCIPES EJUS FACTI SUNT SOCII FURUM* ³?« Dieses Accidens ist nun dem Rathe entgangen, wie den Haus—Inhabern auf dem Römerplatz die Louis, die man für einige Fenster bei der Krönung zahlte — 80 — 100 Louis — und dem Pöbel die *JETTONS*, der Krönungs—Hafer und Wein, der gebratene Ochs und das rothe Tuch, auf dem der Kaiser nach dem Dom ging; Sachsenhäuser schnitten solches so gierig hinter ihm ab, daß mich wundert, daß nicht manche Ferse von gleicher Farbe geworden ist, von *ἰχώρ* oder klaren Saft, wie den Wunden der seligen Götter entfließet. Nur am Rathhaus oder Forum sind noch zwei Ochsenköpfe, die es einem Frankfurter Cicero platterdings unmöglich machen *DE ROSTRIS* zu sprechen, selbst wenn er geradewegs von dem gebratenen Hirsch herkäme, den sonst Magistratus alljährlich feierlich zu verzehren pflegte, und wehe dem Kaiser, wenn er an seinem Ehrentage keine andere Kleider von Wien anzuziehen gehabt hätte, als den abgeschabten Kaiserrock des Großen Carls!

Carl der Große gefiel sich in der hiesigen *VILLA REGIA* oder Saalhof in der Saalgasse, wo Zoll, Fähre und die Aussicht auf den Main war, und dieses von *LUDOVICO PIO*, verschönerte Palatium gab wahrscheinlich der Stadt ihren eigentlichen Ursprung, wenn auch gleich schon früher Franken sich da angesiedelt haben mogten. Von diesem Saalhofe ist noch die Kapelle übrig, jetzt Waarenlager, und schon 794 wurde hier eine wichtige Kirchenversammlung gehalten, die nicht nur in Ansehung der Bilder den päpstlichen Ansichten widersprach, sondern auch zu besserer Abtragung des gehässigen Zehntens fromm versicherte, daß in dem großen Hungerjahr der Teufel die Aehren lediglich darum gefressen habe, weil man den Zehnten nicht entrichtete! Carl verdanken auch die Sachsen ihre Verpflanzung an Main, folglich verdanken ihm auch die Frankfurter ihre Sachsenhäuser, wie die Kaiser ihren Krönungsanzug, der ihrer Natur adoptirt wurde, in dem sie aber aussahen wie — Gespenster des großen Carls!

Viele Turniere wurden in der berühmten Stadt abgehalten, auch viele Reichstage und die Kreistage waren ohnehin flotter als zu Nürnberg und Ulm.

1 Studien der Freiheiten haben die Stadt wiederhergestellt. [RW]

2 Der Teufel verliert nichts dabei.

3 Jedes Königreich an sich ist geteilt, denn die Führer seiner Partner sind Diebe? [RW]

0Auf die Turniere folgten häufige Freischießen, und zwar nicht mit der Armbrust, sondern mit Kraut und Loth, daher man die Frankfurter Krautschützen nannte. Nimmt man nun noch die stark besuchten Messen, so ist nicht zu verwundern, daß die unehrbaren Frauen in der Mainzer Gasse sich bei Magistrat förmlich gegen die unzünftigen Dirnen beschwerten, die allerwärts vorzüglich im Rosenthale uff ihren Treppen sitzen, oben und unten uff die Gassen stehen, und der Leute warten? THEY ORDER THIS MATTER BETTER — in unsern Tagen — aber in Gemälden muß man manches — im Schatten lassen. Am besten wäre, wenn jeder das befolgen wollte, was uns der Vater der Geschichte gelegentlich der erbaulichen Scene zwischen Candaulis und Hyges ans Herz legt: »Jeder betrachte das Seine!«

Für eine so alte Stadt ist es viel, daß sie nicht nur eine Zeil, sondern auch solche öffentliche Plätze hat, wie den Römer— und Liebfrauenberg, den Roßmarkt mit einer Allee dem Theater gegenüber, und den Platz vor der Hauptwache. In der neuern Zeit sind der schönen Straßen mehrere entstanden, und die Bellevue sticht die Zeil herunter, daher sie auch ein neuerer Reisender mit dem Rhonekai Lyons vergleicht, der sich aber doch nicht recht umgesehen haben muß. Die Alten, weniger empfindsam für schöne Natur, ließen alle ihre Häuser Front machen gegen die Stadt, nicht gegen den schönen Strom, denn damals war Sicherheit hinter den Mauren das erste Gesetz!

Die Straßen Frankfurts sind sehr unreinlich, und schlecht gepflastert, aber man verurtheile nicht sogleich die Polizei, denn nicht sie, sondern die vielen Wagen und Karren und der große Verkehr tragen die Schuld. Indessen, meine ich, könnte doch, trotz allen Verkehrs mehr dafür geschehen, z. B. Trottoirs, wie für Straßenbeleuchtung auch; niemand wird hier Wiener oder gar Londoner Beleuchtung verlangen, aber Laternen sollten doch mehr seyn, als Johannis—Würmchen! Wenn selbst die Illumination am Tage der wieder erhaltenen Freiheit sich nur armselig ausnahm, — man hatte in unserer Zeit zu viel gezwungene Freudenfeuer ans stellen müssen, die sich alle besser in den Zeitungen als IN NATURA ausnahmen — wie konnte man an dem Tage, wo die Stadt ihre Freiheit verlor, eine schöne Illumination verlangen, oder den Transparent jenes Metzgers Lang — der Namenszug des Fürsten, darunter Lang, und eine Leber, »Lang leb er?«

Frankfurt ist doch noch immer weit reinlicher als Hamburg, aber schaden könnte nicht auf das Wasserlassen an öffentlichen Plätzen und Straßen 15 Kreuzer Strafe zu setzen, wie zu Heidelberg. Es wäre immer zweckdienlicher, als die Verwünschung aller Schweinigel, die an den Bädern des Titus steht, »DUODECIM DEOS IRATOS HABEAT, QUI HUC CACAVIT AUT MINXERIT ¹!« Vielleicht könnten auch die Ephoren Frankfurts erlauben, was die Ephoren zu Chios erlaubten, als das Ephorat ² von einigen Trunkenbolden verunreinigt wurde — sie erlaubten durch ein eigenes Edikt, »daß es denen von Chios erlaubt seyn sollte, Schweinigel zu seyn!« Der Pallast, wo sich der deutsche Bundestag vereinigt, ist doch gewiß mehr, als das Ephorat zu Chios, und doppelt schön würde sich, im Fall auch dieser Sitz verunreinigt werden sollte, die Erneuerung des Edictes von Chios in französischer Sprache ausnehmen. Es wunderte mich nicht, wenn wenigstens in Sachsenhausen die Mode der Pisseresses statt fände, die zu Marseille oder in der ganzen Provence herrscht — ohne alle Umstände wird der Nachtopf zu allen Stunden frei zum Fenster hinaus geleert!

Die Brücke von rothen Sandsteinquadern 380 Schritt lang, und 11 breit mit 14 Bogen, die Sachsenhausen mit Frankfurt verbindet, ist eine Haupt-

1 Mögen die zwölf Götter wütend auf den sein, der hier gekackt oder Mist gebaut hat! [RW]

2 Ephorat - ein Aufsichtsamt mit vielen Rechten, die Ephoren wurden auf ein Jahr gewählt ohne die Möglichkeit der Amtsverlängerung. [RW]

schönheit Frankfurts und die Aussicht göttlich, daher es in der That Schade ist, daß die beiden Mühlen auf der Brücke stehen, zumalen die eine im Kampfe der Bairen mit Franzosen 1813 im Feuer aufgegangen war, beide waren nur für das feste Frankfurt wichtig, und ihre kostspieligen Wehre hindern den Eisgang. Auf der Brücke steht ein Kreuz mit einem vergoldeten Hahn — das Wahrzeichen — und nach der Volkssage versprach auch hier der Baumeister dem Bösen, der ihm half, das erste darüber gehende lebende Wesen und jagte einen Hahn über die Brücke. Der goldene Hahn sieht nach Frankreich — Gare! und wenn er zu rechter Zeit krähet, werden die nahen Löwen schon zur Hülfe eilen, und die entferntern Adler die Hühner unter ihre Flügel sammeln! Nur kein weibliches Nachkrähen, das hört man ungerne auf Hühnerhöfen! Wir wissen, daß Mars den Gallus zum Wächter aufstellte, als er zur Venus schlich, da dieser aber wachte wie ein Contingents—Soldat, so zog Vulcan sein ehernes Netz über die Ehebrecher, Mars verwandelte Gallus in einen Hahn, der nun wachsamer wurde,

IL ANNONCE AUX AMANS LE LEVER DE PHOEBUS,
ET MARS, EN L'ÉCOUTANT, SORT DES BRAS DE VENUS ¹ —

und so wird es auch zu Frankfurt seyn, aber was kann uns das helfen?

Mit dem nun abgebrochenen Brückenthurm hat die belebteste Straße, die Fahrgasse nicht nur mehr Licht und Luftzug bekommen, sondern die am Thurme in afrikanisch—türkisch—münsterischer Manier aufgespießten kohlschwarzen Köpfe aus der Zeit von Fettmilchs Verschwörung, oder richtiger der Revolution Frankfurts und des Bürger—Vereins sind verschwunden, wie das Schandgemälde auf die Juden. Dieses Gemälde vom Jahr 1275, Gegenstück einer Kreuzigung, stellte ein Christenknäblein vor, das die Juden mit vielen Wunden marterten, dann einen Hebräer in vollem Sabbats—Ornat rücklings auf einem Schwein, den Schweif in der Hand, ein anderer kniet dahinter, dem das Schwein seinen Unrath ins Gesicht spritzt, ein dritter saugt an den Zitzen des Thiers, am Kopfe des Schweins steht eine Jüdin, die einen Bock bei den Hörnern hält, und neben ihr der Teufel! alle, selbst der Teufel haben das gelbe Ringelchen, das die Juden zur Auszeichnung tragen mußten. Die Abbildung dieser altdeutschen *PICTURA CONTUMELIOSA* [Verächtlichmachung] kann man noch im Antiquarius des Mainstroms finden, und eine größere auf der Bibliothek, aber das Original ist jetzt verschwunden ohne alle Unkosten der Israeliten. Mehrmals boten sie bedeutende Summen für die Vertilgung, aber vergebens. Magistratus ließ sogar diese öffentliche Beschimpfung der K. K. Kammer—Knechte, die ihm und dem Kaiser jährlich 3600 Gulden Schutzgeld zahlten, noch im Jahr 1709 — auffrischen!

Das Mittelalter hatte doch ungeheure Flecken, 1140 und 1249 gab es förmliche Judenschlachten in der Stadt — sein Geist wirkte fort bis auf unsere Zeiten, und recht sichtlich noch vor 50 Jahren im Judenquartier zu Frankfurt. Zitternd ging ich als Knabe an der Hand meines Oheims, der nicht ermangelt hatte, mir von dem Christenknäblein zu erzählen, durch die Höhle, wo das Volk Israel eingesperrt war, wie eine Heerde Schweine, und Sonntags durften sie gar nicht einmal aus ihrem Stalle heraus, noch weniger auf den Spaziergängen sich sehen lassen. Schon von weitem trat ein zurückstoßender Duft entgegen, und das Innere glich einem wahren Bienenschwarm, nur daß es nicht nach Honig, sondern nach Zwiebel und Knoblauch roch. Die Giebel der schwarzen Häuser neigten sich gegen einander, in einer Barake wohnten oft Hundert der Unglücklichen, kein Sonnenstrahl konnte eindringen, kein Luftzug die eingesperrte Lazareth—Luft reinigen! Noch heute sieht man es den

1 Er kündigt den Amans die Erhebung von Phoebus an, / Und Mars, der ihm zuhört, kommt aus den Armen der Venus - [RW]

Nachkömmlingen an, daß ihre Väter in verpesteter Luft sie erzeugten. War je ein Bombardement wohlthätig, so war es das von 1796, der Himmel half dem Elende ab, dem vorurtheilsvolle, harte Menschen, genannt Christen, nicht abhelfen wollten. Bei den vielen Juden muß man eben Magistratus verzeihen, wenn manche Dinge — hebräisch angefangen und gehalten wurden!

Noch heute hat das Volk Israel ein orientalisches Gepräge — schwarze Haare, braune Farbe, geschwinde Sprache und Körperbewegung, spitzes Kinn, gewölbte Nase, starke Lippen, feurige Augen und Temperament. Ob die Juden nicht mehr Galle haben, als Christen, sollte doch ein Anatom untersuchen? von der Fruchtbarkeit des Saamen Abrahams sind wir sattsam überzeugt. Man sieht auch viele gebogene Knie und spitzige Ellenbogen, Hut und Halskragen sitzt ohnehin stets charakteristisch, und auch überall etwas Schmutz. Ohne besondere Kleidung zeichnen sich schon die Juden aus durch ihre Blässe vor blühenden rothen Frankfurter Christen—Gesichtern, und durch ihre ganze Schneider—Gestalt! Noch heute gehört Muth und eine unerschrockene Nase dazu, langsam durch das Judenquartier zu gehen, und eine noch so sehr veredelte Gänseleber, (in Schwaben Judenleber) ein Leckerbissen — wäre mir hier zu speisen reine Unmöglichkeit, vielleicht selbst dem Geyer des Prometheus!

Die Reichen wohnen jetzt in schönen Häusern, außer ihrem Bezirk, und Sabbats ¹ trifft man auf den Spaziergängen um die Stadt mehr Juden als Christen. Ging gar noch der Vorschlag durch, daß der Sabbat auf unsern Sonntag verlegt würde — was viel für sich hat — so entstände mehr Gedränge, als angenehm wäre. Sonst durften sie sich Sonntags gar nicht blicken lassen, ja selbst ihre Briefe auf die Post durften sie nur auf einem gewissen vorgeschriebenen Weg abgeben, ohne zur Rechten noch zur Linken abzuweichen! Die Israeliten haben Fortschritte gemacht in der Cultur, und wenn auch gleich die Alten ihren mosaischen Abscheu vor Barbiren, Schinken und Wurst noch nicht haben überwinden können, so ist die jüngere Welt desto weiter; es gibt sogar eine israelitische Freimaurerloge, was ein Widerspruch zu seyn scheint, und gar viele behandeln die Synagoge, wie Christen die Kirchen ... Man hört weit weniger, als sonst, in der Straße das widrige zudringliche Gekreische »Nix zu handeln?« Indessen hat das rührige Völkchen der Himmel überall, und wenn es ja [je ?] eine Kunst gibt, an mehrern Orten zugleich zu seyn, (wovon wir freilich nur von Heiligen Beispiele haben), so kennet sie das Volk Israel, daher man es einem flüchtigen Reisenden nicht so übel nehmen darf, wenn er 20,000 Juden zu Frankfurt zählet. Es sind ihrer aber nur 5 — 6000 — immer $\frac{1}{8}$ der Bevölkerung, was bei keinem andern Staate der Fall ist, folglich bei der Gesetzgebung im Auge behalten werden muß!

Schwerlich wohnte Israel in Aegyptischer Dienstbarkeit trauriger, zusammengepreßt wie Heringe, fruchtbar wie Heringe, aber nicht so reinlich. Wenn Salomo in seiner Herrlichkeit diese seine Kinder des Schmutzes, vorzüglich zu Prag und in Polen, hätte sehen können? Ist es ein Wunder, wenn sie sich lieber außer ihrem Quartier aufhalten, wozu sie ohnehin ihre Geschäfte nöthigen? Die eigentlichen Schacherer, oder Schächer aber sind doch meist fremde Juden aus benachbarten Orten, die täglich hieher laufen und in gewissen Straßen gleichsam ein Monopol haben, so daß ein Bockenheimer Jude seinem Sohne die Fahrgasse, seinem Tochtermann aber die Schnurgasse — legirt haben soll. Die Alten hielten sich gerne auf öffentlichen Plätzen auf, wie noch heute die Orientaler, und da die Juden Orientaler sind, so findet man sie in allen Straßen, und wenn sie auch nicht philosophiren oder politisiren, so

1 Schabbat oder Sabbat - beginnt am Abend des Freitags und dauert bis zum Abend des Samstags [RW]

wird doch Privatsachen auch manche öffentliche Angelegenheit besprochen. Ein Sohn der Natur, der entfernt von der Stadt sich wenig um Moden bekümmert, hat sogleich die Söhne Abrahams, Isaaks und Jakobs hinter sich, »brauchen sie keine neue Kleidung? nichts nach der Mode?« Es ist in der That ein Wunder, daß das alte Judenquartier keine Epidemien über die Stadt verbreitet, was man vielleicht Zwiebeln und Knoblauch allein zu verdanken hat. Der Menschenfreund kann sich jetzt freuen, daß ihr Messias erschienen ist, denn unmenschlich war der Druck unter dem sie seufzten, der Leibzoll — das Geringste — wurde ihnen, wie für jede andere zollbare Waare noch 1806 abgenommen, höchstens daß noch hie und da eine Ischa, oder Judenmädchen menschlich behandelt wurde!

Dalberg gab den Juden gleiche Rechte mit den Bürgern Frankfurts gegen eine Ablösungs—Summe von 440,000 Gulden — und das war ein anderes Extrem. Volles Bürgerrecht ist ein Prämium, das ihnen nur werden kann, wenn sie Beweise ihrer Fähigkeit und Besserung gegeben haben, und Prämien werden nie pränumerirt. Wer die eigene Verhältnisse der Judenschaft kennt, ihr eigenes Zusammenhalten, ihre Grundsätze, wenn es Christen gilt, und ihre unverschämte Zudringlichkeit (es gibt natürlich Ausnahmen) wird es dem Senat nicht verdenken, wenn er jener vollen Gleichstellung Schwierigkeiten in Weg legte, denn sie würde zuletzt die Christen verdrängt haben, folglich die große Mehrzahl der Bürger; von Religionshaß kann keine Rede mehr seyn. So lange sie nicht ganz wie andere Bürger sind, so lange sie Handwerk dem Kopf— und Fußwerk nachsetzen — das Ehr—Princip kaum dem Namen nach kennen — und manche nur für die Zeit Mosis und ihre orientalische Verhältnisse passende Religionsgrundsätze nicht aufgeben, wie ihre ächt Talmudische Thorheiten — verbietet es die Klugheit. Die Veredlung kann nur nach und nach geschehen, gerade wie bei Leibeigenen. Sie hören sich jetzt lieber Israeliten nennen, und man kann sie ja so nennen, aber auch das sollten sie in unserer Zeit nicht mehr sein wollen, da sie nicht in Palästina, sondern in Deutschland leben. Die Chinesen hören es nicht gerne, wenn man ihr Land Catai nennt, so nannte es Dsingiskan, das Land der Sklaven — Juden waren nur zu lange politisch Sklaven, und Shylocks, und sind es noch im moralischen Sinne. Sie sollen Deutsche seyn, keine Wucherer, sondern nützliche Bürger, keine Schacherer sondern Kaufleute und Arbeiter!

Der Senat Frankfurts hegte nur allzu lange unbegreifliche Vorurtheile gegen Juden, (wie gegen Reformirte), nennet nicht schon der große Consul Cicero solche NATIO SERVITUTI NATA ¹? ist es ein Wunder, wenn solche noch spucken in den Perückenköpfen der Bürger, wie bei Eisenmenger ², der das entdeckte Judenthum schrieb? Der Senat aber hat in meinen Augen alles dadurch wieder gut gemacht, daß er französischen und englischen Protestanten Asyl gab, der große schottische Reformator Knox war ihr Prediger, vorzüglich aber, daß er nie, trotz aller Versuche, das Haupt—Unkraut der Kirche aufkommen ließ — die Jesuiten, aber die Bürger müßten ihre veraltete Vorurtheile ablegen, und Israel mag an ihren Propheten Jesaias denken, der da sagt: (1. 3.) »Ein Ochs kennet seinen Herrn, und der Esel die Krippe seines Herrn, aber Israel kennets nicht, und mein Volk vernimmts nicht!« — Mit dem Mantel christlicher Liebe wird lange nicht so viel bedeckt, als mit dem der jüdischen Liebe. Sie lachen jetzt selbst über das auserwählte Volk Gottes, um das sich die be-

1 Eine, für die Sklaverei geborne Nation.

2 Johann Andreas Eisenmenger - Professor für hebräische Sprache in Heidelberg, Wegbereiter des neuzeitlichen Antisemitismus, Hauptwerk »Entdecktes Judenthum Oder Gründlicher und Wahrhaffter Bericht, welchergestalt die verstockten Juden die Hochheilige Drey-Einigkeit lästern und verunehren ... « 1751, † 1704 [RW]

rühmte Universalgeschichte Bossuets so komisch drehet, als einst die Christenwelt um das schwarze Pünktchen Geistlichkeit genannt — aber das süßeste Bewußtseyn eines Juden ist doch noch immer — ein voller Geldsack — ich bin Millionär! Doch — SOYONS JUSTES ¹! ist dieß nicht auch der Fall bei christlichen Kaufleuten, vorzüglich bei Krämern? diese sind, und wenn sie alle Kirchen auslaufen, um kein Haar besser, höchstens um einige Kreuzer, die sie weniger abnehmen! Zu Frankfurt ist der ewige Jude kein Märchen — man siehet so viele Juden, und höret in Gesellschaft so viel von Juden, daß man ruft: »der ewige Jude!« und damit meine Leser nicht auch so rufen, will ich von ihnen schweigen.

Gleich merkwürdig sind die Sachsenhäuser, die sich noch heute von den Franken unterscheiden, keine faule Transteveriner, oder Lazzaroni, sondern die fleißigsten Gärtner, Fischer, Schiffer, Tagelöhner und Handlanger etc. Diese arbeitsame rohe Naturkinder, haben mich mehrmals an Voltaires Ausspruch, bei Entschuldigung mit der Natur, erinnert: »MON CUL EST AUSSI NATURE ET POUR TANT JE PORTE DES CULOTTES ²« oft habe ich ihre Kraft bewundert — mir nichts dir nichts hebt der Krämer seinen beladenen Karren mit den Schultern aus tiefem Geleise, unter einer Ledermasse keuchend, die ein Pferd erforderte, drängt sich der Lastträger durch das Meß—Gewühl, und klimmt in der größten Hitze die steilsten Weinbergspfade hinauf mit einer schweren Dünger—Butte auf dem Rücken — wie ein Vieh arbeitet er im Felde, und wer wollte ihm nicht verzeihen, wenn er beim Aepfelwein — mehr als Vieh thut? Auf der Sachsenhäuser Markung kann man sich am besten vom Vortheil der vertheilten Güterstücke unter viele überzeugen, und der Gartenbau der feineren Gemüsearten des Obstes rentirt hier besser als Getreidebau. Schlachtvieh wird eingeführt, wie Luxusperde — aber Kühe sieht man häufig auf der Gemarkung, denn die Milch wird gut bezahlt, und so auch viel Schweine, denn die Frankfurter lieben die Spanferkel, und ich habe mehr Lobreden, auf die ihre gut und rösch gebratene Keule gehört. Als auf Deutschland und den Bundestag!

Diese Sachsen sind meist so arm, daß ihre Hosen sich in dem Zustande der des Humphry Clinkers befinden, woran die alte Tante Tabitha so viel Aergerniß nahm, und nur wenige werden seyn, deren Güterstücke nicht an Frankfurter Reiche verpändet (verpfändet) wären; vor lauter Fleiß und Arbeit vergessen sie ihre Armuth. Die Weiber sind meist Gemüß—, Obst— und Fischhändlerinnen, und was bei ihren Männern die Faust, ist bei ihnen die Zunge. Eine ächte Sachsenhäuserin gibt den grünen Weibern Nürnbergs, den Oebstlerinnen Berlins, den Standel— oder Fratschel—Weibern Wiens, und den Damen auf den Fischmärkten zu Paris und Billingsgate durchaus nichts nach, ja selbst den Fischhändlerinnen der Hansestädte und Schevelings — noch 24 auf die Parthie vor. Indessen sind sie nicht so mit Lumpen bedeckt, und riechen nicht so weit als die Fischweiber von Schevelingen. Ihre Sitten sind besser als ihre Manieren, ihre thätige Moral beschämt viele Reiche jenseits der Brücke, wer verzeiht ihnen nicht lächelnd alle Wahrheiten, zumal wenn sie ein »Nix vor ungaut!« vorausschicken?

Die Sachsenhäuser führen eine altdeutsche Sprache, die durch ihre Derbheit, Fluchen und Schimpfen komisch wird, zumalen sie es nicht böse meinen, denn sie sind recht gutmüthige Menschen. »Gih mol har! Guck a mol!« »Hul deich daar Deivel!« darf man nicht übelnehmen, die Mutter ruft liebkosend ihrem Kleinen, »Komm her klene Carnalje, Schinnöschen!« und der Mann drückt dem lange nicht gesehenen Freund die Hand, und spricht:

1 soyons justes! - laß uns fair sein! [RW]

2 Meines Körpers Hintertheil ist auch Natur, und dessen ungeachtet trage ich Beinkleider.

»Kriegs böß Kreutz! wie kommst denn du har?« Man darf nur gegen einen anrennen, so hört man leicht, zumal von Weibern, »Oosegezeug! Pulverhorns, Schlag dich das Donnerwetter 10,000 Klafter unter die Ard!« der Verfasser von: die Sachsenhäuser oder Kätchens Hochzeit an bargerliches Lustspiel Frankfurt 1821 hat ihr Patois richtig dargestellt. Ich fuhr einst über den Main in einen Garten, der Nachen hielt jenseits eines Floßes, die ganze Gesellschaft saß schon, als ich noch auf dem Floß wegen neuer enger Schuhe mühsam nachtrippelte, »No! er Trendler, rief der Schiffer, mach er beim Schinner! daß er rinn kommt! Hört Arsch?« (hört Ers?) Das fast vergessene Wort Clubist hat sich bei ihnen erhalten, und sie sagen von dem, der freie Meinungen äußert, »du klubberst!« Jeder Sachsenhäuser hat seinen Spott— oder Nebennamen, wie im Mittelalter Fürsten; Grobheit und Freiheit sind Geschwister, und von Groben lernt man am ehesten das Annehmliche der Höflichkeit. Sie sind nicht ohne Witz, und der Witz war noch fein, mit dem ein Sachsenhäuser seiner jungen Nachbarin, die über Nahrungsorgen klagte, sagte: Narr vermieth dein — Gewölb!

Als Blanchard, das Sinnbild meiner Zeit, die sich im papiernen Wagen emporschwang in die Wolken, getragen von einem — Strohfeuer — 1785 auf der Bornheimer Haide in die Luft fuhr, und im Theater alle Anstalten getroffen waren, zu seiner Apocolocyntosis, versprach ein Unbekannter den Sachsenhäusern drei Louis, wenn sie sich vor den Triumphwagen des französischen Luftkutschers spannten, und verlor sich unter der Menge — die zweibeinigten Roß und Mäuler schimpften, nahmen MONSIEUR DE BLANCHARD (seit er mit den Vornehmen so viel Umgang hatte, gab er sich selbst das Adelsdiplom) in Anspruch, der dieß aber BIEN ALLEMAND fand, und es hätte vielleicht einen Auflauf gegeben, ohne den Ausruf eines Sachsenhäusers, »Nun! wir waren Narren umsonst, aber hier sind weit größere, die sogar bezahlt haben!« alles lachte, und verlief sich. Es freuet mich noch heute, daß mir dieser Triumphzug 1785 schon ein Greuel gewesen ist, wie 1786 zu Nürnberg auch, wo jedoch das Pferde—Ausspannen auf Rechnung einiger Preußischen Werboffiziere ging, die bei des dünnen Kerlchens Maitressen blieben, während es in der Luft flatterte — Indessen die Pferde wurden auch hier ausgespannet, und ich hoffe kein Großer wird sich etwas einbilden auf die Ehre des Pferde—Ausspannens, aber auch deutsche Bürger aufhören — Roß und Mäuler zu seyn.

AU CHAMP D'HONNEUR BLANCHARD S'ÉLEVA,
 AU CHAMP VOISIN IL S'ABAISSA,
 SHARGÉ D'ÉCUS IL RESTA LÀ —
 SIC ITUR AD ASTRA ¹!

Das Fliegen scheint einmal nicht für uns gemacht, wir sollten es den Vögeln, Engeln und Teufeln überlassen — selbst mit den genialen Flügeln unserer Schriftsteller geht es, wie mit Blanchard — die Zuschauer gaffen ihnen nach im luftleeren Raume, und sind dabei nicht immer Narren umsonst wie die Sachsenhäuser! Das Fliegen ist einmal nicht für uns und wir können uns leicht darüber trösten, da ja selbst der Strauß nicht fliegen kann, der doch ein Vogel ist!

Der Sachsenhäuser thut sich auf sein Renommee so viel zu gut, als der Frankfurter Borger auf sein Borgerrecht. Das uralte Sachsenhausen hat sich auch verschönert, dessen stattliches Gebäude nächst der Brücke das große obgleich nicht schöne Deutsch—Ordenshaus ist, das Oestreich blieb mit dessen Gütern. Die schöne Kirche hatte ein herrliches Altarblatt, Mariens Him-

1 Auf dem »Ehrenfeld« erhob / Sich in die Lüfte Mr. Blanchard — / Und schwer beladen mit der Thaler Last / Senkt' er im nahen Feld sich siegreich nieder — / So geht er ein einst zu der Sterne Schaar!

melfahrt von Piacetta, das in Frankreich ist, und in dem Rittersaale steht unter den Wappen der Comthure ein Trabant mit langem Spieße, gemahlt im Jahr 1556, der 8' 7" maaß! Mich wundert, daß die Sachsenhäuser zugegeben haben, daß man aus ihrem Ave Thor (von einem dastehenden Herrgott) Affenthor gemacht hat, da aus dem Galgenthor Gallenthor geworden ist? Dalberg hatte beschlossen aus der Deutsch—Ordensbesitzung zu Frankfurt — ein Spital zu machen, wozu es sich auch weit besser, als die aufgehobenen Klöster der Kapuziner, Carmeliter und Dominikaner geschickt hätte, die theils abgebrochen, theils jüdische Waarenlager sind, wie zum Beispiel Compostell, (einst für die Pilgrimme nach Compostella gestiftet) und der Johanniterhof. Dalberg flohe nach Costanz [1813], die förmliche Urkunde war nicht da, und Oestreich erhielt sich im Besitz, den es leicht hätte entbehren können, wäre es auch nur um das Haus seiner ursprünglichen Bestimmung — der Urbestimmung des ganzen hohen Ordens — Spitalanstalt wieder zu geben. Der letzte Kurfürst Cölns Maximilian und Deutschmeister wohnte gerne hier, und gab sich viel mit den naiven Sachsenhäusern ab, die ihn auch enthusiastisch verehrten und nur Unsern Kurfürst nannten.

Ehrevoll für Magistrat und Bürgerschaft ist die Erklärung, die sie im November 1792 Custine gaben, während zu Mainz alles für die Republique schwärmte.

»Sie wollen uns frei machen? wir sind es schon, unsere Vorgesetzten sind unsere Mitbürger, und zahlen gleich uns, die Reichen unterstützen die Armen, die es allerwärts gibt, und unsere Abgaben sind gering — Sie nennen sich Vertheidiger der Freiheit? lassen Sie uns also die unsrige, und verschonen uns mit Brandschatzungen, die wir nicht verschuldet haben. Möge die große Republik mit ihrer neuen Verfassung so glücklich seyn, als wir mit unserer alten!«

So die Frankfurter! Aber sie mußten zwei Millionen zahlen, und das war nur das Vorspiel der ungeheuren Kriegslasten, die die gute Stadt bis zum allgemeinen Frieden zu tragen hatte, wie nicht leicht eine andere Stadt Deutschlands. Frankfurt war weniger bedrängt im schrecklichen dreißigjährigen Krieg, und von den Franzosen des siebenjährigen Krieges, als jetzt, wo von Freiheit und Gleichheit die Rede war! Prahlhans Custine hatte nur in Einem Punkte Recht, als er der versammelten Menge sagte: »Habt ihr den Kaiser gesehen? Nun! künftig werdet ihr keinen mehr sehen!« Napoleon sprach 1813 zu Bethmann: »N' OUBLIEZ PAS, QU'IL N' Y A QUE SIX LIEUES DE MAYENCE À FRANCFORT!« »TRÈS BIEN SIRE ¹!« jetzt ist es noch ein bischen weiter an die Gränze, und die Todten kommen nicht wieder!

Die Hessen befreieten Frankfurt, und das edle, einfache Denkmal vor dem Thore, errichtet von König Friedrich Wilhelm II., verewigt des Andenken der Tapfern, die hier mit ihrem Anführer Prinz von Hessen—Philippsthal im Kartätschenfeuer fielen, wie es scheint, ohne Noth. Auf einem schön gruppirten Felsen von Granitblöcken, umgeben von Pappeln, erhebt sich ein mächtiger Würfel mit den Namen der gefallenen Offiziers und Gemeinen. Schön! Ueber dem Würfel liegt eine Löwenhaut, worauf ein kolossaler Helm, Schild, Schwerdt und Mauerbrecher ruhen, umkränzt von Lorbeeren. Was von Erz ist, ist aus neufränkischen Kanonen noch Jussows Zeichnung gegossen, und das Ganze eine würdige Apotheose der Gefallenen, wie des Königs, der sie so ehrte. Das reiche Frankfurt ist vor andern Städten recht arm an öffentlichen Monumenten, um so mehr fesselt den Vorübergehenden dieses herrliche

1 »Vergessen Sie nicht, daß es nur 6 Stunden sind von Mainz nach Frankfurt!« »Sehr gut, Majestät!«

Denkmal der Hessen. Den patriotischen Handwerksburschen, welche die Räder der Canonen abschlugen, die nach dem Walle gebracht werden sollten, das Thor öffneten, die Zugbrücke nieder ließen, will ich hier — ein Denkmal setzen!

Im Jahr 1796 stand schon wieder Kleber vor Frankfurt, und da Wartensleben die Uebergabe abschlug, so begann das schreckliche Bombardement in der Schreckensnacht vom 13. auf den 14. Juli. Es brannte an mehreren Orten, im Judenquartier wurden 140 Häuser eingeäschert, die Oestreicher räumten die Stadt, und nun kam zum Bombardement noch eine Brandschatzung von sechs Millionen! Alle aber beeiferten sich ihr Scherflein beizutragen, so groß war der in Deutschland so seltene Gemeinsinn. Und im April 1797 gelüstete es schon wieder *LE FEVRE* nach den Schätzen der Stadt, der den Abschluß des Friedens zu Leoben nicht glauben wollte, seine Reiter drängten sich hinter den Oestreichern her — der wachthabende Oberlieutenant Bzezinsky aber ließ das Gatter nieder — er wurde verhaftet, weil er ohne Befehl gehandelt hatte, Frankfurt aber verehrte ihm einen Ehrensäbel. Jede Nähe der Franzosen führte auch neue Erpressungen herbei — Günderrode, Schweizer und Moors leiteten das Schiffelein des Freistaates so gut es gehen wollte durch die Stürme der Zeit — Augereau kostete 1806 — neue Millionen, obgleich die Stadt neutral war — endlich verlor Sie gar ihre Freiheit, durch den politischen Crispinus, der sie dem Fürsten Primas gab, und Augereau feierte im Dom durch ein *TE DEUM* den Hintritt des heiligen Römischen Kaiserreichs! Manche stolze Reichsborger ärgerte nichts mehr, als daß man sie nun Primaner nannte!

Die Frankfurter werden die letzten seyn, die Dalbergs Lobrede schreiben, den Gelehrte so hoch erhoben haben. Der letzte Kurfürst von Mainz Erthal kannte ihn genauer. »*EST BONUS HOMO*«, sagte er, »*SED NON HABET ANIMAM PRINCIPALEM* ¹.« Ich selbst habe Dalberg noch als Coadjutor und Statthalter von Erfurt kennen lernen, und glaubte mit andern, daß Er eher in Privatstand zurücktreten, als Napoleons *OMNIPARTE* Speichellecker machen werde, was allerdings deutscher und würdiger seiner Ahnen, nach denen der Kaiser bei seiner Krönung zuerst fragte: »Ist kein Dalberg da?« gewesen wäre. Offenbar unterwarf sich allzu sclavisch dem Willen des Allmächtigen — wenn wir auch gleich nicht wissen, was der furchtbare Zwingherr ihm zumuthete — *NON HABEBAT ANIMAM PRINCIPALEM*, daher erhielten auch die geistliche Kurfürsten, wenn sie nicht aus fürstlichen Häusern waren, vom Kaiser nur den Titel: »Ew. Andacht!« Im Staate herrschte Willkür und schlechte Haushaltung, Dalberg alterte, und soll sogar nicht selten betrunken gewesen — es war nicht mehr der Statthalter von Erfurt! Aber noch theilte er sein Jahrgehalt mit den Musen und der Armuth, und ging arm aus dem Leben. Sein schönstes Testament ist, wie Kirchner sagt, daß er — keines hinterließ, und über sein Großherzogthum hatte ja bereits Napoleon zu Gunsten Eugens Verfügung getroffen, wenn solche der Genius Deutschlands und die Allirten hätten bestätigen wollen, wie die schönen provisorischen Domainen—Regierungen und Dotationen französischer Krieger des sogenannten Protector's deutscher Nation!

Frankfurt, das nicht gut auf Dalberg zu sprechen ist, verdankt ihm doch den großen herrlichen Blumenkranz, der sich jetzt um seine alten Mauern windet, wie um Regensburg. Das neuere Deutschland hat mehr solche erfreuliche Blumenkränze statt der alten Festungswerke aufzuweisen, die man nicht mehr so nöthig findet, möchte es doch auch mit den stehenden Heeren der Fall werden, denn die Mauer um den Garten ist doch nicht die Hauptsache,

1 Es ist ein vornehmer Mann, aber er hat keine vornehme Gesinnung.

sondern eigentlich der Garten! Gefreuet hat es mich, daß diese schönen Anlagen Guioletts bloß »der Sorgfalt und dem Schutze des Publikums empfohlen« sind — nichts von Zuchthaus—, Halseisen—, Karrenstrafe, oder kleinen Freveln — und das Publikum hat sich bisher dieses liberalen Sinnes würdig gezeigt. Diese Anlagen haben nur Einen Fehler, daß die staubigte Straße allzu nahe daran vorüberzieht, und wenn ich noch etwas vermißte, so wäre es etwa ein reicherer Blumenflor, vorzüglich mehr Rosen, und darunter die blaßrothe, die der Engländer so sinnig Maidenblush nennet, und zu Frankfurt ganz an der Stelle wäre!

Frankfurt wurde 1813 wieder frei, und das war auch das Jahr, wo die Stadt glänzender war, als bei der letzten Kaiserkrönung; beide Epochen der Stadt stehen glänzend auf der Tafel — meines Gedächtnisses. Das große Hauptquartier der drei verbündeten Monarchen, die Monarchen selbst mit ihren Generalstäben — eine ganze Armee Oestreicher, Preußen und Russen in und um die Stadt — ein kleines Heer von Fürsten, Grafen, Diplomaten und bloßer Neugieriger — Frankfurt war nie glänzender. Es graute den Alliierten über den Rhein zu gehen — Napoleon hätte noch damals ohne Widerspruch den Thron der Bourbons und das schöne Frankreich zwischen Meer, Pyrenäen, Alpen und Rhein behalten — aber er war ein zweiter Carl XII., der nach dem Altranstädter Frieden von seinem Quartiermeister den Weg von Leipzig nach — allen Hauptstädten zu wissen verlangte — oben an stand: »Weg von Leipzig nach Stockholm«, aber er befolgte nicht diesen feinen Wink und ging nach Pultawa!

Frankfurt wurde nicht nur wieder freie Stadt, sondern auch zur Entschädigung der sonstigen Kaiserkrönungen — deutsche Bundesstadt! der ganze Himmel hing — voll Geigen und die Erde voll — Platonischer Republikaner! — Es gab Schriftsteller, die sich sogar schon um die Kleidung der Gesandten bekümmerten, und schwarze spanische Kleidung vorschlugen — andere richteten ihren Blick höher, nur deutsche Sprache sollte herrschen, nur deutsche Bücher in der Bundesbibliothek geduldet werden, und durchaus keine Romane — andere fabelten von Ehrendenkmalern, und Nationalpreisen, dekretirt vom Bundestage — aber nur für Deutsche, höchstens noch für Alexander — aber ja nicht zu überhäuft, damit sie selten blieben; selbst der wackere Kirchner meinte, daß da wir die Presse erfunden, und Frankfurt, wo nicht das Herz Deutschlands, doch seine Bundesstadt sey, so sollte auch das Herz frei schlagen, und frei seine Gefühle aussprechen. Es gehet nicht immer an, wie die Auslieferung Massenbachs bewiesen hat, Theorie und Praxis werden stets verschieden seyn, und frank und frei ist zweierlei! — Wir wissen, daß die kriegerischen Spiele die Griechen fähig machte es mit 10 Persern aufzunehmen, folglich ein Deutscher mit 10 Franzosen — sie lehrten Muth und Mäßigkeit, wie wir aus Horatius wissen, den auch der Apostel Paulus gelesen haben muß, da er 1. Corint. IX. v. 24 — 27 sagte ¹ die in den Schrecken laufen, erlangen das Kleinod, laufet, also, daß ihr es erlanget — zähmet euren Leib, enthaltet euch, daß ihr — nicht eine vergängliche — sondern unvergängliche Krone erhaltet — Am schönsten nimmt sich der Ehrenmann aus, der sogar von Olympischen Spielen träumte, da einmal Amphycternen gegeben waren — und Frankfurt zu einem neuen Elis machte — jedoch wieder in soferne das Irdische bedachte, daß er dem Gekrönten — drei Gulden Diäten passiret. Bei diesen griechischen Ideen wundert mich, daß nicht auch Vorschläge zu einem Orakel von Delphos etwa zu Pymont gemacht, die Gesetze Justinians vertauscht wurden mit denen des Lycurgs — gleiche Ländervertheilung — eiser-

1 Wisset ihr nicht, daß die, so in den Schranken laufen, die laufen alle, aber einer erlangt das Kleinod? Laufet nun also, daß ihr es ergreift! Ein jeglicher aber, der da kämpft ... [RW]

nes Geld — schwarze Suppen — Diogenes hätte dann in Deutschland wie zu Sparta, wo nicht Männer — doch Kinder gefunden! — auf dem Fischerfelde schon den leibhaften griechischen πένταθλον (Fünfkampf) sahe — den δρόμος (Lauf) άλμα (Sprung) diseur Schießen und Ringen — wo gewiß die Sachsenhäuser den Preis davongetragen, sich aber vermuthlich statt der Siegeskränze und Palmzweige — etwas baar Geld ausgeben hätte [ausgebeten hätten] — Es ist übrigens begreiflich, daß man in der Nähe des Rheins mehr denn anderwärts von politischer Freiheit spricht — möchten wir lieber anfangen moralisch frei zu werden!

Laßt uns besser werden,
dann wirds besser seyn!

Der Reisende bemerkt in der geräuschvollen lebendigen Stadt weit weniger vom Bundestag, als vormals in dem todten Regensburg vom Reichstage, und die Majestät deutscher Nation ist nirgendwo zu finden; gar viele mögen gar nicht davon sprechen hören, und vergessen alle Rücksichten, wie der Verfasser von Welt und Zeit, und des politischen Catechismus des deutschen Michels! Tausende kommen nach Frankfurt ohne nur nach dem Bundestag zu fragen, was doch billig die erste Merkwürdigkeit Frankfurts seyn sollte. — Ich lebe der Hoffnung, daß sich unsere Bundesverfassung mit der Zeit am besten entwickeln werde aus dem Geiste der einzelnen Bundesstaaten entwickeln, und aus Verbindung der Gläser, die vergrößern, und derer die verkleinern, ein richtiges Sehrohr hervorgehen werde! Dann wird auch das lebendige und allgemeine Interesse erst erwachen, das der geringste Engländer an seiner Verfassung nimmt, und ihn trotz aller fühlbarer Mängel und Auflagen an solche fesselt! Publicität ist aber eine Hauptbedingung und Preßfreiheit! ohne solche ist die beste Constitution — Stückwerk! Und kann ein Schiff, das mit allen 32 Winden (wir zählen sogar 38) segeln soll, und dessen Benennung ohne Einheit und Capitain ist, von der so leicht von der Stelle kommen?

Das schöne Taxische Palais in der Eschenheimer Gasse ist der Sitz der erlauchten Bundesversammlung, und auch die Wohnung des österreichischen Präsidialgesandten. In einer Nische der Haustreppe steht eine ächte Antike, die wenig gekannt zu seyn scheint, eine Vestale von 5' die immer unter die Antiken zweiten Ranges zu zählen seyn dürfte; niemand wird die Artischoke von Blech, die sie in der Hand hält, boshaft deuten? Die deutsche Artischoke besteht aus 38 Blättern — kein Blatt gleicht dem andern — an Einheit ist schwer zu denken, da sich Interessen durchkreuzen, darum ist aber gerade keine babylonische Sprachen — oder gar Ideenverwirrung anzunehmen, wo in allgemeiner Unordnung nur das Wort Sack allein gemein geblieben ist. Wer sich am meisten an den Sack hält, sind die — Frankfurter, die sich so wenig um den Bundestag kümmern, daß sie kaum die Gesandten kennen, Handel ist ihnen wichtiger, als Politik, ob sie gleich eine eigene Kannegießergasse haben, neben einer goldenen Federgasse, Klapperfeld, kalte Lochgasse und Dreifroschgasse, Ratten — und Mäusegasse, Stelzengasse, Papageyengasse, kleine und große Gallengasse, Wallachey und schlimme Mauer, Faulpumpe und Flarrmaul! Das Frankfurter Journal ist die älteste gedruckte Zeitung Deutschlands vom Jahr 1615, aber SECRETS OF STATE NO MORE THEY WISH TO KNOW — THAN SECRET MOVEMENTS OF A — PUPPETSHOW!

Von den Diplomaten selbst versteht es sich, daß sie die erste Tugend kennen, — bedeutendes Schweigen, zumalen unsere Gelehrte erst anfangen die Diplomatie zur Wissenschaft zu erheben, die aber eine Kunst ist, folglich nur im Leben und Wirken erlernt wird, und weder auf Universitäten noch — zu Frankfurt! Die beste Diplomatie [Diplomatie, Diplomatie ist etwas anderes] und wirksamsten Gesandten bleiben Ohnehin die — Canonenkugeler, wie wir

aus der Geschichte der GRAND—REPUBLIQUE lernen können! — Die Hauptsache wäre Einheit, die ich im Reiche so allgemein wünsche, als die Redensart: ein (a) Licht, a Bier, a Wasser, statt Licht, Bier, Wasser etc. etc. schlechtweg! An Gehorsam sind wir ohnehin so gewöhnt, daß wir nicht nur gehorsamst danken, sondern selbst Gehorsam guten Morgen und Abend geben! Ich mache es wie Hans Sachs, der seine meisten Gedichte schließt,

Und daß nichts Ueblers draus erwachs'

Das wünscht zu guter Nacht Hans Sachs!

Ich habe die Bildnisse der Herren Gesandten zu Münster, Osnabrück und Aachen studiret mit Rückblicken auf die Geschichte, und alle ächte Diplomaten führen wie Janus zwei Gesichter; weit interessanter wäre mir, wenn ich etwa im Jahr 2000 auch die Bildnisse der Bundestagsgesandten im Versammlungssaal des Taxischen Palais sehen, und hören könnte, was da die Welt über sie und ihre Ferien spricht, was man dazu sagen wird, daß der Bundestag, der sich laut der Bundesakte bei der ersten Zusammenkunft (sie kam am 5. Nov. 1816 zu Stande) z. B. mit einem allgemeinen Gesetz gegen den Bücher—Nachdruck beschäftigen, sollte — noch heute mit einem solchen Gesetz im Rückstand ist? und ob mei theures Vaterland sich an die Fortschritte der Menschheit angeschlossen hat, oder ob es noch heißt:

Und auch in diesem Jahr

Ist alles blieben wie es war.

So geräuschlos auch der Bundestag ist, so scheint er doch die feinere Welt in zwei Parthien zu theilen, die vorher nicht waren, in die diplomatische und nicht diplomatische. Anfangs gab es sogar unangenehme Reibungen mit den reichen Banquiers, mit denen man sich gesetzt zu haben scheint, — aber wie sollte der freie und stolze Borger mit dem vornehmen Diplomaten sich stellen? Nürnberg wäre in dieser Hinsicht besser gewesen, es liegt näher an Regensburg, wissen die Kaufleute auch eher was DIAETAS AGERE auf sich hat, und dem Gesandten, dem man es zu Frankfurt so übel nahm, daß er (wegen Gicht und als bloßer Zuschauer) in Kammaschen auf einem Ball erschien — hätten die höflichen Nürnberger vielmehr ein Stufe oder Wärmstübchen untergestellt, und wie Regensburg Confect aufgetragen, woran Frankfurt nie dachte. Das beste Gegengift gegen Kaufmannsstolz ist der mit dem Stande verbundene stete Wechsel von Steigen und Fallen — heute stürzt ein altes reiches Haus, morgen glänzt ein glücklicher Speculant an dessen Stelle, und so kann nie der Kastensgeist wurzeln, wie beim Adel, der sich vorzüglich auf Diplomatie zu verstehen scheint.

Der Bundestag mag Schuld seyn, daß die französische Sprache hier mehr gilt, als sie in Deutschland gelten sollte, daher man es dem Commis nicht verargen kann, wenn er die Briefadresse an seine Geliebte nicht deutsch machte, sondern À M^{lle}. N. N. TRÈS RENOMMÉE À FRANCFORT. — Was mir aber wieder gefällt, ist die Ordnung der feinern Welt, die nicht aus Tag Nacht und aus Nacht Tag zu machen scheint, daher wohl die rothen blühenden Gesichter und Gesundheitsfarbe, nicht bloß beim männlichen (denn da könnte sie auch vom Wein oder guten Diäten kommen) sondern auch weiblichen Geschlecht, das doch hier gewiß die Freuden des Daseyns zu schätzen weiß, kühn um sich blicket, und zu mustern scheint, wie bei einer Rekrutenaushebung! LE PLAT DU TEMPLE, der lange hier lebte, wirft ihnen in seinem Panorama — große Füße vor? daher hier die Schuhe theurer seyn sollen, denn anderwärts, und 258 Schumachermeister — große Füße machen, daß man sicherer auftritt, — und beim Ball oder auf der Promenade nicht so bald das Gleichgewicht verliert, und das ist wohl Ersatz für den Mangel eines kleinen Füßchens! übrigens ist mir bey den Schönen Frankfurts nie eingefallen nach ihren Füßen zu gucken,

so wenig als bei Pfauen — sie haben so viel Gutes, daß man gar nicht an Füße denkt, und wenn die Tauben sich drehen und ihre Brust in den schönsten Farben schillert und spiegelt, sieht man da auf Füße? selbst bei einer silberfüßigen Thetis? — Nur Spanier können sich in die Füße vernarren, vermuthlich weil die Damen solche so sorgfältig verbergen — Frankfurterinnen sind in allem weniger geheim, und natürlicher, und ein ächter Serenate [gemeint ist der ein Ständchen darbietende] würde nur um so lieber aus ihren Schuhen [auf] ihre Gesundheit trinken!

Die häufigen Concerte beweisen für den musikalischen Sinn weit mehr, als es Sinn für die Natur beweist, wenn an Sonn— und Feiertagen die halbe Stadt vor den Thoren gesucht werden muß. Am Pfingsten — die wahre Kirmes der Frankfurter — ist die Stadt, wie zur Zeit der Weinlese — ganz ausgestorben. Zur Messezeit aber hat der musikalische Sinn nicht wenig zu leiden, vorzüglich durch die Musik der Drehorgeln! Die schöne Umgegend ist auch Schuld, daß hier viele leben, die man nie mit mehr Gewißheit verfehlet, als wenn man sie zu Hause sucht, und in gewissen Dörfern um die Stadt würde an Sonn— und Feiertagen selbst ein Wiener rufen: »S'is halt ärger noch als bei uns!« Das Casino ist sehr angenehm, und für jeden Gebildeten offen, wie der Gelehrte Verein — der Kaufmanns—Verein im Braunfels aber ist nur für Kaufleute, die allein wissen, wie der Cours steht. Geschlossene Cirkel heißen hier Colleg — unsere Alten nannten sie Trinkstuben, viele könnte man auch Rauchstuben nennen; hier kann der Beobachter die Eigenthümlichkeiten des Frankfurters am besten studieren!

Das Theater ist nicht mehr, was es war, und sollte und könnte in einer so reichen von so vielen Fremden besuchten Stadt mehr seyn; selbst der Liebling des Publikums Lux ist seit 1818 todt, dem man die Grabschrift setzte, HIC JACET LUX IN TENEBRIS ¹. Alten Komikern geht es wie alten Hofnarren oder alten Soldaten, TURPE SENEX MILES ², — und das hiesige Publicum erinnert öfters an den δημος Athens, Roms und Londons.

Ein Scheffel Gunst, ein Löffel Kunst
Ist freilich schlecht gemessen —
Doch macht die Gunst, daß man die Kunst
Gar öfters ganz vergessen.

Commis und ästhetische Juden sprechen nicht selten Lob und Tadel aus, und ich habe mich mehr als einmal in das Theater zurückgewünscht, wo verboten war zu klatschen, so lange der Hof nicht klatschte, nach dem Vorgang von Monomotapa ³, wo nicht bloß der ganze Hof nießt, wenn der König nießt, sondern auch die Stadt, und endlich auch wird das ganze Land angesteckt von einem Generalrheumatism. Schwerlich wird in französischen Theatern mehr geklatscht als hier, saelbst in der Nationalversammlung wurde geklatscht und gezischt, und Isward antwortete auf Forsters Frage: Aber warum decretirt man nicht Stille? »Wir haben es wohl 1000mal decretirt, aber eben so gut könntn wir decretiren, daß die Franzosen aufhören sollen — Franzosen zu seyn!« — Aber was zu Paris verfeinerten Geschmack verräth, verräth zu Frankfurt oft das Gegentheil; sie wollen für ihr Geld auch etwas haben, daher in Opern ein DA CAPO auf das andere, und verlangen besondern Effect, und recht künstliche Natur! Das leidige Geld macht die Bühne unterthan dem Geschmack des großen Haufens, und so muß es nothwendig Acteurs geben, wie der, dem ein neckender Freund sagte: »Nun ich werde etwas thun, was Sie

1 Hier liegt das Licht (LUX) im Schatten.

2 Ein schändlicher alter Soldat [RW]

3 Munhumutapa-Reich - bedeutender vorkolonialer Staat im südlichen Afrika. [RW]

noch nie erlebt haben«, ging hinaus, und ließ den Schauspieler herausschreien: »Sehen Sie, das haben Sie noch nie erlebt!« Das Herausschreien ist der höchste Triumph des Schauspielers, ob es gleich manche in Verlegenheit setzt, doch immer noch besser als das BIS BIS! bei einer schweren Arie, noch besser wäre die britische Sitte eine volle Goldbörse aufs Theater zu werfen, was meines Wissens nirgendswo in Deutschland noch geschehen ist, als zu Wien vor der Papier— und Kupferzeit! Wäre diese Sitte frankfurtisch zu machen, so so würde sie am ehesten die Herren Commis und Juden zum Schweigen bringen. Man hat zu Wien in den Kirchen den sogenannten Schwaz—Commissarius längst abgeschafft, ob es nicht gut wäre, ihn in gewissen Theatern einzuführen?

Das Theatergebäude ist viel zu klein für Frankfurt, wie sich zur Zeit der Messe zeigt zum Schaden der Kasse, und wenn vollends gar Feuer entstände, was doch in Theatern so leicht und so oft geschieht, so wäre Rettung eine schwere Aufgabe — verbrannt würden weniger als erdrückt. In allen Reichsstädten hatte Ehren—Geistlichkeit noch in spätern Zeiten weit mehr Einfluß, denn anderwärts, vorzüglich eiferte sie gerne gegen das Theater, wie zur Zeit der Kirchenväter und so auch hier. Sie sahen das Theater als eine Pest an, und die Römer hatten aus Etrurien Schauspieler herbeigeholt, um die Pest zu vertreiben, und den Zorn der Götter abzuleiten. Die Bürgerschaft wollte 1780 kein Theater, und der Reichshofrath mußte einschreiten. Einige Jahre darauf kam Feuer aus, und diejenigen, die löschen sollten, riefen: »Laßt das Teufelshaus brennen.« Wie ich höre, ist man im Begriff das Gebäude zu vergrößern und zu verschönern, was für Frankfurt schon recht ist. Der Freiheits-sinn geht doch nie so weit, wie zu London, wo die Gallerie, Logen und Parterre schon mit Orangeschaalen bedient haben, ja selbst mit Gläsern voll Wasser und anderer Feuchtigkeiten! und die Leistungen, wie unsere Zeit spricht, werden immer besser werden, wenn wir weniger davon sprechen. Seit wir von Nerven sprechen, von denen unsre baumstarke Alten gar nicht sprachen, sind wir immer — nervenschwächer geworden!

Alle Reichsstädte zeichnen sich aus durch milde Stiftungen, und ich stimme Kirchner bei, wenn er sagt: »Sollten deutsche Städte Zunamen führen, wie in Italien, so verdiente Frankfurt den Zunamen die Hülfsreiche.« Oben an steht die Stiftung Senkenbergs, des Arztes, der sein ganzes ansehnliches Vermögen auf ein Krankenhaus verwendete mit anatomischem Theater und botanischem Garten »da die eigentlichen Stifter und Klöster und selbst deutsch Orden, der noch das beste gethan, seit der Reformation ihre Pflicht, Nothleidenden zu helfen, als erloschen betrachteten. Dieser ächte deutsche Herr und Bürger, Patriot wie Herr von Pury zu Neuchatel, stürzte vom Gerüste des Gebäudes (1772) und war der Erste, der hier anatomiret, und auch hier begraben wurde ... Nach dieser Stiftung kommt das Spital zum heiligen Geist, das Bürgerspital, Irrenhaus [Sitz der Grünen—Fraktion im Römer], Judenspital, Waisenhaus etc. Zu Frankfurt gilt das sonst wahre Sprüchwort weniger: »Nur der Arme hilft den Armen«, manche Stiftung kommt der Stadt zu gute, wenn die nächsten Anverwandten einander — nicht leiden können, und an Reichen fehlt es ohnehin nicht, die wie jener französische Banquier beim Tode seines Freundes dessen Lob aussprechen: »Seit 30 Jahren waren wir die vertrautesten Freunde, er war bitter arm, lebte und starb im Elend, und doch hat er mich nie um einen Heller angesprochen!«

Reich sind die Kunstsammlungen der Privaten, und jetzt besteht auch eine öffentliche, die dem patriotischen Banquier Städel zu verdanken ist. Er vermachte nicht nur sein Haus und seine Sammlungen der Stadt, sondern auch noch eine bedeutende Summe zu deren Vermehrung und zur Erziehung

junger Künstler. Die Sammlung ist reicher an Kupferstichen und Handzeichnungen, als an Gemälden und Gypsabgüssen, Italiener gibt es nur wenig. Guidos Simon mit dem Christuskinde, Giordans Christus und Thomas, Mantegna Madonna verdienen aber Auszeichnung. Die französische Schule hat noch weniger, außer einem herrlichen Claude Lorrain, aufzuweisen, und eine Scizze von Le Sueurs Tod S. Brunos, die mich überraschte, weil ich bei Betrachtung der bekannten 22 Scenen aus des Heiligen Leben zu Paris mir zunächst eine Copie jener Scene gewünscht [erwartet] hatte; desto reicher aber ist die Niederländische, und die der Frankfurtischen Künstler — Viehstücke von Roos und Hirt, Landschaften von Seekatz und Schütz, Kirchen von Morgenstern — Schalken Loth mit seinen Töchtern, Victor Boas und Ruth, van Dyks Sackpfeifer, Teniers Kartenspieler, vorzüglich Rembrandts David vor Saul gefallen — so sieht die böse Laune aus, wenn sie nach ihrem Spieß greift, und nicht alle fahren in die Wand! aber schrecklich anzusehen ist Breensbergs S. Laurentius auf dem Roste. Neben trefflichen Ruesdal, Hugtenburg und Wouwermanns muß ich noch zwei Stücke gedenken, Brauns schmachtender Dame, die über die Süßigkeiten eines Courmachers, der ihr vermuthlich ästhetische Vorlesungen gehalten hat — die Vorrede zum ehelichen Kopfputz — ganz im Gefühle aufgelöst niedersinkt, wie sie Mieris nicht schöner hätte malen können — im Hintergrunde lauscht eine Alte — HOLAS! Bei Unbekanntschaft mit der Haushaltung darf ein Liebhaber immer auf große Belesenheit, hie und da auch auf Reichthum oder wenigstens Flottleben schließen. Rubens Christus heilet einen Kranken in Gegenwart der Pharisäer, die Späherblicke dieser Schlingel sind ganz aus der Natur gegriffen, und will man sie in NATURA sehen, so gehe man nur nach der Judengasse!

Das Museum hat nicht minder eine nicht zu verachtende Gemäldesammlung, und mehrere Privatsammlungen haben mich ergötzt, z. B. Brentanos, und Wilmans — [an] dessen Kunsthandlung kein Liebhaber vorüber gehen wird — vorzüglich aber die kleinen Miniaturbilder Morgensterns, 200 Stücke, die er nach den besten Meisterstücken copirte. Die Gerning'sche Schmetterlingssammlung 60,000 Stücke, ist wohl die vollständigste die es gibt; (die antiquarische aber nach dem Museum Wiesbadens gewandert) nach ihr kommt die Völkerische, 40,000 Stücke neben 500 ausgestopften Vögeln, und so noch verschiedene. Viele kleine, unbekannte Cabineten bieten herrliche Cabinetstücke, vorzüglich auch aus altdeutscher Schule, und Frankfurt ist reicher an Gemälden, als Augsburg und Nürnberg, so wie diese immer noch reicher an Kunstsachen sind, als die Hansen; in kleinen Reichs— oder Handelsstädten kennt man ohnehin fast nichts von Kunst, und hält sich, was die Natur betrifft, an solche Gegenstände, die in die Spezerei einschlagen, und etwa noch an Thier und Vögel, die sich essen lassen. Es gilt auch von der Mehrzahl der Frankfurter, wenn von Wissenschaft die Rede ist — denn Künste sind schon ein Gegenstand des in die Augen fallenden Luxus, folglich willkommen, und die Wohlfeilheit lithographischer Stücke öffnet jetzt selbst den Beutel des kärgsten Krämers.

Niemand versäume Herrn von Bethmanns Schätze zu besuchen, verherrlicht durch Danneckers Ariadne auf einem beweglichen Sockel, neben Trippels Apollo, herrlichen Gypsabgüssen der Antiken von Getti zu Paris (MOULEUR DE L'EMPEREUR), und auch Abgüssen von Danneckers Amor und Schillers Büste — es ist ein kleines aber höchst interessantes Kunstmuseum! Ariadne entzückte mich hier mehr, als in des Meisters Werkstätte, und im Genuß verloren vergaß ich nachzusehen, ob die kalte Kritik Recht habe, daß der unterschlagene Fuß zu sehr sich beuge, und der dreieckigte Muskel im Nacken fehle? Ich sahe kaum die Fehler, an denen der Künstler unschuldig ist — eini-

ge Flecken im Marmor — Von den rothen herabgelassenen Vorhängen strömte Rosenlicht auf die Geliebte des Bacchus — Agathon selbst wäre für Phyché verloren gewesen, aber nicht für Danaë. Man muß schon darum der Ariadne gut seyn, daß sie auf ihrem Felsen verzweifeln wollte — 100 andere bringen andere zur Verzweiflung! Ariadne ist zu Frankfurt an rechter Stelle und kann stets die Bundesversammlung erinnern, daß sie unser Theseus werde, der uns aus dem Labyrinth erlöse!

Moritz von Bethmann, Chef des Hauses und Russischer Consul, starb 1826. Er hat hohe Verdienste um seine Vaterstadt in den verhängnißvollen Jahren des Krieges, war keiner der gewöhnlichen Banquiers, und hätte am größten Hofe mit Würde die Rolle eines Ministers spielen können. Er galt für den ersten Banquier Frankfurts, was viel sagt, bis Rothschild sich erhob, der seinem Volk der große Baron, und der wahre REX JUDAEORUM ist; er kann dazu lachen — daß man sein Bild in Lebensgröße mit der Umschrift: »Seyd umschlungen Millionen« zu 12 Kreuzer verkauft. Die Medaille mit seinem Kopf und derselben Inschrift, auf der Kehrseite aber die Bildnisse der Hauptschuldner und die Inschrift: »Unser Schuldbuch sey vernichtet« gehört dahin, wohin die Geschäfte mit dem Großsultan gehören, und die Verhypotheckirung des gelobten Landes. Der Hammelburger Reisende will gar wissen, daß Frankfurt ihm den Schutz aufkündigte, daher Rothschild in den sauren Apfel gebissen und die ganze Stadt — an sich gekauft habe! Interessant wäre eine gute Biographie des 1812 verstorbenen einfachen Mayer Anselm Rothschild, Vater der jetzt lebenden fünf Freiherrn v. Rothschild, Schöpfer ihres Glückes, und PRIMUS ACQUIRENS. In unsern Zeiten steht Handel oben an, der im Mittelalter den Adel entehrte, während ihm erlaubt war Schulden zu machen, so lange und viel man borgte — folglich gehört Rothschild, wenn sich auch gleich nie ein Imperator Judaicus nannte, unter die — Europäischen Mächte!

Die zwei berühmten Messen hat die Stadt, nächst ihren alten Privilegien, lediglich dem heiligen Schädel des Bartholomäus zu verdanken, der größere Wunder nach dem Tode that als im Leben, wie das einmal bei Heiligen Gebrauch ist; schon 1240 sichert König Friedrich II. den Meßfremden sicheres Geleite. Man zählte einst jährlich zweimal wenigstens 40,000 Meßfremde, selbst der Adel der Umgegend hatte vor der Revolution die Sitte hieher zu kommen, und im äußern Glanze sich zu überbieten, woher noch manche alte Kammerschuld rühren mag. Alles ist jetzt nur ein Schatten, der Handel hat andere Wege genommen, z. B. der Buchhandel, Großhändler und Fabrikanten kommen selbst dem Kleinhändler allerwärts entgegen, überall COMMIS VOYAGEURS, und zwar nicht mehr zu Pferde, sondern im Wagen — und wenn es auch nicht an Verkäufern fehlt, so fehlt es doch an Käufern und Geld. Die Zeiten ändern sich, und so sind die Verse veraltet:

QUINQUE HAEC NOBILITANT FRANCFURTUM PORTA, MACHAERA,
EMPORIUM, ELECTUS CAESAR, ITEMQUE LIBRI.

Im Sinne des Plautus könnte man allenfalls Machära noch gelten lassen!

Noch sind zwar die drei alten Meßwochen, aber in Einer Woche ist das Meiste abgethan. Die erste Woche heißt die Geleitswoche, deren Namen an das wilde Mittelalter erinnert, wie das Einläuten der Messe, daß unsere Alten alles anfangen mit Gott, daher es auch besser ging, die zweite die Leder—Woche und die dritte die Zahlwoche, die gegenwärtig wohl weniger ihrem Namen entsprechen wird, als die zweite. Der Braunfels dem Adelichen Stift Frauenstein gehörig, einst die Residenz des Kaisers, ist die Börse, und zur Messezeit, was der Auerbachhof zu Leipzig, die wahre Apotheke der Damen — Kleider und Schmuck können Pest und Auszehrung geben, und so ist es billig, daß sie auch wieder Krankheiten heilen können. Der Römer— und Lieb-

frauenberg sind mit Buden bedeckt, noch mehr Gedränge ist an der Uferstraße längs dem Main, dem ächten Frankfurter aber bleibt der Braunfels das Palaisroyal im guten Sinne genommen.

Der Handel Frankfurts ist schon begünstigt durch die Lage der Stadt, und blühte empor, als durch die neuen Entdeckungen, die Niederländer an die Stelle Venedigs und Genuas traten, und Frankfurt an die Stelle Nürnbergs und Augsburgs. Noch blühet er unabhängig von den schlechten Messen, und der Revolutions—Krieg, der das größere Hamburg an Rand des Abgrundes brachte, hat Frankfurt eher bereichert. Hier war die Haupt—Niederlage der englischen Fabrik— und Colonialwaaren, das große Napoleonische Waaren AUTO DA FE verbrannte kaum ein Achtel, das übrige ward als Schweizer— oder Sachsengut geborgen, ja der Zwischenhandel erhielt neuen Schwung. Man schloß höchst vortheilhafte Lieferungs—Accorde, der Wechsel— und Speditionshandel ist von Bedeutung, die vielen Fremden lassen auch viel Geld sitzen, und wer Anleihen eröffnen will, wendet sich an Frankfurter Banquier, wie Bethmann und Rothschild, kleinere Geschäfte macht man mit Ph. Nic. Schmidt, aber es ist ein Ehrenmann, den zu nennen, ich mich verbunden fühle.

Frankfurt ist wohl unsere geldreichste Stadt, und in und außer der Messe bin ich nie durch die Straßen gegangen, ohne daß mir Menschen begegnet wären, die sich unter einem Geldsack krümmten, oder ganze Kistchen voll vor sich herschoben, während ich — zwar keinen Fonds hatte, jedoch desto mwhr freundliche Einladungen. Vor den zahlreichen Laden hängen Tücher, welche Namen und Waare verkündigen in allerlei Sprachen — selbst häufig in hebräischer (mit Uebersetzung) was doch lächeln macht, wie Luthers Aeufserung: »Rechne, wie viel nur Eine Frankfurter Messe Geldes aus Deutschland führt, und du wirst dich wundern, daß noch ein Heller im deutschen Land — durch dieses Gold— und Silberloch fließt alles hinaus — man sollte es zustopfen«, der Mann Gottes Professor von Mönch, schoß doch gar oft fehl, nicht blos in Handelssachen!

Der Gewerbefleiß ist groß, unter den Handwerken mögten wohl die Faßbinder oben an stehen, und dann die Fleischer, von Fabriken aber kenne ich außer Teppich—, Tapeten— und Tabaksfabriken nichts, denn die Fabrikatur gedeihet besser zu Offenbach, Hanau, Wiesbaden, Mainz etc., wo der Arbeitslohn wohlfeiler ist. Seit Aufhebung der Continentalsperre ist auch die Zuckersiederei gesunken, der Teufel benutzt jede Gelegenheit einem sein bischen Zucker zu versalzen, selbst oft das gemeine Salz! Der Handel blühet in allen Zweigen, nur nicht der Buchhandel, denn die Censur, nicht so human, wie die alte Pariser, wo vor meinem übersetzten Coran steht: »ON N'A RIEN TROUVÉ DE CONTRAIRE À LA FOI CATHOLIQUE NI AUX BONNES MOEURS ¹« — verscheuchte ihn nach Leipzig. Es gibt nur noch eine Buchstraße, wo ein zweiter Omar ² kein großes Unglück anstellen könnte — und die Gewohnheit, daß man da, wo man den Druckort nicht angeben will, »Frankfurt und Leipzig« setzt, früher aber blühte der Buchhandel wie der Gemüß— und Obsthhandel, denn damals gab es noch keine Leihbibliotheken, die Meßkatalogen gingen auf Einen Druckbogen, und die Buchhändler alle in Eine Kammer, die 3 — 4 Werke lieferten, jetzt so

1 Man hat nichts darin gefunden, was dem katholischen Glauben oder den guten Sitten anstößig wäre.

2 Ein mohammedanischer Eroberer namens Omar ließ das »Internet der Antike«, die Große Bibliothek in Alexandria abbrennen. Seine Begründung steht für die Wissenschafts— und Kulturfeindlichkeit des Islams: »Wenn in diesen Büchern etwas anderes steht als im Koran, sind sie falsch, wenn dasselbe darin steht, sind sie überflüssig.« Entgegen dieser Maxime lassen sie sich aber gern vom bösen Westen zeigen, wie man Maschinenpistolen, Raketen und Atombomben baut. [RW]

viele Dutzend! beispiellos wohlfeil!! und schlecht!! Unter den Antiquaren zeichnen sich die Herren Wimpfen und Goldsmith aus neben der Mehlwage, (zugleich Frankfurter Bastille) und da sie viel literarische Kenntnisse haben, so verstehen sie die Wage zu handhaben, und setzen voraus, daß der Käufer Kleye von Mehl zu unterscheiden wisse; auch gibt es im Jahr mehrere große Bücherversteigerungen, die beweisen, daß doch viele Bücherfreunde in der Stadt wohnen, wo das Handelsbuch das beste aller Bücher ist, die Bibel PAR EXCELLENCE! Der allerwichtigste Papierhandel aber auch der gefährlichste, ist mit Staatspapieren — Papier entsteht bekanntlich aus Lumpen, bei jenem Handel tritt aber gerne der gerade umgekehrte Fall ein, und der kleinste Funke von Zwist zwischen den Mächtigen setzt die Staatspapiere bundesfest in Flammen!

Die Haupt—Handels—Gegenstände sind Colonialwaaren, englische Fabrikate, französische und italienische Seidenwaare, rohe Seide, Holz, Wolle, (von Frankfurt gilt das Sprüchwort nicht: »Viel Geschrei, wenig Wolle)«, Leder etc., es macht lächeln, daß auf der Lederwage auch die Westphälischen Schinken und anderes geräuchertes Fleisch abgesetzt wird. Ein Haupthandel ist mit Weinen, überall, hauptsächlich im Norden stößt man auf Reisende für Frankfurter Weinhandlungen, selbst in entlegene Landstädtchen und Dörfer bemühen sie sich zu Gutsbesitzern, Beamten und Pfarrern. Die Abgabe von Wein macht das ansehnlichste Einkommen der Stadt. Bei Privaten trinkt man einheimische, in Frankfurter Weingärten erzogene Weine, die es mit Rheinweinen aufnehmen dürfen, und in der guten alten Zeit, wo man den Herrn Vetter nöthigte, eine Flasche um die andere auszustecken, konnte man bei Frankfurter und Schwartenmagen leicht den Abendtisch vergessen. Jetzt würde Zureden gegen den BON TON seyn, und wenn nur eine Flasche aufgestellt wird, kann doch jeder Vernünftige merken, daß es auch nur auf Eine abgesehen ist. Frankfurt ist in Deutschland was Bordeaux in Frankreich, der Weinkeller einer halben Welt, das Sprüchwort könnte leicht wahr seyn, »Wir haben mehr Wein im Keller, als Wasser im Brunnen!« (Zu Bordeaux sind so viele Deutsche, daß man sich wie in Deutschland befindet, und diese Deutsche sind verflüchtigt wie Franzosen), daher jeder Deutsche ihr Landsmann ist, der zu Frankfurt Fremder heißt. Mit Colonialwaaren versieht Frankfurt die Landkrämer auf 30 Stunden in die Runde, die entweder selbst die Messe bereisen um des Ansehens willen, oder die Waaren verschreiben. Ein solcher Landkrämer machte eine bedeutende Bestellung, als seine gegen den Kram eingekommene Frau über den Brief kam, der Mann mußte das Postscript machen, »Mei Weib fluacht und sait, daß wir das alles nit brauchet«, der Brief ging aber dennoch ab!

In keiner mir bekannten Stadt des In— und Auslandes erreichen die Gasthöfe die Vollendung der hiesigen, daher findet man hier Esser und Trinker, die es wohl mit Mithridates und Heliogabalus audnehmen, und Frankfurt bleibt die Hochschule der Kellner, oder wie sie sich jetzt schreiben, der Kellnerei Beflissenen, so wie man in meiner Jugendzeit an Gymnasiasten, wenn man höflich seyn wollte, schrieb: »der schönen Wissenschaften Beflissenen.« Ich rathe es niemand GARÇON zu rufen, er darf lange warten und wenn er seiner Seits mit 4 — 6 Sous aufwarten wollte? Jener Franzose rief lange GARÇON! GARÇON! ohne daß sich jemand sehen und hören ließ, schlug endlich sein Taschenwörterbuch auf, und schrie Agestolz! Agestolz (Hagestolz)! das half etwas. Frankfurts Küche steht neben der Wiener und Hamburger, ja überflügelt sie noch durch französische Feinheiten, und deutsche Schwartenmagen, Spanferkel und Gaisscheeren, obgleich der Herr verboten hat, das Böcklein zu

kochen, wenns noch an seiner Muttermilch ist — Grandgousier ¹ hatte sicher keinen größern Vorrath von Westphälischen Schinken, Braunschweiger und Göttinger Würsten, geräucherten Zungen und andern Gesalzenen, worauf ein Trunk schmeckt, ich habe hier Trüffelpasteten aus Perigord gegessen und mit Trüffeln gefüllte Calcuttische Hühner, die wohl auf 4 — 5 Louis zu stehen kommen mogten! Die Maimkarpfen sind auch nicht zu verachten, so wenig als die Krebse, haben aber schon manche, die in entfernten Gegenden einen Krebsbach oder Forellenbach für 5 fl. in Pacht hatten, in große Verwunderung gesetzt, wenn er sich solche hier in einem Gasthause hatte schmecken lassen! Die Inschrift des ersten Pariser Restaurateurs darf über alle Frankfurter Gasthöfe gesetzt wer den: VENITE AD ME OMNES, QUI STOMACHO LABORATIS, EGO VOS RESTAURABO ².

Die Leser werden längst weghaben, daß ich kein Kost—Verächter bin, Speise und Trank geht die Menschheit sehr nahe an, folglich auch die Kochkunst, wodurch der Gebildete sich vom Barbaren unterscheidet, der alles frißt, was ihm vorkommt, wie das Schwein. Ich empfehle Königs (oder eigentlich von Rumohrs) Geist der Kochkunst. Stuttgart Stuttgart 1822, 8. Die Frankfurter Küche steht auf der Höhe der Zeit — sie hält die weise Mitte zwischen französischer Ueberfeinerung und brittisch nordischer Derbheit, eine weise Mitte zwischen den Fleischtöpfen Aegyptens, piquanten Saucen und schwerfälligen deutschen Mehlspeisen — zwischen Gesalzenem und Frischen, Süßen und Sauren, Gemüß, Backwerken und Früchten — MEDIUM TENUERE BEATI! und VARIATIO DELECTAT!

Die Gasthöfe Frankfurts bleiben die ersten Deutschlands, und wenn die Englischen sie noch an Comforts, an Aufmerksamkeit, vorzüglich an Reinlichkeit herunterstechen, so sind sie auch weit theurer, was indessen in England, mit Deutschland verglichen, doch am Ende auf Eins herauskommen dürfte. Es versteht sich, daß man sich mit dem Kellner abfindet, im Englischen aber erscheinen auch beim Abschied THE WAITLER, HOITLER und BOOTS, und zuletzt erschallt noch — DO'NT FORGET THE CHAMBER MAID! Das rothe Haus war sonst der erste Gasthof, der eingegangen ist, dann kommt der Kaiser, der englische Hof, Schwan, Weidenhof, Weidenbusch, Paris etc., lauter berühmte Namen. Sonderbar, daß die Kaffeehäuser ihnen so wenig nacheifern, das goldene Roß ist das einzige etwas elegante Kaffeehaus, und ein Pariser Kaffetier müßte hier FORTUNE machen, so wie ein guter Gasthof an den schönen Ufern des Mains auf den beiden Quais. Die Stadt Paris war sonst der schwarze Bock, wo Friedrich Voltaire arretiren ließ, und Voltaire vergaß nie — diesen Bock. So lange ich extra fahren konnte, gab ich stets dem Kaiser, was des Kaisers ist, alles ging auf den alten Kaiser los — und im Grunde sind noch immer die zwei weltberühmtesten Häuser Frankfurts der römische Kaiser und der goldene Apfel!

In neuern Zeiten befand ich mich besser im Goldenen Löwen in der Fahrgasse, den ich gewissenhaft empfehlen kann jedem, der nicht gerade Gasthäuser PRIMA SORTe, und zahlreiche Gesellschaft sucht. In kleinen guten Gasthöfen ist man oft weit besser bedient, als in großen, und kleine Gasthöfe (die nicht immer zu den schlechten gehören, wo man auch für diejenigen zahlen muß, die da hätten einkehren können), spielen oft Rollen in der Stille, wie subalterne Männer — ich kenne mehrere Gasthöfe in der Hauptstadt der Provinzen oder des Oberamtsbezirkes, die Leiter der öffentlichen Meinung des ganzen Landes sind, und mehr Lügen verbreiten, als alle Zeitungen. In großen Hotels ist es natürlich, daß die GARCONS, die viel mit der höhern Welt um-

1 Grandgousier - Romangestalt aus Rabelais' Romans Gargantua und Pantagruel [RW]

2 Alle ihr, die ihr am Magen leidet, kommet zu mir, ich werd' euch erquicken.

gehen, auch etwas von dem Ton und den Sitten derselben annehmen, was nicht jeder vertragen kann. Indessen muß man sie entschuldigen, der Teufel bleibe beim Andringen und Rufen so vieler Gäste aus allen Ecken bei guter Laune. Ich kenne keine höflichere Garçons als die Pariser, aber einigemal schallte mir, wenn mein Magen um 3 Uhr endlich rebellirte, ein recht pazzi-ges »MONSIEUR ON NE DINE PAS À TROIS HEURES À PARIS ¹« entgegen!

In Frankfurt hat man dieß nicht zu besorgen, und wer den deutschen Norden bereiset hat, preiset gewiß die hiesigen Gasthöfe, ihre Bewirthung und auch ihre Rechnungen, das prächtige schweizerische Haus auf der Zeil ist jetzt auch Gasthaus, der Russische Hof, denn hier wohnte Alexander. Es hat Bäder, wie kein anderer Gasthof Frankfurts, und ob man da auch schröpft, weiß ich nicht. Zur Messezeit aber muß man wegbleiben, wo man annimmt, daß alle Meßfremde auch ihrer Seits gewinnen, und da hat dann freilich schon mancher geklagt — nicht über englische und Schweizer Bills, diese bleiben immer das MAXIMUM — selbst AUX BALANCES DE GÈNÈVE — aber doch über Ratiunculas —

die Wirthe machen so enorme Zechen,
daß selbst die Apotheker davon sprechen!

Frankfurt ist die Vaterstadt des alten humoristischen Fischart, der jedoch die Ehre mit dem Straßburger theilen muß, und des neuen Börne, der ihm keine Schande macht — der Ludolfe, Uffenbach, Olnschläger, Senckenberg, der Göthe, Klinger und Schlosser, Feuerbach und Savigny, der Roos, Elzheimer, Schütz, Merian, Sandrart, Morgenstern, Pforr ² etc., der die edlen Hynhms [Pferde] malte, wie kein anderer etc., und noch leben hier viele Kenner und Freunde der Wissenschaften, die blos zu reich und zu lustig sind um zu schreiben. Das Gymnasium ist gut, zählt 16 Lehrer, 200 Schüler — und dattirt von 1521, wo man doch noch sonderbare Ansichten hatte. Der Rath beschloß »nach einem redlichen, gelehrten und von Mores geschickten Gesellen zu trachten, der die Jungens in der Lehre. halte, und solchem so viel als einem Söldner zu geben, dafür aber einen Söldner minder zu halten.« — Das Naturhistorische Museum, das durch Rüppel sehr bereichert worden ist, verdient einen Besuch — aber der Vesta—Tempel auf der Main—Insel zu Ehre Göthes kam nicht zu Stande, folglich noch weniger ein Pantheon aller berühmter Frankfurter; Göthe kann sich mit der Büste auf der Bibliothek begnügen, seine Werke sind sein Denkmal! Das Monument im Conversations—Lexicon nicht gerechnet, wie es unter so vielen andern Monumenten steht, die das Ausland staunen machen, daß Deutschland so viele bisher unbekannte, und doch so berühmte Männer zählt!

Wenn die Verehrer Wielands von Biberach ³ einen Vesta—Tempel hätten verlangen wollen, hätten sie Unrecht gehabt — aber Frankfurt? Nun Mercurius hat nichts mit Vesta zu thun — ganz Deutschland ist nicht für Monumente — Bremische Bleikeller und Syrakusische Catakomben, wo die Natur gratis Monumente der natürlichsten Art macht, wie unterm Pol, und in den Wüsten Lybiens gibt es nicht, das Ausbalgen wäre unter der Menschheitswürde. — Der Handel geht allem vor, alles handelt, selbst Gelehrte sind vom Handelsgeist besessen. Mein vieljähriger gelehrter Freund, wenn er mich auch durch alle drei Bände nicht errathen hat, wird mich in diesem vierten erkennen, wenn ich der Welt verrathe, daß er bei kleinen Einkäufen, wo ich gewöhnlich zahle was man fordert, ohne zu handeln, (abzumarken) noch stets ausgerufen hat: »Sind Sie denn ein großer Herr?« Genug, Frankfurt baute Göthe keinen

1 Monsieur, wir speisen nicht um drei Uhr in Paris! [RW]

2 Johann Georg Pforr - Deutscher Maler, herausragend als Pferdemaler, † 1798 [RW]

3 Gemeint ist der Ort dieses Namens, wo Wieland Kanzleiverwalter war. [RW]

Tempel — aber ich wüßte einen weit erhabenern Tempel, zu dessen Bau das deutsche Volk selbst recht gerne beitrüge — den Tempel einer Göttin, die den Griechen und Römern — den Schweizern und Holländern, Amerikanern und Neufranken zur Seite stand — der Concordia! Sie hat bereits alles Kleinlichte unter ihre Füße gelegt, bleibt noch das Große empor zu heben in der Bundesstadt der Deutschen!

Trotz des selbstischen Kaufmannsgeistes herrscht dennoch zu Frankfurt viel wahrer Patriotismus, Berliner vertragen weit eher Tadel ihrer Einrichtungen, und selbst die untrügliche Kirche, als der ächte Frankfurter den Tadel Frankfurter Einrichtungen. Man findet aber auch in der Mittelklasse oft selbst so beschränkte Begriffe, wie auf Dörfern, verkleinernde Begriffe von andern, und allzuhohe von der Wichtigkeit der Vaterstadt, zumalen wenn sie solche nie verlassen haben. Daher kam es, daß man denn auch hier auf so manche unerwartete reichsstädtische Bocksbeuteleien stieß, wie das Wohlgefallen an oft erkauften Titeln. — Es gab Geheimräthe, die nie ein Staatsgeheimniß hatten, Hofräthe, die nie einen Hof sahen, und Doktoren ohnehin, die nie einen Prozeß verloren. Die schönsten und reichsten Mädchen gaben sich den kleinen Nachbarn hin — wenn sie dadurch Regierungsräthinnen, Hofrätthinnen heißen konnten, — und man nahm sie recht gerne bloß nach dem Gewicht, ohne auf Façon zu sehen. — Fast alle unsere weiland Duodez—Staaten waren höchst liberal mit Titeln gegen das Ausland, und im Inlande ersetzten hochtönende Titel ohnehin was an Besoldung abging, man nannte den Secretär Regierungsrath, ließ ihn aber mit dem Secretair — zu Mittag essen bis an sein Ende!

Zu den reichstädtischen Bocksbeuteleien gehörte das Pfeiffer—Gericht, (einige Abgeordnete der vom Messezoll befreiten Städte Worms, Nürnberg, Bamberg etc., überreichten dem Stadtschultheiß, unter Vortritt von Pfeiffer und Geiger, — Pfeffer, Handschuhe, hölzerne Becher, Münze etc., und baten um Erneuerungen ihrer Freiheiten), ja in gewissem Sinne selbst die Krönung — mehrere öffentliche Ceremonien, und vorzüglich kostbare Beerdigungen — je weiter die Leichengänger aus einander — je länger ihre Trauerflöre — je größer die Citronen in ihrer Hand — je langsamer der Himmelswagen mit schwarzen und weißen Federn verziert, der Erde zuschlich — desto schöner die Leiche; Katholiken allein ließen ihre Todten von Armen hinaustragen, die das Volk Schlepper nennt. Die Geistlichkeit trug die großen steifen Halskragen, wie sie nur noch der Hanswurst hat — sie fielen dem König von Neapel bei der letzten Krönung besonders auf, und sein Schwager, der Churfürst von Cöln, sagte ihm: »Es sey die Frankfurter Schweizer—Garde«, dafür rutschte dieser auch rücklings vom Pferde, als er die schöne Gräfin B... mit dem Chur-scepter grüßen wollte, und das Pferd zwischen die Ohren schlug! Frankfurter unterscheiden sich in nichts von unsern übrigen Reichsstädten, als daß sie weniger — Complimente machen! Und doch — ist das Aviso nicht höflich? »Kaffee und Zucker sind im Fallen, nicht so die Gesinnungen der Freundschaft, womit unterzeichnet etc.« Frankfurt ist nicht Carthago, folglich steigt der Patriotismus nicht zur Höhe der Gebrüder Phileni, sie, Codrus und Decius erscheinen unserer Zeit allerwärts als Fabeln der Alten!

Luxus ist überall im Gefolge Merkurs, und in reichen Städten die Definition desselben: »Alles, was nicht nothwendig ist«, unrichtig; Luxus ist ein relativer Begriff. Beim gemeinen Mann ist ein frisches Hemd in der Woche schon Luxus — in der Mittelklasse Pferde, Wagen, Bedienten, Wachslichter, Silber, fremde Weine etc. Die Großen können nie genug haben — alle Völker müßten ihnen dienen, wofür sie dann wieder bedient werden — auf ihren unfruchtbaren Luftgärten würde sich ein ganzes Dorf nähren; ich kannte einen

Klein—Größen, der auf Reisen stets mit Ducaten zahlte, die von Juden geborgt waren! Was in der armen Schweiz mit Recht Luxus oder Ueberfluß genannt wird, ist im reichen Großbritannien — das Nöthige, Luxus im Uebermaß aber macht Millionen auf dem Lande arm und elend, damit einige 1000 Reiche in den Hauptstädten schwelgen — das Opium des Luxus macht jene selbst unglücklich, erzeugt zuletzt Verachtung und Haß, und Hochmuth kommt vor dem Fall! Hier steht der Gaumen—Luxus oben an, und Kaufleute verschwenden Hunderte an einer Ostentationstafel, die Vormittags ein unfrankirter Brief in üble Laune setzen konnte. — Aller Luxus unserer deutschen Hauptstädte verschwindet vor dem Luxus von Paris, London und Petersburg, und dieser wieder vor dem der verdorbenen Römer, wenn wir Ammianus Marcellinus lesen. Unser Luxus ist Schuld, wenn nichts mehr zureichen will — wir selbst — aber wir schieben die Schuld auf den Druck der Zeiten!

NON UNQUAM REPUTANT QUANTI SIBI GAUDIA CONSTENT ¹!

Der Frankfurter ist stolz, und mit Recht, »Ei sin a Borger«, kann man leicht hören, und unter vielen jungen Herrn aus der Comptoir—Sphäre herrscht ein Ton der Unbescheidenheit, Eitelkeit und Verbildung, der gewiß schon vielen Reisenden widrig aufgefallen ist — Jugend hat keine Tugend. Unter ihnen findet man unsere deutsche INCROYABLES [EXZENTRIKER] und die Eleganz ihrer CRAVATES läßt schließen, daß sie alle die CRAVATIANA gelesen haben — so symmetrisch, so glänzend, und so steif, wie das Halsband einer Lieblings—Dogge, das auch sicher das erste Halsband gewesen ist — hiezu noch dicke FAVORIS, und sie sind unwiderstehlich. — Ich weiß nicht, ob es hier MAITRES DE CRAVATE gibt, die zu London und Paris sich ihre Lehrstunden theurer bezahlen lassen, als die Magistri. Am eckelhaftesten und lautesten waren sie in den ersten Jahren der Revolution, wo sie mit Hülfe PEPLIERS À LA HANTEUR DE LA NATION ² standen! Man stößt auf gar viele GENTLEMEN der Kleidung nach, und findet verkleidete — Matrosen. Alle Deutsche, die außer der Markung Frankfurts geboren sind, heißen Fremde, und wenn einem in der Stadt ein mageres Gesicht aufstößet, so ist es auch in der Regel ein Fremder, was der Frankfurter ausspricht, wie der Britte sein Stranger! Man sieht kein hungriges Gesicht, und die fettesten gehören Kaufleuten und Weinhändlern, dann kommen die Fleischer, Bäcker und Bierbräuer — alle haben ja den Nahrungssaft aus erster Hand! Die Doktoren habe ich am magersten gefunden, was vielleicht vom Rauchen kommt, vielleicht aber auch vom Studieren.

Lächelnd gedenke ich eines Handelsherrn, der in vollem Ernste seine Stadt mit Würtemberg parallelisirte, und lächelnd sagte ich ihm: »daß sich Staaten und Städte nicht wohl vergleichen ließen«, noch komischer aber war ein alter Doktor, der da wünschte, daß ich seinem jungen Doktor, der so eben geheirathet, und eine Subalternstelle erhalten hatte, das württembergische Band verschaffen mögte, als ob von einem Doktors—Diplom die Rede wäre. Ein anderer Doktor entwandte gerne Visitenbillets bedeutender Personen, und steckte sie an — seinen Spiegel! Er verlor nie einen Proceß, denn seine Tabakspfeifen waren seine Manual—Acten, und seine — Bibliothek — Würste! Zu Jena lebte er so sparsam, daß er sich von seinem Wechsel im Stillen ein Kapital machte, worüber Papa und Mama Freudenzähren fallen ließen, statt es zu machen, wie seine academische Freunde, die er einst tractiren zu müssen glaubte — auf der Tafel stand eine große Schüssel mit Rauchtobak — er aber schlich stets in die Nebenkammer, wenn er seine Pfeife stopfte — hier stand besserer — die Freunde — prügeln den Herrn HOSPES durch V. R. W.

1 Niemals erwägen sie (die Menschen), in welchem Maße die Freuden ihnen wohl zuträglich sein möchten!

2 Zum Hohn der Nation

Die Frankfurter sind nicht blöde, wegen Höflichkeit nie verschrien gewesen, wie Nürnberger, und der Bürger spricht sich frei aus ohne Rückhalt und Ansehen der Person — aber — wahrhaft unverschämt die Collecteurs der Lotterien. Es werden auch wohl andere mit Lotterie—Loosen und unfrankirten Briefen verfolgt worden sein, die vielleicht Ruhe hatten, wenn sie die Briefe wieder zurücklaufen ließen — mich aber, einen Bürger Württembergs, das Lotterien verabscheut, als ein unmoralisches Besteuerungsmittel des Volks, und Hauptquelle der Verarmung, des Leichtsinns und der Unsittlichkeit, verfolgte einer dieser Unverschämten mit dreimal wiederholten Sendungen und Zahlungsanweisung an ein Stuttgarter Handlungshaus! Guter Muth, Arbeit und Häuslichkeit sind besser als Ternen, Quaternen und Quinten im Traume!

S. P. Q. F. weinet nicht, sondern flennet (*FLERE*), hat keine Wäsche oder Linnen, sondern Greet (Geräthe), und die Diele ist der Haus—Ehren, die auch in der That, wenn man die theure Miethe der Gewölbe und Buden im untern Stock bedenkt, die Ehre des Hauses ist. Die Frankfurter haben keine Mädchen, sondern Medergen, keine Fleischer, sondern Mexter, keine Winzer, sondern Winger, keine Poken, sondern Urschichtler, ihre Frauen säugen nicht, sondern schenken, sie haben keine Pathen, sondern Petter *GENERIS MASCULINI*, und Göttge *GENERIS FEMININI*, was sie schon um Göthes willen unterlassen sollten, dessen [Geburts]Haus auf dem Hirschgraben (vormals wirklich ein Graben mit Hirschen, damit es beim Hirschmahl des Magistrats nie fehle) sie mit Stolze zeigen. Die erwachsenen Töchter müssen sich gefallen lassen, Hahlgänse zu sein, unerwachsene Rotznasen, und graduirte Personen sind grate-lirte, die indessen noch in vielem Ansehen stehen. Ihr Adelsdiplom ist die Inaugural—Dissertation, die in der Regel fremde Arbeit ist, selbst wenn *SINE PRAESIDE* oder gar *DEO PRAESIDE* darauf steht — folglich haben sie dem Adel nichts vorzuwerfen, und der Adel ihnen nichts, denn sie ist — bezahlt!

S. P. Q. F. hat keinen Fußschemel, sondern Scabell (*SCABELLUM*), keine Blumen— und keine Nachttöpfe, sondern Scherben und Tüppen — weder Hahn noch Henne, sondern Kickel und Hinkel, keinen Nacken sondern Anke, keinen Jubel, sondern Jux, und von Besoffenen heißt es: »Er hot!« Das Holzmaß Gilbert, das jetzt 12 Gulden kostet, beweist, daß es ehemals nur einen Gulden kostete, denn Gilbert ist ein verdorbenes einen Gulden werth, und recht bezeichnend für eine Handelsstadt, daß der, der für kleine geleistete Dienste nichts nehmen will — Schauder (Schode) heißt. Was in Baiern Sauschwanz ist, scheint unterem Pöbel Dos, Schinn—Dos zu sein, diminutive und schmeichelnd Esi! klan Dos! Aber das Wort Innsatz für Hypothek verdiente Aufnahme. Die Frankfurter Mundart ist ganz richtig in der Posse: die Entführung oder der Bürger—Capitain durchgeführt, das Hauptverdienst der Posse. Am Montag der letzten Meßwoche strömen die Landbewohner schaarenweise nach der Stadt, um einzukaufen, und sich einen frohen Tag zu machen — die stolzen Freystädtler nennen sie — Nickelcher! In der Messe ist viel zu sehen, selbst Panoramas, und da wir in allem fortschreiten, so hoffe ich auch noch daselbst Dioramas zu sehen — Georamas, Cosmoramas, und Neoramas! Ob man außer Frankfurt weiß, was Solpes—Fleisch ist? frisches Schweinefleisch, das 14 Tage im Salz lag, was mir aber kein Frankfurter Adelung her-zuleiten wußte.

Sehr Unrecht haben Reisende, wahrscheinlich Anfänger im Reisen, die zu Frankfurt Gastfreiheit vermißten, in einer Stadt, wo so viele Fremde ankommen und abgehen, folglich Gastfreiheit aufhört, und wofür wären die Gasthöfe? Gastfreundschaft ist eigentlich nur die Tugend barbarischer Zeitalter, woher es kommen mag, daß die Wirthe manchmal — so barbarisch sind, und was wußte das Alterthum von Polizei! man fütterte den Fremdling, und

erst dann fragte man: »Um Verzeihung, wie ist Ihr Charakter?« Jetzt geschieht es schon an der Einbruchsstation mit allen Umständen, und wenigstens vor dem Thore! Viele besuchen auch Frankfurt nur zur Zeit der Messen, das ist gerade die theuerste, und dabei schlechtgewählteste Zeit den Freunden zuzumuthen, sich mit uns zu befassen, denn die Messe ist, was dem Landmann die Erndte, und die Hundstage den Curorten. Wenn man ernste Geschäfte im Kopfe hat, kann man nicht gleich an Artigkeit denken, und ich verzeihe selbst dem, den man störet, einen derben Herzensfluch, der nichts weiter heißt, als: »Warte der Herr, bis ich Zeit habe!« Man kann die Frankfurter gastfrei nennen, und ich kenne selbst Amphitrionen, von denen der Schmarozer sagen kann —

O zweifelt nicht — ich dächte
der und zu essen gibt, der ist der Rechte —

und auch Alemenen, bei denen man aber am schlechtesten wegkäme, wenn man mit philologischer Pedanterei die Maske des Ehemannes vornähme!

Recht oft habe ich in dem langen Kriege die Gutmüthigkeit und Wohlthätigkeit der Frankfurter zu bewundern Gelegenheit gehabt, wie viel an Kranken und Verwundeten sie thaten, nicht blos an ihren Lieblingen den Hessen, sondern auch an Oestreichern und Preußen; selbst dem zerlumpten PEUPLE SOUVERAIN kam ihre Menschenliebe zu statten, vorzüglich nach der Schlacht von Höchst im Oktober 1795, und der von Hanau 1813 (mir unvergeßliche Epochen). Fürst Hohenlohe schützte 1795 die Stadt, nach der die Republicaner lüstern blickten, Jourdan verlor das Gefecht, dem ich mit Preußen zusahe, und Clairfay stürmte nun das durch Pallisaden und Wolfsgruben, spanische Reiter und Redouten geschützte Erdhüttenlager der Franzosen! Kühn war der Angriff, groß die Beute, und Mainz und Mannheim wieder frei!

Vormals war das Weichbild der Stadt mit einer Landwehr umgeben, die man aber besser für die Cultur zu benutzen wußte, denn um ganz Frankfurt ist fast kein Fleckchen unbebauet. Nach den ansehnlichen Höfen, die den Geschlechtern und Stiftern gehören, und den vielen Gärten kommen obengenannte Dörfer, die alle öffentliche Vergnügungsorte, und in solchem Wohlstande sind, daß den Mangel eigentlicher Tagelöhner die armen Fulder ersetzen, die dann mit ihrem Erwerb im Winter wieder heimkehren und spinnen. Nächst der Stadt liegt der Sandhof ganz nahe am Main, und der nicht weit entfernte Riedhof (Louisa), die beide Bethmann gehören; hier lebte und starb 1812 alt 33 Jahr ein berühmter Araber, das Pferd Eclipse, das zu London 500 Pf. gekostet hatte. Er wurde, gehüllt in schwarzes Tuch, begraben mit allen Ehren seines Ranges, eine Grabrede gehalten, und ein Denkmal verewigt Eclipse. Das Forsthaus mitten im Walde, ist mehr von Equipagen, als Fußgängern besucht, daher man auch hier trefflich speißt, und von da nach Niederad und dem Wäldchen gelangt, das man an Pfingsten sehen muß. Wenn die Frankfurter nur zweimal im Jahr närrisch thäten, zu Pfingsten und bei der Weinlese, ließe sich gar nichts sagen — solche Volksfeste stärken Leib und Seele für ein ganzes halbes Jahr, andere treiben es ja alle Tage, und wir wissen längst, daß der Pfingstgeist ein ganz eigner Geist ist! Das schönste Fest wäre das Allerdeutschenfest, in der Bundesstadt ganz an Ort und Stelle, wenn es nur mehr wäre als ein Fest der Frankfurter! selbst das Freudenfeuer an der Friedbergerwarte ist — verlöscht!

Oberrad wird auch stark besucht und man kommt an der Deutschherrnmühle vorbei, von wo die Aussicht allerliebste, aber freilich! die Gesellschaft nicht die beste ist; man vergißt sich, wenn die Abendsonne hinter dem Taunus hinabsinkt. Von Oberrad geht man nach Offenbach; und auch Rödelheim wird besucht mit dem schönen Park des Grafen Solms, schöne Bibliothek, Casino

und der Handelsschule Hoffmanns; das gesellige Leben ist da so angenehm, als zu Offenbach. Am angenehmsten und ländlichsten ist wohl Hausen an der Nidda, wohin man über Bockenheim gelangt, dem Kurhessen den Titel einer Stadt gegeben hat, zum Beweise daß Titel nicht die Sache selbst sind, und ein geschossener Bock allenfalls ein Bockenheim, aber keine Bocksstadt hervorbringt. Hausen ist der Tempel des Aepfelweins, der mit Zucker und Eiergelb genossen ein ächt lasciver Hoppelpoppel ist; ich glaube in und um Frankfurt wird mehr Aepfel— oder Aepfelwein getrunken, als im ganzen übrigen Deutschland, ob man gleich Philipps Lehrgedicht Cyder so wenig kennt, als der Dichter das lascive Getränk zu Hausen — besser noch als das, was die Franzosen LAIT DE POULE nennen — den Splendid Shilling kennt man desto besser! Die Gegend von Oberursel zwischen Homburg und Cronberg gehört zu den lachendsten, die es gibt, aber auch schon zu den entferntesten Parthien, wie die Tour in die Vorberge des Taunus, nach Königstein, Eppstein, Falkenstein, Soden, etc., die allerentfernteste ist die Wasserreise nach Mainz und Rückkehr zu Lande über Wisbaden. Jene Taunusgegend nennt man auch die Frankfurter Schweiz, denn wir müssen einmal überall in Deutschland die Schweiz haben!

Gewiß haben schon manche meiner Leser an Bornheim gedacht? aber das Beste kommt zuletzt. Bornem ist berüchtigt und mit Recht, aber man kann auch recht HONNÉTEMENT dahin gehen, es gibt durchaus unsträfliche Gasthäuser und Gärten, ich selbst habe manchen vergnügten Abend da in Gesellschaft verlebt keusch wie Joseph — aber das Ort hat einmal einen bösen Namen! Ein Weib, das ich in vollem Ernste um den Fußpfad dahin befragte, hunzte mich, wahrscheinlich in der Meinung, daß ich sie bloß necken wolle, ärger aus, als jene Mainzer Bäckerin Kaiser Rudolphs Majestät. Leichtsinnige haben jetzt auf der Bornheimer Haide die schönste Gelegenheit in sich zu kehren, denn hier modern Tausende von Deutschen, Franzosen, Italienern, Russen etc. die in Frankfurts Lazarethen starben, ihr Jammer ist vorüber, und der Jammer, den sie ändern machten, verschmerzt; das Vieh, das hier waidet, würde ihnen für das fette Gras laut danken, wenn es reden könnte!

Nie war ich an einem Schabbes zu Frankfurt, ohne dem THÉ DANSANT¹ des Volkes Israel beizuwohnen, der Garten des goldenen Löwen in Bornheim verwandelt sich in ein Kanaan, Zucker und Mineralwasser den Aepfelwein veredeln, und für Honig und Milch gelten können; die Musik wird der von Jerusalem schwerlich nachstehen — besser tanzen sie gewiß als ihre Voreltern um das goldene Kalb, und wenn sie auch weniger kriegerisch sind, als jene, so unterstützen sie desto besser die schießenden Mächte durch Vor—schüsse. Die ganze Durchlauchtige Bundesversammlung hat bestimmt, nicht so viel blitzende Solitaires, Gold, Juwelen, baar Geld, Papiere von Werth etc. etc. aufzuweisen, und so viel Solides, als diese Abkömmlinge Abrahams— und Gottswunder! Schickselche und Kalle, als sich mancher ließe — beschneiden. Bornheim gehört in neuerer Zeit zu den Orten, die ungleich besser sind als ihr Ruf — die Polizei war löblichst hinter den öffentlichen VENERES VENEREAS her — aber ältern Etymologen können es die Bornheimer einmal durchaus nicht verargen, wenn sie den Namen — nicht von BRUNONIS VILLA, fondern von Πόρνη und Heimath ableiteten, um so mehr, als hier keine Lais waren, die bekanntlich zu Corinth von Demosthenes ein Talent (1000 Thlr.) forderte und dadurch — abschroßte! [?]

Frankfurt hat etwas Großes, wenn man zu Wasser kommt — die Bellevue — die Brücke, der belebte Strom, der alterthümliche Dom, die mit Menschen

1 Tanz—Thee

und Waaren angefüllten Straßen, die schönen Spaziergänge, die Spuren des Wohlstandes, die man überall sieht, das blühende Ansehen der Bewohner und ihre Lebenslust müssen Eindrücke zurücklassen. Diese Ansicht muß selbst ein Kaufmanns Herz rühren, daß nur Sichten kennt, Vorsicht, Einsicht, Durchsicht — am wenigsten, aber Rücksicht und Nachsicht! Es herrscht hier ein solcher Baugeist, daß viele Reiche ihr Leben lediglich durch Maurer und Zimmerleute schreiben lassen, und so leicht wir auch in neuerer Zeit bauen, so gehen wir doch noch nicht so weit, wie zu London, wo Wohnhäuser nur unter der Bedingung vermietet werden, nicht darin zu tanzen! Der schwerreiche Crassus, der viel mit Häusern wucherte, behauptete: »Wer gerne baue, habe keine Feinde nöthig um sich zu verderben« und diese seine Behauptung mag richtiger seyn, als die 2te: »Nur der ist reich, der eine Armee besolden kann.« Selbst der — dienenden Classe ist so wohl, daß es Sonntags Gesindebälle gibt, die mancher Elegant einem BAL PARÉ ¹ vorziehen würde, wenn er nicht die Fäuste der Nicht—Elegans fürchtete. An manchen Sonn— und Feiertagen geht es toll her, daß das Gesetz des französischen Maire von Grantems der freien Stadt keine Schande machen würde: »Alle Gäste sind berechtigt am Sonntage fortzugehen ohne Zahlung!«

Seit mehreren Jahren sieht man Fiakers vor allen Thoren, und hinter der Rosen ist sogar ein Vauxhall. Ich fand den Garten 1826 herrlich illuminirt, und nur zu voll für den geringen Raum — Musik und Bedienung gut, man zahlte 24 Kreuzer ENTRÉE, wovon man 18 Kreuzer wieder an der Rechnung abziehen konnte — es ging recht anständig zu, ob sich gleich Menschen aller Classen hier zusammen fanden, und ein allerliebstes perspectivisches Gemälde, das Obere neue Mainthor mit dem schönen Bibliothekgebäude und der Brücke vorstellend nebst einem Wasserfall, machte das POINT DE VUE ². Das Frankfurter Vauxhall ist kein Londoner Vauxhall, aber wahrlich neben das Pariser Tivoli scheint es mir sich stellen zu dürfen. Es gefiel mir so wohl, daß ich alter Knabe erst lange nach Mitternacht nach Hause kam. Der Frankfurter hat eine eigene Lebhaftigkeit, die vieles erklärbar macht, und wenn die Schönen auch gerade nicht schöner sind, als anderwärts, so scheinen sie mir doch mehr Gewandtheit, freiere Haltung, und Geschmack im Anzuge zu haben. Malte—Brun vergleicht sie mit Pariserinnen, und im Vauxhall kamen sie mir selbst so vor, vermuthlich weil ich mich ins PALAIS ROYAL träumte!

Zu Frankfurt ist so viel Wohlstand, daß auch der Arme, der arbeiten mag, überall Arbeit findet, und guten Lohn, wie der wahre Hülflöse Unterstützung. Nur die PAUVRES HONTEUX ³ und HONTEUSES sind übel daran, die nicht den Muth haben arm zu erscheinen, was der Armuth ihren bittersten Stachel läßt. — In allen reichen Städten richtet sich nicht nur der Grad der Achtung nach dem Gelde, (wo gar nichts hinter ist, hört die Achtung ganz auf) sondern Reichthum verhärtet auch das Herz, und noch mehr müheloser Genuß, daher sind bloße Kapitalisten in der Regel die herzlosesten und erbärmlichsten Menschen! Kapitalien! Kapitalien, das ist die Hauptsache, so erst käme das Wort nicht von CAPUT [Kopf]. Mit geerbtem Gut ist man liberaler, als mit erworbenem — das macht einen Hauptunterschied zwischen Adel und Kaufmann. Mir sind Fälle bekannt, wo sich das Geld—Interesse auf die schmutzigste Art in die zartesten Familien—Verhältnisse legte, und Scenen veranlaßte, von denen ich überzeugt bin, daß die rohen Sachsenhäuser gerufen hätten: »O Incle! du Barbar!« wenn sie Gellert ⁴ kennten. Ich kenne Leute — nicht Menschen —

1 Geschmückten (VORNEHMEN) Balle

2 Blickfang am Ende eines Weges

3 Schaamempfindende Arme

die verdient hätten, daß man ihretwegen die alte SEPULTURA ASININA ¹ erneure — doch überall finden sich MALI ET PESSIMI MIXTI BONIS ².

Findet man ja oft mehr Edelmuth in der Mittelklasse, als da, wo man solchen dem Worte nach zuerst suchen sollte! und Pöbel ist überall Pöbel, in reichen Handelsstädten mehr denn anderwärts und zu Hamburg mehr als zu Frankfurt — aber unter den Gebildeten (nicht gerade, die sich so nennen) herrscht ein guter Ton, Gastfreiheit neben Wohlstand, und Behaglichkeit neben Thätigkeit; dem Frankfurter ist wohl, daher kennt er nichts Höheres als seine Stadt. Viele Frankfurter haben mich bemitleidet, daß ich nicht hier leben könne — Herren und Damen, aber ich bin doch auf kein weibliches Wesen gestoßen, das mich wie jene Pariserin bedauert hätte den Cometen nicht gesehen zu haben, der sich nur alle 100 Jahre zeige, und hier gezeigt worden sey auf der Brücke! Jener Redner zu Athen gewann die Menge, der anfang: »Athen, und alle Welt«, und so gewiß auch ein Redner: »Frankfurt, und alle Welt!« Frankfurt bleibt die schönste unserer alten und neuen freien Städte, und ist auf jeden Fall die zweite deutsche Handelsstadt — Achtung! Es ist natürlich, daß Kaufmannsgeist selbst Reichsstädtische Sitte und altsassische Derbheit manchmal vorschlägt, daher der Nichtkaufmann vielleicht Offenbach oder Rödelheim als ständigen Aufenthalt vorzieht, aber gewiß kommt er fleißig nach Frankfurt oder herinn. In allen großen, geräuschvollen und volkreichen Städten gedenkt man Compers:

GOD MADE THE COUNTRY, AND MAN MADE THE DOWN

und hier steckt — Kaufmannsgeist selbst Leute an, die durchaus nichts mit Handel und Wandel zu thun haben. Schon Plato lehrte, daß in den Zahlen etwas Göttliches liege, oder wie die Juden sagen würden — ein Schmus!

Die Juden haben doch noch zwei Seelen, eine für den Sabbath, die andere für den Schacher der Woche — aber gar viele Christen haben nur Eine — für ihr Comptoir oder Bude, und die andere für das Heilige, Große, Gute und Schöne gehört schon unter die Ausnahmen. AMIS JUSQU' À LA BOURSE ³ sind überall Regel. Indessen hat doch schon manche Bude manchem gegen den Zudrang der Gläubiger einen Zufluchtsort gewährt, der sonst im Spital gestorben wäre — mancher schon Gold gefunden, und Strick oder Pistole weggeworfen und dem überlassen, der das Gold verloren hat. — Kaufmannswesen, Geldwesen und Reichthumsstolz erscheint mir widriger als Ahnenstolz, Militärgeist, Pedanterei und Neid der literarischen Welt, und meine Erfahrungen stimmen mit Burke überein, der in seiner schönen Lobrede auf den Handel vom Charakter des Kaufmanns sagt: »Was schwätzt ihr ihm da vor von Patriotismus und Liberalität? das Gold ist sein Gott, die FATTURA das Vaterland, sein Altar der Pult, seine Bibel das Schuldbuch, seine Kirche die Börse — er traut niemand als seinem Bankier!« Hierzu gesellt sich nun noch in der deutschen Bundesstadt die — liebe Diplomatie!

Ich bin weitläuftiger über Frankfurt geworden, als ich wollte, aber Frankfurt ist auch eine unserer ersten Städte, das Jerusalem, wohin mich meine Aeltern im zwölften Jahre brachten, und späterhin nur zu oft Geschäfte, die nicht immer die angenehmsten waren. Ich hoffe nicht das letztmal da gewesen zu seyn, und denen, welchen die Stadt werth ist, brauche ich wohl nicht erst Kirchners Ansichten mit trefflichen Kupfern, neben seiner interessanten

4 Gellerts Gedicht »Inkle und Yariko«. Inkle verkauft seine ihn liebende Lebensretterin in die Sklaverei. [RW]

1 Sepultura asinina - Eselsbegräbnis; unehrenhafte Bestattung einer gesellschaftlich marginalisierten Person. [RW]

2 Die Schlechten und Schlechtesten mit den Guten vermischt.

3 Freunde bis zur Börse!

Geschichte Frankfurts (wird der dritte und vierte Theil nicht bald erscheinen? oder scheut der Verfasser in der neuern Geschichte anzustoßen?) zu empfehlen, das schönste Andenken an Frankfurt! Lersners Chronik in Folio ist nur für Eingeborne, und geht so sehr EN DETAIL, daß es heißt (II. p. 817.): »den Schneider, der dem Bürgermeister nachgefärzt hat, in das Schloß zu legen, FERIA QUINTA POST MATTHEI 1463.« Frankfurt ist das Corinth Deutschlands! NON CUILIBET LICET ADIRE CORINTHUM ¹. Mir wird es erlaubt seyn? SANS À DIEU DONE!

¹ Nicht Jedem ist es vergönnt, nach Corinth zu gehen.

Vierundzwanzigster Brief

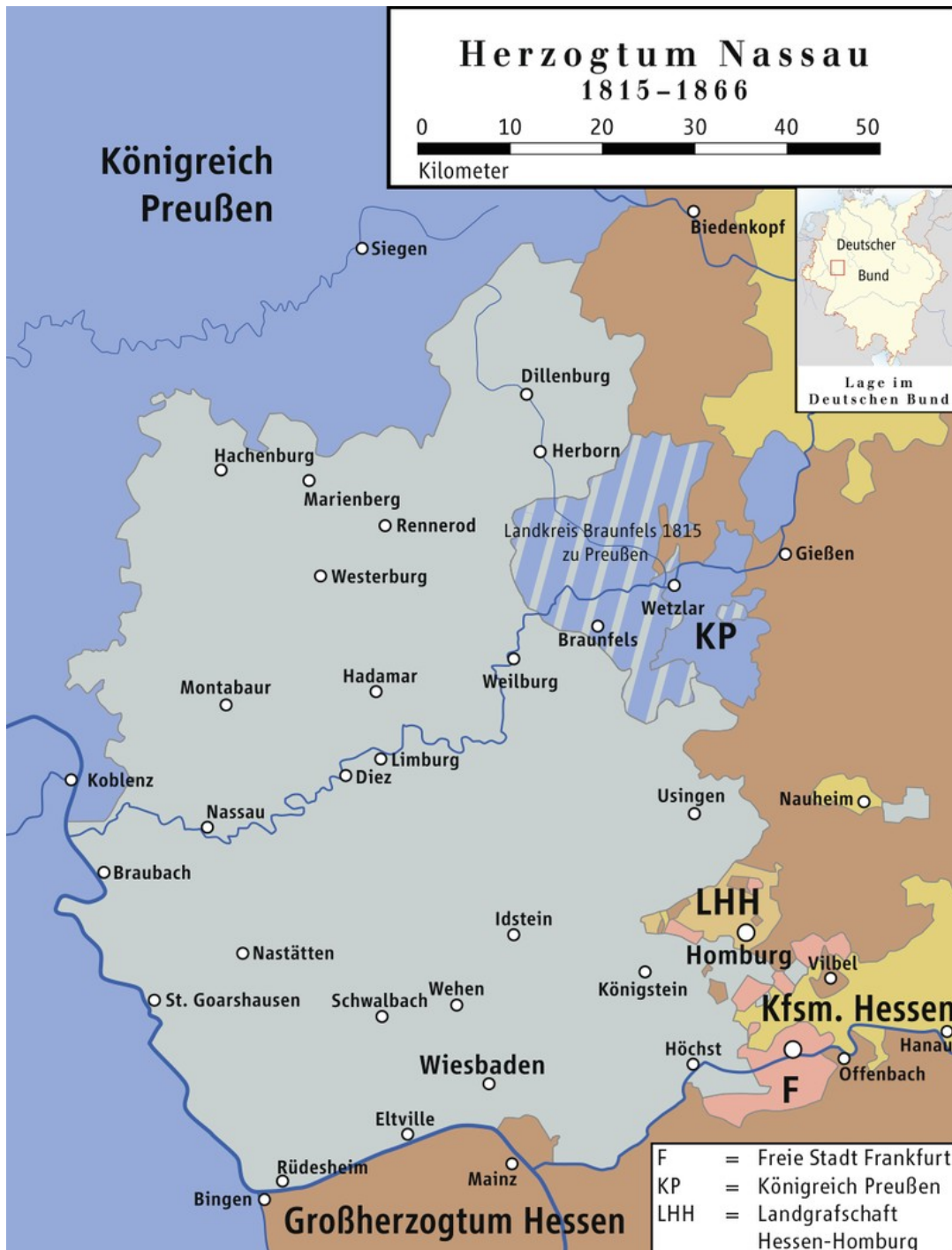
Das Herzogthum Nassau

Von Frankfurt kann man keinen angenehmern Weg dahin nehmen, als auf dem wohlfeilen Rücken des Mains mit dem Mainzer Marktschiff à36 Kreuzer, die Poststraße aber geht über Hatternheim, wo ich General Macks gedenken muß. Bei seiner Flucht aus Frankreich (1800) kam er glücklich bis hierher, der Postmeister schalt den Mainzer Postilion, daß er die Pferde so zusammengefahren habe, auf die Antwort: »Ich und meine Pferde kommen nicht wieder nach Mainz«, wollte er pflichtmäßig Herrn, Knecht und Pferde anhalten — Mack zog die Pistole — nach wenig Stunden kamen gar Szeckler Husaren um den Postmeister nach Höchst zu holen — Er stand vor dem Unbekannten, der zu Bette lag — Schmerz wie Vergnügen läßt sich am besten in horizontaler Lage abmachen — ihm die Hand bot — ihn bat — seine Hitze zu verzeihen, und ihm noch von Wien aus sein Bildniß schickte. Mack, von dem meine Zeit viel sprach, ohne ihn genauer zu kennen, war ein geschickter, trefflicher, humaner, aber schwächerer kranker Mann, häufig von Kopfwehe geplagt, wie Cäsar. Viele — viele wackere Männer im Militär halten Hitze für etwas — Schönes, Großes! Aus der Hitze, die lediglich auf Mangel an Geduld beruht, geht zwar oft Muth hervor — dessen Grundlage feste Nerven und gesundes Blut machen — aber eben so oft auch Dinge, die man eine Viertelstunde darauf selbst bereuet, und nicht immer wieder gut machen kann. Mack war ein Ansbacher — (N. 1752 † 1825) der es vom Fourier bis zum Feldzeugmeister brachte ohne von Adel zu seyn — ein herrlicher Theoretiker wie der Preuße v. Bülow, der es vielleicht in Praxi nicht besser gemacht hätte, und reibender Lieutenant blieb. Man sagt übrigens den Franken nach, daß sie hitzig seyen — es ist ein Temperamentsfehler — kleine Töpfe laufen bald über — bei manchen oft nur Maske, und wer wie einer meiner Freunde, von sich selbst sagt: »Ja! ich bin hitzig, hitzig«, ist die beste Haut von der Welt, man darf nur ruhig und lächelnd vor ihn treten: »VOUS ÊTES FACHÉ? DEFACHÉZ VOUS, SI VOUS PLAÎT ¹!«

Das Nassauische Gebiet beginnt, so wie man den Gutleuthof vorüber segelt ist, und läuft hinab bis Coblenz, längs dem rechten Rheinufer, das linke Main—Ufer aber ist hessisch, wo Rüsselsheim liegt, das einen vorzüglichen Wein erzeugt, so wie das linke Rheinufer bis zur Nahe, wo Rheinpreußen beginnt. Zwischen Hattersheim und Wickert, an einer sanften Anhöhe gegen den Main und Flörsheim hin, unferne der Landstraße, begrüßen wir den ersten Sauerbrunnen des sauerbrunnenreichen Nassaus — Weilbach, eine Schwefelquelle, die natürlich bei dem Reichthum an Quellen nicht die Pflege genießt, die sie vielleicht verdiente, indessen wird doch viel Weilbacher Wasser verführt. Auf dem Verdeck des Marktschiffes übersieht man die ganze Göttergegend besser als im Wagen, und unter dem Verdeck kann man abwechselnd das HIGH LIFE BELOW STAIRS studieren — man kann Caffee, Schnapps und Gebäckenes haben, Musik, Gesang und Tanz, und auch vorläufige Bekanntschaft machen mit Mainzer Schönen. Das Schiff geht tiefer im Rhein, als im Main, weil das Wasser, wie die Farbe des letztern weniger rein ist, und so scheinen sich auch die Mainzerinnen tiefer einzulassen, die französische Tournure [Aussehen] haben. Rhein— und Donaunymphen lieben die Menschen, wie die Nymphen in der Welt der Alten!

1 »Sie sind böse? werden Sie gefälligst wieder gut!«

Der nach Frankfurt gehörige Gutleuthof (gute Leute hießen im Mittelalter ansässige, wohlhabende Leute, wie biederbe, Biedermann — bürgerliche, nicht moralische Begriffe — und noch sprechen wir von guten Städten) war ehemals ein Spital für Aussätzige, und daher mag der Name der daneben liegenden und von Linden umschatteten Schwefelquelle rühren, Grindbrunnen. Vielleicht ist der unästhetische Name schuld, daß so wenig für diese Quelle, nur eine Viertelstunde von der Stadt, geschieht, aber verschönert ist doch der Name Grindbrunnen, einstweilen in Grünbrunnen, bis mehr für solchen geschehen kann. Wir haben der Bäder so viele schon, und die Hälfte wirkt bestimmt weniger noch als der sogenannte — Jungfernessig, aber für den Bundestag wäre es doch sachförderlich, ein angenehmes Bad so ganz in der Nähe zu haben!



Quelle: Wikipedia

Sonst machte das Marktschiff förmlich Mittag zu Höchst, ob man gleich um 10 Uhr erst in Frankfurt abfährt — und auch hier haben die Deutschen Fortschritte gemacht. Das alte Städtchen, wo sich die Nidda in Main mündet, so oft die Scheidelinie deutscher und französischer Heere in unserer Kriegeszeit — mit einer von den Schweden zerstörten Burg hat nichts Merkwürdiges, als den Pallast Bolongaro — eine geschmacklose Steinmasse, die gewiß eine Million aufzuhaufen kostete, und ewiges Denkmal Kaufmännischen Hochmuthes und Zorns, der niemand schadete als sich selbst. Frankfurt versagte dem Tabaksfabrikanten Bolongaro das Bürgerrecht — nicht aus falscher Politik, sondern weil er sich geweigert haben soll, den hergebrachten zehnten Pfennig von seinem Vermögen zu entrichten, und so baute er der Stadt zum Trotz auf Mainzer Gebiet diesen Steinklumpen nicht nur — eine kleine Herrschaft in Böhmen wäre kluger und solider gewesen — sondern ruinirte auch durch Detailhandel die Höchster Krämer. Bolongaro und die Hofkammer verrechneten sich, was gerade kein seltner Fall ist in Comptoirs und Kammern!

In diesem Pallast hatte Augereau Oberfeldherr der Gallo—Batavischen Armee 1800 sein Hauptquartier, und auch Dumonceau; es ging sehr lebendig zu. Die Soldaten waren weit besser gekleidet und beritten, als die französischen und — am Wagen der Kriegskasse las ich: BETAAL MEESTER VAN HET BATAVSCHE ARMÉE. — Diese Mühe gaben sich die Nationalfranzosen nicht — diejenigen, mit denen sie zu fraternisiren geruhten, hatten die Ehre zu zahlen, wie die Invitationen der Helden, und die kleinen Herrscher standen, gleich meiner Wenigkeit, vor dem stattlichen Maréchal, wie ein Aposteltag, wenn er auf einen Sonntag fällt. Augereau hatte die Gestalt eines Heros der alten Welt, aber nicht deren Einfachheit — er liebte Pomp und Großsprecherei. Die Ringe, die er an seinem Finger trug, als er von der italienischen Armee nach Paris geschickt ward, erinnerten an die Ringe, die Hannibal den römischen Rittern abnahm, ohne solche an seine eigenen Finger zu stecken. Späterhin beobachtete ich den berühmten Mann noch besser zu — Offenbach auf einem Maskenball. Die Zimmer jenes weiten zwecklosen Pallastes sind jetzt so leer, als die Gehirnzellen Bolongaros gewesen seyn müssen — doch selbst honiggefüllte Cellen in den Häusern beweisen nicht immer für Kopf — Fortuna gibt oft im Schlafe! Niemand wird beim Anblick dieser Steinmasse Bolongaro zurufen: »SIT TIBI LEVIS TERRA!« eher aber auf sein Grab schreiben: A QUI ESTA ENCERRADA EL ALMA DEL LICENCIADO PEDRO GARCIAS!

Das Herzogthum Nassau, herrlich geründet zwischen Main, Rhein, Lahn, Dill und Nidda (nur das Amt Reichelsheim liegt getrennt in der Wetterau) ist einer der glücklichsten Erdstriche der Welt, ein fruchtbares, wenn gleich gebirgiges Land von 80 — 90 QMeilen mit 530,000 Seelen, worunter 6000 Juden; nur der Westerwald ist ein undankbarer Fleck, der Taunus aber nicht unfruchtbar, und die Quelle des Landsegens, der Bäder und Mineralwasser zu Wiesbaden, Langenschwalbach, Schlangenbad, Ems, Fachingen, Geilenaunau, Selters, Dinkhold (bei Braubach), Wiedelbach, Weilbach, Soden, Schwalheim, Staden, Karben, Vilbel etc. Man könnte leicht Hundert Heilquellen herausbringen, und Nassau hat seinen Namen offenbar von — nassen Auen!

Die schönsten Fruchtfelder, Weingelände und Laubwälder finden wir in dem schönsten Thale Deutschlands im Rheinthale — Fabriken und Handel aber wollen wenig sagen trotz des Rheins, und der Lahn, dem eigentlichen Fluß Nassaus; das Land hat keine große Städte, und zuviel eigentliche Handelsstädte in der Nähe. Die Ausfuhr besteht im Wein und Mineralwasser, Wolle, Vieh, Obst, Eisenwaaren, Holz (der Hüttenbau verbraucht selbst das meiste), irdene Krüge und Pfeifen, etwas Korn, Flachs, Hanf, Tabak und Marmor. Der Waizen an Lahn und Aar wird in Holland sehr hochgeschätzt, und die Mil-

lionen Krüge für Mineralwasser ernähren fast ganz allein die Bewohner des sogenannten Kannenbäckerlandes, worunter Hilgert, Baumbach und Ransbach verstanden werden, der Hauptort der POTTERIE OF NASSAU. — Auf dem rauhen Westerlande ist Silber—, Kupfer—, Blei— und Eisenbau, nur Salz fehlet, und doch hat man die Saline zu Soden eingehen lassen? der Hüttenbau beschäftigt gegen 8000 Menschen, es sollen jährlich 3500 Mark Silber and 12,000 Centner Blei gewonnen werden, aber Kupfer nur wenig, dafür 100,000 Centner Eisen; es sind im Herzogthum gegen 40 Silber—, Blei— und Kupfergruben im Gange, und 136 Eisensteingruben. Mehr Geld, als viele der genannten Artikel bringen die Kurgäste, die sich alljährlich zu Tausenden heruntreiben in diesem Lande der Sauerbrunnen und Bäder, und der Potterie wünschte ich das Glück Wedgewoods, der jedem seiner 6 Kinder 45,000 Pf. hinterlassen hat.

Die vielen Gäste verbreiten auch Cultur — möchte es keine Alpencultur werden! und in einem kleinen Hasterim, wie Nassau wird wohl noch etwas nachkommen, was ich hier vermisse — Seiden—Cultur?

Das Herzogthum besteht aus nicht weniger als 24 vormals besondern Ländchen, was freilich nicht gut ist, aber bald werden sie sich amalgamirt haben, denn die Regierung läßt wenig zu wünschen übrig, und Nassau gehört zu den bestverwalteten deutschen Staaten. Gagern und Marschall verdienen genannt zu werden, der kleine Staat leuchtet vielen Staaten größern Ranges erfreulich vor — und Gagern, Ulmendingen und Weitzel gehören auch nicht unter unsere schlechtesten politischen Schriftsteller ... Ich wüßte keinen deutschen Staat, wo man sich besser befände, wo aber schlimmer, damit könnte ich dienen — Nassau brauchte eine offizielle Statistik nicht zu scheuen, die wir noch entbehren, wie eine gute Geschichte des interessanten Hauses. Die Einkünfte mögen, 1½ Million Gulden betragen, und die Staatsschulden zwischen 5 — 6 Millionen stehen, und so auch die Gemeindeschulden. Das Contingent ist 4000 Mann, wovon die Hälfte mobil seyn wird, — es sind zwei Regimenter, wovon das eine in Niederländischem Solde steht. Nassau hat ständische Verfassung, der Herzog keine Civilliste, sondern den Ertrag der Domainen, (1½ Millionen fl. und sie unterliegen der Steuer) und der Staat hat das Glück nur wenig Standes— und Grundherren zu zählen. Dahin gehören Neuwied, Erzherzog Joseph wegen Holzapfel und Schaumburg, Leiningen—Westerberg, Walpott—Bassenheim, Leyen, Walderdorf und Stein, die neben sechs gewählten Deputirten des Adels, zusammen 13 die erste Kammer bilden; und die zweite Kammer besteht aus 22 Mitgliedern Landesdeputirter. Das Herzogthum ist in 28 Aemter getheilt. Aber warum zwei Kammern in einem so kleinen Staate? warum jährliche Zusammenkünfte? In großen Staaten muß das Budget jährlich geordnet werden — es ist die Hauptsache — in ganz kleinen läßt sich der Haushalt wohl auch im sechsten Jahre übersehen — und Pairs und Gemeine hätten vollkommen Platz in einer Kammer; was in England und Frankreich nicht wohl anginge — IL NE FAUT PAS REGNER TROP ¹! In kleinen Staaten wird indessen das Budget leichter angefochten, als in großen zum Beispiel Frankreich, wo ein Schweizer einen durch die Tuilleries mit einem großen Pack gehenden Deputirten anhielt: »LES PAQUETS NE PASSENT PAS.« »C'EST LE BUDGET«, erwiderte dieser, »IL PASSE TOUJOURS ²!«

Die Regierung hat in neuerer Zeit viel für das Land gethan, Cultur und Wohlstand sind gestiegen, die Kunststraßen gut, dem öffentlichen Unterricht, von dem Cultur und Moralität mehr als von Gesetzen, Strafen und Predigten abhängen, ist große Sorgfalt gewidmet worden. Nassau wollte die Römische

1 Sie sollten sich nicht zuviel regieren! [RW]

2 »Pakete dürfen hier nicht passiren.« »Das ist das Budget, das geht immer durch!«

Jubiläumsbulle 1826 nicht annehmen ¹. Welches deutsche Jubiläum, wenn man von Deutschen Bundes wegen Rom gesagt hätte, was Friedrich sagte: »Na! man hat nun lange genug mit der Welt blinde Kuh, und heiligen Geistes gespielt!« In den Volksschulen wird auch Unterricht über Verfassung und Landesgesetze gegeben, was selbst in den sogenannten lateinischen Schulen für viele wichtiger wäre, als Latein, und viele Untersuchungen der Justiz und Polizei ersparte. Bei den meisten Untersuchungen kommt nur wenig heraus, weil man nicht unten sucht, und vergißt auch oben nachzusehen. Das Gymnasium zu Weilburg blühet, und neben diesem sind noch drei Pädagogien zu Hadamar, Dillenburg und Wiesbaden, wogegen das Idsteinische eingegangen, aber eine landwirthschaftliche Schule an die Stelle gekommen ist. Die alte von Invaliden bewachte Marxburg am Rhein könnte für Nassaus Staatsfeste gelten, und Göttingen ist die Universität der Nassauer. Crome fragt: Ist dieß zweckmäßig, da Giesen und Marburg viel näher und wohlfeiler sind? Wahr, und gute Köpfe können sich überall bilden — aber es gibt noch so manche Dinge auf kleinen Universitäten, die auf größern nicht gefunden werden, von Bildung zur Verbildung oder gar Verwilderung führen, und im Leben oft wichtiger sind, als alles Wissen und die ganze Literatur, was gar vielen Professoren nicht so recht klar zu seyn scheint. Die Hebammen wissen, daß der Fötus, der mit dem Kopf in die Welt tritt, besser daran ist, als der, der so wenig Lebensart hat, der Gesellschaft zuerst den Hintern oder die Füße zu zeigen. Ich stimme wie Nassau.

Die Lahn, die auf dem Westerwald entspringt, wird zu Dietz schiffbar, (es wäre zu wünschen, daß sie es bis über Wetzlar, Giessen und Marburg wäre) und mündet zwischen, Ober— und Nieder—Lahnstein in den Rhein in Coblenz Nähe. Ihre Ufer gewähren höchst malerische Ansichten, die Reinermann aufgenommen hat, und jeder Emser Badegast in NATURA in sich aufnehmen sollte. Nassau ist mehr Gebirg— als Flachland, gehört aber dennoch zu den anmuthigsten, wärmsten und ergiebigsten Gegenden, an die sich hohe Erinnerungen knüpfen. Ueberall stehen Zeugen des großen und langen Kampfes auf Leben und Tod zwischen Deutschen und Römern — überall stößt man auf ihre Reliquien, wie auf die Reliquien des Mittelalters, die Ritterburgen, und Vater Rhein erinnert an die Zeiten, die wir selbst erleben mußten, an die tiefste Erniedrigung des Vaterlandes, und an den Uebernuth der eitlen Gallier und stolzen Napoleoniden!

Nassau hat ein köstliches Naß in seinen Minealquellen, aber ein noch köstlicheres in seinen Johannisberger, Hochheimer, Rudesheimer, Marktbrunner, Aßmannshäuser, Steinberger, Schiersteiner etc. Weinen, die edelsten Säfte des Weingottes. Der Steinberger in der Hattenheimer Markung gehört dem Hofe, das Stückfaß 1811 (7½ Ohm — gleich 600 Maß) ist um 6000 Gulden verkauft worden, und zu Wiesbaden kostet die grüne Flasche einen Dukaten! Von Mainz bis Coblenz hinab hat der deutsche Bacchus seinen Thron auf Nassauer Erde, man kann ihn da verehren COMME IL FAUT, und dennoch binnen drei Tagen über Ems und Schwalbach wieder in Wiesbaden seyn — drei Tage, wie man sie nirgendwo in Deutschland verleben kann — drei Tage, wie ich sie mehr denn einmal den Göttern verdanke. Es gibt gleich paradiesische Gegenden im Vaterlande — Bodensee und Donau—Ufer — aber Seewein und Oestreicher ist kein Rheinwein. Mit den Nymphen der Donau können es die des Rheins aufnehmen, oder sollten erstere schöner gefunden werden, so sind diese bestimmt geistigerer Natur, Rebensaft des Rheins wirket in ihren Adern, die Männer — ja, die sind lauter kleine Bacchus, mit Gurgeln wie Brun-

1 Papst Leo XII. verkündete das Jahr 1826 als außerordentliches Heiliges Jahr in der Enzyklika Charitate Christi. [RW]

nenröhren, und Ritter S. Georg; in Bacchus bekanntem Gefolge ist selbst der Esel — beflügelt!

Nassau ist der schönste deutsche Tempel der Hygea ¹, der es hier nie an Schlangen und Gefäßen fehlen kann. Nassaus heiße Bäder sprechen für die unterirdischen Feuer—Anstalten der Erde, am Rhein brannten einst Vulkane, und die Mischung von Feuer und Wasser in den ungeheuern Behältern unserer Kugel ist nicht wunderbarer, als die winterliche Verwandlung der Flüsse in feste Massen, die Lastwagen tragen, worüber die Neger als Märchen lachen. Die Professoren der Magie, wie sich die herumziehende Kunstfeuerwerker nennen, brennen Feuerwerke auf dem Wasser ab, und unser Planet der mehr als 6000 Jahre zählt, (was Moses zu seiner Zeit noch nicht wissen konnte) hat noch immer Jugendfeuer und hitzige Fieber, die ihn in ihrer Manier ärger schütteln, als die Fieber den Menschen. Um der Mineralien und Heilquellen willen können wir uns wohl dann und wann ein kleines unterirdisches Gewitter gefallen lassen, und wenn Mutter—Erde bebet, gelegentlich mitbeben!

So weit wir die Geschichte kennen, wohnten hier die Ubier (über dem Rhein) im Gegensatz der Trevirer (drüber), Römer und Franken balgten sich, und schon im zehnten Jahrhundert will man den Stammvater des Hauses Nassau kennen, Otto Herr von Laurenburg, Bruder Kaiser [Königs] Konrads I., dessen Burg zwei Stunden von Dietz lag, an der Lahn, wovon so wenig Spuren mehr übrig sind, als von der 1150 erbauten Burg Nassau, nach der sich die Laurenburger später nannten. Das Haus theilte sich 1255 in die Ottonische und Walramische Linie, und die Lahn wurde zur Unterscheidungslinie angenommen, aber bald gab es Linien von Oranien, Wiesbaden, Saarbrück, Dietz, Idstein, Weilburg, Usingen, Ottweiler, Dillenburg, Beilstein, Siegen, Hadamar! In der traurigen Feudalzeit theilte der Adel Land und Leute unter seine Söhne wie Hausrath, Rousseau's *CONTRAT SOCIAL* konnte Niemand lesen, und verstanden wird er ja noch nicht bis auf den heutigen Tag! Die jüngere Ottonische Linie, die durch Heirath 1531 das kleine Fürstenthum Orange im französischen Departement Vaucluse erhielt, daher Oranien, gelangte auf den Thron der Niederlande, und trat seine Stammlande an Preußen ab, und dieses wieder, mit Ausnahme des Fürstenthums Siegens, an Nassau gegen andere Entschädigungen. Oranien erhielt das Herzogthum Luxemburg, als Theil des deutschen Bundes, auf welches auch die Erbrechte der Familie übertragen sind, alle übrigen Nassauischen Linien (bereits reducirt auf Weilburg und Usingen) kamen 1816 unter Weilburg, und Herzog Wilhelm I. beherrscht ein wahres deutsches Hesperien, das Herzogthum Nassau ist wenigstens um $\frac{1}{3}$ bedeutender, als das Großherzogthum Weimar, und hat keinen Ritter—Orden!

Der Name Nassau ist berühmt in Deutschlands Annalen, weit berühmter aber noch in denen der Niederländer und Britten. Graf Wilhelm der Reiche († 1559) verdient eine Stelle unter den großen Männern seiner Zeit, und Wilhelm und Moritz von Nassau waren die Schutzgötter Bataviens und Albions [Holland und England]. Wilhelm von Oranien, Liebling Carls V., genannt der Verschwiegene, wurde die Stütze der niederländischen Freiheit gegen den finstern Despoten Philipp II., der das Schicksals des Landes in die Hände eines Pfaffen Granvella, eines Weibes Margaretha von Parma, und eines blutdürstigen Soldaten Alba gegeben hatte. Nassau darf stolzer auf diesen Wilhelm sein, als auf Adolph, Kaiser der Deutschen. Wilhelm, der dem Tod auf dem Schlachtfelde so oft in die Augen sahe, fiel durch den Meuchelmörder Dolch des fanatisirten Spaniers Gerhard, aber sein Bruder Ludwig, und sein

1 Hygea oder Hygia - Göttin der Heilkunst, Tochter oder Frau des Äsculaps [RW]

Sohn Moritz setzten ihn fort. Wir wollen auch den Prinzen von Oranien nicht vergessen, der die Oestreicher in Italien anführte, und 1799 zu Padua am Faulfieber starb, alt 24 Jahre, und sicher einer der ersten Heerführer geworden wäre, und auch nicht den Prinzen Nassau im Dienste Catherinens, ein Original, das ein wahres Avanturen—Leben führte, und wohl eine Biographie verdiente? Auf den Molluken wacht über das Monopol der Muskat—Nüsse und die Blüthen des Baums die Stadt Nassau, und ein anderes Nassau ist die Hauptstadt der brittischen Bahama—Inseln. Das Haus Nassau—Oranien verdiente in den Niederlanden zu herrschen mit erhöhtem Glanze, obgleich Napoleou 1806 dekretirte, »daß Oranien aufgehört habe zu regieren!«

Wiesbaden, zwei Stunden von Mainz, die Hauptstadt des Herzogthums, Sitz der Regierung, eines Hofgerichts, (ein zweites ist zu Dillenburg) des Oberappellationsgerichts, und überall offen, liegt in einer starken Vertiefung am südlichen Fuße des Taunus. Wiesbaden, die größte Stadt des Landes, ist so groß und schön geworden, daß man es kaum mehr kennet. Die Friedrichs—, Wilhelms—, Nero—, Taunus—, Schwalbacher— und Louisenstraßen sind neue schöne Straßen, und bilden die kalte Stadt, das alte Wiesbaden aber, wo die Bäder sind, heißt die warme, wo man im Sommer recht schicklich, statt: »Wie befinden Sie sich?«, fragen könnte: »Wie schwitzen Sie?« Die Bevölkerung steht zwischen 7 — 8000 Seelen, und in der Curzeit sind gewiß 10,000 Fremde hier, darunter vielleicht die Hälfte eigentliche Kurgäste. Die alte Burg (gegenwärtig Magazin) steht auf unzerstörlichen Römermauren, und hier constituirte sich auch 1376 der berühmte Löwenbund, an dessen Spitze ein Graf Nassau stand. In dem geschmackvollen sogenannten Palais ist eine recht hübsche Bibliothek, und die obern Stocke sollen für die Landstände bestimmt sein.

Die Sommer—Residenz des Herzogs ist das nahe Biberich am Rhein, (das alte Biburg) und im Winter Weilburg. Dieses von rothen Sandsteinen im französischen Geschmack erbaute Schloß Biberich hat eine der reizendsten Lagen, Mainz schräg gegenüber, man kann sie aber nur vom Söller des Schlosses gehörig würdigen. Hinter demselben ist ein schöner Park, der große Teich belebt mit Wasservögeln, und in der neu erbauten Burg, auf der Grundlage der alten Mosbacher Burg, findet sich eine Sammlung Alterthümer, besonders aus dem aufgehobenen Kloster Eberbach. Die Dörfer Biberich und Mosbach sind jetzt zusammengefloßen, und machen mit dem Schlosse 2000 Seelen.

Wiesbaden gehört unter die recht eigentlichen Badeorte, denn man besucht es, wie den Teich Bethesda, das Wildbad in Würtemberg oder Pfeffers in der Schweiz — nicht um des Vergnügens, sondern um der Gesundheit willen, und daher mußte man früher, wo noch wenig für das so wirksame Bad geschehen war, durchaus Kranker oder wenigstens Frankfurter sein, wenn man nicht vor Langweile krank werden wollte; ein Fremder war wie ein Fisch auf trockenem Boden, und wie der Regentropfen im Rhein. Pfeffers findet man übrigens in allen Bädern wieder, denn die Leutchen haben $\frac{3}{4}$ Jahr lang keinen Pfeffer, wenn sie solchen nicht im Sommerviertel sammeln. Wiesbaden ist unser deutsches Pisa. Ob es wahr ist, daß ein Britte, der gerne noch vor Ablauf des Sommers in Italien gewesen wäre, die gewöhnlichen 30 Bäder auf Einmal eingenommen, indem er 15 Stunden im Bade sitzen blieb?

Der große neue Cursaal im antiken Styl, getragen von 58 jonischen Säulen von Limburger Marmor, mit der goldenen Inschrift: FONTIBUS MATTIACIS 1810, mit Wand— und Deckengemälden von Haideloff, mit Büsten und Statuen nach Antiken, ist jetzt der Vereinigungspunkt der Gäste, an dem es früher durchaus nicht fehlte, und an Sonntagen ist selten Platz an der Tafel. Die

Mainzer fahren in einer Stunde dahin, und weilen recht gerne jenseits der blaugelben Schlagbäume. Der Cursaal, der 150,000 Gulden kostete, steht auf dem Wilhelms—Platz, der groß und schön ist, und hier ist auch das Gasthaus zu den vier Jahreszeiten, die Colonnade mit Buden hat 500' Länge, der Nassauer Hof und das Theater, wo die Mainzer Gesellschaft spielt, (eigentlich zu den vier Facaden). Jener stattliche Gasthof ist nur für Reiche — andere befinden sich besser im Adler, Schützenhof und der Rose. Hier wie zu Darmstadt tragen Schlangen, die sich den Pfahl hinaufwinden, die Laternen — eine Idee, mit der ich mich nicht befreunden kann. Oder soll man dabei an die eherne Schlange Mosis denken, nach Theologen Weise ein Vorbild Christi? und an die Sünde, die durch eine Schlange in die Welt kam, als sie Eva verführte, und darüber Sprache und Waden verlor, die kein Bad wieder gibt? und warum Akazien, Platanen und Pappeln? warum nicht auch Linden, Kastanien— und Wallnußbäume? Warum die beiden VENERES, die medicäische und badende, größer, als im Original, während Apollo weit kleiner ist? In Bädern scheinen mir die Veneres, Bacchus und Hebe, selbst Apollo und Diana nicht an rechter Stelle, weit eher aber eine Statue S. Cyprians, der Schutzpatron gegen das Zipperlein ¹, weil sein Name schon zippert oder ziehet! und auch Mars sollte nicht fehlen, wo Bacchus und Veneres sind.

Dieser stattliche Cursaal war übrigens eine recht glückliche Idee, zur Beförderung der Geselligkeit, da fast alle Wohnungen ihre Bäder haben, wohin das siedend heiße Wasser geleitet ist, so bildeten sich sonst eben so viele Cotterien, als Wohnungen, und ich hatte 1802 schrecklichere Langweile, als auf einem Dorfe unter meinen Büchern und gewohnten Geschäften. Der Saal ist wirklich schön, daher er auch in dem alten schlecht gebauten Wiesbaden als das siebente Wunder der Welt angesehen wird, und welcher honnette Gast wird widersprechen? Sagt nicht Freund Gerning, der doch Deutschland, Frankreich, Italien und England kennt, höchst poetisch —

Pästums Hallen voll Pracht, von Marmorsäulen gestützt,
Bajas Reize sind hier wonneberauschend vereint!

Die Hitze mag zu Wiesbaden so stark als zu Pästum seyn, — der Nassauer Marmor ist auch Marmor, und da man nicht einmal einen Fluß sieht, so denkt man noch weniger an das Meer. Der Kochbrunnen, der Sprudel Wiesbadens, verbreitet eine solche dichte Dunstwolke über Stadt und Gegend, daß ich ihn für die heißeste Quelle Deutschlands halte. Die Wärme steigt auf 120 — 150° Fahrenheit [49 — 66°C], und das Badewasser muß geraume Zeit vor dem Gebrauch ausgelassen werden, um gehörig abzukühlen, denn bekanntlich sind heiße oder kalte Bäder das heißt über den Grad menschlicher Blutwärme (97 Grad [36,1°C]) und tief unter solchem, der Gesundheit nicht so zuträglich als lauwarme. Das Wasser ist erprobt in Gicht und Rheumatismen, Hautkrankheiten, Schlag und Lähmungen, wie gegen die Schmerzen übel geheilter Wunden. Medea verjüngt alte Leute, indem sie solche kochte, d. h. in warme Bäder setzte, und so macht es auch die Nymphe Wiesbadens!

In unserer langen Kriegszeit sahe man daher auch zu Wiesbaden Krieger von allen Farben und Orden, mit so viel Wunden, als die Aderlaßmännchen im Kalender, aber bedeckt mit Lorbeeren, und wenn diese gewurzelt hätten, so müßte das Bad einem förmlichen Hain des Apollo gleichen, und erst gar, wenn unsere Daphum nicht Standhielten, wie Daphne vor Apollo billig hätte thun sollen? zwischen hinein hinkenden Kriegskrüppel an Krücken umher, denen man zu betteln erlaubte, bis an ihr Ende, ohne Band und Lorbeer — aber ohne Gicht — die auch zu Söhnen des Kophüstos machet. Lorbeer und

1 Ich empfehle aber Quirinius von Siscia [RW]

Gicht scheinen in einer Art Wahlverwandschaft zu stehen, weit entfernt abzu stoßen, wie man sonst vom Lorbeer und Blitzstrahl glaubte, wie Glatzen auch. Der große Condé half sich mit gichtischen Füßen nur mühsam Versailles Treppen hinauf, wo Louis XIV. seiner wartete: »SIRE PARDONNEZ«, »AH, MON COUSIN! CHARGÉ DE LAURIERS COMME VOUS, ON A DE LA PEINE À MARCHER VITE ¹!« und die Gicht, die selten auf dem Felde der Ehre geholet wird? und die Glatzen? Cäsar, der Mann aller Weiber Roms, holte sie auch nicht auf dem Felde der Ehre, ihm war aber erlaubt sie mit einem Lorbeer—Kranz zu bedecken — der allerdings militärischer hieß, als eine Mütze!

Der Abfluß des Kochbrunnens gibt einer Straße den Namen Sommergasse, weil man hier nie Schnee und Eis findet, und die heißen Quellen, deren vierzehn sind, in 25 Badehäusern vertheilt (die wohl etwas eleganter sein dürften, das zu den vier Jahreszeiten, wo 42 Bäder sind, und zur Rose ausgenommen) werden auch in der Küche zum Backen, Brühen etc. gebraucht, aber zum Waschen des Linnen taugen sie nicht wegen des Okers, man müßte sich denn in die Isabellfarbe verliebt haben, allerliebste aber waschen sich blaue Zeuge und Nanquin. Die Quellen sind so reich, daß ihr Abfluß 4 Mühlen treibt, und dann in den schönen, fischreichen warmen Teich sich sammelt, wo den Karpfen die große Blutmasse zu statten kommt, die von den Schröpfmeistern in die Abzugsgräben geschüttet wird. Wer vor fettem Gottesacker Obst, und vor Blutwurst nicht eckelt, dem eckelt auch nicht vor den fetten Blutkarpfen — es ist ja Menschenblut!

Als ich (1802) das Bad eigentlich gebrauchte, war ich noch jung, und daher ein Ueberall und Nirgends, mehr zu Mainz, als zu Wiesbaden, und mehr auf den Höhen, als im Thale, wo Helios von oben und Vulkan von unten einheizet — aber in dem heißen Sommer 1826, machte ich mich als Sechsziger auch wieder davon, denn die Hitze schien mir westindisch. Wiesbaden ist wie gemacht für Leute, die nie — warm werden, und für das Alter. Maupertuis paßte nicht dahin, der bekanntlich unter seinen komischen gelehrten Hypothesen auch die aufstellte, daß wir es wieder zum Patriarchen—Alter bringen könnten mittelst — Verstopfung der Schweißlöcher! Wiesbaden und verstopfte Schweißlöcher wären schon die Hölle hienieden! und nirgendwo bekommt man hier — Glatzes, selbst das Getränke schien mir matt, die heißen Quellen scheinen keine guten Keller zuzulassen, vielweniger Eiskeller, aber die Preise der Weine sind desto stärker — mitten im Gebiete des Bacchus — dünkt mich, könnten solche doch billiger seyn? See—Reisende haben bei Wassermangel sich fleißig gebadet, und gefunden, daß die rescrebirten Feuchtigkeiten sie so gut erquickten als ein Trunk — die Landnatur muß verschieden von Seenatur seyn, ich habe nicht bemerkt, daß in diesen Rheinbädern darum weniger getrunken werde!

Der nahe Gaisberg mit seinem wirthlichen Gebäude ist der nächste Ausflug, und eine seltene Trauer—Eiche senkt hier ihre Zweige zur Erde, wie die babylonische Thränenweide, man sieht Vater Rhein von Worms herabeilen dem Rheingau zu — sieht den Donnersberg und Mellibocus, und die alte Warte verdient bestiegen zu werden. Noch interessanter sind die schönen Ruinen von Sonnenberg (1½ Stunden) mit dem Dörfchen gleichen Namens, das ehemals Stadtgerechtigkeit hatte, man kommt die Dintenmühle vorüber, alles übertrifft aber die zwei Stunden entfernte Platte mit einem freundlichen Jagdschloß, und so auch der Neroberg, die hohe Wurzel oder das Chausseehaus, Winterbuche und Trompeter mit ihren Aussichten. Die Platte mag immer 800' und die hohe Wurzel 1000' über dem Wasserspiegel des Rheins liegen, und an

1 »Ew. Majestät vergeben«, — »Ah, mein Vetter, mit Lorbeern beladen, wie Sie, hat man Mütze, schnell zu gehen!«

der Stelle des Jägerhauses ist jetzt ein weithin schimmernder herzoglicher Pallast getreten. Gleich interessant ist die Anhöhe bey Schierstein, das in einem wahren Obstwald liegt, und dann die Ausflüge nach Biberich und Mainz, nach Bierbach, wo der verdiente Nassauische Minister Marschall von Bieberstein ein Landgut hat, und nach dem ehemaligen Nonnenkloster Clarenthal, in dessen Nähe die Fasanerie und Walkmühle liegen mit Anlagen und Tanzsaale, und nach den Nachbarbädern. Die Imagination schwelget hier nicht blos in Arkadien, sondern auch in der Ritter— und Klosterwelt, und den Riesenkämpfen zwischen Germanen und Römern. Sollten auch die USIPETI des Tacitus keine Wiesbader oder Usinger gewesen sein,, so kannten doch gewiß die Römer zu Mainz die FONTES MATTIACAE d. i. die Matten oder Wiesenbäder. Wer in diesen paradiesischen Gegenden Italien vermißt, der ist kein Deutscher!

Im Ganzen geht es zu Wiesbaden ziemlich stille zu, Sonn— und Feiertage ausgenommen, indessen haben zwanzig Jahre einen großen Unterschied gemacht. Man badet nicht bloß, sondern trinkt auch, weil es die Mode will, und diese Mode erzeugte, nächst dem Cursaal, größere Geselligkeit. Am Sonntag führt das leidige Spiel viele aus Mainz und Frankfurt herbei — an Wochentagen aber sind die Spielzimmer meist leer, da Nassauern das Hazardspiel löblichst verboten ist. Vieles hat sich ins bessere gestaltet, nur nicht die Volkssprache, die gerne die Vokalen verwechselt, und so war Erzherzog Carl — Erzharzog Kerl, und zum Beweis, daß man auch Etwas im Französischen gethan habe bei der nahen Nachbarschaft, heißen Seitenstraßen Rülchen (RUELLES). Zu Wiesbaden ist ein Genuß, der in andern Bädern fehlet, die herzogliche Bibliothek in einem freundlichen Locale, die bereits 40,000 Bände zählt, darunter die VISIONES S. HILDEGARDIS ¹ mit Miniaturgemälden. Die Grundlage der Kunstsammlung macht das Gerningische Museum, das der Herzog kaufte, man sieht hier die in der Gegend ausgegrabenen römischen Alterthümer, und die kleine Gemälde—Galerie hat neben altdeutschen Bildern z. B. Hemmelinks Maria Heimsuchung, Schoreels heilige Familie etc. selbst einen Raphael, und sein und seines Freundes Castiglione Bildniß. Zu Paris sahe ich dasselbe Bild — welches ist nun das Original?

Leider! gibt es auch zu Wiesbaden Hazardspiel, dessen Verpachtung 11,000 Gulden abwerfen soll. Ob noch kein Nassauer Landstand dagegen aufgetreten ist? Aber der Ausfall von 11,000 Gulden? Kleinigkeit, »weniger Kurgäste?« Möglich! Aber da das Hazardspiel in größern Bädern verfolgt wird, so würden bald die Sachen ins Gleichgewicht kommen, wie das Burschenwesen. Wenigstens trüge ich darauf an, daß jedesmal das Theater mit Regnard und Iffland und Moore's Spielern eröffnet würde — sie haben schon mehr genutzt, als Kanzelpredigten. In jeder Badbibliothek sollte die HISTOIRE DES GRECS OU DE CEUX QUI CORRIGENT LA FORTUNE AU JEU, LONDRES 1758. 8. zu finden sein — doch — wer weiß, ob denn die Glücksritter ohne Karten und Würfel nicht noch schlimmere Dinge anfangen in den Wäldern des Taunus und des Spessarts? Unsere Zeit weiß unmoralischen Dinge durch Worte zu veredeln, so wie die Zigeuner langst Diebstahl — Erbschaft nennen, und Raubdruck bloß Nachdruck heißt ²! lebte nicht selbst Eine hohe Ritterschaft des Mittelalters — vom Sattel und Stegreif? Welcher Unterschied zwischen Hazardspielern und Spielern zur Erholung, die ihren Gewinn wohl gar den Armen schicken? die Leibfarben des Teufels sind ROUGE ET NOIRE. Die goldene Worte des Korans, ein Supplement der Bibel, sollten über allen Bädern stehen: »O Ihr Gläubigen! der Wein, das Ha-

1 Hildegard von Bingen – Benediktinerin, Mystikerin, Patronin der Sprachforscher und Naturwissenschaftler, 17. September, † 1179 [RW]

2 Und lebenslanges Dasein von Ausländern auf Kosten der arbeitenden Bevölkerung »Integration« oder »Solidarität« genannt wird. [RW]

zardspiel und die Bilder (Weibsbilder weit mehr) sind eine abscheuliche Erfindung des Teufels, enthaltet euch davon, damit ihr nicht verkehret werdet!« Muhammed suchte, als ein großer Prophet alles zu verhindern, was Leidenschaften erregen, und die Vernunft gefangen nehmen kann, und wenn er das größte Hazardspiel, die Liebe (es war sein Leibspiel) nicht verbot, so muß man bedenken, daß im Morgenlande die Vielweiberei das wahre Gegengift gegen leidenschaftliche Liebe ist, zwanzig eingesperrte Damen weniger Jammer machen als Eine, die frei herumläuft, und physische Liebe — sich von selbst gibt, jedoch in Bädern nachtheilig ist!

Es ist nicht uninteressant an einem Regentage allenfalls einen Blick auf das alte Buch: LES AMUSEMENTS DES EAUX DE SCHWALBACH, WISBADE ET SCHLANGENBAD LIÉGE 1739 ¹ 8. zu werfen, um zu sehen, wie es da vor 100 Jahren zuging. Der Verfasser war ein Schauspieler Lavoy, und seine RELATION DE LA NOUVELLE JERUSALEM gehet den Mannheimer Hof an, weil da recht eigentlich die jüdische Religion vorherrsche; noch übler kommen die Jesuiten hinweg. Der Franzose macht sich lustig über die schwerfällige Kleidertracht, den kostbaren Schmuck und die Etiquette im Bade — erzählt, daß man Abends in den Alleen geplündert werde, und nach Tische auf trunkene Barone stoße, denen man nicht schnell genug ausweichen könne — er klagt über Tisch, Wohnung und Betten — alles das ist nicht mehr, aber mit dem Spiel und der Galanterie mögte es leicht schlimmer geworden sein, jedoch sind die stolzen Mainzer Domherren, bei deren stiftmäßigem Leben ein Mann von Geist und Herz sich gratulirte — nicht stiftmäßig zu sein — d. h. keine 16 Ahnen beweisen zu müssen, die ohnehin schwer zu beweisen sind bei der Gebrechlichkeit des Geschlechts, und der bürgerlichen Kraft eines Kutschers, Jägers oder Kammerdieners — gang verschwunden, und an ihre Stelle die weit nützlichere — Esels—Anstalt getreten!

Von Wiesbaden sind vier Stunden nach Langenschwalbach, der Weg bergigt und waldigt, und Dorf und Bad erblickt man erst, wenn man da ist; es dehnt sich längs dem Thale hin, zählt 1500 Seelen, und an Schwalben fehlt es nicht, sonst verdiente es auch nicht seinen Namen. Leider! bauen deutsche Schwalben ihre Nester nicht wie die ostindische Salanganen aus gallerdigen Substanzen, was für die Bewohner gut, aber für die Kurgäste vielleicht nur desto schlimmer wäre, auch ist noch kein Kurgast durch ungebührliche Auf- führung der Schwalben blind geworden, wie der ehrliche Tobias ², der jedoch durch Fischgalle wieder heil wurde. Der sogenannte Weinbrunnen (von seinem Geschmack) zu dem eine lange schöne Allee führet, die Promenade der Gäste, liefert das herrliche Wasser, das an der Quelle brauset und berauschet wie Champagner — kohlsauers Stahlwasser. Die zweite Quelle ist der Stahlbrunnen. Der Ruf des Wassers beginnt 1568, TABERNAE MONTANUS verbreitete sol- chen, und Hofmann nennt es die Königin aller Mineralwasser. Schwalbacher —Wasser wird auch, nächst dem von Selters, am weitesten verführt, vom Weinbrunnen wenigstens 300,000 Krüge, und vom Stahlbrunnen über 100,000. Alle Stahlwasser, vorzüglich aber Pyrmonter und Schwalbacher, sind ein trefflich Mittel gegen Verschleimung, vorzüglich wenn guter Rheinwein dazu kommt. Verschleimung der Brust und des Magens ist eine Mode—Krankheit, weil warme Getränke, Liquor, Tabak und Venusspiel — Mode sind — sie käme am ehesten außer Mode, wenn jene Liebhabereien außer Mode kämen!

Es gibt noch eine dritte Quelle, die wegen ihres garstigen Namens viel- leicht zu sehr vernachlässiget wird, und unter gewissen Umständen doch so wohlthätig ist, als der Wein— und Stahlbrunnen — der F...brunnen. Alle Mys-

1 Die Annehmlichkeiten der Bäder von Schwalbach, Wiesbaden und Schlangenbad

2 Tob. 1.10 [RW]

tiker sollten ihn trinken, denn wir wissen aus Hudibras welches Unheil Winde anrichten, wenn sie aufwärts steigen! Wenn irgendwo der Exorcismus sich vertheidigen läßt, so ist es hier — »Fahre aus! unsauberer Geist!« Alle Flatulenzen sollten statt sinesischen Thee — deutschen Pfeffermünzthee trinken, und aus jener Quelle, die sie erheben würde zu — Excellenzen! Die Lehre berühmter Theologen ist nicht nur sehr tröstlich, sondern auch consequent, die da lehrten, daß wir auferstehen werden ohne Zeugungstheile, ohne Magen, folglich auch ohne Hintern, und seinen übelberüchtigten aber mit der Menschen—Natur harmonirenden Entladungen, GLORIEUX COMME UN PET ¹ sagen die spöttelnden Franzosen!

Es ist kein kleiner Jammer, wenn das Ding, das man nicht nennt, ausgehen will, und keinen Ausgang findet, oder am unrechten Ort oder zur unrechten Zeit durchbricht, und trotz alles Hustens, Niesens und Stuhlrückens Ohr und Nase beleidiget, oder Lachen bereitet ². — In unserm hypochondrisch—hysterischen Zeitalter, bei unserm vielen Sitzen und süßen Genüssen, ist der DEUS CREPITUS ³ ein wahrer Hausdrache, der sonst nur im Alter losbrach, jetzt aber sind viele — so schwach, daß sie sich nicht einmal mehr neigen dürfen, ohne einen Ton von sich zu geben. Eine gewisse Dame ließ sich daher, so oft sie in Gesellschaft ging, ein Seifenzäpfchen appliciren, aber — o Unglück! einst ergriff das Kammermädchen das elfenbeinerne Pfeifchen, womit man ihr zu rufen pflegte! Am allerschlimmsten sind solche eingesperrte Windhunde im Leibe der Großen, und es läßt sich gar nicht bestimmen, wie viel Unheil im Staate sie schon herbeigeführt haben, und welche harte ungnädige Resolutionen; sie mischen sich geheim und in allerlei Gestalten in alles, wie die Jesuiten — folglich selbst in die Religion; die meisten Schwärmer, Kopfhänger und Mystiker sind im Grunde unglückliche F... r!

Ich habe aus dem gesegneten Brunnen mit Nutzen getrunken, wie meine Leser wohl merken werden, aber seinen ganzen Geist haben die Verfasser der ART DE PETER ⁴, des ELOGE DU PET, und der Crepitionomie in sich aufgenommen, wie auch Boursoult in seinem dadurch berühmt gewordenen Lustspiel LE MERCURE GALANT, das einst das ganze Rastadter Congreß—Theater mit desto mehr Lachen erfüllte, je mehr sich die diplomatische feinere Welt bestrebte — nicht zu lachen! Der deutsche Arzt Seeger schrieb einen starken Traktat DE CREPITU VENTRIS ⁵, ließ aber OB IGNOBILITATEM ARGUMENTI ⁶ nicht drucken, DR. Luther hätte ihn gewiß ins Publikum fahren lassen! Luther und unsere Alten genirten sich in diesem Gesundheits—Punkt durchaus nicht, Kaiser Claudius war von solcher Milde, daß er, nach Suetonius, allergnädigst erlaubte — FLATUM EMITTENDI — ich will sie nicht vertheidigen — und überhaupt schweigen, da sich nur in der allgemeinen Weltsprache der Gallier über solche Dinge mit Anstand sprechen läßt!

Die Kunst hat zu Langenschwalbach wenig oder nichts gethan, und die Bewohner verdienen ziemlich bequem das Geld der Fremden, denen es dafür desto mehr an Bequemlichkeiten fehlt, selbst die eigentlichen Bad—Nymphen gleichen den zum ewigen Wasserschöpfen verdamnten Danaiden im ORCUS, wenn auch ihre Gefäße wasserdichter zu sein scheinen. Zu Wiesbaden ist es oft zu warm, hier zu kalt, selbst in der schönen Jahreszeit ziehen kalte Mor-

1 Hochmüthig wie ein Wind

2 Der Vater furzt, / die Kinder lachen, / da sieht man's wieder mal: / man kann mit kleinen Dingen / oftmals große Freude machen. [RW]

3 Der Gott des lauten Furzes [RW]

4 Kunst, den Wind fahren zu lassen

5 Ueber das Gepolter des Bauches

6 Wegen Unanständigkeit des Beweises

gen— und Abendnebel vom Rhein herauf, und von den Waldhöhen herab, und lagern sich im Brunnenthale. Im Goldenen Brunnen ist man gut aufgehoben, aber wie kommt der Judensaal, wo man frühstückt und spielt, zu seinem Namen? und wie der Kaisersaal, der erste Gasthof zu dem seinigen? In Oestreich belegt man mit dem Namen Kaiser nur das Schönste und Beste. Indessen die Mode führt die Leutchen hieher, es wird zur Gewohnheit jedes Jahr zusammen zu kommen, und so geht es. Dieß ist der Fall mit allen berühmten Bädern, und war es schon zu Plinius Zeit in Afrika, wo sich alle mögliche Thiere um eine Quelle drängten, sich vermischten, und das Sprüchwort erzeugten: SEMPER QUID NOVI EX AFRICA ¹! Man sieht hier mehr Gesunde als Kranke, keine bleiche Kandidaten des Todes, keine Krüppel erschrecken die Imagination, man lebt weit geselliger als zu Wiesbaden, und in möglichster Gleichheit, wodurch sich überhaupt unsere süddeutsche Bäder so schön von den norddeutschen auszeichnen. Man hospitirt fleißig, wenn ich den academischen Ausdruck gebrauchen darf, und manche stellen in den dunkeln Buchen—Alleen, belebt von weißen Hamadryaden [Baumnymphen], sogar praktische Versuche an über die VIS TONICA der Heilquelle; schon gar vielen sind die Laternen—Jungen, zudringlich wie die Crayers zu Amsterdam, die einzige Plage gewesen, wenn sie paarweise aus dem Tanzsaale sich ohne Licht gar wohl finden zu können glaubten. Die höllischen Gnomen umschwärmen einen, wie Johanniskäfer, (in Schwaben Scheinvögele genannt) und Laternenträger SURINAMS, als ob man im Sina wäre, im Lande der Laternen!

Seit mehreren Jahren ist die Eselsreiterei Mode, was in diesen Gebirgen und schlechten Wegen eine sehr vernünftige Mode ist, die anderwärts Nachahmung verdiente. Zu Schwalbach ist die Onologie (nicht Ontologie) weit ausgebildeter, als in andern Nassauischen Bädern, zu Wiesbaden sahe ich nur drei und zu Schlangenband höchstens sechs — hier aber in den Alleen des Stahlbrunnens Esel zu Dutzenden, die ASINARIJ oder Führer nicht gerechnet — im Süden Frankreichs, in Italien und jenseits den Pyrenäen reitet man längst auf dem Esel, und im schönen Süden Frankreichs gibt es selbst Esels—Posten, förderlicher als andere, die INJURIAM belangen, wenn man Esels Post spricht, groß und klein, allein und in Gesellschaft, Weibchen und Männchen, gesattelt und gezäumt, und alle bereit zum Aufsitzen, wenn man sie gleich nicht ablösen kann, wie dorten mit den bloßen Worten: »der Herr bedarf ihrer ²!« — an ihre Musik muß man sich freilich gewöhnen. Singen nicht auch häufig diejenigen Menschen am liebsten, die am wenigsten Stimme haben, und haben wir nicht Esel ohne Pergament—Fell, die gerade am lautesten schreien? Rettete nicht Bacchus und sein ganzes Gefolge in der Gigantenschlacht das Geschrei des Silenischen Esels, wie die Keuschheit der Vesta, als Priapus sie überschatten wollte, und wurde der Esel nicht dadurch unter die Sterne versetzt? Auf diesen Grauchen besuchte ich in Gesellschaft die Ruine von Adolphseck, den Wasserfall der Aar, und die entfernte Ruine Hohenstein, wo ein Förster wohnt. Adolphseck wird am häufigsten besucht, weil sich die romantische Sage von Kaiser Adolphs Liebe zu einer hieher entführten Nonne an sie knüpft. Sie heilte seine Kriegswunde, schlug ihm aber eine weit gefährlichere, die alle gerne von neuem schlügen, die ihren Esel hieher reiten. Wer einsam sein will, kann keinen bessern Fleck wählen, als diese übrigens nur unbedeutende Ruine und jeder, der Schillers Gang nach dem Eisenhammer kennet, macht seinen Gang nach dem hiesigen Eisenhammer, oder eselt kurzweg (ASINARE im Mittel—Alter) dahin mit einer Esels—Compagnie. — Mancher wünscht als

1 Es kommt immer etwas Neues aus Afrika.

2 Mt. 21 [RW]

Langohr die reizende ASINADA (Eselsbürde) zu tragen, und ein anderer klagt, daß er sie lange schon trägt!

Auf einem solchen Eselsritte drang ich so tief in die Geschichte des Esels, daß ein Geistlicher darüber böse wurde und eine schnippische Dame mir sogar sagte, »man käme in Versuchung, mich, da ich grau gekleidet sey, und graue Haare hätte, für einen nahen Anverwandten zu halten«, worauf ich ihr lachend erwiderte, daß im Alterthume die ASINII sehr geachtet gewesen, die Großen mit Eseln verglichen worden wie jetzt mit Löwen und Adlern, der ganze Stamm Isaschar sich nicht für beschimpft gehalten, als ihn Erzvater Jakob einen Esel nannte, Bileams Esel den Engel des Herrn dreimal gesehen, ehe Bileam solchen bemerkt habe, ja sogar ein redender Esel gewesen sey — Simson auf seinen halb verfaulten Eselskinnbacken stolzer sein durfte, als mancher General auf seinen Ehrendegen, Homer, der von Ajax sagt, er zog sich zurück wie ein Esel vom Aehrenfelde, hätte ohne Anstand dieses Gleichniß auch bei den Generalen des Revolutionskrieges gebraucht, und die Indier glauben noch heute von den schönen Eseln Maduras, daß solche nur von den Seelen des Adels bewohnt seien, Midas — ein König — sogar Eselohren gehabt habe. — Im schönen Brenzthale Schwabens sehen wir auch die Ruine der Esels—Familie von Eselsburg, die einen Eselskopf im Wappen, aber Selbst—Sprache führten, wie der Ritter—Canton Craichgau — sie ist keineswegs ausgestorben, vom Palm—Esel — den Eselsfesten der Kirche, wo Priester und Gemeine y a beten — der Name Christoph ist sehr beliebt und (Christus Träger) war es nicht ein Esel? und hat sich nur in zu viele Seitenlinien verloren unter andern Namen — und Raff in seiner einst beliebten Naturgeschichte selbst erzählen lasse, beim Esel den die Damen zu lieben aufhörte, als er wieder — bloßer Mensch wurde. Den Geistlichen hatte eigentlich verdrossen, was ich von den Eseln in der Bibel anführte, und daß die alten Theologen in der Eselin und dem Füllen der Eselin, worauf der Herr seinen Einzug in Jerusalem hielt, das Alte und Neue Testament erblickten, gegen die Dame aber, mag ich mich über den Umstand, daß der Esel dem Priapus geheiligt und geopfert wurde, weil er ihn durch sein enormes Talent herunterstach — und durch Lucian Apulejus goldenen Esel allzu gelehrt verbreitet haben.

Man muß die Esel lieben, wäre es auch nur wie jener Reichsgraf, der da sagte: »ich liebe meine Unterthanen — ich, und mögte wahrlich nicht ohne Unterthanen seyn«, sie verstehen das ἀνεχε και απεχε besser, als die größten Stoiker. Der Esel wird verachtet, weil man ihn nur immer mit dem Pferde vergleicht — macht denn ein ganz haariger Zopf — und ein Zöpflein, das nur unten Haare hat — einen so gewaltigen Unterschied? Esel wollen nur mit Eseln verglichen werden. Er wird verachtet, weil er geduldig, einfach, wohlfeil ist, und sich alles gefallen läßt, — das Pferd wird erzogen, der Esel vernachlässigt und nicht einmal gestrichelt, sonder dafür gebläuet, und so — wälzet er sich. Das Pferd soll ursprünglich vor dem Esel scheuen — aber bald gewöhnt es sich an ihn, wie Rosinante und Sancho Grauchen und wir sollten nicht lernen, uns — nach Eseln richten?

Nie hat noch ein Esel gegen seinen Herrn rebellirt, und bleibt treu bis zum Tode, daher er auch unangebunden umher irren und sich nähren darf, wie und wo er will, wenn er — seine Arbeit verrichtet hat. In Bileams Eselsworten: »bin ich nicht dein Esel, der dich so lange getragen hat, und doch schlägst du mich«, liegt der Grundtext zu einem ganzen Commentar über Fürsten—, Staatsdiener—, Bürger— und Menschenrechte und —pflichten! Unter gehöriger Pflege würden deutsche Esel so schön werden, als in den eigentlichen Eselsländern, und wenn man ihm die Lang—Ohren stutzte, sicher sein Starrsinn sich verlieren. Er soll sich vor dem Schatten dieser Ohren

fürchten — ist es nicht schöner, als wenn er — stolz darauf wäre? Lavater will große Ohren bei Menschen als Zeichen der Dummheit finden. Kommen wir nicht in Verdacht des Eigensinns, wenn wir gut hören, und wie der Esel nicht sagen mögen oder dürfen, was wir gehört haben, und mit jedem Schritt langsam erwägen, was zu thun sey? Esel und Galopp dünkt uns Widerspruch? aber im Süden Frankreichs und Italiens galoppiren sie wie Pferde — und was geht über die sichtbare hohe Empfindung, wenn sich zwei Esel an einander reiben?

Alle Achtung vor dem Esel! Sein großer zur Erde gesenkter Kopf — sein bedächtiger Schritt, seine einfache ins Große gehende Gesichtszüge, sein Ernst, seine einfache Nahrung, sein simpler grauer Ueberrock, seine friedliebende Natur, sein bekanntes Benehmen zwischen zwei gleich weit entfernten Heubunden, (die hiesigen haben soviel Arbeit bei wenig [Nahrung], daß sie wohl beide Heubunde ohne Weiteres anpacken würden, und deutsche Esel nicht die Müßigkeit der südlichen Esel) selbst sein Eigensinn, machen sie ihn nicht zum Stoiker des Thierreichs, der gravitatisch dem Schicksal entgegentritt wie ein ächter Philosoph? Cleanthes, den man einen Esel schimpfte, erwiderte: »Nun ja ich trage die Bürde meines Meisters Zeno.« Ob je Kantlinge so philosophisch geantwortet haben? Man sagt von Zerstreuten: »Er sucht seinen Esel und sitzt darauf« — das sagt man nicht von vierbeinigten Eseln, und wenn der Esel nicht die Laute schlagen mag, kann es eben so gut von künstlermäßiger Laune herkommen, als vom Hufe, der kein Finger ist! Seine uns scheinbaren Disharmonien — sind Harmonien in der Eselswelt. Es gibt viele Esel, die gerade keine Säcke tragen, und ich bin innigst überzeugt, daß nichts Ruhe, Friede und Glück hienieden besser sichert, als ein guter Eselsrücken, und recht musterhafter Eselssinn, mehr als Eselsbrücken, Eselsmilch und Eselshaut mit der Capsel. Ohne sein Pergament wären wir vielleicht noch heute Esel, wie im Mittelalter! Esel haben viel gethan, noch mehr die Menschen durch Esel, jener Bauer sagte dem Lord, der ihn wegen Mißhandlung seines Esels schalt, »Ich wußte nicht, daß mein Esel so vornehme Freunde habe.« Also Achtung vor allen Eseln! Achtung vor der Nassauer Eselsreiterei, die sich doch lediglich auf Eselsspazierritte beschränkt, aber zur Zeit der Palmeselsreiterei ritt man den Esel nicht bloß in der Kirche, sondern auch zu Hause, die Eselsreiterei ist angenehm und um so weniger Schreck, da sie nicht nur Hofstrafe ist wie sonst — und bei Hofe, und in allen Kanzleien! Der Esel war stereotyp! Niemand verwehrt die beiden Schulzen im Don Quixotte nachzuahmen, wenn sein Esel sich im Gebirge verlaufen sollte — sie jahnten, um ihre Esel eher zu finden, und so liefen sie mehrmals auf sich zu, und fanden — sich selbst!

Der interessanteste Ausflug ist nach dem eine Stunde entfernten Schlangenbade, das seinen Namen von den kleinen unschädlichen Schlangen hat, die sich leicht zähmen lassen, und aus der Hand fressen. Es gab Kurgäste, die Gefallen an diesen Thierchen hatten und so gab es denn auch bald Leute, die damit speculirten, sie abrichteten, ja wie einen Bindfaden in Knoten knüpften, und dem Schlängelchen überließen, wie es die Knoten wieder löste. Auffallend ist der Ausdruck von Geist in ihren Blicken, um den viele Menschen sie beneiden dürften — Wären diese Schlangen Abkömmlinge der alten Schlange von EPIDAURUS, so würde Schlangenbad auch den Ruf von EPIDAURUS haben, indessen können sie doch von der Urschlange des Paradieses abstammen, wie wir von Adam und Eva, folglich dennoch Anverwandte AESCULAPS seyn. Schlangen sind einmal dem Gott der Gesundheit heilig — die griechischen Damen schon spielten mit ihnen — legten sie um den Hals wie eine Per-

lenschnur, steckten sie in Busen — denn sie kühlen — und Olympus schlief sogar mit einer, und gebar einen Alexander.

Schlangenbad besteht, nächst einzelnen zerstreuten Hütten, nur aus drei großen Gebäuden, den sogenannten Hessischen und Nassauischem Hofe und Neuenbau, die ganz den Charakter der Abgeschiedenheit und Ruhe tragen — man glaubt in einer säcularisirten Abtei zu seyn, wo jeder Fußtritt wiederhallet, und man sich leicht verirren kann. Schlangenbad selbst ist eine große Laube — ein enges grünes Thal — Schatten an Schatten, und ein kleiner Bach mischt sein sanftes Gemurmel in das Wehen des Waldes. Der Mangel an geselliger Vereinigung — theils aus wirklichem Mangel an Menschen, theils aus Grandezza, macht das Bad zu einer Art Carthause, wo man sich nur unter gewissen Umständen gefallen kann. *IL NE FAUT QU'Y PASSER, SANS HELOISE* ¹. Das Wasser soll, wie das zu Plombieres [Plombières—les—Bains, franz. Heilquelle in den Vogesen] eine zarte Haut machen, und einige haben es ein höchst unschuldiges Wasser genannt, folglich ganz für Damen. — Mein Bad wäre es nicht, und ich zweifle ob Diogenes samt seiner Laterne hier — Menschen gefunden hätte; für Damen mag es gelten, wenn es zarte Haut macht, und hoffentlich werden sie nicht verlangen, daß es sie ganz häute, wie Schlangen! Seit Hufelands gewichtiger Empfehlung wurde das Bad von Damen stärker besucht, und viele feiern hier ihre Geburtstage zur möglichsten Verwischung der Spuren, die zu oft gefeierte Geburtstage hinterlassen haben!

Alles ladet zur Schwermuth ein, selbst die Esel, auf deren Rücken man die Höhen ersteigt, wenn man einige Aussicht genießen will — und vorzüglich Rauenthal und die schöne Fernsicht von der Kapelle daselbst. Mit den Eseln scheint es nicht recht fort zu wollen, vielleicht stößt man sich bloß an das Wort? wie wäre es, wenn man sie wie zu Brighton veredelte durch das Wort Donkey? oder auch durch ein deutsches Wort, wobei man des berühmten Stallmeisters Sancho gedächte — Grauchen? da weiße Esel so selten sind, als Weise. Wenn man eine Lustparthie vor hat, ist es gar nicht übel nachzusehen, ob das Grauchen die Ohren hangen läßt, das bedeutet Regen, und König Heinrich II. von Frankreich machte bekanntlich einen solchen Propheten zu seinem — Hofastronomen! Bei allen Eseln braucht es übrigens das *PUNGITE!* [beißen, kratzen] *DON JUAN, PUNGITE SEMPRE*, und ihr Springen bedeutet — schlechtes Wetter! — aber wohl wäre es der Mühe werth, so wie Schafböcke, so auch Zuchtesel kommen zu lassen aus Spanien und Italien, statt Cortes und Carbonari ...

Von diesen drei Bädern aus macht man die entfernteste *TOUR* nach dem vierten noch berühmtern Bade Ems, acht Stunden. Schon die Römer kannten dieses Bad, so gut als Wiesbaden, und der Name, wird von *EMBASIS* (Badwanne) abgeleitet; nach andern soll er von *EMINENS*, oder gar von Ameisen herkommen, und das Volk spricht *OEHMS*. Der Weg dahin wird erst anziehend, wenn man sich dem Lahnthal und Nassau nähert. ... Ueber dem alten Nest liegt der Stammsitz Nassau, wovon aber nur noch ein Thurm übrig ist, und am Abhange des Berges ruhet auch Stein, Stammburg der alten Familie dieses Namens. Es ist das *TUSCULUM* des hochverdienten Ministers, der ein wahrer Stein des Anstoßes für den Mann war, der aus den Gütern des *NOMMÉ* Stein eine Raub—Dotation gemacht hätte ohne den edlen Herzog von Nassau — und dessen Haß die größte Ehre war, wie der Haß gegen Hardenberg. — Beide standen fest, wie Luther gegen den Papst!

Man kommt über Dausenau, bekannt durch seinen Obstbau, nach Ems, das, ausser dem Bade, auch berühmt ist durch den 1786 hier abgehaltenen

1 Es ist nur notwendig, dort ohne Heloise zu bestehen. [RW]

geistlichen Congreß der vier deutschen Erzbischöfe gegen die Anmaßungen Roms ¹. Wir haben keine Fürst—Erzbischöfe mehr, was recht gut ist, aber noch besser wäre ein zweiter Emser Congreß unserer Fürsten — kein aufgeklärter Deutscher zweifelt an der Nothwendigkeit der Kur der CURIA, Febronus lebet noch, der schlaue heilige Alte müßte mir von seinen sieben Hügeln einen Gesandten dazu schicken, und IN MAJOREM PATRIAE GLORIAM ² nach deutscher gemeinschaftlich gestimmter Pfeife tanzen, bis er nach Holbeins Pfeife ³ tanzt, wie alle Menschenkinder und alle Dinge unterem Monde!

Ems fand ich 1826 ungemein verschönert, wohin auch die Schiffsbrücke über die Lahn gehört, und zahlreich besucht, aber es liegt doch gar zu beschränkt im engen Thale — eine wahre Badewanne, und es scheint mir auch das theuerste Rheinbad zu seyn. Die zwei eigentliche Kur—Gebäude, sonst halb Oranisch halb Hessisch, sind über den Quellen selbst erbauet, aber schon lange nicht mehr zureichend, daher man im Dorfe Ems, das jetzt 500 Seelen zählen wird, und selbst zu Nassau Wohnungen suchen muß; auch sind zwei neue Gasthäuser entstanden, der Darmstädter Hof und das steinerne Haus. Es sind 15 warme Quellen, unter denen die Bubenquelle am anlockendsten ist, die schon manchen stillen Wunsch erfüllt haben soll — es gibt sogar eine Zwillingsquelle, die auch Mädchenquelle heißt, also nach Belieben. Schwabach hat ja auch einen Eheborn, und der Glaube versetzt Berge. Wir wissen, daß die Nymphe Salmacis hermaphroditisch oder androgynisch machte —

Die Quell' ist einmal die beste —

Das Uebrige thun — die Gäste.

Am solidesten scheint mir der Glaube derer, die in Lungenkrankheiten hierher kommen — ihr Glaube hat schon öfters geholfen, mehr als Lungenkraut, Lungenmoos, Eselsmilch und Fuchslunge — sie gingen im Frieden, und sprechen frei von der Leber! Die Kur in dem Engthale preßt zwar die Brust, aber man kann ja hinaus, und so ist sie immer angenehmer, als das vorgeschlagene Mittel in — Viehställen zu schlafen, oder zwischen zwei — Pudeln! Seufzer sollen auch zur Erleichterung der Lunge dienen — und wo fehlte es je an Anlaß zu Seufzern?

Die Gegend könnte nicht schöner seyn — man geht nach der Silberhütte, der Kapelle von Winden, den Ruinen von Balduinstein und Sporkenburg, Empfindsame aber ziehen allem Clara's Pappel vor, in deren Schatten sie La Fontaines Clara Duplessis und Clairant lesen, wenn auch gleich Clara keine Heloise und la Fontaine kein Jean Jacques ist. Die schönste Parthie bleibt immer das Lahnthal abwärts nach Coblenz zwei Stunden; näher aber beschwerlicher ist der Weg über den Berg und Arzheim, von dessen Höhen man in den Himmel von Coblenz blickt; wer materieller denkt, kann eine Schüssel Spargel bestellen, die hier trefflich sind. Im Thale kommt man nach Lahnstein, mit den Ruinen von Lahneck, und Vater Rhein woget vor unsern Augen. Schwelgend in seinem Anblick schiffen wir hinüber nach der Ruine Stolzenberg, der Insel Oberwörth, und ruhen zu Pfaffenhofen auf der steinernen Bank, umsäuelt von Pappeln, und gesättigt von der Fülle der Natur bringen wir Vater Rhein die schuldigste Libation, bevor wir wieder zurückkehren in unsere Badewanne. Ein gewisser Reisender zog Ems Bath vor, und vermißte bloß die englische Mädchen, die an der Pumpe das Wasser credenzen. »Gehen Sie nach dem nahen Coblenz«, sagte ich ihm, »da credenzen sie Mosler, und auch mehr.« Lavater! der während seiner Cour hier öfters predigte, und dem alles

1 s. u. Emser Punktation [RW]

2 Zum größern Ruhme des Vaterlandes

3 Er meint dessen Totentanz [RW]

die Cour machte, hätte ihm freilich eine frömmere Antwort gegeben! Der frömmelnde im Ganzen ideenleere Seher brütete hier 1774 seine Physiognomik aus, und mich wundert, daß man keine seiner Hexameter findet, die er überall hinzuschmieren pflegte, wie ein Handwerksbursch!

Nirgendswow in ganz Deutschland treffen so viele Badgäste zusammen, als in dem kleinen Ländchen Nassau, und es ist schwer zu begreifen, wie im Sommer alles so in Ordnung und Ruhe seinen Gang geht, wo doch so viele Männer am Ruder — im Wasser liegen. *MUNDUS REGITUR PARVA SAPIENTIA*¹. — Begreiflicher sind mir, da schon allein der Stahlbrunnen so viele Eisentheilchen im Körper bringt — die Eisenfresser, zumal in Friedenszeiten! Die Bäder zu Tiflis können nicht schöner liegen, als die Bäder des Taunus, und wenn man auch auf wenig Georgerinnen stoßen sollte, so stößt man auch auf keine rohe räuberische Zschernessen. Von Nassau ohne Meer gilt so gut als von Neapel mit Meer — *É PEZZO DI CIELO CADUTO IN TERRA!* wir haben wahrlich nicht nöthig über die Alpen zu wandern! Nassau und das Rheinthäl ist unser Campanien!

Wer Geilnau, Fachingen und Selters besuchen will, folge der schönen Lahn aufwärts, man kommt nach Langenau mit der Burg, Laurenburg, Holzapfel, Schaumburg und dem Kloster Arnstein, wo einst Premonstratenser nisteten, die der letzte Arnsteiner in seine eigene Burg setzte, und selbst 20 Jahre lang ihre Kutte trug. Geilnau, fünf Stunden von Ems, ist erst seit 1809 wieder in Aufnahme, Fachingen aber zwei Stunden weiter, in der Nähe von Dietz, schon seit 1745. Das Fachinger Wasser soll trefflich bei Verstopfungen seyn, und da unsere Zeit gar sehr an Constipationen leidet (der Setzer wird hoffentlich nicht Constitutionen setzen), so wundert mich nicht, daß über 300,000 Krüge abgesetzt werden, die zwar erfrischen, und hinhalten, aber schwerlich radicaliter curiren. Fachinger Wasser mit Zucker ist aber bestimmt allem einheimischen Champagner vorzuziehen, bei dem der Kellner seinen Herrn fragt: *DE CELUI, QUE VOUS AVEZ FAIT HIER*²? denn nicht alle sind so ehrlich als die Eßlinger!

/home/Homepage/Texte/K_J_Weber/Deutschland_4.odt

1 Die Welt wird mit ein bischen Weisheit regiert.

2 Von dem, den sie gestern gemacht?